Kleinasiatische Studien

Walther Judeich

KLEINASIATISCHE STUDIEN.

KLEINASIATISCHE STUDIEN.

UNTERSUCHUNGEN

ZUR

GRIECHISCH-PERSISCHEN GESCHICHTE
DES IV. JAHRHUNDERTS v. CHR.

VON

WALTHER JUDEICH.

MARBURG.
N. G. ELWERTSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.
1892.

RUDOLF SCHOELL

IN DANKBARER LIEBE UND VEREHRUNG

GEWIDMET.

VORWORT.

Hellas, das griechische Festland, und im Engeren Athen, steht im Vordergrunde unserer Ueberlieferung und unserer Forschung griechischer Geschichte. Daneben hat man schon im Altertum eingesehen, dass eine »griechische Geschichte« in gleicher Weise die Entwicklung der Ost- und Westhellenen, der unteritalisch-sicilischen und der kleinasiatischen Griechen, mit umfassen müsse: aber die Art, in der man die Schicksale der beiden Nebenzweige griechischen Stammes zu denen des Hauptstammes in Beziehung gesetzt hat, war von vornherein eine durchaus verschiedene. Während man die Geschichte der kleinasiatischen Griechen auf's Engste an die Geschichte von Hellas angliederte, hat man die Geschichte der Westhellenen als eine eigene in sich abgeschlossene Entwicklung aufgefasst und dargestellt.

An diese Auffassung der Historiker des Altertums haben sich die neueren Darstellungen angeschlossen. Der Grundgedanke dieser Betrachtungsweise ist unzweifelhaft richtig, aber man hat ihn zu scharf und einseitig durchgeführt. In der Tat hat der Westen schon auf Grund seiner geographischen Lage eine grössere Selbständigkeit der Entwicklung besessen: und doch ist man gerade in der letzten Zeit darauf aufmerksam geworden, wie viele Brücken vom Mutterlande hinüberführen, wie eng das griechische Festland auch mit dem Westen verknüpft ist. Und Kleinasien? Hier ist über der mit Hellas so engverwandten, so unmittelbar in jenes Geschichte hineingreifenden Entwicklung das Eigene, Selbständige, das der kleinasiatischen Geschichte trotzdem geblieben ist, vielfach übersehen worden.

Unsere Forschung steht den Griechen Kleinasiens gegenüber auf einer wesentlich anderen, niedrigeren Entwicklungsstufe als gegenüber dem hellenischen Westen. Während für den Westen das Material ziemlich geschlossen vorliegt, und aus dem Boden, der jahrtausendelang als Völkerkampfplatz gedient hat, kaum noch viel Neues gefördert werden wird, während eine Geschichte der Westhellenen sich schreiben lässt, so darf an eine vollständige Geschichte der Osthellenen, der kleinasiatischen Griechen, noch nicht gedacht werden. Die wichtige Quelle der Münzen ist für Kleinasien noch immer nicht hinreichend geklärt und erforscht; überdies treten hier Monat für Monat, ja man möchte sagen Tag für Tag neue Denkmäler zu Tage. Und mehr noch ist zu erwarten, da auch die Teilnahme der Sammelnden und Nachforschenden für Kleinasien in stetigem Steigen begriffen ist. Hier bietet sich der Altertumswissenschaft vielfach ein rein jungfräulicher Boden dar. Schon im Altertum sind viele Orte verödet, und als dann im Uebergang zum Mittelalter die Entvölkerung zunahm, haben die Naturgewalten, Frost und Regen, Erdbeben und Anschwemmung, Ruinen gebildet und mit einer schützenden Erdschicht überzogen. Und auch wo in späteren Zeiten die Besiedlung fortdauerte, so tief durchwühlt, so häufig überbaut wie im Westen ist die Erde hier nicht. Man muss selbst das Land durchstreift haben, um diesen Unterschied in seiner ganzen Bedeutung zu erfassen und zu empfinden.

Die meisten der Funde, die uns jetzt so massenhaft aus Kleinasien zuströmen, gehören natürlicherweise der letzten grossen Culturepoche an, die Kleinasien im Altertum erlebt hat, der römischen Kaiserzeit, aber neben ihnen erscheinen auch Stücke aus früheren Jahrhunderten, aus der hellenistischen, ja aus der ältesten Periode; auch für diese dürfen wir weitere Aufklärung erhoffen.

Eine Gesammtgeschichte also der kleinasiatischen Griechen lässt sich noch nicht schreiben. Aber den Schicksalen, dem eigenen Leben Kleinasiens in bestimmten Zeiten nachzugehen, diese eigene Geschichte von der des Mutterlandes abzulösen,

ohne dass wir doch den Zusammenhang beider aus dem Auge verlieren: das vermögen wir schon, und das ist die nächste, unerlässliche Aufgabe.

Zur Lösung dieser Aufgabe wollen die folgenden »Studien« einen Beitrag liefern. Sie behandeln eine Periode, in welcher die Trennung kleinasiatischer und griechisch-festländischer Geschichte auch äusserlich in besonderer Schärfe hervortritt, aber eine Periode zugleich, in der unser Wissen von dieser kleinasiatischen Geschichte ein besonders geringes, zersplittertes ist. Wir besitzen für diese Zeit, wenigstens für den grössten Teil dieser Zeit, keine einheitliche, fortlaufende kleinasiatische Ueberlieferung, es handelt sich vielmehr darum, ein weit verstreutes, dürftiges und sprödes Quellenmaterial nach Möglichkeit vollständig zusammenzutragen und zusammenzufügen. Dementsprechend unterscheidet sich die quellenkritische Vorarbeit von der sonst üblichen: es gilt weniger über den Gesammtwert dieser oder jener Quellenmasse zu entscheiden, als über den besonderen Wert jeder einzelnen Quellenstelle, deren Herkunft uns oft dunkel bleibt.

Bei der Verarbeitung des Materials ergab sich von selbst die Kapiteleinteilung nach den verschiedenen zeitlichen und örtlichen Gruppen der Entwicklung, aus denen sich die kleinasiatische Geschichte des IV. Jahrhunderts zusammensetzt. Im Einzelnen ist es mir vor allem darauf angekommen, erst einmal die unentbehrlichen, einfachen Grundlagen mit Festigkeit zu legen, möglichste Sicherheit und Klarheit über die Einzelereignisse wie über die Zeitfolge und Zusammenhänge dieser Ereignisse zu erlangen: wenn für irgendeine so gilt für diese Periode das Niebuhrsche Wort, dass die Chronologie das Auge der Geschichte ist. Jahrbuchartig und vollständig sollte diese Zusammenstellung und Ordnung des Stoffes sein. Manche oft behandelte Frage ist dabei noch einmal durchgesprochen worden, das liess sich, auch wenn der früheren Forschung unmittelbar nichts zuzufügen war, ohne Zerreissung des Zusammenhangs nicht vermeiden. Keine Tatsache war hier zu gering und wertlos, um nicht wenigstens erwähnt zu werden.

Ueber diesen Einzelheiten stand mir, allen Abschnitten gemeinsam, der Gedanke des Widerstreits zwischen alter und neuer Zeit auf dem Boden Kleinasiens, das was ich die Vorbereitung des Hellenismus nennen möchte. Ich habe mich bemüht, die grösseren Linien, welche in der Einzelforschung manchmal vielleicht zu verschwinden drohten, in dem einleitenden Kapitel zu einer Zeichnung des Gesammtverlaufes der kleinasiatischen Geschichte des IV. Jahrhunderts bis auf Alexander den Grossen zu vereinigen.

Schmerzlich habe ich dabei empfunden, dass es mir auch da nicht in weiterem Umfange möglich geworden ist, über die Grundlegung der äusseren politischen Vorgänge hinaus den kulturgeschichtlichen Inhalt, das Zuständliche dieser vorhellenistischen Zeit zu erfassen, dass uns auch die massgebenden und führenden Persönlichkeiten dieser Zeit fast ausnahmslos Schattenbilder bleiben, ohne Fleisch und Blut. Ich hatte gehofft, als ich Anregungen von meiner Studienzeit her folgend einzelne Fragen der kleinasiatischen Geschichte des IV. Jahrhunderts zu untersuchen begann, dass es möglich sein würde, noch tiefer einzudringen, aber als ich meine Aufgabe näher umgrenzte, sah ich die Unmöglichkeit ein: unser Wissen, so wie es heute sich darstellen lässt, bleibt dürftig und lückenhaft. Vielleicht wird durch Vermehrung des inschriftlichen und topographischen Materials hier Abhülfe geschafft werden, vielleicht wird es auch mir später einmal in grösserem Zusammenhange möglich sein, auch von dieser Zeit ein reicheres und klareres Bild zu entwerfen.

Zum Schlusse meinen wärmsten Dank allen denen, die mich im Ganzen wie im Einzelnen bei meiner Arbeit gefördert und mich noch bei der Korrektur der Druckbogen freundlich unterstützt haben, vor allen meinem lieben, herzlich verehrten Lehrer Rudolf Schoell, der zuerst in mir das Interesse an kleinasiatischer Geschichte geweckt hat, und meinen Freunden Erich Marcks und Georg Wissowa.

Marburg, im November 1891.

Walther Judeich.

INHALT.

Inhalt.

ERSTES KAPITEL.

UEBERSCHAU.

Kleinasien ist ein Zwischenland; sein äusserer örtlicher Zusammenhang weist es auf das innere Asien, dessen Erzeugnisse an seinen reichgegliederten Küsten die natürlichen Verladeplätze finden, und eben diese Küsten öffnen sich in ihrer feinsten, vielgestaltigsten Entwicklung Europa, dem griechischen Festlande zu, von dem sie in der Urzeit gar kein Meer trennte.

Weit zurück, bis in das zweite Jahrtausend v. Chr., reichen die Beziehungen zwischen Kleinasien und Griechenland. Die Inseln, die Zeugen und Reste der alten Einheit, waren die Handhaben, an denen die noch unentwickelte Schifffahrt sich vorwärts tastete in das unbekannte Gebiet. Und unabhängig von den Vorgängen in den grossen semitischen Reichen Vorderasiens, die immer Landmächte geblieben sind, werden diese Bande geknüpft. Phoiniker und Karer, die Küstenbewohner, bringen auf eigene Hand die Cultur dieser Reiche hinüber, sie besiedeln auch hier die Meeresufer; namentlich an den Ostküsten Attikas und der Peloponnes setzen sie sich fest. Griechenland, soweit es damals überhaupt bewohnt wird, ist der lediglich empfangende Teil.

Das änderte sich, als die eigentlich griechischen Stämme von Norden her in die Balkanhalbinsel einbrachen, und die Völkerbewegung durch die Kleinheit des verfügbaren Raumes gestaut sich über das Meer fortsetzte. Die Einwanderer folgten denen, die sie von den griechischen Küsten vertrieben, nun in deren alte Heimat nach, freilich zunächst nicht um Cultur zu bringen, sondern um auch hier zu empfangen und das Empfangene

weiterzubilden. Die Sonder- und Zwischenstellung, welche das westliche kleinasiatische Küstenland schon vorher gehabt hatte, trat dadurch nur um so schärfer heraus: es entsteht damals im X. und IX. Jahrhundert zuerst ein eigenes kleinasiatisches Küstenreich, scharf geschieden durch Nationalität und Verfassung vom Hinterlande, bestehend aus einer Anzahl von Städten und Städtebünden. Dagegen erhält und steigert sich der Verkehr mit dem jetzt stammverwandten griechischen Festland. Und bald ist es nicht nur ein Zwischenhandel, der von den Küsten, namentlich von der mittleren, der ionischen Küste, in der die alten Karawanenstrassen münden, ausgeht und die Erzeugnisse und Culturfortschritte der asiatischen Welt nach Griechenland hinüberträgt: die rasch aufblühenden Städte zeitigen eine eigene Cultur, die sie in zahlreichen Pflanz- und Tochterstädten weithin im Mittelmeer verbreiten und von der sie auch dem eigenen Mutterlande mitteilen.

Das kleinasiatische Küstenreich erliegt im VI. Jahrhundert zuerst der lydischen, dann mit dieser der persischen Macht, aber seine culturelle und nationale Sonderstellung dauert fort, ja gerade in dieser Zeit des politischen Niedergangs erlebt wie so oft die Cultur eine herrliche Nachblüte, die gleichmässig wie früher auf das Mutterland einwirkt; namentlich das nicht lange erst als Staat geeinte und eben erstarkende Athen, die Culturmacht der griechischen Zukunft, steht unter ihrem Einfluss. Es sind Ionier, welche, nachdem sie die epische Dichtkunst ausgestaltet haben, auch die Philosophie und Geschichtschreibung begründen und ausprägen, es sind Ionier, welche den Erzguss erfinden, welche eine Neugestaltung der bildenden Kunst anbahnen und sie von den eckigen Formen und Typen der Schnitztechnik befreiend die attische Kunstblüte vorbereiten, es sind Ionier, welche mit ihrer Tracht die Mode in Athen für lange beherrschen, welche später ihrer Schrift den Sieg verschaffen, es ist ein Ionier, Hippodamos von Miletos, der noch im V. Jahrhundert eine neue Stadtbauordnung begründet und in Attika einführt, ein Ionier, der zu derselben Zeit die ersten Belagerungsmaschinen anwendet.

Wenig hat dagegen das Mutterland geboten, wir hören nur, dass ein korinthischer Schiffsbaumeister im VIII. Jahrhundert den Samiern nach der eben in Korinthos erfundenen Form Trieren baut.

Auch in der Folgezeit bleiben die Kleinasiaten im Vordergrunde des geschichtlichen Interesses. Sie werden die Veranlassung zur Gründung des ersten attischen Seebundes, der in ihnen, namentlich in den Bewohnern der grossen Inseln Lesbos, Chios, Samos, Rhodos seinen Kern und seine Hauptstütze fand.

Ausser dem Bande der Nationalität und Cultur verknüpft jetzt die beiden Continente ein politisches Band; die äussere Geschichte Athens ist auch die der kleinasiatischen Griechen. Beiden ist die Abwehr gegen Persien gemeinsam, wenngleich, sobald die Persergefahr ferner gerückt schien, die Kleinasiaten der alte Freiheitsdrang, die Stärke und Schwäche aller griechischen Stadtstaaten, fortriss die athenische wie die persische Herrschaft abzuschütteln und sich wieder auf eigene Füsse zu stellen. Athen hat diese Befreiungsversuche immer kräftig unterdrückt und die Abgefallenen nur um so fester an sich gekettet, es hat wiederholt auch in die inneren Verhältnisse der einzelnen Städte eingegriffen, Handel und Verkehr sind in dem neugeschaffenen attischen Reiche gewachsen: aber im Ganzen nimmt der Cultureinfluss, den bisher die Kleinasiaten auf das Mutterland ausgeübt haben, ab, ohne dass ihn eine gleichstarke Rückströmung aus Griechenland abgelöst hat; selbst die Haupterzeugnisse der athenischen Industrie, die Vasen, haben in nur geringem Umfange Eingang in Kleinasien gefunden. Griechenland und vor allen Attika ist eben mündig geworden und entfaltet aus eigener Kraft seine hohe Culturblüte, während Kleinasien die seinige nur weiter pflegt und fristet.

Wie stand zur gleichen Zeit der Verkehr der kleinasiatischen Griechen mit dem persischen Hinterlande? Wir wissen davon zu wenig, um hier im Einzelnen klar urteilen zu können; eine enge Verbindung hat aber jedenfalls damals, wo nationale und politische Schranken beide Gebiete trennten, nicht eintreten können, selbst wenn vorher unter persischem Joch der gegen-

seitige Austausch gestiegen war. Ehe hier eine entscheidende Wendung eintrat, musste erst die stärkste unter diesen Schranken gefallen sein, und sie wankte und fiel, als der furchtbare dreissigjährige Krieg das griechische Festland zerriss und lähmte, als Athen in dem grossen Zweikampfe mit Sparta unterlag. Seitdem beginnt für Kleinasien wieder eine neue besondere Geschichte, wie es eine vor dem V. Jahrhundert gehabt hatte. Die Handels- und Verkehrsbeziehungen mit dem griechischen Mutterlande dauern auch jetzt fort, ausserdem wirkt politisch die Stellung der Kleinasiaten stark auf die Verhältnisse dort zurück, aber nachdem das mächtige attische Seereich aufgehört hat zu sein, wächst an der kleinasiatischen Westküste stetig persischer Einfluss, bis er am Ende alleinherrschend gebietet.

Drei grosse Perioden, die deutlich die Merkpunkte dieses Fortschreitens bezeichnen, lassen sich scheiden:

1. Vom Ende des peloponnesischen Krieges bis zum Antalkidasfrieden (404—386).

2. Vom Antalkidasfrieden bis zur Erneuerung der persischen Königsmacht durch Artaxerxes Ochos (386—352).

3. Von der Erneuerung der persischen Königsmacht durch Artaxerxes Ochos bis zum Einmarsch Alexanders des Grossen (352—334).

Vor dem Eingehen aber auf den geschichtlichen Inhalt dieser Einzelperioden sei der Entwurf eines Gesammtbildes von dem Charakter der Zeit versucht.

Die kriegerische und politische Kraft der Kleinasiaten, soviel davon im V. Jahrhundert unter der athenischen Herrschaft sich noch erhalten hatte, war im peloponnesischen Kriege ebenfalls erschöpft und gebrochen worden. Als das Mutterland später im Antalkidasfrieden die kleinasiatischen Festlandsgriechen preisgab, vermochten es deshalb die wenigsten sich der Herrschaft des Grosskönigs zu entziehen, auch ihr nationales Selbstbewusstsein hatte sich im Laufe der Zeiten gemindert; ein kosmopolitischer Zug geht schon durch die hellenische Welt, der auch die staatlichen Verhältnisse des Hauptlandes der Auflösung zuführt. Aber ihre alte culturtragende Kraft war den

kleinasiatischen Griechen geblieben. Und diese Kraft begann unter den neuen politischen Verhältnissen geschlossener und stärker als vorher zu wirken auf das Hinterland, wo sie gerade jetzt einen günstigen Boden fand.

Das persische Reich hatte schon längst die alte, straffe Ordnung aufgegeben, die der grosse König Dareios I. (521—485) geschaffen hatte. Diese allezeit nur äusserlich aufgezwungene Ordnung setzte einen mächtigen bestimmten Willen voraus, der das bunte, durch Eroberung zusammengeschmiedete Reich zusammenhielt und einheitlich leitete, aber Dareios' Nachfolger waren unbedeutende Schwächlinge. Weiber- und Günstlingswirtschaft machten sich am Hofe breit, Thronprätendenten wagten es immer kühner das Haupt zu erheben, Völker mit stärkerem Nationalgefühl und stärkerer Widerstandskraft als die kleinasiatischen Griechen strebten, da sie die Zügel sich lockern fühlten, ihr Joch abzuschütteln. Endlich wuchsen jetzt die Satrapen durch die häufige Vereinigung der ursprünglich scharf getrennten Aemter der Verwaltung und des Truppenbefehls (Karanoi) aus Reichsbeamten hier und dort zu Teilfürsten empor; und unter deren, nur mittelbar unter des Grosskönigs Herrschaft, kamen die einzelnen Griechenstädte. Griechen in den verschiedensten Stellungen spielten wie am Königshofe, so an den Satrapenhöfen eine grosse Rolle, griechische Söldnerführer vollzogen die eigene Politik der Satrapen, griechische Söldner schützten in immer steigender Zahl die kleinen Höfe und vermittelten den Verkehr mit den untergebenen Städten. So ist es vollauf verständlich, wenn sich schon seit dem Ende des V. Jahrhunderts hier der Boden ebnet für Reiche mit griechischer Cultur und gemischter, überwiegend sogar ungriechischer Bevölkerung, unter un- oder halbgriechischen Fürsten; wenn Vorläufer und Vorbilder auftreten für die hellenistische Zeit. Die kleinasiatische Geschichte des IV. Jahrhunderts ist im engeren Sinne die Vorgeschichte des Hellenismus. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet bildet sie ein Ganzes trotz der wechselvollen mannichfaltigen Schicksale, welche die einzelnen Städte und Landschaften Kleinasiens im IV. Jahrhundert erfahren haben.

Der Hellenismus scheint in seinem überraschenden, siegenden Auftreten am Ausgang des IV. Jahrhunderts vielmehr den Charakter von etwas Geschaffenem als von etwas Gewordenem zu zeigen, doch auch er ist langsam geworden. In Griechenland wie in Asien haben wir die Elemente zu suchen, aus denen er zusammenwächst, dort die von einem kleinen, national, aber nicht politisch geeinten Volke getragene hochentwickelte Cultur, hier die in einer anderen alten aber niedrigeren Cultur hinlebenden unerschöpflichen Volksmassen, zwischen beiden, auch räumlich, ein halbbarbarisches Königtum, welches kraftvoll beide zusammenzwingt und verschmilzt, welches mythisch im Griechentum wurzelt und den Herrschaftsbegriff aus Asien übernimmt. Um aber die Vereinigung zu ermöglichen, mussten die alten Verbände sich lösen, hier wie dort, das griechische Staatensystem wie die persische Reichsmacht.

Diesen allmähligen Zersetzungsprocess stellt das IV. Jahrhundert dar, aber mit der Zersetzung schon haben Neubildungen im Sinne der grossen kommenden Epoche entstehen können: eben da nur, wo die beiden Hauptelemente des Hellenismus sich unmittelbar berührten, wo unter bestimmten räumlichen Verhältnissen das dritte sie vereinigende sich herausbilden konnte. Es erklärt sich damit auch der provincielle Charakter, der diesen ersten Ansätzen hellenistischer Staatenbildungen eigen ist.

Eine zusammenhängende Betrachtung der kleinasiatischen Geschichte des IV. Jahrhunderts mag diese allgemeinen Sätze erläutern.

Das Gepräge der Vorbereitungszeit des Hellenismus, das jene Geschichte trägt, giebt sich gleich am Beginn der ersten Periode, welche die achtzehn Jahre vom Ende des peloponnesischen Kriegs bis zum Antalkidasfrieden umfasst, kund. Eine Persönlichkeit, die Persönlichkeit Alexanders des Grossen ist es, welche uns schliesslich den Hellenismus vor allen verkörpert — schon am Eingang der vorhellenistischen Zeit können wir von einer solchen Verkörperung reden, nur ist es hier nicht eine Person, sondern es sind zwei, die einander nahe stehen, zu einander sich hinneigen und sich ergänzen, in denen die beiden Grundelemente

des Hellenismus diesmal noch getrennt sich darstellen: der hellenenfreundliche asiatische Königssohn Kyros und der von dem asiatischen Herrschaftsgedanken begeisterte Grieche Lysandros. Die Freundschaft beider ist gewissermassen eine Vordeutung dessen, was durch Alexander Wirklichkeit und Dauer gewonnen hat: der als Kyros' Stellvertreter in Sardes regierende Lysandros ist eigentlich schon ein hellenistischer Fürst. Aber um die Wende des V. Jahrhunderts war es für den Bestand von dergleichen Bildungen noch zu früh: die persische Königsgewalt war noch kräftig genug, um ehrgeizigen Thronbewerbern wie fremden Eindringlingen gegenüber sich zu behaupten; die griechischen Stadtstaaten, voran das oligarchische Sparta, duldeten in ihrer Tyrannenfurcht nicht die Herrschaft eines grossen Mannes, und nur ein Mann konnte die neue Zeit vollenden.

Lysandros nimmt des ‚Königs' Pausanias Gedanken vom Anfang des V. Jahrhunderts wieder auf, er plant Sparta zur hellenischen Vormacht schlechthin zu erheben, oder vielmehr in der Stellung, welche es nach dem peloponnesischen Kriege errungen hatte, zu behaupten. Sparta soll jetzt Erbe des athenischen Seereiches werden, wie es einst an Stelle Athens dieses Seereich schon hatte bilden sollen. Kleinasien ist wie für den ersten und zweiten attischen Seebund auch für dieses Reich der Ausgangs- und Mittelpunkt. Lysandros brach damit die Verträge, welche Sparta am Ende des peloponnesischen Krieges mit dem Grosskönig geschlossen, und in denen es diesem Asien zuerkannt hatte, aber der Grosskönig war weit, und Kyros, der über Westkleinasien als Karanos gebot, dem die Zukunft zu gehören schien, stand auf Lysandros' Seite. Fester gefügt und einheitlicher gestaltet als das athenische Reich sollte das spartanische werden, an der Spitze jeder Stadt ein Zehnmännerausschuss mit einem lakedaimonischen Harmosten, dem Befehlshaber der Besatzung. Es gelang Lysandros wirklich, nachdem er im Jahre 404 Athen, und kurz darauf den letzten treuen Bundesgenossen Athens, Samos, niedergeworfen hatte, seiner Absicht in Sparta Unterstützung zu verschaffen. Planmässig wurde durch ihn selbst überall die neue Verfassungs-

form, die Dekarchie eingeführt. So erwuchs in überraschender Schnelligkeit ein Seereich Spartas, oder bei dem persönlichen Charakter, welche die Regierungsform der Dekarchie trug, eigentlich ein Reich des Lysandros. Mit Lysandros' Sturze brach es auch wieder zusammen.

Die altconservative Partei in Sparta, die Lysandros' Uebermacht fürchtete und schon vorher sich vergeblich bemüht hatte, seine Pläne zu durchkreuzen, suchte und fand einen Vorwand. um ihn wenigstens an der Vollendung seines Werkes zu hindern, in den Beziehungen zu Persien. Klagen des Satrapen von Daskyleion Pharnabazos, über Verletzung seines Gebietes, die eben durch die Einrichtung der Dekarchien hervorgerufen waren, gaben die nächste Veranlassung. Einen Conflict mit Persien wünschte man zu vermeiden, deshalb gelang es Lysandros Abberufung und die Auflösung der Dekarchien in Asien durchzusetzen. Aber trotzdem ist es Lysandros, der auch weiterhin die auswärtige spartanische Politik, namentlich gegenüber Kleinasien und dem Perserreiche beherrscht und leitet, ein gewalttätiger, aber auch ein gewaltiger Mann, der grösste, den Sparta seit dem König Pausanias gehabt hat. Durch seinen Einfluss wird Kyros bei dem Zuge gegen Artaxerxes unterstützt, durch ihn verwickelt sich Sparta in den Kampf zunächst mit Tissaphernes, der nach Kyros' Tode im Jahre 401 an dessen Stelle in Vorderasien eingesetzt war, dann mit der ganzen persischen Reichsmacht.

Den wachsenden Einfluss, den Lysandros seit dem Ausbruche offener Feindseligkeiten mit Persien wieder gewinnt, kann man deutlich an der Kriegführung Spartas in Asien verfolgen. Es sind seine Freunde und Offiziere, welche in den Kämpfen befehligen, schliesslich gelingt es Lysandros sogar seinen Schützling Agesilaos zum König zu erheben (398) und ihm die Führung des Kampfes gegen Persien zu vermitteln (397). Freilich folgte auf diesen stolzen Aufschwung wieder ein jäher, unerwarteter Fall. Lysandros' Persönlichkeit, thatsächlich die Seele des Krieges in Asien, trat neben der des Königs zu sehr hervor. Noch ehe er selbst in den Kampf

einzugreifen vermochte, wurde er gestürzt und heimgeschickt; er ist bald darauf im korinthischen Kriege gefallen (395).

Sofort macht sich eine Veränderung in der asiatischen Politik Spartas bemerklich; die Spartaner lenken wieder in die alten Bahnen zurück, in denen sie seit dem Ende der Perserkriege gewandelt waren. Die Entsendung des einen Königs Agesilaos hatte zunächst etwas ganz anderes bedeuten sollen, als die seiner Vorgänger im Befehl; man erwartete von ihm eine Neubegründung und Neuordnung des kleinasiatischen Reiches unter Spartas Vorherrschaft. Doch nach Lysandros' Weggang beschränkt sich Agesilaos auf dieselben ziellosen, wenn auch hier und dort erfolgreichen Raubzüge, mit denen schon vorher der Krieg geführt worden war. Agesilaos ist Zeit seines Lebens nichts anderes gewesen als ein tüchtiger Haudegen, ohne politischen Blick, ohne grosse geistige Gaben, ohne höheren Schwung, ein Normalspartaner in seiner gesuchten Einfachheit und Verschlagenheit, von brennendem Ehrgeiz und übertriebenem Selbstbewusstsein erfüllt. Seine soldatischen Fähigkeiten und seine Tatkraft sind zu achten, aber zu einer wirklich grossen Persönlichkeit fehlt jeder Zug.

Der Kampf Spartas mit Persien veranlasst im weiteren in Griechenland selbst die Bildung eines gegen Sparta gerichteten Bundes, bestehend aus Athen, Theben, Argos, Korinthos, und einen Kampf dieses Bundes mit Sparta, den korinthischen Krieg (395—386). Agesilaos wird abberufen, aber als er nach zweijähriger Tätigkeit aus Kleinasien heimkehrt (394), da hinterlässt er weder eine einheitliche Organisation, noch ein gesichertes Gebiet. Es ist für die kleinasiatischen Griechen alles beim Alten geblieben.

Eine Wendung führte erst das Wiedererstarken der athenischen Macht herbei, die nunmehr in enger Verbindung mit Persien die Kraft und den Mut fand, sich gegen Sparta aufzuraffen, freilich, um sich, nachdem Sparta überwunden war, auch rasch wieder von Persien zu trennen. Wie Lysandros' Person in der Wende des V. zum IV. Jahrhundert für das Loos der kleinasiatischen Griechen die bestimmende ist, so ist es für die

Mitte der neunziger Jahre die des Konon und für den Beginn der achtziger Jahre die des Thrasybulos. Konon gleicht Lysandros einigermassen in seiner Tätigkeit als Feldherr und Admiral, aber er wird nicht geleitet durch den Gedanken selbst zu herrschen, sondern durch eine warme, begeisterte Vaterlandsliebe, ein beinahe blindes Zukunftsvertrauen. Das was er für Kleinasien plant, ist zunächst die Anerkennung der Selbständigkeit und Freiheit der Griechenstädte durch den Grosskönig und damit die friedliche Loslösung vom Perserreiche, dann ein Wiederaufleben der alten athenischen Seeherrschaft. Er veranlasst eine grosse persische Flottenrüstung, er rät den Krieg in Griechenland selbst gegen Sparta zu entfesseln. Als er danach an der Spitze der Perserflotte nach wechselvollen Kämpfen in der grossen Schlacht von Knidos die lakedaimonische Seemacht vernichtet hat (394), da ist es sein erstes die Gewährung der Selbständigkeit und Freiheit an die kleinasiatischen Städte wirklich durchzusetzen und neue Verbindungen zwischen ihnen und Athen zu knüpfen. Viele von den Kleinasiaten gingen bereitwillig darauf ein, sie fühlten selbst, dass sie ohne die Anlehnung an einen mächtigen Staat die eben geschenkte Freiheit nicht würden behaupten können, andere suchten durch Verbindung unter einander sich den durch die Verhältnisse geforderten Rückhalt zu schaffen: im Südwesten bildete sich ein Bund der Städte Ephesos, Rhodos, Samos, Knidos, Iasos. Aber wohin die einzelnen auch neigen, die Griechen der kleinasiatischen Inseln wie des kleinasiatischen Festlandes stehen Persien gegenüber alle in dem gleichen Verhältniss, d. h. sie sind unabhängig, frei in ihren Entschlüssen.

Es folgt Konons Siegeszug über die Kykladen und die Peloponnes nach Athen. Das Ziel, die Wiederherstellung der alten Vorherrschaft Athens zur See hat ihm auch fernerhin vorgeschwebt, dafür ist er tätig so lange er in Athen und in den griechischen Gewässern weilt; aber er überschritt damit zugleich seine Befugniss als persischer Admiral, und mit gutem Grunde liess ihn der neue lakonenfreundliche Karanos von Westkleinasien Tiribazos bei den schliesslich erfolglosen Friedens-

verhandlungen in Sardes zwischen Persien, Athen, Argos und Sparta gefangen setzen (392). So ist auch der zweite Mann, der berufen schien am Beginn des IV. Jahrhunderts die Lage der Kleinasiaten neu zu gestalten, mit seinen Bestrebungen gescheitert. Konon entfloh später aus seiner Haft und ist in bitterem Hasse gegen Persien auf Kypros, wo er wieder Zuflucht gefunden hatte, gestorben (um 390).

In Athen war man durch das unerwartete energische Eingreifen des obersten Vertreters der persischen Reichsgewalt in Vorderasien zunächst etwas ernüchtert worden; daheim forderte der korinthische Krieg Kraft und Geld. Die Friedensverhandlungen, welche man unter diesem Eindruck mit Sparta anknüpfte, zerschlugen sich zwar; aber die Anregungen, die Konon gegeben hatte, blieben zunächst ohne kräftige Wirkung, zumal da der Grosskönig bald alles tat, um Athen wieder seines Wohlwollens zu versichern. Erst die weitere Entwicklung der Dinge in Asien zwang zur Entscheidung, ob man für immer die Kleinasiaten preisgeben wollte oder nicht. Die Empörung des mit Athen eng befreundeten Fürsten von Salamis auf Kypros Euagoras gegen seinen Suzerän Artaxerxes und sein Hülfegesuch gab den ersten entscheidenden Anstoss (391).

Die athenische Handelspartei, die grosse Masse der kleinen Kaufleute, die vor allem an dem Gedanken der Wiederaufrichtung des früheren Reiches festhielt und dadurch ihre eigene Lage zu bessern hoffte, kam wieder zu Einfluss. Man entschied sich für Euagoras, für die mit ihm verbündeten aufständischen Aegypter, und gegen Persien. Dann nötigte das Wiederaufkommen der lakedaimonischen Seemacht, bald für die einmal gewählte Partei mit grösserem Nachdruck einzutreten. Im Herbst 389 geht deshalb der Führer im Kampf um die Wiederherstellung der athenischen Demokratie Thrasybulos mit einer grösseren Flotte in See, zunächst mit dem Befehl gegen die lakedaimonischen Schiffe zu kreuzen. Aber er nutzt die Gelegenheit, die kleinasiatischen und hellespontischen Griechen wieder an Athen zu fesseln. Er begründet von neuem wirklich ein athenisches Reich, das Konon nur hatte vorbereiten können, und zwar auf der

festen Grundlage der alten Steuerordnung aus der Zeit des peloponnesischen Krieges; er führt den alten Zwanzigstelzoll, die Eikoste wieder ein. Thrasybulos erkennt richtig wie Lysandros, dass nur eine straffe und kräftige Ordnung die zerfahrenen und verschiedenartigen Elemente zusammenhalten konnte, auch in seinen Handlungen tritt das Persönliche hervor, aber wie Lysandros ist er darüber zu Grunde gegangen, der dritte der die kleinasiatische Frage zu lösen versucht hat. Die einen und die andern von den neuen Bundesgenossen jammerten; sie wollten sanfter angefasst sein, nur zwangsweise konnten sie oft zum Anschluss gebracht werden, und in diesen Klagen fanden in Athen weltkluge Marktpolitiker, gestützt auf die vorsichtige Bauernpartei, eine vortreffliche Handhabe gegen das kühne Vorgehen in Kleinasien. Man schrieb Thrasybulos allerhand eigenmächtige Pläne zu und stellte ihn unter Anklage: der Tod entzog ihn selbst der Verurteilung (388), aber seine Mitfeldherrn mussten leiden.

Der Sieg der conservativen Partei in Athen hat aber nicht lange gedauert; im Jahre 387 sind wieder eine ganze Anzahl athenischer Geschwader in See, Athens Seemachtstellung ist so gebietend und stark wie noch nie seit dem Ende des peloponnesischen Krieges. Indessen das geschickte Eingreifen der von Antalkidas geleiteten lakedaimonischen Diplomatie verbunden mit einer raschen und klugen Kriegführung vernichtet sie und zwingt Athen nunmehr auf eine Wiederherstellung des Seebundes im alten Umfange dauernd zu verzichten (386). Die kleinasiatischen Festlandsgriechen sind der Preis, um den Antalkidas die persische Freundschaft erkauft. Da er dem darauf vereinbarten Frieden, der mit Recht seinen Namen trägt, allgemeine Anerkennung zu verschaffen weiss, wird die Scheidung zwischen den kleinasiatischen Festlands- und Inselgriechen von nun an bis in die Mitte des Jahrhunderts zur Tatsache; ausser dem Festland hatte sich Artaxerxes sogar noch Kypros und Klazomenai ausdrücklich ausbedungen. —

In der neuen Periode kleinasiatischer Geschichte, die mit dem Königsfrieden beginnt, sind zwei neben einander her-

laufende, erst spät hier und da sich mischende Entwicklungen zu scheiden, entsprechend der durch den Frieden geschaffenen Trennung. Die Inselgriechen suchen wie früher Zuflucht bei ihrer alten Vormacht Athen; unter ihrem Einfluss lebt die Seeherrschaft Athens in neuen Formen nochmals auf (377), sie bilden den Kern des zweiten attischen Seebundes; während die Festlandsgriechen Kleinasiens jetzt unlösbar an das Geschick des Perserreiches gefesselt sind.

Der persische Reichskoloss, so schwer noch das Gewicht seiner Macht nach aussen in die Wagschale fiel, alterte mehr und mehr, und der neue König Artaxerxes II. Mnemon, der ihn beinahe ein halbes Jahrhundert regierte (404—358), war nicht der Mann, die Königs- und Reichsgewalt wieder zur alten Höhe emporzuheben: er bleibt stets derselbe feige, entschlusslose, von seiner Sinnlichkeit beherrschte Orientale.

Schon in den letzten Regierungsjahren Dareios' II. hatte sich Aegypten losgerissen (408), zahlreiche Stämme, die dem Namen nach die persische Oberherrschaft anerkannten, wie Paphlagoner, Myser, Pisider und Lykier, waren tatsächlich unabhängig, einzelne festgelegene Städte wie Aigai und Temnos wagten es sogar mit Glück zu trotzen. Später lähmte dann die Kraft des Reiches der Thronstreit der beiden Königssöhne Artaxerxes und Kyros, der vor dem Tode des Vaters begann und nach seinem Tode zum offenen Kampfe führte. Kyros' Zug gegen seinen Bruder schuf ein gefährliches Beispiel für ehrgeizige wagelustige Männer, an denen in dem zersplitterten Reiche kein Mangel war. Das Heer, welches Aegypten niederwerfen sollte, wurde zum Schutz gegen Kyros herangezogen (401). Darauf folgte der Krieg gegen Sparta; erst nachdem dieser durch die Schlacht von Knidos für Persien sich entschieden hatte, konnte man an eine Wiedereroberung Aegyptens denken. Unterdessen zog aber eine neue Gefahr herauf von dem früheren Bundesgenossen Athen und dem mit Athen und mit den Aegyptern verbündeten Vasallenkönig Euagoras von Salamis.

Euagoras ist der erste echte Vorläufer des Hellenismus (410—374). Kypros bildet in derselben Weise ein Zwischen- und Durchgangsland wie Kleinasien, zu dem es gehört. Ein buntes Völkergemisch aus halbgriechischen Ureinwohnern, Phoinikern und eingewanderten Griechen hatte sich hier erhalten, der Inselcharakter liess keine Scheidung in Küste und Hinterland zu und erleichterte die Verschmelzung der einzelnen Volksschichten, von den Stürmen des peloponnesischen Krieges blieb das abgelegene Gebiet verschont, es konnte seiner eigenen Entwicklung folgen. Gerade hier finden wir deshalb auch die ersten Ansätze zu einem hellenistischen Reiche.

Euagoras' Verbindungen mit Athen reichen bis in den Ausgang des peloponnesischen Krieges hinein, und eben diese Verbindungen ermöglichten es dem König griechische Cultur und griechisches Wesen zunächst in seiner Vater- und Residenzstadt einzuführen und zu stärken. Der Mittelpunkt des bei ihm sich sammelnden athenischen Kreises ist Konon, der für Euagoras' äussere Politik, wie für die Athens massgebend wird. Unter seinem Einflusse wagt es Euagoras, während Persien den Krieg gegen Aegypten zum ersten Male ernstlich und ungestört betreibt, sich zu erheben und seine Herrschaft auf Kosten der von Persien begünstigten phoinikischen Stadtkönige über die ganze Insel auszudehnen (391). Der Grosskönig entsandte, da das Reichsheer nicht verfügbar war, sofort die beiden Satrapen von Lydien und Karien Autophradates und Hekatomnos, um Euagoras' Eroberungszüge zu hemmen, aber umsonst. — Es ist eine beachtenswerte Tatsache und kein Zufall, dass der Begründer einer zweiten, bedeutenderen hellenistischen Reichsbildung, Hekatomnos von Mylasa, Euagoras, den er eigentlich bekriegen sollte, heimlich die Hand reicht. Auch in Karien waren die Verhältnisse einer Neubildung besonders günstig: eine ausgereifte und nicht gerade fremde Cultur, namentlich ein ausgebildetes Kriegs- und Befestigungswesen, war hier den einwandernden Griechen schon entgegengetreten. Auf die Zeit des Kampfes waren friedlichere Perioden gefolgt; wir finden karische Dynasten neben den karischen Griechenstädten im

ersten attischen Seebund. Karien als Ganzes löst sich auch zuerst wieder los. Es bedurfte nur einer Persönlichkeit, die Macht und Kraft genug besass, um die beiden Elemente, die sich hier schon genähert hatten, dauernd zusammenzuschweissen, und Hekatomnos hat damit begonnen.

Die aegyptisch-kyprischen Verhältnisse, in die Hekatomnos jetzt sehr zu Ungunsten seines Oberherrn eingriff, bestimmten Artaxerxes wesentlich auf Antalkidas' Vorschläge einzugehen. Erst als der aegyptische Krieg einen vorläufigen, wenn auch keinen entscheidenden Abschluss gefunden hat (387), als die gesammte Reichsmacht sich gegen Euagoras wendet, erliegt dieser, doch versteht er es geschickt in dem Frieden wenigstens die angestammte Herrschaft zu behaupten, indem er die griechische Macht, die ihn verlassen hatte, Athen, nun auch seinerseits preisgiebt und sich dem damals mächtigsten griechischen Staat, Sparta, in die Arme wirft (381). Spartas Fürsprache erwirkt ihm die günstigen Bedingungen.

Die Schwäche von Artaxerxes' Regiment und der geringe Zusammenhalt im Perserreiche tritt dann im weiteren Verlaufe des vierten Jahrhunderts noch schärfer hervor. Wieder ist es zunächst das noch immer in seiner Freiheit sich behauptende Aegypten, das nach den gewaltigsten Rüstungen angegriffen wird, aber vermöge seiner glücklichen geographischen Lage und der Uneinigkeit unter den persischen Feldherrn abermals den Angriff abweist (374). In Verbindung mit diesem Kriege bereitet sich dann ein Aufstand vor, der an Umfang und Gefahr alle vorausgehenden übertrifft. Gerade durch ihn wird es offenbar, wie weit schon die neue Zeit vorgeschritten ist. Das ganze kleinasiatische Festland vereint mit Aegypten, im Kern das hellenische und hellenistische Element, erhebt sich gegen die Persermacht. An der Spitze stehen die mächtigen Küstensatrapen, unter ihnen der Mann, der künftig weitaus die bedeutendste Rolle in Kleinasien spielt, Maussollos von Mylasa, des Hekatomnos Sohn (377—353). Lediglich die Unzuverlässigkeit und Bestechlichkeit einzelner unter den Verbündeten ermöglichten es Artaxerxes und seinen Getreuen der Bewegung Herr zu werden (362).

Ein Nachspiel, welches vielleicht mit den erneuten Thronwirren am persischen Hofe zusammenhängt, erlebt der Aufstand durch den bis dahin königstreuen Satrapen von Daskyleion Artabazos und den Schwiegersohn des Grosskönigs, den von den Empörern früher zum Führer gewählten, dann aber abgefallenen Orontes. Diese zweite Erhebung wirft Ochos, der als Kronprinz aus den Thronwirren hervorgegangen war, nieder (358) und übernimmt als Artaxerxes III. Ochos die Regierung (358—337). Er ist der Erneuerer des persischen Königtums geworden, ein grausamer aber tatkräftiger und zielbewusster Fürst. Neben ihm und mit ihm behauptet sich freilich auch der mächtigste Vertreter des im Grunde Persien feindlichen hellenistischen Princips, Maussollos.

Maussollos hatte bereits als der grosse Satrapenaufstand fehlzuschlagen drohte, sich vorsichtig zurückgezogen und behielt seine Satrapie oder eigentlich sein Reich Karien. Was Hekatomnos begonnen hatte, fand durch ihn die glänzendste Vollendung. Aus altkarischem Geschlechte ist er hervorgegangen, aber er weiss die grosse Culturmacht des Griechentums zu schätzen und sucht sie in seinen Dienst zu stellen. So entsteht neben dem Königtum von Salamis, das auch weiter seinen hellenistischen Charakter behält, neben Ansätzen zu einer hellenistischen Herrschaft, die in Aegypten und Kilikien sich zeigen, in Karien ein neues hellenistisches Reich. Maussollos verlässt die alte Landeshauptstadt und Heimat Mylasa und siedelt aus der blühenden aber abgeschlossenen Ebene an die Küste über nach Halikarnassos (um 367). Er verknüpft mit dieser für Politik und Handel gleich wichtigen Aenderung des Herrschersitzes das erste Beispiel des nach Befehl eines Fürsten vollzogenen Synoikismos auf kleinasiatischem Boden, jener für die spätere hellenistische Zeit so bezeichnend gewordenen Massregel. An und auf einer Insel wie in Syrakus und später in Alexandreia steht sein Königsschloss und entrückt die Person des Fürsten der Menge. Griechische Künstler und Gelehrte verkehren an seinem Hof, griechische Redner verherrlichen seine Leichenfeier, die ersten unter den Bildhauern aus Althellas schmücken sein

Grabmal, in dem sein Name bis heute fortlebt. Jetzt flutet zurück, was an künstlerischem Schaffen im VI. Jahrhundert dem Mutterlande von Kleinasien zu teil geworden ist: nicht nur im karischen Reiche, auch auf anderen Gebieten des kleinasiatischen Festlandes, in Knidos, in Lykien finden wir attische Künstler und attischen Cultureinfluss. All das sind Merkzeichen von dem Nahen der hellenistischen Zeit. Aber Maussollos selbst bleibt noch Asiate, er bleibt Untertan des Grosskönigs, in Anlehnung an Persien behauptet er sich gegenüber allen Versuchen der karischen Nationalpartei ihn zu stürzen. Zugleich in seinem eigenen Interesse wie in dem seines neuen Oberherrn Artaxerxes Ochos sprengt er den attischen Seebund und wird die Veranlassung, dass auch die Inselgriechen Kleinasiens fast sämmtlich unter persische Herrschaft geraten. —

Hier vereinigt sich wieder die Geschichte der kleinasiatischen Festlands- und Inselgriechen, die bisher getrennt sich entwickelt hatte. Wir müssen den Schicksalen der Inselgriechen noch nachgehen und deshalb zunächst den Blick zurücklenken auf das eigentliche Griechenland, bei denen sie Schutz und Rückhalt gefunden hatten.

Griechenland war seit dem Antalkidasfrieden in eine Reihe langwieriger, bitterer Fehden verwickelt gewesen, durch welche die schon begonnene Zersplitterung und Zersetzung im ganzen althellenischen Gebiet, wie innerhalb der einzelnen Gemeinden, die innere und äussere Auflösung des alten Staatensystems traurig gefördert worden war. Nachdem Athen mit seiner grosshellenischen Politik zweimal Schiffbruch gelitten hatte, trat die engherzige Politik der einzelnen Städte wieder um so bestimmter hervor. Zunächst hatte Sparta die neugewonnene Macht ausgenützt, um alle ihm widerstrebenden Städte unter seinen Einfluss zu beugen. Mantineia, Theben, Phlius, Olynthos waren vergewaltigt worden, mit Athen stritt Sparta um den Besitz der Kykladen. Erst die Befreiung Thebens (379) bezeichnet hier den Wendepunkt. Athen gründet danach seinen zweiten Seebund (377) und weiss diesem Spartas Anerkennung zu sichern (374). Dann erliegt auch die spar-

tanische Landmacht bei Leuktra der jungen thebanischen (371). Die thebanische Vorherrschaft tritt für kurze Zeit an Stelle der lakedaimonischen, sie zeigt wieder Ansätze zu einer weiterschauenden Politik, doch findet sie in der Schlacht bei Mantineia (362) mit ihrer Krönung zugleich ihr Ende.

Athen ist in diese grossen und kleinen Kämpfe in Griechenland mit verwickelt gewesen: seine Politik zielt dort daraufhin keine der beiden mit ihm bedeutendsten Staaten Lakedaimon und Theben übermächtig werden zu lassen. Sein vornehmstes Interesse liegt aber in der Ausbreitung, Pflege und Behauptung seines neuen Seebundes.

So ängstlich auch Athen zunächst den Königsfrieden gewahrt hatte, ist die alte Sehnsucht nach dem Wiederaufleben des ersten Seereiches, nach der Wiedergewinnung des kleinasiatischen Festlandes doch nie ganz erstorben. Mutige und tatkräftige Männer haben immer nach den Küsten Kleinasiens hinübergeschaut, und wenn sie auch noch nicht hinübergriffen, haben sie doch die Stellung ihrer Vaterstadt auf den Inseln nach Möglichkeit gefestigt. Der bedeutendste und staatsmännisch begabteste unter diesen Männern ist Konons Sohn Timotheos. Die Verwirrung, welche die Satrapenaufstände von der Mitte der sechziger Jahre an in Vorderasien hervorriefen, war den Wünschen Athens günstig; seine Flotte kämpft, eben um Athens Stellung zunächst auf den kleinasiatischen Inseln zu stärken, auf der Seite der Aufständischen. Samos, das unter persische Botmässigkeit geraten war, weil es bisher den Anschluss an Athen unterlassen hatte, wird damals erobert und mit einer Kleruchie besetzt (365). Aber derselbe Zerfall der Persermacht, der Athen zu seinem kühnen und kräftigen Vorgehen ermutigte, verleitete die mächtigsten unter seinen kleinasiatischen Bundesgenossen, Chios und Rhodos, im Verein mit dem immer unzufriedenen Byzantion, sich von der Unterordnung unter die athenische Schutzmacht zu befreien und in einem Sonderbund mit dem selbständigen Kos und mit Maussollos von Mylasa ihr Heil zu suchen. Da Athen diesen Abfall nicht ohne weiteres dulden wollte und konnte, entbrannte der »Bundesgenossen-

krieg« (357). Er gestaltete sich ungünstig für Athen, ohne dass ein entscheidender Schlag geführt wurde.

Zur gleichen Zeit erhoben die beiden Satrapen Orontes und Artabazos von neuem die Fahne der Empörung (356), zur gleichen Zeit erstarkte aber auch unter der kräftigen Hand des Artaxerxes Ochos das persische Königtum. Die allgemeine Lage verschob sich unter dessen Drucke noch einmal und zwar sehr gegen das Interesse Athens.

Mit Jubel hatte man es zunächst in Athen begrüsst, als Chares, der Oberbefehlshaber der gesammten athenischen Flottenmacht in den kleinasiatischen Gewässern, statt sich weiter mit den abgefallenen Bundesgenossen herumzuschlagen, auf eigene Hand zu Artabazos' Gunsten in die persischen Streitigkeiten eingriff, wenig später rief man ihn aber auf ein Machtgebot des Grosskönigs hin zurück und schloss mit den Sonderbündlern Frieden (355).

Die Tatsache, dass die persische Reichsgewalt wieder kräftig genug war, um über das eigene, engere Gebiet hinauszugreifen, verbunden mit Kriegsdrohungen Persiens und Gerüchten von grossen Kriegsvorbereitungen, die diesen Drohungen Rückhalt zu geben schienen, genügten, um den Athenern die Gefährlichkeit von Chares' eigenmächtiger Politik vor Augen zu führen. Einen Kampf mit der persischen Reichsmacht konnte man allein nicht wagen: schon hatte der Streit mit König Philipp von Makedonien begonnen.

Die persischen Rüstungen, welche in Athen Furcht und Schrecken erweckten, hatten aber gar nicht Athen selbst gegolten, sondern eben jenen aufrührerischen Satrapen, und den immer noch in ihrer Unabhängigkeit sich behauptenden Aegyptern: beide sollte ein grosser combinirter Angriff vernichten. Als dies bekannt wurde, fühlte man sich in Athen von der eigenen, dringendsten Gefahr befreit, und raffte sich, als in Aegypten die Entscheidung gegen den Grosskönig zu fallen schien, wenige Jahre nachdem man Persiens Gebot gehorcht hatte, noch einmal zu einem energischeren Vorgehen auf (353): Athen unterstützte mit Glück den Hauptführer des

Aufstandes in Kleinasien, Orontes, aber Athens Einfluss auf die Geschicke Kleinasiens, auch auf die kleinasiatischen Inseln, war trotzdem nach dem Frieden mit den Bundesgenossen gebrochen. In Samos behauptete sich wol die athenische Kleruchie, sie ist sogar mehrfach verstärkt worden, in Tenedos und einem Teil von Lesbos erhielt sich die athenische Schutzherrschaft, dagegen blieben Chios, Rhodos und das schon vorher unabhängige Kos verloren. Hier hatte Maussollos festen Fuss gefasst, sobald er die Inseln glücklich vom athenischen Bunde losgerissen hatte: der Bundesgenossenkrieg war sein Werk gewesen. Ochos' Sieg über Orontes und Artabazos (352) kam zugleich den karischen Fürsten für die Festigung und Erweiterung ihrer Herrschaft zu gute: nur Aegypten hatte zum vierten Male dem persischen Angriff widerstanden. —

Das Ergebniss dieser zweiten Periode kleinasiatischer Geschichte im IV. Jahrhundert ist also ein Erstarken und eine Ausdehnung der persischen Reichsgewalt westwärts, die Wiedervereinigung der durch den Antalkidasfrieden getrennten Insel- und Festlandsgriechen Kleinasiens, nicht unter griechischer, sondern unter persischer Vorherrschaft; zugleich eine Stärkung der bedeutendsten hellenistischen Reichsbildung in Kleinasien, des karischen Reiches, dem der unmittelbare Machtgewinn zufällt.

Danach kann man in der dritten und letzten vorhellenistischen Periode, die mit dem Jahre 352 beginnt, von einem Zusammenhang der Geschichte Kleinasiens mit der Geschichte des Mutterlandes, namentlich mit der Athens, kaum mehr sprechen, wenn sich auch die Handels- und Verkehrsbeziehungen erhalten. Athen ist gezwungen, ausser mit Zettelungen und Aufständen innerhalb seines Herrschaftsgebietes und mit den thrakischen Fürsten, vor allen mit der aufstrebenden makedonischen Macht, der Macht, die an seine Stelle zu treten berufen war, um den Rest seines Reiches und schliesslich um seine eigene staatliche Selbständigkeit zu kämpfen, und kann nicht an eine Wiedergewinnung der kleinasiatischen Besitzungen denken. Ganz folgerichtig führt vielmehr bei der Ausbreitung der Makedonen die Entwicklung der Verhältnisse dahin, dass Athen sich gegen Makedonien der Freundschaft und Unter-

stützung des wieder mächtig vortretenden Perserkönigs zu versichern sucht. Der Athener Phokion unterwirft als Feldherr des bisher so verhassten Karerfürsten Idrieus, des Bruders und zweiten Nachfolgers von Maussollos, dem Grosskönig das aufständische Kypros, wo diesmal die phoinikischen Fürsten sich erhoben hatten (351), ausserdem verzichtet Athen jetzt endgültig auf die Unterstützung der aufrührerischen Aegypter. Artaxerxes Ochos bezwingt endlich die Empörung auch hier, nachdem er vorher die Phoiniker der syrischen Küste gebändigt hat. Nahezu die Hälfte seiner Regierungszeit (349—340) wird durch diese Kämpfe ausgefüllt, aber das persische Königtum hat schliesslich gesiegt, das war das Entscheidende.

Auch in Kleinasien waren die kleineren und grösseren Herrn, die die Abwesenheit des Grosskönigs in Aegypten benutzt hatten, um das persische Joch abzuschütteln, durch die durchgreifende, rücksichtslose Tatkraft Mentors von Rhodos, dem Ochos die Ordnung Vorderasiens übertragen hatte (345), zur Unterwerfung gezwungen oder beseitigt worden, unter ihnen Hermias von Atarneus, des Aristoteles Freund. Auf die Inseln wurden persische Garnisonen gelegt, oder von Persien begünstigte Tyrannen bemächtigten sich der Herrschaft. Die persische Reichsmacht hatte in allen ihr untergebenen Landen sich wieder Anerkennung verschafft, ja sie hatte ihr Gebiet sogar vergrössert. So geschlossen und gebietend wie kaum jemals im ganzen IV. Jahrhundert stand sie jetzt da, allein diese Uebermacht blieb von kürzester Dauer: mit einem Schlage springt der vorher nur im Geheimen drohende Conflict bestimmend hervor zwischen der makedonischen Macht, die unter Philipps glänzender Führung (359—336) stetig und unaufhaltsam ihrem nächsten Ziele, der Vereinigung der griechischen Welt unter ihrem Scepter zuschritt, und dem Perserreiche. Die zwischenstehenden kleineren Mächte sind hier wie dort aufgesogen worden: die beiden grossen treten einander Auge in Auge gegenüber.

Ochos hatte, da er in Aegypten kämpfte, die Fortschritte und Erfolge Philipps zunächst nicht hindern können, er hatte sie wol auch nicht hindern wollen; jedenfalls schloss er mit Philipp später ein Bündniss ab (um 344). Er mochte wirklich

glauben, dass die makedonische Macht am Hellespont Halt machen würde, ausserdem lebte in ihm wol das Bewusstsein von der unerschöpflichen Kraft und der Unüberwindlichkeit seines Perserreiches, das er eben erst von neuem gefestigt hatte. Als dann aber die Makedonen seinen Grenzen immer näher rückten, griff er doch ein; jetzt gingen ihm die Augen auf: von Perinthos und Byzantion trieben mit deren Verbündeten persische Truppen das von Philipp in Person geführte makedonische Heer zurück und zwangen diesen seine Eroberungspläne hier zunächst aufzugeben. Aber Philipp verstand zu warten: er trug erst seinen Kampf auf dem griechischen Festlande aus, mit Athen und den wenigen anderen Staaten, die der makedonischen Herrschaft sich zu erwehren den Mut fanden. Darin blieb er Sieger (338). Unterdessen war König Ochos einer Palastrevolution zum Opfer gefallen, wieder fehlte der mächtige zielbewusste Wille, der das persische Reich allein noch zusammenhalten konnte, wieder zerrissen wie so oft zuvor Thronwirren das Land. Da erst wagte Philipp einen Vorstoss gegen Persien selbst (336), freilich fiel er kläglich genug aus. Erst der Einmarsch Alexanders im Frühjahr 334 führt die neue Zeit herauf, welche den Schwerpunkt der allgemeinen griechischen Geschichte vom Mutterlande wieder hinüberlegt nach Kleinasien.

Wir stehen am Ende dieser überschauenden Betrachtung. Neben der allgemeinen Auflösung des Griechentums, neben dem Auf- und Niedergang der persischen Reichsgewalt, lässt sich als der einzige eigene Fortschritt, das einzige Positive in der kleinasiatischen Entwicklung des IV. Jahrhunderts der überall vortretende Drang erkennen nach kleinfürstlicher Selbständigkeit in einer Griechen und Orientalen gleichmässig umfassenden und beide verschmelzenden Staatenbildung. Der Orkan der makedonischen Eroberung hat erst über Kleinasien hinwegfegen, die Persermacht zertrümmern und alles durch einander schütteln müssen, ehe es möglich war, was hier im Kleinen sich kundgab, im Grossen zu vollenden, ehe der Hellenismus seinen Einzug halten konnte in die ganze antike Welt. Aber alle Elemente des Hellenismus formen sich bereits im Kleinasien des IV. Jahrhunderts.

ZWEITES KAPITEL.

HELLAS UND DIE KLEINASIATISCHEN GRIECHEN AM BEGINN DES IV. JAHRHUNDERTS.

1. SPARTAS FÜHRERSCHAFT.

Das Ende des peloponnesischen Krieges bezeichnet für die Geschichte der kleinasiatischen Griechenstädte einen ebenso wichtigen, folgereichen Abschnitt wie für die des Mutterlandes. Mit dem Erliegen Athens, mit seinem Verzicht auf alle auswärtigen Besitzungen, geht auch der athenische Seebund, der in den wechselvollen Kämpfen seit der sicilischen Expedition schon arg zusammengeschmolzen war, vollends zu Grunde. Und damit verlieren die kleinasiatischen Griechen ihren Schutz und Rückhalt gegenüber dem benachbarten Perserreiche; sie sind fortan allein auf sich selbst angewiesen.

Die siegende Macht Sparta hatte zunächst kein Interesse und keine Veranlassung sich ihrer anzunehmen: obwol es gezwungen gewesen war im Kampf mit der grössten griechischen Seemacht, Athen, sich mehr als vorher mit seiner Flotte zu beschäftigen und diese zu vergrössern, war es Landmacht geblieben, sein Ehrgeiz ging nur auf Erneuerung der alten Vorherrschaft über die Griechen des hellenischen Festlandes. Dieses Bestreben zeigen deutlich die verschiedenen Verträge, welche in den Jahren 412 und 411 zwischen den Lakedaimoniern und dem Perserkönig geschlossen wurden. Die hierher gehörigen Sätze im ersten Vertrage lauteten nach Thukydides VIII 18, 1. 3: *ὁπόσην χώραν καὶ πόλεις βασιλεὺς ἔχει καὶ οἱ πατέρες οἱ βασιλέως εἶχον, βασιλέως ἔστω· καὶ ἐκ τούτων τῶν πόλεων ὁπόσα Ἀθηναίοις ἐφοίτα χρήματα ἢ ἄλλο τι, κωλυόντων κοινῇ*

βασιλεὺς καὶ Λακεδαιμόνιοι καὶ οἱ ξύμμαχοι ὅπως μήτε χρήματα λαμβάνωσιν Ἀθηναῖοι μήτε ἄλλο μηδέν. .... ἢν δέ τινες ἀφιστῶνται ἀπὸ βασιλέως, πολέμιοι ἔστων καὶ Λακεδαιμονίοις καὶ τοῖς ξυμμάχοις κτλ. [1]).

Der zweite Vertrag (Thuk. VIII 37) änderte nur die Form, blieb aber im Inhalt derselbe, erst der dritte (Thuk. VIII 58) schränkte das Zugeständniss der Herrschaft des Grosskönigs auf das kleinasiatische Festland ein. An den Schranken dieses Vertrages hielten aber auch die Gegner der beiden ersten Verträge unter den lakedaimonischen Feldherrn und Staatsmännern peinlich fest (Thuk. VIII 84, 5 vgl. 43, 3. 4. 52 Xen. Hell. IV 8, 5). Der Verzicht auf die Unterstützung der kleinasiatischen Festlandsgriechen war darin klar ausgesprochen; wenn man in der Folgezeit auch zuliess, dass die einzelnen Städte sich selbst vom persischen Joche wieder befreiten, und im Norden, an der wichtigen Wasserstrasse des Hellesponts hier und dort Uebergriffe sich gestattete, rechtlich und formell kamen und blieben die Griechenstädte des kleinasiatischen Festlandes unter Persiens Herrschaft.

Mit diesem Grundsatz der spartanischen Politik bricht erst der Mann, dem Sparta seinen Sieg im peloponnesischen Kriege verdankt, Lysandros.

Schon im Jahre 407 nach dem Sieg bei Notion über Alkibiades' Unterfeldherrn Antiochos hatte Lysandros, der damals den Oberbefehl über die in den kleinasiatischen Gewässern kreuzende lakedaimonische Flotte führte, planmässig den Grund zu einer spartanischen Herrschaft in Kleinasien gelegt. Ehrgeizige Männer, Aristokraten, mit denen er früher in Beziehung getreten war, hatte er aus den verschiedenen Städten nach Ephesos beschieden und sie zur Bildung fester Parteiverbände (Hetairien) aufgefordert, ihnen Aemter und Würden versprechend, wenn die Zeit gekommen sei (Plut. Lys. 5, 3. 4 vgl. 13, 3—5

1) Man hat später als Gegenstück zu dem kimonischen Frieden bereits für die Mitte des V. Jahrhunderts eine solche Vereinbarung zwischen Sparta und Persien erfunden (Diod. XII 26, 2). Zu einem Vertragsschluss ist es damals sicher nicht gekommen, aber tatsächlich hat damals und noch früher Sparta schon diese Politik verfolgt.

Diod. XIII 70, 4 vgl. Corn. Nep. Lys. 1, 5). Noch war freilich die Zeit nicht gekommen, denn im Jahre 406 wurde Lysandros durch Kallikratidas in seiner Nauarchenstellung ersetzt. Man liess ihn nur ungern ziehen (Plut. Lys. 5, 5): ausser seinem grossen Parteianhang mochte ihn, den allmächtigen Freund des jüngeren Kyros, auch die grosse Masse der überwiegend lakonisch gesinnten Bevölkerung in den kleinasiatischen Griechenstädten vermissen, und als Kallikratidas in der Arginusenschlacht Leben und Flotte verloren hatte, da begehrte man Lysandros stürmisch zurück; man erhielt ihn auch (Plut. Lys. 7 Diod. XIII 100, 7. 8 Xen. Hell. II 1, 6 f.). Dass Kyros im Jahre 405 ihn zum Stellvertreter in seiner Satrapie einsetzte, da er selbst mit Tissaphernes zu seinem sterbenden Vater reiste, konnte Lysandros' Ansehen nur steigern (Xen. Hell. II 1, 13 f. vgl. Anab. I 1, 2 Plut. Artox. 2, 2 vgl. Ael. var. hist. III 20 XIII 8. 9).

Jetzt fühlte sich Lysandros auch stark genug, um einen neuen Schritt im Interesse seiner kleinasiatischen Partei zu wagen und damit seinen eigenen Einfluss in Kleinasien noch mehr zu festigen. Der Wunsch, das Gebiet seiner Vaterstadt zu erweitern, tritt bei ihm vor dem eigenen Macht- und Herrschaftsbedürfniss zurück, er will alleingebietender Generalissimus Spartas werden. Es ist kein Zufall, dass gerade in dieser Zeit unter seiner geheimen Beihülfe in Miletos die herrschende Regierung blutig gestürzt und durch ein oligarchisches Regiment ersetzt wird (Diod. XIII 104, 5—7 Plut. Lys. 8. 19, 2 apophth. Lac. Lys. 4 Polyain. I 45, 1. 3). Um die Einrichtung der später so berüchtigten Verwaltungsform der Dekarchie, auf die Lysandros sein neues Reich baut, scheint es sich aber hier noch nicht gehandelt zu haben: noch konnte man bleibende Verhältnisse nicht voraussehen. Und selbst als die athenische Seemacht im Herbst 405 bei Aigospotamoi vollständig vernichtet war, hören wir nur von der Einsetzung eines Harmosten, eines unumschränkt gebietenden Kommandanten der Garnison, in Byzantion und Kalchedon, der alten Kriegsmassregel (Xen. Hell. II 2, 1). Auch in Lampsakos (Xen. II 1, 19. 2, 1 Diod. XIII 106, 7), Sestos (Diod. XIII 106, 8) und in den lesbischen Städten (Xen. II 2, 5

vgl. Iust. V 7, 3) sind solche unter einem lakedaimonischen Befehlshaber stehende Besatzungen vorauszusetzen [1]). Den thrakischen Städten, zu denen Eteonikos mit nur zehn Schiffen abgesendet wurde, scheint für ihren freiwilligen Anschluss vorläufig ihre volle Freiheit gelassen worden zu sein (Xen. II 2, 5 vgl. Iust. a. O.).

Die kleinasiatische Inselwelt, ja das ganze athenische Reich war jetzt in Spartas Gewalt bis auf Samos, wo die demokratische Partei die lakedaimonisch gesinnten Aristokraten gewaltsam vertrieb und sich zum äussersten Widerstande rüstete. Gleichzeitig ging eine Gesandtschaft nach Athen, um in der gemeinsamen Not das Band zwischen beiden Gemeinden noch enger zu knüpfen. In der Tat wurde auch — ein in Athen sonst nur noch für die Plataier bekannter Fall — eine vollständige Sympolitie abgeschlossen, und ein Geschwader von zwanzig athenischen Trieren, das vor der Schlacht von Aigospotamoi im Hafen von Samos zurückgelassen worden war (Diod. XIII 104, 2), blieb weiter zur Unterstützung dort [2]).

Lysandros hatte dergleichen kaum vermutet, als er von Lesbos her vor der Stadt erschien: schon hatte er seinen Unterfeldherrn Gylippos mit dem Hauptteil der Kriegsbeute nach Sparta entsandt (Diod. XIII 106, 8. 9 vgl. Plut. Lys. 14, 1. 16 Iust. V 7, 1. 2), seine Anwesenheit vor Athen war erwartet

1) Plutarch Lys. 13, 3, der schon hier Dekarchien erwähnt, kann dem nicht widersprechen, da die Zeitfolge gerade an dieser Stelle seiner Biographie des Lysandros ganz ungenau ist vgl. c. 14; später ist er genauer vgl. S. 34 f.

2) Xen. Hell. II 2, 6 Ἀρχ. δελτ. 1889 S. 24 ff. = Lipsius, Leipz. Stud. XIII 1891 S. 411 ff. vgl. CIA. II 1b = Hicks, manual of greek hist. inscr. 64 = Dittenberger, Sylloge inscr. Gr. 48. Die Zeit des hierher zu beziehenden Volksbeschlusses — datiert auf den Archon Alexias 405/4 Ol. 93, 4 — hat Lolling (Ἀρχ. δελτ. 31) schon richtig bestimmt. In dem Beschluss scheint Z. 10 f. auf die Vertreibung der athenerfeindlichen Partei unmittelbar angespielt zu werden. »Frühere samische Gesandte« werden Z. 7 f. erwähnt. — Der Vertrag zwischen Athen und Samos verlangt u. a. auch gemeinsamen Friedensschluss mit dem gemeinsamen Feind. Athen ist unter dem Druck der Verhältnisse von dieser Bestimmung später abgewichen; die Bitte, Samos mit in den Frieden aufzunehmen, wurde von Athen gestellt, aber durch Lysandros abgewiesen (Plut. apophthegm. Lac. var. 24). Dennoch haben die freundlichen, engen Beziehungen zu Samos fortgedauert (vgl. S. 27).

und durch die Verhältnisse gefordert (Xen. II 2, 4 Diod. XIII 107, 1). Als er Samos nicht im ersten Anlauf zu nehmen vermochte, scheint er deshalb die Belagerung verschoben und höchstens ein Beobachtungscorps zurückgelassen zu haben [1]). Vor Athen sammelte sich damals die gesammte Macht des peloponnesischen Bundes: Athen fiel am 16. Munychion (im April) 404 [2]).

Erst jetzt konnte auch die letzte widerspenstige Stadt bezwungen werden. Lysandros eilte, nachdem der Abbruch der athenischen Mauern, den er selbst geleitet hatte, genügend fortgeschritten war, sofort wieder nach Samos. Aber noch immer blieb man dort zum Kampf entschlossen, und erst als Lysandros zum Sturme Anstalten traf, verstanden sich die Bürger zur Uebergabe gegen freien Abzug (Xen. II 3, 6 vgl. Diod. XIV 3, 4 Plut. Lys. 14, 1). Sie fanden Aufnahme und Zuflucht namentlich in Ephesos und Notion (CIA. II 1 Z. 48 f.) und haben im folgenden Jahre 403/2 Ol. 94, 2 durch athenische Gesandte unterstützt neue Unterhandlungen mit Sparta angeknüpft (CIA. II 1 b), wir wissen freilich nicht mit welchem Erfolg.

Die vertriebenen Aristokraten wurden durch Lysandros wieder in den Besitz der Stadt gesetzt und die Regierung zehn Männern übertragen, neben denen als Befehlshaber der lakedaimonischen Besatzung (Harmost) der Spartaner Thorax stand. Das ist die erste beglaubigte Einsetzung einer Dekarchie [3]). Sie fällt in den Sommer 404 (vgl. A. 2), und eben in dieser Zeit erschienen bei Lysandros Gesandte der athenischen Oligarchen mit der Bitte ihnen zur Herrschaft zu verhelfen (Diod. XIV 3, 4 Lys.

---

1) Diod. XIII 106, 8 vgl. Xen. II 2, 7. 9. Lysandros erscheint nur mit 150 Schiffen im Peiraieus, obwol er 200 angemeldet hat.

2) Plut. Lys. 15, 1 vgl. H. Luckenbach, de ordine rerum a pugna apud Aegospotamos commissa usque ad triginta viros institutos gestarum. Diss. Strassburg 1878. S. 36 ff.

3) Xen. a. O. Diod. XIV 3, 5 Plut. Lys. 14, 1 vgl. 19, 4 (Aristot.) Oecon. II 1347 b. Diese in Samos eingesetzte Dekarchie hat als Muster für die späteren gedient, deshalb wird sie auch von Xenophon besonders erwähnt. Ueber das Schema der Dekarchien vgl. Xen. III 5, 13 Isokr. Panath. (XII) 54 Plut. Lys. 13, 3 Paus. IX 32, 9 Corn. Nep. Lys. 1, 5 Harpokr. u. W.

Eratosth. (XII) 71). Lysandros willfahrte gern ihrem Wunsche, er entliess die Flottenabteilungen der kleinasiatischen Bundesgenossen in ihre Heimat und fuhr mit seinen siegreichen peloponnesischen Schiffen in den Peiraieus ein (Xen. II 3, 7 Diod. a. O.). Unter dem Druck seiner Macht und seiner Persönlichkeit wurden die sogenannten 30 Tyrannen gewählt (Diod. XIV 3, 5—7 Lys. Erat. (XII) 71—77 Agorat. (XIII) 34 Aristot. Ἀθην. πολ. 34 vgl. Plut. Lys. 15, 2. 5 Isokr. Kallim. (XVIII) 16), dann kehrte er Ausgang des Sommers im Triumph nach Sparta zurück [1]).

---

1) Xen. II 3, 9. Beloch (Philologus XLIII 1884 S. 263 f. vgl. dens. Die attische Politik seit Perikles 1884 S. 340 f.) hat zwar versucht die Worte τελευτῶντος τοῦ θέρους Xenophon a. O. abzusprechen, aber mit Unrecht. Dass die Belagerung von Samos sechs Monate gedauert haben sollte, wenn Lysandros bald nach dem Fall Athens am 16. Munychion (April), also etwa im Beginn des Thargelion (Mai) nach Samos abging, ist gar nicht anzunehmen. θέρος wird hier im engeren Sinne zu verstehen sein, wie es Xenophon häufig braucht, indem er davon ἔαρ, ὀπώρα u. s. w. scheidet; vgl. auch Diodors Ansatz dieser und der folgenden Ereignisse (XIV 3 u. J. 404/3 Ol. 94, 1). Ebenso ist der Einwand, dass die Einsetzung der Dreissig notwendig noch unter dem Archon Alexias 405/4 habe stattfinden müssen, da man sonst Pythodoros nicht als Archon der Anarchie habe bezeichnen können, nicht stichhaltig; das bestimmte Zeugniss des Aristoteles Ἀθην. πολ. 35 steht jetzt Belochs Annahme entgegen. Davon abgesehen hat Beloch, att. Polit. 93 ff. vgl. Grote Gesch. Gr. IV⁴ 491 ff. selbst geschildert, wie anarchisch die Lage schon vor der Einsetzung der Dreissig war: eine geordnete Archontenwahl würde auch damals nicht haben stattfinden können. — Auch Luckenbach, de ordine rerum etc., der sonst vielerlei zur Aufhellung der schwierigen Verhältnisse beigetragen hat, setzt (43 ff.) die Wahl der Dreissig zu früh (Frühsommer 404). Er hebt durchaus richtig hervor, wie schwer es uns gerade an dieser Stelle gemacht ist, das wirklich Echte in dem uns überlieferten Berichte Xenophons (II 2. 3) von späteren Zusätzen zu scheiden. Die Erwähnung der Sonnenfinsterniss vom 3. September 404, ungefähr gleichzeitig mit der Einsetzung der Herrschaft der Dreissig (II 3, 4), will er einem solchen späteren Ausschreiber oder Verbesserer zuweisen, aber wenn hier die Notiz eines Verbesserers vorliegt, ist dieser wahrscheinlich derselbe, der vorher die Wahl der Dreissig, und ihre Namen (wie später die Ephorenliste 3, 9. 10) an dieser Stelle einschob (3, 1. 2), ein gut unterrichteter Mann, jedenfalls einer, der wusste, dass die Wahl der Dreissig und die Sonnenfinsterniss wirklich ungefähr gleichzeitig waren. Also

Lange scheint Lysandros aber hier nicht gerastet zu haben, es galt den neugewonnenen Machtbereich zu ordnen und zu festigen, wenn Sparta ihn nicht ganz aufgeben wollte. Die spartanische Regierung stand wie nach der Vertreibung der Perser am Beginn des V. Jahrhunderts vor der Frage, ob sie eine überseeische Politik verfolgen sollte oder nicht; diesmal beantwortete sie dieselbe, durch die Verhältnisse, durch ihren ersten Feldherrn gezwungen zunächst bejahend. Inwieweit man dabei auch auf die kleinasiatischen Städte, die nach den letzten Abmachungen mit Persien dem Grosskönig überlassen waren (vgl. S. 23 f.), Anspruch erhob, wissen wir nicht, Lysandros hat

---

auch wenn wir § 4 mit L. als Zusatz ansehen, ist damit nichts gewonnen. Die Wahl der Dreissig kann demnach nicht in den Frühsommer, sondern muss in den Spätsommer 404 fallen, eben in die Zeit, da Lysandros nach der Eroberung von Samos nach Athen und von hier nach Sparta zurückkehrt.

Luckenbach gründet seinen Gegenbeweis auf die schon genannten Worte Xenophons III 3, 9: Lysandros sei τελευτῶντος τοῦ θέρους wieder nach Sparta gelangt, aber er setzt dabei voraus, dass Lysandros nach Einsetzung der Dreissig noch einmal nach Samos gefahren sei. Diese Voraussetzung ist jedoch sicher unrichtig, wie dies Beloch Philol. a. O. gegenüber den älteren Vertretern dieser Ansicht Sievers, Geschichte Griechenlands vom Ende des peloponnesischen Krieges bis zur Schlacht bei Mantinea 1840 S. 379 f.; Scheibe, die oligarchische Umwälzung zu Athen 1841 S. 60. 162 f.; Gehlert, vita Lysandri Progr. Bautzen 1874 S. 28 u. a. bereits mit Recht hervorgehoben hat. Sie ruht allein auf derselben zweifelhaften Xenophonstelle III 2, 24—3, 11, in der sich Echtes und Zugefügtes so schwer scheiden lassen. Möglicherweise sind von diesen Paragraphen ursprünglich nur 3, 3. 6—9 Anf. 11, aus denen ein klarer Zusammenhang sich ergiebt. In Verbindung mit dem einen Irrtum L.'s steht noch ein anderer, dass Lysandros auch während der Belagerung von Athen nach Samos übergesetzt sei, also insgesammt dreimal vor Samos geweilt habe (Luckenb. 34 ff.). Die Plutarchstelle (Lys. 14), welche L. hier für seinen Beweis benutzt, ist, wie dies schon an anderer Stelle (S. 26 A. 1) betont wurde und wie L. selbst anerkennt, für die Folge der Ereignisse nicht frei von Irrtümern. Aber auch der andere Grund (geteilt von Lipsius a. O. 414 A. 1 gegen Schwartz Rh. Mus. XLIV 113 f.), dass der dreimonatliche Aufenthalt des athenischen Gesandten Theramenes bei Lysandros (Xen. II 2, 16) sich in der Nähe Athens nicht denken lasse, hat eine rein subjektive Bedeutung. Die oben ausgeführte Folge der Ereignisse ist nach alledem jedenfalls die wahrscheinlichste.

jedenfalls sie in erster Linie für sein lakedaimonisches Seereich im Auge gehabt.

Wahrscheinlich noch im Herbst 404 brach Lysandros, von neuem zum Nauarchen bestellt, wieder auf mit dem Auftrag das neugewonnene Gebiet einheitlich zu gestalten. Er scheint mit den thrakischen Küsten begonnen zu haben, um dann die hellespontischen und endlich die kleinasiatischen Städte aufzusuchen [1]). In den meisten Gemeinden wurden Dekarchien eingesetzt, in anderen, wo schon die Oligarchen die Oberhand hatten, scheint er diese belassen zu haben; und zwar werden wol zumeist die Städte, welche schon am Ausgang des peloponnesischen Krieges treu zu Sparta gehalten hatten, diese Bevorzugung erfahren haben [2]). Ohne Gewalttätigkeiten ging es bei dieser Neuordnung nicht ab; so hören wir wie in Thasos die athenische Partei ausgerottet wird (Polyain. I 45, 4 vgl. Corn. Nep. Lys. 2, 2), wie Sestos an Lysandros' ausgediente Deck-

---

1) Diod. XIV 10, 1. 2 vgl. 13, 1, an dessen Angabe, dass es sich hier um einen ganz neuen Zug des Lysandros handelte, nicht zu zweifeln ist. In den kurzen Aufenthalt zu Sparta fällt dann die Gesandtschaft der athenischen Oligarchen, welche einen Harmosten erbittet, und die Einsetzung desselben (Xen. II 3, 13. 14 Diod. XIV 4, 3. 4 vgl. Lys. Eratosth. (XII) 94 Aesch. Ges. (II) 77). Vielleicht hat, wie Curtius Gr. Gesch. III⁶ 732 A. 8 vermutet, Lysandros sogar den Harmosten selbst eingeführt (vgl. Plut. Lys. 15, 5 Paus. IX 32, 8), nur würde man diesen vorübergehenden Aufenthalt in Athen nicht auf die Rückkehr von Kleinasien und Thrakien, sondern auf die Ausfahrt ebendorthin zu verlegen haben. Dass Lysandros in Thrakien gewesen ist, steht fest (Sievers Gesch. Gr. 380) und es bietet sich dafür nach der im Vorausgehenden begründeten Folge der Ereignisse keine andere Zeit als die der Ordnung des neugewonnenen Reiches durch Lysandros. Die Nachricht Plutarchs (Lys. 16, 1), der die Fahrt nach Thrakien unmittelbar an die Einsetzung des Kallibios anknüpft, greift hier bestätigend ein. Vgl. S. 31 A. 1.

2) Diod. XIV 13, 1. Eine solche Oligarchenherrschaft ist vielleicht in Byzantion vorauszusetzen: einen Harmosten erbitten sich die Bürger erst später (Diod. XIV 12, 2 ff. vgl. Xen. Anab. II 6, 2—4 Sievers Gesch. Gr. 19 A. 11). Der nach Aigospotamoi von Lysandros eingesetzte Harmost Sthenelaos (Xen. Hell. II 2, 2) könnte jetzt (Ende 404), vielleicht aber auch erst nach Lysandros' Sturz, abberufen worden sein vgl. S. 35 A. Ueber Chios vgl. S. 31 A. 2.

offiziere verliehen wird [1]), wie man Chios vergewaltigt [2]). Auch Steuern legte Lysandros auf, die auf einen Gesammtbeitrag von 1000 Talenten für das Jahr bemessen gewesen sein sollen (Diod. XIV 10, 2 vgl. Isokr. Paneg. (IV) 132 Polyb. VI 49, 10).

Andererseits werden vielleicht auch jetzt gerade viele von den bis dahin unerhörten, ja göttlichen Ehren Lysandros gestiftet worden sein, von denen uns die Ueberlieferung meldet [3]).

Auch in den kleinasiatischen Städten muss Lysandros seine Dekarchien eingesetzt haben, da die Wiederherstellung dieser Herrschaften ihn später dazu bestimmt für Agesilaos' Zug nach Kleinasien zu wirken (vgl. S. 54). Dadurch brach

1) Plut. Lys. 14, 1. Auch dieses Ereigniss kann erst jetzt fallen, da nach Aigospotamoi Lysandros gar nicht in der Lage war, Steuerleute und Offiziere der Rudermannschaft zu entlassen, der Krieg war damals noch nicht zu Ende.

2) Isokr. Fried. (VIII) 97. 98 vgl. Paneg. (IV) 139. Aristid. 2. Synom. (XXXIX) S. 500 J. Grote Gesch. Gr. IV² 417 A. 9 glaubt, dass Isokrates' Angaben sich auf die Rückführung der verbannten Chier durch Kratesippidas im Jahre 408 (Diod. XIII 65, 3. 4) beziehen, schwerlich mit Recht, denn Chios ist später noch selbständige Bundesgenossin der Lakedaimonier (Xen. II 1, 1 ff.), auch spricht Isokrates hier von Ereignissen (Klearchos' Entsendung gegen Artaxerxes, die Vergewaltigung Thebens), welche sich auf Bundesgenossen Spartas im peloponnesischen Kriege beziehen und nach dem Kriege spielen. Dann ist aber der gegenwärtige Zeitpunkt für die Wegnahme der Flotte der Chier und die Vertreibung ihrer ersten Bürger weit wahrscheinlicher als die Zeit, da Lysandros von Aigospotamoi nach Samos segelte, oder später, als er Samos belagerte. Damals entliess noch Lysandros die bundesgenössischen Schiffe nach ihrer Heimat (Xen. II 3, 7), damals hat er noch keine endgültigen Anordnungen getroffen und keine Härte gezeigt (vgl. S. 28).

3) Schon bei seiner Rückkehr nach Sparta im Spätsommer 404 (vgl. o.) hatte Lysandros viele goldene Kränze, welche ihm die kleinasiatischen und andere Städte bewilligt hatten, mitgebracht (Xen. II 3, 8 vgl. Plut. Lys. 16, 1). Wann die Umnennung der Heraia in Samos zu Lysandria, die Hymnen des Antimachos von Kolophon und Nikeratos von Herakleia fallen (Duris b Plut. Lys. 18 vgl. Athen. XV 696 e) ist unbestimmbar. Andere Ehren, die eine grössere Zeit der Vorbereitung beanspruchten, wie die Aufstellung von Lysandros' und seiner Unterfeldherrn Statuen in Olympia durch die Samier, die Errichtung einer Lysandrosstatue im Artemisheiligtum durch die Ephesier (Paus. VI 3, 14. 15), die Weihung von Altären (Plut. Lys. 18, 3), werden, wenn auch nicht erst beschlossen, doch jetzt erst zur Ausführung gekommen sein.

er tatsächlich den zwischen Sparta und dem Grosskönig geschlossenen Vertrag (vgl. S. 23 f.), es hat also, da wir in Ionien von keinem Widerstande und keiner Klage persischerseits hören, offenbar eine Verständigung stattgefunden zwischen Lysandros und seinem Freunde Kyros, der jetzt schon den Rachezug gegen Artaxerxes plante [1]). Weiterhin ist für Lysandros freilich gerade diese Ausdehnung des spartanischen Reiches verhängnissvoll geworden: er hatte nicht gerechnet mit dem Satrapen von Daskyleion Pharnabazos.

Lysandros war mit ihm mittelbar oder unmittelbar in Verbindung getreten des Alkibiades halber, der eben, wahrscheinlich erst auf die Nachricht von Lysandros' Nahen, seine Besitzungen am Hellespont verlassen hatte, um durch Pharnabazos' Satrapie zum Grosskönig zu reisen (Plut. Alk. 37, 3. 4 Corn. Nep. Alc. 9). Die athenische Oligarchenpartei wünschte Alkibiades' Beseitigung und fand dafür bei der spartanischen Regierung Gehör (Plut. Alk. 38 Corn. Nep. Alc. 10, 1 Isokr. Zweigesp. (XVI) 40 Iustin. V 8, 12). So fiel denn Alkibiades, den Pharnabazos wie es scheint aus einem doppelten Grunde opferte, einmal um sich den allmächtigen Lakedaimoniern und seinem Oberfeldherrn Kyros gefällig zu erweisen, zugleich aber, weil der Satrap die Vorbereitungen zu Kyros' Anschlag an den Grosskönig selbst zu verraten und den Lohn nicht Alkibiades zu überlassen wünschte. Die eigenartige Verquickung der Verhältnisse gestattete ihm so Widersprechendes zu vereinigen [2]).

1) Wahrscheinlich hoffte er damit sich Spartas Beistand zu sichern. — Auf eine Erklärung des Kyros, dass er die Städte frei gäbe, deutet vielleicht auch die Behauptung der Gesandten derselben Städte im Jahre 398, es stände in der Macht des Tissaphernes (Kyros' Nachfolger), sie frei zu lassen (vgl. S. 48).

2) Diod. XIV 11, 1—4, vgl. 22, 1 Corn. Nep. Alc. 9. 10 Plut. Alk. 39 Iust. V 8, 14 Athen. XIII 574 e f. Euseb. (Arm. Uebers.) z. J. 1611 Abr. Die verschiedenen Ueberlieferungen für die Gründe von Alkibiades' Ermordung sind übersichtlich zusammengestellt bei P. Krumbholz, de Asiae minoris satrapis Persicis. Diss. Leipzig 1883 S. 50 A. Die Angabe des den Ereignissen räumlich und zeitlich nahestehenden Ephoros (bei Diodor a. O.), Pharnabazos sei durch die Furcht zu dem Morde bestimmt worden, dass Alkibiades dem Grosskönig die Nachricht von Kyros Plänen überbringen und

Mit seinen weiteren Forderungen, die sich jedenfalls auf Freigabe der aiolischen Städte bezogen, scheint aber Lysandros abgewiesen worden zu sein. Wenigstens ist das der wahrscheinlichste Grund, wegen dessen wir Lysandros in Pharnabazos' Gebiet plündernd und verwüstend finden. Pharnabazos verzichtete auf eigenen Widerstand wie es scheint, und wandte sich mit einer Klage nach Sparta, wo man bis dahin die von mehreren der vergewaltigten Städte erhobenen Vorwürfe unberücksichtigt gelassen hatte (Plut. Lys. 19, 4). Die starke Partei, welche Lysandros' entgegen war, griff sofort diese Klage auf, und es gelang ihr, diesmal dessen Sturz durchzusetzen.

Die Ephoren richteten ihren Zorn zunächst gegen eines von Lysandros' vornehmsten Werkzeugen, gegen den Harmosten von Samos, Thorax, der der Unterschlagung angeklagt und hingerichtet wurde; danach bekam Lysandros selbst seinen Abberufungsbefehl (Plut. a. O.).

Lysandros hielt sich damals am Hellespont auf. Er erkannte die ihm drohende Gefahr: seine augenblicklich herrschenden Gegner waren unversöhnlich, aber Pharnabazos, den Urheber seines Sturzes, konnte er vielleicht gewinnen. So wandte er sich an diesen, um ihn zur Zurücknahme seiner Beschuldigungen zu bewegen und damit der Anklage den Boden zu entziehen. Doch auch der schlaue Perser liess nicht von seinem Hass: äusserlich

damit statt Pharnabazos, der seinerseits erst durch Alkibiades benachrichtigt Artaxerxes schon Mitteilung gemacht hatte, den Lohn davon tragen werde, ist sehr beachtenswert und durchaus glaublich; sie schliesst die andere Nachricht, dass Pharnabazos den Lakedaimoniern zu Gefallen den Mord habe ausführen lassen, keineswegs aus. Es hat daher wol kaum eines Druckes durch Kyros, wie ihn Grote Gesch. Gr. IV[4] 550 ff. bes. 552 f. und Curtius Gr. Gesch. III[6] 17. 732 f. angenommen haben, bedurft. Pharnabazos war Lysandros gerade gar nicht wohlgesinnt, schon wegen dessen Freundschaft mit Kyros, wie die Aufnahme der unter Lysandros' Mitwirkung vertriebenen Milesier (Diod. XIII 104, 6 vgl. Krumbholz a. O. 47 ff.) beweist, doch nötigte ihn die herrschende Stellung Spartas sich mit ihm freundlich zu stellen. Dass Diodor hier Pharnabazos und Tissaphernes verwechselt habe (Krumbholz a. O. 90 f.), ist wenig glaublich. — Die von Plutarch a. O. überlieferte Erzählung, Alkibiades sei von zwei Brüdern, deren Schwester er verführt, umgebracht worden, mag von Kritias in Athen verbreitet worden sein.

benahm er sich entgegenkommend und zeigte Lysandros das gewünschte Entlastungsschreiben, heimlich aber vertauschte er dasselbe mit einem anderen Briefe, der die früher erhobenen Vorwürfe in vollem Umfange aufrecht erhielt. Mit diesem traf Lysandros Anfang des Jahres 403 in Sparta ein und erfuhr zu seinem Schaden die Wahrheit [1]).

Man wagte es nicht an den mächtigen Mann mit einer Anklage heranzutreten, aber seine äussere herrschende Stellung hatte Lysandros verloren. Das war ihm unerträglich: sein Ehrgeiz und Tatendurst lehnte sich gegen den jähen Wechsel auf: er drängte fort von Sparta und erbat sich Urlaub für eine angeblich früher gelobte Wallfahrt zum Heiligtum des Zeus Ammon nach Libyen. Die Ephoren gewährten nach einigem Zögern seine Bitte: sie waren am Ende froh auf diese Weise den gefährlichen Gegner für einige Zeit los zu werden [2]).

Diese Abwesenheit nutzte die Lysandros feindliche Partei sofort weiter aus, nicht zum Wohle Spartas, in einer Weise, welche recht beschränkt und kleinlich erscheint gegenüber Lysandros' gewalttätiger und eigenwilliger aber kräftiger und weitschauender Politik. Hatte man erst den Klagen des Pharnabazos nachgegeben, so wurden jetzt auch die Klagen der vergewaltigten Städte erhört und die Auflösung der von Lysandros eingerich-

---

1) Plut. Lys. 20, 1—4 Corn. Nep. Lys. (VI) 4 Polyain. VII 19 vgl. Anm. 2. Sehr möglich ist es übrigens, dass, wie schon Grote Gr. Gesch. V [2] 150 vermutet, in diese Streitigkeiten zwischen Pharnabazos und Lysandros die Bestrafung des Derkylidas, des Harmosten von Abydos, durch Lysandros (Xen. Hell. III 1, 9 vgl. Anab. V 6, 24) fällt. Letzterer hat wahrscheinlich auf jenen die Schuld gewälzt.

2) Plut. Lys. 20, 5. 6 vgl. 24, 1 Diod. XIV 13 Paus. III 18, 3 Corn. Nep. Lys. 3, 1—4. Von dem Ansatz Plutarchs, des einzigen, welcher die Lysandros' libysche Reise zeitlich genauer bestimmt, abzuweichen, wie dies Grote Gesch. Gr. V [2] 149 A. 50 u. a. getan haben, sehe ich keinen Grund. Wir wissen, dass Lysandros in Sparta war Spätsommer 404 (vgl. S. 28 f.) und Sommer 403 (Xen. II 4, 28, nach der Ernte vgl. 25). In diese Zeit fallen Lysandros' Entsendung zur Einrichtung der Dekarchien (Herbst 404), seine Abberufung (Anfang 403) und die Reise nach Libyen (Frühjahr 403). Ob Lysander mit seiner Reise zum Orakel des Zeus Ammon irgendwelche Umsturzpläne verbunden hat, wie sie ihm die Ueberlieferung des Ephoros vorwirft, lässt sich nicht feststellen.

teten Dekarchien ausgesprochen [1]), insbesondere wurde Sestos Lysandros' Veteranen genommen und den alten Einwohnern

---

1) Plut. Lys. 21, 1 Ages. 6, 1 Xen. Hell. III 4, 2. 7 Corn. Nep. Lys. 3, 1 vgl. (Xen.) Ages. 1, 37. Auch hier giebt allein Plutarch (Theopomp?) wieder einen Anhalt für den Zeitpunkt der Massregel. Gegen diese Zeit ist durchaus nichts einzuwenden, sie erhält vielmehr durch die wenigen sonst vorhandenen Nachrichten Bestätigung. Erst jetzt beginnt der Streit zwischen Kyros und Tissaphernes über die ionischen Städte (vgl. S. 36). Auch wird man schwer annehmen können, dass in Lysandros' Anwesenheit ein so entschiedener Bruch mit dessen gesammten Plänen hätte durchgesetzt werden können; nachdem der Schritt einmal geschehen war, liess er sich vorerst nicht wieder rückgängig machen. Für Lysandros gab es unter diesen Verhältnissen zunächst keine Verwendung; so erklärt es sich mit, weshalb wir nach seiner Rückkehr aus Libyen (S. 36) längere Zeit nichts von ihm hören, aber durch seine Anwesenheit wächst sein Einfluss wieder und wirkt auch weiterhin auf die spartanische Politik, namentlich auch gegenüber Persien: das beweist die Rolle, welche er bei dem Verhalten Spartas gegen die Dreissig spielt (Xen. II 4, 28 ff. Diod. XIV 33, 5 f. Plut. Lys. 21, 2 ff. Paus. III 5, 1), das beweist der Process, welcher gegen König Pausanias wegen Herstellung der Demokratie angestrengt wird (Paus. III 5, 2 vgl. Plut. Lys. 21, 4), das beweist endlich die Unterstützung, welche Kyros durch Sparta erhält (vgl. S. 37 f.). Nach alledem sind spätere Ansätze für die Auflösung der Dekarchien (399. Hertzberg, das Leben des Königs Agesilaos II. von Sparta 1856 S. 240 f. A. 46; 397. Sievers Gesch. Gr. 22 A. 18) abzuweisen.

In welcher Weise die Auflösung verfügt worden ist, lässt sich nicht angeben. Vielleicht hat man nur die Dekarchien des spartanischen Schutzes für verlustig erklärt und die Harmosten abberufen. Dadurch würde sich erklären, weshalb die Dekarchien in verschiedenen Städten gewaltsam durch die Bürgerschaft gestürzt worden sind (Plut. Ages. 6, 1 vgl. Xen. III 4, 7). Andererseits können sie sich in anderen Städten ganz gut noch behauptet haben (vgl. Diod. XIV 36, 2: Thibron wirbt Truppen *ἐκ τε τῶν ἰδίων καὶ τῶν ἄλλων πόλεων*). Die Aufhebungsmassregel hat sich wahrscheinlich allein oder doch wenigstens in erster Linie auf die kleinasiatischen Städte erstreckt, auf die Sparta rechtlich keinen Anspruch hatte: vielleicht erklärt sich auch die Bitte der Byzantier um einen spartanischen Harmosten im Jahre 403/2 eben daraus, dass man den bisher dort angestellten bei der Auflösung der Dekarchien zurückberufen hatte (vgl. S. 30 A. 2). Die in den Verhandlungen zwischen Tissaphernes und Derkylidas im Jahre 399 erwähnten spartanischen Harmosten (Xen. III 2, 20) sind jedenfalls die von Derkylidas wieder eingesetzten (vgl. S. 47 f.). Von Dekarchien ist dort keine Rede mehr. — Ueber die Dekarchien auf den Inseln und auf dem griechischen Festlande vgl. Hertzberg a. O.

zurückgegeben (Plut. Lys. 14, 1). Sparta erfüllte damit seine Verpflichtungen gegenüber dem Perserkönig, es erlangte vielleicht hie und da den Ruf der Volksfreundlichkeit, aber es verzichtete zugleich damit auf eine Seepolitik, wie sie Lysandros angebahnt hatte: es beraubte sich selbst der von Lysandros für diese Poltitik geschaffenen Stützen.

Als Lysandros im Frühsommer 403 zurückkehrte (vgl. S. 34 A. 2) war schon der verhängnissvolle Schritt getan': er suchte zu retten, was unter den obwaltenden Verhältnissen noch zu retten war.

Ionien, das von der Wendung in der spartanischen Politik besonders hart betroffen war, gehörte seit lange zu Tissaphernes' Satrapie, unter ihm blieb es auch nachdem Kyros sein Karanosamt angetreten hatte (vgl. S. 40 f.), doch in den schwankenden Verhältnissen des peloponnesischen Krieges war die persische Oberherrschaft selten recht zur Geltung gekommen. Dann hatte Lysandros sein Reich geschaffen. Als aber Sparta auf dieses Reich Verzicht leistete, da hätte notwendig Tissaphernes' Herrschaft eintreten sollen. Allein die ionischen Städte zogen es vor, sich für Kyros, Lysandros' Freund zu erklären; dieser nahm sie in seinen Schutz, sandte ihren Tribut an seinen königlichen Bruder und erbat sich die Städte für sein Gebiet (Xen. Anab. I 1, 6—8 Hell. III 1, 3). Lysandros' Einfluss auf beide Teile ist in diesen Vorgängen unverkennbar: die Verbindung mit seinen kleinasiatischen Freunden hat er nie aufgegeben (vgl. S. 41 f.).

Die einzige Stadt, welcher der Abfall zu Kyros nicht glückte, war das Tissaphernes' Hausprovinz Karien nahe gelegene Miletos. Tissaphernes nahm die Stadt und vertrieb die herrschende Partei; sie fand wieder bei Kyros Aufnahme (Xen. Anab. a. O. 7 Polyain. VII 18, 2). Kyros schritt sogar zu offenen Feindseligkeiten fort und begann im Laufe des Jahres 402 (vgl. u.) die Belagerung von Miletos. Eine lakedaimonische Flotte von 25 Schiffen unter dem Nauarchen Samios stand ihm dabei zur Seite (Xen. a. O. 7. 4, 2 vgl. S. 37 A. 1).

Diese Kämpfe, die man am persischen Königshofe nicht ungern sah, weil der gefährliche Thronbewerber Kyros in ihnen Beschäftigung fand, waren für Kyros selbst in vieler Beziehung

vom höchsten Nutzen: er erwies durch sein Eintreten für die Ionier Lysandros und damit einer mächtigen Partei in Sparta einen Gefallen, er schuf sich selbst Anhang unter den kleinasiatischen Griechen und, was für ihn gegenwärtig das wichtigste war, er konnte seine grossen Rüstungen für den Rachezug gegen Artaxerxes verdecken. An verschiedenen Orten zugleich liess er seine Scharen werben und sammeln, bis mit dem Frühjahr 401 alles bereit war (Xen. a. O. 1, 9—11. 2, 1—3 Diod. XIV 19, 3 Plut. Artox. 4, 1. 2 vgl. Clinton F. H. z. J. 401). Auch Sparta hatte Kyros um Hülfe angegangen, und diese wurde ihm, vermutlich wieder durch Lysandros' Einfluss, auch gewährt: die schon bei Miletos mittätige Flotte segelte nach Ephesos und vereinigte sich mit Kyros' Schiffen, dazu stiess in Issos der Spartaner Cheirisophos mit 800 Hopliten, welche eine andere lakedaimonische Flotte dorthin gebracht hatte, zu Kyros' Heer[1]). So betrat

1) Xen. Hell. III 1, 1 Diod. XIV 19, 4. 5. 21, 1. 2 vgl. 11, 2 Iustin. V 11, 6 bezeichnen übereinstimmend als Nauarchen, der Kyros schon an der kleinasiatischen Westküste erreicht und mit Kyros' Flotte nach Kilikien fährt, Samios. Die lakedaimonische Flotte von 35 Schiffen, auf welcher der Nauarch Pythagoras in Issos Kyros' Heer den Cheirisophos mit seinen 800 (Diod.) bzw. 700 (Xen.) Hopliten zuführt — er soll ausserdem Kyros noch einmal des Wohlwollens der spartanischen Regierung versichern — muss dann natürlich eine andere sein (Xen. Anab. I 4, 2. 3 Diod. XIV 21, 1. 2). Die 25 Schiffe »des Kyros«, welche Tamos befehligt und mit denen er Miletos belagert hat (Xen. a. O.), sind offenbar dieselben 25, welche unter Samios' Befehl stehen: wird doch Samios nicht eigens von Sparta abgesandt, sondern durch Boten angewiesen, sich Kyros zur Verfügung zu stellen (Xen. Hell. III 1, 1 vgl. Anab. I 2, 21 Diod. XIV 19, 4). Von den 50 persischen Schiffen des Tamos schweigt Xenophon (Anab. a. O.), vielleicht lediglich infolge eines Gedächtnissfehlers.

Aus dieser in zwei Abschnitten gebotenen Unterstützung, wie aus der Instruktion des Cheirisophos geht hervor, was von vornherein wahrscheinlich ist, dass man in Sparta über die Politik, welche man Kyros und Persien gegenüber einschlagen wollte, keineswegs einig war, bis es dann Lysandros und seiner Partei gelang, ihre Meinung zum förmlichen Beschluss zu erheben: freilich wurde dieser officiell abgeleugnet (Diod. 21, 2 vgl. u.). — Die von Isokrates mehrfach (namentlich Fried. (VIII) 98 Panath. (XII) 104) vertretene Ansicht, dass auch Klearchos auf Befehl der spartanischen Regierung sich zu Kyros begeben habe, ist wie aus Diodors und Xenophons ausführlicher Darstellung hervorgeht, irrig.

die lakedaimonische Staatsleitung von neuem den Weg, auf den sie mit der Auflösung der Dekarchien hatte verzichten wollen, der hin- und herwogende Kampf der Parteien liess sie nicht zu einem entschiedenen, entschlossenen Vorgehen kommen; sie verbreitete das Gerücht, die Hülfesendung an Kyros sei nur von seinen Freunden, d. i. vor allem von Lysandros privatim ausgerüstet worden, während in Wahrheit darüber ein förmlicher Beschluss stattgefunden hatte. Man wollte es eben mit keiner der beiden Parteien, die sich in Persien gegenüberstanden, verderben (Iustin. V 11, 7).

Während Kyros von Issos gegen Babylon weiter zog, war Tamos von Memphis, dem Befehlshaber seiner Flotte der Küstenschutz und vor allem die Verwaltung Ioniens und eines Teiles der Aiolis übertragen worden, das Binnenland von Kyros' Satrapie wurde durch diesem ergebene persische Grosse regiert [1]. So blieb den ionischen Städten vorläufig ihre

[1] Diod. XIV 19, 6. Krumbholz, de Asiae min. satr. 55 f., hat durchaus richtig bemerkt, dass das dem Tissaphernes gehörige, tatsächlich aber von Kyros verwaltete Küstengebiet einen Teil der südlichen Aiolis umschlossen habe. So erscheint Tamos bei Diodor a. O. als *ἐπιμελητὴς Ἰωνίας καὶ τῆς Αἰολίδος* — bei Diodor XIV 35, 3 ist er kürzer nur als *τῆς Ἰωνίας ἀφηγούμενος* bezeichnet —, so wird bei Xenophon Hell. III 1, 10 *ἡ Φαρναβάζου Αἰολίς* erwähnt. Weniger wird man Krumbholz darin zustimmen können, dass er die Grenze der beiden Aiolien nach dem Busen von Adramytteion legt. Aus Xenophon Hell. I 1, 25 ergiebt sich allerdings, dass im Jahre 410 Antandros zu Pharnabazos' Satrapie gehörte und dass das auch noch später so gewesen ist, wird durch Derkylidas' Feldzug in diese Gegenden (vgl. S. 45 f.) wahrscheinlich, aber damit ist noch nicht gesagt, dass gerade hier die Grenze liegt. Die Angabe Xenophons Anab. V 6, 24, wo in Pharnabazos' Satrapie Phrygien, Troas und Aiolis geschieden werden, widerspricht sogar Krumbholz' Annahme: es bleibt bei ihr für die Aiolis so gut wie nichts übrig (vgl. Strab. XII 581 ff.). Man wird deshalb bei der Vorliebe des Altertums für Flussgrenzen die Scheide vielmehr in dem Kaikostal vermuten dürfen; so wie des Maiandrostel damals Ionien und Karien (Xen. Hell. III 2, 14 Diod. XIV 36, 3 vgl. Ps. Skyl. 81 Strab. XII 577. 629) und das Hermostal vermutlich Ionien und Aiolis trennt (vgl. Strab. XII 582. 586). Die Feldzüge des Thibron und Derkylidas können diese Vermutung nur bestätigen. Thibron vereinigt sich mit den Kyreiern in Pergamon, an der Grenze von Tissaphernes' und Pharnabazos' Satrapie (vgl. S. 44); und dieser Punkt war von vornherein für die Vereinigung bestimmt, denn die

bevorzugte Stellung gewahrt. Anders erging es einem Teil der unter Pharnabazos' Herrschaft stehenden Griechenstädte. Es kann wol kein Zweifel sein, dass gerade in diese Zeit (403—400) die Eroberungen von Hamaxitos, Larisa, Kolonai durch Mania, die Wittwe und Nachfolgerin von Pharnabazos' Untersatrapen, Zenis von Dardanos fallen (Xen. Hell. III 1, 13 Polyain. VIII 54 vgl. S. 45). Einige Küstenstädte wie Kalchedon und Chrysopolis (Xen. Anab. VI 7, 38. VII 1, 1. 2), Kyzikos (Xen. Anab. VII 2, 5 Hell. III 4, 10), Parion (Xen. ebd. 7), Lampsakos,

Kyreier erwarten Thibron hier, nachdem sie ziemlich schnell bis zur Kaikosebene marschiert sind (vgl. ebd.). Polyainos VI 10, wo der Uebergabe gabe der festen Plätze in der Aiolis an Thibron erwähnt wird, kann sich jedenfalls nur auf die südlich von Pergamon gelegene Gegend, die Aiolis des Tissaphernes, beziehen, vgl. S. 44 A. 2. Damals will man eben Pharnabazos noch möglichst schonen, der Krieg soll nur Tissaphernes gelten (vgl. S. 42). Derkylidas rückt allerdings durch »Freundesland« bis zur Troas vor (vgl. S. 45), aber die Städte, welche er auf dem Marsche berühren musste, brauchte er offenbar nicht mehr zu »befreien«, wenigstens ist uns von dem grössten Teile derselben die Selbständigkeit bezeugt (vgl. unten). Atarneus, das Derkylidas nach dem Ablauf des Waffenstillstandes mit Pharnabazos zu belagern beginnt (vgl. S. 47 f.), gehört, wenn es auch selbständig ist, offenbar der Lage nach zu Pharnabazos' Satrapie. Drakon, der dort von Derkylidas eingesetzte Harmost, verwüstet ohne Zaudern die Kaikosebene (vgl. S. 48), obwol Xenophon (Hell. III 2, 12) ausdrücklich versichert, dass bis zu Derkylidas' Ankunft in Ephesos Friede mit Tissaphernes geherrscht hat. Andererseits gehört Kyme sicher zu Tissaphernes' Gebiet, wie dessen Angriff auf die Stadt (S. 44) erweist.

Dadurch, dass die damaligen Grenzen der ionisch-karischen und der daskylitischen Satrapie die alte Scheidung der ionischen und aiolischen Städte aufhoben, ist bei den Schriftstellern mancher verzeihliche Irrtum entstanden (vgl. Strabo XIII 582 f.). So gehört eben Kyme offenbar mit zu den *Ἰωνικαὶ πόλεις*, welche sich für Kyros erklären (vgl. S. 36), so wird Tamos als Statthalter *τῆς Ἰωνίας* bezeichnet (vgl. oben), so unternehmen die vertriebenen Chier in Atarneus Plünderungszüge nach Ionien (Xen. Hell. III 2, 11), worunter man doch nur das Gebiet südlich des Kaikos verstehen kann, u. s. w. Ionien kann eben damals alles Küstenland zwischen Kaikos und Maiandros, Aiolis alles vom Kaikos nördlich liegende Land heissen (vgl. Xen. Hell. III 2, 13). Vielleicht ist auf dieses Schwanken des Begriffes Ionien zurückzuführen, dass Pseudo-Skylax ihn für seinen Periplus (79 ff.) gar nicht verwendet; er scheidet nur zwischen Aiolis, Mysien, Lydien, Karien. Vgl. Th. Lenschau, de rebus Prienensium. Leipz. Stud. XII 1890 S. 150 ff.

Ophryneion, Antandros, Adramytteion, Kytonion, Atarneus behaupteten zwar ihre Selbständigkeit teils durch ihre eigene Macht, teils weil sie an den lakedaimonischen Nauarchen und den Harmosten der europäischen Küste einen Rückhalt besassen (Xen. Anab. VII 8, 1—8), andere wie Ilion (Xen. Hell. III, 1, 16), Gryneion, Myrina (Xen. ebd. 6) und fast ohne Ausnahme die Binnenstädte standen unter dem persischen Joch und waren von persischen Söldnertruppen besetzt. So hören wir, dass Gergis, Neandreia, Kokylis, Kebren, Skepsis, Teuthrania, Pergamon, Halisarna, Gambreion, Parthenion, Apollonia, Komania, Larisa in persischen Händen und zum Teil an eigene Dynasten vergeben sind (Xen. Anab. VII 8, 8—23 Hell. III 1, 6. 7 vgl. S. 44). Nur Aigai und Temnos werden in diesem Gebiet als unabhängig genannt (Xen. Hell. IV, 8, 5). Dazu kam an der Nordgrenze von Pharnabazos' Satrapie das kleine selbständige Reich von Sinope mit seinen Kolonien Kotyora, Kerasus, Trapezus (Xen. Anab. V 5, 7. 10. 19. 1, 11. 15. 3, 2. IV 8, 22 Strab. XII 545 f. vgl. J. P. Six Numism. Chron. 1885 S. 21 f.), dessen Unabhängigkeit man vermutlich als Gegengewicht gegen die unruhigen und wol meist ebenfalls unabhängigen Küstenstämme der Driler, Mossynoiken, Tibarener, Paphlagonen (Xen. Anab. V 1—6 VI 1) duldete (vgl. Kap. V 1): auch Herakleia am Pontos scheint unabhängig gewesen zu sein (Xen. Anab. VI 2, 1—8).

In diesen Gebieten hat sich durch die Entscheidungsschlacht bei Kunaxa (Spätsommer 401) und Kyros' Tod schwerlich etwas geändert; wie es scheint ist Pharnabazos während Kyros' Zug ruhig in seiner Satrapie geblieben, um seine Stellung dort zu festigen und Spartas Verhalten zu beobachten (vgl. Xen. Hell. III 1, 10—15). Er behielt auch weiter die daskylitische Satrapie und suchte sie auf jede Weise, mit Gewalt und durch Verhandlungen mit den lakedaimonischen Befehlshabern, von den ihm unbequemen Heerhaufen der »Zehntausend« zu säubern (Xen. Anab. VI 4, 24. 5, 8. VII 1, 2 vgl. S. 42).

Ganz neue Verhältnisse aber brachte das Scheitern von Kyros' Zug für den kleinasiatischen Westen. Tissaphernes, Kyros' Todfeind, erhielt zu seinem alten Verwaltungskreis Ionien und

Karien, das ganze Land, welches Kyros beherrscht hatte: Lydien, Phrygien, Kappadokien, und die Würde des Karanos (Xen. Hell. III 1, 3. 2, 13 Anab. II 5, 11 Diod. XIV 26, 4. 35, 2 vgl. Krumbholz a. O. 43. 59. 61).

Tissaphernes war, nachdem er gegen Wintersanfang des Jahres 401 die Verfolgung der abziehenden Zehntausend an der Grenze des Karduchengebietes aufgegeben hatte (Xen. Anab. III 5, 13 vgl. IV 1, 1), sofort in seine Provinz abgegangen, wo er spätestens mit dem Beginn des Frühlings 400 eingetroffen sein wird (Xen. Hell. III 1, 3 vgl. Anab. II 4, 8. VII 1, 28 Diod. XIV 27, 3. 4). Seine Ankunft vermehrte noch die in Kyros' Landen herrschende Bestürzung und Verwirrung; fast alle Unterstatthalter unterwarfen sich sofort, nur Tamos Kyros' Vertrauter wagte das nicht, er entfloh mit seinen Kindern und Schätzen auf der Flotte, die er befehligte, und fand in Aegypten ein trauriges Ende (Kap. IV 2). Die ionischen Städte, welche nach des Königs Willen schon lange unter Tissaphernes' Befehl standen, und deren Unterwerfung er mit Recht verlangte, schlossen ihm die Thore; sie suchten Hülfe in Sparta (Xen. Hell. III 1, 3 Diod. XIV 35, 6).

Hatte die spartanische Regierung auch das von Lysandros eingerichtete Reich, soweit es Kleinasien betraf, förmlich fast vollständig aufgegeben, so war doch Sparta die griechische Vormacht schlechthin geblieben, der man sich in den kleinasiatischen Städten willig fügte und von der man alles erhoffte (Xen. Hell. III 1, 5. II 2, 6 Anab. IV 4, 12. VI 6, 9. 12). Lysandros' nie ruhender Einfluss trug viel zur Festigung und Erhaltung dieses Verhältnisses bei; er war wol auch an dem Widerstand der ionischen Städte gegen Tissaphernes nicht unschuldig. Durch das Hülfsgesuch wurde die Regierung gezwungen sich von neuem zu entscheiden, ob sie auf Kleinasien den Verträgen mit dem Perserkönig gemäss verzichten, oder ob sie Lysandros' Pläne, mit denen sie erst ganz gebrochen, denen sie sich aber unter dem Gewicht von Lysandros' mächtiger Persönlichkeit durch die Unterstützung von Kyros' Zug wieder zugewendet hatte, weiter verfolgen wollte.

Zunächst scheint geringe Neigung vorhanden gewesen zu sein gegen Persien aufzutreten, nachdem man mit der Parteinahme für Kyros so wenig Glück gehabt hatte. So erklärt sich mit das Zögern des lakedaimonischen Nauarchen Anaxibios und des Harmosten von Byzantion Kleandros sich der Kyreier, des Restes der heimkehrenden »Zehntausend«, anzunehmen (Xen. Anab. V 1, 4. VI 1, 16. 2, 14. 4, 18. 6, 5—37. VII 1. 2, 1—15). Die Rücksichtnahme auf das Verhältniss zu Pharnabazos spielt dabei eine grosse Rolle (Xen. Anab. VII 1, 2. 2, 4—9. 12—14). Da man aber die ionischen Gesandten nicht unverrichteter Sache ziehen lassen wollte, wurde an Tissaphernes eine Gesandtschaft abgeordnet, welche ihm jedes gewaltsame Vorgehen gegen die Griechenstädte verbot. Hier hatte man freilich in Sparta den Einfluss des eigenen Machtwortes doch überschätzt: Tissaphernes antwortete mit der Belagerung von Kyme, die er erst mit dem Anfang des Winters 400 aufgab (Diod. XIV 36, 6. 7 vgl. S. 43).

Jetzt konnte man nicht mehr zurück, die Ehre des lakedaimonischen Namens verlangte es, dass man mit den Waffen durchsetzte, was man mit Verhandlungen nicht hatte erreichen können. Man entschied sich für Lysandros' Politik, dessen Einfluss dadurch sich noch steigerte. Der Vorbehalt, dass der Krieg nur gegen Tissaphernes, nicht gegen Persien gerichtet sein sollte, war für die Sache selbst von geringer Bedeutung.

In der zweiten Hälfte des Jahres 400 setzte der Spartiate Thibron, dem man die Führung des Krieges übertragen hatte, mit 5000 Peloponnesiern und 300 athenischen Reitern von Korinthos nach Ephesos über [1]). Dort zog er aus den ionischen

---

1) Xen. Hell. III 1, 4. 5 Diod. XIV 36, 2 vgl. Isokr. Paneg. (IV) 144 Horpokr. u. Θίμβρων. — Thibron hat im Gebiet der ionischen Städte, wahrscheinlich in Ephesos, überwintert, und ist diesen dadurch zur Last gefallen (Xen. Hell. III 2, 1 vgl. Diod. XIV 36, 4). Er ist demnach jedenfalls vor Winter 400/399 eingetroffen — so, richtig, aber ohne Begründung, auch Nicolai, die Politik des Tissaphernes Progr. Bernburg 1863 S. 30 —; wann, lässt sich genauer nicht angeben, nur fallen höchst wahrscheinlich die bei Diodor a. O. 3. 4 erzählten Ereignisse (vgl. u.) sämmtlich vor das Beziehen der Winterquartiere. Tissaphernes ist wol eben durch Thibrons Streifzüge zur Aufhebung der Belagerung von Kyme (vgl. o.) bestimmt worden. Daraufhin

Städten weitere Truppen an sich, so dass er schliesslich 7000 Mann besass (Xen. Hell. III 1, 4. 5 Diod. XIV 36, 2).

Für Thibron konnte es sich, da seine Schar zu schwach war, um einen offenen Kampf zu wagen, nur darum handeln, Tissaphernes von der Belagerung des arg bedrängten Kyme abzuziehen. So unternahm er einen kecken Streifzug in Tissaphernes' eigenstes Gebiet, nach dem Maiandrostal, das er bei Magnesia erreichte. Der offene Ort wurde rasch genommen, aber an den Mauern von Tralleis prallte der Angriff ab. Nach fruchtloser Belagerung entschloss sich deshalb Thibron zum Rückmarsch auf dem Wege, den er gekommen war. Dabei übersiedelte er die bis dahin in der Ebene gelegene Stadt Magnesia, um sie gegen einen Angriff des Tissaphernes besser zu schützen, auf das unmittelbar westlich anstossende Thoraxgebirge. Tissaphernes liess auch nicht lange auf sich warten; obwol es Thibron nicht gelungen war alles, was er wollte, durchzusetzen, so hatte er doch die Hauptsache, Tissaphernes von Kyme wegzulocken, erreicht. Sobald dieser mit überlegenen Reiterscharen erschien, stellte Thibron seine Plünderungszüge ein und zog sich auf Ephesos zurück, wo er wahrscheinlich auch überwintert hat (Diod. XIV 36, 3. 4 vgl. Xen. Hell. III 1,5 Isokr. Paneg. (IV) 144 und S. 41 A. 1).

---

hat Thibron seinerseits vor Tissaphernes' Reiterei zurückgehen müssen und dessen Verwüstungen im Gebiet der ionischen Städte nicht hindern können (Xen. Hell III 2,1 Diod. XIV 36, 4). Eine Folge wieder davon war, dass Thibron, um sein Heer zu verstärken, die Kyreier für sich anwerben liess. Diese hatten sich mitten im Winter, also etwa im Dezember, zu dem Thrakerkönig Seuthes begeben (Xen. Anab. VII 2, 12 ff 6, 24) und mit diesem während zweier Monate einen Winterfeldzug unternommen (Xen. Anab. VII 3—5. Winter: 3, 13. 42. 4, 3. 6, 9 Diod. XIV 37, 1—3) Kurz vor Ablauf der zwei Monate, also etwa im Februar, treffen Thibrons Abgesandte ein und schliessen nach längeren Verhandlungen den Soldvertrag ab (Xen. Anab. VII 6, 1—8, 1). — Dass um dieselbe Zeit, da die Kyreier sich zu Seuthes begeben, der lakedaimonische Harmost von Byzantion Aristarchos sich noch um Pharnabazos' Gunst bemüht (Xen. Anab. VII 2, 12), kann man nicht als Grund dagegen anführen, dass Thibron damals schon in Asien gewesen und der Krieg schon ausgebrochen ist (Sievers Gesch. Gr. 381). Die Entsendung Thibrons ist wie gesagt nur gegen Tissaphernes gerichtet, um so mehr musste man kundgeben, dass man mit Pharnabazos Frieden haben wollte.

Um im folgenden Frühjahr kräftiger auftreten zu können, liess Thibron den Rest des kyreischen Heeres, noch bei 6000 Mann [1]), für sich anwerben (vgl. S. 43 A.) und rückte wahrscheinlich mit dem Beginn der guten Jahreszeit über das im letzten Sommer am meisten gefährdete südaiolische Gebiet ihnen entgegen. In Pergamon fand die Vereinigung statt (Xen. Anab. VII 8, 24 vgl. Hell. III 1, 6 Diod. XIV 37, 4). Dort hatten sich schon vorher die Kyreier mit vereinzelten persischen Abteilungen herumgeschlagen und waren dabei mehrfach von den Dynasten der nahegelegenen Städte unterstützt worden (Xen. Anab. VII 8, 8—23). Jetzt schlossen sich diese, die Herren von Pergamon, Teuthrania, Halisarna vollständig an die Lakedaimonier an. Ihnen folgten, als Thibron nach Süden umkehrte, die Fürsten von Gambreion und Palaigambreion, von Myrina und Gryneion, nur Larisa verweigerte die Aufnahme [2]). Thibron begann sofort mit der Belagerung des Ortes, vermochte aber nichts auszurichten und erhielt deshalb Befehl nach Karien abzumarschieren (Xen. a. O. 7 Diod. XIV 38, 2). Doch kaum in Ephesos angelangt, wurde er abberufen; als sein Nachfolger war bereits Derkylidas zur Stelle. Die Bundesgenossen, denen Thibron im Winter zur Last gelegen hatte, hatten sich beklagt, dazu war dann der Misserfolg vor Larisa gekommen, und hatte auf die Entscheidungen der Ephoren eingewirkt [3]).

1) Xen. Anab. VII 7, 23 vgl. Isokr. Paneg. (IV) 146: nicht lange vor der Ueberfahrt von Kleinasien nach Byzantion besteht das Heer noch aus über 8600 Mann (Xen. Anab. VI. 2, 16). Diodor XIV 37, 1 berechnet die Kyreier auf ungefähr 5000 M.: seine Quelle (Ephoros oder schon dessen Gewährsmann) wird nach unten abgerundet haben, wie Xenophon nach oben.

2) Xen. Hell. III 1, 6. 7. Ob die bei Polyainos II 19 erwähnte Einnahme eines Platzes durch Thibron hierher oder in das vorhergehende Jahr gehört, lässt sich nicht feststellen. Auch das Jahr 391, in dem Thibron zum zweiten Male in Asien die Führung übernimmt (vgl. A. 3), ist nicht ausgeschlossen. Polyainos VI 10, wo von der Uebergabe fester Plätze der Aiolis an Thibron die Rede ist, gehört aber jedenfalls hierher.

3) Xen. Hell. III 1, 8 vgl. 2, 1. 7 Diod. XIV 38, 2 Iust. VI 1, 2. Thibron wird in Sparta verurteilt und geht in die Verbannung (Xen. a. O.). Thibrons Parteistellung kennen wir sonst nicht, doch ist es sehr wahrscheinlich, dass bei seinem Sturze Lysandros und seine Freunde mit-

Durch Derkylidas, einen Offizier aus Lysandros' Schule, der wegen seiner Verschlagenheit berühmt war (Xen. Hell. III 1, 8 Ephor. b. Athen. XI 500 c), erhielt der Krieg eine entscheidende neue Wendung: er ward aus einem Kriege gegen Tissaphernes, wie man ihn bisher peinlich beobachtet hatte, zu einem Kriege gegen Persien (vgl. Iust. VI 1, 1. 2). Lysandros hatte das, was er zunächst wünschte, nach vielen Mühen endlich voll erreicht.

Derkylidas brach nicht, wie die letzte Weisung der Ephoren an Thibron gelautet hatte, in Karien ein, sondern schloss mit Tissaphernes einen Waffenstillstand und eilte, obwol der Sommer schon weit vorgeschritten war, in das Pharnabazos, den er zunächst persönlich hasste, gehörige aiolische Gebiet [1]).

Dort fand er die günstigsten Verhältnisse: die tatkräftige Frau, welche bisher diese Untersatrapie innegehabt hatte, Mania, die Gemahlin und Nachfolgerin des Zenis von Dardanos, war eben durch ihren Schwiegersohn Meidias ermordet worden, einige Städte waren diesem zugefallen, andere warteten Pharnabazos' Befehle ab, der sein Kommen schon angekündigt hatte (Xen. Hell. III 1, 10—15).

Gerade in dieser Zeit traf Derkylidas vollständig unerwartet ein. Seine Boten eilten ihm voraus und verkündigten den Städten Freiheit und Bundesgenossenschaft als Lohn eines Anschlusses an Lakedaimon, und das alte Schlag- und Lockwort verfehlte auch jetzt seine Wirkung nicht. Im Fluge nahm Derkylidas von der Troas Besitz: an einem Tage ergaben sich Hamaxitos,

---

gewirkt haben. Die Ernennung des Derkylidas als Thibrons Nachfolger bestätigt das (vgl. u.). Nach Lysandros' Tode ist Thibron wieder begnadigt worden. Wenigstens ist es so gut wie sicher, dass er es ist, der im Jahre 391 noch einmal das Commando in Asien erhält (vgl. u. § 2).

1) Xen. Hell. III 1, 9. 10. Die Zeit von Derkylidas' Einfall in Pharnabazos' Gebiet ergiebt sich daraus, dass D. nach seinen angeblich innerhalb acht Tagen errungenen Erfolgen schon an die Winterquartiere denkt. Er wird also im Spätsommer 399 eingetroffen sein, da auf die Verhandlungen mit Tissaphernes und auf den Marsch in die Aiolis einige Zeit zu rechnen ist. Die Zeitangaben für Thibrons Befehlsführung stimmen damit überein: im Frühjahr 399 ist Thibron in Pergamon, er lagert längere Zeit vor Larisa, wird mit dem Angriff auf Karien beauftragt und findet in Ephesos Derkylidas.

Larisa und Kolonai; Neandreia, Ilion, Kokylis, Arisbe folgten. Nur vor Kebren wurde durch die Besatzung, die die Uebergabe zunächst weigerte, ein kurzer Aufenthalt veranlasst, und selbst Gergis und Skepsis, wohin sich Meidias selbst mit seinen Schätzen geflüchtet hatte, wurden durch Derkylidas' schlaues und rücksichtsloses Vorgehen ohne Verzug genommen [1]).

Pharnabazos war während dieser Ereignisse, die innerhalb acht Tagen sich abspielten, der Möglichkeit irgendwelchen Widerstand zu leisten, vollkommen beraubt worden, auch für die nächste Zeit war er darauf nicht vorbereitet und nahm, da Derkylidas ihm die Wahl liess zwischen Kampf und Waffenstillstand, den letzteren gern an: zunächst sollten bis zum Frühjahr die Waffen ruhen [2]).

Derkylidas rückte nach Bithynien ab, das zu Pharnabazos' Provinz gehörte (vgl. S. 40), aber bei der Wildheit der dort wohnenden Thraker nicht eigentlich unterworfen war: Pharnabazos sah deshalb einen Streifzug dorthin nicht ungern. Von anderer Seite, vom Odrysenkönig Seuthes, wurde Derkylidas sogar durch Hülfstruppen unterstützt. Er plünderte weit und breit das Land, ohne kräftigere Gegenwehr zu finden: nur eine von ihm aufgestellte Lagerwache von 200 Hopliten wurde einmal überfallen und niedergemacht (Xen. III 2, 2—5 Diod. XIV 38, 3).

Darüber verging der Winter. Mit dem Beginn des Frühjahrs 398 begab sich Derkylidas nach Lampsakos, wo bald eine Gesandtschaft aus Sparta eintraf, die sich von den Verhältnissen in Kleinasien selbst überzeugen sollte und Derkylidas anwies noch weiterhin den Befehl zu führen. An der Spitze der Gesandtschaft stand Arakos, der schon einmal den Strohmann

1) Xen. Hell. III 1, 16—28 Diod. XIV 38, 2. 3 Polyain. II 6 vgl. Isokr. Paneg. (IV) 144. Isokrates' Angabe, dass Derkylidas nur 1000 Hopliten gehabt habe, ist insofern nicht ganz unrichtig, als schon Thibron und nach ihm Derkylidas tatsächlich nur 1000 lakedaimonische Hopliten besass (Diod. 36, 1 vgl. S. 42 A.).

2) Xen. Hell. III 2, 1. 9 Diod. XIV 38, 3. Diodor giebt den Waffenstillstand auf 8 Monate an; das ist nicht falsch, nur wurden gleich nach einander zwei Waffenstillstände geschlossen, wol zu je 4 Monaten: etwa November bis Februar und März bis Juni (vgl. S. 48).

für Lysandros abgegeben hatte und wol auch hier für Lysandros wirkte [1]): die Truppen wurden für ihre letzten Taten belobt, für ihr Verhalten unter Thibrons Führung getadelt. Dann reisten die Gesandten ab nach den erst jüngst befreiten Städten und wahrscheinlich weiter zum Grosskönig (Xen. III 2, 9 vgl. S. 49 f.).

Derkylidas konnte mit dem Eindrucke, den die Ephoren von seiner Tätigkeit bekommen mussten, zufrieden sein; ausserdem machte er sich eine Andeutung zu nutze, welche ihm die Gesandten gegeben hatten. Sie hatten gemeldet, dass die Bewohner der thrakischen Chersones in Sparta um die Sicherung ihres Gebietes gegen die räuberischen Thraker gebeten hätten, und dass die Regierung damit umgehe einen Feldherrn dorthin auszusenden. Diese leicht zu erringenden Lorbeern dachte Derkylidas, da er einmal so nahe war, für sich zu pflücken. Um den Rücken frei zu haben, schloss er einen erneuten Waffenstillstand mit Pharnabazos, der wieder, diesmal aber aus anderen Gründen, darauf einging (S. 48). Dann setzte er nach der Chersones über und baute bis zum Hochsommer die alte Sperrmauer an der engsten Stelle der Halbinsel wieder auf. Der allgemeine Dank der Bewohner lohnte ihn dafür; sein Ruhm und Ansehen stieg (Xen. III 2, 9. 10 Diod. XIV 38, 5—7).

Unterdessen war der Waffenstillstand mit Pharnabazos abgelaufen; Derkylidas brauchte den Frieden nicht mehr und kehrte nach der Aiolis zurück. Dort war die einzige grössere Küstenstadt, welche sich noch nicht der lakedaimonischen Befreiung gefügt hatte, Atarneus, wo sich die von den Lakedaimoniern vertriebenen Chier (vgl. S. 31) festgesetzt hatten und einen kleinen Plünderungskrieg für sich führten. Diese wurden jetzt angegriffen, aber erst nach achtmonatlicher Belagerung im Frühjahr 397 gelang es die Stadt zu zwingen (Xen. III 2, 11

1) Xen. III 2, 6. Dass Arakos die Gesandtschaft führte, geht aus Xenophon a. O. 9 hervor; er erscheint Jahrzehnte lang in der ersten Reihe spartanischer Staatsmänner. Wir finden ihn als eponymen Ephoren im Jahre 408 (Xen. Hell. II 3, 10), als Nauarchen, der Lysandros, seinem Epistoleus, tatsächlich die Führung überlässt, im Jahre 405 (Xen. Hell. II 1, 7 Diod. XIII 100, 8 Plut. Lys. 7, 2 vgl. Paus. X 9, 9), als Gesandten in Athen im Jahre 370 (Xen. Hell. VI 5, 33).

vgl. Diod. XVI 65, 3. 4). Als Harmost ward an diesem wichtigen Punkt der Spartaner Drakon eingesetzt, der seine Besatzungsmannschaft durch Werbungen auf 3000 Mann vermehrte und Streifzüge in das obere Kaikostal unternahm; Derkylidas selbst kehrte nach Ephesos zurück [1]). Er erwartete offenbar jetzt im Commando abgelöst zu werden; statt dessen erhielt er Befehl auch weiterhin am Platze zu bleiben und mit dem Nauarchen Pharax gemeinsam gegen Karien, Tissaphernes' Hausprovinz, vorzugehen: dieser sollte zur Freigabe der ionischen Städte gezwungen werden, denn Freiheit, so hatten Gesandte von dort berichtet, vermöchte Tissaphernes aus eigener Machtvollkommenheit zu gewähren. Daraufhin brach Derkylidas auf, um nach einer Pause von anderthalb Jahren die Feindseligkeiten gegen Tissaphernes wieder zu eröffnen (Xen. III 2, 12).

In Persien war man während dieser Zeit nicht müssig gewesen: Tissaphernes, der zufrieden war, wenn er nicht weiter belästigt wurde und Pharnabazos die erlittene Unbill gönnte, scheint lediglich eine abwartende Stellung eingenommen zu haben, aber Pharnabazos hatte um so tatkräftiger für den Kampf gegen Sparta gewirkt in der richtigen Erkenntniss, dass Derkylidas' durch nichts gerechtfertigter Ueberfall seiner Satrapie einen Krieg gegen den Grosskönig bedeutete und nicht mehr einen Krieg allein gegen Tissaphernes. Nachdem der zweite Waffenstillstand mit Derkylidas abgeschlossen war im Frühjahr 398 (vgl. S. 47), hatte er sich an den Hof begeben, um selbst seine Ansicht zu verfechten (Diod. XIV 39, 1. 2 Iustin. VI 1, 4—9 vgl. Oros. III 1, 7). Er fand dort günstigen Boden, denn auch von anderer Seite hatte man schon gegen Lakedaimon gewühlt, von Kypros aus, wo der Athener Konon nach der Schlacht von Aigospotamoi bei seinem Freunde, dem König Euagoras von Salamis Zuflucht gefunden hatte (Kap. III 1). Euagoras stand damals nicht gerade in einem freundlichen Verhältnisse zum Perserkönig, dennoch entschloss sich Konon persönlich

1) Xen. a. O. Isokr. Paneg. (IV) 144. Möglich, dass wie Sievers Gesch. Gr. 51 A. 33 meint in diese Zeit die Einnahme von Kisthene (durch Drakon?) gehört, das mit 100 Talenten wieder abgekauft wurde (Isokr. Paneg. 153).

nach Babylon zu reisen und womöglich Artaxerxes für Athens Sache zu gewinnen. Euagoras hatte Konon wieder davon abgebracht und zunächst bei des Königs Leibarzt Ktesias, mit dem er schon von früher her in Beziehung war, deswegen angefragt: gleichzeitig waren auch ausser Geschenken für die Grosswürdenträger der Tribut des Euagoras an den Grosskönig und ein Brief Konons an Ktesias abgesendet worden. Ktesias trat für Konons und Euagoras' Wünsche ein und hatte mit seiner Fürsprache Erfolg (Ktes. Pers. 63 Baehr vgl. Isokr. Phil. (V) 63 Euag. (IX) 53 ff.). Auf die günstige Antwort, welche die Boten vom Hofe zurückbrachten, schrieb dann Konon einen zweiten Brief an Ktesias und einen Brief an Artaxerxes, in dem er den Perserkönig zur Ausrüstung einer Flotte gegen die Lakedaimonier aufforderte (Ktes. a. O. und Frgm. 23 b. Plut. Artax. 21). Soweit, scheint es, war die Sache gediehen, als Pharnabazos im Sommer 398 eintraf. Um dieselbe Zeit war aber auch eine Gesandtschaft aus Sparta am Hofe angelangt (Ktes. a. O.), aller Wahrscheinlichkeit nach die gleiche, welche Derkylidas mit dem Frühjahrsbeginn in Lampsakos getroffen hatte [1]). Ueber ihren Zweck sind wir nicht unterrichtet, vermutlich sollte sie auf dem Wege der Verhandlung die Anerkennung der von Thibron und Derkylidas geschaffenen Verhältnisse durchsetzen und den kleinasiatischen Städten förmlich die Autonomie, d. h. tatsächlich die Unterordnung unter Spartas Herrschaft sichern. Auch hier findet unzweifelhaft wieder Lysandros' Gedanke der Gründung eines lakedaimonischen Seereiches seinen Ausdruck.

---

1) Vgl. S. 47. Dass diese Gesandtschaft auch allgemeinere Aufgaben hatte als die Derkylidas zu kontrolieren, geht schon aus den Worten Xenophons (Hell. III 2, 6) hervor: *οὗτοι δ' ἦλθον ἐπισκεψόμενοι τά τε ἄλλα ὅπως ἔχοι τὰ ἐν τῇ Ἀσίᾳ κτλ.*: diese allgemeineren Aufgaben konnten sich nur auf das Verhältniss der ionischen Städte zu Sparta beziehen (vgl. Xen. a. O. 9). Andererseits kann aber auch der Zweck der Gesandtschaft, welche um die Mitte des Jahres 398 (vgl. S. 50 A. 1) am persischen Hofe weilt (Ktes. Pers. 63), kaum ein anderer gewesen sein; wegen dieser Städte allein führt man ja den Krieg. Danach ist eine Verschiedenheit der beiden eigentlich ausgeschlossen vgl. S. 50 A. 1.

Dass die Forderungen dieser Gesandten Pharnabazos' Warnungen unmittelbar bestätigten, mag bei dem Grosskönig den Ausschlag gegeben haben, sich für Konons Pläne zu entscheiden. Die Gesandten wurden durch Scheinverhandlungen hingehalten, während Ktesias Anfang des Jahres 397[1]) mit einem Briefe des Königs nach Kypros zu Konon reiste. Gleichzeitig oder wenig später traf dort auch Pharnabazos ein, um Konon die Ernennung zum persischen Nauarchen zu überbringen und Rüstungen anzuordnen. Von Kypros verfügte sich Ktesias nach seiner Vaterstadt Knidos und weiter nach Sparta. Auch dort überreichte er einen Brief des Grosskönigs: die

1) Diese Zeitbestimmung gilt nur angenähert. Wir wissen einmal, dass Pharnabazos im Frühjahr 398 noch in seiner Satrapie weilt, da Derkylidas damals noch mit ihm verhandelt (Xen. III 2, 9); wir wissen ferner, dass Pharnabazos während der Waffenruhe zum Grosskönig sich begiebt, womit übereinstimmt, dass Derkylidas bei der Belagerung von Atarneus (S. 47) von Sommer 398 an in keiner Weise gestört wird; wir wissen endlich, dass Pharnabazos und Tissaphernes im Frühsommer 397 mit Derkylidas in der Maiandrosebene zusammentreffen (vgl. S. 51). Demnach fallen zwischen Frühjahr 398 und Frühjahr 397 Pharnabazos' Reise zu Hofe, die Verhandlungen dort, das Zusammentreffen mit der Gesandtschaft aus Lakedaimon, die Fahrt nach Kypros und die Vereinigung mit Tissaphernes.

Die Verhandlungen zwischen Euagoras, Konon und Ktesias (S. 48 f.) müssen natürlich vor der endgültigen Entscheidung des Perserkönigs liegen, fallen also in die Jahre 399 und 398 erste Hälfte.

Die Gesandtschaft der ionischen Städte, welche die Ephoren Frühling 397 zu dem Befehl an Derkylidas veranlasst, auf Tissaphernes einen Druck zu üben und in Karien einzubrechen (vgl. S. 48), muss Ende 398 oder Anfang 397 in Sparta eingetroffen sein. Sie belehrte die spartanische Regierung darüber, dass Tissaphernes aus eigener Macht den Städten Autonomie verleihen könnte. Offenbar war also die Aufgabe der lakedaimonischen Gesandten, welche zum Grosskönig abgereist waren, gewesen, diese Autonomie durchzusetzen (vgl. Derkylidas' Forderung Xen. III 2, 19). Da sie am Hofe aufgehalten wurden (vgl. S. 52) und nicht zurückkehrten bis Ende 398 bzw. Anfang 397, so ergriffen eben die Ionier selbst das Wort, um möglichst schnell endlich in sichere und bleibende Verhältnisse zu kommen. — Die Reise des Ktesias nach Sparta schliesslich fällt jedenfalls vor Mitte 397, da mit dem Jahr 398/97 Ol. 95, 3 die Persika, in denen dieselbe noch erzählt wird, schlossen (Diod. XIV 46, 6) vgl. S. 53 A. 1 und P. Krumbholz, de Ctesia Progr. Eisenach 1889 S. 4.

Lakedaimonier sollten in Sicherheit eingewiegt werden — Pharnabazos eilte zu Tissaphernes (Ktes. Pers. 63. 64 und Frgm. 23 b. Plut. Art. 21 Diod. XIV 39, 1. 2 vgl. Corn. Nep. Conon 2, 2 Iust. VI 1, 4—9 Oros. III 1, 7).

Die beiden Satrapen vereinigten ihre Truppen und zogen auf Tissaphernes' Wunsch zunächst nach Karien, das durch Derkylidas jetzt am meisten gefährdet war. Hier wurden in die Städte und Burgen ausreichende Besatzungen gelegt, dann überschritt man wieder den Maiandros, um auf Ephesos, den Hauptwaffenplatz der lakedaimonischen Macht, zu marschieren (Xen. III 2, 13. 14 Diod. XIV 39, 4). Die Nachricht davon traf Derkylidas bereits in Karien, wohin er immer an der Küste sich haltend, um mit Pharax und seiner Flotte in Verbindung zu bleiben, abgerückt war: er beschloss umzukehren und verständigte Pharax davon. Als er aber den Maiandros wieder erreicht hatte, im Frühsommer 397, stiess er unweit Magnesia unvermutet auf den Feind, den er schon im ephesischen Gebiet glaubte. Seine Lage war sehr schwierig: er selbst besass nur 7000 Mann, und davon waren die Hülfstruppen der ionischen Städte, aus Priene, Achilleion u. a., ganz unzuverlässig: viele flohen schon jetzt: ihm gegenüber standen an persischen Truppen 20000 Mann zu Fuss und 10000 Reiter. Da boten wider Erwarten die Perser einen Waffenstillstand, auf den Derkylidas scheinbar wider Willen, in Wirklichkeit mit Freuden einging. Das griechische Heer nahm Stellung bei Magnesia, die Strasse nach Ephesos sperrend, das persische ging auf Tralleis zurück. Am folgenden Tage kamen die Führer zusammen: Tissaphernes und Pharnabazos verlangten Abzug der lakedaimonischen Truppen und Entfernung der lakedaimonischen Harmosten aus den Städten, Derkylidas forderte Autonomie der ionischen Städte. Da keiner der beiden Teile zum endgültigen Abschluss bevollmächtigt war, so einigte man sich dahin Waffenruhe eintreten zu lassen, bis die beiderseitigen Regierungen über die Forderungen verständigt wären [1]).

1) Xen. III 2, 14-20 Diod. XIV 39, 5. 6. Die Zeit der Ereignisse (Frühsommer 397) wird durch Xenophon a. O. 17 *καὶ γὰρ ἦν βαθὺς ὁ σῖτος ἐν*

Von persischer Seite war die Anknüpfung von Unterhandlungen, wie diese Waffenruhe nur ein Spiel, um die Spartaner auch in Asien selbst möglichst sicher zu machen; zudem sollte die Flottenrüstung Konons, von der man die Entscheidung erhoffte, ungestört bleiben. So findet das scheinbar unbegreifliche Verhalten der persischen Feldherrn seine Erklärung.

Konon hatte, nachdem ihm die Nauarchie übertragen war, zunächst in Kypros die vorhandenen Schiffe zusammengebracht, lebhaft unterstützt durch seinen Freund Euagoras von Salamis (Diod. XIV 39, 4 Isokr. Euag. (IX) 55. 56. 67. 68 Paus. I 3, 2 Ulp. z. Dem. Lept. (XX) 68). Dann war er nach Kilikien gefahren, dem alten Mittelpunkt persischer Seerüstungen, ohne dass jemand seine Absichten durchschaut hatte. Auch die lakedaimonischen Gesandten, welche auf der Rückkehr vom persischen Hofe diese Gebiete berührten, scheinen die Kriegsvorbereitungen nicht bemerkt zu haben. Sie strengten zwar in Rhodos, dem Hauptquartier der lakedaimonischen Seemacht, gegen Ktesias, den sie offenbar für ihre ergebnisslose Fest-

---

τῷ Μαιάνδρου πεδίῳ bestimmt, die Oertlichkeit durch die Erwähnung der Städte Leukophrys (Magnesia) und Tralleis, die beide in einem Tage von dem Punkte des ersten Zusammentreffens erreichbar sind (Xen. a. O. 19). Danach haben wir uns folgendes Bild von den Begebenheiten zu machen. Derkylidas kommt aus Karien, und da er, um Pharax nahe zu bleiben, auch von der Küste sich nicht zu weit entfernen konnte, hat er jedenfalls die alte Strasse über Euromos, Herakleia am Latmos (vgl. Ath. Mitth. XII 345) eingeschlagen. Von der Maiandrosebene führte dann ebenfalls nur eine grössere Strasse in das ephesische Gebiet, über Magnesia und durch das Lethaiostal — die Felspfade über den Mykale von Priene aus (heute von Kelebesch und Tomatia) sind für Heere nicht benutzbar — vgl. auch Rayet und Thomas, Milet et le golfe Latmique Paris 1877 ff. S. 117 ff. Diese Strasse wurde an dem strategisch wichtigsten Punkte eben bei Magnesia durch die Perser gesperrt, und Derkylidas, der zu schwach war, um durchzubrechen und durch die Flotte keine Unterstützung erhalten konnte, sah sich mit Notwendigkeit zu dem Waffenstillstand, den man auf persischer Seite wünschte, gezwungen.

Auf die Nachrichten, welche dem griechischen Heere überbracht wurden, dass Pharnabazos den Kampf, Tissaphernes den Frieden gewollt habe (Xen. a. O. 18), ist kaum etwas zu geben.

haltung an Artaxerxes' Hofe verantwortlich machten, einen Prozess an, doch wurde Ktesias freigesprochen [1]).

In Sparta hatte sich während dieser Zeit ein Regierungswechsel vollzogen. Für den im Jahre 398 verstorbenen König Agis war durch Lysandros' kräftiges Eintreten dessen Bruder Agesilaos zum Nachfolger gewählt worden (vgl. Kap. IV Anhang I). Lysandros hatte so eine feste Stütze in der Regierung und damit den entscheidenden Einfluss gewonnen, der sich sofort in der Politik gegenüber Kleinasien geltend machte [2]).

Im Inneren waren Spartas Verhältnisse keineswegs befriedigend, es gährte überall: als Agesilaos kaum ein Jahr im Amte war, wurde eine grosse Verschwörung gegen den bevorrechteten reichen Adel entdeckt und im Entstehen unterdrückt [3]). Dann lenkte sich die Aufmerksamkeit wieder nach aussen.

Noch im Laufe des Jahres 397 kam nämlich durch einen syrakusischen Kaufmann, der in Phoinikien gewesen war, nach Sparta die Nachricht von grossen persischen Flottenrüstungen in den phoinikischen Häfen [4]). Wem diese galten, darüber konnte kein Zweifel sein; aus dem bis dahin ohne Kriegserklärung

---

1) Ktes. Pers. 64. Die Auffassung von Sievers Gesch. Gr. 75 A. 6, dass Ktesias wegen des Bekanntwerdens der persischen Rüstungen zu Rhodos in einen Prozess verwickelt und freigesprochen worden sei, ist durch nichts gefordert; wahrscheinlicher ist die oben angeführte Ursache des Prozesses. Keinesfalls darf man deshalb die Angabe Diodors über das Endjahr von Ktesias' Persika (398/97 Ol. 95, 3) für unglaubwürdig erklären vgl. S. 64 A. Näheres über den Prozess ist nicht bekannt.

2) Vgl. S. 48. Man ist versucht schon die Absendung der Gesandtschaft, welche im Frühjahr 398 Derkylidas in Lampsakos trifft (vgl. S. 47. 49) auf den gewaltigen Machtzuwachs, den Lysandros mit Agesilaos' Thronbesteigung empfängt, zu beziehen, doch müsste man für diese Annahme die Ereignisse seit dem Frieden Spartas mit Elis zu sehr zusammendrängen (vgl. Kap. IV Anhg. I Anm.).

3) Xen. III 3, 4—11 Polyaen. II 14 vgl. Grote Gesch. Gr. V² 180 ff. Nicht unmöglich ist es, dass auch hier Lysandros seine Hand im Spiele hatte.

4) Xen. III 4, 1 Plut. Ages. 6, 1 Corn. Nep. Ages. 2, 1. Hierher gehört, wie J. P. Six vermutet, eine in Gaza oder Ake geprägte Münze (Numism. Chron. 1877 S. 227 Nr. 32), welche auf der Vorderseite den Kopf der Anat, auf der Rückseite den Doppelkopf des Artaxerxes II und der Pallas Athene mit attischem Helme trägt.

geführten Kriege Spartas gegen Persien musste jetzt ein förmlicher, erklärter werden. — Lysandros jubelte und bemächtigte sich sofort der allgemeinen Kriegsbewegung: sein Lieblingswunsch, die Schöpfung eines kleinasiatischen Reiches, die Wiederherstellung der Dekarchien, schien jetzt der Erfüllung näher denn je, er selbst dachte sie zu vollenden. Deshalb wies er seine Freunde in den ionischen Städten an Agesilaos, den König seiner Wahl, als Feldherrn gegen den drohenden persischen Angriff zu verlangen. Das geschah, und es geschah noch mehr: Agesilaos ward zum Führer der nach Ionien abgeordneten Macht, die man auf 2000 Neodamoden und 6000 Peloponnesier bestimmte, Lysandros in den aus dreissig Spartiaten bestehenden Kriegsrat des Königs gewählt (Xen. III 4, 2. 3. 8 Ps. Xen. Ages. 1, 6—8 Diod. XIV 79, 1 Plut. Lys. 23, 1—3 Ages. 6, 1—3 Iustin. VI 2, 3—8 Paus. III 9, 1 vgl. Isokr. Phil. (V) 87).

Während man noch für den Feldzug rüstete, erhielt der Nauarch in Rhodos, Pharax, wie Derkylidas ein Freund und Offizier des Lysandros (Paus. VI 3, 15 vgl. Bull. d. corr. hell. VI 153), den Auftrag, die persischen Rüstungen nach Kräften zu hindern. Konon, der Dank der persischen Langsamkeit und Unzuverlässigkeit noch immer nicht mehr besass als die 40 Trieren, die er von Kypros mit nach Kilikien gebracht hatte, war genötigt so gut er konnte der lakedaimonischen Flotte zu begegnen. Es entspinnt sich so der Seekrieg, der als »der Krieg um Rhodos« (*ὁ πόλεμος ὁ περὶ Ῥόδον*) bezeichnet wird, und der erst mit der Schlacht von Knidos schliesst [1]).

1) Isokr. Paneg. (IV) 142 vgl. Euag. (IX) 64. So sind Isokrates' oft angefochtene Worte (Sievers A. 9 u. a.) zu verstehen. Die »drei Jahre, während deren der Grosskönig sich nicht um seine Flotte bekümmert hat«, sind auf den ganzen Seekrieg an den rhodischen Küsten, nicht auf die Belagerung von Kaunos (seit Mitte 396), die nur eine Episode in diesem Kriege darstellt, zu beziehen (vgl. S. 62). Dass als Endpunkt dieser drei Jahre die Schlacht von Knidos (Anfang August 394) anzusetzen ist, findet sich in Isokrates' Worten deutlich ausgesprochen: man darf deshalb nicht, wie Beloch Rh. Mus. XXXIV 1879 S. 124 f., den Abfall und die Einnahme von Rhodos durch Konon (vgl. S. 64) als Ende annehmen, ganz abgesehen davon, dass auch das dadurch geforderte Anfangsjahr 398 für Konons Nauarchie wie für eine Belagerung von Kaunos unmöglich ist

Auch der Landkrieg wurde bald kräftig in Angriff genommen. Mit dem ersten Frühjahr 396 setzte Agesilaos von Geraistos nach Ephesos über[1]). Doch kam es zunächst zu

(vgl. S. 50. 62). Vielmehr wird durch den angegebenen Endpunkt als Anfangsjahr das Jahr 397 verlangt und dadurch wieder die Annahme, dass der Seekrieg vor dem Landkrieg begonnen hat. Isokrates nimmt hier, wo er die andauernde Lässigkeit des Perserkönigs schildern will, den Mund etwas voll und rechnet dreiviertel Jahr etwa als ein ganzes, aber plump lügen konnte er bei Ereignissen, die noch in aller Gedächtniss waren, nicht; das ist auch sonst nicht seine Art. Die oben (S. 50) gegebene Bestimmung für das Bekanntwerden der persischen Rüstungen in Sparta wird dadurch bestätigt.

Rhodos ist Mitte 397 einer der Hauptstützpunkte der lakedaimonischen Macht in Asien (Ktes. Pers. 64), auch weiterhin die Flottenstation (Diod. XIV 79, 4. 5). Wie werden also, wie schon oben (S. 54) ausgeführt ist, anzunehmen haben, dass Pharax von hier aus, im Herbst 397 etwa, gegen Konon vorging, mehr um dessen Rüstungen zu stören, als um irgendwelchen Zusammenstoss herbeizuführen; ein solcher scheint ja auch nicht stattgefunden zu haben. Die bereits von Sievers 39 A. 68 angeregte, von Beloch a. O. ausgesprochene Vermutung, dass der in Kleinasien befehligende Nauarch Pharax mit dem um dieselbe Zeit in Syrakus für Dionysios tätigen Flottenführer Pharakidas (Diod. XIII 63, 4 vgl. Polyain. II 11 Theop. b. Athen. XII 536c Plut. Timol 11, 4) gleichzusetzen sei, ist selbst in dem Falle, dass wirklich Namengleichheit vorhanden wäre, die an den Hauptstellen (Diod. und Polyain.) fehlt, mindestens unwahrscheinlich. Dieser Pharakidas bzw. Pharax erscheint nicht als Führer einer von Sparta gesendeten Flotte, sondern als Privatmann, der nur für die Führung einer für Dionysios bestimmten Hülfsflotte gewonnen worden ist. Selbst wenn er spartanischer Beamter wäre, müsste man, um ihn mit dem ersten Pharax gleichzusetzen, die Einheit des lakedaimonischen Nauarchats voraussetzen, die doch sehr zweifelhaft ist (vgl. d. Anhang.).

1) Xen. III 4, 3. 4. 7 Diod. XIV 79, 1 Plut. Ages. 6, 3—7, 1 Paus. III 9, 3 Corn. Nep. Ages. 2, 1. 2. Ganz scharf lässt sich der Zeitpunkt der Ankunft in Ephesos nicht bestimmen, nur müssen wir ihn möglichst nahe an den natürlichen Jahresanfang hinanrücken, da abgesehen von der Zeit, die auf die Ueberfahrt und den ersten Aufenthalt in Ephesos zu rechnen ist, vor der Eröffnung der Feindseligkeiten noch ein dreimonatlicher Waffenstillstand liegt, und Agesilaos nach einem Plünderungszug bis in die Nähe von Daskyleion schon im Herbst (ὑπὸ τὸ φθινόπωρον) wieder in Ephesos eintrifft (vgl. S. 58). Auf die Ankunft im ersten Frühjahre deutet auch Xenophon III 4, 20 IV 1, 41 (vgl. S. 59). Die Angabe, dass Agesilaos gerade für sechs Monate Getreide auf den Feldzug mitbekommt (Xen. III 4, 3), lässt sich leider nicht für die Zeit des Aufbruches verwerten.

keinem Zusammenstoss, da Tissaphernes sofort nach Ankunft des spartanischen Heeres eine Verlängerung des früher abgeschlossenen Waffenstillstandes um drei Monate erbat, angeblich, um den Grosskönig wegen der durch Agesilaos von neuem gestellten Forderung der Autonomie der Griechenstädte zu befragen, tatsächlich, um die eigenen Rüstungen inzwischen zu vervollständigen.

Der Vorwand war nicht schwer zu durchschauen, doch ging Agesilaos gern auf die Waffenruhe ein, er brauchte selbst noch Zeit sich vorzubereiten und sein Heer zu organisieren (Xen. III 4, 5. 6. 11 Ps. Xen. Ages. 1, 10—12 Diod XIV 79, 2 Plut. Ages. 9, 1 Corn. Nep. Ages. 2, 3—5 Polyain. II 1, 8). Auch in den Städten, von denen manche seit der Auhebung von Lysandros' Dekarchien vielfach noch nicht wieder zu geordneten Verhältnissen gelangt waren, galt es allerlei zu regeln. Lysandros, dessen Beliebtheit bei seiner Partei in Asien nicht geschwunden war, war die Persönlichkeit, an die man sich zuerst mit bestimmten Wünschen zu wenden pflegte: er empfahl die Bittsteller weiter an Agesilaos, der dann meist ihren Wünschne willfahrte. Das Ansehen und der Einfluss des bedeutenden Mannes wuchsen dadurch stetig, weit über seine Genossen, über den König hinaus. Aber gerade das wurde der Grund zu seinem erneuten Sturz, eben da Lysandros wieder seinem Ziele nahe zu sein glaubte. Die übrigen Spartiaten, welche in Agesilaos' Gefolge waren, hetzten den König auf, vor allen aber regte sich bei diesem selbst der lange mühsam verhaltene Ehrgeiz. Lysandros hatte Agesilaos zum König gemacht, er war schon längst mit ihm befreundet gewesen, aber er hatte sich geirrt, wenn er in ihm ein williges Werkzeug zu finden hoffte. In der plumpen und taktlosen Weise, die Agesilaos zeit seines Lebens eigen gewesen ist, liess er den früheren Freund und Beschützer seine Unzufriedenheit und seine Macht fühlen: es wies Lysandros' Parteigenossen geflissentlich mit ihren Bitten ab, bis dieser ihn zur Rede setzte und den Grund erfuhr. Lysandros' Stellung verletzte den strengen spartanischen Soldatenbegriff und er sah

dies vielleicht ein, dennoch muss das Benehmen des Königs bei ihm einen tiefen Groll hinterlassen haben. Er hat auch den Gedanken einmal mit Agesilaos abzurechnen gewiss nicht aufgegeben, aber zunächst opfert er sich selbst, um sein Lebenswerk zu retten, sein Verhalten ist ruhig, würdig und klug: er bittet ihm, der hier nur im Wege sei, weitere Demütigungen zu ersparen und ihn an anderer Stelle zu verwenden. Darauf geht Agesilaos ein und schicht ihn nach dem Hellespont [1]).

Lysandros begann in seinem neuen Wirkungskreise mit einem grossen Erfolg: es gelang ihm den Perser Spithridates, der sich mit seinem Satrapen Pharnabazos überworfen hatte, zum Abfall zu verleiten und mit seinen Kindern und Schätzen in das lakedaimonische Herrschaftsgebiet nach Kyzikos zu bringen. Spithridates und dessen Sohn führte er Agesilaos selbst zu, der durch sie wichtige Aufschlüsse über die Zustände in Pharnabazos' Land erhielt (Xen. III 4, 10 Ps. Xen. Ages. 3, 3 vgl. Plut. Ages. 8, 3 Lys. 24, 1).

Unterdessen war der Waffenstillstand mit Tissaphernes abgelaufen: dieser erklärte jetzt selbst den Krieg (Xen. III 4, 11 vgl. Plut. Ages. 9, 1 apophth. Lac. Ages. 1 Ps. Xen. Ages. 1, 13 Polain. II 1, 8). Agesilaos musste darauf vorbereitet sein, wenngleich seine Rüstungen noch keineswegs zu Ende waren, und traf Anstalten zum Einfall in Karien. Nach Karien warf deshalb Tissaphernes seine Hauptmacht, seine Reiter durchstreiften die Maiandrosebene (Xen. III 4, 12 vgl. Ps. Xen. Ages. 1, 15 Plut. Ages. 9, 1. 2 Corn. Nep. Ages. 3, 1). Hier war ein Angriff für das griechische Heer mit seiner schwachen Reiterei ziemlich aussichtslos, und Agesilaos musste, wenn er hier den Einbruch geplant hatte, darauf verzichten: vielleicht hatte er aber wirklich das Gerücht geflissentlich verbreiten lassen, um Tissaphernes zu täuschen [2]). Jedenfalls fiel

1) Xen. III 4, 7—9 vgl. Plut. Ages. 7. 8 Lys. 23 Aristot. pol. 1306 b. Die Berichte Plutarchs und Pseudo-Xenophons Agesilaos, welche in der Hauptsache auf die Hellenika zurückgehen, führe ich auch weiterhin der Vollständigkeit wegen an, werde dieselben aber in der Regel mit einem »vgl.« einleiten.

2) Der einzige nicht unparteiische Bericht, der Xenophons, lässt darüber keine Entscheidung zu.

er jetzt verwüstend in die Kaystrosebene ein und folgte dann der Strasse, welche nordwärts zum Golf von Smyrna und weiter auf Kyme führt (Diod. XIV 79, 3). Nur Phokaia scheint in dieser Gegend eine Zeit lang Widerstand geleistet zu haben, ist aber später doch überwältigt worden [1]). Von Kyme rückte Agesilaos, überall aus den Städten Verstärkungen an sich ziehend, nach dem hellespontischen Phrygien, weit und breit das Land plündernd und verwüstend, bis in die Nähe von Pharnabazos' Hauptstadt Daskyleion. Dort wurde endlich durch Pharnabazos' Reiter seinem Vordringen Halt geboten. Die griechischen Reiter unterlagen schmählich und wurden nur durch das Eingreifen der Hopliten gerettet. Da schützte Agesilaos ungünstige Opfer vor und kehrte gegen den Herbst hin nach Ephesos zurück [2]).

---

1) Polyain. II 1, 16 Front. strat. III 11, 2. Die hier erwähnte Belagerung Phokaias kann nur in diese Zeit fallen, da im folgenden Jahr, als Agesilaos wieder in diese Gegend kommt, die Satrapie von Sardes, der Phokaia zugehört, dem Vertrage mit Tithraustes gemäss geschont wird (vgl. S. 68 ff.).

2) Xen. III 4, 12—15 Diod. XIV 79, 3 vgl. Ps. Xen. Ages. I 16. 23 Plut. Ages. 9, 2. 3. apophth. reg. et imp. Ages. 4 Corn. Nep. Ages. 3, 2. Hierher gehört auch Polyainos II 1, 30 vgl. Frontinus I 4, 2: Agesilaos schützt sich auf dem Rückzug aus Phrygien vor den nachdringenden Barbaren, indem er ihnen die Gefangenen entgegenstellt. Die Stärke von Agesilaos' Heer lässt sich nicht genau bestimmen. Die Feldarmee berechnet Diodor (XIV 79, 1. 2) auf 10000 Mann Fussvolk (6000 Peloponnesier und 4000 Kleinasiaten) und 400 Reiter nebst zahlreichem Tross, und wir haben keinen Grund an dieser Angabe zu zweifeln. Zu diesen Truppen muss aber noch eine beträchtliche Anzahl anderer hinzukommen, wenn wir die Heere des Thibron und Derkylidas mit in Rechnung ziehen, von deren Auflösung uns nichts berichtet wird (vgl. u.). Thibron setzte über mit 1000 Neodamoden, 4000 Peloponnesiern und 300 athenischen Reitern und besass bei seinem Ausmarsche von Ephesos mit den in Kleinasien geworbenen Leuten über 7000 Mann (Diod. XIV 36, 1. 2 Xen. Hell. III 1, 5). Dann stossen zu ihm gegen 6000 Kyreier (vgl. S. 44), so dass er im Ganzen etwa 12000 Mann hatte. Dieses Heer übernahm Derkylidas; als er aber im Frühsommer Tissaphernes entgegentrat, zählten seine Feldtruppen nur 7000 Mann (Diod. XIV 39, 5). Es ist deshalb der Rest, abgesehen von den Verlusten, wol zu Besatzungen wie der des Drakon in Atarneus (S. 48) verwendet worden. Da Agesilaos wieder Derkylidas' Heer übernimmt, wenigstens die Kyreier (Isokr. Paneg. (IV) 144 Xen. Hell. III 4, 20 Anab. V 3, 6 Ps. Xen. Ages. 2, 11 Harpokr. u. Ἀγησίλαος), so werden

Der Winter verging mit erneuten Rüstungen, namentlich suchte Agesilaos sich eine einigermassen ausreichende Reiterei zu schaffen und den kriegerischen Mut, die Tüchtigkeit und Uebung besonders der kleinasiatischen Hülfstruppen zu heben (Xen. III 4, 15—19 vgl. Ps. Xen. Ages. 1, 24—28 Polyain. II 1, 7 Front. strat. I, 11, 17 Plut. Ages. 9 apophth. Lac. Ages. 12. 13 Athen. XII 550c). Im Frühjahr 395, nach Ablauf des ersten Jahres von Agesilaos' Befehlsführung, traf dann der neue Kriegsrat von Sparta ein, die Mitglieder des alten, darunter Lysandros, der untätig die ganze Zeit den Ereignissen hatte zuschauen müssen, kehrten nach Hause zurück (Xen. III 4, 20 Plut. Ages. 24, 2).

Agesilaos verteilte die verschiedenen Commandos neu, dann wandte er sich auf dem Wege, den er schon das letzte Jahr eingeschlagen hatte, in die Kaystrosebene und nordwärts auf den Golf von Smyrna zu. Diesmal kam er aber nicht so ungehindert vorwärts; Tissaphernes hatte sich nicht auf eine Verteidigungsstellung beschränkt, sondern folgte mit seinen gewaltigen Truppenmassen dem kleinen griechischen Heere, es fortdauernd beunruhigend und einzelne Plünderer abfangend. Agesilaos war schliesslich genötigt in der geschlossensten Ordnung zu marschieren, bis er die schützenden Berge erreicht hatte. An den Abhängen des Sipylos machte er Halt, richtete sich zur Verteidigung ein und sperrte die beiden einzigen schmalen Zugänge, welche von dieser Gegend am Ost- und Westfusse des Sipylosgebirges vorüber in die Hermosebene führen. Tissaphernes' Plan Agesilaos auf jeden Fall von einem Einbruch in dieses Gebiet, das Herz seiner Satrapie, zurückzuhalten, war damit vollkommen vereitelt. Da er einen Durchbruch nicht für möglich halten mochte und ein langes tatenloses Gegenüberstehen zwecklos und für die Ernährung seines riesigen Heeres sehr bedenklich war, so scheint Tissaphernes zurückgegangen zu sein in der ganz richtigen Absicht den nächsten

auch die etwa 7000 Mann, um die uns danach Diodors (Ephoros') Angabe des Heeres zu klein erscheint, als Besatzungstruppen, namentlich für Ephesos, das Agesilaos ganz sich selbst überliess, hinzuzurechnen sein.

bequemen Zugang zum Hermostal zu benutzen und über den Tmolos, dann durch das Paktolostal nach Sardes zu rücken. Er konnte so entweder Agesilaos in den Rücken kommen, oder falls es dafür zu spät war, die eigene Hauptstadt decken und durch Sperrung des von ihm selbst benutzten Zugangs einen Einfall in die obere Kaystrosebene verhüten.

Doch auf diesen Abmarsch hatte Agesilaos nur gewartet; sobald er desselben sicher war, brach er plündernd und verwüstend in die blühende Ebene des Hermos ein. Drei Tage hatte man sich ungehindert der Plünderung in der Richtung auf Sardes hingeben können, am vierten überschritt man den Paktolos; die feindliche Hauptstadt war erreicht. Da erschienen gerade noch zur rechten Zeit, um sie zu retten, die Reiter, welche den Vortrab von Tissaphernes' Heer bildeten. Sofort entspann sich ein Gefecht, in dem die griechische Reiterei durch ihre Hopliten unterstützt über die lediglich aus Reitern bestehenden Perser siegte. Aber Agesilaos sah doch ein, dass der Weg in die obere Kaystrosebene, auf dem er offenbar nach Ephesos zurückkehren wollte, nicht mehr frei sei; Tissaphernes hatte hier mit Erfolg Agesilaos' Manöver gegen diesen selbst wiederholt: auch Agesilaos musste umkehren.

Der Rückzug war bei der grossen feindlichen Uebermacht an Reitern nicht leicht, nur ein grosser Schlag, der die Feinde dauernd abschreckte, konnte ihn decken. Zu diesem entschloss sich Agesilaos: er legte in der ersten Nacht, nachdem er den Rückmarsch angetreten hatte, halbwegs zwischen Sardes und Thybarna einen Hinterhalt, und als am folgenden Tage die Perser seine Nachhut beunruhigten, liess er plötzlich halten und kehrt machen, während zu gleicher Zeit die Leute aus dem Hinterhalt hervorbrachen. Die Ueberraschung und der Schrecken der Perser war gross: bald stoben sie in wilder Flucht auseinander. Die Griechen setzten nach, hieben viele (über 6000 angeblich) nieder, machten Gefangene in Fülle und nahmen schliesslich das reiche feindliche Lager. Tissaphernes wich entmutigt auf Sardes zurück, aber auch Agesilaos, der angeblich noch einen Zug in Pharnabazos' Gebiet plante, gab

diesen auf — er fürchtete noch immer Tissaphernes' Macht — und setzte den Rückzug bis nach Ephesos auf dem alten Wege fort [1]).

1) Diod. XIV 80, 1—5 Xen. III 4, 20—24 Paus. III 9, 5. 6 vgl. Plut. Ages. 10, 1—3 Polyain. II 1, 9 Ps. Xen. 1, 28—34 Corn. Nep. Ages. 3, 5 Front. strat. I 8, 12. Vielleicht bezieht sich auch auf diese Ereignisse Ephoros B. XIX bei Stephanos von Byzanz u. *Ἑρμοῦ πεδίον*.

Die oben gegebene Darstellung beruht wesentlich auf dem klaren und vortrefflichen Bericht Diodors, der aber ausser von Nikolai, die Politik des Tissaphernes S. 35 f. bisher so gut wie gar nicht verwendet worden ist. Die Erzählung Xenophons ist hier schlecht und unklar, vermutlich weil dieser selbst nicht an dem Zuge beteiligt, sondern etwa als Befehlshaber der Besatzung von Ephesos — die Kyreier befehligt Herippidas (Xen. III 4, 20) — zurückgeblieben war. Unverkennbar verraten einige Einzelheiten wie die Erwähnung der Marschtage, der Befehl zur Ueberschreitung des Paktolos u. a. m., einen Augenzeugen als Quelle, aber da dieser Augenzeuge nicht Xenophon selbst war, so haben sich diesem bei der Niederschrift die Ereignisse verwirrt. Agesilaos' Zug über das Sipylosgebiet ist weggeblieben, obwol die vier Tage Marsch nach Sardes eben nur von dort aus gerechnet sein können. Agesilaos befindet sich noch im Vorrücken. Auch die Entfernung stimmt, denn von Sardes nach Magnesia am Sipylos, das nördlich etwa in gleicher Höhe mit Agesilaos' erster Stellung südlich des Sipylos liegt, braucht nach meiner eigenen Erfahrung ein fortdauernd rasch fahrender Wagen ungefähr 10/12 Stunden, was etwa 20/24 Stunden Marsch gleichkommen würde — die in geradester Richtung laufende Eisenbahnlinie beträgt 66 km (vgl. Meyers Reisebücher Türkei und Griechenland 2. A. 1888 S. 383 ff.) — ein plünderndes Heer kann aber schwerlich mehr als fünf Stunden täglich zurücklegen.

Eine weitere Verwirrung Xenophons liegt darin, dass er Agesilaos im Vormarsch seine grosse Schlacht schlagen lässt, während es sich nach Diodor offenbar um ein Rückzugsgefecht handelt. Xenophon hat eben zwei Kämpfe durcheinandergeworfen: der eine unbedeutendere mit Tissaphernes' Reitern wird von Diodor gar nicht erwähnt, er bestimmt aber Agesilaos' Rückzug, den man sonst gar nicht versteht, der andere ist eine wirkliche Schlacht. Die Absichten und Pläne des Tissaphernes wie des Agesilaos ergeben sich unzweideutig aus den beiden Stellen, an denen ihr Zusammentreffen erfolgt, am Sipylos, wie am Paktolos. In der Tat kennen wir aus dem Altertum zwischen diesen beiden Punkten keinen einzigen für grössere Heeresmassen passierbaren Uebergang über den Tmolos und seine westlichen Fortsetzungen: die alte grosse Strasse, die Xenophon zu Kyros gezogen ist, die wir bei Strabon XIII 627 und auf der Tabula Peutingeriana Segm. VIII C Desj. finden, führt über Hypaipa nach Sardes (vgl. Ramsay, the historical geography of Asia minor. 1890 S. 167). Jetzt sind eine Anzahl Uebergänge vorhanden, die aber auch nur zum teil für ein Heer, namentlich für ein Reiterheer sich eignen (vgl. Kiepert Karte von Westkleinasien 1891 Bl. VIII).

Während so das lakedaimonische Landheer einige erfolgreiche Raubzüge unternommen hatte, war auch die Flotte nicht müssig gewesen.

Pharax, der noch immer die Nauarchie bekleidete, hatte während des Waffenstillstandes, der offenbar wol auch für ihn gegolten haben muss, die stattliche Zahl von 120 Schiffen zusammengebracht, ausserdem war eine Gesandtschaft an den Aegypterkönig Nepherites geschickt worden, um von diesem, Persiens Feind, Unterstützung zu erbitten (Kap. IV 2). Dann war Pharax vermutlich gleichzeitig mit Agesilaos' Ausmarsch (Mitte 396) auch seinerseits wieder zum Angriff übergegangen. Dieser erdrückenden Uebermacht gegenüber konnte sich Konon unmöglich behaupten. Er hatte schon vorher Mühe gehabt standzuhalten; jetzt war die Anzahl seiner Schiffe immer noch die gleiche, und dazu fehlte seit Monaten der Sold für Matrosen und Truppen. So blieb ihm nichts anderes übrig, als sich nach Kaunos zu werfen, um im Schutze der Stadt seine kleine Flotte wenigstens vor dem Aeussersten zu sichern. Pharax folgte ihm und begann sofort die Belagerung. Konons Lage war sehr gefährdet: vergebens sandte er Brief auf Brief an den Grosskönig mit der Bitte ihm Geld für den Sold zu schicken, das ihm die königlichen Beamten vorenthielten. Tissaphernes nahm sich seiner nicht weiter an, die Truppen meuterten. Endlich erschien Entsatz. Pharnabazos, der noch

---

Die Angabe Xenophons, dass Tissaphernes sich wieder von Agesilaos habe täuschen lassen und seine Truppen auch diesmal in Karien und in der Maiandrosebene zusammengezogen habe, ist wol nur insofern richtig, als Tissaphernes die alten Stellungen ruhig beibehielt, bis er Agesilaos Absichten erkannt hatte und ihn nun sofort verfolgte. — Wenn bei Diodor 80, 5 als Grund für Agesilaos' Rückkehr nach Ephesos ungünstige Opfer genannt werden, mit denen Xenophon 4, 15 Agesilaos' Rückzug im Jahre vorher begründet, so können doch beide Nachrichten trotz einer scheinbaren wörtlichen Uebereinstimmung (Diod.: *πάλιν ἀπήγαγε τὴν δύναμιν ἐπὶ θάλατταν* und Xen.: *στρέψας ἐπορεύετο ἐπὶ θάλατταν*) ganz gut neben einander bestehen und brauchen sich nicht auf dasselbe Ereigniss zu beziehen. Ungünstige Opfer vorzuschützen war einer der bequemsten und am häufigsten verwendeten Gründe, wo man irgendwelche Pläne nicht auszuführen Anlass fand.

im Spätsommer 396 Agesilaos auf dessen Plünderungszuge kräftig zurückgeworfen hattte (S. 58), liess seinen Schützling nicht im Stich, er kam, und mit ihm ein stattliches Heer unter Artaphernes, das Pharax im Frühjahr 395 zur Aufgabe der Belagerung zwang.

Pharax kehrte nach seiner alten Flottenstation Rhodos zurück, während Konon, durch Pharnabazos jedenfalls aus der ärgsten Geldnot befreit, 40 weitere Schiffe, die unterdessen bemannt und wahrscheinlich schon bei seinem Entsatz verwendet worden waren, an sich ziehen konnte [1]). Mit dieser

1) Diod. XIV 79, 4. 5 Isokr. Paneg. (IV) 142 Iustin VI 2, 11. 12. Dass der Waffenstillstand, den Tissaphernes als Karanos Kleinasiens mit dem berufenen Vertreter von Lakedaimon schloss, auch für den Seekrieg massgebend gewesen ist, kann wol nicht bezweifelt werden: insbesondere war der Angriff auf eine in Tissaphernes' Hausprovinz, Karien, gelegene Stadt jedenfalls ausgeschlossen. Damit erhalten wir als früheste Zeit des Beginnes der Belagerung Mitte 396 (vgl. S. 55 A. 1); unter diesen Zeitpunkt dürfen wir aber nicht viel hinabgehen, da Konons Flotte von vornherein so schwach war. Auch müssen die Soldzahlungen, die dem Heere im ganzen 15 Monate lang (Isokr. a. O.) und höchstens bis zu Konons Rückkehr aus Babylon, gegen Ende 395 (vgl. S. 66) vorenthalten wurden, jetzt schon zu fehlen begonnen haben.

Diodor bestätigt den so gewonnenen Ansatz, wenn er die Einschliessung unter dem Jahre 396/95 Ol. 96, 1 erzählt. Der Beginn der Belagerung ist ihm der zeitliche Anknüpfungspunkt (vgl. u.), worauf hier noch besonders durch das *τούτων δὲ πραττομένων κτλ.* (a. O. 4) hingewiesen wird.

Da nun Diodor innerhalb desselben Olympiadenjahres noch einmal auf Konon zurückkommt (81, 4–6), so muss er auch dafür einen zeitlichen Anknüpfungspunkt gehabt haben, der noch innerhalb dieses Jahres und der Stellung des betreffenden Kapitels nach am Ende dieses Jahres liegt. Dieser Ausgangspunkt kann, da wir Konons Reise und Rückkehr nicht noch in das eine Jahr hineinpressen können, wol nur in dem Beginn der Reise zum Grosskönig gesucht werden. Die Reise begann demnach Mitte 395, und die Befreiung Konons und der Abfall von Rhodos, welche derselben vorhergehen (Diod. a. O.), gehören vor Mitte 395. — Mit diesem Ergebniss steht alles, was wir sonst von den Ereignissen, die damals in Kleinasien sich abspielen, wissen: Tissaphernes' Tod, Pharax' Abberufung, Pharnabazos' Ernennung zum Flottenführer, in deutlicher Uebereinstimmung (vgl. S. 66 ff.). Durch nichts zu stützen ist die Ansicht von Schneiderwirth, die pers. Politik gegen die Griechen seit dem Ende

verstärkten Flotte nahm Konon schon eine gebietendere Stellung ein: es gelang ihm noch von Kaunos aus mit den Demokraten in Rhodos Verbindungen anzuknüpfen und eine Erhebung derselben vorzubereiten. Um mit seiner Hülfe möglichst nahe zu sein, segelte er von Kaunos nach der rhodischen Chersones, vermutlich nach Loryma, wo später sein Hauptquartier sich befindet (vgl. S. 73). Aber sein Eingreifen scheint gar nicht notwendig geworden zu sein: die lakedaimonische Flotte musste auf Befehl der Rhodier den Hafen räumen, und Konon ward an ihrer Statt aufgenommen.

---

der Perserkriege Heiligenstadt 1864 S. 63, der den Abfall von Rhodos in das Frühjahr 396 verlegt. — Ich bin mir bei dieser Verwertung Diodors der Vorwürfe sehr wohl bewusst, welche man gegen Diodors Chronologie zu erheben pflegt und die neuerdings wieder besonders ausführlich Holm Gr. Gesch. II 1889 S. 120 ff. vertreten hat, halte dieselben aber für übertrieben. Offenbare Flüchtigkeiten und Versehen sind zuzugeben und meist sehr leicht zu durchschauen, in der Hauptsache werden wir aber Diodors zeitliche Angaben — ich spreche zunächst vom V. und IV. Jahrhundert — durchaus ernst zu nehmen haben und in seiner eigenartigen Arbeitsweise ein pragmatisch-historisches Geschichtswerk (Ephoros) mit einem chronologischen Handbuch (Kastor) zu vereinigen im einzelnen Falle die Erklärung für Abweichungen und Widersprüche suchen müssen. Wir werden auch in der Regel die Erklärung finden: gerade innerhalb des IV. Jahrhunderts lassen sich zahlreiche Beispiele für die Richtigkeit dieser Anschauung von Diodors Methode beibringen. Diodor ist wol kein grosser Geist gewesen, aber auch kein absolut törichter Mensch, der eine willkürliche Scheinchronologie geliefert hat (Holm 123). Natürlich kann der zeitliche Anknüpfungspunkt, den Diodor für eine Reihe von Ereignissen aus Ephoros selbst oder aus dem chronologischen Handbuch, gewonnen hat, am Anfang oder am Ende — selten in der Mitte — dieser Ereignissreihe, welche er dem Schema zu liebe in ein Jahr zusammenpresst, liegen. Wo wir ihn zu suchen haben, lässt sich aus der Erzählung Diodors selbst mit Hülfe der sonstigen Ueberlieferung gewöhnlich leicht entscheiden. — Das Jahr, welches Diodor bei dieser Einordnung vorschwebte, wird sich schon wegen Diodors Arbeitsweise schwer genau im einzelnen bestimmen lassen, auch Unger in seinen eingehenden Aufsätzen (Philologus XXXIX ff.) ist die Bestimmung nicht gelungen. Wir werden wol der Wahrheit noch am nächsten kommen, wenn wir ganz einfach ungefähr das Olympiadenjahr annehmen von Sommer zu Sommer gerechnet. Diese Bestimmung genügt für einen allgemeinen zeitlichen Anhalt.

Diesem ersten Erfolg folgte schnell ein zweiter, als die spartanischen Schiffe, welche zu dem Aegypterkönig Nepherites gefahren waren (S. 62), reich beladen mit Bauholz für 100 Trieren und mit 500000 Mass Getreide arglos, ohne von den veränderten Verhältnissen in Rhodos zu wissen, in den Hafen einfuhren: sie wurden sämmtlich gekapert, und die Beute verteilt [1]).

Endlich gelang es Konon jetzt seine Flotte um weitere zehn Schiffe zu vermehren; er war damit den Lakedaimoniern zur See vollständig gewachsen, nur eines fehlte noch, die regelmässige Soldzahlung. Um diese zu erlangen, entschloss er sich, nachdem alle seine brieflichen Bitten beim Grosskönig nichts gefruchtet hatten, persönlich nach Babylon zu reisen. Den Befehl über die Flotte übergab er an die beiden Athener Hieronymos und Nikophemos und fuhr selbst nach Syrien, dann weiter den Euphrat abwärts nach der persischen Hauptstadt. Dort ward er freundlich aufgenommen: seine Klagen über Tissaphernes' Theilnahmlosigkeit gegenüber dem Seekriege, über den vorenthaltenen Sold fanden jetzt günstigen Boden. Zu den Anschuldigungen und Vorwürfen, die Pharnabazos wol schon früher (S. 48) gegen seinen Mitsatrapen und Nebenbuhler erhoben hatte und jetzt durch Konon hatte erneuern lassen, war eben die Nachricht von der grossen Niederlage durch Agesilaos (S. 60) gekommen

1) Diod. XIV 79, 6—8 Androtion b. Paus. VI 7, 6. Inwieweit mit dem Abfall von Rhodos von den Lakedaimoniern ein Anschluss an den Perserkönig oder gar an Athen (Androtion a. O.) verbunden war, lässt sich nicht genau bestimmen. Es wird sich wol vorwiegend um Gewährleistung der Selbständigkeit gehandelt haben, für die Rhodos später so kräftig eintritt (S. 80): die Teilnahme rhodischer Schiffe an der Schlacht von Knidos ist sehr zweifelhaft, vgl. S. 73 A. 3. Schon der Abfall von Lakedaimon war aber für Konon ein Erfolg, der es rechtfertigte, wenn er dafür den Schutz der Stadt übernahm.

Nach Kaunos und in die Zeit von Pharnabazos' und Konons Aufenthalt dort verweist J. P. Six, Numism. Chron. 1890 S. 256 mit grosser Wahrscheinlichkeit die mit Pharnabazos' Namen (*Φ(Α)Ρ — Ν — ΑΒΑ*) und Porträt geschmückte Münze, welche gewöhnlich als kyzikenisch angesehen wird (Head, Historia numerorum 1887 S. 453). - Eine Verwechslung von Artaphernes und Tissaphernes bei Diodor a. O. anzunehmen (Krumbholz, de As. min satr. 86 f.) sehe ich keinen Grund.

und mit ihr aus Tissaphernes' eigener Umgebung die Anklage, dass das Heer verraten worden sei. War diese Anschuldigung auch falsch, so wirkte doch zu viel zusammen, um sie nicht als glaublich erscheinen zu lassen; auch wird die Königinmutter Parysatis nicht die Gelegenheit versäumt haben ihren Todfeind zu verderben. Kurz, Tissaphernes Sturz und Tod ward beschlossen und ohne Verzug mit der Vollführung Tithraustes betraut; er rückte auch vorläufig in Tissaphernes' Stelle ein.

Konon dagegen erlangte alles, was er wünschte, der König liess ihm sogar die Wahl eines persischen Beamten, der die Soldgeschäfte leiten und mit ihm den Befehl über die Flotte führen sollte: Konon erbat sich Pharnabazos, dem er persönlich verpflichtet war. Reich beschenkt kehrte er dann Ende 395 zur Flotte zurück [1]).

---

1) Diod. XIV 81, 4–6 Corn. Nep. Con. 3–4, 2 Iustin. VI 2, 12–16 vgl. Xen. III 4, 25 Plut. Artox. 23, 1 Oros. III 1, 9.

Dass Konons Reise zum Perserkönig mit Tissaphernes Tod in Beziehung steht und deshalb demselben vorausgeht, ist uns bei Cornelius Nepos (a. O.) unzweideutig überliefert. Wir haben nicht den geringsten Grund daran zu zweifeln (vgl. Nipperdey z. d. St.), die schon aus Diodor gewonnene Zeitbestimmung (S. 63 A.) greift vielmehr hier stützend ein. Ausserdem ist es höchst wahrscheinlich, dass Tissaphernes als Karanos die Verteilung des Geldes an Konon leitete, ihm die Zahlungen vorenthielt und dadurch Konon auch persönlich reizte. Man sollte nicht, wenn uns bei einem antiken Schriftsteller ein Irrtum oder eine verkehrte Darstellung entgegentritt, gleich den ganzen Bericht dieses Schriftstellers verwerfen. Die Zergliederung und Erklärung dieses Irrtums bringt uns gewöhnlich viel weiter. Das gilt namentlich von Diodors chronologischen Angaben (vgl. S. 64 A.), das gilt auch hier von denen des Cornelius Nepos. Sein Irrtum besteht lediglich darin, dass er in den übermässig kurzen Lebensabriss Konons die Vorwürfe, welche Tissaphernes' Feinde gegen ihn erhoben, als Tatsachen mitteilt (vgl. Nicolai, die Politik des Tissaphernes 36 f. 49 A. 55): im Uebrigen ist aber, wie gesagt, durchaus nichts gegen seine Erzählung (Quelle Theopomp?) einzuwenden. Dass er Agesilaos' Abberufung vorher berichtet, ist nur ein Fehler in der Anordnung des Materials.

Auch die Anekdote über Konons Abweisung der προσκύνησις und seine Verhandlung darüber mit Tisthraustes (Corn. Nep. Iustin. a. O.), die, wenn sie wol auch im Einzelnen nicht wahr ist, doch Tisthraustes noch in seiner Stellung als Chiliarchos (Grossvezier) zeigt, könnte zur Bestätigung herangezogen werden (vgl. Nipperdey zu Corn. Nep. a. O.;

Noch ehe Konon Babylon verliess, war Tissaphernes wahrscheinlich schon gefallen. Tithraustes hatte Briefe des Grosskönigs an die Tissaphernes untergebenen Städte und Statthalter vorausgesandt, welche diesen Treue und Gehorsam gegen den neuen Karanos anbefahlen. Durch einen dieser Unterstatthalter Ariaios ward Tissaphernes nach Kolossai in Phrygien gelockt, im Bade überfallen, gefesselt nach Kelainai dem Tithraustes

---

Krumbholz de As. min. satr. 62 A. 1). Allerdings erscheint Tithraustes sozusagen als typischer Chiliarch — auch im Beginn der sechziger Jahre wird er genannt Ael. var. hist. I 21 —, oder er muss seine Stellung sehr lange bekleidet haben. Nach alledem ist die Anordnung von Sievers Gesch. Gr. 78, Grote Gesch. Gr. V² 202, Curtius Gr. Gesch. III⁶ 747 A. 103, M. Schmidt Konon Diss. Leipzig 1873 S. 42 A. 1, welche die Reise Konons in den Winter 395/94 setzen, abzuweisen.

Zu der Annahme, dass die Reise Konons während des Winters stattfand, sind wir weder durch die Tatsache, dass Babylon die regelmässige Winterresidenz des Perserkönigs war, noch durch Cornelius Nepos' Angabe (4, 2), Konon hätte für den kommenden Sommer Unterstützung erbitten wollen, gezwungen, denn unter den aussergewöhnlichen Verhältnissen wäre ein Aufenthalt des Königs in Babylon in grösserer Nähe der Ereignisse und in besserer Verbindung mit dem Kriegsschauplatz auch für den Sommer oder einen Teil des Sommers ganz glaublich, und wenn Konon, wie oben angenommen, Mitte 395 sich an den Hof begab, konnten natürlich die Soldzahlungen, die er dort durchsetzte, für den laufenden Sommer auch nicht mehr Verwendung finden.

Dass Konon schon einmal vorher zu Hofe gegangen sei, wie man aus Pausanias III 9, 2 geschlossen hat, hat Schmidt a. O. 39 A. 2 mit Recht abgewiesen. Diese angebliche Reise zum Grosskönig ist weiter nichts als die Verhandlung, welche Konon durch Euagoras und Ktesias geführt hat und die mit seiner Ernennung zum Nauarchen der persischen Flotte schliesst (vgl. S. 48 ff.). — Ob wie Grote Gr. Gesch. V² 204 A. 120 nach Lysias Aristoph. (XIX) 25 vermutete, der Athener Demos Konon bei seiner Fahrt zu Hofe begleitete, ist sehr zweifelhaft. Die beiden von Konon während seiner Abwesenheit mit der Führung der Flotte betrauten Athener Nikophemos — so liest Schmidt a. O. 42 A. 2 richtig für Nikodemos bei Diod. XIV 81, 4 — und Hieronymos werden auch sonst erwähnt, ersterer wiederholt bei Lysias a. O., ausserdem bei Xenophon (Hell. IV 8, 8), letzterer bei Aristophanes (Ekkl. 201) vgl. Schmidt a. O. — Ueber die Zeit von Konons Rückkehr vgl. S. 63 A., über Tissaphernes' Tod vgl. S. 68 A. 1.

entgegengeführt und dort enthauptet. Seinen Kopf sandte man an den Perserhof [1]).

Darauf begab sich Tithraustes nach Sardes und begann mit Agesilaos zu verhandeln: er bot Autonomie der kleinasiatischen Griechenstädte, unter der Bedingung, dass diese ihren alten Tribut an den Grosskönig entrichteten und Agesilaos Kleinasien räumte. Schwerlich war dieses Angebot ernst gemeint, Tithraustes nahm nur die alte Zauderpolitik seines Vorgängers auf: wieder erklärte Agesilaos den Vertrag nicht aus eigener Machtvollkommenheit eingehen zu können und sich erst bei seiner Regierung Auskunft darüber erbitten zu müssen. So schloss man vorläufig einen Waffenstillstand auf sechs Monate, also bis zum Frühjahr 394 ab. Für diese Zwischenzeit gab Tithraustes Agesilaos das Gebiet des Pharnabazos, dem er wie Tissaphernes nicht wohlgesinnt war, preis, ja er bewilligte ihm sogar bis das griechische Heer dahin gekommen sei, ein Verpflegungsgeld von 30 Talenten [2]).

So hatte Tithraustes' Erscheinen vorerst wenig geändert, der alte Gegensatz zwischen dem Karanos von Sardes und dem Satrapen von Daskyleion dauerte fort und lähmte jede kräftigere Kriegführung. Immerhin bereitete sich ein grosser Schlag gegen Lakedaimon vor: Konon rüstete und wurde reichlich mit Geld versehen, zugleich aber entsandte Tithraustes, einem Rate Konons folgend, den Rhodier Timokrates nach Griechenland, um den bereits im Gange befindlichen Krieg zwischen Lokris, Theben, Athen einerseits und Phokis, Sparta andererseits zu benutzen und mit persischem Golde einen Bund der unzufrie-

1) Diod. XIV 80, 6—8 Polyain. VII 16, 1 Xen. Hell. III 4, 25 Paus. III 9, 7 Plut. Artox. 23, 1 vgl. Plut. Ages. 10, 4 Ps. Xen. Ages. 1, 35.

Die Zeit von Tissaphernes' Tod (Sommer 395) bestimmt sich daraus, dass derselbe erfolgt sein muss nach der Niederlage bei Sardes (Frühjahr 395 S. 59 f.), nach Konons Reise zum Perserkönig (S. 63 A.) und vor dem Einmarsch des Agesilaos in Phrygien (Spätsommer 395 S. 69).

2) Xen. III 4, 25. 26, Diod. XIV 80, 8. Bei Isokrates Paneg. 153 ist sogar von einer achtmonatlichen Unterhaltung des spartanischen Heeres durch die Perser die Rede. Vgl. die »geflügelten Worte«, welche Agesilaos bei diesen Verhandlungen zugeschrieben werden bei Plutarch apophth. Lac. Ages. 14. 69, Aelian var. hist. X 20.

denen grossen Staaten Athen, Theben, Korinth, Argos gegen Sparta zu Stande zu bringen. Es gelang zunächst einige einflussreiche Leute für den Plan zu gewinnen, bald aber fand er allgemeine Zustimmung, es kam wirklich zum Abschluss eines Bündnisses: unter dem Druck dieser mächtigen Coalition wurde die spartanische Regierung im Frühjahr 394 zur Rückberufung des Agesilaos veranlasst [1]).

Agesilaos war seit seinem Siege über Tissaphernes der gefeiertste Mann in Lakedaimon [2]); um so heftiger schalt man auf Pharax und seine missglückte Belagerung von Kaunos. Als dann auch Rhodos abfiel, scheint man ihn seiner Stellung enthoben zu haben. Agesilaos wurde die Auszeichnung zu teil, dass man ihm, was bisher noch niemals geschehen war, den Oberbefehl auch über die Flotte übertrug und es ihm anheimstellte, einen Nauarchen zu bestimmen. Die Nachricht davon traf Agesilaos im Spätsommer 395 in der Hermosebene,

---

1) Xen. III 5, 1. 2 Paus. III 9, 8 Polyain. I 48, 3 vgl. Plut. Lys. 27, 1 Ages. 15, 6 vgl. S. 72.

Diese Gesandtschaft des Timokrates muss in die zweite Hälfte des Jahres 395 fallen, da im Frühjahr 394 der Bund gegen Sparta schon besteht (S. 72). Der Krieg zwischen Theben, Athen und Lokris gegen Sparta und Phokis und die Schlacht bei Haliartos gehen derselben aber voraus. Schon Sievers Gesch. Gr. 61 ff. 384 f. hat das vortrefflich, auf Xenophons Anordnung der Ereignisse gestützt, verfochten. Eine Bestätigung für seine Ansicht bietet einmal die Nachricht der Quelle des Pausanias (a. O.), dass die Lokrer τὸν .. σῖτον ἀκμάζοντα in Phokis verwüsten und ferner, dass Diodor XIV 81 die Anfänge des Krieges unter dem Jahr 396/95 erzählt; vgl. auch U. Köhler, Hermes V 2 und CIA. II 6. 7. Es ist demnach unrichtig, dass, wie es nach Xenophons Bericht scheinen könnte, erst durch Persien der ganze Conflict zwischen Lakedaimon und den anderen griechischen Staaten heraufbeschworen worden ist: Persien hat vielmehr nur den tatsächlich bereits bestehenden Krieg gegen Sparta auch förmlich gegen Sparta gekehrt, der nun zum »korinthischen Kriege« wird, und die Bildung eines grösseren antispartanischen Bundes befördert.

Wenig glücklich ist der Versuch von Lachmann Gesch. Gr. 149, die Verhandlungen zwischen Agesilaos und Tithraustes und damit die Abhandlung des Timokrates in den Anfang des Sommers 395 hinaufzurücken.

2) Damals mögen auch in Kleinasien Agesilaos von übereifrigen Anhängern die üblichen Ehrenstatuen angeboten worden sein, die dieser aber ablehnte (Plut. apophth. Lac. Ages. 26).

als er gerade sich anschickte seiner Verabredung mit Tithraustes gemäss in Pharnabazos' Provinz einzubrechen: er befahl sofort neue Flottenrüstungen in den Städten; sein Schwager Peisandros, ein tatkräftiger aber mit der See noch wenig vertrauter Mann sollte das Commando übernehmen [1]). Dann rückte er weiter nach dem hellespontischen Phrygien, dort sengend und brennend, bis Spithridates, sein alter Begleiter, ihm vorschlug, nach Paphlagonien durchzumarschieren, um mit dem dortigen König Otys Beziehungen anzuknüpfen [2]). Dieser König scheint dem Fürsten Korylas, der im Jahr 400 die Paphlagoner regierte (Xen. Anab. V 5, 12. VI 1, 2) und schon gegen den Grosskönig aufsässig gewesen war (Xen. ebd. V 6, 8), gefolgt zu sein. Auch Otys hatte einer Aufforderung des Grosskönigs zu Hofe zu kommen nicht Folge geleistet und war einem Bündniss mit den Lakedaimoniern sehr geneigt. Jetzt wurde dieses Bündniss wirklich abgeschlossen, ausserdem bahnte Agesilaos eine Verbindung der Tochter des Spithridates mit dem Paphlagonerkönige an [3]).

1) Xen. Hell. III 4, 26—29 vgl. Plut. Ages. 10, 5. 6 Iustin. VI 3, 1. Die Ebene *ὑπὲρ Κύμης* wird vermutlich die untere durch das westlich von Magnesia stark sich verengende Hermostal vollständig abgeschlossene Hermosebene und nicht die obere östlich von Magnesia sich ausdehnende Hermosebene, das eigentliche *Ἑρμοῦ πεδίον* sein. — Xenophon (a. O.) giebt die Zahl der von den lakedaimonischen Bundesgenossen in Kleinasien gestellten neuen Schiffe auf 120 an; Sievers (a. O. 78 A. 20) hat aber diese Nachricht mit Recht angezweifelt: wahrscheinlich haben die Städte nur versprochen überhaupt soviel Schiffe aufzubringen (vgl. S. 74 A.). Ausserdem waren vielleicht nach dem Waffenstillstand mit Tithraustes die bundesgenössischen Schiffe wieder in ihre Heimat entlassen worden.

2) Xen. IV 1, 1. 2. Vielleicht gehört in diesen Plünderungszug die Erzählung des Polyainos (II 1, 26), dass Agesilaos Lampsakos vor seinen plündernden Soldaten gerettet habe. Ebensogut lässt sich dieselbe freilich im Jahre 396 oder 394 unterbringen.

3) Xen. Hell. IV 1, 3—15 vgl. Ps. Xen. Ages. 3, 4 Plut. Ages. 11, 1. Die Worte Xenophons (a. O. 2) *πάλαι τούτου ἐπιθυμῶν* (Agesilaos), *τοῦ ἀφιστάναι τι ἔθνος ἀπὸ βασιλέως* deuten darauf hin, dass die Paphlagoner das erste und wol auch das letzte Volk sind, welches Agesilaos von dem Perserkönig abspenstig zu machen oder mit dem er, weil es schon abgefallen war, sich zu verbinden vermochte. Deshalb sind die Angaben Pseudo-Xenophons (1, 35): nach Tissaphernes Tod seien die Barbaren nur

Danach kehrte Agesilaos mit dem Heere nach dem hellespontischen Phrygien zurück, um in dem reichen, fruchtbaren Gebiet von Daskyleion zu überwintern. Pharnabazos vermochte nicht diesen Einbruch in das Innerste seiner Satrapie zu hindern. Truppen besass er nicht wie es scheint, nur von einer persönlichen Leibwache begleitet streifte er ruhelos umher: es gelang ihm zwar mit seinen Reitern einen Plündererhaufen zu überfallen und an 100 Mann niederzumachen, aber dafür wurde später sein eigenes Lager überrascht und genommen [1]).

Nach einiger Zeit vermittelte ein gemeinsamer Gastfreund von ihm und Agesilaos, Apollophanes von Kyzikos eine Zusammenkunft der beiden Männer. Hier setzte man sich auseinander: Pharnabazos klagte über die Unbill, die er trotz seiner alten Treue von Lakedaimon zu leiden gehabt habe, Agesilaos antwortete mit nichtssagenden Entschuldigungen und forderte Pharnabazos auf sich wieder mit Sparta zu verbünden. Darauf gab Pharnabazos den kurzen Bescheid: wenn der Grosskönig einen anderen Feldherrn (gegen Euch) entsendet, so will

mutloser geworden, alle *ἔθνη* hätten um Frieden, viele um Bundesgenossenschaft gebeten u. s. w., recht wenig glaublich, vielleicht nur Variationen über das von Xenophon a. O. angeschlagene Thema (vgl. S. 57). Ueber das Liebesverhältniss zwischen Agesilaos und Spithridates Sohn Megabates vgl. Plut. Ages. 11, 5–7 Ps. Xen. Ages. 5, 4. 5, die beide wohl aus derselben Quelle schöpfen, vgl. Xen. Hell. IV 1, 28.

1) Xen. IV 1, 17—28 vgl. Plut. Ages. 11, 3. Dieser Lagerüberfall veranlasst einen Streit zwischen Herippidas und Spithridates, der die paphlagonischen Hülfstruppen führt. Da ihnen nichts von der Beute gelassen wird, ziehen die letzteren ab *εἰς Σάρδεις πρὸς Ἀριαῖον, πιστεύσαντες, ὅτι καὶ ὁ Ἀριαῖος ἀποστὰς βασιλέως ἐπολέμησεν αὐτῷ.* Dass der hier genannte Ariaios derselbe ist, welcher Tissaphernes gefangen nimmt (Polyain. VII 16, 1 vgl. Diod. XIV 80, 8, wo man richtig für *Λαρισσαίου Ἀριαίου* eingesetzt hat) und wol auch derselbe, welcher unter Kyros Statthalter und Feldherr gewesen war, dann aber mit dem König seinen Frieden gemacht hatte (Xen. Anab. I 8, 5 II 4, 1. 2. 9 u. ö. Oecon. 4, 19 Diod. XIV 24, 1–6 Plut. Artox. 11, 1), ist sehr glaublich. Von seinem Abfall, wie von seiner Stellung wissen wir sonst nichts: Karanos ist er früher nicht gewesen, also konnte er höchstens Sardes als Hyparchie (als Belohnung für Tissaphernes' Gefangennahme?) erhalten oder aber mit Gewalt sich der Stadt bemächtigt haben.

ich Euer Freund und Bundesgenosse sein; wenn er mich dazu bestimmt, wie er es zu beabsichtigen scheint, dann will ich gegen Euch kämpfen, so kräftig als ich kann. Mit dieser Antwort erklärte sich Agesilaos zufrieden und versprach das Land zu räumen, Pharnabazos' Sohn schloss sogar mit ihm Gastfreundschaft — so berichtet Xenophon [1]): in Wahrheit war es wol ohnehin zum Aufbruch Zeit.

Das lakedaimonische Heer marschierte nun in die Aiolis, und gelangte im Laufe des Frühjahrs 394 nach Thebes Pedion in die Küstenebene, welche sich südlich des Ida ausbreitet: diese war zum Sammel- und Rüstplatz bestimmt [2]). Aber während Agesilaos noch allerhand Pläne schmiedete — er setzte besonders auf die Verleitung einzelner Volksstämme zum Abfall grosse Hoffnungen — erschien plötzlich von der heimischen Regierung gesendet Epikydidas mit der Weisung an den König sofort zurückzukehren zum Schutz des eigenen Landes. Agesilaos gehorchte, wie Xenophon sagt schweren Herzens; auch unter seinen kleinasiatischen Hülfstruppen erweckte nach derselben nicht parteilosen Ueberlieferung die Nachricht grosse Betrübniss, und in der ersten Begeisterung beschlossen viele mitzumarschieren; als aber wirklich der Marsch beginnen sollte, da zogen die meisten ihren Entschluss zurück. Nur mit Preisen für die bestgerüsteten

1) Xen. IV 1, 29—40 vgl. Plut. Ages. 12 Ps. Xen. Ages. 3, 4. Aus Pharnabazos' Antwort (Xen. 37), die wir wahrscheinlich von Xenophon als Ohrenzeugen durchaus treu berichtet vor uns haben, scheint sich zu ergeben, dass Pharnabazos damals (Anfang 394 vgl. u.) seine Bestallung als Führer der Flotte neben oder über Konon noch nicht erhalten, aber wenigstens davon gehört hatte. Das giebt einen gewissen, zeitlichen Anhaltspunkt für Konons Rückkehr aus Babylon vgl. S. 63. 66 A. Auch liegt es sehr nahe, aus der Antwort und der späteren Tätigkeit des Pharnabazos zu schliessen, dass diese Flottenführung mit dem Karanosamt verbunden war. Demnach ist Tithraustes sofort wieder abberufen worden Ob das geschah, weil er von vornherein nur als ausserordentlicher königlicher Bevollmächtigter geschickt war, oder weil er den schmählichen Vertrag mit Agesilaos schloss und Pharnabazos von neuem preisgab, oder ob endlich der Aufstand des Ariaios irgendwie mit dem Befehlswechsel in Beziehung steht, lässt sich nicht entscheiden.

2) Ueber die Lage des Ortes vgl. Xen. Anab. VII 8, 7. 8 Herod. VII 42 Strabo XIII 613. 614.

Leute und Abteilungen gelang es noch eine Anzahl Kleinasiaten mitzuziehen. Mitte Juli wurde das Heer bei Sestos über den Hellespont gesetzt, um durch Thrakien auf dem Landwege Griechenland zu erreichen; in Asien blieb als Harmost Euxenos mit 4000 Mann zurück [1]).

Der Seekrieg hatte seit dem Abfall von Rhodos im Frühjahr 395, wie es scheint, ganz geruht; Konon war erst im Winter 395/94 von seiner Reise nach Babylon zurückgekehrt (vgl. S. 66 A. 1): der Waffenstillstand, den Tithraustes abgeschlossen hatte, hatte offenbar auch mit für die beiden Flotten gegolten. Mit dem Frühjahr 394 begann der Krieg von neuem. Zu einem Zusammenstosse der beiden Geschwader kam es zunächst nicht, doch gelang es Konon, zu dem in dieser Zeit auch Pharnabazos gestossen sein muss, mehrere kleine Erfolge zu erringen und sich an den Städten, welche sich Sparta angeschlossen hatten, zu rächen (Iustin. VI 2, 16. vgl. Isokr. Paneg. (IV) 142. Euag. (IX) 64).

Ein grosser, entscheidender Schlag erfolgte aber erst im Beginn des August [2]).

Das persische Geschwader hielt über 90 Schiffe stark [3]) vor Loryma an der Südspitze der rhodischen Chersones. Da Konon

---

1) Xen. IV 2, 1–8 Diod. XIV 83, 1. 3 Paus. III 9, 2 Iustin. VI 2, 17. 4, 9 Corn. Nep. Ages. 4, 1–3 vgl. Ps. Xen. Ages. 1, 36–38 Plut. Ages. 15 apophth. Lac. Ages. 39—41 Oros. III 1, 20. Die Zeit des Abmarsches ergiebt sich daraus, dass Agesilaos nach Pseudo-Xenophons Agesilaos 2, 1 vom Hellespont nach Boeotien, wo er am 14. August verweilt (vgl. A. 2), weniger als einen Monat gebraucht habe.

2) Die Zeit der Schlacht von Knidos steht fest durch die Sonnenfinsterniss vom 14. August 394 (vgl. Oppolzers Finsternisstabellen), an dem Agesilaos nahe der boeotischen Nordgrenze die Unglücksbotschaft empfängt (Xen. IV 3, 10 vgl. Plut. Ages. 17, 2. 3 vgl. Lys. Aristoph. (XIX) 28.

3) An den genauen Angaben Diodors XIV 83, 4. 5 über die Schiffszahl der beiden Flotten: Konon über 90, Peisandros 85 Schiffe, ist nicht zu zweifeln. Konons Flotte war schon nach dem Abfall von Rhodos 90 Schiffe stark gewesen (Diod. XIV 79, 8); dass jetzt über 90 genannt werden, beruht vielleicht auf den Zuwachs von rhodischen Schiffen. Die Nachricht bei Xenophon IV 3, 12, Peisandros habe viel weniger Schiffe gehabt als Konon allein bei seinem griechischen Geschwader, giebt einfach

gehört hatte, dass die feindlichen Schiffe ganz nahe bei Knidos lägen, so bereitete er alles für einen Zusammenstoss vor und brach mit der eigenen Flotte auf. Auch Peisandros hatte Knidos verlassen und sich wie es scheint nach Physkos auf der Südküste der knidischen Chersones begeben, um durch den Gegner, von dessen Bewegungen er jedenfalls benachrichtigt war, nicht überrascht zu werden. Von dort ausfahrend traf er auf die persische Flotte, die ihm in Schlachtordnung in zwei Treffén geordnet entgegenkam, das erste aus den griechischen Schiffen bestehend unter Konon, das zweite, die Hauptmacht, unter Pharnabazos. Peisandros nahm die ihm gebotene Schlacht an, wenngleich seine Flotte, die nur 85 Schiffe zählte, der persischen an Zahl nicht ganz gewachsen war[1]). Er selbst begann sogar den Angriff und stiess mit seinem linken Flügel kräftig

---

die Meldung des Boten wieder, der von der Niederlage bei Knidos Kunde brachte. Und dieser Bote übertrieb: thatsächlich hatte allerdings Peisandros weniger Schiffe als Konon und Pharnabazos (vgl. o.).

Ueber die 120 neuen Schiffe, welche die kleinasiatischen Bundesgenossen Spartas angeblich stellten (Xen. III 4, 28) vgl. S. 70 A. 1.

Das *Ἑλληνικόν*, die griechische Flottenabteilung Konons, hat man längst richtig auf die acht Schiffe, welche Konon von Aigospotamoi rettete (M. Schmidt, Konon 32 A. 1) gedeutet, zu denen wie gesagt wahrscheinlich einige rhodische kamen. Von athenischer Seite kämpften nur Verbannte und Freiwillige mit (Plat. Menex. 245 a Isokr. Paneg. (IV) 142 vgl. Andok. Fried. (III) 22 Dem. Lept. (XX) 68 Iustin. VI 3, 6). Die Stellen aus Isaios Dikaiog. (V) 6. 42, dass ein Dikaiogenes als Trierarch der Paralos *ἐν Κνίδῳ* gefallen sei, beziehen sich nicht auf diese, sondern auf frühere Kämpfe bei Knidos (vgl. Thuk. VIII 42 Schoemann zu Isaios V S. 290 f.).

Euagoras' Schiffe, die an der Schlacht theilnahmen (Isokr. Euag. (IX) 56. 68), rechneten natürlich zu der grossen phoinikischen Flotte.

1) Der Ort der Schlacht wird am genauesten bezeichnet von Pausanias VI 3, 16 als *περὶ Κνίδον καὶ ὄρος τὸ Δώριον ὀνομαζόμενον*, wobei unter dem *Δώριον ὄρος* wol das Felsgebirge (heute Boz Dagh), welches unmittelbar östlich hinter Knidos (bis 552 m.) ansteigt, gemeint sein wird. Sonst heisst sie nur die »Schlacht bei Knidos« vgl. S. 73 A. 1, dazu Isokrates Euag. (IX) 68 Deinarch Dem. (I) 75 u. a. Zweifellos hat demnach der Kampf nicht allzufern von Knidos stattgefunden. Daraufhin deutet auch, dass die an das Land geflohenen Leute wie der Rest der Schiffe sich nach Knidos retten (Diod. XIV 83, 7 Xen. IV 3, 12), endlich dass

gegen den feindlichen rechten, wo er Konon selbst vermutete, vor. Aber hier hatte er sich getäuscht: Konon hatte bereits erfahren, dass man für den Fall einer Schlacht es zunächst auf sein Schiff absehen würde, und selbst einen anderen Platz als den üblichen auf dem rechten Flügel gewählt. So gelang es wol Peisandros den rechten Flügel zu werfen, aber Konon blieb unbesiegt und drängte jetzt die gesammte persische Macht nach der gefährdeten Stelle zusammen. Daraufhin gaben die kleinasiatischen Bundesgenossen des Peisandros, welche mit auf diesem Flügel fochten, zuerst feige den Kampf auf und liessen ihre Schiffe auf den Strand laufen: so entschied sich der Sieg für Konon. Peisandros war zunächst in die allgemeine Flucht mit hineingerissen worden, dann hatte er sein Schiff wieder wenden lassen, um, wenn nicht zu siegen, doch ehrenvoll zu fallen. Der Tod, den er suchte, ward ihm zu teil;

---

der linke lakedaimonische Flügel in der Schlacht an der Küstenseite sich befindet (Diod. a. O. 6. Xen. a. O.)

Mit diesen Tatsachen müssen die der Schlacht vorausgehenden Ereignisse, welche Diodor a. O. erzählt, wennmöglich vereinigt werden. So wie der Text dieselben jetzt darbietet, scheinen sie nicht liegen zu können (vgl. Sievers Gesch. Gr. 79 f. Schmidt, Konon 44): Konon fährt aus gegen Knidos, wo er die feindliche Flotte weiss, Peisandros segelt nach Physkos und trifft von dort kommend auf die Perser. Die Lage des bekannten trefflichen Hafens von Physkos an der Küste westlich Kaunos' ist bestimmt (Strab. XIV 652. 663 Stad. mar. magn. 272), danach wäre also Peisandros an Loryma vorüber nordwärts und dann umkehrend auf Knidos zu gefahren, aber das ist ganz widersinnig. Durch die schon erwähnte Stellung von Peisandros' linken Flügel an der Küste und dem Kampfplatz in der Nähe von Knidos ergiebt sich vielmehr, dass, wie es auch natürlich ist, Peisandros von Norden, Konon von Süden kam.

Ob aber unter dem Physkos, das Diodor hier erwähnt, notwendig der bekannte Küstenort zu verstehen ist, muss sehr zweifelhaft sein: Diodor nennt ihn ausdrücklich *Φύσκος τῆς Χερρονήσου*, was für den grossen Hafen, der kaum zu der Chersones im weitesten Sinne gerechnet werden kann, schlecht passt. Wir werden also hier einen kleinen Hafen südöstlich von Knidos zu verstehen haben, der Peisandros einen weiteren Blick südwärts, woher ihm Gefahr drohte, gestattete.

Dass der Name Physkos auch sonst noch in dieser Gegend heimisch war, scheint aus Strabon XIV 659 hervorzugehen: *πλησιάζει δὲ μάλιστα τῇ κατὰ Φύσκον θαλάττῃ ἡ πόλις* (Mylasa), *καὶ τοῦτ' ἐστὶν αὐτοῖς ἐπίνειον.*

seine Flotte, soviel davon noch in See war, floh nach Knidos, die grössere Hälfte, 50 Trieren, nahm Konon, ausserdem fielen 500 Mann, die sich nicht mehr zur rechten Zeit an das Land hatten retten können, in seine Hände [1]).

2. ATHENS ERHEBUNG.

Die Schlacht von Knidos wird als der Geburtstag von Athens neuerstehender Macht gepriesen und nicht mit Unrecht. Freilich hatte sich Athen schon vorher von der Unterordnung unter Sparta nach und nach gelöst, und später sogar den Kampf wieder aufgenommen. Zu Thibrons Zuge nach Kleinasien im Jahre 400 (S. 42) stellten die Athener noch 300 Reiter Xen. III 1, 4), auch bei dem Krieg gegen Elis im Jahre 399, als Korinth und Theben wieder einmal ihre Hülfe verweigerten, hat Athen seiner Pflicht als Bundesgenosse Lakedaimons ehrlich genügt (Xen. III 2, 25 Diod. XIV 17, 7): im Innern waren eben damals noch zu viele Dinge zu ordnen, zu viele Wunden zu heilen, als dass man den äusseren Frieden hätte stören mögen.

Zum ersten Male sehen wir Athen Sparta selbständig gegenübertreten, im Jahre 397/96 als für Agesilaos' Feldzug gegen Persien gerüstet wird. Damals weisen die Athener wie Theben und Korinth — Argos war gar nicht aufgefordert — unter nichtigen Vorwänden die Stellung von Hülfstruppen ab (Paus. III 9, 1. 2), und zwar steht dieses Erstarken ihres Selbstbewusstseins in engem Zusammenhang mit den kleinasiatischen Verhältnissen.

Man hatte von Konons Verhandlungen mit dem Grosskönig, die mit Konons Ernennung zum Nauarchen im Anfang 397 ihren ersten Abschluss fanden (S. 50), gehört und wusste,

1) Die Entwickelung der Schlacht lässt sich aus den vortrefflich sich ergänzenden Berichten bei Diodor (XIV 83, 6. 7), Xenophon (IV 3, 11. 12) und der wol sicher hierhergehörigen Erzählung des Polyainos (I 48, 5) deutlich erkennen. Die von Konon eroberten Schiffe werden wol vorwiegend die der kleinasiatischen Bundesgenossen gewesen sein. Für die Schlachtbeschreibung sind wertlos Cornelius Nepos Con. 4, 4. 5, Iustinus VI 3 und daraus Orosius III 1, 11—15.

dass Persien kräftig gegen Sparta aufzutreten entschlossen war, ausserdem dass Konon die ihm verliehene Stellung nach Möglichkeit zum Wohle seiner Vaterstadt ausnutzen würde. Wenn man sich jetzt der Teilnahme an dem Kampfe zwischen Lakedaimon und Artaxerxes enthielt, so konnte die Stimmung des Perserkönigs aus einer Sparta feindlichen in eine Athen freundliche sich umwandeln.

Dadurch hatten die leitenden Staatmänner den Mut gefunden die Heeresfolge zu verweigern, ja sie fanden anderthalb Jahre danach den Mut in dem Streite welcher zwischen Theben-Lokris und Sparta-Phokis entbrannte, offen gegen Sparta einzutreten: Athens Eingreifen bei Haliartos entschied den Krieg zu Gunsten Thebens. (Sievers Gesch. Gr. 63 ff. vgl. S. 69 A. 1). Und die Rechnung war richtig gewesen, denn nach Konons Reise zum Grosskönig, und durch diese wie es scheint veranlasst, erklärte sich Persien rückhaltlos für die Staaten, welche Sparta Widerstand leisteten. Es ging noch weiter und tat selbst Schritte um diesen Staaten neue Bundesgenossen zu werben und den Verteidigungsbund in ein Angriffsbündniss umzugestalten (vgl. S. 68 f.).

Spartas kleinasiatische Politik wurde auf diese Weise lahmgelegt; Agesilaos musste zurückkehren. Seit Lysandros' Weggang hatte er allerdings unmittelbar nichts für eine dauernde Neugestaltung des griechischen Kleinasiens, für die Aufrichtung einer geordneten spartanischen Oberherrschaft getan (Plut. Kim. 19, 3 Isokr. Phil. (V) 86—88 vgl. Br. 9, 13 f.), aber er hatte durch seine vielfach vom Glück begünstigten Raubzüge die Perser wenigstens wiederholt abgeschreckt und in achtungsvoller Entfernung von den Griechenstädten der Küste gehalten. Nachdem er mit der Hauptmacht abgezogen war, konnte nur noch die Flotte im weiteren Umfange einen Schutz der Städte, für die man angeblich Krieg führte, übernehmen. Aber da auch Persien in der letzten Zeit das Hauptgewicht auf die Flottenrüstung gelegt hatte, war das lakedaimonische Geschwader auch sonst stark in Anspruch genommen.

Trotz alledem hatte es Athen noch nicht gewagt, allein auf dem Schauplatze, auf welchem es vordem so unbestritten

geherrscht hatte, zur See, unmittelbar den Kampf mit Sparta aufzunehmen. Noch mangelte das Geld, um kostspielige Flottenrüstungen zu ermöglichen, auch schien die alleinige Bundesgenossenschaft Persiens auf diesem Gebiete wol eine zu unsichere Stütze. Aber im Geheimen liess man Konon alle Förderung angedeihen und erlaubte es Freiwilligen unter ihm zu dienen (S. 74 A.). Damals ohne Zweifel entstand das für Konons opferfreudigen, unermüdlichen Kriegseifer so ehrende Sprichwort *πόλεμος δὲ Κόνωνι μελήσει* (Diogen. VII 75). Mit lebhafter Teilnahme und Sorge folgte man den Bewegungen der persischen Flotte, heissblütige Leute mochten auch wol schon von einer Wiederaufrichtung des alten athenischen Seereiches träumen[1]). Der Jubel ist deshalb begreiflich, den die Nachricht von dem glänzenden Siege Konons bei Knidos — *ἡ ναυμαχία* schlechthin wird er genannt — in Athen hervorrief.

Aber dass Spartas Seeherrschaft nach dem Entscheidungskampfe bei Knidos mit einem Schlage zusammenbrach (Andok. Fried. (III) 22. Diod. XIV 84, 4. Corn. Nep. Con. 4, 4. Plut. Artox. 21, 4. Iust. VI 4, 1. vgl. Oros. III 1, 16), lag nicht nur an dem Verlust des grössten Teiles der Flotte, die sich nach und nach wieder ersetzen liess und tatsächlich wieder ersetzt worden ist (vgl. S. 90 ff.), sondern vorwiegend daran, dass sie der Festigkeit und Ordnung entbehrte, dass das lakedaimonische Regiment vielen verhasst geworden war, und dass der Mann, der die Seele und die treibende Kraft der spartanischen Seepolitik gewesen war, Lysandros nicht mehr lebte. Mit klarem, weitem Blick hatte er von vornherein erkannt, dass nur eine eiserne Zucht die zerfahrenen, verwöhnten, immer unzufriedenen kleinasiatischen Griechen zusammenzuhalten vermöchte. Deshalb die Einrichtung seiner unbequemen und harten, aber festgefügten Dekarchien. Diese waren durch die Eifersucht von Lysandros' Gegenpartei aufgelöst worden (S. 35), und nach einer Zeit vollständiger Verwirrung das schöne Scheingebilde der Freiheit und Selbständigkeit an ihre Stelle

1) Ueber Rhodos' Stellung zu Athen im Frühling 395 vgl. S. 63 A.

getreten (S. 45). Agesilaos teilte im Ganzen Lysandros' Urteil über die Kleinasiaten (Plut. apophth. reg. et imp. Ages. 1. Lac. 64), aber er besass nicht die Begabung und die Kraft des Entschlusses, um Lysandros' Plan wiederaufzunehmen und durchzuführen. Durch Preise suchte er auf den kriegerischen Sinn der Einzelnen einzuwirken, sie zu gewinnen, und doch sassen nebenher in den meisten Städten spartanische Harmosten mit lastenden Besatzungstruppen, und grosse Kriegsabgaben wurden auferlegt. Diese Verbindung von Zuckerbrod und Peitsche hat auch hier einen kläglichen Erfolg gehabt.

Sehr klug hatte Konon Pharnabazos geraten, das alte Schlagwort der Autonomie wieder zu verwenden und zu versprechen, dass er auf die Burgen der Städte, die sich ihm anschlössen, keine Besatzungen legen würde (Xen. IV 8, 1—3). Rasch hintereinander fielen die verschiedenen Städte von den Lakedaimoniern ab und vertrieben die Harmosten und Garnisonen, so Kos, Nisyros und Teos, dann Chios, Mytilene, Ephesos, Erythrai (Diod. XIV 84, 3. 4. Xen. IV 8, 1. 2), Samos, Knidos, Iasos (Diod. XIV 97, 3. vgl. S. 80); ja es scheint Sparta nichts geblieben zu sein ausser Abydos, das der tatkräftige Derkylidas hielt und mit Sestos zusammen zu einem Zufluchtsort für die flüchtenden Harmosten machte [1]). Vergeblich belagerte Konon mit 40 Schiffen die Stadt von der Seeseite, während Pharnabazos, der über Ephesos zu Lande in seine Satrapie zurückgekehrt war, das Gebiet der Festung verwüstete. Da man nichts ausrichtete und der Winter nahte, gab man die Belagerung auf: Pharnabazos ging in seine Hauptstadt nach Daskyleion, Konon erhielt den Auftrag unter den hellespontischen Städten

---

1) Xen. IV 8, 3—5. vgl. Dem. Aristokr. (XXIII) 158. Derkylidas war von Sparta an Agesilaos geschickt worden, um diesem den Sieg von Nemea zu melden (Xen. IV 3, 1—3). Er traf Agesilaos in Amphipolis und wurde von diesem angewiesen, auch den kleinasiatischen Griechenstädten diesen Sieg zu verkünden. — Es ist nicht unmöglich, dass wir Polyainos' Erzählung (II 18) von der mannhaften Verteidigung eines Platzes durch einen lakedaimonischen Harmosten gegen die Athener (Konon!) auf diese Verteidigung von Abydos beziehen können.

gegen Lakedaimon zu wirken und möglichst viele Schiffe zu sammeln.

Die abgefallenen Städte, in denen mit diesem Parteiwechsel sich wahrscheinlich auch die Verfassungen wieder vielfach änderten, priesen jetzt Konon als ihren Befreier, wie sie einst Lysandros gepriesen hatten: in Samos, Ephesos und Erythrai wurden seine Standbilder aufgestellt (Paus. VI 3, 16. vgl. VIII 52, 4 Lebas-Wadd. Asie min. 39 = Hicks man. 70 = Dittenbg. Syll. 53). Dennoch machten nicht alle gleichmässig von ihrer Freiheit Gebrauch; die meisten waren derselben längst entwöhnt, sie fühlten das Bedürfniss sich an eine Grossmacht anzulehnen. Was war natürlicher, als dass sie auf die Macht zurückgriffen, die sie einst beherrscht hatte, die Sparta todfeind war und als deren mittelbarer Vertreter ihnen Konon erschien, auf Athen. Konon tat gewiss das Seinige, um die Städte in diesen Gefühlen zu bestärken (vgl. S. 83), und so bildete sich ohne Athens eigenes Eingreifen wieder ein athenischer Bund, freilich nur ein lose gefügter Verteidigungsbund Gleichberechtigter [1]).

Ein eigenartiges Staatengebilde entstand dagegen im Südwesten Kleinasiens, wo die mächtigen Seestädte Rhodos, Samos, Ephesos mit einigen kleineren wie Knidos und Iasos sich zu einem eigenen selbständigen Bunde zusammenschlossen, der als Ganzes wol mit Athen in freundschaftliche Beziehung trat, aber die neuerrungene Freiheit und Selbstständigkeit in vollem Umfange geniessen wollte [2]).

1) Diod. XIV 84, 4. 94, 3. 4. Xen. IV 8, 28. Dem. Lept. (XX) 69. Isokr. Euag. (IX) 68. Vgl. u. S. 92 und die Ausführungen Belochs, die att. Politik seit Perikles. S. 344 f.

2) Waddington, Rev. num. 1863. 223—235; Head, Historia numorum S. 495. 516. 524. 528. 540. Nicht sehr wahrscheinlich ist es, dass auch Kyzikos sich dem Bund angeschlossen hat (Waddington a. O. 235). Der Bund löste sich, wenn nicht schon früher, in der zweiten Hälfte des Jahres 390 wieder auf (S. 91 A. 1). Dass er Athen freundlich war, geht aus den Ehren hervor, die man Konon in Ephesos und Samos erwies (vgl. o.), aus der Angabe Diodors (XIV 97, 3), im Jahre 390 sei Samos Athen abspenstig gemacht worden (vgl. S. 91, ausserdem das Fragment eines für die Samier gefassten athenischen Volksbeschlusses aus dem ersten Viertel des IV. Jh. Δελτ. ἀρχ. 1889. S. 87), ferner aus der Stellung, welche Ephesos gegenüber Thibron im Jahre 391 einnimmt

Unterdessen war der Winter 394 auf 393 vergangen. Mit dem Frühjahr 393 segelten Pharnabazos und Konon mit starker Flottenmacht wieder aus nach den Kykladen, um auch hier die lakedaimonische Herrschaft zu stürzen, dann über Melos nach der lakonischen Südküste. Bei Pharai am messenischen Golf wurde die blühende Küstenebene verwüstet und geplündert, dann fuhr man weiter nach Phoinikus auf Kythera. Die Stadt wagte keinen Widerstand, vielmehr erbaten sich die Bewohner freien Abzug nach Sparta. Dieser wurde gewährt, aber die Stadt mit einer Besatzung belegt und der Athener Nikophemos als Harmost eingesetzt[1]). An die Eurotasebene selbst scheinen Konon und Pharnabazos sich nicht gewagt zu haben, denn sie segelten von Kythera gleich nach Korinth, wo die Vertreter des Bundes gegen Sparta versammelt waren. Pharnabazos schloss mit ihnen ein förmliches Bündniss, zahlte ihnen Hülfsgelder und ermunterte sie zu kräftigerer Kriegführung; dann kehrte er selbst nach Asien zurück. Sein Karanosamt scheint er danach nicht mehr zu lange geführt zu haben (vgl. S. 84). Konon wurde auf seine Bitte mit der Hauptmacht der Flotte nach Athen geschickt, um den schon begonnenen Wiederauf-

---

(S. 86) und der alten athenerfreundlichen Politik von Iasos (vgl. Judeich, Athen. Mitth. XV 151). — Ein athenisches Ehrendekret für einen Rhodier aus dem Jahre 394/93 (CIA. II 9. vgl. Wilhelm, Hermes XXIV 115) ist vielleicht auch hierherzuziehen. — Die engen Beziehungen zwischen dem Bund und Theben, welche Holm, Griech. Gesch. III. 1891 S. 54 ff. aus den Münzen nachzuweisen sucht, würden der athenerfreundlichen Politik des Bundes nicht widersprechen.

1) Xen. IV 8, 7. 8. Diod. XIV 84, 4. 5. Isokr. Paneg. (IV) 119. Dem. Lept. (XX) 68. Athen. I 3 d. Corn. Nep. Con. 1, 1. Iust. VI 5, 6. 7. vgl. Oros. III 1, 22. Die Annahme Schmidt's (Konon 44), dass Konon vermutlich von Pharai nach Phoinikus in Messenien gefahren sei, weil es auf Kythera kein Phoinikus gäbe, ist unnötig: Xenophon beweist eben, dass es ein Phoinikus auf Kythera gab. Auf dieser Fahrt hat wahrscheinlich Konon auch die alten Kleruchien Imbros, Lemnos, Skyros für Athen wiedergewonnen, die wenig später wieder in Athens Besitz erscheinen (Xen. IV 8, 15. vgl. Beloch, att. Polit. 345). Ueber Delos' Stellung in dieser Zeit vgl. Val. v. Schoeffer, de Deli insulae rebus. 1889. S. 53 ff.

bau der Mauern des Peiraieus und der langen Mauern zu fördern und zu beschleunigen [1]).

Die Athener empfingen ihren Mitbürger in hellem Jubel, sie überschütteten ihn und seinen Freund Euagoras, der ihn im Unglück aufgenommen und unterstützt hatte, mit Ehren, wie sie vordem in Athen noch nicht erhört gewesen waren [2]). Und Konon war dieser Ehren wert. Er bekleidete das Amt eines persischen Admirals, aber trotzdem konnte er dem Gefühl, das ihn bei der Uebernahme dieses Amtes geleitet hatte, der Vaterlandsliebe nachgeben, ohne seine Pflicht zu verletzen, und bei der ausgesprochenen Feindschaft zwischen Persien und Sparta viel für seine Vaterstadt tun. So wurde mit seiner Unterstützung eine Söldnertruppe geworben (Androtion u. Philochoros bei Harpokr. Suid. u. ξενικὸν ἐν Κορίνθῳ), mit seiner Hülfe der Mauerbau vollendet (vgl. A. 1 Corn. Nep. Con. 4, 5. Schol. z. Aristid. Panath. S. 81 Fr.). Zur Feier des Sieges von Knidos veranstaltete er ein grosses Opfer (Athen. I 3 d) und weihte der Aphrodite Euploia einen Tempel im Peiraieus, in demselben heiligen Bezirke, den einst Themistokles dieser Göttin gestiftet hatte [3]).

Die Vaterlandsliebe riss aber später Konon zu weit fort und liess ihn vergessen, dass er persischer Beamter war. Zunächst machte er den Versuch, eine Familienverbindung zwischen Euagoras

---

1) Xenoph. IV 8, 9. 10. Diod. XIV 85. Dem. Lept. (XX) 68. Corn. Nep. Con. 4, 5. Paus. I 2, 2. Iust. VI 5, 8. vgl. Oros. III 1, 23. 24. Vgl. die Mauerbauurkunden bei Wachsmuth, die Stadt Athen im Alterthum II 1. 1890. S. III ff.

2) Konon: Dem. Lept. (XX) 69. 70. Meid. (XXI) Schol. 62. Isokr. Euag. (IX) 57. Paus. I 3, 2. 24, 3. Euagoras: CIA. II 10b S. 397 = Hicks man. 72. Isokr. a. O. Dem. Phil. Br. (XII) 10. Paus. I 3, 2. Dass Münzen mit Konons Bildniss geprägt seien, wie Schmidt Konon 17 nach Boses Ausgabe des Cornelius Nepos (1757) annimmt, ist ein Irrtum. Nach einer freundlichen Mitteilung, die ich J. P. Six verdanke, handelt es sich dort um eine moderne Denkmünze aus dem 16., 17. oder 18. Jahrhundert.

3) Paus. I 1, 3. Ueber die erst neuerdings gesicherte Lage des Heiligtums vgl. Wachsmuth, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1887 S. 370 ff. und dazu Judeich, N. Jahrbb. f. Philol. 1890 S. 728 f. Ueber einen der Athena geweihten goldenen Kranz vgl. Lys. Aristoph. (XIX) 39. Dem. Androt. (XXII) 72. Timokr. (XXIV) 180.

und Dionysios I. von Syrakus zu vermitteln und Dionysios von der lakedaimonischen auf die athenische Seite zu ziehen. Er wollte so Athen einen Schutz auch gegen Persien schaffen, doch der Versuch misslang. Dann aber scheint Konon mit seiner grossen Flotte die Küstenstädte und Inseln, welche er auf der Fahrt von Asien zur Peloponnes noch nicht berührt hatte, aufgesucht und zum unmittelbaren Anschluss an Athen veranlasst zu haben [1]).

An diese Tätigkeit Konons knüpften die Spartaner an. Sie strebten, da ihre Herrschaft zur See vernichtet war und auch der Landkrieg nicht zu ihren Gunsten ausfiel, jedenfalls ihren Frieden mit Persien zu machen und entsandten, wahrscheinlich noch Ende 393, Antalkidas zu dem an Pharnabazos' Stelle neu ernannten Karanos von Sardes, Tiribazos, um Konon zu verdächtigen und das alte lakedaimonische Angebot der Abtretung Kleinasiens an den Grosskönig zu erneuern [2]). Jetzt konnte

---

1) Xen. IV, 8, 12. Diod. XIV 85. 4. Corn. Nep. Con. 5, 1. 2. Lys. Aristoph. (XIX) 19. 20. vgl. CIA. II 8 = Hicks man. 71 = Dittenb. Syll. 54. Koehler Athen. Mitth. I 4 ff.

2) Xen. IV 8, 12. vgl. Plut. apophth. Lac. Ages. 60. Die Zeit der Absendung des Tiribazos lässt sich mit Sicherheit nicht feststellen, doch ist aus der Ausdrucksweise Xenophons ziemlich bestimmt zu entnehmen, dass sie noch während Konons Mauerbaues und während seiner Streifzüge nach den Küsten und Inselstädten erfolgte; möglicherweise ist sie sogar eine Folge davon: man fürchtete am Perserhofe ein zu rasches Erstarken Athens, das Pharnabazos begünstigt hatte. Dadurch kämen wir etwa auf das Ende des Jahres 393. Mit dieser Annahme stimmt, dass der korinthische Krieg damals für Sparta sehr ungünstig verläuft (Sievers Gesch. Gr. 121 f. 385 ff. vgl. Xen. 8, 1). — Später tritt erst wieder mit der Vernichtung der spartanischen Mora durch Iphikrates kurz nach den Isthmien (gegen Mitte) 392 Ol. 96, 4 (Xen. IV 5, 11—17 vgl. 1—7. Diod. XIV 91, 2) eine für Sparta ungünstige Wendung ein. Vgl. Sievers 122 ff., der durchaus richtig an dem Jahr 392 für dieses Ereigniss festhält; der jetzt herrschende Ansatz 390 verträgt sich sehr schlecht mit den Kriegsereignissen. Zeit der Isthmien (April?) bei Unger Philol. XXXVII 1 ff. — Nur unter solchen für Sparta ungünstigen Verhältnissen lassen sich die erniedrigenden Worte des Antalkidas an Tiribazos begreifen: *ὅτι εἰρήνης δεόμενος ἥκοι τῇ πόλει πρὸς βασιλέα καὶ ταύτης οἵασπερ βασιλεὺς ἐπεθύμει* (Xen. IV 8, 14). — Es werden also die Verhandlungen zwischen Tiribazos

Antalkidas sogar noch etwas mehr bieten: alle griechischen Staaten sollten nach Spartas Willen frei und selbständig sein, d. h. die Bildung eines grösseren Seebundes, der wie der erste attische Bund Persien unbequem werden konnte, sollte fernerhin ausgeschlossen sein. Dem gegenüber durfte die antispartanische Liga nicht müssig bleiben; deshalb gingen auch von Athen und durch die Athener veranlasst von Theben, Korinth und Argos Gesandte an Tiribazos ab. Konon brachte sie nach Asien. Die Verhandlungen in Sardes verliefen ohne bestimmten Erfolg: die Athener fürchteten für ihre alten Besitzungen Lemnos, Imbros und Skyros und wollten die kleinasiatischen Griechen nicht preisgeben, Theben weigerte sich die boeotischen Städte aus seiner Oberherrschaft zu entlassen, auch Argos und Korinth machten Einwendungen [1]).

Tiribazos selbst war über die Anerbietungen, welche ihm Antalkidas gemacht hatte, hoch erfreut; da er aus eigener Machtvollkommenheit, ohne Weisung seines Oberherrn, keine bestimmte Entscheidung treffen konnte, entliess er die Gesandten ohne klaren Bescheid, heimlich aber gab er Antalkidas Geld zu einer Flottenrüstung. Konon wurde unter dem Vorwande, dass er mit wichtigem Auftrage zum Grosskönig abgehen sollte, nach Sardes gelockt und dort gefangen gesetzt: nach dem, was vorausgegangen war, vom persischen Standpunkt aus nicht ohne Berechtigung. Dann reiste Tiribazos selbst an den Hof [2]).

---

und den griechischen Gesandten wahrscheinlich in den Winter 393/92 fallen, sodass die letzteren mit dem Beginn des Jahres 392 heimkehrten. Darauf wurde Konon verhaftet und Tiribazos reiste zum Grosskönig.

1) Xen. IV 8, 12—15. Plat. Menex. 245 bc. Die platonische Stelle hat K. W. Krüger, Hist.-philol. Studien 1836 I 129 ff. zuerst richtig auf diese Verhandlungen bezogen. Inwieweit das dort hervorgehobene Verdienst der Athener um die kleinasiatischen Griechen ihnen allein anzurechnen ist, lässt sich nicht nachprüfen. Konon, den man vielfach mit diesen Verhandlungen in Beziehung gebracht hat, war persischer Admiral, nicht athenischer Gesandter, und hatte deshalb unmittelbar gar nichts mit denselben zu tun gehabt. Dass er später erst durch Tiribazos nach Sardes gelockt wird (vgl. o.), kann diese Auffassung nur bestätigen.

2) Xen. IV 8, 15. 16. Isokr. Paneg. (IV) 154. Diod. XIV 85, 4. Corn. Nep. Con. 4, 3. Schol. z. Aristeid. Panath. S. 86 Fr. vgl. S. 85 A. 1.

Für Athen war diese Entwicklung der Verhältnisse, trotz der Erfolge, die man vorher errungen hatte, trotzdem, dass Tiribazos' Feindschaft allein nicht so gefährlich war, sehr wenig günstig. Dazu kam noch eine empfindliche Niederlage im korinthischen Kriege, die Wiedereroberung von Lechaion durch Agesilaos im Frühjahr 392 [1]). Deshalb entschloss man sich, noch ehe der Grosskönig gesprochen hatte, mit Lakedaimon zu unterhandeln; der Redner Andokides ging als Bevollmächtigter nach Sparta und kehrte mit lakedaimonischen Gesandten und dem Friedensentwurf zurück, dass Athen Mauern, Schiffe und seine Besitzungen Skyros, Lemnos und Imbros behalten möge, alle übrigen Städte aber sollten frei und selbständig sein. Die Athener verlangten dagegen zum mindesten noch ihre Kleruchien und die thrakische Chersones (Andok. Fried. (III) 14. 15). Obwol Andokides selbst kräftig für den Frieden eintrat, obwol Thrasybulos nicht widersprach, kam es doch zu keinem Abschluss: unverrichteter Sache zogen die Lakedaimonier wieder ab.

Dennoch wendete sich wider Erwarten alles zu Athens Gunsten: Iphikrates vernichtete im Sommer eine ganze spartanische Mora, und nach Asien kam zu gleicher Zeit als Statthalter für den lakonerfreundlichen Tiribazos der athenerfreundliche Struthas [2]).

---

1) Clinton F. H. z. J. 393/92. Sievers Gesch. Gr. 385 f.

2) Gewöhnlich setzt man jetzt diese Ereignisse (Andok. Fried. (III) Hypoth. Isokr. Areop. (VII) 65. Euag. (IX) 68. vgl. Aristoph. Ekkl. 354—356 m. Schol.) gestützt auf Andokides a. O. 20 in den Winter 392/91 (C. Fuhr, Animadvers. in orat. Att. Diss. Bonn 1877 S. 5 ff. Blass, d. att. Beredsamkeit I² 1887 293 f. Beloch, att. Polit. 346 u. a.), oder noch später (Goetz, acta soc. philol. Lips. II, 2 1874 S. 346 ff.), aber da die Vernichtung der Mora durch Iphikrates aller Wahrscheinlichkeit nach in den Frühsommer 392 fällt (S. 83 A. 2), Andokides' Rede aber vor dieser Zeit liegen muss (Andok. a. O. 18), so gehören auch diese Verhandlungen etwa in das Frühjahr 392, wohin sie vortrefflich passen. Die Zeitangabe des Andokides (a. O. 20), dass die Boeoter vier Jahre lang vergeblich sich bemüht haben, Orchomenos zu bezwingen, ist dehnbar und so weit gefasst als irgend möglich (Fuhr a. O. 8). Andokides hat das eben begonnene Kriegsjahr 392 als voll gerechnet. Das Friedensbedürfnis der Boeoter, von dem Andokides spricht — er erwähnt auch

Tiribazos hatte am Perserhofe für seine Pläne vorläufig noch keine günstige Stimmung gefunden, Artaxerxes wies sie ab; er schickte wie gesagt, vermutlich noch im Laufe des Jahres 392, Struthas als Karanos nach Sardes mit dem Befehl, den Krieg gegen die Lakedaimonier wieder aufzunehmen [1]). In der Zwischenzeit war es Konon gelungen, aus seiner Haft zu entweichen [2]).

Struthas traf zunächst nirgends auf Widerstand, da die Lakedaimonier vorläufig abwarteten, welche Politik er einschlagen würde; als er aber mit seinem Wohlwollen für die Athener offen hervortrat, entschloss sich auch Sparta den Kampf zu erneuern: wahrscheinlich im Laufe des Jahres 391 setzte Thibron, derselbe, welcher vor neun Jahren den Krieg gegen Persien eröffnet hatte, nach Ephesos über, wo man ihm die Landung nicht verwehrt zu haben scheint. Aber in die Stadt selbst ward er nicht aufgenommen, sondern verschanzte sich unweit derselben in zwei Lagern auf dem Koressos und in Ionda [3]).

---

hier übertreibend bereits abgeschlossene Verhandlungen — giebt sich kund in der Friedensgesandtschaft, welche kurz vor der Vernichtung der Mora durch Iphikrates, eben im Frühsommer 392, bei Agesilaos erscheint (Xen. IV 5, 6 ff.)

1) Xen. IV 8, 17. Diod. XIV 99, 1. vgl. Harpokr. u. Suid. u. *Στρούθας*. Die Zeit seiner Ankunft ergiebt sich aus der von Tiribazos' Reise, wie aus der Erwägung, dass man Tiribazos' Stelle schwerlich lange unbesetzt gelassen hat.

2) Deinon bei Corn. Nep. Con. 4, 4. Lys. Aristoph. (XIX) 39. 41. Schol. z. Aristeid. Panath. S. 86 Fr. vgl. Aristoph. Ekkl. 196 m. Schol. u. Kap. III 1. Dass Konon auf Struthas Verfügung hin freigelassen worden sei, wie man gewöhnlich annimmt (zuerst wol Curtius Gr. Gesch. III[3] 196), verträgt sich nicht mit Deinons Angabe, er sei mit oder ohne Tiribazos' Wissen geflohen; überhaupt wäre eine Entlassung durch Struthas keine Flucht mehr.

3) Xen. IV 8, 17. Diod. XIV 99, 1. Diodor ist hier genauer als Xenophon, der einfach Ephesos als Hauptquartier Thibrons nennt: der selbständige Bund, dem Ephesos angehörte (S. 80), bestand noch fort, allerdings wurde er wenig später gesprengt (vgl. S. 91, A. 1).

Der Name des Koressoskastells scheint *Κνιδίνιον* gewesen zu sein (Diod. 3).

Der alte Kriegsplan wurde auch diesmal wieder von ihm verfolgt: von Priene, Magnesia, Achilleion, die sich ihm angeschlossen, aus unternahm er Raub- und Plünderungszüge in die Maiandrosebene, ohne jedes Ziel, bald hier bald dort erscheinend. Da man ihm persischerseits nicht entgegentrat, wurde Thibron immer sorgloser und kühner. Eben darauf aber hatte Struthas es angelegt. Sorgfältig gerüstet überfiel er mit starker Uebermacht die Plünderer auf einem ihrer Züge und brachte ihnen eine vernichtende Niederlage bei; Thibron selbst mit einem grossen Teil seiner Leute fiel, die wenigen Uebrigbleibenden seines Heeres retteten sich nach dem Koressoskastell. Das geschah um die Mitte des Jahres 390 [1]).

Der Schlag war für Sparta recht empfindlich, um so empfindlicher, als auch der korinthische Krieg keine rechte Entscheidung bringen wollte. Einige Vorteile errangen dagegen die Lakedaimonier im Seekriege, der eben jetzt wieder nach Kleinasien sich hinüberzuspielen begann.

Athen scheint nach Konons Entfernung vom Kommando der persischen Flotte zunächst nichts getan zu haben, um sich der durch ihn neugewonnenen Bundesgenossen zu versichern. Da Struthas freundlich gesinnt war und die Spartaner sich noch nicht wieder in das aegaeische Meer wagten, brauchte man auch nirgends helfend einzugreifen; man hatte genug mit dem Krieg daheim zu tun, der alle Kräfte verlangte (Isokr. Areop. (VII) 12). So finden wir im Herbst des Jahres 391 die athenische Flotte bei Oiniadai an der akarnanischen Südküste (Xen. IV 6, 14).

---

1) Xen. IV 8, 18. 19. Diod. XIV 99, 3. Die Zeit von Thibrons Niederlage und Tod bestimmt sich aus Diodor, für den sie den Angelpunkt seiner Erzählung (unter 390/89 Ol. 91, 3) von Struthas' und Thibrons Tätigkeit abgegeben haben muss. Der Ansatz stimmt sehr gut zu dem, was wir sonst wissen (vgl. S. 90, A. 1), nur ist, woran uns nichts hindert, ein möglichst früher Zeitpunkt innerhalb des betreffenden Jahres anzunehmen.

Thibron wird also, wie erwähnt, im Laufe des Jahres 391 in Asien eingetroffen sein: man beschloss die Erneuerung des Krieges in Sparta doch erst, nachdem Struthas schon einige Zeit als Statthalter in Kleinasien war (vgl. o.). Dass Thibron länger auf seinem Posten blieb, erweist Xenophon IV 8, 18: *προϊόντος δὲ τοῦ χρόνου κτλ.*

Dann nötigten allerdings die Ereignisse, dem Osten eine grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Thibron war nach Asien übergesetzt, dazu kamen Unruhen zwischen den verschiedenen Parteien in Rhodos, welche in der ersten Hälfte des Jahres 390 zu ernsten Kämpfen führten (vgl. S. 90), endlich hatte sich im Jahre 391 Athens Freund und Bundesgenosse Euagoras auf eigene Hand eines grossen Teiles von Kypros bemächtigt, und Anfang 390 waren persische Streitkräfte unter Autophradates und Hekatomnos dorthin abgegangen, um den Aufstand niederzuwerfen (Kap. III 2).

Die Athener waren in einer peinlichen Lage; der Mann, dessen Rührigkeit vor allem sie Konons Ernennung zum persischen Admiral und alles, was aus dieser Ernennung gefolgt war, verdankten, hatte sich gegen die Macht erhoben, mit deren Unterstützung Spartas Seemacht zertrümmert worden war, die Macht, welche seit dem peloponnesischen Kriege zu den begehrenswertesten Bundesgenossen gehört hatte. Es ist begreiflich, dass man schwankte, ob man sich auf ein weitaussehendes überseeisches Unternehmen einlassen wollte; schliesslich aber drang Konon mit seiner dahin zielenden Ansicht durch. Tiribazos Eingreifen und die von ihm geführten Verhandlungen hatten gezeigt, wie unsicher der von Konon wiederbegründete Einfluss Athens in Kleinasien war, wie Sparta fest entschlossen war, um den Preis der kleinasiatischen Städte mit Persien seinen Frieden zu machen. Wenn man an ein Wiederaufleben des alten athenischen Seereiches dachte, und daran dachte im Gegensatz zu der conservativen Ritter- und Bauernpartei die grosse Zahl der Kaufleute, die Handelspartei in Athen, die stets auf Ausdehnung des athenischen Machtbereiches gedrängt hatte (vgl. H. Nissen, Hist. Ztschr. 1890 S. 389 ff.), mit ihr die Menge der Besitzlosen und Verarmten — dann konnte man das endgültig nur gegen, nicht mit Persien durchsetzen, das lediglich auf Konons Rat die Ansprüche auf die kleinasiatischen Griechenstädte für einige Zeit scheinbar aufgegeben hatte.

So kam das von Konon vertretene und angeregte Bündniss zu stande zwischen Athen und den beiden Mächten, die selbst

im engen Verein sich eben glücklich gegen Persien behaupteten, Euagoras von Kypros und Akoris von Aegypten [1]). Im Sommer 390 weilte eine Gesandtschaft des Euagoras in Athen (Kap. III 2), durch sie wird der Abschluss des Bündnisses erfolgt sein.

Um dieselbe Zeit waren in Sparta Gesandte aus Rhodos

---

1) Das Bündniss Athens in dieser Zeit mit Euagoras von Kypros einerseits (Xen. IV 8, 24) mit dem Aegypterkönig andererseits (Aristoph. Plut. 178) ist eine Tatsache, welche an sich schon die vorher entwickelten Vermutungen rechtfertigt. Ausserdem aber hat Goetz, Acta soc. philol. Lips. 1872 S. 356 ff. sehr richtig auf dieses Bündniss Aristophanes' Ekkl. von 193—203 bezogen, die ein deutliches Bild der allgemeinen Lage in Athen von damals geben (vgl. S. 91 A. 2). Seine Erklärung des Scholions zu V. 193 f. *περὶ δὲ τοῦ συμμαχικοῦ Φιλόχορος ἱστορεῖ ὅτι πρὸ δύο ἐτῶν ἐγένετο συμμαχία Ἀθηναίων* (*Λακεδαιμονίων* Hdss.) *καὶ Βοιωτῶν* aus einer Verwechslung des Archon Demostratos für 390/89 Ol. 97, 3, unter dem an den Lenaien das Stück wirklich aufgeführt wurde, mit dem Archon Demostratos des Jahres 393/92 Ol. 96, 4 (S. 355) ist mit Berücksichtigung der vorausgehenden Worte des Scholiasten *ἡ μὲν γνώμη τίς ἦν καὶ ὑπὸ τίνος, ἄδηλον*, wie der Schwierigkeiten, welche bei dem Jahre 392 als Aufführungsjahr eintreten (S. 339 ff.), einfach schlagend. Auch der ganz gewandt angelegte Versuch von Fr. Kaehler, de Aristophanis Ecclesiazuson tempore et choro quaest. epicrit. Diss. Kiel 1889 S. 1 ff., die Ansicht Velsens, dass die Ekklesiazusen an den Lenaien 390 aufgeführt worden seien, von neuem zu erweisen, ändert nichts an Goetz' Ansatz. Der Versuch ist missglückt, weil er Thrasybulos' Aufbruch als im Frühjahr 390 erfolgt voraussetzt (23): Thrasybulos ist aber zweifellos erst nach Herbst 390, wahrscheinlich Frühjahr 389 aufgebrochen (vgl. S. 92 u. Kap. III 2). — An dieser Stelle lässt sich noch einiges zu Goetz' Beweis zufügen: Es ist von vornherein wahrscheinlich, dass, da die Ekklesiazusen und der Plutos vielfache Beziehungen zu einander aufweisen (Goetz 336 f.), das *ξυμμαχικόν* hier (193) auf das gleiche Bündniss anspielt, wie die *συμμαχία* mit den Aegyptern dort (178). Ferner bemerkt zu V. 196 (*τῶν δὲ ῥητόρων*) *ὁ τοῦτ' ἀναπείσας εὐθὺς ἀποδρὰς ᾤχετο* der Scholiast *Κόνωνα λέγει* gewiss aus guter Quelle, denn Konon hat bei diesem Bündniss die Hauptrolle gespielt (vgl. o.); seine Vertrauten waren in Athen Aristophanes, des Nikophemos Sohn (Lys. Aristoph. (XIX) 21. 23. 43 (vgl. S. 81) und Hieronymos (Ekkl. 201) vgl. S. 65.

Das *ἀποδρὰς ᾤχετο* ist eine Verspottung von Konons Flucht aus persischer Gefangenschaft (S. 82), bzw. es wird damit ebenso sehr auf Konons Flucht wie auf seine Abreise aus Athen (Kaehler a. O. 19 f. A. 60) angespielt. Ueber die weiteren Anspielungen in den Ekklesiazusen auf die Verhältnisse des Jahres 389 vgl. S. 91 f.

eingetroffen, Aristokraten, deren Partei den Demos damals gerade gewaltsam unterdrückt und sich der Herrschaft bemächtigt hatte (vgl. S. 64. 88). Sie erbaten und erhielten Unterstützung durch die Lakedaimonier; aber noch ehe diese bewilligt, sicher bevor sie abgesendet war, kam die Nachricht von Thibrons Tod und der schweren Niederlage seiner Truppen, die wahrscheinlich auf die Entschliessungen der Regierung miteingewirkt hat. So bekam der Nauarch Ekdikos den Befehl, mit sieben Schiffen den Rhodiern beizustehen, ihn begleitete vielleicht als Harmost für Rhodos bestimmt Philodikos und als Nachfolger Thibrons Diphridas [1]).

Ekdikos landete in Knidos, das also jetzt abermals sich Sparta zugewendet haben muss, aber da in Rhodos unterdessen die demokratische Partei wieder die Herrschaft sich gesichert

1) Diod. XIV 97, 1—3 Xen. IV 8, 20—22. Diodor hat hier den Sturz der Demokratie zum Angelpunkt seiner zeitlichen Einordnung gewählt und die daraus folgenden Ereignisse angehängt. So kommt er zu der seltsamen Reihenfolge, dass er die Absendung von Thibrons Nachfolger Diphridas früher erwähnt als Thibrons Absendung (vgl. S. 86 A. 3). Dennoch stehen die hier geschilderten Begebenheiten mit Diodors Ansatz von Thibrons Tod (Mitte 390) in vollkommener Uebereinstimmung. Die Unruhen in Rhodos fallen nach Diodor in das Jahr 391/90 Ol. 97, 2, sie können recht wol einige Zeit gedauert haben, ehe es den Aristokraten gelang, die Oberhand zu bekommen. Dass die von ihnen abgeschickte Gesandtschaft erst um Mitte 390 in Sparta eintraf, dem steht nichts im Wege. Als dann aber die Nachricht von Thibrons Tode anlangte, tat höchste Eile not; daraus erklärt es sich, dass Diphridas gleich mit den bereits segelfertig gemachten Schiffen im Hochsommer 390 abfuhr. Für diese schnelle Folge der Ereignisse spricht ausserdem, dass Diphridas Struthas' Schwiegersohn Tigranes auf der Reise nach Sardes gefangen nimmt (S. 100). Tigranes hatte nach Thibrons entscheidender Niederlage offenbar alles für sicher gehalten.

Aehnlich rasch muss auch die Entsendung des Teleutias an Ekdikos' Stelle erfolgt sein (vgl. u.), da durch Teleutias wieder die athenischen Trieren überrascht werden (S. 91); auch versteht man es so leichter, dass Diodor die Tätigkeit des Ekdikos mit der des Teleutias zusammenwirft (vgl. S. 91 A. 1). Sonach wird Teleutias etwa im Spätsommer 390 nach Asien übergefahren sein. Thrasybulos folgte ihm wahrscheinlich erst im Frühjahr 389 (vgl. S. 92). Die Abweichung in der Zahl der Schiffe des Ekdikos bei Xenophon (acht) und Diodor (sieben) ist wol dahin auszulegen, dass ersterer die für Diphridas bestimmte Triere mitrechnete, letzterer nicht.

hatte und eine doppelt so starke Flotte besass als er selbst, wagte er sich nicht heraus und meldete den Umschwung der Verhältnisse nach Sparta. Daraufhin wurde sofort Teleutias, der mit zwölf Schiffen im korinthischen Meerbusen kreuzte, von dort nach Kleinasien geschickt. Er segelte zunächst nach Samos, das sich wie Knidos den Lakedaimoniern von neuem anschloss, weiter nach Knidos, um Ekdikos' Schiffe zu übernehmen, endlich mit einer Flotte, die durch die Schiffe der neu geworbenen Bundesgenossen auf 27 Trieren angewachsen war, nach Rhodos. Auf dieser Fahrt begegnete er einem athenischen Geschwader von zehn Schiffen unter Philokrates, das bestimmt war, Euagoras Hülfe zu bringen; er überraschte es vollständig und nahm alle Schiffe. Dann legte er sich vor Rhodos vor Anker, Ekdikos kehrte nach Hause zurück [1]).

In Athen war die Bestürzung und Erbitterung gross, als im Spätsommer 390 die Nachricht von dem Verlust der Schiffe des Philokrates anlangte. Es fehlte nicht an Beschuldigungen gegen die Männer, welche zu dem Unternehmen geraten hatten, ja zwei derselben, Nikophemos und Aristophanes scheinen ihren Eifer für die Unterstützung des Euagoras mit dem Tode haben büssen zu müssen (vgl. Kap. III 2). Aber zurück konnte man jetzt nicht mehr, und so entschloss man sich zu einer gewaltigen Rüstung [2]).

---

1) Xen. IV 8, 22—24. Diod. XIV 97, 3. 4. Diodor vermischt Ekdikos' und Teleutias' Taten. Philokrates erscheint noch in Demosthenes' Rede gegen Aristokrates (XXIII) 116. Mit der Erneuerung des Bündnisses zwischen Samos, Knidos und Sparta ist, wie schon Waddington Rev. num. 1863 S. 233 richtig bemerkt, der Sonderbund zwischen Samos, Knidos, Ephesos u. s. w. (vgl. S. 80) gesprengt worden.

2) Diese Verhältnisse schildern uns die schon (S. 89 A. 1) angeführten Verse aus Aristophanes' Ekklesiazusen V. 193—203. Das *ὅτε δὴ δ' ἐγένετ'* (das Bündniss Athens mit Euagoras und Aegypten) *ἤχθοντο* (195), bezieht sich wol auf den Umschlag der Stimmung, welche das Misslingen von Philokrates' Zug bei den Leuten hervorrief, die erst lebhaft für das Bündniss eingetreten waren (194: *εἰ μὴ γένοιτ', ἀπολεῖν ἔφασκον τὴν πόλιν*). Die Worte (202 f.):

σωτηρία παρέκυψεν, ἀλλ' ὠφρύαζεται (Meineke, *ὁρίζεται* Hdss.)
Θρασύβουλος αὐτὸς οὐχὶ παρακαλούμενος.

Thrasybulos erhielt den Oberbefehl über eine Flotte von 40 Schiffen und die Weisung zunächst den bedrängten Rhodiern zu Hülfe zu kommen. Mit dem Frühjahr 389 lief er aus, doch fand er in Rhodos die Verhältnisse nicht verändert: die athenische demokratische Partei ungeschwächt im Besitze der Stadt und anderer wichtiger Punkte, die Aristokraten in einem Lager verschanzt, in der Nähe die lakedaimonische Flotte unter Teleutias [1]). Thrasybulos sah, dass dieser Zustand in geraumer Zeit sich nicht ändern würde, dass er auch selbst nicht im Stande sein werde eine Veränderung herbeizuführen. Seine Flotte war frei und liess sich anderweit nützlicher verwenden. Dadurch kam er auf den Gedanken der Erneuerung des alten attischen Seebundes wie es scheint ganz aus eigener Initiative: in diese Zeit fällt die Einführung des »Zwanzigstel des Thrasybulos«.

Das Bundesverhältniss, welches Konon bei seiner Fahrt längs der Küsten und über die Inseln des aegaeischen Meeres zwischen den dort gelegenen Städten und Athen angeregt hatte

---

haben dagegen vermutlich weiter keinen tieferen Sinn, als dass ein Aufschwung Athens begonnen hat, aber Thrasybulos mit seinem ungestümen Vordrängen denselben gefährden könnte. Ausserdem lässt sich den Worten wol entnehmen, dass Thrasybulos noch nicht ausgelaufen ist, was die Verse 197 f.:

ναῦς δεῖ καθέλκειν· τῷ πένητι μὲν δοκεῖ,
τοῖς πλουσίοις δὲ καὶ γεωργοῖς οὐ δοκεῖ

bestätigen.

1) Xen. IV 8, 25 Diod. XIV 94, 2. Der nähere Zeitpunkt von Thrasybulos' Ausfahrt ergiebt sich aus Anm. 1. Dazu stimmt, dass wenn Philokrates' Missgeschick wirklich in den Spätsommer 390 gehört (S. 91), eine so bedeutende athenische Flotte wie die des Thrasybulos nicht vor dem Frühjahr 389 zum Auslaufen fertig sein konnte. Dass er zuerst an die kleinasiatische Westküste und dann erst an den Hellespont gefahren ist, hebt Diodor ausdrücklich hervor, vgl. S. 94 A. 1. Xenophon widerspricht nicht: natürlich musste sich Thr. auch erst von dem Stand des Krieges auf Rhodos selbst überzeugen, ehe er einen anderen Plan verfolgen konnte.

Diodors Irrtum, der die Abfahrt des Thrasybulos im Jahre 392/91 Ol. 97, 1, den Tod (vgl. u.) im Jahre 390/89 erzählt, hängt vielleicht auch mit den beiden gleichnamigen Archonten (Demostratos) der Jahre 393/92 und 390/89 zusammen (vgl. S. 89 A. 1).

(S. 80), hatte nur ein ganz loses sein können, ohne Einheit, ohne Bundesbeitrag; eine Reihe von einzelnen Schutzbündnissen. Seit der Schlacht von Aigospotamoi hatte sich auch noch keine athenische Flotte wieder in den kleinasiatischen Gewässern gezeigt, da konnte man keine Unterordnung verlangen: Konon war persischer Admiral, das Geschwader des Philokrates hatte ein anderes Ziel als die kleinasiatische Westküste, wurde ausserdem abgefangen, so war Thrasybulos wirklich der erste athenische Strateg, der seit dem Ende des peloponnesischen Krieges an den kleinasiatischen Küsten erschien, der erste, der daran denken konnte wieder einen athenischen Seebund zu schaffen. Dass er den Bund wirklich geschaffen hat, ist ihm darum nicht minder hoch anzurechnen. Die nächste Veranlassung dazu scheint eine ganz äusserliche gewesen zu sein. Thrasybulos brauchte Geld, um seine grosse Flotte zu erhalten. Von Athen durfte er nichts erwarten, dort hatte man nur mit Mühe die Schiffsrüstung selbst aufgebracht; die persischen Hülfsgelder hatten aufgehört, aber dennoch war das Verhältniss zu Persien noch immer freundlich (Xen. IV 8, 24. 27), dort konnte er nicht plündern. Von den kleinasiatischen Städten waren, wie gesagt, viele mit Athen verbündet, oder doch Athen wohlgesinnt (vgl. o. u. S. 102), und die wenigen, die zu Sparta hielten, waren stark und wohl besetzt, auch hier liess sich mit Gewalt nichts erreichen. Da war es denn ein kühner, grossartiger Gedanke, die kleinasiatischen Städte wieder enger an Athen zu fesseln, sie mit der vorhandenen ansehnlichen Flottenmacht zu schützen und zugleich damit und zum Entgelt dafür die Mittel zur Unterhaltung der Flotte zu bekommen.

Viele Städte mochten diese Neuordnung, die ihnen einen festeren Rückhalt sowol gegen Persien wie gegen Lakedaimon gewährte, wirklich freudig begrüssen, und wenn eine oder die andere auch keine Neigung dafür besass, war sie vereinzelt und konnte keinen erfolgreichen Widerstand wagen, auch liess Thrasybulos wol den Städten zum Wählen keine lange Zeit und führte rücksichtslos seinen Plan durch. Hier und dort hat er sogar in die inneren Verhältnisse eingegriffen

und Besatzungen in die Städte gelegt (Athen. Mitth. VII 175 Z. 11 ff.). Für die Art der Besteuerung griff er ganz verständlicher und den Verhältnissen angemessener Weise auf die alte Kriegsmassregel vom Jahre 412, die *εἰκοστή* zurück, eine 5% Steuer auf Ein- und Ausfuhr.

Gewiss tat man durch dieses Vorgehen einen weiteren Schritt vorwärts gegen Persien, aber nur einen Schritt auf dem Wege, welchen man mit dem Bundesverhältniss zu Euagoras von Kypros und Akoris von Aegypten (S. 89) schon betreten hatte: Athen ist ihn auch weitergegangen (vgl. Köhler a. O. 318 f. u. S. 101 ff.). Natürlich war trotzdem eine starke Partei in Athen dagegen: einzelne Städte — Halikarnassos wird besonders genannt — mochten über Vergewaltigung geklagt haben und fanden bei den Gegnern des Thrasybulos und seiner Politik, vermutlich der Bauernpartei, williges Gehör (Lys. Ergokl. (XXVIII) 2. 11. 17 Aristoph. Plut. 550 Isokr. Panath. (XII) 100). Man behauptete, dass Thrasybulos und seine Mitfeldherrn sich nur hätten bereichern wollen u. a. m. (vgl. Lys. a. O. 4. 5). Diese Beschwerden und ihre Folgen machten sich aber erst geltend, nachdem der neue Bund in der Hauptsache bereits geschaffen war.

Thrasybulos segelte von Rhodos zunächst an die karisch-ionische Küste, wo uns Halikarnassos und Klazomenai als Bundesmitglieder begegnen, und nachdem er hier die ersten Zölle erhoben hatte, weiter nordwärts in die hellespontischen Gewässer [1]). Es gelang ihm dort die sich streitenden Thraker-

---

1) Diod. XIV 94, 2: *οὗτος* (Thrasybulos) *δὲ πλεύσας εἰς Ἰωνίαν καὶ χρήματα λαβὼν παρὰ τῶν συμμάχων ἀνέζευξε.*

Vgl. Swoboda, Athen. Mitth. VII (1882) 174 f. 188 f. Köhler ebd. 315 f. Doch ist an die eben angeführten Worte Diodors und nicht an die Worte Xenophons (IV 8, 30) *τὰς μὲν προσηγάγετο* (Thrasybulos) *τῶν πόλεων*, welche Köhler (a. O. 318 A. 1) schon richtig nur auf die lesbischen Städte (vgl. u.) bezogen hat, die Einrichtung der *ἐπὶ Θρασυβούλου εἰκοστή* anzuknüpfen. Die Worte Diodors deuten auch schon an, dass Thrasybulos allein der Neuschöpfer dieser alten Massregel (Thuk. VII 28, 4 vgl. Swoboda a. O. 187) war, und dafür bietet der bei Lysias Ergokl. (XXVIII) 5 erhaltene Volksbeschluss: *τὰ χρήματα ἀπογράψαι τὰ ἐκ τῶν πόλεων*

fürsten Medokos und Seuthes zu versöhnen und für Athen zu gewinnen und damit auch die thrakischen Griechenstädte zum engeren Anschluss an Athen zu nötigen (Xen. IV 8, 26 Diod. XIV 94, 2), insbesondere scheint Thasos ihm damals zugefallen zu sein [1]). Dann nahm er den Lakedaimoniern Byzantion und stellte dort die Demokratie wieder her; auch wurde der alte Durchfahrtszoll von 10% durch ihn neu verpachtet, Kalchedon

---

εἰλημμένα καὶ τοὺς ἄρχοντας τοὺς μετ' ἐκείνου (Thrasybulos) *καταπλεῖν εὐθύνας δώσοντας*, eine wichtige Bestätigung (vgl. S. 96).

Dass die Einführung der *εἰκοστή* wirklich in den Anfang von Thrasybulos' Strategie gehört, wird dadurch wahrscheinlich gemacht, dass ihn die Nachricht von den Klagen und der Agitation gegen seine Politik, vielleicht auch schon von der Rückberufung seiner Mitfeldherrn, noch im nördlichen Kleinasien, wahrscheinlich sogar noch im Hellespont erreicht hat (vgl. S. 96). — Die Gewinnung von Klazomenai für den neuen Bund fügt sich in diese Zeit am passendsten ein. Der Beschluss vom Jahre 387/86 (Swoboda a. O.) bezieht sich nur auf eine Erneuerung des Bundesverhältnisses nach einem inzwischen erfolgten Abfall (vgl. Köhler a. O. 315 f.): sonst liesse sich für den Eintritt in den Bund nur noch das folgende Jahr 388 denken, in dem Thrasybulos vor Chios sich aufhält (vgl. u.). Halikarnassos ist mit unter den beschwerdeführenden Städten (vgl. S. 94).

1) Dass der bei Demosthenes Lept. (XX) 59 erwähnte Abfall der Thasier zu Thrasybulos wahrscheinlich in diesen Zusammenhang gehört, hat schon Sievers Gesch. Gr. 131 richtig bemerkt, vgl. Aristeid. Schol. S. 435 Fr., Beloch, att. Polit. 345. Auch die Inschrift CIA. II 4 wird hierherzuziehen sein. — Die Meinung von Foucart Bull. de corr. hell. XII 163 f., Szanto Athen. Mittheil. XV 73 u. a., dass diese Urkunde ebenso wie die Demosthenesstelle in den Ausgang des peloponnesischen Krieges gehöre, kann ich aus den von Beloch bereits vorgebrachten Gründen nicht teilen, dass unmittelbar an den Abfall von Thasos zu Thrasybulos die Uebergabe von Byzantion an denselben Thrasybulos, welche zweifellos in diese Zeit zu verlegen ist, angeknüpft wird, und dass wir nur in diesem Zusammenhange die Worte *αἴτιοι τοῦ γενέσθαι σύμμαχον τὸν περὶ Θρᾴκην τόπον ὑμῖν ἐγένοντο*, verstehen können. Auch was Ulrich Köhler a. O. 314 ff. gegen die Herstellung des athenischen Einflusses in diesen Gegenden durch Thrasybulos angeführt hat, scheint mir nicht zwingend. Die von ihm besprochenen Urkunden deuten allerdings auf eine Erneuerung des Bundesverhältnisses (*ὅτε [Θρασ]ύβουλος ἦρ[χεν]*), wie die von Klazomenai, wie dort kann aber in der schwierigen Zeit nach Thrasybulos' Tod (S. 98), auch hier die lakedaimonisch gesinnte Partei wieder aufgekommen sein. Eine solche bestand zu derselben Zeit ja auch in Lesbos (vgl. S. 96).

zum Bündniss mit Athen gebracht, kurz das Ansehen und der Einfluss Athens überall neu begründet[1]). Pharnabazos, der Satrap von Daskyleion, dessen Herrschaftsgebiet in erster Linie von diesen Umgestaltungen des Thrasybulos berührt wurde, bewährte seine neue Freundschaft für die Athener und erhob keinen Einspruch (Xen. IV 8, 31).

Mehr Schwierigkeiten fand Thrasybulos in Lesbos, wohin er sich nun wandte. Noch ehe er landete, vernichtete ein heftiger Sturm den grössten Teil seiner Flotte (Diod. XIV 94, 3); in Lesbos selbst war nur Mytilene noch athenisch gesinnt, alle anderen Städte hatten sich wieder Sparta angeschlossen, vielleicht infolge der Wiederaufrichtung des attischen Seebundes und der Einführung der εἰκοστή. So musste Thrasybulos sich zu einem zeitraubenden Kriege entschliessen, doch glückte es ihm vor Methymna, den lakedaimonischen Harmosten der Stadt, Therimachos zu schlagen; dieser fiel selbst im Kampfe; Antissa und Eresos ergaben sich freiwillig, das Gebiet der übrigen Städte — von grösseren blieben ausser Methymna nur Pyrrha und Arisba — verwüstete Thrasybulos weit und breit (Xen. IV 8, 28—30 Diod. XIV 94, 3. 4 vgl. Isaios IX 14). Darüber verging der Winter des Jahres 389/88 (vgl. S. 98 A. 2).

Spätestens damals muss zu Thrasybulos und seinen Mitfeldherrn die Kunde gelangt sein, wie wenig einverstanden ein Teil der athenischen Bürgerschaft mit ihrem kühnen Vorgehen war. Auch der Volksbeschluss, welcher diese Mitfeldherrn, von denen uns nur der eine Ergokles bekannt ist, zur Berichterstattung und Rechenschaftsablage nach Athen berief (vgl. S. 94 A.), ist wol damals spätestens gefasst und ihnen übermittelt worden. Der Versuch Thrasybulos zu Gewaltmassregeln gegen diesen Beschluss zu veranlassen, scheiterte, desshalb mussten die Feldherrn dem Befehl folgeleisten; sie sind später verurteilt worden[2]).

1) Xen. IV 8, 27. 34 Dem. Lept. (XX) 60. Abydos blieb aber auch weiterhin in Spartas Besitz vgl. Xen. IV 8, 32.

2) Ergokles forderte Thrasybulos auf, den Volksbeschluss mit der Besetzung von Byzantion (Sperre der Getreidezufuhr!) zu beantworten und sich durch Verheiratung mit einer Tochter des Königs Seuthes von

Mit dem Frühjahr 388 brach Thrasybulos durch Schiffe aus Mytilene verstärkt wieder auf; er fuhr zunächst nach Chios und nachdem er auch dort Unterstützung erhalten hatte, weiter auf Rhodos zu. Rhodos war von Teleutias seit dem Sommer 389 geräumt worden, doch hatte nach einer kurzen Zwischenzeit dessen Nachfolger Hierax hier wieder sein Standquartier genommen[1]). Noch waren die Demokraten auf der Insel im Vorteil (vgl. S. 98), und wie im vorhergehenden Jahre konnte Thrasybulos zunächst ihnen nichts weiter nützen; um sie von der lakedaimonischen Flotte ganz zu befreien, brauchte er mehr Truppen und dafür wieder mehr Geld; er setzte deshalb seine Streifzüge an der kleinasiatischen Südküste fort. Die alte attische Bundesstadt an der lykischen Küste Phaselis wurde, wenn auch nicht

Thrakien einen Rückhalt zu schaffen (Lys. Ergokl. (XXVIII) 56), also hielt sich die athenische Flotte allem Anschein nach noch in jenen Gebieten auf. Thrasybulos hatte eben Seuthes mit Medokos versöhnt (S. 95). Damit stimmt überein, dass nach Thrasybulos' Tod die Trierarchen die Führung der Flotte übernahmen (Diod. XIV 99, 3 S. 98), offenbar, weil kein Stratege ausser Thrasybulos vorhanden war. Aus dieser Angabe geht auch hervor, dass wir in dem Volksbeschluss die Worte τοὺς ἄρχοντας τοὺς μετ' ἐκείνου ganz wörtlich nur auf Thrasybulos Mitfeldherrn zu deuten haben. Thrasybulos konnte man nicht entbehren; man hatte sich wol auch zunächst nicht an ihn gewagt. Die Ansicht Belochs, att. Polit. 354, der Beschluss sage nur, dass »Thrasybulos und seine Mitfeldherrn.... mit Ablauf ihres Amtsjahres zur Rechenschaftsablage nach Athen berufen wurden«, wird damit ganz hinfällig; vgl. auch Rose in Comm. philol. München 1891. S. 93: Euthyne nach Ablauf des Amtes war selbstverständlich.

1) Diod. XIV 94, 4 Xen. IV 8, 30. Die Zeit der Amtsführung des Teleutias und Hierax lässt sich ziemlich sicher bestimmen. Teleutias kommt von Geldeintreibungen auf den Inseln nach Aigina, während der athenische Feldherr Pamphilos dort von einer lakedaimonischen Abteilung unter Eteonikos belagert wird (Xen. V 1, 1. 2). Diese Belagerung muss aber im Sommer 389 begonnen haben, da Pamphilos nach fünfmonatlicher Einschliessung befreit wird (Xen. V 1, 5), und wie schon Beloch, att. Politik 356 mit Recht hervorhebt, im Anfang des Jahres 388 dem Pamphilos ein Prozess droht (Aristoph. Plut. 174. 385). Pamphilos ist also Stratege für das Jahr 389/88. Bald nach Teleutias' Ankunft erscheint als sein Nachfolger in der Nauarchie Hierax, der sich sofort nach Rhodos begiebt, während Pamphilos weiter belagert wird. Demnach muss Hierax noch im Herbst 389 den Befehl übernommen haben.

für den Neueintritt in den Bund, doch für den Abschluss eines Handelsvertrages gewonnen [1]). Kurz darauf fand freilich Thrasybulos in Aspendos am Eurymedon unerwartet seinen Tod. Da seine Leute, obwol die Aspendier ein Lösegeld entrichtet hatten, plünderten, so überfielen diese in der Nacht das athenische Lager und erschlugen viele, unter ihnen auch Thrasybulos selbst. Seine Trierarchen machten darauf hin schleunigst die Schiffe flott und segelten nach Rhodos zurück, wo unterdessen wieder einmal ein Umschlag in dem Bürgerkriege erfolgt war. Diesmal war die demokratische Partei der aristokratischen gegenüber im Nachteil: erst durch die athenische Flotte bekam sie Unterstützung. Als Nachfolger des Thrasybulos ward von Athen aus sofort Agyrrhios entsandt [2]).

---

1) CIA. II = Hicks man. 73 = Dittenbg. Syll. 51. Es scheint mir glaublicher, diesen Handelsvertrag in die Zeit zu setzen, da nach langer Zwischenzeit wieder ein athenisches Geschwader an der kleinasiatischen Südküste erscheint, als mit Koehler Herm. VII 159 anzunehmen, dass er eine unmittelbare Folge der Schlacht von Knidos war. Wie im Jahre 465, als Phaselis dem ersten Seebunde beitrat, begleiten die athenische Flotte Schiffe und Mannschaften aus Chios (Diod. XIV 94, 4), welche damals die Vermittlung zwischen Athen und Phaselis übernommen hatten (Plut. Kim. 12, 3); auch in dem jetzigen Vertrag wird wieder Phaselis dieselbe Ausnahmestellung wie Chios eingeräumt.

2) Diod. XIV 99, 4. 5 Xen. IV 8, 30. 31 Corn. Nep. Thrasyb. 4, 3. 4 vgl. Lys. Ergokl. (XXVIII) 8 Plat. Com. Frgm. 185 Kock.
Thrasybulos' Tod hat zuerst Beloch, die att. Politik 353 ff., wie ich glaube richtig in das Frühjahr bzw. den Frühsommer 388 verlegt, wenn auch dieser Ansatz sich nicht zwingend erweisen lässt. Auch Frohberger, Philol. XVII 442 A. 27, der Thrasybulos' Ausfahrt unrichtig schon in das Frühjahr 390 setzt, hat zwei Jahre auf Thrasybulos' Zug gerechnet. Zu betonen sind namentlich die vielen Streifzüge der Flotte, welche sich nicht auf einen Sommerfeldzug verteilen lassen und die Erwähnung des Thrasybulos im Plutos (550) des Aristophanes, der Anfang des Jahres 388 aufgeführt worden ist. Aus den Versen

549. *ΧΡΕΜ. οὐκοῦν δήπου τῆς πτωχείας πενίαν φαμὲν εἶναι ἀδελφήν.*
550. *ΠΕΝ. ὑμεῖς γ' οἵπερ καὶ Θρασυβούλῳ Διονύσιον εἶναι ὅμοιον.*

wird man aber nicht nur zu entnehmen haben, dass schon gegen Thrasybulos »Anklagen laut wurden«, sondern dass der S. 94 A. angeführte Beschluss über die Rückberufung von Thrasybulos' Mitfeldherrn schon gefasst war. Dieser Beschluss fällt wie gesagt (S. 97 A.) etwa in die Mitte von Thra-

Trotz dieses schweren Verlustes behielt Athen auch weiterhin im Seekriege die Oberhand. Hierax, der lakedaimonische Nauarch, der an seinem Standorte selbst zuerst glücklich gewirkt hatte (S. 97), scheint im weiteren Kreise nichts erreicht zu haben (Diod. XIV 110, 2 vgl. Xen. V 1, 6). Freilich ist uns auch von seinem Gegner Agyrrhios nur bekannt, dass er wahrscheinlich sein Hauptquartier in Lesbos aufgeschlagen hat (Schol. z. Aristoph. Ekkl. 102).

Mehr wissen wir von den Kämpfen, die sich gleichzeitig am Hellespont abspielten. Seitdem Thrasybulos dort im Laufe des Sommers 389 die athenische Oberherrschaft hergestellt hatte, freilich ohne Derkylidas aus seiner festen Stellung in Abydos vertreiben zu können, sann man in Lakedaimon darauf, den Athenern den eben errungenen Vorteil schnell wieder zu entreissen. Vielleicht noch Ende 389 wurde der Spartiate Anaxibios ausgeschickt, der schon vor zwölf Jahren in diesen Gewässern als Nauarch tätig gewesen war (Xen. Anab. VII 1, 2) und jetzt sich eifrig um das Kommando dort bemüht hatte. Er erhielt drei Schiffe, Sold für 1000 Mann, und sollte als Harmost von Abydos Derkylidas ablösen. Anaxibios gelangte auch glücklich an sein Ziel, rüstete noch andere Schiffe in Abydos aus und führte einen Raubkrieg gegen die athenisch gesinnten Städte. Um dem Unwesen zu steuern, ging von athenischer Seite im Laufe des Jahres 388 Iphikrates mit acht Schiffen und 1200 Peltasten ab. Nachdem die Truppen der beiden Feldherrn sich längere Zeit im kleinen Kriege gemessen hatten (Polyain. III 9, 33. 44 Front. I 4, 7), gelang es Iphikrates eine Entscheidung herbeizuführen: er überfiel Anaxibios auf dem Rückmarsch von Antandros, das dieser gerade für Sparta gewonnen

---

sybulos' Tätigkeit (also zweite Hälfte 389 vgl. S. 96). Auch die Angabe, dass sich Agyrrhios breit mache (176 vgl. Ekkl. 96—98. 183—188), deutet man mit grösserer Wahrscheinlichkeit auf den noch in Athen anwesenden Mann.

Das Winterquartier des Thrasybulos wird in Lesbos zu suchen sein: Beloch a. O. 355 verweist dafür mit Recht auf die Verteilung der Ereignisse durch Diodor (XIV 94. 99) und den Sturm, der Thrasybulos vor Lesbos überrascht (S. 96).

und mit einer Besatzung belegt hatte, und machte ihn mit einem grossen Teile seiner Truppen nieder. Dann ging er nach seinem Standquartier auf der Chersones zurück [1]). Von hier aus hat er Streifzüge unternommen, um die durch Thrasybulos begründete athenische Bundesherrschaft im Nordwesten Kleinasiens zu festigen (Polyain. III 9, 23. 58 Front. IV 7, 23). Weiterhin scheint sich die gesammte athenische Flotte bei Thasos und Samothrake gesammelt zu haben (vgl. S. 101).

Der Landkrieg zwischen Persien und Lakedaimon ruhte wol in dieser Zeit fast vollständig, das letzte was wir davon hören, ist der glückliche Fang, den im Jahre 390 Thibrons Nachfolger Diphridas an Tigranes, dem Schwiegersohn des Statthalters Struthas, tat: nur gegen grosses Lösegeld wurde Tigranes und sein Harem wieder freigelassen (Xen. IV 8, 21). Weitere Vorteile haben die Lakedaimonier jedenfalls nicht erreicht (Diod. XIV 110, 2). Zugleich scheint sich aber nach und nach ein Umschwung in der Stimmung des Perserkönigs vollzogen zu haben, zu dem die veränderte, selbständig gewordene athenische Politik nicht wenig beigetragen hat.

Wir finden im Jahre 388 an Struthas' Stelle von neuem Tiribazos, der vor vier Jahren gerade wegen seiner lakonerfreundlichen Gesinnung durch Struthas als Karanos ersetzt worden war (S. 86). Die Spartaner verstanden den Wink, welcher ihnen damit gegeben wurde und schickten wahrscheinlich noch im Herbst des Jahres 388 als Nauarchen Antalkidas, denselben, der schon im Jahre 392 sich Tiribazos' Freundschaft erworben hatte (S. 83 f.). Antalkidas landete in Ephesos, sandte einen Teil seines Geschwaders nach Aigina zurück, den Rest unter seinem Epistoleus Nikolochos nach Abydos, das durch Anaxibios'

1) Xen. IV 8, 31—39 Front. II 5, 42 Plut. apophth. Lac. u. *Βίας*. Die Zeit der Ereignisse ergibt sich aus der Erwägung, dass Anaxibios frühestens im Herbst 389 nach Abydos abgegangen sein kann, weil bis dahin noch Thrasybulos dort weilt (S. 95 ff.). Weiterhin zeigt die Erzählung Xenophons, dass Anaxibios einige Zeit in und bei Abydos tätig ist, bevor Iphikrates abgeschickt wird und dass die beiden, ehe es zur Entscheidung kommt, längere Zeit einander Scharmützel liefern.

Tod sehr gefährdet war: er selbst reiste zu Tiribazos und mit diesen gemeinsam weiter zum Perserkönig [1]).

Nikolochos benutzte seine Fahrt, zu einem Plünderungszug nach Tenedos: dadurch wurden die athenischen Strategen, die mit ihrer Flotte von 32 Schiffen in der Gegend von Samothrake und Thasos hielten, auf ihn aufmerksam, folgten ihm und schlossen ihn sammt seinen 25 Schiffen in Abydos ein (Xen. V 1, 7).

Noch stand Athens Seeherrschaft ungeschwächt da, ja sie dehnte sich noch weiter aus; der hin- und herschwankende kleine Krieg bei Aigina (Xen. V 1, 2—5. 7—24) hatte darauf keinen Einfluss. Während Nikolochos hart bedrängt wurde, lief im Frühling 387 ein Geschwader von zehn Schiffen unter Chabrias aus, um dem verbündeten König Euagoras von Kypros, der sich mit Glück gegen die persischen Streitkräfte behauptete (Kap. III 2) tätige Hülfe zu bringen (Xen. V 1, 10 Schol. zu Dem. Lept. (XX) 76). In dieselbe Zeit ungefähr müssen die glücklichen Kämpfe und Streifzüge des Atheners Diotimos gehören — u. a. wird die Eskortierung einer Getreideflotte erwähnt (Polyain. V 22 vgl. Lys. Aristoph. (XIX) 50) —, den wir wenig später als Strategen neben Iphikrates im Hellespont finden (Xen. V 1, 25). Wenig später im Sommer 387 fiel auch Klazomenai, das vermutlich infolge innerer Zwistigkeiten vorher sich losgesagt hatte, dem Bunde wieder zu. Die Furcht, dass sie, wie es kurz darauf auch wirklich geschah, von den Lakedaimoniern an Persien ausgeliefert werden möchte, wird bei dem Entschlusse der Bürgerschaft unmittelbar mitgewirkt haben. Die im Bürgerkriege siegende Partei, welche sich im Besitz der Inselstadt behauptet hatte, schloss den Vertrag und bedang sich nur einzelne Vorrechte vor den übrigen Bundesmitgliedern aus,

1) Xen. V 1, 6. 25 Diod. XIV 110, 2. Antalkidas kann nicht vor der zweiten Hälfte 388 von Sparta abgefahren sein, weil erst damals die Niederlage und der Tod des Anaxibios fällt (S. 100 A.), aber auch nicht später als das Frühjahr 387, da auf die Reise zum Grosskönig doch mindestens ein halbes Jahr zu rechnen ist, besonders da sie zu Lande unternommen wurde (Xen. V 1, 25). Mitte 387 ist Athens Stellung noch ungeschwächt (Swoboda Athen. Mitth. VII 185 f.); aber Ende 387 spätestens muss Antalkidas zurückgekehrt sein, wenn anders bis Mitte 386 der Friede geschlossen worden sein soll (vgl. S. 105 A. 2).

namentlich vollständige Freiheit ihrer Gegenpartei gegenüber (CIA. II 14b S. 397 Aristot. polit. S. 1303b vgl. Swoboda Athen. Mitth. VII 174 ff. u. o. S. 93 f.).

Ausserdem werden uns seit Thrasybulos' Zug (S. 92 ff.) auf Athens Seite stehend und also wol auch zu dem Seebunde gehörig ausdrücklich genannt: Thasos (S. 95 vgl. Koehler Athen. Mitth. VII 313 ff.), Samothrake (Xen. V 1, 7), die thrakische Chersones (Diod. XIV 94, 2 Xen. IV 8, 26. 35. 39. V 1, 7), Byzantion (Xen. IV 8, 27. 31 Dem. Lept. (XX) 60 vgl. S. 95), Kalchedon (Xen. IV 8, 28. 31 vgl. V 1, 25), Prokonnesos? (Xen. IV 8, 36 V 1, 26), Parion? (CIA. II 38 vgl. S. 104 A.), Tenedos (Xen. V 1, 6. 7), Mytilene (Xen. IV 8, 28. 29 Diod. XIV 94, 3. 4 vgl. Polyain. III 9, 23), Antissa, Eresos (Diod. ebd.), Chios (Diod. ebd. vgl. Ps. Plut. X Redn. S. 837b CIA. II 13 Wilhelm, Hermes XXIV 114 u. Kap. VII 1), Halikarnassos (Lys. Ergokl. (XXVIII) 12. 17), Phaselis (S. 97 f.). Bis nach Lykien reichte, wenn auch nicht die athenische Herrschaft, doch athenischer Einfluss [1]).

Von den Inseln hatte Athen schon im Jahre 393 seine alten Besitzungen Skyros, Lemnos, Imbros wieder besetzt (S. 81 A.). Ueber die anderen ist im einzelnen nichts bekannt: Sommer 389 stand jedenfalls ein grosser Teil mit Athen in freundschaftlichen Beziehungen, vielleicht auch in einem Bundesverhältniss (Xen. V 1, 2).

Dagegen befanden sich auf lakedaimonischer Seite zur gleichen Zeit von kleinasiatischen Städten nur: Perkote? (Xen. V 1, 25), Abydos (Xen. IV 8, 3—5. 32—39. V 1, 6. 7. 25), Antandros (Xen. IV 8, 35), ein Teil der lesbischen Städte (Methymna, Pyrrha?, Arisba? Xen. IV 8, 29. 30 Diod. XIV 94, 4 vgl. Kap. VII 1), Ephesos (Xen. V 1, 6), Knidos (Xen. IV 8, 22—24) [2]).

1) Six, monnaies Lyciennes, extrait de la Rev. num. 1886—87 S. 52: die Münzen der Zeit tragen den Kopf der athenischen Pallas.

2) Die damalige Parteistellung von Samos und Rhodos wie von den meisten anderen kleinasiatischen Städten ist unsicher. Ein guter Theil derselben befand sich auch wieder in Abhängigkeit von Persien (Xen. IV 8, 27. 31. 33 V 1, 28).

Da erfolgte mit einem Male unerwartet der Umschlag. Antalkidas war am persischen Hofe sehr gnädig aufgenommen nnd hoch gefeiert worden (Plut. Art. 21, 4. 5 Symp. VII 8, 4, 14 Ael. v. h. XIV 39 Athen. II 48e), er kehrte Ende 387 (vgl. S. 101 A.) mit dem günstigsten Bescheid zurück. Artaxerxes hatte Sparta seine Bundesgenossenschaft versprochen, wenn die Athener und ihre Bundesgenossen den Frieden, den er mit Antalkidas vereinbart habe, nicht annehmen sollten (Xen. V 1, 25. 31). Diesem Bündniss wusste Antalkidas sofort geschickt Geltung zu verschaffen. Die Athener hielten damals mit drei Geschwadern die für sie so wichtige Meeresstrasse durch den Hellespont und Bosporos besetzt. Hier war fast ihre ganze Flotte versammelt und deshalb wahrscheinlich die Flotte von 32 Schiffen, mit der man die Belagerung von Abydos begonnen hatte, noch verstärkt worden. Die Hauptmacht unter den Strategen Demainetos, Dionysios, Leontichos und Phanias stand vor Abydos selbst, Iphikrates und vielleicht auch Diotimos hielten Byzantion besetzt, Thrasybulos von Kollytos lag mit acht Schiffen bei Tenedos, vermutlich um jedem Entsatzversuch von dieser Seite sofort zu begegnen. Der Seeweg nach Abydos war so überall gesperrt, aber der Landweg stand noch offen, oder war schlecht bewacht, und ihn benutzte Antalkidas, um zunächst selbst in die Stadt zu gelangen, offenbar ohne dass die Belagerer davon etwas merkten. Dann brach er plötzlich in einer Nacht mit seiner Flotte aus und liess das Gerücht verbreiten, dass er nach Kalchedon, das von Athen abgefallen sei und Unterstützung erbeten habe, gefahren sei. Aber kurz hinter Abydos, bei Perkote, legte er sich in den Hinterhalt. Die ihn verfolgende athenische Hauptflotte, welche Iphikrates, den die Strategen durch Antalkidas' Uebermacht gefährdet glaubten, zu Hülfe eilen wollte, liess er vorüber, fing aber das Geschwader des Thrasybulos ab, das ebenfalls vom athenischen Kriegsrat benachrichtigt worden war, oder gerade jetzt Kunde von dem Nahen einer für Antalkidas bestimmten syrakusischen Hülfsflotte von 20 Schiffen bringen und sich auf das Gros zurückziehen wollte. Dionysios I. von Syrakus fürchtete wahrscheinlich ein Wiedererstarken der athenischen

Macht und unterstützte deshalb Sparta nach Kräften (Koehler Athen. Mitth. I S. 9). Diese syrakusische Hülfsflotte zog dann Antalkidas ungehindert an sich, auch von den persischen Satrapen, von Tiribazos dem Karanos und von Ariobarzanes, dem Nachfolger des athenerfreundlichen Pharnabazos in der daskylitischen Satrapie, erhielt er Verstärkungen, sodass er schliesslich über ein Geschwader von achtzig Schiffen gebot. Dieser Macht waren die athenischen Feldherrn, die ihren Irrthum zu spät bemerkt und in der ersten Ueberraschung keinen Durchbruch gewagt hatten, nicht gewachsen. Sie blieben vom aegaeischen Meere und von Athen einfach abgesperrt, und in gleicher Weise war den für Athen bestimmten Getreideflotten aus dem Pontos die Durchfahrt verschlossen [1]).

---

1) Xen. V 1, 25—28 Polyain. VI 24 vgl. Lys. Euandr. (XXVI) 23 Dem. Eubul. (LVII) 38. 42. Schon Rehdantz, vitae Iphicr. Chabr. Timoth. 25 A. 9 hat durchaus richtig hervorgehoben, dass die beiden Berichte des Xenophon und Polyainos einander nicht widersprechen, man wird aber nicht, wie dies R. tut, die Hauptmacht der Athener nach Tenedos verlegen, sondern die Angaben besser in der oben ausgeführten Weise vereinigen. Polyainos' Bericht giebt uns die wichtigsten Ergänzungen, abweichend von dem Xenophons ist eigentlich nur die Bezeichnung des Ortes, an dem Antalkidas den athenischen Schiffen auflauert *περὶ τὴν Κυζικηνήν*, während Xenophon Perkote nennt. Xenophons Angabe ist aber von allem anderen abgesehen schon deshalb wahrscheinlicher, weil das kyzikenische Gebiet zu weit abliegt und Antalkidas, auch wenn er Vorsprung hatte, nicht sicher war, dass er sich dort unbemerkt in den Hinterhalt werde legen können: jedenfalls gelangte er in diese Gegend bei Tage. Man ist versucht, deshalb für *Κυζικηνήν* bei Polyainos *Λαμψακηνήν* zu vermuten, sei es nun, dass man den Irrtum auf Polyainos selbst oder auf seine Abschreiber schieben will; ein bestimmter Anhalt ist für die Vermutung allerdings sonst nicht vorhanden.

Sehr wahrscheinlich bezieht Foucart Rev. archéol. 1877, 2 S. 408 ff. auf Antalkidas' geschicktes Manöver die Inschrift CIA. II 38 = Hicks man. 75 = Dittenbg. Syll. 58, in der von einer wichtigen Nachricht über die Vorüberfahrt eines feindlichen Geschwaders die Rede ist, welche Phanokritos von Parion den athenischen Feldherrn brachte. Die Feldherrn freilich machten davon keinen Gebrauch und versäumten so die Gelegenheit die feindlichen Schiffe abzufangen. Aus der Tatsache, dass es gerade ein Einwohner von Parion ist, der die Nachricht bringt, könnte man vielleicht eine Bestätigung der Nachricht des Polyainos, dass Antalkidas erst im Gebiet von Kyzikos

Durch diese Kriegslage erhielt die Aufforderung des Tiribazos, dass alle Städte, die des Königs Frieden annehmen wollten, nach Sardes ihre Boten entsenden möchten (Xen. IV 8, 30), den nötigen Nachdruck. Athen, das bisher so glücklich den Kampf gegen Sparta wieder aufgenommen hatte, das die Seele dieses Kampfes war, musste notgedrungen nachgeben, und seine Verbündeten folgten. So erschienen denn auf Tiribazos Gebot die Gesandten in Sardes [1]). Was sie dort hörten, war nicht viel anderes, als eine Erneuerung des alten Vertrages, den Sparta gegen Ende des peloponnesischen Krieges geschlossen (S. 23 f.), den es im Winter 393 in etwas veränderter Form wieder geboten hatte, nur wurde, was damals von Sparta freiwillig eingeräumt war, jetzt in einer auch für Sparta selbst wenig schmeichelhaften Art einseitig vom Grosskönig verfügt: *Ἀρταξέρξης βασιλεὺς νομίζει δίκαιον τὰς μὲν ἐν τῇ Ἀσίᾳ πόλεις ἑαυτοῦ εἶναι καὶ τῶν νήσων Κλαζομενὰς καὶ Κύπρον, τὰς δὲ ἄλλας Ἑλληνίδας πόλεις καὶ μικρὰς καὶ μεγάλας αὐτονόμους ἀφεῖναι πλὴν Λήμνου καὶ Ἴμβρου καὶ Σκύρου· ταύτας δὲ ὥσπερ τὸ ἀρχαῖον εἶναι Ἀθηναίων. ὁπότεροι δὲ ταύτην τὴν εἰρήνην μὴ δέχονται, τούτοις ἐγὼ πολεμήσω μετὰ τῶν ταῦτα βουλομένων καὶ πεζῇ καὶ κατὰ θάλατταν καὶ ναυσὶ καὶ χρήμασιν* [2]).

den Hinterhalt gelegt habe, herleiten wollen, aber wir können uns gerade so gut Phanokritos als Kapitän eines Kauffahrers, der irgendwo im Hellespont sich aufhielt, denken.

1) Die dorthin abgeordneten athenischen Gesandten scheinen in dem Ehrendekret für einen Herakleides vorzukommen, S.-B. der Berl. Akad. 1887 S. 1060 I 2, 13 ff., welches Foucart Bull. de c. hell. XII 164 ff. sehr wahrscheinlich auf Herakleides, den Führer der athenischen Partei in Byzantion (vgl. S. 95) bezogen hat. Dass es gerade ein Byzantier ist, der ihnen Unterstützung angedeihen lässt, passt vortrefflich zu den vorher geschilderten Kriegsereignissen: die athenische Flotte war bei Byzantion durch Antalkidas festgehalten, und die athenischen Gesandten, welche zu Tiribazos gingen, überzeugten sich wol erst an Ort und Stelle von der Kriegslage, ehe sie wirklich in die Verhandlung eintraten. — Ob der in dieser Zeit vielgenannte Epikrates unter den athenischen Gesandten war, muss dahingestellt bleiben (Dem. Ges. (XIX) 277 vgl. Sievers Gesch. Gr. 110).

2) Xen. V 1, 31 vgl. Diod. XIV 110, 3 Plut. Artox. 21, 4. 5 Isokr. Paneg. (IV) 141 Euag. (IX) 60 f. Theop. unt. S. 122 A. 2. Koehler Athen. Mitth. II 141 A. 1 Sievers 141 ff. Grote V² 281 ff.

Die Bedingungen waren namentlich für die mächtigeren Staaten wie Theben, Athen, Argos hart, um so härter, da der Perserkönig sie einfach anbefahl, aber die Erschöpfung und das Ruhebedürfniss war zu gross, als dass man den Kampf mit dem mächtigen persisch-spartanischen Bund, mit dem es auch Dionysios von Syrakus und Seuthes von Thrakien hielten, hätte aufnehmen mögen (Xen. V 1, 29 vgl. Isokr. Paneg. (IV) 180 Panath. (XII) 107 Aristeid. Panath. S. 172 J.). Athen ward ein noch verhältnissmässig günstiger Abschluss geboten, da man ihm seinen alten Inselbesitz lassen wollte, aber die Hoffnung auf die Neubegründung der alten Seeherrschaft, welche sich bis vor Antalkidas' Rückkehr so herrlich zu erfüllen begonnen hatte, war in Stücke gegangen. Dennoch stimmten auf der Friedenstagung zu Sparta, welche den förmlichen Abschluss bringen sollte, alle Staaten zu; zuletzt Theben und Korinth (Xen. V 1, 32—35 vgl. VI 3, 4 Diod. XIV 110, 4). Noch vor Mitte 386 war der Friede vollzogen (Swoboda Athen. Mitth. VII 181 ff.). Damit wurde die Auslieferung der kleinasiatischen Festlandsgriechen an Persien einmütig durch das Mutterland anerkannt. Erst Alexander hat sie wieder befreit.

Bisher nirgends erörtert ist die Frage, wie wir uns die Stellung des Festlandbesitzes der kleinasiatischen Inselgriechen, zu denen übrigens auch Kyzikos gehören muss (vgl. Ps. Skyl. 70 Strab. XII 575, auch Marquardt, Kyzikos und sein Gebiet 1836 S. 10 f., der freilich trotzdem die Stadt Persien zuweist), zu denken haben. Jede Nachricht aus dem Altertum fehlt darüber. Solcher Festlandbesitz wird uns ausser von Kyzikos nur genannt von Tenedos (Strab. XIII 604), Mytilene (Ps. Skyl. 81 Strab. 605. 607), Chios (Ps. Skyl. ebd.) vgl. S. 147, Samos (Strab. XIV 639 vgl. Ancient greek inscr. of the Brit. Mus. III Nr. 401 f. Th. Lensch, de rebus Prienensium 126 ff. 201 ff.), Rhodos (P. Skyl. 82 Strab. 651) und zwar für Mytilene, Chios und Rhodos nach dem Antalkidasfrieden und vor dem Einmarsch Alexanders. Demnach haben also die Inseln ihren Besitz behalten, werden aber davon wol einen Tribut haben zahlen müssen.

ANHANG.

DIE SPARTANISCHEN NAUARCHEN.

Julius Beloch hat in zwei ausführlichen Untersuchungen [1]) zu erweisen gesucht, dass entgegen der früher herrschenden von G. Weber, de Gytheo et Lacedaimoniorum rebus navalibus 1833 S. 73 begründeten, dann u. a. von E. Curtius Gr. Gesch. II[4] 838 verfochtenen Annahme, das Amt der spartanischen Nauarchen ein ordentliches, jähriges gewesen, und »um Mitsommer« angetreten worden sei. Dieser neuen Ansicht ist von keiner Seite ernstlich widersprochen, sondern vielfach zugestimmt worden (vgl. Beloch Philologus XLIII 272, dazu Busolt in Iwan Müllers Handb. IV 1 S. 92). Curtius selbst hat sich (Gr. Gesch. II[6] 879 f.) zu ihr bekannt; sie ist auch bestechend genug, denn wenn sie richtig wäre, erhielten wir einen neuen, wichtigen Anhaltspunkt für die Feststellung der Zeitfolge eines guten Teiles griechischer Geschichte. Aber leider hält die Vermutung Belochs einer näheren Prüfung nicht Stich.

Es würde zu weit führen hier die ganze Nauarchenreihe durchzugehen, welche Beloch aufgestellt hat, es genügt diese für die Zeit seit dem Ende des peloponnesischen Krieges bis zum Antalkidasfrieden zu prüfen.

Der Stellen, welche uns über das ganze Wesen der Nauarchie Auskunft geben, sind sehr wenige. Beloch (Rh. M. XXXIV 118) bemerkt mit Recht, dass ein Collegium der Nauarchen nirgends bezeugt sei, dass aber zwei oder mehr Nauarchen (»Geschwaderchefs«) neben einander vorhanden waren, ist

1) Rhein. Mus. XXXIV (1879) S. 117—130, Philologus XLIII (1884) 272—275; vgl. auch Beloch, die attisehe Politik 348 f.

dadurch keineswegs ausgeschlossen, vielmehr, wenn der Seekrieg nicht nur auf einem Schauplatz sich abspielte, beinahe notwendig. Der Epistoleus der als Unterbefehlshaber und Stellvertreter des Nauarchen erscheint, war doch nicht dazu da, um gewöhnlich in entfernten Gewässern ein selbständiges Kommando zu führen, auch wenn er in einzelnen Fällen damit beauftragt worden ist (vgl. Beloch 129 f.)

Von einer Jährigkeit der Nauarchie wissen wir, wie Beloch (a. O. 119 f.) selbst zugiebt, nichts Bestimmtes, sie dürfte erst vermutet werden, wenn wirklich die Nauarchie als ordentliches, regelmässiges Amt bewiesen wäre. Das will aber Beloch dort erst nachweisen. Die Stellen: *Κρατησιππίδᾳ τῆς ναυαρχίας παρεληλυθυίας* (Xen. Hell. I 5, 1), *τῷ Λυσάνδρῳ παρεληλυθότος ἤδη τοῦ χρόνου* (Xen. ebd. 6, 1), *Κνῆμον μὲν ναύαρχον ἔτι ὄντα* (Thuk. VI 80, 2), welche Beloch a. O. anführt, ergeben nur, dass die Amtsdauer des Nauarchen in der Regel eine von vornherein begrenzte war.

Gewiss musste der spartanische Staat, nachdem er das Meer erst gewonnen hatte, dauernd eine bestimmte Anzahl von Schiffen bereit haben, die wenn es nötig war, bemannt werden konnten, aber eines jährigen Nauarchenamtes bedurfte es für die Instandhaltung des Schiffsparkes nicht. Sparta war von Anbeginn Landmacht und ist Landmacht geblieben, es hat einen Seekrieg geführt nur, wenn es dazu gezwungen war, und dann noch vorwiegend mit den Schiffen seiner Bundesgenossen.

Eine gewisse Regelmässigkeit und eine erhöhte Wichtigkeit erlangte, wie Busolt a. O. richtig betont, die Nauarchie erst im peloponnesischen Kriege, wo jahraus jahrein der Seekrieg fortgesetzt wurde und zwar, was von Wichtigkeit ist, meist auf e i n e m Kriegsschauplatze. Dass der Nauarch eine grössere Selbständigkeit und Freiheit des Entschlusses und der Bewegungen haben musste, als der im Landkriege befehligende Feldherr, d. h. in der Regel der eine König, liegt in der Natur seines Amtes als Geschwaderchef: bei den mangelhaften Verkehrsmitteln des Altertums war diese Selbständigkeit noch notwendiger als jetzt.

Diese innere und äussere Ursache hat dann die gewaltige Machtbefugniss des Lysandros am Ausgang des peloponnesischen Krieges gezeitigt. Für ihn in erster Linie gelten wol Aristoteles' Worte (Polit. II 1271 a) *τῷ δὲ περὶ τοὺς ναυάρχους νόμῳ καὶ ἕτεροί τινες ἐπιτετιμήκασιν, ὀρθῶς ἐπιτιμῶντες· στάσεως γὰρ γίνεται αἴτιος. ἐπὶ γὰρ τοῖς βασιλεῦσιν οὖσι στρατηγοῖς ἀιδίοις ἡ ναυαρχία σχεδὸν ἑτέρα βασιλεία καθέστηκεν.* Gegen Lysandros gerichtet und vielleicht für ihn erst erfunden, ist auch das bei Xenophon (Hell. II 1, 7) zu Lysandros' Uebernahme des Flottenbefehls im Jahre 406 angeführte Gesetz: *οὐ γὰρ νόμος αὐτοῖς* (den Spartanern) *δὶς τὸν αὐτὸν ναυαρχεῖν.*

Treten wir mit diesen allgemeinen Voraussetzungen an die Nauarchenliste seit dem Ende des peloponnesischen Krieges, so zeigt sich, wie gleich am Anfang das zuletzt angeführte angebliche Gesetz durchbrochen wird: die Einrichtung der Dekarchien, die Lysandros im Herbst 404 ausführt (S. 30 f.), kann von ihm wie Grote Gesch. Gr. V² 149 schon bemerkt hat, nur in der Eigenschaft als bevollmächtigten lakedaimonischen Nauarchen — so nennt ihn Diodor XIV 10, 1 ausdrücklich — nicht etwa als Epistoleus vorgenommen worden sein: Lysandros steht damals auf der Höhe seiner Macht, allerdings um bald zu fallen (vgl. S. 33 f.). Das Gesetz ist auch weiterhin nicht eingehalten worden.

Nachdem Lysandros Anfang 403 aus Asien abberufen worden ist, wird im Sommer 403 Lysandros' Bruder Libys, als Befehlshaber einer gegen Athen auslaufenden Flotte, wie es scheint, besonders ernannt (Xen. II 4, 28), während Lysandros selbst das Landheer führen soll (Xen. ebd. vgl. S. 35 A. 1). Noch in demselben Jahre oder im nächsten erscheint wieder für einen besonderen Zweck, für die Bekämpfung des aufrührerischen Klearchos, ein Geschwader unter Panthoidas (Diod. XIV 12, 5—7 vgl. S. 37).

Sicher zwei lakedaimonische Flotten und dem entsprechend zwei »Nauarchen« finden wir zur Unterstützung des jüngeren Kyros tätig, ein Geschwader von 25 Schiffen unter Samios und eine Transportflotte von 35 Schiffen unter Pythagoras (S. 37).

Mit Beloch (124 f.) die beiden Flotten für eine und dieselbe zu halten, ist ganz unmöglich. Als dann die »Zehntausend« im Herbst 400 an der kleinasiatischen Nordküste lagern, ist in diesen Gewässern Anaxibios Nauarch, doch wird dieser zugleich mit dem Harmosten von Byzantion noch im Spätherbst 400 durch Polos abgelöst (vgl. S. 43 A.).

Danach tritt eine Pause von zwei Jahren ein: im Frühjahr 397 begegnet uns erst wieder ein lakedaimonisches Geschwader unter Pharax an der ionisch-karischen Küste (S. 51). Pharax bleibt bis zum Sommer 395 im Amte und wird dann durch Agesilaos ersetzt, dem man ausnahmsweise neben dem Oberbefehl zu Lande auch den zur See überweist, bzw. anheimstellt, einen Nauarchen nach seinem Belieben zu ernennen (Xen. Hell. III 4, 27 vgl. S. 69 f.). Agesilaos ernennt seinen Schwager Peisandros: dass dieser »mit Unrecht selbst ναύαρχος genannt wird« (Beloch 125), sind wir durch nichts gezwungen anzunehmen.

Die schwere Niederlage von Knidos lähmte auch die lakedaimonische Flotte, soweit eine solche überhaupt noch bestand. Als dann der korinthische Krieg auch auf die See übertragen wurde, tritt im Jahre 393 Podanemos an der Spitze einiger lakedaimonischer Schiffe im korinthischen Meerbusen auf. Als er fällt, folgt ihm sein Epistoleus Pollis im Befehl und als auch dieser kampfunfähig wird, Herippidas (Xen. IV 8, 11).

An Herippidas' Stelle tritt spätestens Mitte 392 Agesilaos' Bruder Teleutias (Xen. IV 4, 19. 8, 11). In das aegaeische Meer wagt sich damals noch kein lakedaimonisches Geschwader: dort erscheint erst im Sommer 390 wieder eines von acht Schiffen unter Befehl des Nauarchen Ekdikos, während gleichzeitig noch die aus zwölf Schiffen bestehende Flotte unter Teleutias im korinthischen Meerbusen verbleibt (Xen. IV 8, 23 vgl. 4, 19 S. 90 A. 1). Da Ekdikos den rhodischen Schiffen gegenüber zu schwach ist, so vereinigt man die zwei Geschwader und dementsprechend wird einer der beiden Geschwaderchefs (Ekdikos) abberufen (Xen. IV 8, 23 vgl. S. 91). Teleutias nur als Ekdikos' Epistoleus anzusehen (Beloch 125) wird unter diesen

Verhältnissen schwer angehen. Eher könnte man aus dem folgenden Kommandowechsel einen scheinbaren Beweis für die Jährigkeit der Nauarchie herleiten, denn Teleutias, der im Spätsommer 390 den Gesammtbefehl der kleinasiatischen Flotte übernommen hat, wird im Spätsommer 389 durch Hierax abgelöst (S. 97), Hierax im Herbst 388 durch Antalkidas (S. 100). Aber während Antalkidas mit seinem Epistoleus Nikolochos in Asien tätig ist, kreuzt ein anderes lakedaimonisches Geschwader vor Aigina unter Gorgopas, für das nach Gorgopas' Tode am Ende 388 bzw. Anfang 387, Teleutias als »Nauarch« bestellt wird[1]). Für die Annahme, dass hier *ναύαρχος* im »uneigentlichen Sinne« gebraucht wird, wie der Zusatz *ἐπὶ ταύτας τὰς ναῦς* zeige (Beloch 125), fehlt wieder jeder Beweis, vielmehr giebt sich gerade hier der Charakter der Nauarchie recht deutlich kund. Ganz übereinstimmend damit sagt Xenophon (IV 8, 20) von dem Geschwader des Ekdikos (vgl. o.): *ἐπλήρωσαν* (die Lakedaimonier) *αὐτοῖς* (den Rhodiern) *ναῦς ὀκτώ, ναύαρχον δὲ Ἔκδικον ἐπέστησαν.*

Aus der Betrachtung der spartanischen Nauarchenliste in der Zeit vom Ausgang des peloponnesischen Krieges bis zum Antalkidasfrieden, einer Zeit, in der die Liste nahezu vollständig ist (vgl. Beloch 126 f.), ergiebt sich also die Richtigkeit der älteren Ansicht, dass die Nauarchie »kein ordentliches in seinen Befugnissen scharf begrenztes Amt« war, es war vielmehr ein ausserordentliches Amt, das je nach Bedarf besetzt wurde. Soviel selbständige Geschwader ausgerüstet werden mussten, soviel Geschwaderchefs wurden ernannt, gewöhnlich wol auf eine bestimmte Zeit, doch konnte diese ebensogut verlängert (Pharax) als verkürzt (Ekdikos) werden. Oft mag diese bestimmte Zeit ein Jahr betragen haben, aber das ist für jeden einzelnen Fall zu erweisen und kann nicht ohne weiteres als chronologische Stütze benutzt werden. Ebensowenig lässt sich der Antritt des Amtes von vornherein als Mass der

1) Xen. V 1, 13 *ἐκ δὲ τούτου οἱ Λακεδαιμόνιοι Τελευτίαν αὖ ἐκπέμπουσιν ἐπὶ ταύτας τὰς ναῦς ναύαρχον.*

Zeitfolge verwerten: bisweilen wird er auf den gleichen Zeitpunkt fallen, bisweilen auch nicht.

Ernannt werden die Nauarchen wahrscheinlich durch die Ephoren, die sie auch beaufsichtigen (Thuk. VIII 39, 2 vgl. Beloch 129) und nicht durch die Volksgemeinde (Beloch a. O.). Die Ephoren bestimmen ausserdem den Epistoleus, ob aber für jeden Nauarchen auch ein Epistoleus ernannt wurde, oder nur bei grossen Flotten, oder dort, wo es die Verhältnisse irgendwie erforderten, lässt sich nicht bestimmt entscheiden.

DRITTES KAPITEL.
EUAGORAS VON KYPROS.

1. ANFÄNGE.

Auf der Geschichte von Kypros ruht seit der Mitte des V. Jahrhunderts tiefes Dunkel. Nur soviel lässt sich erkennen, dass der persische Einfluss stärker als vorher sich geltend macht, und damit das griechische Element in den neun Stadtstaaten, die von den ursprünglichen zwölf damals noch erhalten waren, zurückkgedrängt wird[1]). Auch in Salamis, der natürlichen Hauptstadt der Insel, die an der Ostküste liegend, das weiteste Hinterland und den grössten Fluss, den Pediaios, beherrscht, hatten Umwälzungen stattgefunden: ein phoinikischer Flüchtling hatte das alte Königsgeschlecht der Teukriden vom Throne gestossen und sich der Herrschaft bemächtigt. Die Nachkommen dieses Usurpators wussten sich zu behaupten[2]). Unter ihrer Regierung, in den dreissiger Jahren des V. Jahrhunderts etwa, erblickte der Teukride Euagoras das Licht der Welt (Isokr. Euag. 21. 71. Diod. XV 47, 8. vergl. E. Scharfe, de Euagorae Salaminiorum reguli vita ac rebus gestis. Diss. Münster 1866. S. 2 A. 1. S. 3 A. 3). Die neuen Herrscher hatten der vertriebenen Königsfamilie den Aufenthalt in ihrer Stadt verstattet; hier sollte erst eine zweite Umwälzung eine Aenderung zum Schlechteren bringen. Im zweitletzten Jahrzehnt des V. Jahrhunderts gelang es einem anderen phoinikischen Fürsten Abdemon oder Audymon von Kition den herrschenden König von Salamis zu ermorden und sich selbst auf den Thron zu setzen. Jetzt begann auch die Verfolgung der Teukriden, von

1) Isokr. Euag. IX. 20. 47. 49. J. P. Six Rev. num. 1883 253 ff. 259. 320. 324 ff. Grote Gesch. Gr. V² 391 ff. vergl. Ps. Skylax 86. Diod. XVI 42).

2) Isokr. Euag. 19—21. vergl. Pausan II 29, 4, welcher indess irrt.

denen Abdemon wol nicht ohne Grund Gefahr fürchtete: Euagoras musste flüchten und begab sich nach Soloi an die gegenüberliegende kilikische Küste[1]). Dort sammelte er die Flüchtigen um sich und traf Anstalten zur Rückkehr. Er landete heimlich an der Küste von Kypros, schlich sich während der Nacht mit wenigen Getreuen nach Salamis hinein, überrumpelte die Königsburg und vertrieb, da die Bürger untätig zusahen, nach hartem Kampfe den Usurpator. An seiner Stelle trat er, die alte Teukridendynastie neubegründend, als Herrscher auf. Das geschah im Jahre 411[2]).

---

1) Isokr. Euag. 26. 27 vgl. Diod. XIV 98, 1. Diese Ereignisse können nicht lange vor Euagoras' Thronbesteigung liegen. Euagoras ist offenbar schon erwachsen, als er fliehen muss und scheint sehr bald den Plan zur Rückkehr gefasst zu haben (Isokr. Diod. a. O.). Demnach wird die Umwälzung kurz vor Euagoras' Thronbesteigung (vgl. u.), also um das Jahr 412 etwa, und Abdemons Regierung nur sehr kurz — er hat noch gar keinen Anhang in der Bürgerschaft (Isokr. Euag. 31) — anzusetzen sein.

Die zweimalige Revolution in Salamis steht nach Isokrates' Erzählung zweifellos fest (vgl. Scharfe 3 A. 3). Wenn auf den salaminischen Münzen dieser Zeit kyprische Legenden und griechische Namen erscheinen (Six 276 ff.), so erweist das nur den unblutigen Charakter der ersten Revolution, der sich auch in der Duldung der Teukriden kundgiebt. Vielleicht haben die phoinikischen Herrscher sogar einfach die Münzen ihrer Vorgänger weiter geprägt, wie dies Six (279) für Abdemon annimmt. Dieser hat allerdings nebenher auch eigene Münzen geschlagen, vgl. Six Num. Chron. 1890 S. 256 ff.

Sehr glücklich vermutet Six (Rev. num. 279. Num. Chron. 258 f) mit de Vogüé, dass Abdemon König von Kition oder Vicekönig des Königs von Kition war (vgl. Isokr. 26 εἷς γὰρ τῶν δυναστευόντων).

2) Isokr. Euag. 28—32 Nikokl. (III) 28 Diod. a. O. Theop. b. Phot. Cod. 176. — Zeit: vgl. [Lys.] Andok. (VI) 26. 27 Andok. Myst. (I) 4 Rückk. (II) 11 Ps. Plut. X Redn. 2 S. 834 e Aristoph. Thesmoph. 446 Phot. Cod. 261; W. H. Engel, de Euagora eiusque bello contra Artaxerxem II. gesto p. I. Progr. Stargard 1846 S. 2 A. 7, dens. Kypros I 291; Scharfe 5 A. 2. Es ist nicht ohne Interesse, dass für Euagoras' Vorgeschichte und Thronbesteigung, wie für seinen Kampf mit Persien die Berichte des Isokrates und Diodor im Gang der Erzählung und in der Schilderung der einzelnen Ereignisse auffallend übereinstimmen. Offenbar ist die historische Musterschrift des Meisters, der Euagoras, von seinem Schüler Ephoros, den man nicht ohne Grund gerade hier als Quelle Diodors vermutet (vgl. Volquardsen,

Persien war damals zu tief in den Kampf zwischen Athen und Sparta verwickelt und zwar auf Seiten Spartas, als dass es diesen kyprischen Händeln Aufmerksamkeit schenken konnte. Durch die Gestaltung der Verhältnisse wurde aber Euagoras notwendig auf die athenische Seite getrieben: Athener hatten ihn vielleicht schon bei seiner Rückkehr direkt oder indirekt unterstützt (vgl. S. 114 A. 2), bei oder kurz nach seiner Thronbesteigung kommt der Redner Andokides an seinen Hof (vgl. ebd.), dann mögen namentlich in den folgenden Jahren, als die athenische Flotte die See beherrschte, engere Beziehungen sich angeknüpft haben. Konon hat wol damals bereits Euagoras kennen gelernt; er suchte und fand dann Zuflucht bei ihm, als die athenische Seemacht bei Aigospotamoi im Jahre 405 vernichtet war [1]). Er ist bald auf Kypros ganz heimisch geworden, und auch andere Athener, Unzufriedene und Verbannte, welche Not und Bürgerkrieg aus der Heimat getrieben, wandten sich hierher. So entstand nach und nach eine ganze athenische Kolonie [2]). Diese wird mit dazu beigetragen haben, dass Euagoras, dem für seine weitgehenden Pläne eine solche Zahl

Unters. üb. d. Quellen d. griech. und sicil. Geschichte bei Diodor Buch XI bis XVI. Kiel 1868 S. 54. 69 f.), unmittelbar benutzt worden. Auch Theopomp, von dem bei Photios ein kurzer aber treuer Auszug vorliegt, scheint nach den verschiedenen Beziehungen zwischen beiden Berichten Isokrates' Euagoras verwertet zu haben, nur freier und willkürlicher. Die Art des Anschlusses der beiden Schüler an die Arbeit ihres Lehrers, welche sich an dieser Stelle offenbart, passt trefflich zu der Charakteristik ihrer ganzen Arbeitsweise, die uns überliefert wird (Phot. Cod. 176 S. 121 Bkk. vgl. Ps. Plut. X Redn. S. 839b Suid. u. *Ἔφορος*). — Auf eine Beeinflussung des Ephoros durch Isokrates an ganz anderer Stelle hat kürzlich B. Niese Hermes XXV 6 hingewiesen; hier würde vielleicht eine Untersuchung im Zusammenhang lohnen.

1) Isokr. Euag. 33. 52 Phil. (V) 62 Xen. Hell. II 1, 29 Diod. XIII 106, 6 Plut. Lys. 11, 4. 5 Artox. 21, 1 Alk. 37, 2 Iust. V 6, 10 Schol. Ulp. z. Dem. Lept. (XX) 68 Oros. II 16, 16 vgl. Corn. Nep. Con. 2, 1 Arist. rhet. II 23, 12.

2) Isokr. Euag. 51 ff. Corn. Nep. Chabr. 3, 4 Lys. Aristoph. (XIX) 36. 39. 40. 19—23. 27—29. 43. 44 Theop. b. Athen. XIII 532b vgl. Schmidt, Konon 33 f.

tüchtiger und gebildeter Kräfte nur willkommen sein konnte, der athenischen Sache auch im Unglück treu blieb, vor allem aber war er selbst durch seine gewaltsame Thronbesteigung und durch seine Verbindung mit Athen Persien gegenüber blossgestellt: er durfte es nicht wagen, ohne weiteres sich dem Grosskönig zu nähern. Indessen die gewaltige persische Macht hatte die Hand noch immer nicht frei genug, um die Verhältnisse in Kypros ordnen zu können: der heimliche und später offene Krieg der beiden Brüder Artaxerxes und Kyros, der danach ausbrechende Krieg mit Lakedaimon nahmen alle Mittel und Kräfte in Anspruch. So konnte Euagoras lange Jahre der Befestigung seiner Herrschaft und dem Ausbau seiner Stadt widmen und scheint nicht müssig gewesen zu sein: eine allgemeine Stärkung des griechischen Elements, daneben Hafen-, Mauer-, Schiffsbauten werden erwähnt[1]. So stand er am Beginn des IV. Jahrhunderts gut gerüstet an der Spitze einer achtunggebietenden Macht, während Persien dank der Zänkereien und Umtriebe seiner Satrapen der Beutezüge der Spartaner sich noch immer nicht erwehren konnte.

Man war am persischen Hofe Euagoras, der allem, was er früher getan, noch den Abbruch der Tributzahlung hinzugefügt hatte, keineswegs wolgesinnt und wartete nur auf die Gelegenheit, ihn zu züchtigen[2]: da bot sich durch Konon unerwartet für Euagoras die Möglichkeit einer Aussöhnung. Konon hatte, wie es scheint, mit gespannter Aufmerksamkeit die persisch-spartanischen Kämpfe verfolgt, er hatte erkannt, dass die Erfolge Spartas in Kleinasien von Spartas Seeherrschaft abhängig waren. Diese zu brechen, dahin ging sein ganzes Bestreben; deshalb suchte er in den Dienst des Grosskönigs zu kommen.

---

1) Isokr. Euag. 41 ff. 49 ff. Nikokl. (III) 28 Andok. Rückk. (II) 20. Auf Euagoras' Münzen erscheint neben der kyprischen Umschrift zuerst die Legende *EY*.

2) Ktes. 62. Engel, Kypros 1297—299 und: de tempore quo divulgatus sit Isocratis Panegyricus. Progr. Stargard 1861 S. 6 A. 3, hat in diesen gespannten Beziehungen fälschlich die Einleitung zu dem persisch-kyprischen Kriege erblickt vgl. Rehdantz vitae 33 A. 20. Scharle 11 A. 1.

Euagoras knüpfte die Verhandlungen an; es gelang wirklich, den Hof umzustimmen und schliesslich ganz herüberzuziehen: Konon wurde persischer Admiral, Euagoras lieferte den Grundstock und besten Kern seiner Flotte. So standen die Verhältnisse im Jahre 397 (vgl. S. 48). Es folgten nun die ersten Kämpfe Konons mit der weit überlegenen spartanischen Flotte, seine Einschliessung in Kaunos, seine Befreiung und endlich der grosse Sieg bei Knidos im Hochsommer 394 (vgl. S. 52. 54. 62 ff. 73 ff.). An den Ehren und der Verherrlichung, die Konon bei seiner Rückkehr in die Heimat im folgenden Jahre dargebracht wurden, nahm berechtigterweise auch Euagoras teil. Er wurde attischer Bürger, erhielt einen goldenen Ehrenkranz und eine Ehrenstatue vor der Halle des Zeus Eleutherios auf dem Markt zu Athen (vgl. S. 82 A. 2). Damit festigte sich natürlich auch die politische Verbindung zwischen Euagoras und dem Staat Athen. Vergebens bemühte sich dagegen Konon noch ein anderes Band zu knüpfen, eine Verbindung zwischen Euagoras und Dionysios I. von Syrakus zu stande zu bringen (S. 83).

Bald war es Konon überhaupt nicht mehr möglich, etwas für seinen Freund zu tun. Die Friedensverhandlungen in Sardes vom Winter 393 auf 392 zwischen Lakedaimon, Persien und dem mit Argos, Korinth, Theben verbündeten Athen verliefen ohne Resultat, nur gelang es dem lakedaimonischen Unterhändler Antalkidas sich den heimlichen Beistand des neuentsendeten Karanos Tiribazos zu sichern. Konon wurde gefangen gesetzt und entkam nur mit Mühe wieder zu Euagoras, bei dem er zum zweiten Male Schutz suchte und fand (S. 83 ff.).

2. DER KAMPF MIT PERSIEN.

Konon war voll Zorn und Erbitterung gegen Persien gekommen, und doch war sein Groll nicht mehr und nicht minder berechtigt, als der, welchen Tiribazos gegen ihn gehegt hatte (S. 84 A. 1): durchaus natürlich nur hatte sich die athenisch-persische Freundschaft gelockert, sobald nach der Niederwerfung des gemeinsamen Feindes auch das gemeinschaftliche

Interesse verschwunden war. Auch Euagoras hatte, als er sich mit dem Grosskönig aussöhnte, zunächst seine Zwecke, seine Anerkennung durch Persien im Auge gehabt; im Uebrigen gingen seine Pläne viel weiter und keineswegs mit denen des Grosskönigs zusammen. Eben war dieser mit den Vorbereitungen zu einem grossen Kriege gegen das aufständische Aegypten beschäftigt (Kap. IV 2), und im Mittelmeer hob sich Athens selbständige Macht. All das wirkte zusammen, um Euagoras jetzt zur Verfolgung seiner Eroberungspläne anzuregen, und Konon hat gewiss nichts unterlassen, um ihn darin zu bestärken. Euagoras schritt zur Unterwerfung der kyprischen Städte, zunächst, wie es scheint, in dem Hinterland von Salamis, der Nordosthälfte der Insel [1]). Von dort aus ging er weiter und bald war die Insel fast vollständig in seinen Händen: viele Städte traten freiwillig zu ihm über, andere nahm er mit Gewalt und liess die sich ihm widersetzenden Stadtkönige, unter ihnen den Persien besonders befreundeten Agyris, hinrichten. Nur drei Städte, die Hauptstützen der phoinikischen Bevölkerung, Amathus, Kition und Soloi, leisteten kräftig Widerstand: sie wandten sich in ihrer Bedrängniss um Hülfe an ihren Oberherrn den Grosskönig (Diod. 98, 2, vgl. Ephoros bei Steph. Byz. u. *Ὠτιεῖς* Suid. u. *Αιμεῖς*).

Artaxerxes besass zunächst keine Neigung, dem Hülfegesuch folge zu geben. Persien war damals, wie gesagt, in einen grossen und keineswegs günstig verlaufenden Krieg mit den

---

1) Diod. XIV 98, 1. 2. Euagoras hat sicher den Krieg begonnen. Grote Gesch. Gr. V²295. Scharfe 14 f. u. a. urteilen deshalb nicht richtig, wenn sie nach Isokrates (Euag. 58—60) annehmen, E. habe den Krieg angefangen, um einem persischen Angriff zuvorzukommen. Isokrates bestätigt vielmehr die oben vertretene Auffassung mit den Worten (60) *ὥστ' οὐχ ὑπὲρ τῶν γεγενημένων ὀργιζόμενος* (der Grosskönig), *ἀλλὰ περὶ τῶν μελλόντων φοβούμενος, οὐδὲ περὶ Κύπρου μόνον δεδιὼς ἀλλὰ πολὺ περὶ μειζόνων ἐποιήσατο τὸν πόλεμον πρὸς αὐτόν.*

Nicht unwahrscheinlich bezieht Engel, Progr. 1846 S. 7, vgl. Kypros I 310 A. 74, auf diese Eroberungen Harpokration u. *Χύτροι* vgl. Plut. apophth. Lac. 220 A, Stephanos Byz. u. W. *Καρπασία*: Chytroi wie Karpasia liegen in der genannten Nordosthälfte. Auch Idalion scheint damals Euagoras zugefallen zu sein.

aufständischen Aegyptern verwickelt, auch war in Euagoras' eigenmächtigen Eroberungen die Feindschaft gegen Persien noch nicht offen ausgesprochen. Nachgerade mag aber die durchaus richtige Erwägung Platz gegriffen haben, dass Euagoras' Vorgehen nicht ohne inneren Zusammenhang mit dem aegyptischen Aufstande war, dass seine Erfolge tatsächlich eine Gefahr für die Suzeränetät des Grosskönigs und das Ansehen des persischen Reiches bedeuteten. Ausserdem war es für den Perserkönig von der höchsten Wichtigkeit, die Treue der Phoiniker, deren Stammland die Operationsbasis gegen Aegypten bildete, sich im gegenwärtigen Augenblick zu wahren. Da das eigentliche Reichsheer in Aegypten beschäftigt war, wies deshalb Artaxerxes die beiden Küstensatrapen, den Karanos für Vorderasien Autophradates von Lydien und Hekatomnos von Karien an, gegen Euagoras vorzugehen[1]). Sie leisteten dem Befehl sofort folge.

Ueber die Zeit der eben geschilderten Ereignisse, insbesondere über die des Kriegsausbruches zwischen Euagoras und Persien, herrscht seit lange ein heftiger Streit. Drei grosse Gruppen, von Abweichungen um ein oder zwei Jahre abgesehen, lassen sich scheiden. Der Krieg dauert nach der ersten ungefähr 394—385[2]), nach der zweiten ungefähr 390—380[3]), nach der dritten ungefähr 386—377[4]).

---

1) Diod. 98, 3. 4. Theop. b. Phot. Cod. 176. Theopomps Angabe, dass Autophradates Satrap von Lydien gewesen sei, anzufechten (Krumbholz, de As. min. satr. 66), scheint mir ebensowenig richtig wie zu bestreiten, dass Struthes diese Satrapie inne hatte (Th. Lenschau, de rebus Prienensium 144). Die beiden folgen sich einfach in der Satrapie wie in der Bekleidung des Karanosamtes. Weshalb Struthes abberufen worden ist, wissen wir nicht. — Ueber das Verhältniss des Karanos zu den Satrapen hat, Krumbholz mehrfach berichtigend, Lenschau a. O. 137 ff. gehandelt.

2) Engel Progr. 1861. S. 3 f. Kypros 7 ff. Curtius Gr. Gesch. III[6] 202.

3) Grote Gesch. Gr. V[2] 296 A. 56. Lachmann Gesch. Gr. 448 f. Rehdantz, vitae 243. Theiss, de bello Cyprio 12. 16. Scharfe, de Euagora 36 ff. 49. Blass, Att. Ber. II 246. Schmidt Konon 57.

4) Clinton F. H. II[3] 336 ff. Sievers Gesch. Gr. 406. E. Erich, de Euagora Cyprio. Diss. Rostock 1872. S. 30.

Die überwiegende Mehrzahl der Forscher vertritt mit Recht die Ansicht der zweiten Gruppe, doch schwanken auch hier wieder die Ansätze zwischen 391/90 (Anfang) und 379/78 (Ende).

Auszugehen ist von Diodor a. O., der u. J. 391/90 Ol. 97, 2 nachdem er Verschiedenes, das bestimmt vor Euagoras' Kampf mit Persien liegt, namentlich die Vorgeschichte des Euagoras erzählt hat, von dem Uebergang des Autophradates und Hekatomnos nach Kypros berichtet. Dieser Uebergang bezeichnet natürlich erst den Beginn des kyprisch-persischen Krieges, der danach also in das Olympiadenjahr 391/90 fällt; es ist der zeitliche Angelpunkt, um den sich Diodors Darstellung bewegt. — Unabhängig davon ergiebt sich derselbe Zeitpunkt für den Ausbruch des Krieges aus Xenophons Hellenika IV 8, 24, wo erzählt wird, dass ein aus zehn Trieren bestehendes Geschwader unter Philokrates, das Euagoras Hülfe bringen sollte, im Spätsommer 390 durch den lakedaimonischen Nauarchen Teleutias aufgebracht wird (vgl. S. 91). Dazu kommt eine dritte Bestätigung durch Lysias' XIX. Rede (Aristophanes), deren Zeitverhältnisse ganz klarliegen (vgl. d. Anm.). Lysias erwähnt dort Gesandte des Königs Euagoras in Athen, die zehn Schiffe vom athenischen Volke erwirkt hätten. Die zehn Schiffe sind aller Wahrscheinlichkeit nach die des Philokrates [1]).

---

1) So richtig die ältere Meinung (Engel Kypros I 303 f. Sievers Gesch. Gr. 361. Lachmann Gesch. Gr. 208. Clinton F. H. z. J. 390. Rauchenstein Ausg. d. Lys.⁷ 165. Frohberger Ausg. d. Lys. 91). Die Vermutung von Rehdantz (34. 35 A. 25), Scharfe (17 f.), Beloch (att. Polit. 356), dass die Erzählung des Lysias eher auf die aus zehn Schiffen bestehende Hülfsflotte, welche Chabrias im Frühjahr 387 nach Kypros führte (vgl. u.) zu beziehen sei, lässt sich mit der Zeitangabe in der Rede selbst nicht vereinigen, wie Rauchenstein a. O. bereits mit Recht betont hat. Nikophemos und Aristophanes, zwei Athener, die mit Konon bei Euagoras lebten und für diesen in Athen gewirkt hatten, waren nach Absendung der in der Rede genannten zehn Schiffe (§ 21. 43) plötzlich auf Kypros ergriffen und ohne Gericht hingerichtet worden (§ 7). 4 bis 5 Jahre sollen von der Schlacht von Knidos (Sommer 394) bis zu ihrem Tode vergehen (§ 28 f.). Eine Entstellung ist bei der kurzen Zeit, die zwischen dem Tode und der Verhandlung in Lysias' Rede liegt, nicht möglich. Demnach fällt die Hinrichtung in das Jahr 389. Sehr wahrscheinlich hat

Das Euagoras ein Hülfegesuch nach Athen schickte, bevor er wirklich Hülfe brauchte, d. h. bevor die persischen Satrapen den Angriff gegen ihn eröffneten, ist sehr unwahrscheinlich. Da die Gesandten im Sommer 390 in Athen weilten, werden also wol Autophradates und Hekatomnos im Frühjahr 390 nach Kypros übergesetzt sein. In das Jahr 391 fallen Euagoras' Eroberungen in Kypros, nachdem im Jahre 392 Konon zu ihm geflohen und bald darauf gestorben war (S. 84 vgl. d. St. S. 120 A.).

Nach Diodor (XV 9, 2) und Isokrates (Euag. 64) hat der ganze Krieg zehn Jahre gedauert und zwar, wie aus dem *πόλεμος δεκαετὴς σχεδὸν γεγενημένος* Diodors und aus der bescheidenen Angabe des Isokrates *ἔτη δέκα* (nicht etwa *πλεῖον ἢ ἔτη δέκα* od. dgl.) übereinstimmend hervorgeht, nicht volle zehn Jahre. Er muss demnach im Jahre 381 zu Ende gewesen sein. Eine Bestätigung für diesen Endpunkt liegt schliesslich darin, dass zur Zeit des Abschlusses von Isokrates' Panegyrikos, zweite Hälfte 381 (vgl. d. Anhg.), die entscheidende Friedensgesandtschaft des Euagoras bereits abgegangen ist (§ 135).

Mit dieser Umgrenzung sind alle Ansätze, welche den persisch-kyprischen Krieg vor dem Jahre 390 beginnen oder nach dem Jahre 381 endigen lassen auszuschliessen [1]). Auf die Jahre 390 bis 381 müssen wir die Kriegsereignisse verteilen, und zwar unterscheiden wir vier Hauptabschnitte.

1. Periode 390—386. Dieser Abschnitt umfasst die Zeit von dem Beginn des Krieges bis zum Eingreifen der gesammten persischen Reichsmacht. Dass die letztere im Frühling des Jahres 386 eingriff, lässt sich bestimmt erweisen. Wir erfahren nämlich aus Isokrates' Panegyrikos (IV) 142, dass der Grosskönig selbst zur Zeit der Abfassung der Rede (zweite Hälfte 381)

Frohberger a. O. vermutet, dass sie mit dem Scheitern von Philokrates' Expedition zusammenhängt. Auch wenn etwa Aristophanes mit Philokrates segelte, ist ein Entkommen an Land bei der Gefangennahme der Schiffe nicht ausgeschlossen; wahrscheinlich ist er vorausgefahren.

1) Der einzige, der diesen genauen Ansatz (390—381), allerdings ohne jede Begründung beibringt, ist G. F. Unger Chron. d. Manetho 1867 S 308.

seit nahezu sechs Jahren gegen Euagoras Krieg führt[1]), also seit dem Jahre 386. Ausserdem berichtet Theopomp bei Photios Cod. 176, dass gleich nach dem Abschluss des Antalkidasfriedens (Anfang 386 vgl. S. 103 ff.) Artaxerxes kräftiger gegen Kypros vorgegangen ist[2]).

Diese erste Periode des Krieges verlief für Euagoras sehr glücklich, der Führer der persischen Flotte Hekatomnos von Karien war mit ihm im Einverständniss (vgl. Kap. VI 2), nirgends gelang es den Persern, irgendwelche Vorteile zu erringen. Ja Euagoras konnte sogar seine Stellung festigen und erweitern. In Kypros selbst behielt er den eroberten Besitz, er eroberte Amathus dazu (vgl. S. 123 A. 1) und knüpfte mit den unzufriedenen und aufständischen Elementen, die im Westen und Südwesten des Perserreiches in Ueberzahl vorhanden waren, Verbindungen an. Mit dem Aegypterkönig Akoris, der eben den persischen Angriff siegreich abgeschlagen hatte, schloss er ein Bündniss und brachte einen Teil der phoinikischen und kilikischen Küstenstädte, namentlich Tyros, unter seine Schutzherrschaft. Von Hekatomnos erhielt er Unterstützung an Geld, von dem mit Akoris verbündeten Barkaierkönige Truppen. So kam bald die stattliche Macht von 90 Trieren, 6000 kyprischen Soldaten ausser den Hilfstruppen und Söldnern zusammen (Diod. XV 2, 2. 3. XIV 110, 5. Theop. a. O. Isokr. Paneg. 161 f. Euag. 61—64. vgl. Kap. IV 2). Zudem trat endlich Athen, dessen Pläne für die Seeherrschaft jetzt weiter gingen als früher, für

---

1) *ἀλλ' ὅμως οὕτω ταπεινῆς δυνάμεως* (des Euagoras) *οὐ δύναται περιγενέσθαι βασιλεὺς πολεμῶν, ἀλλ' ἤδη μὲν ἓξ ἔτη διατέτριφεν κτλ.* Dass diese Bestimmung von dem Eingreifen der persischen Reichsmacht nicht schon von den Kämpfen mit den Küstensatrapen gerechnet ist, hat man längst eingesehen. Zu berücksichtigen ist dabei aber, dass Isokrates hier natürlich, soweit es irgend die tatsächlichen Verhältnisse zuliessen, die Zeit, welche der Grosskönig vergeblich auf den Krieg verwendet hat, ausdehnte.

2) XII. Buch: *καὶ περὶ τῆς εἰρήνης, ἣν αὐτὸς τοῖς Ἕλλησιν ἐβράβευσεν, ὅπως τε πρὸς Εὐαγόραν ἐπικρατέστερον ἐπολέμει, καὶ περὶ τῆς ἐν Κύπρῳ ναυμαχίας.*

seinen alten Freund ein. Im Frühjahr 387 segelte Chebrias mit einem Geschwader mehr als zehn Schiffen, über 800 Peltasten und Hopliten nach Kypros und scheint mit glücklichem Erfolg am Kampfe, namentlich an der schon erwähnten Eroberung von Amathus sich betheiligt zu haben [1]).

Unterdessen war aber durch den schwerfälligen persischen Kriegsapparat bei Phokaia und Kyme, endlich auch eine grosse persische Macht von angeblich 300 000 Mann und 300 Schiffen gesammelt worden, zahlreiche griechische Söldner hatte man angeworben. In Ionien übernahmen diese Streitkräfte die beiden dafür bestimmten Feldherrn Orontes, der Schwiegersohn des Königs, das Heer, Tiribazos, zugleich als Karanos, die Flotte. Sie begaben sich zusammen nach Kilikien und setzten im Frühling 386 nach Kypros über [2]).

---

1) Xen. V 1, 10. Corn. Nep. Chabr. 2, 2. Dem. Lept. (XX) 76. Ampel. XV 18. vgl. S. 101.

In diese Zeit setzt Engel Kypros I 303 mit grosser Wahrscheinlichkeit die Erzählung vom König Rhoikos von Amathus (Hesych. u. *Ῥοίκου κριθοπομπία* vgl. Suid. u. *κριθοπομπία*): *Ἐρατοσθένης ἐν τῷ ἐνάτῳ τῶν Ἀμαθουσίων βασιλέα τοῦτον αἰχμάλωτον γενόμενον, εἶτα ὑποστρέψαντα πρὸς ἑαυτὸν τῇ πόλει Ἀθηναίων κριθὰς ἐκπέμψαι φησι.* Es ist zu erinnern, wie sehr Athen der Getreidezufuhr bedurfte, als eben im Jahre 387 Antalkidas die Zufuhr vom Pontos sperrte (vgl. S. 104). Dagegen erscheint es gewagt anzunehmen, dass Euagoras auch Kition erobert habe, so gut auch die Münzreihen der Könige von Kition mit der Annahme sich vereinigen lassen (J. P. Six Numism. Chron. 1888 S. 127 ff.). Kition gehört gerade zu den wenigen Städten, welche Euagoras mit Erfolg Widerstand leisten (Diod. XIV 98, 2. vgl. S. 124 f.) und bildet im Jahre 385 den Sammelpunkt der persischen Macht (Diod. XV 3, 4. 4, 1 vgl. S. 124 f.).

2) Diod. XV 2, 1. Isokr. Paneg. 134 f. 153. Die oft wiederkehrenden Schiffszahlen 300, 600, 1200 für persische Flotten fasst Krall, Wien. Stud. III. 1881. S. 147 ff., wol richtig als Gestellungseinheiten im persischen Mobilisierungsplan: jeder Stadt war wie ein bestimmter Tribut für den Kriegsfall auch die Stellung einer bestimmten Anzahl Schiffe vorgeschrieben. Wie wenig aber die wirklich gestellte Zahl dem Anschlag entsprach, zeigt im IV. Jahrhundert u. a. die Flottenrüstung Konons (S. 54 ff.). Münzen des Tiribazos aus dieser und der folgenden Zeit s. b. Head. Hist. num. S. 604.

2. Periode 386—385. Mit dem Vorgehen des persischen Reichsheeres begann gegen Euagoras eine kräftigere, stetigere Kriegführung, nur auf diese Zeit lassen sich die Worte Diodors (XV 9, 2 u. J. 385/84 Ol. 98, 4) beziehen: *ὁ μὲν οὖν Κυπριακὸς πόλεμος δεκαετὴς σχεδὸν γεγενημένος καὶ τὸ πλέον τοῦ χρόνου περὶ παρασκευὰς ἀσχοληθείς, διετῆ χρόνον τὸν ἐπὶ πᾶσι συνεχῶς πολεμηθείς.* Es steht damit zugleich der Endpunkt dieser Kampfperiode fest, da wir ja den Anfang kennen (vgl. o.).

Ausser diesem direkten Angriff hatte Artaxerxes noch einen indirekten, diplomatischen gegen Euagoras eingeleitet durch den Abschluss des Antalkidasfriedens, in dem Kypros und Klazomenai unter den kleinasiatischen Inseln eigens dem Grosskönig zugesprochen wurden (S. 105). Infolgedessen ist höchst wahrscheinlich Chabrias sofort von Euagoras wegberufen worden; er ging nach Aegypten, dort hat er weiter gegen Persien gewirkt (Kap. IV 3).

Euagoras verlor trotz alledem den Mut nicht, seine Kaperschiffe fingen die persischen Zufuhren ab oder vernichteten sie und veranlassten dadurch eine Hungersnot in dem grossen Heere. Die persischen Truppen meuterten, und man war schliesslich genötigt, zu ihrer Beruhigung mit der gesammten Flotte, über die Glos, der Sohn des Tamos, den Oberbefehl hatte, nach Kilikien zurückzukehren, um dort genügende Lebensmittel einzunehmen (Diod. XV 3, 1. 2).

Jetzt schlug Euagoras eine andere Kampfesweise ein. Er hatte gesehen, dass sein Geschwader von 90 Schiffen zu schwach war, der riesigen persischen Flotte in offener Schlacht entgegenzutreten, deshalb bemannte er weitere 60 Schiffe und liess sich von seinem Verbündeten Akoris, der ihn schon vorher mit Getreidezufuhr und Geld reichlich unterstützt hatte, noch 50 Schiffe stellen, sodass er eine Gesammtmacht von über 200 Trieren besass. Nachdem er diese Flotte etwas eingeübt hatte, entschloss er sich, mit ihr einen Entscheidungskampf zu wagen: er überfiel das gegen Kition heransegelnde persische Geschwader. Die Ueberraschung glückte zunächst vollkommen, überall drangen

die kyprischen Trieren siegreich vor. Dann aber gelang es dem persischen Admiral Glos, seine Schiffe zu sammeln und die Schlacht zum Stehen zu bringen; bald raffte er sich sogar zu einem Gegenstosse auf, nun wich Eugoras' Flotte und musste sich mit starken Verlusten auf Salamis zurückziehen.

Mit dieser Niederlage in der Entscheidungsschlacht war Euagoras' Seemacht gebrochen; es blieb ihm nichts übrig, als sich nach Salamis zu werfen und dort den Verteidigungskampf vorzubereiten. Während dessen zogen die Perser ihre gesammten Streitkräfte bei Kition zusammen und schlossen darauf Salamis ein (Diod. XV 3, 4—4, 1. Theop. a. O. Isokr. Paneg. 141). Wahrscheinlich auf dem Wege dorthin hatte das Landheer einen Angriff auf Idalion versucht, aber nach kurzer vergeblicher Belagerung den Marsch fortgesetzt, um sich vorerst gegen den Hauptaufrührer Euagoras zu wenden [1]).

1) Es ist sehr wol möglich, dass die in der Tafel von Idalion (Literatur b. Cauer, Delectus inscript. Graec.² 1883 S. 302 ff.) Z. 1 ff. erwähnte Belagerung der Stadt durch »Meder und Kitieer« in diese Periode des Kampfes zwischen Euagoras und Persien gehört, wie Larfeld Syll. inscr. Boeot. S. XXX behauptet, nur wird man wie Cauer a. O. 306 richtig hervorhebt, nicht an eine Eroberung Idalions zu denken brauchen. Wenn auch Euagoras nach der Schlacht von Kition fast ganz Kypros hatte räumen und sich nach Salamis zurückziehen müssen (vgl. S. 126 A.), so hatte er doch noch eine ganze Anzahl Städte in seiner Macht oder auf seiner Seite (Diod. XV 8, 2. vgl. S. 12). Mit Cauer a. O. an eine vor dem Jahre 386 liegende Belagerung Idalions durch die Perser zu denken, geht wol deshalb nicht an, weil nach allem, was wir wissen, die Perser sich bis dahin auf den Schutz der treuen Städte beschränkt, aber keinen eigentlichen Angriff gewagt hatten (vgl. S. 122). Ausgeschlossen ist freilich die Möglichkeit nicht, da wir von diesen Kämpfen im Einzelnen zu wenig kennen. Ausgeschlossen ist auch nicht die Möglichkeit, die Tafel von Idalion in eine frühere Zeit, etwa in die Mitte des V. Jahrhunderts zu setzen, wie dies nach den Münzen Six a. O. 317 f. vorzieht.

Spätestens nach Euagoras' Frieden mit Persien ist dann Idalion unter die Herrschaft der Könige von Kition gekommen. vgl. Six Rev. Num. 1883. 335 ff. Num. Chron. 1888. 128 ff. C. I. Sem. I S. 102. In seinem dritten Regierungsjahre nennt sich König Melekiaton von Kition, dessen Regierung nach den Münzen sicher in die erste Hälfte des IV.

Salamis hielt kräftig der Belagerung stand, auch nahte der Winter, der ein schärferes Vorgehen erschwerte: deshalb beschränkte man sich auf die Umschliessung, Orontes übernahm den Oberbefehl, während Tiribazos sich zum Grosskönig begab, um diesem über den errungenen Sieg zu berichten und neue Geldmittel zu beschaffen. Die ihm günstige Jahreszeit benutzte aber auch Euagoras zu neuer Rüstung. Er übertrug seinem Sohn Pnytagoras die Verteidigung der Stadt und brach mit einem Geschwader von zehn Trieren bei Nacht ungesehen die feindliche Blokade. So gelangte er glücklich zu seinem Freund und Verbündeten Akoris von Aegypten, ermunterte ihn zum treuen Ausharren gegen den gemeinsamen Feind und erbat sich neue Hülfsmittel (Diod. 4, 1. 2). Damit schloss das Jahr 386[1]).

Jahrhunderts — Six vermutete 393—362 — gehört, auch Herrscher von Idalion.

1) Die Schlacht von Kition und ihre Folgen bilden wieder den chronologischen Merkpunkt für Diodors Darstellung XV 2. 3, der unter dem Jahre 386/85 Ol. 98, 3 alles, was seit dem Uebergang der Küstensatrapen nach Kypros i. J. 390 (vgl. S. 121) sich ereignet hat, zusammenfasst.

Damit in Uebereinstimmung steht Eusebios (Hieron.) zum 19. Jahre des Artaxerxes Mnemon, 362 Nabon., Nov. 387—Nov. 386 (vgl. Kap. VI 1) mit der Notiz *Εὐαγόρας βασιλεύων τῆς Κύπρου ἐξέστη*, was man etwa zu übersetzen hat »Euagoras ging seiner Herrschaft über Kypros verlustig«. Aehnlich hat den Ausdruck wol schon J. J. Scaliger gefasst mit der Uebersetzung Euagoras *cessit omni Cypro praeter Salamina*; man braucht in diesem Verlust der Herrschaft nicht wie Rehdantz 37 A. 33 und Schaffe 27 A. 3 notwendig die Bedingungen des Friedensschlusses zwischen Euagoras und Persien zu erkennen (vgl. S. 127). Wenig befriedigend ist auch Rehdantz' Vorschlag a. O. zu übersetzen: *Cypro excessit (Aegyptum profecturus)*, ganz töricht das Missverständniss bei Hieronymus und in der Armenischen Uebersetzung: *Euagoras mente captus* (bzw. *in furorem versus*) *est cum regnaret in Cipro* (bzw. *Cypri*).

In der Datierung weicht die Armenische Uebersetzung von Hieronymus ab; sie setzt die Notiz zum ersten und einzigen Regierungsjahr Nepherites' II., d. i. in das Jahr 382 oder 381 (S. 116), es ist deshalb wahrscheinlich, dass diese Abweichung irgendwie mit dem zweiten zwischen Euagoras und Tiribazos geschlossenen endgültigen Frieden, der um diese Zeit fällt (vgl. u.), zusammenhängt. Wir müssten dann unter diesem Jahre eine ähnliche Notiz auch bei Eusebios voraussetzen (vgl. S. 170 A.).

Im Frühjahr 385 kehrte Tiribazos mit 2000 Talenten zum Heere zurück und ungefähr gleichzeitig muss auch Euagoras wieder in Salamis angelangt sein. Der Kampf entbrannte von neuem.

Euagoras hatte von Aegypten nicht soviel Mittel mitgebracht, als er gehofft hatte; sei es nun, dass Akoris die Aussichtslosigkeit eines weiteren Widerstandes für Euagoras erkannte, sei es, dass er für das eigene Land Geld und Streitkräfte brauchte. Da ausserdem die Perser es nicht an tatkräftigem Vorgehen fehlen liessen, so entschloss sich Euagoras zur Unterhandlung. Tiribazos, der indessen den Oberbefehl wieder übernommen hatte, war dem Abschluss des Friedens nicht abgeneigt; aber er stellte harte Bedingungen:

1. Aufgabe sämmtlicher Eroberungen in Kypros — Euagoras hatte also noch solche im Besitz — und Beschränkung auf Salamis.
2. Zahlung eines bestimmten jährlichen Tributes an den Grosskönig.
3. Unterwerfung unter die Befehle des Grosskönigs gleich der eines Sklaven unter seinen Herrn.

Die ersten beiden Punkte räumte Euagoras schweren Herzens ein, aber den dritten weigerte er und stellte als Gegenantrag die Bedingung, er wollte sich Artaxerxes unterwerfen als ein König dem Grosskönig. Diese Bedingung lehnte wieder Tiribazos ab, und so entschloss sich Euagoras trotz seiner schlimmen Lage verzweifelten Widerstand zu leisten, bis es ihm gelänge, auf anderem Wege vielleicht den Frieden zu erreichen (Diod. XV 8, 1—3, vgl. Theop. a. O.). Der Weg, den Euagoras jetzt einschlug, war ein altbekannter, sicherer: es war ihm nicht verborgen geblieben, dass der ehrgeizige Orontes Tiribazos die herrschende Stellung und die Erfolge missgönnte. Mit Orontes setzte sich deshalb Euagoras jetzt heimlich in Verbindung und verabredete Tiribazos' Sturz. Die näheren Umstände der Verhandlungen kennen wir nicht: dass Euagoras eine direkte Bestechung angewendet hat, ist nicht einmal

wahrscheinlich, hier genügte die geschickte diplomatische Verhandlung. Jedenfalls aber musste Euagoras einen Vorteil von dem gefährlichen Spiel haben und dieser Vorteil konnte nur darin bestehen, dass Orontes als Oberbefehlshaber mindestens die von Tiribazos abgelehnten Bedingungen bewilligte. Orontes ging darauf ein und verfasste ein Schreiben an den Grosskönig, in dem er Tiribazos der verschiedensten Hochverratspläne bezichtigte und zu dem Euagoras einen Teil des Beweismateriales lieferte: Tiribazos sollte mit Euagoras in heimlichem Verkehr stehen, die Belagerung unnütz hinziehen, in jeder Weise den Abfall vorbereiten und mit seinen Freunden den Lakedaimoniern ein Bündniss abgeschlossen haben.

Artaxerxes glaubte den Verdächtigungen und sandte an Orontes den Befehl, Tiribazos gefangen zu nehmen und zur Aburteilung an den Hof zu schicken. Dieser Befehl wurde mit Bereitwilligkeit ausgeführt, der Nebenbuhler war glücklich beseitigt und Orontes erhielt jetzt das Oberkommando im kyprischen Kriege (Diod. 8, 3. 4. 9. 1. Theop. a. O. Polyain. VII 14, 1. Plut. de superst. 8 S. 168 e).

Diese Ereignisse füllen das Jahr 385 und reichen höchstens bis in den Beginn des Jahres 384 hinein [1]).

3. Periode 384—383? Als Tiribazos des Befehls enthoben war, glaubte Euagoras aufathmen zu können, aber er hatte sich getäuscht und war selbst überlistet worden. Orontes spielte auch ihm gegenüber ein falsches Spiel, er

---

1) Mit Tiribazos' Gefangennahme hatte natürlich die energische Kriegführung ein Ende (vgl. u.), deshalb gilt hier die schon S. 124 angeführte Notiz Diodors, dass der wirkliche Kampf nur zwei Jahre gedauert habe. Bestätigend tritt dazu die zeitliche Anordnung von Diodors Werk, denn die genannten Ereignisse werden am Beginn des Jahres 385/84 Ol. 98, 4 erzählt und daran eine Anzahl anderer über dieses Jahr hinausliegende Ereignisse angeschlossen: sie bilden wieder den chronologischen Angelpunkt. Auch die weitere Entwicklung des kyprischen Krieges, namentlich das zwischen Glos und Akoris wahrscheinlich im Jahre 384 geschlossene Bündniss (Kap. V 1) stimmt sehr gut zu diesen Ansätzen.

brach das gegebene Wort und setzte die Belagerung fort: ihm allein sollte der Ruhm der Eroberung von Salamis unter den von Tiribazos gestellten Bedingungen zufallen. Indessen war Orontes bald in seiner Kriegführung vollständig gelähmt. Die Truppen murrten über Tiribazos' Gefangennahme, der Führer der Flotte, Glos, Tiribazos' Schwiegersohn, trug sich mit Abfallsgedanken, weil er in den Prozess seines Schwiegervaters verwickelt zu werden fürchtete[1]); andererseits setzte Euagoras noch immer den Widerstand fort. So wurde Orontes vermutlich noch im Jahre 384[2]) genötigt, sich mit Euagoras zu vertragen und ihm die geforderten Bedingungen, namentlich die entscheidende, dass Euagoras Artaxerxes untertan sein sollte als ein König dem Grosskönig, zu bewilligen (Diod. XV 9. Theop. a. O.).

Der Friede bedurfte aber noch der Bestätigung durch Artaxerxes, bis dahin blieben die persischen Streitkräfte vor Salamis, nur die Waffen ruhten. In dieser Zeit trat wieder ein vollkommener Umschwung der Verhältnisse ein.

Als Tiribazos als Gefangener am Königshofe anlangte d. h. noch am Anfang des Jahres 384 (vgl. S. 128), wurde sein Prozess zunächst vertagt. Darauf, also etwa im Frühjahr 384, unternahm Artaxerxes einen grossen Kriegszug gegen die Kadusier am kaspischen Meer, auf dem er Tiribazos mitgeführt zu haben scheint. Der Feldzug verlief bei der Wildheit und Unzugänglichkeit des Landes sehr unglücklich, auch scheint

1) Wahrscheinlich in diese Zeit fällt die von Polyainos VII 20, vgl. Isokr. Paneg. 153, erzählte List, welche Glos anwendet, um sich seiner Gegner unter den ionischen Griechen bei der Flotte zu versichern. Engel, Kypros I 314 verlegt die Erzählung fälschlich in die Anfänge des Krieges zwischen Euagoras und Tiribazos (i. J. 386).

2) Für diesen Zeitansatz spricht einmal die Verhaftung des Tiribazos Ende 385 bzw. Anfang 384 (vgl. o.), ferner, dass Glos' Vorbereitungen zu einem wirklichen Aufstand, von Diodor XV 9, 3 ff. durchaus glaublich erst nach dem Abschluss der Friedenspräliminarien zwischen Orontes und Euagoras erzählt worden, und zu diesen Vorbereitungen der Abschluss eines Bündnisses mit König Akoris von Aegypten, der im Jahre 383 stirbt (Kap. IV 1), gehört. Erst die Hinzögerung des Prozesses gegen Tiribazos musste Glos stutzig machen und zum Aufstande drängen.

man in den Winter, vermutlich den des Jahres 384 auf 383, hineingekommen zu sein, nur durch Tiribazos geschicktes Eingreifen wurden die Trümmer des Heeres gerettet [1]).

Nach der Heimkehr von diesem Kriege befahl Artaxerxes, dem nun auch die Bestimmungen des von Orontes geschlossenen Friedens zugegangen waren, die Aufnahme des Verfahrens gegen Tiribazos, das mit einer glänzenden Freisprechung, der Wiedereinsetzung in alle Würden und Aemter und der Verleihung hoher Ehren endigte (Diod. XV 9, 3, 4. 18, 1).

Orontes hatte währenddessen vergeblich auf die Bestätigung seines Friedensschlusses gewartet. Die Stimmung im Heere war bei dem untätigen Leben eher schlechter als besser geworden; Glos hatte an der Vorbereitung seines Aufstandes immer weiter gearbeitet und wurde nur durch seine Ermordung, an der Orontes vielleicht nicht unschuldig war, am offenen Abfall gehindert (Diod. XV 9, 3. 4. 18, 1). Endlich, nach der Erledigung von Tiribazos' Prozess, wie wir also vermuten dürfen im Jahre 383, kam vom Hofe Nachricht: der Frieden war nicht genehmigt, Orontes wurde vielmehr der Zorn und die Ungnade des Königs wegen der Umtriebe gegen Tiribazos gemeldet, er wurde des Oberbefehls enthoben und fern vom Hofe als Unterstatthalter nach Mysien versetzt [2]). Euagoras musste sich zu neuem Kampfe rüsten.

---

1) Plut. Artox. 24. 25. vgl. Diod. XV 8, 4. 10, 1. 3—11, 1. Diese verschiedenen Angaben hat richtig zuerst Krumbholz, de As. min. satr. 65 A. 3 verbunden. Wir kennen nur einen Krieg des Artaxerxes gegen die Kadusier (vgl. Corn. Nep. Dat. 1, 2 Trog. prol. X).

2) Diod. XV 11, 2. Die Zeit ist nur ungefähr bestimmbar nach der Datierung des kadusischen Krieges und des daran sich knüpfenden Prozesses des Tiribazos. Vgl. S. 190.

Dass der Frieden des Orontes keine Bestätigung erfahren hat, haben bereits Sievers Gesch. Gr. 365 und Rehdantz vitae 39 A. 38 bemerkt. Diodor XV 9, 2 (vgl. S. 131) wirft flüchtigerweise diesen Frieden mit dem später von Tiribazos wie es scheint auf dieselben Bedingungen abgeschlossenen und bestätigten (vgl. u.) zusammen.

4. Periode 382?—81. Wann die Feindseligkeiten von neuem eröffnet worden sind, können wir nicht genau sagen; jedenfalls waren dieselben am Anfang des Jahres 381 wieder im Gange, da in der zweiten Hälfte 381 Euagoras bereits Sparta um Vermittelung gebeten hatte (vgl. S. 121). Nach Orontes' Abberufung scheint zunächst das persische Heer ganz auseinandergelaufen zu sein; in diese Zeit fällt die Empörung des Tachos, der die von Glos begonnene Rolle zu Ende spielen wollte (vgl. S. 190 f.). Eine allgemeine Gährung erfüllte noch immer den Südwesten des Perserreiches (Isokr. Paneg. 160 ff.). Euagoras scheint dennoch bald in eine schlimme Lage gekommen zu sein (Isokr. Paneg. 141): König Akoris von Aegypten, sein alter Verbündeter, war gestorben und Thronwirren waren dort ausgebrochen (S. 159); Athen hielt peinlich am Königsfrieden fest (S. 158), auch dort durfte er keine Unterstützung erhoffen. So wendete er sich an die Macht, welche im Augenblick am mächtigsten dastand (Diod. XV 23, 5. Isokr. Euag. 64. Xen. V 3, 27) und freundliche Beziehungen mit Persien, insbesondere mit seinem Gegner Tiribazos unterhielt, an Sparta (Isokr. Paneg. 126. Diod. XV 8, 3. 9, 3. 4. 10, 2. 18, vergl. Xen. IV 8, 12—16. V 1, 6 u. S. 121).

Seine Gesandtschaft dorthin (Isokr. Paneg. 135. Theop. a. O.) hatte auch Erfolg. Noch am Ende des Jahres 381 muss der Friede, wol eben unter lakedaimonischer Vermittelung, abgeschlossen worden sein, und zwar wurde er es auf die Bedingungen, die einst Euagoras mit Orontes vereinbart hatte (Theop. a. O. Isokr. Euag. 63).

3. ENDE UND NACHFOLGER.

Euagoras starb, wie Diodor XV 47, 8 durchaus glaubwürdig berichtet, im Jahre 374/73 Ol. 101, 3. Von dem, was er bis zu seinem Tode geleistet hat, ist uns ausser Isokrates' allgemeinen Lobpreisungen einer guten und glücklichen Regierung (Paneg. 41 ff. 70 ff., vgl. Diod. XVI 42, 8) so gut wie nichts bekannt. Die Regierung behielt den Charakter einer hellenistischen Tyrannis. Euagoras blieb beschränkt auf seine salaminische

Herrschaft und hat in die grössere Politik nicht wieder eingegriffen.

Ganz gegen das Ende seiner Herrschaft muss die Verschwörung eines gewissen Nikokreon fallen, die aber glücklich entdeckt und vereitelt ward: Nikokreon musste fliehen. Immerhin gab diese Verschwörung mittelbar den Anstoss zu Euagoras Tode. Nikokreon hatte eine schöne Tochter zurückgelassen, welche Euagoras und der Thronfolger Pnytagoras, ohne es zu wissen, gleichzeitig zur Geliebten hatten: ein Eunuch Thrasydaios von Elis war jedem einzeln dabei behülflich, aber nur um sie beide so in die Falle zu locken und beide zu verderben. Sie fielen beide von seiner Hand. Die Nachfolge in der Regierung übernahm ein anderer Sohn des Euagoras Nikokles [1]).

Nikokles war wie es scheint, ein Schüler des Isokrates (Engel Kypros I 332 A. 4), mit dem er auch nach dem Antritt seiner Herrschaft in enger Beziehung stand (Hypoth. z. Isokr. An Nikokles, Nikokles und Euagoras, vgl. die Reden selbst und Ps. Plut. X Redn. S. 838a). Dieser Regierungswechsel ist nicht ohne Widerstand und Gewaltsamkeit vor sich gegangen (Isokr. Nikokl. 31 ff., vgl. 48 ff.): vielleicht hatte der vertriebene Nikokreon jetzt einen neuen Aufstand versucht, aber Nikokles blieb Sieger.

Wie lange er regiert hat, wissen wir nicht: als Isokrates im Jahre 354/53 Ol. 106, 3 seine Rede *περὶ ἀντιδόσεως* schrieb, war er schon tot (§ 40. 67). Da er im Gefängniss durch ge-

---

1) So hat bereits Grote Gesch. Gr. V² 298 A. 62 die scheinbar widerstreitenden Nachrichten des Theopomp b. Phot. Cod. 176 (vgl. Isokr. Euag. 42), Aristoteles Polit. V 1311 b und Diodor XV 47, 8 richtig vereinigt. Die fehlerhafte Angabe Diodors erklärt sich aus einer Flüchtigkeit Diodors selbst oder der Abschreiber der Handschriften (vgl. Sievers Gesch. Gr. 366 A. 104).

Nicht unmöglich ist es, dass sich die Worte in Isokrates' Nikokles (II) 5 *καὶ διεξιόντες ὁρῶσι τοὺς μὲν ὑφ' ὧν ἥκιστ' ἐχρῆν διεφθαρμένους κτλ.* — es ist von den Gefahren der Fürsten die Rede — auf Euagoras' Tod beziehen. Eine weitere Anspielung enthält vielleicht Isokrates' Nikokles (III) 36. 41.

Ueber die Rechtmässigkeit von Nikokles' Nachfolge vgl. Isokrates Nikokl. 13. 27 f. 33 f. 45 f. Euag. 1 f.

waltsamen Tod endete (Theop. XV b. Athen. XIV 531 d, Anaximenes ebd. 531 e. Max. Tyr. 4) und mit Straton von Sidon, der Persien feindlich gegenüberstand, befreundet war (vgl. u.), sein Schicksal ausserdem mit dem Stratons gewöhnlich zusammen genannt wird, so wird man am wahrscheinlichsten seinen Sturz zu derselben Zeit und bei derselben Gelegenheit voraussetzen, wie den Stratons d. h. bei dem grossen Satrapenaufstande am Ausgang der sechziger Jahre [1]: Nikokles Sohn (?) und Nachfolger Euagoras II steht auf persischer Seite (vgl. u.).

Nikokles scheint mit guten Absichten seine Regierung begonnen zu haben, wenn wir dem in der Nikoklesrede von Isokrates für ihn aufgestellten Programm eines »aufgeklärten Absolutismus« trauen dürfen, später aber bildete sein Hof eine Stätte des übertriebensten orientalischen Luxus und wüster Ausschweifungen, in denen er mit Straton von Sidon wetteiferte (Theop. Anaxim. a. O.). Als Einzelheit wird unter seiner Regierung die Hinrichtung des Kitharisten Stratonikos von Athen, der Nikokles' Kinder in unpassender Weise verspottet hatte, erwähnt (Athen. VIII 353 d). Eine Zeit lang scheint er auch einen Mitregenten Timochares (seinen Bruder?) angenommen zu haben (vgl. Six a. O. 287 f. Head Hist. num. 625).

Der nächste König von Salamis, welcher uns bekannt wird, ist Euagoras II. Es liegt nahe in ihm einen Sohn des Nikokles zu sehen (vgl. Diod. XVI 46, 2. 42, 7), doch wissen wir nichts Sicheres darüber: ist die Annahme richtig, so würde er also vermutlich am Ende der sechziger Jahre, oder am Anfang der funfziger auf den Thron gekommen sein. Seine Münzen zeigen überwiegend griechische Legenden und durch ihr Bild die mit dem athenischen Helm geschmückte Athena den engen Anschluss an Athen (Six a. O. 289 ff.); trotzdem hat er es verstanden, auch mit Persien in gutem Einvernehmen zu bleiben.

Wir hören zum ersten Male von Euagoras II. bei Gelegenheit des grossen Aufstandes, der im Jahre 351/50 ganz Phoinikien

---

1) Six a. O. 289 setzt, wahrscheinlich an den Anfang des grossen Satrapenaufstandes anknüpfend, Nikokles' Tod um das Jahr 368.

und Aegypten erfüllte, dem sich auch die kyprischen Fürsten anschlossen (Diod. XVI 41, 4. 5. 42, 3—5 vgl. Kap. IV 5) der erste Kampf, in den Kypros nach dem Krieg des Euagoras I. wieder hineingezogen wird (Diod. XVI 42, 8). Damals ist wol Euagoras der Perserfreund vertrieben worden: ein anderer Prätendent, der ebenfalls einen Namen der alten Königsfamilie trägt, Pnytagoras bemächtigt sich der Stadt [1]).

Die Lage hat sich gegenüber derjenigen vom Anfang des Jahrhunderts vollständig verschoben: damals kämpft ein Euagoras im Bunde mit den Athenern gegen Persien, jetzt kämpft ein Euagoras im Bunde mit den Athenern für Persien; es war diesmal gerade das phoinikische Element, das den Träger des Aufstandes abgab.

König Artaxerxes III. Ochos war bei dem Ausbruch der Empörung noch mit Rüstungen beschäftigt (Kap. IV 5) und übertrug deshalb die Bekämpfung der Aufständischen in Kypros dem Satrapen und Fürsten von Karien, Idrieus, der sofort, vermutlich schon im Frühling 350, eine Flotte von 40 Schiffen mit 8000 griechischen Söldnern nach der Insel schickte (vgl. u. und S. 171 f.). Den Befehl über diese Macht erhielten von Idrieus Phokion von Athen und der vertriebene König Euagoras II. von Salamis. So begann der Krieg, und zwar wurde zunächst Salamis heftig belagert, das in seiner Stärke und Gefährlichkeit noch von den Kämpfen Euagoras' I. her bekannt war. Dort sollte auch Euagoras II. wieder eingesetzt werden.

Grosse unmittelbare Erfolge erzielte man bei der Belagerung nicht, aber man konnte währenddessen zahlreiche weitere Soldtruppen, welche die Aussicht auf Beute in das reiche Land lockte, anwerben. Nach und nach verdoppelten sich die Streitkräfte, und dadurch wurde es möglich auch in andern Teilen der Insel kräftiger gegen die Rebellen vorzugehen. Dort verlief der

1) Diod. 42, 7. 66, 1. Dieser Pnytagoras kann natürlich nicht der Sohn Euagoras' I. sein, der längst tot war (S. 132). Seinen Verwandtschaftsgrad gegenüber Euagoras I. und II. kennen wir nicht, nur ist es wahrscheinlich, dass er überhaupt mit ihnen verwandt war.

Kampf glücklich und rasch; in kurzer Zeit wurden die Städte zur Unterwerfung gezwungen, nur Salamis widerstand noch immer. So müssen die Verhältnisse etwa am Ende des Kriegsjahres 350 gelegen haben, wenigstens ist Phokion, der diesen Stand des Krieges mit erlebte (Diod. 46, 1), noch vor Ablauf des Jahres 350 nach Athen zurückgekehrt: im Anfang des Jahres 349 befehligt er die Athener in Euboia[1]). Vermutlich ging Phokion, als eben alle Städte ausser Salamis sich ergeben hatten (Diod. a. O).

Der folgende Kampf hat nur indirekt mit dem Aufstand der kyprischen Fürsten etwas zu tun, es ist lediglich ein persönlicher Streit der beiden Prätendenten Euagoras II. und Pnytagoras. In nicht langer Zeit wechseln beide die Parteien: Euagoras wird beim Grosskönig verleumdet, der ihm daraufhin seine Unterstützung entzieht und sich Pnytagoras zuwendet. Dann erlangt Euagoras wieder die königliche Gnade und erhält eine Statthalterschaft in Asien, das eben unterworfene Sidon (S. 175 A.), doch verwaltet er diese so schlecht, dass er nach Kypros entfliehen

1) Wenn man auch in der Ansetzung des euboiischen Krieges nicht soweit herabzugehen braucht wie Weil, les harangues de Démosthène [2] 1881 S. 163 ff., der das Jahr 348 dafür annimmt, so hat andererseits die von Schäfer Demosthenes II[2] 79 ff. 112 ff. verfochtene Ansicht, der Krieg habe im Jahre 350 gespielt, keinen entscheidenden Grund für sich. Die Zeitangaben des Dionysios Dein. 11. 13 für die Rede des Demosthenes gegen Boiotos, vom Namen (XXXIX) — hier wird der euboiische Krieg erwähnt —, auf die er sich stützt (S. 113 A. 2), haben, wie Weil S. 116 f. mit Recht hervorhebt, nur zweifelhaften Wert. Böhneckes Annahme (Forsch. I 14—22. 212. 731) die auch Grote VI[2] 235 A. 14 aufgenommen hat, der Krieg gehöre in das Jahr 349, scheint mir das meiste für sich zu haben. Ungezwungen schliesst sich so die euboiische Gesandtschaft, welche Mitte 348 in Athen weilt und wegen des Friedens unterhandelt (Aeschin. Ges. (II) 12), an den Krieg an. Auch Diodor XV 46 z. J. 350/49 Ol. 107, 3 kann zur Bestätigung herangezogen werden, da der angeführte Stand des kyprischen Krieges für ihn den chronologischen Stützpunkt abgiebt, an den er die folgenden kyprischen u. a. Ereignisse angliedert. — Jedenfalls darf man nicht, wie dies Bergk Rh. M. XXXVII 364 A. 1 getan hat, den kyprischen Krieg in die Jahre 349 oder 348 setzen, weil Phokion vorher nicht hätte daran teilnehmen können.

muss. Hier wird er ergriffen und hingerichtet, während Pnytagoras sich dem Grosskönig unterwirft und künftighin seine Herrschaft unbestritten behauptet (Diod. 46, 2. 3).

Diese Kämpfe müssen sich noch eine ganze Zeit hingezogen haben, denn die Worte des Isokrates im Philippos (V) 102 — abgefasst Frühjahr 346 (vgl. Kap. IV 5) —, dass Kypros, Phoinikien und Kilikien teils noch im Aufstand begriffen, teils gänzlich verwüstet seien, werden sich für Kypros eben auf den Streit der beiden Prätendenten beziehen. Demnach würde erst nach dem Jahre 346 die freiwillige Unterwerfung des Pnytagoras fallen (Diod. 46, 3): im einzelnen ist eine sichere Datierung nicht zu erreichen. Pnytagoras herrscht bis in die Zeit Alexanders des Grossen hinein.

ANHANG.

DIE ABFASSUNGSZEIT DES ISOKRATEISCHEN PANEGYRIKOS.

Seit F. A. G. Spohn hat man sich gewöhnt den Abschluss und die Herausgabe von Isokrates' Panegyrikos in das Jahr 381/80 Ol. 99, 4 oder vielmehr durchgängig in das Jahr 380 zu setzen; die von S. F. N. Morus verfochtene Ansicht, dass der Panegyrikos in der Mitte der achtziger Jahre des IV. Jahrhunderts abgeschlossen sei, zählt kaum noch Anhänger; sie ist auch sicher unrichtig. So haben wir für die so ausserordentlich wichtige publizistische Schrift eine recht genaue und gute Datierung. Immerhin wäre eine noch genauere erwünscht, sie muss erstrebt und versucht werden.

Die Datierung der Schrift wird ermöglicht durch die zahlreichen Anspielungen auf gleichzeitige Ereignisse, von denen wieder namentlich die Kriege der Lakedaimonier gegen Olynthos und Phlius in Betracht kommen.

Der Verlauf des ersteren ist kurz der folgende: Ende der achtziger Jahre erscheinen in Sparta Gesandte der Städte Akanthos und Apollonia auf der Chalkidike, die sich über Vergewaltigung durch das aufstrebende Olynthos beklagen. Die Lakedaimonier leisten Beistand, und entsenden gegen Olynthos zunächst Eudamidas, dann mit der Hauptmacht Phoibidas, der auf dem Marsch die Kadmeia besetzt, nach ihm Teleutias, und als dieser geschlagen und gefallen ist, Agesipolis, nach dessen Tode am Fieber Polybiades, der endlich die Stadt bezwingt.

Ueber den Anfang des olynthischen Krieges schwanken die Ansichten zwischen den Jahren 383 und 382[1]). Für die Ent-

1) Für 383: Grote Gesch. Gr. V² 318 ff. Curtius Gr. Gesch. III⁶ 226 ff. Sievers Gesch. Gr. 153 ff. 389 f. Hertzberg, Ages. 316 f. Stern, Gesch. der

scheidung der Frage ist auszugehen von Diodor XV 23, 2 u. J. 380/79 Ol. 100, 1 Anf.: im Sommer 380 stirbt der spartanische König Agesipolis zu Aphytos auf der Chalkidike. Bestätigt wird diese Angabe durch Xenophon (V 3, 19), der den Tod des Königs nach siebentägigem Leiden κατὰ θέρους ἀκμὴν setzt. Mit Unrecht haben aber Clinton u. A. angenommen, dass Agesipolis in demselben Jahre den Oberbefehl überkommen habe. Diodor 22, 2 berichtet nämlich unter dem Jahre 381/80 Ol. 99, 4, dass damals Agesipolis das Kommando angetreten, aber den Olynthiern nur kleinere Gefechte geliefert habe. Diodors Ansatz ist in diesem Falle genau zu nehmen, da er seine Erzählung des olynthischen Krieges nicht an einen festen Zeitpunkt anreiht, sondern Jahr für Jahr einordnet. Ausserdem tritt dazu wieder bestätigend Xenophons Schilderung 3, 8. 9. 18: die Spartaner wollen die Niederlage, welche Teleutias erlitten hat, wettmachen (vgl. Diod. 21, 3), deshalb rückt Agesipolis sofort über Makedonien gegen Olynthos vor: als niemand sich herauswagt, verwüstet er das Stadtgebiet und vernichtet die Ernte der mit Olynthos verbündeten Städte [1]). Somit ist Agesipolis im Sommer 381 nach Olynthos geschickt worden und hat Ende 381 und Anfang 380 dort zugebracht. Sein Vorgänger Teleutias fiel demnach im Beginn des Sommers 381. — Auch dafür findet sich wieder eine unabhängige Bestätigung einmal durch Diodor (21, 2), der Teleutias' Tod ums Jahr 382/81 Ol. 99, 3 erzählt, und ferner durch Xenophon, der berichtet ἅμα τῷ ἦρι ὑποφαινομένῳ habe Teleutias mit den Olynthiern den wirklichen

spart. und theban. Hegemonie. Dorpat 1884 30 ff. 39. Holm Gr. Gesch. III 73 ff. Schaefer, Demosthenes und seine Zeit III² 145 A. 3.

Für 382: Lachmann Gesch. Gr. 223 ff. Abel, Makedonien vor König Philipp 1847 212 ff. Clinton Fasti Hell.³ z. J. 382 Peter Gr. Zeitt.⁶ z. J. 382. Ausserdem finden natürlich in den Ansätzen der einzelnen Ereignisse wieder Schwankungen statt.

1) Die Ernte, welche so vernichtet wird, kann nur die des Jahres 380 gewesen sein, denn 381 konnte Agesipolis vor Einbringung des Getreides noch nicht vor Olynthos erscheinen, auch erfahren wir aus Diodor 21, 3, dass sich die Olynthier nach dem Fall von Agesipolis' Vorgänger Teleutias gerade ausreichend mit Getreide versorgt hatten.

Kampf von neuem begonnen (3, 1), προϊόντος δὲ τοῦ χρόνου (3, 3) sei er im Kampf geblieben (3, 6).

Teleutias übernahm den Befehl gegen Olynthos, nachdem Phoibidas, der die Hauptmacht der lakedaimonischen Streitkräfte seinem Bruder Eudamidas nachbringen sollte, sich der Kadmeia und damit Thebens bemächtigt hatte (Xen. 2, 37. 38 Diod. 21, 1. 2), d. h. nach dem August 382 [1]). Da er aber noch vor dem Winter 382/81 bereits einmal bei Olynthos kämpft, so muss er noch im Herbst 382 nach der Chalkidike abgegangen sein. Mit dieser Eile steht in Uebereinstimmung, dass in jener Zeit Hülfe gegen die Olynthier den spartanischen Truppen und Bundesgenossen dringend not tat (Xen. 2, 38 Diod. 21, 1 Dem. Ges. (XIX) 263 ff.).

So wird auch Phoibidas' Ausmarsch auf den Sommer 382 bestimmt; im Frühjahr 382 muss demnach Eudamidas ausgerückt sein (Xen. 2, 24 Diod. 20, 3. 21, 1 vgl. 19, 3), im Winter des Jahres 383 auf 382 sind die Gesandten aus Apollonia und Akanthos in Sparta eingetroffen (Xen. 2, 11 ff. Diod. 19, 2 ff.).

Der olynthische Krieg hat also im Jahre 382 begonnen; er endigte im Jahre 379.

Nachdem Agesipolis im Hochsommer 380 gestorben war, trat an seine Stelle Polybiades (Xen. 3, 20 Diod. 23, 2), der mit grösserer Tatkraft und grösserem Geschick den Kampf fortsetzte: er besiegte die Olynthier wiederholt und schloss ihre

1) Diod. 20, 1. 2 u. J. 382/81 Ol. 99, 3. Nach Xenophon (2, 29) erfolgt die Ueberrumpelung θέρους ὄντος, nach Aristeides (Eleus. II (XIX) p. 419 Dind. 258 J.) Πυθίων ὄντων. Die Pythien fallen in den boeotischen Bukatios, d. h. etwa den August (vgl. A. Kirchhoff Monatsber. der Berl. Akad. 1864 S. 129 ff). Ueber die Einnahme der Kadmeia und die sich anschliessenden Ereignisse vgl. Sievers Gesch. Gr. 158 ff. Stern Gesch. der spart. und theban. Hegemonie S. 33 ff.; nur verlegen beide fälschlich Phoibidas' Zug und den Handstreich gegen Theben in den Spätsommer 383. Die Ereignisse, welche zwischen dem letzteren und Teleutias' Abmarsch liegen (Xen. 3, 32—36): die Reise des Thebaners Leontiades nach Sparta, das Gericht über den Thebaner Ismenias u. a. können nicht viel Zeit in Anspruch genommen haben. Auch dass Teleutias langsam nach Makedonien marschiert (3, 38), macht sein Eintreffen vor Olynthos etwa im Oktober keineswegs unmöglich.

Stadt ganz ein, so dass diese endlich sich ergeben musste (Xen. 3, 20 Diod. 23, 3 vgl. Dem. Ges. (XIX) 264). Polybiades bezwingt, wie Xenophon a. O. erzählt, παντάπασι κακῶς ἔχοντας λιμῷ τοὺς Ὀλυνθίους διὰ τὸ μήτε ἐκ τῆς γῆς λαμβάνειν μήτε κατὰ θάλατταν εἰσάγεσθαι σῖτον αὐτοῖς, d. h. da seit dem Sommer 380 die Olynthier weder ernten noch säen konnten (vgl. o.), im Sommer 379, nachdem die Möglichkeit der Ernte oder der Getreideeinfuhr eben vollkommen ausgeschlossen war.

Die Belagerung von Phlius durch die Lakedaimonier (Xen. V 3, 10—17 vgl. 2, 8—10 Ps. Xen. Ages. 2, 4 Diod. XV 19, 3 Isokr. Paneg. 126 Fried. (VIII) 100 Plut. Ages. 24) geht zeitlich neben der von Olynthos her. Dementsprechend teilen sich auch hier wieder die Ansichten: die Vertreter der einen lassen die Belagerung Anfang oder Mitte 381 beginnen, die Vertreter der anderen Anfang 380 [1]). Auch hier ist erneute Prüfung der Zeugnisse nötig. Wert für die Zeitfolge besitzt unter diesen in dem vorliegenden Falle nur Xenophon [2]). Er berichtet (3, 10), dass als Agesipolis Sparta bereits verlassen hatte (ἔξω ὄντος Ἀγησιπόλιδος), die Phliasier die einst vertriebene, erst durch den Druck Spartas wieder eingeführte aristokratische Partei von neuem unterdrückt hätten. Diese hätte dann von Sparta Hülfe erbeten und erhalten (3, 10 ff.). Agesipolis rückte ab im Sommer 381 (vgl. S. 138): da damals gerade der Stand des olynthischen Krieges für Sparta recht ungünstig war, und man die spartanische Macht dort allzu stark beschäftigt glaubte, um sich noch den kleinen, inneren Händeln in der Peloponnes widmen zu können, wird man in Phlius nicht lange mit den Massregeln gegen die Aristokraten gewartet

1) Für 381: Sievers 151 ff. 389 Hertzberg Ages. 325 A. 207 Curtius III⁴ 236 ff. Für 380: Dodwell ann. Xenoph. 267, Clinton F. H. z. J. 380, Peter Zeitt. z. J. 380 Lachmann Gesch. Gr. 228 Grote Gesch. Gr. V² 336 ff. Stern Gesch. der spartan. und theban. Hegemonie S. 41.

2) Diodor XV 19, 3 berichtet fälschlich u. J. 383/82 Ol. 99, 2 von einer Niederlage der Phliasier. Seine Quelle, Ephoros?, hatte vermutlich schon bei Gelegenheit der ersten Streitigkeiten zwischen den Phliasiern und ihren von Sparta unterstützten Verbannten die ganze spätere Entwickelung der Verhältnisse erzählt.

haben. Diese Massregeln waren jedenfalls längst geplant und vorbereitet, da die Phliasier schon bei den Rüstungen für Agesipolis Heer sich absichtsvoll besonders hervorgetan hatten (Xen. 3, 10). Das Einschreiten der Lakedaimonier folgt den Massregeln der Phliasier auf dem Fusse (Xen. 3, 11 ff.); es ist somit höchst wahrscheinlich, dass noch vor Ende des Jahres 381, vielleicht im Herbst 381, die Belagerung von Phlius begann.

Auf den gleichen Zeitpunkt führt eine Betrachtung des eigenartigen Erzählungsmosaiks bei Xenophon V 3, das man nur unter der Annahme einer beabsichtigten zeitlichen Anordnung verstehen kann:

3, 1—7 Teleutias' Kämpfe und Tod (Herbst 382 — Sommer 381)
8. 9 Agesipolis' Abbmarsch (Sommer 381)
10—17 Beginn des phliasischen Krieges
18—20 Agesipolis' Tod (Hochsommer 380)
21—25 Phlius' Eroberung
25—27 Ende des olynthischen Krieges (Hochsommer 379).

Nach dieser Anordnung erfolgt die Uebergabe von Phlius vor bzw. gleichzeitig mit der von Olynthos, also Sommer 379. Da aber die Belagerung insgesammt zwanzig Monate gedauert hat (Xen. 3, 25), muss sie noch vor Ende 381 begonnen haben. Ferner ist, als Agesipolis' Nachfolger Polybiades zum Heere abgeht, d. h. etwa Herbst 380, bereits die Zeit überschritten, in der man die Uebergabe von Phlius erwarten zu können geglaubt hatte; Phlius hielt sich aber doppelt so lange als man angenommen hatte (Xen. 3, 21). Demnach müssen im Herbst 380 über zehn Monate vergangen sein. Auch so erhalten wir als Anfangstermin die zweite Hälfte des Jahres 381.

Was nützt uns nun die genaue zeitliche Bestimmung der beiden Kriege? Aus den Worten des Panegyrikos (126) *τὴν μέν γε Μαντινείαν πόλιν εἰρήνης ἤδη γεγενημένης ἀνάστατον ἐποίησαν* (die Lakedaimonier), *καὶ τὴν Θηβαίων Καδμείαν κατέλαβον, καὶ νῦν Ὀλυνθίους καὶ Φλειασίους πολιορκοῦσιν, Ἀμύντᾳ δὲ τῷ Μακεδόνων βασιλεῖ καὶ Διονυσίῳ τῷ Σικελίας τυράννῳ καὶ τῷ βαρβάρῳ τῷ τῆς Ἀσίας κρατοῦντι συμπράττουσιν κτλ.*

geht doch anscheinend nur hervor, dass der Panegyrikos während der Belagerung von Phlius, also 381—379 geschrieben ist? Es lässt sich aber doch noch etwas mehr aus ihnen schliessen. Diese Worte stehen in einem Abschnitt des Panegyrikos (122—132), der scheinbar ganz aus dem Grundgedanken der Schrift, Einigung der Griechen, insbesondere Athens und Spartas, zum gemeinsamen Kampf gegen den Erbfeind Persien herausfällt und in heftigen Worten gegen die Lakedaimonier sich wendet. Das haben schon H. Engel (de tempore quo divulgatus sit Isocratis Panegyricus dissert. Progr. Stargard 1861 S. 22) und Blass (Att. Beredsamk. II 230) richtig gesehen, beide auch schon den Weg zum richtigen Verständniss angedeutet; der Abschnitt ist erst später hinzugeschrieben und zwar nicht wie Engel meint, nachdem der Panegyrikos schon einmal herausgegeben war, sondern wie Blass annimmt, vor der Herausgabe.

Noch bleibt aber die Unvermitteltheit und Schroffheit des ganzen Abschnitts zu erklären. Schwerlich hätte ihn Isokrates dem Rahmen seiner Rede so wenig eingepasst, wenn er längere Zeit auf ihn gewendet hätte; sein Zorn würde sich vermutlich auch bald gelegt haben. Isokrates ist sich aber seiner Heftigkeit sehr wohl bewusst (129 f.): sie erklärt sich nur, wenn wir annehmen, dass die Worte unter dem frischen Eindruck der Nachricht von dem Beginn der Belagerung von Olynthos, die erst durch Agesipolis' Eingreifen den Charakter eines wirklichen Krieges zwischen Sparta und Olynthos annimmt[1]), und von Phlius geschrieben sind: Isokrates will die Lakedaimonier von weiterem Vorgehen abhalten (129 f.). Eine unmittelbare Bestätigung dieser Auffassung ergiebt sich daraus, dass Anspie-

---

1) Diod. 22, 2 bei Agesipolis Abmarsch: *Λακεδαιμόνιοι .... ἐψηφίσαντο πρὸς Ὀλυνθίους πόλεμον* (vgl. Xen. 3, 8. 9). Vorher scheinen die Spartaner den Krieg gegen Olynthos nicht officiell geführt zu haben, sondern nur als Bundesgenossen der Akanthier, Apolloniaten und namentlich des Königs Amyntas von Makedonien (vgl. Xen. 2, 11 ff. Diod. 19, 3. 20, 3. 21). Erst nach der Niederlage und dem Tod des Teleutias verlangte die lakedaimonische Waffenehre den Krieg: gerade Agesipolis, der Vertreter der Friedenspartei (vgl. Diod. 19, 4), zieht aus.

lungen auf die gewalttätige Politik der Lakedaimonier nach dem Königsfrieden (Vergewaltigung von Mantineia und Theben) auch sonst vorkommen, die Gewalttaten aber stets als vergangen anführen und in einem ganz anderen Tone abgefasst sind (53. 80. 115—117 vgl. 126. 175 f.). Auch hier leiten diese vergangenen Ereignisse die Aufzählung der verschiedenen Gewalttaten ein, darauf folgen dann die Worte: *καὶ νῦν Ὀλυνθίους καὶ Φλειασίους πολιορκοῦσιν κτλ.*

Es ist danach höchst wahrscheinlich, dass der Panegyrikos noch in der zweiten Hälfte des Jahres 381 abgeschlossen und wol auch herausgegeben worden ist, nachdem Isokrates vorher lange Jahre, angeblich ein Jahrzehnt, daran gearbeitet und gefeilt hatte (Paneg. 14 vgl. Timaios bei Ps. Long. *περὶ ὕψους* 4). Dieser Ansatz steht in deutlicher Uebereinstimmung mit der Zeitfolge des kyprischen Krieges (S. 121) und der aegyptischen Königsreihe (S. 144 ff.); er giebt ihr und empfängt durch sie wieder Bestätigung.

VIERTES KAPITEL.

DER FREIHEITSKAMPF DER AEGYPTER [1]).

1. DIE KÖNIGSREIHE DER XXVIII., XXIX. UND XXX. DYNASTIE.

Die Ansichten über die Einordnung der letzten nationalaegyptischen Dynastien in den Rahmen des IV. Jahrhunderts gehen weit auseinander [2]). Um ihrer nur einige anzuführen, so setzte Böckh (Manetho und die Hundssternperiode 1845) den Beginn der XXVIII. Dynastie in das Jahr 404, das Ende der XXX. in das Jahr 340; Unger (Chronologie des Manetho 1867) begann mit dem Jahre 404 und endete mit dem Jahre 345; Wiedemann (Geschichte Aegyptens von Psammetich I. bis Alexander d. Gr. 1880) wählte als Anfang das Jahr 415/14, als Schluss das Jahr 350.

Die Auffassung Böckhs besass früher die meisten Anhänger, erst neuerdings hat die durch Böhnecke (Forschungen auf dem Gebiete der attischen Redner I 2 1843 S. 734 A. 1) vorbereitete Ansicht Ungers mehr Aufnahme gefunden (Schaefer, Bergk u. a.). Doch ist damit noch lange keine Einigung erzielt worden, es haben vielmehr Eduard Meyer (Geschichte Aegyptens bei Oncken Allg. Gesch. in Einzeldarst. I 2 1887 S. 395) und Nöldeke (Aufsätze zur persischen Geschichte 1888 S. 78) für den wichtigsten Punkt, das Ende der XXX. Dynastie neue Ansätze gebracht; ersterer entschied sich, freilich ohne eingehendere Begründung, für das Jahr 342 (wie früher K. Müller de rebus Aegyptiorum sub imperio Persarum gestis Progr. Putbus 1842 S. 9) »oder vielleicht etwas früher«, letzterer für das Jahr 344.

---

1) In anderer Fassung bereits abgedruckt unter dem Titel »Persien und Aegypten im IV. Jahrhundert v. Chr.«. Habilitationsschrift Marburg 1889.

2) Eine übersichtliche Zusammenstellung der verschiedenen Systeme für die gesammte aegyptische Chronologie findet sich bei Wiedemann, Aegyptische Geschichte 1884 S. 732 f.

Die Hauptgrundlage für die Zeitfolge der letzten aegyptischen Dynastien bieten die mannigfachen auf Manetho zurückgehenden Exzerpte, mit ihren Angaben über Namen und Dauer der einzelnen Regierungen. Sie stimmen in der Hauptsache in sich überein und lassen sich, wo man schwanken könnte, durch die Monumente ergänzen (vgl. die Zusammenstellung bei Wiedemann Gesch. Aeg. S. 262). Sie sind unabhängig von dem System, in das sie Eusebios und seine Ausschreiber gezwängt haben; an ihnen ist deshalb nicht zu rütteln. Auch für die Folge der einzelnen Herrscher werden Manethos Angaben in erster Linie in Betracht kommen, da die aus der Ptolemaeerzeit stammende, sogenannte demotische Chronik nach dem Bekanntwerden ihres vollen Inhaltes nicht das gehalten hat, was die zuerst veröffentlichten Auszüge versprachen [1]).

Manethos aegyptische Königsreihe erstreckt sich auf 65 Jahre 4 Monate; weiter führt uns, dass aus den Kämpfen zwischen Persien und Euagoras innerhalb dieser Reihe das Jahr 381 mit grösster Wahrscheinlichkeit als erstes Regierungsjahr Nektanebos' I. sich erweisen lässt (vgl. S. 121 und Gutschmid bei Sharpe, Geschichte Egyptens übers. von Jolowicz u. Gutschmid [3] 1862 I S. 129).

---

1) Die »demotische Chronik« wurde zuerst von ihrem Entdecker Revillout Rev. arch. XXXIII 1877 S. 73—80 auszugsweise veröffentlicht und gab die Königsreihe: Amyrtaios, Nepherites I., Psamut, Muthes, Akoris, Nepherites II. Wiedemann Gesch. Aeg. S. 263 verwertete diese Herrscherfolge gegen die manethonische. Seitdem hat aber Revillout bei der vollständigen Herausgabe des auf das IV. Jahrhundert bezüglichen Teiles Revue égyptologique II 1882 3 ff., vgl. 52 ff. seine ersten Angaben als irrtümlich zurückgenommen und aus der schweren Lesbarkeit des Papyrus erklärt (vgl. auch Wiedemann Aeg. Gesch. Suppl. 75). Was wir jetzt selbst für Geschichte und Zeitfolge aus der Chronik entnehmen können, sind ungenaue Einzelheiten, die ohne die manethonische Liste uns nicht viel nützen würden: Hakoris wird namentlich gar nicht genannt; statt Muthes erscheint ein »Harnebcha«; Nektanebos I., der als Herrscher namentlich auch nicht aufgeführt wird, soll nur 9 Jahre — nicht 10, wie ein Teil der manethonischen Ausschreiber angiebt —, Tachos nur ein Jahr regiert haben u. a. m.; vgl. S. 146. Von Wert sind eigentlich nur die Angaben über die legitime oder illegitime Nachfolge der einzelnen Herrscher.

An dieses Jahr anknüpfend, können wir dann die folgende Liste aufstellen [1]):

Dynastie.	Könige.	Regierungsanfang nach Manethos Kanon in julian. Datum	Regierungsdauer. Jahre	Mon.	Jahre Nabonassars.	Olympiaden	Regierungszeit nach heutiger Berechnung abgerundet.
XXVIII	Amyrtaios	Dec. 409	6	—	340	92,4. 93,1	408—402
XXIX	Nepherites I.	Dec. 403	6	—	346	94,1.2	402—396
	Akoris	Nov. 397	13	—	352	95,1. 96,1	396—383
	Psamut	Nov. 384	1	—	365	99,1.2	383—382
	Muthes	Nov. 383	1	—	366	99,2.3	382—381
	Nepherites II.	Nov. 382	—	4	367	99,3.4	381
XXX	Nektanebos I.	Nov. 382	18	—	367	99,3.4	381—363
	Tachos	Nov. 364	2	—	385	104,1.2	363—361
	Nektanebos II.	Nov. 362	18	—	387	104,3.4	361—343
	Artaxerxes III. Ochos	Nov. 344	6	—	405	109,1.2	343—337

Die XXVIII. Dynastie würde demnach im Jahre 408 beginnen, die XXX. im Jahre 344, oder, da dieses nach dem Kanon Nektanebos' II. letztes Regierungsjahr ist, streng genommen Ausgang 344, oder 343 enden.

Es fragt sich, wie sich die übrigen chronologischen Zeugnisse diesen Daten gegenüber stellen.

Zunächst wird die aus Manethos Ausschreibern (Eusebios bei Synkellos S. 146, 4 f.) bekannte Nachricht, dass Artaxerxes Ochos 6 Jahre über Aegypten geherrscht habe, unmittelbar bestätigt: 338 war nach dem Kanon sein letztes Regierungsjahr, 343 also das sechstletzte [2]).

1) Da Manetho und der persische Königskanon beide nach aegyptischen Jahren rechnen, auch die Art der Zählung der Regierungsjahre bei beiden die gleiche ist, so dürfen wir, wie dies Böckh a. O. in seinen Tabellen bereits getan hat, die Jahre der Aera Nabonassars (von Febr. 747), auf der der Königskanon beruht, ohne weiteres in Manethos Kanon einführen.

2) Vgl. Nöldeke a. O., der auf diese Angabe Manethos seine Ansicht von der Eroberung Aegyptens im Jahre 344 gründet.

Ferner findet sich bei Diodor I 44, 3 die vielbesprochene Angabe: *Πέρσας ἡγήσασθαι* (sc. *τῆς Αἰγύπτου*) *Καμβύσου τοῦ βασιλέως τοῖς ὅπλοις καταστρεψαμένου τὸ ἔθνος πέντε πρὸς τοῖς ἑκατὸν καὶ τριάκοντα ἔτεσι σὺν ταῖς τῶν Αἰγυπτίων ἀποστάσεσιν, ἃς ἐποιήσαντο φέρειν οὐ δυνάμενοι τὴν τραχύτητα τῆς ἐπιστασίας καὶ τὴν εἰς τοὺς ἐγχωρίους θεοὺς ἀσέβειαν.* Wie sind diese 135 Jahre der persischen Herrschaft gerechnet? Nach dem vorher gegebenen Ansatz würden davon abzuziehen sein die 12 Jahre von der Eroberung Aegyptens durch Ochos bis zur Eroberung durch Alexander, 343—332. Es bleiben 123 Jahre, die vom Jahre 525, in dem Kambyses Aegypten bezwingt [1]), abgerechnet auf das Jahr 402, das erste Regieruns-jahr Nepherites' I. führen: Nepherites ist also der erste legitime Herrscher nach der Ansicht von Diodors Quelle und auch nach der jetzt herrschenden. Dass die nationalaegyptische Ueberlieferung Amyrtaios bereits als König ansah (vgl. bes. Rev. égypt. II S. 3) thut dabei nichts zur Sache, vielmehr findet Diodors Angabe *σὺν ταῖς τ. Αἰγ. ἀποστάσεσιν* eine klare und deutliche Bestätigung.

1) Ueber die Zeitverhältnisse von Kambyses' Regierung vgl. Wiedemann Gesch. Aeg. S. 218—231. Aeg. Gesch. 673 A. 1. Das Jahr 525 (Nab. 223) für die Schlacht bei Pelusion ist wohl nicht zu bezweifeln. Doch wenn dieselbe auch im Frühjahr oder Sommer geschlagen wurde, ist bis zur Eroberung von Memphis doch einige Zeit vergangen (Herod. III 13). Um der unverdächtigen Angabe Manethos (vgl. Afrik. bei Synk. S. 141, 17 f. Euseb. ebd. 143, 16 f.), dass Kambyses in seinem fünften Regierungsjahre Aegypten erobert habe, zu genügen, können wir ziemlich weit in das Jahr 524 hinabgehen. — Die Apisstele mit dem Datum des 28. Tybi (Mai) des fünften Jahres des Kambyses beweist für die Zeit der Eroberung nichts, da die Stelle doch erst nach dem Tode des Apis aufgezeichnet wurde, und sobald man Kambyses' persische Königsjahre in Aegypten gelten liess, wie es tatsächlich geschah (Wiedemann a. O. 220), eine andere Art der Datierung für die Geburt des Apis nicht möglich war (vgl. Wiedemann 229): Kambyses gehörte dann eben das ganze Jahr.

Oben ist angenommen worden, dass Diodors Gewährsmann nach persischen Regierungsjahren rechnete, aber mit Berücksichtigung des eben Gesagten lässt sich auch für Olympiadenjahre eine passende Combination finden Ol. 109, 1 344/43 — Ol. 111, 4 333/32 gleich 12 Jahren, und Ol. 63, 4 525/24 — Ol. 94, 2 403/402 gleich 123 Jahren.

Die Zeitfolge in den Königsreihen der Chronographen (Africanus, Eusebios vgl. Synkellos, Hieronymus u. d. Armen. Uebers.), die man vielleicht der vorher aufgestellten entgegenhalten könnte, hat tatsächlich keinen grossen Wert, da sie wie von anderen schon hervorgehoben ist, lediglich den Teil eines grösseren chronologischen Systems bildet, das ohne Gewaltsamkeiten sich nicht zusammenstellen liess. Den unmittelbaren Beweis dafür liefern die Angaben über die Eroberung Aegyptens durch Ochos. Hieronymus berichtet zu Ochos' 15. Jahr (1666 Abr.): *Ochus Aegyptum tenuit Nectanebo in Aethiopiam pulso, in quo Aegyptiorum regnum destructum est. huc usque Manethos* vgl. Synkellos S. 486, 17—20; das 15. Jahr des Ochos ist aber nach offizieller Zählung (vgl. u.) 344 [1]. Nahezu übereinstimmend erzählt die Armenische Uebersetzung zum 19. Jahr des Nektanebos (1668 Abr.): *Ochus Egyptum tenuit, Nectanebo in Ethiopiam pulso, sub quo desierunt reges Egiptiorum.* Das 19. Jahr des Nektanebos fällt nach unserer Königsreihe auf das Jahr 343.

Diese Uebereinstimmungen mit dem schon mehrfach auf andere Weise gewonnenen Resultat können kein Zufall sein, sie beweisen, dass diese auf Manetho zurückgehenden Notizen im richtigen Zusammenhang geblieben, aber durch das chronologische System in falsche Jahre gekommen sind. Dasselbe Spiel wiederholt sich öfter (vgl. S. 167 A.). Hier anzuführen ist auch die für die Zeit und den Ort, an dem sie jetzt steht, ziemlich unverständliche Notiz des Hieronymus zum 19. Jahr des Ochos (1670 Abr. 346): *Ochus Sidonam subvertit et Aegyptum suo iunxit imperio.* Da das 19. Jahr des Ochos in Wahrheit das Jahr 340 ist, so gehört die Anmerkung in dieses, oder mit Berücksichtigung des Normalfehlers (vgl. d. Anm.) in

---

1) Diese Reduktion weicht immer noch um ein Jahr rückwärts von der sonst gewonnenen Datierung ab, da aber dieser Fehler an drei Stellen (vgl. S. 167 A.) übereinstimmend wiederkehrt, so ist er als Normalfehler zu bezeichnen, der in dem chronologischen System seinen Grund hat; vielleicht leitet er sich daher, dass die Summe der Regierungsjahre des Artaxerxes Mnemon und Ochos dort nicht wie es richtig ist, 67 (46 + 21) Jahre beträgt, sondern nur 66 (40 + 26). Die Armenische Uebersetzung mit ihren aegyptischen Regierungsjahren datiert richtig.

das Jahr 339 und steht gleich mit dem Fragment Manethos: *Ὦχος εἰκοστῷ ἔτει τῆς ἑαυτοῦ βασιλείας Περσῶν ἐβασίλευσεν Αἰγύπτου ἔτη β'* (Afric. bei Synk. S. 145, 6 f. vgl. 146, 4 f.). Dass hier plötzlich die Zerstörung Sidons erwähnt wird, mag so erklärt werden, dass eine zu dem richtigen Königs-, aber falschen Annalenjahre gesetzte Notiz über die Einfügung Aegyptens in das Perserreich mit einer anderen für dieses oder eines der benachbarten Annalenjahre überlieferten Notiz von der Zerstörung Sidons vermischt wurde: tatsächlich scheint Sidon im Jahre 348 oder 347 zerstört worden zu sein (vgl. S. 174 ff.).

Schliesslich soll hier die ganz seltsame Angabe des Synkellos Erwähnung finden, der S. 488, 2 (vgl. 484, 18 f.) berichtet: *Αἴγυπτος ἀπέστη Περσῶν δευτέρῳ ἔτει Νόθου Δαρείου — Αἰγυπτίων κη' δυναστεία Ἀμυρταῖος Σαΐτης ἔτη ζ, τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,εϙβ' κτλ.*, d. h. er setzt den Beginn von Amyrtaios' Regierung in das Jahr 5092 der Welt, also in das Jahr 408, in dasselbe Jahr, das schon aus anderen Gründen als Amyrtaios' erstes Regierungsjahr bestimmt wurde. Lachmann, Gesch. Griechenl. v. d. Ende des pelop. Krieges 1854. II 382 ff. hat diese Nachricht geradezu zum Ausgangspunkt für die Aufstellung seiner aegyptischen Königsreihe genommen; er überschätzt dieselbe wol, doch bietet sie immerhin eine unverächtliche Bestätigung der vorher aufgestellten Königsliste.

Es bleibt jetzt nur noch die bereits mitgeteilte Angabe Manethos von Ochos' Regierungsantritt in Aegypten in seinem 20. persischen Regierungsjahre zu erklären, welche den Hauptanlass für Böckh u. A. abgegeben hat, die Eroberung Aegyptens durch Ochos und damit den Ausgang der XXX. Dynastie in das Jahr 340 zu setzen.

Schon Bergk Rh. M. XXXVII 363 hat darauf hingewiesen, dass der vor den Persern nach Aethiopien geflohene König Nektanebos II. bis zu seinem Ende aus der Ferne protestierend weiterregiert haben wird: im Jahre 339 wird er gestorben sein. So löst sich die Schwierigkeit sehr einfach. Manetho hatte diese Regierungszählung neben der anderen, allgemein angenommenen angeführt und ist von seinen Ausschreibern

nicht verstanden worden. Um die Verwirrung zu steigern, hat es wie es scheint zu dem doppelten Ende auch einen doppelten Anfang von Nektanebos' II. Regierung gegeben. Dieser zweite Anfang gehört vermutlich in das Jahr 358/57 Ol. 105, 3, sodass die Gesammtsumme der Regierungsjahre dieselbe blieb wie in der ersten auch oben verwendeten Reihe (vgl. Anhang II).

Damit sind die chronologischen Zeugnisse für die Königsliste der XXVIII.—XXX. aegyptischen Dynastie erschöpft: man wird zugeben müssen, dass sie sämmtlich ohne Zwang sich dem am Anfang aufgestellten Kanon einfügen. Wie sich im Folgenden herausstellen wird, dienen auch die historischen Berichte dazu diesen Kanon zu bestätigen.

2. VOM AUFSTAND DES AMYRTAIOS (408) BIS ZUM ERSTEN PERSISCHEN ANGRIFFSKRIEG (389—387).

Seit Aegypten durch Kambyses unter persische Herrschaft gebeugt war, ist die Hoffnung und der Versuch sich wieder zu befreien, dort nie aufgegeben worden. Fortdauernd hören wir von aufständischen Bewegungen, aber selbst die kräftigen und weitverzweigten Erhebungen des Chabbasch und Inaros in der ersten Hälfte des V. Jahrhunderts führten nicht zum Ziele. Persien war noch zu mächtig. Da gelang es am Ausgang des V. Jahrhunderts dem Saiten Amyrtaios, vermutlich einem Nachkommen des älteren Empörers gleichen Namens (vgl. Böckh, Manetho 361 ff., Wiedemann Gesch. Aeg. 271 f.), die langersehnte Losreissung von Persien durchzusetzen. Wir sahen (S. 147), dass die Aegypter die Wiedergeburt ihrer Freiheit in das Jahr 408, das erste Jahr des Amyrtaios verlegten; wenn wir kurz vor diesem Jahr schon Anzeichen von einer gewissen Selbständigkeit Aegyptens haben, so werden diese wol auf die der eigentlichen Befreiung vorhergehenden Kämpfe zu deuten sein. Hierher gehört Eusebios' Nachricht bei Hieronymus zum Jahre 414/13 Ol. 91, 3 (Abr. 1603) über Aegyptens Abfall, hierher die Notiz, dass Lastschiffe aus Aegypten im Jahre 412 bei der athenischen Flotte vor Knidos sich befinden (Thuk. VIII 35) und dass im Jahre 410 ein aegyptischer Herrscher erwähnt wird

(Diod. XIII 46, 6). Die Vermutung Wiedemanns (a. O.), dass die letzte aegyptische Empörung ausbrach im Zusammenhang mit dem Aufstand des Amorges in Karien und Pissuthnes in Lydien ist ganz glaubhaft.

Aegypten hat seine Freiheit 65 Jahre lang behauptet, aber wohl nie genossen: die ganze Zeit wird ausgefüllt durch einen grossen von kurzen Friedenspausen unterbrochenen Freiheitskampf, der schliesslich mit dem Erliegen der Aegypter und der Erneuerung der Knechtschaft endigt. Persien wollte leichten Kaufes nicht die wichtige reiche Provinz hergeben und hat wie es scheint, schon nachdem im Jahre 404 der Thronwechsel vorüber war, kräftige Anstalten zur Wiedereroberung getroffen. Abrokomas war damals Feldherr und zog seine Truppen in Syrien zusammen, doch kam der Feldzug nicht zur Ausführung, weil der jüngere Kyros seinen Bruder alle Kräfte zur Verteidigung zu sammeln zwang[1]): die Absicht Aegypten niederzuwerfen, blieb bestehen (Xen. Anab. II 1, 14. 5, 13).

Dennoch hören wir in der nächsten Zeit zunächst nichts von einem aegyptischen Kriege; höchstens hat Persien bei den Thronstreitigkeiten, welche in den folgenden Jahren in Aegypten ausgebrochen zu sein scheinen (vgl. S. 152) seine Hand im Spiele gehabt.

Die erste Nachricht, welche wir wieder über Aegypten erhalten, ist, dass Kyros' Freund und Statthalter Tamos mit der Flotte, die er befehligt, zu dem ihm befreundeten Aegypterkönig Psammetichos geflohen, aber von diesem sammt seiner Familie niedergemacht worden sei (Diod. XIV 35, 3—5 vgl. 19, 5 f.). Diesen »Psammetichos« hat man in dem »Psamut« der Königsliste wiedererkannt, obwol beide Namen im Aegyptischen verschieden lautiert sind (Wiedemann 274 f.). Gegen diese Gleichsetzung ist vom geschichtlichen Standpunkte aus nichts einzuwenden, nur scheint mir der Schluss nicht durchaus zwingend, dass Psamut damals der öffentlich anerkannte Herrscher von Aegypten gewesen ist;

1) Rehdantz, vitae Iphicr. Chabr. Timoth. S. 240 hat zuerst auf diesen geplanten Feldzug aufmerksam gemacht. Die Vermutung ist glücklich und wol sicher richtig, vgl. Xen. Anab. I 4, 3. 5. 18. 7, 12.

er konnte, wie schon Böckh vermutete (Manetho 363 f.), auch ein Nebenkönig sein. Die feststehende Zeitfolge der Königsreihe nötigt uns schon das anzunehmen — Wiedemanns Anordnung wird sich auf keinen Fall halten lassen —, und aus der demotischen Chronik (Rev. égypt. II S. 3) erfahren wir, dass als Psamut sich später auf kurze Zeit wirklich der Gesammtherrschaft bemächtigt (vgl. S. 146. 159), er doch nicht allgemein anerkannt wird. Vielleicht um sich für seinen Kampf um den Thron der Flotte und der Schätze zu versichern, liess er Tamos ermorden; zu einem Kampfe gegen Persien hätte sie dieser wol selbst gewährt[1]).

Von Nepherites I., dem legitimen König der Zeit haben wir ebenfalls Kunde, die dessen feindliche Stellung gegen Persien deutlich kennzeichnet. Gleichzeitig mit Agesilaos' erstem Kriegsjahr in Kleinasien (seit Frühjahr 396 vgl. S. 55), so berichtet Diodor XIV 79. 4, schickten die Spartaner eine Gesandtschaft an den Aegypterkönig »Nephereus«, um ihm ein Bündniss gegen Persien anzutragen. Das Bündniss bewilligte dieser nicht, wol aber Bauholz für 100 Trieren und 500 000 Mass Getreide, mit dem die spartanischen Schiffe im Frühjahr 395 vor Rhodos erschienen. Dort wurden sie von Konon, der unterdessen von den Rhodiern aufgenommen worden war, gekapert (Diod. XIV 79, 7 vgl. S. 65). Es kann kein Zweifel sein, dass der Nephereus des Diodor und der Nepherites der Königslisten dieselbe Person sind, man muss, wie man dies auch getan hat (Wiedemann a. O. 276), Diodor des Irrtums zeihen, wenn man Nepherites zu einer anderen Zeit regieren lassen will. — Nach der früher aufgestellten Königsreihe würde das Jahr 396 Nepherites' Todesjahr sein, und dafür liefern Iustin (VI 2, 1) und Orosius (III 1, 8), welche gleichfalls von der lakedaimonischen Gesandtschaft berichten, aber einen Aegypterkönig

1) Ich lasse es dahingestellt, ob bei Diodor XIV 35 nicht insofern ein Irrtum vorliegt, als der mit Tamos befreundete Aegypterkönig Nepherites war, und Psamut nur zufällig sich in den Besitz des Küstenstriches gesetzt hatte, an dem Tamos landete: Tamos war dann geradezu Psamuts Feind. Man vergleiche die Verwechselung von Nepherites und Hercynion? XIV 79, von Tachos und Nektanebos' II. XV 92. 93.

Hercynion, nennen, die unmittelbare Bestätigung. Dieser »Hercynion« (der Name wird verschieden überliefert vgl. Rühl S. XXV Zangemeister S. 137 z. d. Stellen), ist vielleicht kein anderer als der in seiner Namensform arg verdrehte Hakoris oder Akoris, welcher auf Nepherites I. folgt (vgl. S. 146) und zu dessen späterer Politik die Unterstützung der gegen Persien kämpfenden Lakedaimonier vortrefflich passt. Sonst müsste man einen »Hercynion« annehmen, der als Thronbewerber neben Akoris auftrat und in den Lakedaimoniern dadurch eine Stütze zu gewinnen suchte, dass er die von Nepherites gemachten Versprechungen einlöste: man könnte an den Harnebcha (Muthes?) der demotischen Chronik (vgl. S. 145 A.) denken, der später wieder in den Thronwirren nach Akoris' Tode erscheint (vgl. S. 159). Sieger und Herrscher für den Augenblick wurde jedenfalls Akoris.

Eine verhältnissmässig lange Regierung (396—383) war im vergönnt, doch hatte er auch den ersten längst geplanten Vorstoss von persischer Seite auszuhalten.

Die Hauptstelle über diesen ersten persischen Angriffskrieg findet sich bei Isokrates Paneg. (IV) 140 f.:

ἀλλὰ γὰρ οὐκ ἐκ τούτων δίκαιόν ἐστι σκοπεῖν τὴν βασιλέως δύναμιν, ἐξ ὧν μεθ' ἑκατέρων (Athen und Sparta) *γέγονεν, ἀλλ' ἐξ ὧν αὐτὸς ὑπὲρ αὑτοῦ πεπολέμηκεν. καὶ πρῶτον μὲν ἀποστάσης Αἰγύπτου τί διαπέπρακται πρὸς τοὺς ἔχοντας αὐτήν; οὐκ ἐκεῖνος μὲν ἐπὶ τὸν πόλεμον τοῦτον κατέπεμψε τοὺς εὐδοκιμωτάτους Περσῶν, Ἀβροκόμαν καὶ Τιθραύστην καὶ Φαρνάβαζον, οὗτοι δὲ τρί' ἔτη μείναντες καὶ πλείω κακὰ παθόντες ἢ ποιήσαντες, τελευτῶντες οὕτως αἰσχρῶς ἀπηλλάγησαν ὥστε τοὺς ἀφεστῶτας μηκέτι τὴν ἐλευθερίαν ἀγαπᾶν ἀλλ' ἤδη καὶ τῶν ὁμόρων ζητεῖν ἐπάρχειν; μετὰ δὲ ταῦτ' ἐπ' Εὐαγόραν στρατεύσας, ὃς ἄρχει μὲν μιᾶς πόλεως, ἐν δὲ ταῖς συνθήκαις ἔκδοτός ἐστιν ..... ἀλλ' ὅμως οὕτω ταπεινῆς δυνάμεως οὐ δύναται περιγενέσθαι βασιλεὺς πολεμῶν, ἀλλ' ἤδη μὲν ἓξ ἔτη διατέτριφεν κτλ.* Aus diesen Worten ergiebt sich, dass als Persien kräftiger gegen Euagoras von Kypros vorging (386 vgl. S. 124 ff.), der aegyptische Krieg schon einige Zeit

gedauert hatte, wahrscheinlich sogar schon beendigt war. Der durch die gesperrt gedruckten Worte gegebene Zusammenhang lässt gar keine andere Deutung zu, zumal, wenn man die Zeit folge des kyprischen Krieges berücksichtigt[1]). Bestätigend tritt eine Stelle Iustins (VI 6, 1—5, vgl. Oros. III 1,25) hinzu, welche wegen der verschiedenen Deutungen, die sie erfahren hat, gleichfalls ausführlich beigebracht werden muss.

Nach der Erzählung vom Wiederaufbau der athenischen Mauern durch Konon fährt Iustin fort: *dum haec geruntur Artaxerxes rex Persarum legatos in Graeciam mittit, per quos iubet omnes ab armis discedere . . . . . . quod non Graeciae laboribus adsiduisque bellorum internecivis odiis consulens fecit, sed ne occupato sibi Aegyptio bello, quod propter auxilia adversus praefectos suos Lacedaemoniis missa susceperat, exercitus sui in Graecia detinerentur. fessi igitur tot bellis Graeci cupide paruere. hic annus non eo tantum insignis fuit, quod repente pax tota Graecia facta est, sed etiam eo, quod eodem tempore urbs Romana a Gallis capta est.* Theiss (vgl. d. Anm.) folgert aus Iustins Angaben, dass gleich nach dem Antalkidasfrieden ein Krieg Persiens mit Aegypten geführt wurde, aber dass dieser Krieg erst nach dem Frieden ausbrach, ist mit den Worten garnicht gesagt, vielmehr nur, dass, während man über den Antalkidasfrieden verhandelte, Artaxerxes im Kriege mit Aegypten

1) Dieselbe Auffassung schon bei Sievers Gesch. Griechenlands 368 und Wiedemann Gesch. Aeg. 279 ff. — Rehdantz, vitae 241 ff. sucht nachzuweisen, dass der aegyptische Krieg vor den Beginn des Krieges gegen Euagoras (390 vgl. S. 121) fallen müsse, widerspricht sich aber selbst, da er S. 38 A. 37 die sechs Jahre bei Isokrates 141 von dem schärferen Vorgehen Persiens gegen Euagoras (386 vgl. S. 124) rechnet. Dennoch haben sich Grote Gesch. Griech. V² 290 und Krumbholz, de Asiae minoris satrapis 53 Rhedantz' Ansicht angeschlossen. Die Meinung endlich von Lachmann, Gesch. Griechenl. 209 f. 448 ff. und Theiss, de bello Cyprio 13 f., der aegyptische Krieg habe vom Jahre 385 oder 386 bis zum Jahre 383 gedauert und sei derselbe, welchen Diodor XV 29, 38. 41—43 zu den Jahren 377, 75, 74 erwähnt, ist mit Recht von Rehdantz 241 zurückgewiesen worden: sie lässt sich auch ohne die grösste Willkür und Gewaltsamkeit nicht rechtfertigen. Unger, Chron. d. Manetho 301 f. 306 ff. hat diese Ansicht wieder aufgenommen, vergl. S. 161 A.

begriffen war. In den entgegengesetzten Irrtum ist Rehdantz 243 verfallen, der das *dum haec geruntur* zu eng fasst und nur auf die Zeit unmittelbar nach der knidischen Schlacht bezogen wissen will: mit der persischen Gesandtschaft, welche Iustin hier erwähnt, sind doch wol die Abgesandten gemeint, welche die Griechen zu Tiribazos entboten, um des Königs Frieden zu vernehmen.

Auch die übrigen spärlichen Notizen, welche diesen persisch-aegyptischen Krieg erwähnen, dienen dazu, die früher aufgestellte Ansicht zu stützen. Zunächst Aristophanes Plut. 178:

ἡ ξυμμαχία δ' οὐ διὰ σὲ (Plutos) τοῖς Αἰγυπτίοις;

aus dem hervorgeht, dass, als der Plutos aufgeführt wurde — Anfang 388 vgl. Hypoth. IV u. Schol. z. 173 —, ein Bündniss Athens mit Aegypten kurz vorher geschlossen war, oder etwas geschehen war, wodurch ein früher geschlossenes Bündniss wieder in Erinnerung gebracht wurde [1]). Wichtiger noch ist das Zeugniss Theopomps (bei Phot. Cod. 176), der im XII. Buche der »Philippika« ein Bündniss des Akoris mit den Barkaiern und darauf seine Hülfeleistung an Euagoras erwähnt. Auf dieses Bündniss wird offenbar auch von Isokrates angespielt mit den Worten τελευτῶντες οὕτως αἰσχρῶς ἀπηλλάγησαν (οἱ Πέρσαι) ὥστε τοὺς ἀφεστῶτας μηκέτι τὴν ἐλευθερίαν ἀγαπᾶν ἀλλ' ἤδη καὶ τῶν ὁμόρων ζητεῖν ἐπάρχειν (Paneg. 140); die ὅμοροι sind eben die Barkaier. Theopomp hatte danach in einem der dem XII. Buche vorausgehenden Bücher, vielleicht im XI., Akoris' Krieg mit Persien ausführlicher erzählt, im XII. Buche behandelte er das, was nach jenem Kriege sich ereignete.

In diese Vermutungen greifen dann Diodors Angaben ein: er berichtet XV 2, 2 zum Jahre 386/85 Ol. 98, 3 erst von dem Bündniss zwischen Euagoras und Akoris, »dem Feind der Perser«, also erst in der Zeit des kräftigeren Vorgehens der

1) Die Scholien des Ravennas berichten zu dem Verse nur, dass die Athener, seit ihnen Amasis einst bei einer Hungersnot Getreide geschickt hätte, stets den Aegyptern Hülfe gegen Persien geleistet hätten und mit ihnen im Bündniss gewesen seien. Erst später habe man Iphikrates den Persern als Feldherrn gegen Aegypten gesandt (vgl. S. 160).

Perser gegen Euagoras, obwol dieser schon früher bei Athen Hülfe gesucht hatte. — Akoris hatte doch wol früher nicht Hülfe leisten können [1]).

Andere Quellenstellen, die man auf diesen aegyptisch-persischen Krieg bezogen hat oder beziehen könnte, gehören teils in einen anderen Zusammenhang, teils bieten sie nichts Neues [2]). Aus den oben ausführlich besprochenen Stellen ergiebt sich Folgendes: alle stimmen darin überein, dass der Krieg vor dem Abschluss des Königsfriedens (386) im Gange gewesen ist, aus Isokrates, den Diodor und Theopomp bestätigen, ergiebt sich, dass er im Jahre 386 bereits zu Ende gewesen ist,

1) Möglicherweise erwähnt auch Diodor 2, 3 — durch Akoris vermittelte? — Beziehungen zwischen Euagoras und dem Barkaierkönig mit den Worten *ἔπεμψε δ' αὐτῷ καὶ ὁ τῶν βαρβάρων βασιλεὺς στρατιώτας οὐκ ὀλίγους κτλ.*: für das sinnlose *βαρβάρων* der Handschriften hat schon Sievers Gesch. Gr. 364 A. 94 *Βαρκαίων* vorgeschlagen; gewöhnlich liest man *Ἀράβων*.

2) Corn. Nep. Chabr. 2, 3 (während Chabrias als Feldherr der athenitchen Hülfstruppen bei Euagoras weilt): *interim bellum inter Aegyptios et Persas conflatum est*, ist dadurch ganz wertlos, dass Cornelius Nepos hier zwei, oder eigentlich drei persich-aegyptische Kriege durcheinander wirft (vgl. S. 160 A.). — Corn. Nep. Dat. 3, 5. 5, 1 ff., wo von der Abberufung des Pharnabazos von dem Kommando eines gegen Aegypten gerüsteten Heeres die Rede ist, und sein Nachfolger Datames durch einen Freund gewarnt wird vor der königlichen Ungnade, wenn er in Aegypten unglücklich kämpfe, hat Wiedemann Gesch. Aeg. 280 f. auf diesen Krieg bezogen: Pharnabazos soll wegen einer Niederlage in Aegypten abberufen worden sein. Die Vermutung lässt sich aber durch nichts beweisen; sie ist vielmehr nahezu mit Sicherheit zu verwerfen (vgl. S. 160 A.). — Eher darf man Isokrates' Busiris (XI) 12 f. hierherziehen: . . . . *ταύτην δὲ τὴν χώραν* (sah Busiris) . . . . . *ἀθανάτῳ δὲ τείχει τῷ Νείλῳ τετειχισμένην, ὃς οὐ μόνον φυλακὴν ἀλλὰ καὶ τροφὴν ἱκανὴν αὐτῇ παρέχειν πέφυκεν, ἀνάλωτος μὲν ὢν καὶ δύσμαχος τοῖς ἐπιβουλεύουσιν, εὐαγωγὸς δὲ καὶ πρὸς πολλὰ χρήσιμος τοῖς ἐντὸς αὐτοῦ κατοικοῦσιν.* Der »Busiris« des Isokrates ist sicher nach der Herausgabe des »Busiris« des Polykrates von Athen, gegen den er gerichtet ist, d. i. nach dem Jahre 393 erschienen (vergl. Blass, att. Bereds. II 326, orat. Att. Baiter Sauppe II 222 Paus. VI 17, 9). In § 19 f. wird auf die Gewalttätigkeiten der Spartaner nach dem Antalkidasfrieden angespielt. Die Erwähnung der Unüberwindlichkeit Aegyptens und seines Glückes ist für diese Zeit deshalb wohl kaum zufällig: der »Busiris« wird nach 385 herausgegeben sein.

und da er nach Isokrates drei Jahre gedauert hat, wird er ungefähr in die Jahre 389—387 zu setzen sein. Als Bestätigung gerade für diese Jahre kann man anführen, dass Pharnabazos, der mit in diesem Krieg befehligt (Isokr. a. O.), im Jahre 389 noch in seiner Satrapie, dem hellespontischen Phrygien, geweilt zu haben scheint (Xen. IV 8, 31, vgl. S. 96), während er im Jahre 387 bereits seit einiger Zeit daraus abberufen war (Xen. V 1, 28, vgl. S. 104).

Auch die Ereignisse geben dieser Berechnung recht: erst jetzt verstehen wir, warum Euagoras das Jahr 391 günstig für seinen Aufstand hielt, weshalb er in kurzer Zeit sich fast der ganzen Insel Kypros bemächtigte, weshalb die Perser nach lässiger Kriegführung in den Jahren 390—387 erst 386 mit genügender Kraft gegen ihn sich wendeten: im Jahre 391 waren Persiens Rüstungen schon allein auf Aegypten gerichtet.

Der Ausgang dieses ersten persischen Angriffskrieges gegen Aegypten muss für letzteres günstig gewesen sein, wenn auch der Kampf dem Lande sicher grosse Opfer gekostet hat (Isokr. Paneg. 140): sehr möglich, dass der unerwartete Erfolg des kyprischen Aufstandes dazu beigetragen hat, Artaxerxes zum Verzicht auf weitere Feindseligkeiten gegen Aegypten zu veranlassen: ein Friede ist jedenfalls gar nicht geschlossen worden; man hätte sonst die Selbstständigkeit und damit die Unabhängigkeit Aegyptens anerkennen müssen.

3. PERSISCH-AEGYPTISCHE BEZIEHUNGEN UNTER AKORIS UND NEKTANEBOS I. BIS ZUM ZWEITEN PERSISCHEN ANGRIFFSKRIEGE (374).

Nachdem Akoris im Jahre 387 den persischen Angriff abgeschlagen hatte, musste er wol einsehen, dass dessen Erneuerung nur des kyprischen Aufstandes halber und für den Augenblick aufgegeben war. Seine Politik geht deshalb in der Folgezeit dahin, überall die perserfeindlichen Elemente zu unterstützen und seine eigene Macht durch Bündnisse zu stärken. Darum leistet er Euagoras kräftig Beistand (Diod. XV 2, 2. 3, 3. 4. Theop. b. Phot. Cod. 176, vgl. S. 122. 124) und schliesst mit Barkaiern und Pisidern Verträge ab (Theop. a. O. vgl. Isokr. Paneg. 140), darum ver-

spricht er Glos, dem aufständischen Führer der persischen Belagerungsflotte vor Kypros, seine Hülfe (Diod. XV 9, 3). Und wie es scheint hat er dabei, mehr klug als treu, die Machtverhältnisse seiner Verbündeten genau abgewogen, denn um dieselbe Zeit, da Euagoras' Stern sinkt, lässt Akoris in der Hülfeleistung nach und wendet sich der neu erstandenen Macht des Glos zu (Diod. XV 4, 2. 8, 1 vgl. S. 127). Auch im eigenen Lande hat er sich tatkräftig gegen den drohenden persischen Einfall vorbereitet, unterstützt und geleitet durch Chabrias von Athen. Akoris starb im Jahre 383 (Diod. 29, 1, 2 vgl. u.).

Dieser erste aegyptische Aufenthalt des Chabrias lässt sich zeitlich ziemlich genau begrenzen: wir wissen einerseits, dass Chabrias im Jahre 387 von Athen Euagoras zu Hülfe gesendet wurde und in hervorragender Weise an der Unterwerfung von Kypros durch Euagoras beteiligt war (vgl. S. 123), andererseits, dass er Anfang (Winter) 378 in Athen als Stratege amtierte (Xen. Hell. V 4, 14, vgl. Diod. XV 27, 3); vielleicht war er sogar ordentlicher Stratege für das Jahr 379/78 (Beloch, att. Polit. S. 315). Danach muss die Rückkehr nach Athen spätestens im Laufe des Jahres 379 erfolgt sein. Nun kommt Chabrias zurück aus Aegypten, von wo ihn das athenische Volk zurückgerufen hat, weil sich die Perser über Chabrias' Tätigkeit für die aufständischen Aegypter beklagt haben. (Diod. XV 29, 3. 4, vgl. Corn. Nep. Chabr. 2, 3. 3, 1). Diese Verhandlungen sind also wol in das Jahr 380 zu setzen; d. h. mit anderen Worten, sofort nach dem endgültigen Frieden mit Euagoras (381 Ende, vgl. S. 121) haben die Perser den Krieg gegen Aegypten wieder ins Auge gefasst. Chabrias Tätigkeit in Aegypten muss vor diesem Zeitpunkt liegen und fällt wahrscheinlich in die Jahre 386—380 (S. 159 f.). Es ist nicht denkbar, dass die Athener, die sonst den Königsfrieden so ängstlich gehalten haben, nach dessen Abschluss noch Chabrias als ihren Strategen bei dem im Frieden ausgeschlossenen Euagoras belassen hätten (Isokr. a. O., vgl. S. 105). Somit darf man mit grosser Wahrscheinlichkeit behaupten, dass Chabrias schon damals nach Aegypten ging, wo er oft und gern gelebt hat (Theop. b. Athen XII 532 b, vgl. Corn. Nep.

Chabr. 3, 3. 4. Dem. a. O.): er war dort bei einer Macht, mit der Persien augenblicklich nicht Krieg führte und fand eine reiche, gewiss auch wohlbelohnte Tätigkeit, die sich gegen Persien richtete und seinem einstigen Schützling Euagoras zugleich zu gute kam. Ausser den *τρόπαια*, den Denkmälern für erkämpfte Siege, die er nach Demosthenes a. O. dort errichtete, hatte er ein anderes bleibendes Denkmal seines Aufenhaltes hinterlassen in den grossartigen planmässigen Befestigungen, mit denen er das Land sicherte: die gesammten Anlagen, welche wir später bei dem zweiten persischen Angriffskriege erwähnt finden (Diod. XV 42) entstammen wahrscheinlich seiner Anweisung. Ein bestimmtes Zeugniss für diese Vermutung liefern uns zwei nach ihm benannte Orte: ***Χαβρίου Χάραξ***, zwischen dem ***Κάσιον ὄρος*** am sirbonischen See und Pelusion (Strab. XVI 760), und ***Χαβρίου Κώμη***, zwischen dem kanopischen Nilarm und dem mareotischen See (Strab. XVII. 808, vgl. Plin. u. h. V. 68 [1]). Die gleichartige Lage der beiden Plätze weist auf einen bestimmten Plan; es sind Sperrforts, welche die Hauptzugangsstrassen Aegyptens von Osten und Westen decken.

Chabrias diente, wie Diodor XV 29, wo die gesammten aegyptischen Verhältnisse von den letzten Jahren des kyprischen Krieges an bis zu Iphikrates' Berufung zusammengefasst werden, richtig überliefert, vor allen Akoris, doch fielen in seinen Aufenthalt dessen Tod (383), die kurzen Zwischen- und Nebenregierungen des Psamut, Muthes, Nepherites II., welche auf Thronwirren hindeuten (vgl. demot. Chron. Rev. égypt. II S. 3 [2]),

---

1) Der bei Aristagoras Aegypt. Frgm. 3 (Step. Byz. u. W.) F. H. G. II 98 genannte Ort *Νικίου Κώμη* trägt vielleicht seinen Namen nach dem Nikias, der bei Demosthenes Ges. (XIX) 287 erwähnt wird und in Chabrias' Diensten stand. Auf Chabrias' Söldner hat man bezogen die Inschrift Letronne, rec. des inscr. gr. et lat. de l'Égypte 1842 I. S. 409 ff. Nr. XXXIV = CIG. 4702 = Hicks man. 96 vgl. Böckh bei Droysen Rh. M. III 1829 S. 538.

2) Aus den möglicherweise noch während Akoris' Herrschaft ausbrechenden Thronstreitigkeiten erklärt sich vielleicht das Schwanken bei den Ausschreibern Manethos, die Akoris bald 12, bald 13 Jahre zurechnen.

und endlich die Thronbesteigung Nektanebos' I., dem Chabrias mit zur Herrschaft verhalf (Corn. Nep. Chabr. 3, 1 [1]). Bald nach Nektanebos' Regierungsantritt (381) ist er abberufen worden (vgl. S. 158).

In der Folgezeit kämpft umgekehrt ein athenischer Feldherr auf persischer Seite gegen Aegypten, Iphikrates, den sich Pharnabazos, der Oberbefehlshaber des neu sich sammelnden Heeres, eigens erbeten hatte. Die Verhandlungen darüber setzt Diodor (XV 29, 3, vgl. Corn. Nep. Iphikr. 2, 4 Schol. z. Aristoph. Plut. 178, Polyb. XXXIX 2, 2) gleichzeitig mit den Beschwerden über Chabrias (vgl S. 158), das mag sein, doch ist Iphikrates' Abreise zum Perserheere jedenfalls später anzusetzen, wahrscheinlich in das Jahr 377/76 Ol. 100, 4, in dem sie Diodor (a. O. 4) anführt [2]). Es stimmt dazu sehr gut, dass aller Wahrscheinlichkeit nach Iphikrates im Anfang der siebziger Jahre in Thrakien sich aufhielt und etwa im Jahre 378 mit einer thrakischen Fürstentochter sich vermählte (vgl. Rehdantz a. O. 30 ff. 186. 235).

Seit 380 also rüstete Persien von neuem gegen Aegypten, aber ehe es zum Schlagen kam, sollten noch Jahre vergehen. Ganz langsam zog Pharnabazos sein Heer bei Ake in Phoinikien zusammen (Diod. XV 41, 2. 3, vgl. Trog. prol. X. Corn. Nep. Dat. 3, 5. 5, 1), dann in der Mitte der siebziger Jahre wurde er, wir wissen nicht aus welchem Grunde, seines Befehls enthoben: Datames trat an seinen Platz [3]); und mit

---

1) So auch Sievers Gesch. Gr. 368 A. 116. — Nektanebos war, wie es scheint, der Sohn Nepherites' I (demot. Chron. a. O. 3. 55, Wiedemann Gesch. Aeg. 272. 278).

2) Wie schon erwähnt, bildet dieses am Schluss der Schilderung persich-aegyptischer Verhältnisse angeführte Ereigniss vermutlich den chronologischen Angelpunkt für die vorausgehenden.

3) Corn. Nep. Dat. 3, 5. Für die Rüstungen zu diesem aegyptischen Kriege lassen sich im Ganzen drei Perioden scheiden: es befehligen nach einander Pharnabazos, dem Tithraustes beigeordnet ist, Datames, und wieder Pharnabazos (Corn. Nep. a. O. Diod. XV 29. 41). Die dritte Periode wird um die Wende des Jahres 375/74 beginnen, da Pharnabazos im Frühjahr 374 aufbricht (vgl. u.) und bei Datames' Abreise das Heer schon marschfertig ist (Corn. Nep. Dat. 4. 5). — Lange hat wie es scheint Datames den Oberbefehl nicht gehabt (Corn. Nep. a. O.), er wird ihn also um das Jahr 375 etwa überkommen haben. Dann ist aber

Pharnabazos scheint auch Iphikrates seine Stellung als Söldneroberst verloren zu haben [1]).

Iphikrates, wie sich auch von vornherein erwarten liess, während Pharnabazos' erster Befehlsführung eingetroffen (vgl. Diod. XV 29,4. 41,2).

Die Vermutung Wiedemanns Gesch. Aeg. 280 f., dass Pharnabazos' Abberufung mit seiner im Jahre 387 erlittenen Niederlage in Verbindung zu bringen sei, wird durch die früher (S. 153 ff) aufgestellte und im Grossen und Ganzen wol nicht anfechtbare Zeitfolge hinfällig; sie verträgt sich auch nicht mit den Daten, die für Datames' Leben sich gewinnen lassen. Noch weniger glücklich ist die zuletzt von Unger Chron. des Manetho 301—309 verfochtene Meinung, dass Diodors Darstellung auf den ersten persischen Angriffskrieg zu beziehen sei. Nur weil bei dem ersten Kriege Abrokomas, Tithraustes, Pharnabazos als Feldherrn erscheinen, bei diesem in einer Periode der Rüstungen Pharnabazos und Tithraustes als Feldherrn genannt werden, und das nicht einmal von Diodor, der angeblich an der ganzen Verwirrung schuld ist; weil der eine Krieg drei Jahre dauert, bei dem anderen, wie erst aus Diodor erschlossen wird, die Rüstungen drei Jahre währen, kann man doch nicht auf die Identität der beiden Kriege schliessen. Woher lässt sich überhaupt entnehmen, dass nur ein Krieg von Artaxerxes Mnemon gegen Aegypten geführt worden ist? Doch nicht etwa aus den für uns als Quelle sehr wertvollen, aber natürlich übermässig kurzen und unvollständigen prologi des Trogus. Der Einwand, dass Diodor die Friedensverhandlungen vor der leuktrischen Schlacht aus Versehen oder Flüchtigkeit schon einmal zum Jahre 375/74 Ol. 101,2 in Verbindung mit Rüstungen des Perserkönigs gegen Aegypten erzählt, ist gewiss richtig, berührt aber den Kern der von Unger aufgeworfenen Frage gar nicht.

Ueber die von Pharnabazos und Tarcamos, dem Satrapen von Kilikien aus einem einheimischen Geschlecht, (aber nicht von Datames) für den Sold des Heeres namentlich in Tarsos geprägten Münzen, die wahrscheinlich in die Rüstungen dieses Krieges gehören, vgl. Waddington, Rev. numism. 1860 S. 437 ff. Brandis, Münzwesen in Vorderasien 1866 S. 243 Nöldeke Gött. gel. Anz. 1884 297 f. Six, Numism. Chron. 1884 103. 134 Head Hist. num. 613 ff. — Nach einer mir wieder von J. P. Six freundlich mitgeteilten Vermutung gehört auch hierher die von Six, Num. Chron. 1884 S. 109 Nr. 16 vgl. Mionnet descr. des méd. V p. 644 Nr. 28, rois Grecs p. 138, 19 pl. LXV 19 beschriebene Silbermünze (Drachme): sie trägt auf der Vorderseite einen nach rechts ausschreitenden persischen Soldaten, auf der Rückseite einen Pallaskopf in Vorderansicht nach der Parthenos der Pheidias. Six glaubt, dass diese Münze von Iphikrates und Pharnabazos in Ake geprägt worden sei.

1) Datames übergiebt bei seiner Flucht dem Magneten Mandrokles die Führung (Corn. Nep. Dat. 5,6); es hat auch gar nichts Auffälliges,

Datames behielt freilich den Befehl nicht lange; während der Rüstungen wurde er plötzlich gegen den aufständischen Dynasten von Kataonien Aspis geschickt, den er in kurzer Zeit besiegte und gefangen nahm (Corn. Nep. Dat. 4). Nach seiner Rückkehr zum Heere scheint alles zum Abmarsch bereit gewesen zu sein, aber Datames zog vor, freiwillig von der Führung zurückzutreten, oder vielmehr ihr zu entfliehen, angeblich, weil er die Umtriebe seiner Gegenpartei (wol des Pharnabazos), für den Fall, dass der aegyptische Feldzug unglücklich ausginge, fürchtete. (Corn. Nep. Dat. 5, vergl. S. 192). Wir finden nun wieder Pharnabazos und Iphikrates an der Spitze der Truppen: 200 000 Perser nebst Hülfsvölkern, 20 000 griechische Söldner. Dazu kamen zahlreiche Kriegs- und Transportschiffe[1]). Endlich, Anfang Sommers 374[2]), setzte sich das Heer in Bewegung: die Flotte mit einem Teil der Truppen fuhr voraus bis Pelusion, doch fand man die Aegypter so vorzüglich verschanzt, dass die Feldherrn keinen Angriff wagten (Diod. XV 41, 4. 5. 42, 1—4). Man segelte deshalb weiter bis zur mendesischen Mündung. Hier ward nach kurzem heftigem Kampfe die Besatzung des zum Schutze der Mündung angelegten Forts zum grössten Teile niedergehauen und dieses selbst erstürmt (Diod. XV 42, 4. 5. Polyain. III 9, 38. 63. 25? vgl. Plut. apophth. reg. et. imp. Iphikr. 3). Iphikrates drängte jetzt, schnell den Nil hinaufzufahren und

---

dass der Söldnerführer mit dem persischen Befehlshaber wechselt. — Vielleicht ist die von Iphikrates in Ake unterdrückte Verräterei zweier Lochagen (Polyain. III 9, 56) irgendwie mit der Abberufung des Pharnabazos und dem Eintritt des Datames in Beziehung zu setzen, denn an ein Ueberlaufen zu den Aegyptern oder dergl. ist doch in Ake noch nicht zu denken. Auch die Geschichte, wie Iphikrates die Truppen, denen der Sold vorenthalten wurde, beschwichtigt haben soll (Polyain. III 9, 59), gehört vielleicht hierher.

1) Diod. XV 41, 3 vgl. Corn. Nep. Iphikr. 2, 4, der nur von 12000 Söldnern spricht.

2) Diodors Datierung anzuzweifeln haben wir nicht den geringsten Grnnd; sie stimmt vortrefflich zu den Nachrichten über Iphikrates (vgl. u.). — *θέρος* ist hier wol etwas weiter, als »gute Jahreszeit«, zu verstehen. Fassen wir es streng als »Sommer« (Unger a. O. 388), so wird die Zeit für die Ereignisse etwas knapp.

das noch ungeschützte Memphis zu nehmen, aber Pharnabazos misstraute ihm; er wollte die Hauptmacht erwarten und zögerte. Unterdessen sicherten die Aegypter Memphis und warfen an die gefährdete Stelle starke Truppenmassen, mit denen die Perser sich täglich herumschlagen mussten. Dazu begann mit den Etesien (Ende Juli[1]) der Nil zu steigen: bald war jedes weitere Vorgehen unmöglich gemacht, und man trat notgedrungen den Rückweg nach Asien an (Diod. XV 43, 1—5. Plut. Artox. 24, 1). Nach diesem Misserfolg entspannen sich Streitigkeiten zwischen Pharnabazos und Iphikrates: beide machten sich gegenseitig verantwortlich für das Scheitern des so lange und sorgfältig vorbereiteten Feldzuges, bis endlich Iphikrates aus Furcht, dass ihn das Schicksal Konons ereilen möchte, sich heimlich nach Athen flüchtete, wo er im Laufe des Jahres 373 eingetroffen sein muss[2]): Anfang 372 bekleidete er trotz Pharnabazos' Beschwerden schon wieder das Strategenamt (Xen. Hell. VI 2, 13. 39. Diod. XV 43, 6. 47, 7).

Persien hat, obwohl auch der zweite Angriff nicht zum Ziele geführt hatte, den Krieg gegen Aegypten doch weiterhin im Auge behalten. Im Frühjahr 372 (Thargelion Ps. Dem. a. O. 25—29. 35) begiebt sich Timotheos mit Genehmigung des Volkes zu den persischen Satrapen, um seine Dienste gegen Aegypten anzubieten: man wollte offenbar Pharnabazos, den man durch die Ernennung des Iphikrates zum Strategen geärgert hatte, versöhnen. Doch kam es vorläufig zu keinem Kriege, denn der Grosskönig war vollauf durch die in immer wachsender Ausdehnung auftretenden Empörungen eines Teiles seiner Satrapen beschäftigt (vgl. S. 192 ff.).

---

1) Vgl. W. Judeich, Caesar im Orient 1885 S. 71.

2) Iphikrates ist bestimmt wieder in Athen vor Winter (Maimakterion) 373; er führt damals mit Kallistratos den Prozess gegen Timotheos (vgl. Ps. Dem. geg. Timoth. (XLIX) 9. 13. 22). Doch vermochte er als sachkundiger Ankläger nur aufzutreten, wenn er die Strategie des Timotheos, der im Frühjahr 373 ausgelaufen war (vgl. Ps. Dem. a. O. 6. 44), mit erlebt hatte. Somit ist Iphikrates, wie wir auch aus dem Verlauf des aegyptischen Feldzuges schliessen dürfen, vermutlich schon Anfang 373, wenn nicht noch früher, nach Athen zurückgekehrt.

4. TACHOS UND NEKTANEBOS II.

Es ist selbstverständlich, dass Aegypten, dass seit seiner Befreiung den Hort und die Stütze aller Feinde des Perserkönigs gebildet hatte, an den Erhebungen der Satrapen nicht unbeteiligt blieb. So wird schon im Jahre 366/65 Ol. 103, 3, noch vor dem Beginn des grossen Satrapenaufstandes Aegypten im Verein mit den kleinasiatischen Dynasten ausdrücklich als perserfeindlich aufgeführt [1]). Wenige Jahre später (frühestens 363 vgl. S. 146) hören wir, dass Agesilaos, nachdem er den aufständischen Ariobarzanes unterstützt hat, mit Tachos von Aegypten freundschaftliche Beziehungen anknüpft (Ps. Xen. Ages. 2, 27). Dann folgt der grosse Aufstand.

Tachos hatte für die Empörung den Satrapen Geld und Schiffe gesendet, die freilich in unrechte Hände kamen (Diod. XV 92, 1), er selbst hatte scharf gerüstet und beabsichtigte den früheren Traditionen zuwider diesmal die Defensive aufzugeben und dem persischen Angriff durch eigenes Vorgehen zuvorzukommen. Doch der Plan misslang und kostete Tachos seinen Thron. — Die Zeitfolge der rasch sich drängenden Ereignisse ist glücklicherweise durch mehrere fest bestimmbare Punkte zu regeln: der Ausbruch des Krieges Anfang 361, die Flucht des Tachos Mitte 361, der Sieg Nektanebos' II., des von den Persern begünstigten Gegenkönigs, Ende 358.

Die nähere Bestimmung für den Beginn des Feldzuges, den Diodor XV 92 ganz richtig in das Jahr 362/61 Ol. 104, 3 setzt, ermöglicht die Teilnahme des Agesilaos und Chabrias an dem Kriege. Beide können nicht vor der zweiten Hälfte des Jahres 362 in Aegypten eingetroffen sein, denn Agesilaos war nach der Schlacht von Mantineia (Sommer 362) noch in Sparta anwesend [2]) und Chabrias bekleidete vermutlich für das Jahr

1) Isokr. Archid. (VI) 63. Der Archidamos ist abgefasst 366/65 Ol. 103, 3 als Flugschrift gegen die Friedensverhandlungen zwischen den Peloponnesiern und Thebanern. So richtig Lipsius (in Vorlesungen) gegen Blass att. Ber. II 263 ff, der an die Zeit zwischen 356 und 351 denkt.

2) Plut. Ages 35 vgl. Hertzberg Ages. S. 366 A. 221. Es ist ausserdem nicht daran zu denken, dass Sparta vor der Schlacht von Mantineia sich öffentlich an dem aegyptischen Kriege beteiligte (vgl. u.).

363/62 Ol. 104, 2 das Strategenamt [1]). Andererseits muss Chabrias sehr bald nach Ablauf seiner Strategie nach Aegypten gegangen sein, da er einen hervorragenden Anteil an den Rüstungen des Königs nimmt und diesem mit seinem Rat zur Seite steht, um aus dem durch die lange Zeit des Kampfes und der Unruhe stark erschöpften Lande noch neue Geldmittel zu ziehen [2]). Ihm wurde der Befehl über die Flotte übertragen, während Agesilaos die Führung des griechischen Landheeres bekam. Den Oberbefehl über sämmtliche Truppen behielt sich Tachos selbst vor (Diod. XV 92, 2. 3. Plut. Ages. 37 Ps. Xen. Ages. 2, 30 Corn. Nep. Chabr. 2, 3). Diese Verteilung erregte Agesilaos' Missfallen, der geglaubt hatte als unumschränkter Herr schalten zu können und schon durch den Empfang den er in Aegypten gefunden hatte, gereizt war [3]). Dazu gesellten sich bald Meinungs-

1) Vgl. die Urkunde bei Koehler Athen. Mittheil. II 1877 147 f. = Hicks man. 93. = Dittenberger Syll. 79. Im Anfang des Jahres 362 wird auch die inschriftlich (CIA. II 60 = Hicks man 95) erwähnte Gesandtschaft des Tachos in Athen gewesen sein.

2) Ps. Aristot. Oecon. II S. 1350 b. 1351 a. 1353 a Polyain. III 11, 5 Rehdantz vitae S. 162 A. 107 u. S. 164 A. 113 bezieht wol mit Recht hierher das Fragment aus den *πόλεις* des Anaximandrides bei Athenaios VII 299 f. *οὐκ ἂν δυναίμην συμμαχεῖν ὑμῖν* (den Aegyptern) *ἐγώ κτλ.*, in dem über Aegypten und seine Gebräuche gespottet wird, und die Erzählung von dem Vorteil, den Chabrias bei einem Geldgeschäft mit dem (Aegypter-) König gehabt in den Scholien des Stephanos z. Aristot. Rhet bei Cramer, anecdota Paris. I 1839. S. 258. — In den gleichen Zusammenhang gehört auch wol Polyainos III 11, 7 (vgl. 13. 14), die Geschichte, wie Chabrias den Aegyptern das Rudern beigebracht hat Chabrias ist nur hier Befehlshaber der aegyptischen Flotte. Unger Chron. d. Man. 346 hebt zwar mit Recht hervor, dass dort die Worte *τοῦ Περσῶν βασιλέως ἐπιστρατεύσαντος* auf einen persischen Angriffskrieg hindeuteten, aber bei Polyainos liegt ein kurzer Auszug vor, dessen Zusammenhang keineswegs immer zuverlässig ist. Hier konnten z. B. in der Erzählung, die P. auszog, persische Rüstungen erwähnt sein, denen Tachos mit seinem Angriff, wie es auch tatsächlich gewesen zu sein scheint (vgl. u.), zuvorkam. Jedenfalls darf man nicht wie Unger es tut einen neuen persischen Angriffskrieg aus den Worten herauslesen.

3) Die Aegypter hatten sich über die nichts weniger als glänzende Erscheinung des Agesilaos lustig gemacht (Plut. Ages. 36 apophth. Lac. Ages. 76 Ps. Xen. Ages. 2, 28 f. Theop. (XIII) bei Athen. IX 384 a XIV 657 b. c XV 676 d Corn. Nep. Ages. 8).

verschiedenheiten über den Kriegsplan, da Agesilaos dem König im Lande zu bleiben und nur seine Feldherrn vorzuschicken riet, Tachos aber den Angriff persönlich leiten wollte. Tachos setzte seinen Willen durch, und der Vormarsch gegen Phoinikien das er sich zur Operationsbasis ausersehen hatte, begann. Dort angelangt nahm der König eine Beobachtungsstellung ein, seinen Verwandten Nektanebos sandte er mit den aegyptischen Truppen gegen die syrischen Städte (Diod. XV 92, 3. 4 Plut. a. O.). Da kam plötzlich die Nachricht, dass im Rücken, im eigenen Lande der Aufstand ausgebrochen sei. Der Statthalter dort, Nektanebos' Vater, gleichfalls Tachos genannt (vgl. Wiedemann Gesch. Aeg. S. 291 A. 6), hatte sich erhoben und seinen Sohn Nektanebos zum König ausgerufen. Dieser war im geheimen Einverständniss und gewann die ihm unterstellten Truppen für sich; dem König Tachos blieben nur die Flotte unter Chabrias und Agesilaos mit den Söldnern, die Nektanebos jetzt mit allen Mitteln zu sich hinüberzuziehen trachtete. (Diod. Plut. Ps. Xen. a. O. Theop. u. Lykeas von Naukratis b. Athen. XIV 616 d. e). König Tachos war in der ersten Ueberraschung zu dem ihm befreundeten König von Sidon Straton geflüchtet (Ps. Xen. a. O. vgl. u.), aber er musste bald einsehen, dass alles für ihn verloren sei: nur Chabrias wollte ihm treu bleiben; Agesilaos, in seiner persönlichen Misstimmung gegen den König und voll der Hoffnung auf reichere Belohnung von Nektanebos' Seite, ging zu diesem über, nachdem er sich durch eine Gesandtschaft nach Sparta äusserlich die Rechtfertigung für seine Landsknechtstreue geholt hatte (vgl. die oben angef. Stellen). So suchte Tachos sein Heil in der Flucht zum Grosskönig und in bedingungsloser Unterwerfung. (Diod. XV 92, 5 Plut. Ages. 38 Theop. b. Athen. XIV 616 c Ps. Xen. Theop. a. O.).

Die Zeit dieser Ereignisse ist, wie schon vorher (S. 164) angegeben, wahrscheinlich die zweite Hälfte des Jahres 361 [1]).

1) Bestimmend dafür ist die Regierungszeit des Tachos (vgl. die Königsreihe S. 146), auch Diodors Erzählung bestätigt den Ansatz. Schliesslich lässt sich nach den früher ausgeführten Grundsätzen auch

Im Folgenden wird dagegen eine genauere Einordnung der einzelnen Tatsachen in den chronologischen Rahmen fast unmöglich. Wir wissen nur, dass Ende 358 Nektanebos unbestrittener Herrscher über Aegypten ist (vgl. Anhang I).

In diese Jahre muss auch ein Feldzug des damaligen Prinzen Artaxerxes Ochos gegen Aegypten fallen, der erste von den dreien, die er überhaupt geführt hat (Trog. prol. X), denn wir haben die ganz unverdächtige Nachricht bei Synkellos S. 486, 20. 487, 1 ff. *οὗτος ὁ Ὦχος εἰς Αἴγυπτον ἐπιστρατεύσας, ἔτι ζῶντος τοῦ πατρὸς Ἀρταξέρξου, ὡς καὶ ἄλλοι, μετὰ ταῦτα ἐκράτησεν Αἰγύπτου κτλ.*, und Artaxerxes Mnemon starb nach dem persischen Königskanon im Laufe des Jahres 358, vgl. S. 230 f. Eine andere Spur von diesem Feldzuge bietet die Anekdote aus Lykeas von Naukratis bei Athenaios IV 150 b. c: die Aegypter haben König Ochos den Krieg erklärt, sind aber geschlagen und ihr König ist gefangen worden. Das Mahl, zu dem Ochos den gefangenen Fürsten entbietet, ist diesem nicht prächtig genug: er lässt Ochos dann ein aegyptisches Mahl bereiten, das dem Perser vortrefflich schmeckt und zu der Aeusserung veranlasst,

---

heranziehenden Eusebios bei Hieron. zum 37. Jahre des Artaxerxes Mnemon 369/68 Ol. 102, 4: *Theo rex Aegypti fugit in Arabiam.* Eusebios giebt Artaxerxes nur 40 Regierungsjahre, obwol deiser nach dem Königskanon tatsächlich 46 Jahre regiert hat, dafür rechnet er dann Ochos 26 Jahre zu. Dieser Irrtum von zunächst 6 Jahren macht sich hier wie auch bei allen anderen Angaben, die für unsere Periode in Betracht kommen, geltend (vgl. S. 5). Eusebios mochte wissen, dass Tachos Entthronung dem Tode des Artaxerxes um so und soviel Jahre vorausging. Ziehen wir nun die 6 Jahre ab, so erhalten wir als Zeit der Flucht das Jahr 362; das ist noch falsch, scheinbar, aber nur um den Normalfehler von einem Jahr, der stets bei dieser Umrechnung auftritt (vgl. S. 148 A.). Tatsächlich fällt also auch hiernach Tachos Flucht 361. Sie geht, wie Böckh, Manetho 370 f. mit Recht betont hatte, dem Tode des Artaxerxes Mnemon voraus. Die Einwände, welche Unger a. O. 317 f. dagegen angeführt hat, werden durch die S. 146 aufgestellte Königsliste hinfällig.

Was Chabrias nach Tachos' Flucht getan hat, ist uns nicht überliefert. Für das Jahr 359/58 Ol. 105, 2 wird er zum ordentlichen Strategen in Athen erwählt (vgl. Schaefer N. Jahrbb. f. Phil. XCIII 1866 S. 27), ist also spätestens Anfang 359 dorthin zurückgekehrt.

nach Verdienst sei es dem Aegypter schlecht ergangen, der bei so herrlichem Schmause daheim noch einen prächtigeren hätte haben wollen. — Der Aegypterkönig, von dem hier die Rede ist, kann, wie man längst erkannt hat, nur Tachos sein. Die Einleitung, welche Athenaios aus Lykeas zusammengearbeitet hat, leidet dann freilich an Ungenauigkeiten: einmal haben Perser und Aegypter gar nicht mit einander gekämpft, und ferner war Ochos damals höchstens Mitregent, nicht König, doch mindert das den Wert und die Glaubwürdigkeit der ganzen Notiz nicht; sie führt vielmehr zu dem Schlusse, dass Tachos auf seiner Flucht durch Arabien einem unter Ochos gegen Aegypten anmarschierenden Heere in die Hände gefallen ist und als Gefangener mitgeführt wurde [1]). — Man wird fragen, warum wir später gar nichts von dem Eingreifen dieses Heeres in Aegypten selbst hören. Die Antwort darauf können wir nur den Ereignissen selbst entnehmen: im Einverständniss mit Persien, wenn nicht mit Persiens Hülfe, ist Nektanebos auf den Thron gekommen [2]). Diese Annahme findet ihre unmittelbare Bestätigung durch die seltsame Angabe des Diodor (XV 92, 5), Tachos sei vom Grosskönig begnadigt und zum Feldherrn eines Heeres gegen Aegypten ernannt worden; er verwechselt eben hier schon wie im vorigen Kapitel, in dem er Tachos seine Herrschaft wiedergewinnen lässt, Tachos und Nektanebos. Ob der Aufstand des Statthalters Tachos vielleicht schon durch Persien angezettelt worden ist, können wir nicht

---

1) Gerade durch diese Annahme wird Diodors Verwirrung (vgl. u.) leichter verständlich: seine Angabe über die Begnadigung des Tachos durch Artaxerxes (Diod. XV 92, 5) ist natürlich wegen seines Irrtums wertlos. Tachos ist dann in Persien gestorben. (Ael. var. hist. V 1).

2) Früher schien in der demotischen Chronik ein ganz bestimmter Anhalt für diese Auffassung gegeben: Revillout erklärte (Rev. arch. 1877 S. 78) die hierhergehörige Stelle mit den Worten: *mais les Perses l'attaquèrent* (Tachos) *vivement et sous le chef, qui vint après lui* (Nektanebos II), *et que les Perses avaient fait reconnaître pour chef, ils brisèrent les portes de l'Égypte,* doch habe ich in der später (Rev. égypt. II S. 4) veröffentlichten Uebersetzung davon nichts finden können; die erste Inhaltsangabe beruhte also wol auf Irrtum.

entscheiden, jedenfalls benutzte Ochos sehr geschickt die gegebene Lage. Dass Ochos diesen ersten Feldzug gegen Aegypten scheinbar so ganz im Sande verlaufen liess, hatte wahrscheinlich seinen Grund in dem Erscheinen des Orontes in Syrien (Trog. prol. X vgl. S. 208). Unerwartet musste Ochos gegen ihn kämpfen und beeilte sich deshalb, mit Nektanebos eine Verständigung zu suchen [1]).

Jetzt fällt auch noch ein besonderes Licht auf die plötzliche und mächtige Empörung gegen Nektanebos, dessen Anhänger schon ganz Aegypten gewonnen hatten (vgl. Diod. XV 92, 5): an der Spitze steht ein Mendesier, wol ein Nachkomme der Dynastie des Akoris, die ruhmvoll einst gegen Persien gekämpft hatte (Plut. Ages. 38) [2]). Die Einzelheiten dieses Aufstandes und der damit verbundenen Kämpfe sind uns leider nicht bekannt; die Entscheidung muss wie gesagt im Jahre 358 und zwar im Ende des Jahres gefallen sein (vgl. Anhang I). Agesilaos wird wieder von dem Mendesier umworben, entscheidet sich aber nach einigem Schwanken diesmal treu zu bleiben. Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König und seinem Feldherrn sind auch hier nicht ausgeblieben: wider seinen Willen lässt sich Agesilaos auf Drängen des Königs durch die Empörer in einen festen Platz einschliessen, aber mit einem kühnen Ausfall befreit er sich und gewinnt den Sieg in der folgenden Entscheidungsschlacht. (Diod. XV 93 Plut. Ages. 38. 39 apophthegm. Lac. 76—79. reg. et imp., Ages. 11 Ps. Xen. Ages. 2, 30. 31 Polyain. II 1, 22). Nektanebos war jetzt unumschränkter Herr des Landes und belohnte Agesilaos, dem er dies vor allem verdankte, aus vollen Händen. Eine Einladung des Herrschers, noch den Winter 358/57 in Aegypten zuzubringen, lehnte dieser aber ab und starb auf der Heimreise im Gebiet von Kyrene (vgl. Anhang I).

---

1) Möglicherweise ist auf diesen Feldzug des Ochos die Erwähnung von Thapsakos am Euphrat bei Theopomp im III. Buche der Philippika (b. Steph. Byz. u. Θάψακος) zu beziehen.

2) Der Hass und Zorn des demotischen Chronisten gegen Nektanebos kann diese Auffassung nur bestätigen (vgl. Rev. arch. a. O. Rev. égypt. II S. 4).

5. OCHOS' ZWEITER UND DRITTER AEGYPTERZUG UND DIE EROBERUNG AEGYPTENS IM JAHRE 343.

Im Einverständniss mit Persien hatte sich Nektanebos II. der Herrschaft in Aegypten bemächtigt, doch müssen die freundschaftlichen Beziehungen bald eine Aenderung erfahren haben, da in kurzer Zeit wieder ein neuer persisch-aegyptischer Krieg ausbricht. Ob Nektanebos, nachdem er das Gewünschte erreicht hatte, sich plötzlich feindlich stellte, ob, was an sich wahrscheinlicher ist, Ochos nur unter dem Drucke der augenblicklichen Notlage die Wiedereroberung Aegyptens aufgeschoben hatte, lässt sich bei der Dürftigkeit der Quellen nicht entscheiden; vielleicht hat beides zusammen gewirkt, um den erneuten Zusammenstoss herbeizuführen. — Ueber diesen zweiten Aegypterzug des Ochos, der nur den Teil eines grossen gegen die Feinde des Perserreichs gerichteten Vorstoss darstellt und mit gewaltigen Rüstungen ins Werk gesetzt war (vgl. S. 212 ff. u. Anh. II), erfahren wir wenig mehr, als über den ersten. Er ward nicht durch Ochos persönlich, sondern durch die königlichen Feldherrn geführt und verlief für die Perser unglücklich (Diod. XVI 40, 4 f. 44, 1. 48, 1. 2 vgl. Isokr. Phil. (V) 101, Dem. Rhod. (XV) 12 Trog. prol. X Oros III 7, 8 u. Anhang II). Zeitlich gehört der Krieg zwischen die Jahre 357, den Beginn von Nektanebos unbestrittener Herrschaft, und 351, den phoinikischen Aufstand (vgl. u.); durch Demosthenes' Rede über die Freiheit der Rhodier (XV) wird es aber so gut wie sicher, dass er 353 unternommen wurde und sich 352 schon zu Ungunsten Persiens entschied (vgl. Anhang II). Im engen Zusammenhange mit diesem Zuge stehen Kämpfe, welche Ochos gegen die aufsässigen Juden führte oder führen liess und die mit der Einnahme von Jericho und der Verpflanzung eines Teiles der jüdischen Bevölkerung nach Hyrkanien und Babylonien endigten [1]).

1) Euseb. b. Synk. S. 486 Solin. 35, 4 S. 171 Momms. Oros. III 7, 6 f. vgl. Bergk Rh. M. XXXVII 369 A. 1, der diese Ereignisse aber auf Ochos' ersten Aegypterzug beziehen will. Allerdings verzeichnet sie Hieronymus unter 1658 Abr. Ol. 105, 2 359/58, aber zum siebenten Jahre des Ochos, die Armenische Uebersetzung unter 1657 Abr., aber zum

Das Misslingen des Angriffs auf Aegypten hatte Ochos nicht entmutigt, sofort begann er die Rüstungen zu einem neuen Feldzuge (vgl. Diod. XVI 41, 2. 5. 40, 6), aber dem Ansehen Persiens hatte die Niederlage doch geschadet. Die durch die erneuten Kriegslasten besonders hart betroffenen Phoiniker erhielten jetzt den Mut zur Empörung, rüsteten heimlich und knüpften mit Nektanebos Verbindungen an. In Sidon brach der Aufstand zuerst los: man verwüstete den königlichen Park, verbrannte das Heu, das die persischen Beamten für den aegyptischen Krieg gesammelt hatten, und schlug diese selbst todt. Die grossen Städte Arados und Tyros folgten; bald stand ganz Phoinikien in Aufruhr, und gleichzeitig — es war das Jahr 351/50 Ol. 107, 2[1]) — erhoben sich die Fürsten von Kypros. (Diod. XVI 41, 1—5 vgl. S. 133 f.).

---

achten Jahre des Nektanebos. Nach der im Vorausgehenden angewandten Methode kommen wir deshalb bei Hieronymus auf das Jahr 352 oder mit Abzug des Normalfehlers (vgl. S. 148 A. 167 A.) von einem Jahre, auf 351, bei der Armenischen Uebersetzung auf das Jahr 354. Diese auffallende Abweichung ist vielleicht auf einen Irrtum der Armenischen Uebersetzung zurückzuführen, andernfalls müsste man annehmen, dass das eine Jahr die Kämpfe gegen die Juden, etwa bei dem Anmarsche gegen Aegypten, das andere die Gründung der Zwangskolonien andeuten sollte, beide müssten dann bei Eusebios bzw. Manetho gestanden haben. Nöldeke Aufs. zur pers. Gesch. S. 78 A. 1 verlegt die Kämpfe der Perser mit den Juden sämmtlich in Ochos' letzten Aegypterzug (347), wir werden aber vermutlich zwei jüdische Aufstände zu scheiden haben, den ersten warf, wie dies Gutschmid N. Jahrbb. f. Phil. 1862. 714 sehr wahrscheinlich gemacht hat, in Ochos' Auftrage Orophernes (vgl. Diod. XXXI 19, 2. 3), den zweiten Bagoas nieder (vgl. S. 176 A. 1).

1) Die Datierung Diodors, welche den Aufstand in dieses Jahr setzt, ist durchaus unverdächtig da die folgenden Ereignisse sicher später fallen (vgl. u.), haben wir in dem Aufstand wieder den chronologischen Stützpunkt zu erblicken, auf dem Diodor seiner Gewohnheit nach alles Folgende aufbaut. Zudem wird der Ansatz bestätigt durch die karische Fürstenreihe, die, wenn sie auch bei Diodor erhalten ist, doch als ein in sich abgeschlossenes Ganzes eine von diesem unabhängige Beweiskraft besitzt vgl. Kap. VI 1. Idrieus hat, als der kyprische Aufstand ausbricht, gerade die Regierung angetreten (Diod. 42, 6. 45, 7) und kommt zur Regierung eben 351. Ferner kommt hinzu, dass wir Phokions Eingreifen in Kypros nothwendig vor das Jahr 349 Anfang setzen zu müssen (vgl. S. 135 A.), also spätestens 350. Vgl. endlich Six Num. Chron. 1884 S. 99. A. 7.

Ochos war durch die Empörung vollkommen überrascht worden: seine eigenen grossen Rüstungen waren noch nicht beendet (Diod. 40, 5. 6. 42, 1. 44, 5), er konnte deshalb nicht persönlich eingreifen und beauftragte mit dem Befehl gegen Phoinikien die Satrapen von Syrien und Kilikien, Mazaios und Belesys, gegen Kypros Idrieus von Karien, der eben zur Regierung gekommen war (S. 171 A. 1). Freilich wurde damit nicht viel erreicht. Idrieus entsendete zwar rasch (also etwa Anfang 350) den Athener Phokion und Euagoras den von Salamis vertriebenen Prätendenten mit ansehnlicher Macht, die glücklich und geschickt kämpften (vgl. S. 134 f.), aber in Phoinikien, dem eigentlichen Herd des Aufstandes, wurden die Satrapen mit Hülfe griechischer Söldner, die Nektanebos unter Mentor von Rhodos gesandt hatte, geschlagen (Diod. 42, 2. 7—9). Und danach muss es noch geraume Zeit gewährt haben, bis der Grosskönig selbst eintraf. Sieben volle Jahre (350—344) bleiben zu verteilen bis zur Unterwerfung Aegyptens [1]).

Glücklicherweise ist es möglich, wenigstens einen zeitlichen Stützpunkt in dieser langen Periode zu gewinnen, er bietet sich durch die genaue Uebereinstimmung der oft angeführten Isokratesstelle Philippos (V) 101 mit der Erzählung Diodors von Ochos' letztem aegyptischen Kriege.

Isokrates Phil. (V) 101 ..... *Αἴγυπτος μὲ γὰρ ἀφειστήκει μὲν καὶ κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον, οὐ μὴν ἀλλ' ἐφοβοῦντο, μή ποτε βασιλεὺς αὐτὸς ποιησάμενος στρατείαν κρατήσειε καὶ τῆς διὰ τὸν ποταμὸν δυσχωρίας καὶ τῆς ἄλλης παρασκευῆς ἁπάσης. νῦν δ' οὗτος*

Diodor XVI 40, 4 f. Aegypten ist seit längerer Zeit abgefallen. Die ersten Kämpfe hat der Perserkönig nicht selbst geleitet.

46, 5 ff.

Schwieriger Anmarsch des Königs: die Aegypter haben die Ostgrenze, besonders bei Pelusion stark befestigt.

1) Vgl. S. 146 f. Die Möglichkeit, dass Diodor den zweiten und dritten Aegypterzug des Ochos vermischt habe, wie man mehrfach angenommen hat, ist an sich recht unwahrscheinlich und nach der früher gegebenen Darstellung einfach unmöglich. Ueber die Einwände Schaefers, Demosth. I² 481 ff. vgl. Anhang II.

ἀπήλλαξεν αὐτοὺς τοῦ δέους τούτου. συναγαγὼν γὰρ δύναμιν, ὅσην οἷός τ' ἦν πλείστην, καὶ στρατεύσας ἐπ' αὐτούς, ἀπῆλθεν ἐκεῖθεν οὐ μόνον ἡττηθεὶς ἀλλὰ καὶ καταγελασθεὶς καὶ δόξας οὔτε βασιλεύειν οὔτε στρατηγεῖν ἄξιος εἶναι.

40, 6 vgl. 41, 6. 43, 1.
Ochos rüstet ein gewaltiges Heer und zieht selbst in's Feld.

46, 4 ff.
Der König verliert *ἀπειρίᾳ τῶν τόπων* einen Teil seines Heeres in den *Βάραθρα*.

(Die schliessliche Eroberung Aegyptens verdankt Ochos seinen griechischen Feldherrn vgl. u.)

Dass hier eine Schilderung der gleichen Ereignisse vorliegt, wird man wol kaum bezweifeln. Nun wissen wir, dass der »Philippos« des Isokrates in der ersten Hälfte des Jahres 346 (April—Juni, Schaefer Demosthen. II² 255 f.) abgefasst ist, uns also den Stand des Krieges gerade für diesen Zeitpunkt giebt, das heisst mit anderen Worten: im Frühjahr 346 hat Ochos den ersten Vorstoss gegen Aegypten gewagt, ist aber, da er die richtige Zugangsstrasse verfehlte und infolgedessen einen Teil seiner Truppen in den Sümpfen verlor, auf seine Operationsbasis Phoinikien zurückgegangen [1]).

Für die Richtigkeit dieses Schlusses bringt ein aus Memphis stammender griechischer Papyrus [2]), der, wenn er auch eine Sage aus der Ptolemaeerzeit enthält, doch für die Chronologie wertvoll und glaubwürdig bleibt, eine wichtige Bestätigung. König Nektanebos hat in der Nacht vom 21. zum 22. Pharmuthi seines 16. Regierungsjahres einen Traum, dass Onuris (»Ares«) sich über die Vernachlässigung seines Tempels zu Sebennytos beklagt, er erkundigt sich deshalb und verdingt die noch fehlenden Hieroglypheninschriften, an einen besonders kundigen Steinmetzen, der sich dafür anbietet. Doch kommt dieser des

1) Bei Isokrates ist natürlich einige tendenziöse, rhetorische Uebertreibung abzuziehen: ausserdem hat er die ganze Stelle Phil. 101 ff. als Parallele zu Paneg. (IV) 161 ff. vgl. 140 gearbeitet.

2) Leemans, papyri Graeci mus. Lugd. Batav. I 1843 pap. U S. 122 - 129. Sonstige Litteratur bei Wiedemann Aeg. Gesch. 717 Suppl. 77.

Königs Befehl lässig nach. Nektanebos erscheint selbst am 5. Athyr seines 17. Regierungsjahres in Sebennytos —, damit bricht der Papyrus ab.

Also am 22. Pharmuthi seines 16. Jahres (Nab. 402) konnte man Nektanebos noch in Memphis weilen lassen, am 5. Athyr seines 17. (Nab. 403) ihn nach Sebennytos im unteren Delta versetzen. Rechnen wir diese Daten in julianische um, so erhalten wir nach der anfangs aufgestellten Königsreihe für das erste den 7. Juli 346, für das zweite den 21. Januar 345. Somit hat Ochos erst Anfang 345 den Angriff wiederholt; dieser führte dann zum Ziele (vgl. u.).

Das Resultat dieser ganzen Auseinandersetzung ist, dass alles, was Diodor (40—46, 3) vor Ochos' erstem Angriff auf Aegypten erzählt, in die Jahre 350—347 gehört: aus Diodor selbst konnte man schon entnehmen, dass für diese Ereignisse ein grösserer Zeitraum nötig war [1].

Nach der Niederlage seiner Satrapen, im Jahre 350 etwa (vgl. S. 171), scheint der Grosskönig immer noch nicht mit seinen Rüstungen fertig gewesen zu sein (Diod. 44, 6 vgl. 46, 7): dann kam der Marsch mit den riesigen Heeresmassen von Babylon nach Phoinikien, der auch geraume Zeit in Anspruch nahm (Diod. 43, 1 vgl. 42, 1). So werden wir uns das Eintreffen des Königs dort schwerlich früher, wahrscheinlich später als 349 zu denken haben [2]. Vorher gingen seine Boten nach

---

1) Grote Gesch. Gr. VI² 320 A. 14 schloss aus der Zeit der Herausgabe von Isokrates' Philippos (V), dass Ochos' dritter Aegypterzug sich in den Jahren 346 und 345 abgespielt habe; er kam dadurch der Wahrheit ziemlich nahe, bemass aber die Zeit für den Zug zu kurz und gab Diodors Datierung vollkommen preis.

2) Die wichtige Entdeckung, welche soeben Ernest Babelon für die Datierung der sidonischen Königsmünzen gemacht hat, lässt sich leider noch nicht in vollem Umfange würdigen, da eine eingehende Veröffentlichung darüber noch aussteht. Bisher bekannt ist nur die Mitteilung von einem in der Académie des Inscriptions et Belles Lettres gehaltenen Vortrag (Revue arch. 1891 S. 110 f.), in der Babelon die folgende Reihe aufstellt:

1. unbekannter König; stirbt	374
2. Straton I.	374—362

Griechenland, um Hülfe gegen die Aufständischen zu erbitten (Diod. 44, 1 vgl. Isokr. Phil. (V) 125 f.).

Die Phoiniker hatten sich trefflich gerüstet (Diod. 44, 5. 6), aber jetzt, da die Gefahr unmittelbar bevorstand, überkam ihren Führer König Tennes von Sidon die Angst, dass er der Persermacht doch nicht gewachsen sein werde. So sann er wenigstens sich selbst in Sicherheit zu bringen und liess Ochos noch auf dem Marsche den Verrat der eigenen Stadt und Beistand gegen Aegypten anbieten. Ochos ging darauf ein, und mit Hülfe des Führers der aegyptischen Söldner Mentor von Rhodos kam der Verrat zu Stande (Diod. 43. 45). Furchtbar war die Rache, die der König für seine ermordeten Beamten nahm: hundert der vornehmsten Bürger, die Tennes als Geiseln mit sich genommen hatte, als er sich in das persische Lager begab, und fünfhundert, die Ochos entgegen zogen, um Gnade für die Stadt zu erflehen, liess er niedermetzeln; der Rest der männlichen Bevölkerung zündete die Stadt an und verbrannte in den eigenen Häusern mit Weibern, Kindern, Schätzen, als die Perser einrückten: über 40000 Menschen gingen zu Grunde. Jetzt empfing auch Tennes als verdienten Lohn den Tod: Mentor trat in persische Dienste (Diod. 45 Trog. prol. X).

Dieser tragische Untergang der vordem so mächtigen Stadt muss einen tiefen Eindruck gemacht haben in der gesammten damaligen Welt [2]). Ochos hatte seine Absicht »ein Exempel zu statuieren« erreicht, und das übrige Phoinikien fügte sich

---

3. Tennes	362—350
4. Interregnum	350. 349
5. Euagoras II., der vertriebene König von Salamis auf Kypros (vgl. S. 135).	349—346
6. Straton II.	346—332

Diese Reihe lässt sich nur mit einem gewissen Zwang in die vorher begründete Folge der Ereignisse einfügen, vielleicht ist aber Babelon bei seinen Ansätzen noch durch die bisher geltende Zeitfolge beeinflusst worden.

2) Auch Eusebios bei Hieronymus z. 19. J. d. Ochos betrachtet ihn als die unmittelbare Vorstufe für die Eroberung Aegyptens. (Ueber die chronologische Verwirrung vgl. S. 148 f.).

rasch freiwillig seinen Befehlen [1]). Trotz dieses schnellen Erfolges hat Ochos noch einige Zeit in Phoinikien zugebracht, ehe er gegen Aegypten vorging. Vermutlich wollte er seine Rüstungen vervollständigen, auch waren die Hülfstruppen aus Griechenland noch zu erwarten: nur Argos und Theben hatten solche gestellt, Athen und Sparta lediglich eine wohlwollende Neutralität versprochen [2]).

Anfang 346 endlich begann der Vormarsch gegen Aegypten, aber man vermochte nicht einzudringen: das Heer verfehlte die einzige schmale Zugangsstrasse am sirbonischen See, ein Teil versank in den Sümpfen, den Barathra, die hier den Eingang sperren, und Ochos musste umkehren [3]).

Für die Zeit der Nilschwelle konnte kein neuer Angriff geplant werden, es ist deshalb nur natürlich, dass man ihn erst mit dem Anfang des Jahres 345 erneute. Diesmal gelang

1) Diod. 45, 6 vgl. Isokr. Phil. (V) 102. Hierher, nicht in einen der früheren Züge des Ochos, gehören wol auch die Gewalttätigkeiten gegen die Juden, die Josephos Arch. XI 7, 1 von dem Feldherrn des zweiten Artaxerxes Bagoses (Bagoas) erzählt. Von Kämpfen, über die uns früher berichtet wird (S. 170), ist hier gar nicht die Rede, auch kennen wir nur in dieser Zeit Bagoas als Artaxerxes Feldherrn (S. 177 f.). Endlich heisst es am Schluss der Josephosstelle: *ταύτῃ μὲν χρησάμενος τῇ ἐπινοίᾳ Βαγώσης τοὺς Ἰουδαίους ἔτεσιν ἑπτὰ ὑπὲρ τοῦ Ἰησοῦ τελευτῆς μετῆλθεν.* Die Verfolgung der Juden durch Bagoas konnte doch nur wirksam sein, wenn dieser sich in der Nähe aufhielt, und nun müssen wir wegen der Dauer von Ochos drittem Aegypterzuge annehmen, dass Bagoas vom Anfang der vierziger Jahre bis 340 in Phoinikien und Aegypten weilte. Er hat während dieser Zeit auch in Sidon Münzen geprägt, wie dies J. P. Six die Entdeckung Babelons (vgl. S. 174 A. 2) weiterführend entdeckt und mir freundlich mitgeteilt hat. Wir erhalten demnach eine neue Bestätigung für den Ansatz des Angriffes gegen Aegypten und der vorhergehenden Ereignisse (vgl. o.): Zwischen der Zerstörung Sidons um 348 und dem Einmarsch nach Aegypten im Jahre 340 haben eben jene Streitigkeiten der Juden, in die Bagoas eingreift, stattgefunden.

2) Diod. 44, 1. 46, 4 vgl. Isokr. Panath. (XII) 159 Phil. (V) 126 Theop. b. Athen. VI 252a—c. — Vielleicht ist bei dieser Gelegenheit Aischines' Bruder Aphobetos athenischer Gesandter gewesen: Aesch. Ges. (II) 139 vgl. Schaefer Dem. I² 198.

3) Vgl. S. 172 f. Front. II 5, 6. Ueber die *Βάραθρα* s. Diod. I 30, 4—9 Strab. XVI 741. 760 XVII 803 Polyb. V 80, 2.

der Durchmarsch durch die Barathra. — Vor Pelusion teilte der König sein Heer in drei Kolonnen: ein Teil unter dem Thebaner Lakrates und dem Perser Rhosakes übernimmt die Belagerung von Pelusion, wo eben die thebanischen Söldner ein glückliches Gefecht geliefert hatten (Diod. 46, 7—9); ein anderer unter dem Argiver Nikostratos und dem Perser Aristazanes sucht mit der Flotte eine Einfahrt zu erzwingen; ein dritter endlich unter dem Rhodier Mentor und dem Vertrauten des Königs Bagoas bildet die eigentliche Angriffskolonne, welche auf der grossen Strasse nach Bubastis, der natürlichen Einfallspforte zum Delta, vordringen soll. Ochos selbst bleibt mit dem Rest der Truppen als Reserve (Diod. 47, 1—4). Und nun reiht sich rasch ein Erfolg an den anderen, obwol Nektanebos die ganze Nillinie längs des pelusischen Arms mit Sperrforts, Verhauen und Gräben befestigt und zahlreiche Truppen um sich gesammelt hatte: persönlich stand er mit der Hauptmacht an dem gefährdetsten Einfallsthor Aegyptens, also wol an der Strasse nach Bubastis (Diod. 47 5—48, 3 vgl. 46, 7).

Den ersten Sieg errang Nikostratos, der durch einheimische Führer die Einfahrt in einen Canal zum pelusischen Arm gefunden und sich hinter der aegyptischen Verteidigungslinie am Ufer festgesetzt hatte: die in der Nähe stehende aegyptische Besatzung von 7000 Mann wurde nach heftigem Kampfe vernichtet. Die Folge dieses Sieges war, dass Nektanebos, als die Perser plötzlich in seinem Rücken auftauchten, den Kopf verlor, seine wichtige Stellung aufgab und nach Memphis, für dessen Eroberung er fürchtete, sich zurückzog, um sich dort zu verschanzen (Diod. 48, 6. 7 vgl. 48, 7). Weiter ergab sich wieder auf die Nachricht von des Königs Rückzug Pelusion, das erst trotz harter Bedrängniss mutig alle Stürme abgeschlagen hatte (Diod. 49); endlich konnten Bagoas und Mentor, die vorläufig noch gewartet hatten (Diod. 49, 4—6), jetzt unhindert auf der Strasse gegen Bubastis vordringen.

Das warnende Beispiel Sidons tat auch in Aegypten seine Wirkung. Mentor liess allen Städten das gleiche Schicksal androhen, die Widerstand leisteten; dagegen sollten alle, die frei-

willig die Thore öffneten, Gnade finden. Durch diese Botschaft trug er den Zwiespalt unter die Verteidiger; die Aegypter wollten Ergebung, die griechischen Söldner Widerstand; offener Streit brach aus: die Söldner wendeten sich an Mentor, die Aegypter an Bagoas. Ein Intrigenspiel ging nun hin und her, in dem Mentor schliesslich Sieger blieb und dadurch Bagoas' Achtung und Freundschaft sich erzwang. Darauf ergab sich zunächst Bubastis und ihm folgten bald andere Städte des Deltas: Aegypten war so gut wie erobert (Diod. 49, 7—51, 1).

Von diesen Ereignissen, die in den Anfang des Jahres 345 gehören, bis zur vollständigen Eroberung im Laufe des Jahres vom Nov. 344 bis Nov. 343 (Nab. 405), verfliesst zwar noch einige Zeit, aber die Hauptarbeit war getan, und Mentor, der sich so vorzüglich bisher bewährt hatte, konnte an einer anderen Stelle bessere Dienste leisten: er erhielt den Befehl gegen die Aufständischen in Kleinasien [1]).

Ochos war unterdessen herangerückt und übernahm Stadt für Stadt das aegyptische Land, hier Mauern niederreissend, dort Heiligtümer plündernd. Ernstlichen Widerstand scheint er nirgends mehr gefunden zu haben; als er gegen Memphis heranzog, wird Nektanebos sich zur Flucht nach Aethiopien entschlossen haben, wo er bis zu seinem Ende im Jahre 339 protestierend seine Regierung weiterdatiert zu haben scheint (Diod. 51, 1 vgl. S. 149).

Tatsächlich war mit der Eroberung von Memphis wenigstens das Delta vollständig in persischer Gewalt, sehr möglich ist es aber, dass Ochos, wie einst Kambyses, mit dem er im Altertum gern verglichen wird, bis nach Oberaegypten zog, und dass erst von da ab die Eroberung von ganz Aegypten gerechnet wurde [2]).

---

1) Diod. XVI 52, 1. 2. Diese Darstellung ist nach dem, was wir von Mentors Tätigkeit in Kleinasien wissen (vgl. S. 219 f.), die einzig mögliche: sie verträgt sich auch vollkommen mit Diodors summarischem Bericht, der Mentors Ehren und Belohnungen erst in Anknüpfung an die Belohnungen der anderen griechischen Feldherrn nach der Eroberung Aegyptens erzählt.

2) Um die Eroberung Aegyptens durch Ochos und seine Gewalttätigkeiten haben sich in der Folgezeit verschiedene Sagen gesponnen,

Nachdem Ochos endlich seinen Siegeszug beschlossen hatte, liess er Pherendates als Satrapen für Aegypten zurück, lohnte die griechischen Söldner ab und begab sich selbst nach seiner Hauptstadt Babylon (Diod. 51, 2. 3).

Die Freiheit, welche die Aegypter mehr als sechs Jahrzehnte mit Glück behauptet hatten, ging ihnen, als die persische Königs- und Reichsgewalt wieder erstarkte, doch schliesslich verloren: von neuem mussten sie sich unter das persische Joch beugen. Freilich ist diese Perserherrschaft nicht von langer Dauer gewesen. Auch in diesem abgelegenen und abgeschlossenen Gebiet wirkt der Alexanderzug neuschöpfend und neugestaltend: zwölf Jahre nach der Rückeroberung Aegyptens durch die Perser wird dort die makedonische Herrschaft begründet. Und wieder ein Jahrzehnt weiter entsteht das Reich der Ptolemaeer, eine neue verheissungsvolle Zukunft steigt für das uralte Culturland am Nil herauf.

ähnlich wie um Kambyses' Aegypterzug. Wir finden sie oft erwähnt. Chronologisch wichtig und eine Bestätigung der oben aufgestellten Zeitfolge sind die Erwähnungen in Isokrates' Panathenaikos (XII) 159 (Thebaner und Argiver an der Unterwerfung Aegyptens beteiligt), der Anfang 339 herausgegeben ist (vgl. Blass Att. Ber. II 292 f., Schaefer Dem. III² 5 f. vgl. I² 484 A. 1); in dem »Brief Philipps« (Dem. XII 6), der in das Jahr 340 gehört (Schaefer a. O. II² 50 ff.) und in dem »Brief des Speusippos« (epistologr. Gr. rec. Hercher 1873, ep. Socr. 30 a. E.), der nach dem Philippos des Isokrates (346), auf den er Rücksicht nimmt, und zwar nicht zu lange danach abgefasst ist. Andere Erwähnungen bei Diod. XVII 49, 2 vgl. 5, 3, XXXI 19, 3 Ael. var. hist. IV 8 VI 8. vgl. II 17 de nat. an. X 28, Deinon b. Plut. Is. u. Os. 11. 31, Suid. u. *κακοῖς ἐπισωρεύων κακά, ἄπιδες, ἄσατο* Jos. g. Ap. II 11 Theop. b. (Long.) *περὶ ὕψους* 43, 3 f. vgl. Athen. II p. 67 f. Steph. Byz. u. *Βούβαστος.* Diese zuletzt genannten Fragmente des Theopomp sind nicht, wie dies Müller (FHG. I) tut, in das XIII. und XIV. sondern wahrscheinlich in das XVII. Buch der Philippika zu setzen. Fabelhafte Ausschmückungen in einem Fragment des Euagoras von Lindos bei Moses von Chorene, hist. Armen. II 12 (vgl. Gutschmid Philol. XI 1856 S. 779 ff.) und bei Pseudo-Kallisthenes I 2. 3 Müller. Ueber die Sage von Nektanebos' Flucht nach Makedonien vgl. Wiedemann, Gesch. Aeg. S. 300 ff.

ANHANG I.

DIE REGIERUNGSZEIT DES KÖNIGS AGESILAOS.

Ueber die Dauer der Regierung des Königs Agesilaos bestehen im Wesentlichen zwei Meinungen; die eine, jetzt herrschende schliesst sich an die spartanische Königsreihe bei Diodor an und bestimmt die Regierung auf die Jahre 397—361/60 Winter (Sievers Gesch. Gr. 382 f., Hertzberg L. d. K. Ages. 213. 246 ff. 372, Unger Chron. d. Man. 369 ff. u. A.), bzw. 398—361 (Clinton F. H. II³ App. 3 S. 263 ff.), die andere setzt dafür die Jahre 399—358 fest und stützt sich auf Plutarchs Agesilaos 40 (Ley, fata et cond. Aeg. s. imp. Pers. S. 38 f., Böckh Manetho 370 f., Curtius Gr. Gesch. III⁶ 744 A. 34). Prüfen wir selbst, so ist zunächst sicher, dass Agis II., Agesilaos' Vorgänger, im Frühjahr 426 regiert (Thuk. III 89 1), wahrscheinlich, dass er 427 zur Regierung kommt[1]). Nun berichtet Diodor (XII 35, 4) Agis' Thronbesteigung zum Jahre 435/34 Ol. 86, 2 und giebt ihm 27 Jahre. Seine Zeitangabe ist unbedingt falsch, aber auch die Zahl der Regierungsjahre, denn nach gewöhnlicher Annahme stirbt Agis im Jahre 397 (vgl. o.), und selbst wenn wir die andere gelten lassen, dass er 399 gestorben sei, so stimmt Diodors Rechnung noch nicht; man müsste Agis' Tod bis zum Jahre 400 hinaufrücken.

Von Agesilaos' Sohn und Nachfolger Archidamos behauptet Diodor (XVI 63, 2. 88, 4), er habe 23 Jahre regiert, und giebt das richtige Todesjahr 338/37 Ol. 110, 3 für Archidamos an, er widerspricht sich aber selbst, da er im Jahre 362/61 Ol. 104, 3 Agesilaos' Tod verzeichnet (XV 93, 6); Archidamos müsste demnach 24 Jahre geherrscht haben. Ganz gleichartig mit diesem Irrtum ist ein anderer. Artaxerxes' II.

---

1) So Sievers 338 (nach Ley 38), vgl. Thuk. III 1. 26 (Diod. XII 52, 1).

Ende wird wie das des Agesilaos unter dem Jahre 362/61 erzählt und das Jahr noch fest bestimmt durch die Angabe, Artaxerxes habe 43 Jahre regiert (unter 405/404 Ol. 93, 4 war XIII 108, 1 ganz richtig der Regierungsanfang gesetzt worden). Daran anschliessend heisst es, Artaxerxes Ochos habe 23 Jahre die Herrschaft gehabt, und doch starb Ochos wie Archidamos nach dem Königskanon 338/37. Somit liegt hier ganz derselbe Fehler von einem Jahre vor wie dort. Sollte man da bei dem äusserlichen Zusammenhang nicht auch an einen inneren glauben, d. h. annehmen, für beide sei derselbe Rechenfehler massgebend gewesen? Es kommt hinzu, dass die Notiz über Ochos' Regierungszeit tatsächlich falsch ist, man kann also zu der anderen auch kein grosses Vertrauen haben.

Endlich scheint auch bei der Angabe Diodors über Agis' III. Regierungszeit irgend ein Rechenfehler vorzuliegen, da er dieselbe zweimal (XVI 88, 4 XVII 63, 4) richtig auf 9 Jahre, einmal z. J. 346/45 (XVI 63, 2) falsch auf 15 Jahre berechnet. Im letzten Falle ist ja ein handschriftlicher Irrtum nicht ausgeschlossen, immerhin darf man aus dem vorher Gesagten wol entnehmen, dass Diodors spartanische Königsreihe für die vorliegende Zeit keineswegs so bindend und sicher ist, als man glauben könnte, es ist sogar recht wohl möglich, dass sie einfach auf eigener Kombination Diodors beruht (vgl. Unger Philol. XL 1881 S. 100 ff.)

Ganz anders steht es mit der ausführlichen und bestimmten Angabe über Agesilaos bei Plutarch Ages. 40:

. . . . *θνήσκει βιώσας μὲν ὀγδοήκοντα καὶ τέσσαρα ἔτη, βασιλεύσας δὲ τῆς Σπάρτης ἐνὶ τῶν τεσσαράκοντα πλέον, καὶ τούτων ὑπὲρ τριάκοντα πάντων μέγιστος καὶ δυνατώτατος γενόμενος καὶ σχεδὸν ὅλης τῆς Ἑλλάδος ἡγεμὼν καὶ βασιλεὺς νομισθεὶς ἄχρι τῆς ἐν Λεύκτροις μάχης.*

Hier liegt der Gedanke an eine Combination, die auf die Lebensjahre einerseits, auf die Regierungsjahre andererseits sich erstreckt haben müsste, doch recht fern, wir haben vielmehr, so scheint es, die einfache Wiedergabe von Plutarchs Quelle vor uns. Und diese Quelle steht in vollkommener Uebereín-

stimmung mit den anderen Nachrichten von Agesilaos' Alter. Wir wissen, dass Agesilaos im Jahre 398 den Thron bestieg[1]),

1) Die Zeitbestimmung des Thronwechsels in Sparta richtet sich nach der des ihm unmittelbar voraufgehenden Krieges zwischen Sparta und Elis (Xen. III 2, 21—31 Diod. XIV 17, 4—13. 34, 1 Paus. III 8, 3—5). Ueber Dauer und Verlauf dieses Krieges herrscht unter den erhaltenen Berichten vollständige Uebereinstimmung, wie dies die nachstehende Zusammenstellung erweisen mag:

Xenophon.	Pausanias*).	Diodor.
Frühjahr. Erster Einfall in Elis. Umkehr wegen eines Erdbebens (23. 24).	1. Kriegsjahr. Umkehr wegen eines Erdbebens (3. 4).	
Sommer (περιιόντι τῷ ἐνιαυτῷ). Zweiter Einfall. Plünderung und Verwüstung (25—30).	2. Kriegsjahr. Plünderung und Verwüstung (4. 5).	Feldzug. Plünderung und Verwüstung (17, 6—11).
Winter. Fortsetzung der Plünderung (30).		Winterquartiere (12).
Frühjahr. Frieden (30. 31).	3. Kriegsjahr. Frieden (5).	Frieden (34, 1).

*) Anm. Pausanias' Bericht geht, wie dies Robert Hermes XXIII 426 bereits mit Recht hervorgehoben hat, auf Xenophon zurück.

Am ausführlichsten und massgebend ist Xenophons Bericht; die einzigen Abweichungen des Pausanias und Diodor bestehen darin, dass ersterer je einen Feldzug mit je einem Kriegsjahr gleichgesetzt und dadurch drei Kriegsjahre herausgebracht hat, letzterer den ersten durch ein Erdbeben schon am Beginn unterbrochenen Einfall nicht erwähnt hat. Somit ergiebt sich, dass der elische Krieg gerade ein Jahr gedauert hat, von einem Frühjahr zum anderen, bzw. dreiviertel Jahr, da erst im Sommer der eigentliche Kampf beginnt.

Auch für die Zeitbestimmung des Krieges muss Xenophon massgebend sein — so auch Unger Philol. XL 1881 S. 103 ff., der aber die Dauer des Feldzuges unrichtig berechnet —; Diodor setzt den Krieg fälschlich in die Jahre 402 bis 400 Ol. 94, 3. 4, ohne dass wir hier dem Grunde seines Irrtums nachkommen können. Xenophon leitet seine Darstellung ein mit den Worten: τούτων δὲ πραττομένων ἐν τῇ Ἀσίᾳ ὑπὸ Δερκυλίδα, Λακεδαιμόνιοι κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον, πάλαι ὀργιζόμενοι τοῖς Ἠλείοις κτλ., danach gehörte der Krieg genau genommen in die Jahre Hochsommer 399 bis Frühsommer 397 (vgl. Kap. II S. 44 ff.). Weil aber der Krieg nur ein Jahr dauert (vgl. o.), so muss er schon Frühjahr 398

das 41. Jahr wäre also 358, und damals war er 84 Jahre alt (nach Plutarch). Andererseits kam er nach Aegypten im Jahre 361 (vgl. S. 22) und zwar, wie Pseudoxenophon Ages. 2, 27 (*ἐγεγόνει ἔτη ἀμφὶ τὰ ὀγδοήκοντα*) und Cornelius Nepos Ages. 8, 2 (*annorum LXXX*) übereinstimmend berichten, als Achtziger [1]). Mit den vier Jahren seiner Tätigkeit in Aegypten kommen wir also für seinen Tod gerade auf 84 Jahre.

Agesilaos war danach Ende 442 oder Anfang 441 geboren. Bei dem Feldzug der Spartaner gegen Theben, nach Befreiung der Kadmeia, Anfang 378 konnte er sich mit vollem Rechte

---

zu Ende gewesen sein: der Beginn des eigentlichen Kampfes in Elis im Hochsommer 399 giebt mit dem Beginn von Derkylidas' Feldzug zu derselben Zeit einen durchaus gleichen Anfangspunkt. Die angeführten Eingangsworte Xenophons beziehen sich also nur in ihrem Anfangspunkt auf den elischen Krieg, im übrigen auf den ganzen folgenden Abschnitt griechischer Verhältnisse. Bekanntlich liebt es Xenophon die Darstellung auf einem Schauplatze bis zu einem bestimmten Punkte zu führen, dann eine Schilderung bis zu demselben Punkte auf einem anderen Schauplatze folgen zu lassen, um endlich genau an dem Zeitpunkte, mit dem er den ersten Schauplatz verlassen hat, wieder anzuknüpfen (ein charakteristisches Beispiel dafür auf S. 141); er tut dies auch hier. Mit III 2, 20 sind die Ereignisse in Asien bis zum Frühsommer 397 hinabgeführt, III 2, 21 — 3, 11 werden die Verhältnisse in Sparta bis zu ebendieser Zeit geschildert; III 4, 1 beginnt mit dem Sommer 397, in dem spartanische und asiatische Verhältnisse für eine Zeit unlösbar verbunden sind.

Aus alledem geht hervor, dass im Frühjahr 398 — nach Pausanias a. O. scheint, es sich sogar um das erste Frühjahr zu handeln, doch hat die Angabe keinen selbständigen Wert (vgl. o.) — der Krieg Spartas gegen Elis zu Ende war. Darauf ging König Agis nach Delphi und starb auf der Rückkehr, spätestens Frühsommer 398 (Xen. 3, 1). Mitte 398 wird also König Agesilaos gewählt sein (Xen. III 3, 1—4 Plut. Ages. 3. 4 Lys. 22 Paus. III 8, 7—10 Corn. Nep. Ages. 1 Iustin. 2, 4—6 vgl. Hertzberg Ages. 15 ff.).

1) Die Angabe, welche Plutarch Ages. 36 in einer allgemeinen Auseinandersetzung über die Berechtigung von Agesilaos' Söldnerschaft macht, Agesilaos sei *ὑπὲρ ὀγδοήκοντα γεγονὼς ἔτη* gewesen in diesem letzten aegyptischen Söldnerzuge, lässt sich für einen bestimmten Zeitpunkt, etwa die Ankunft des Agesilaos in Aegypten, gar nicht verwerten, sie bezeichnet nur allgemein sein offenbar aus der anderen Notiz über Agesilaos' Lebenszeit erschlossenes Alter während der Kämpfe in Aegypten.

entschuldigen, dass er *ὑπὲρ τετταράκοντα ἀφ' ἥβης* sei, (Xen. Hell. V 4, 13), denn damals stand er im 64. Jahre: bei der Belagerung von Phlius Mitte 381 hätte er weniger Grund gehabt, weil er das 60. Lebensjahr eben zurückgelegt hatte; bei dieser Gelegenheit hat er sich allerdings wahrscheinlich gar nicht von dem Feldzug freimachen wollen (Xen. Hell. V 3, 13).

Der einzige scheinbar berechtigte Einwand, den man gegen Plutarchs in jeder Beziehung befriedigende Notiz erhoben hat (Clinton a. O. Unger a. O. 315) ist der, dass die an die Zahl der Regierungs- und Lebensjahre sich anschliessenden Worte *καὶ τούτων ὑπὲρ τριάκοντα πάντων μέγιστος . . . . ἡγεμὼν καὶ βασιλεὺς νομισθεὶς ἄχρι τῆς ἐν Λεύκτροις μάχης* einen chronologischen Irrtum enthielten. Man schliesst daraus, dass Plutarchs Gewährsmann Agesilaos' Regierung vom Jahre 401 spätestens gerechnet habe. Aber diese nebensächliche und erst auf Grund der anderen Angaben berechnete Notiz würde, selbst wenn sie unrichtig berechnet wäre, jene nicht notwendig als falsch erweisen. Nun glaube ich aber, dass, wenn irgendwo, wir hier die Berechtigung zu einer Textverbesserung haben, auch wenn die Handschriften keinen Anhalt dafür geben; sie bietet sich fast von selbst. Die Schlacht bei Leuktra fällt in Agesilaos' 29. Jahr, es vergehen also bis dahin fast 30 Jahre und diese Angabe erhalten wir, sobald wir für das *ὑπέρ* mit leichter Aenderung *περί* schreiben [1]).

Eine gewisse Bestätigung für den so begründeten Ansatz von Agesilaos' Tod und dem damit zusammenhängenden Ende des aegyptischen Bürgerkrieges bietet die Beobachtung, dass die Zeit vom Ausgang des Jahres 340 gerade 18 Jahre beträgt, die 18 Regierungsjahre, welche Böckh in seinem Kanon dem Nektanebos II. zuweist. Böckhs Vermuthung stützt sich ganz mit Recht auf die Notiz Manethos, dass Ochos in seinem 20.

1) Nicht unmöglich ist es übrigens, dass diese Angabe irgendwie mit der Schätzung der lakedaimonischen Hegemonie seit dem Ende des peloponnesischen Krieges zusammenhängt, die man auf 29 oder gegen 30 Jahre (404—376) berechnete (Dem. 3. Phil. (IX) 23. 25 vgl. Busolt Griech. Gesch. II 1888 S. 345 A.).

Jahre (340/39, oder 339) die Regierung in Aegypten übernommen habe: andererseits sind wir früher (S. 146 ff.) gleichfalls auf Grund manethonischer Angaben zu einer anderen Verteilung der 18 Regierungsjahre des Nektanebos gekommen. Es hat also offenbar zwei Datierungen für Nektanebos' Regierung gegeben, die beide Manetho in dem historischen Teil seines Werkes aufgeführt, von denen er aber nur die eine, und zwar die früher begründete, in seinen Kanon aufgenommen hat. Die eine rechnet von Tachos' Vertreibung (361) bis zur Eroberung Aegyptens (343), die andere von Nektanebos' Sieg über seine Gegner (Ende 358) bis zu seinem Tod (340/39), beide umfassten 18 Jahre; es ist deshalb nur zu leicht erklärlich, wenn bei den Ausschreibern Manethos Verwechslungen und Vermischungen dieser beiden Regierungsreihen stattgefunden haben (vgl. S. 149 f.).

ANHANG II.

DIE ZEIT VON DEMOSTHENES' REDE (XV) ÜBER DIE FREIHEIT DER RHODIER.

Die demosthenische Rede »über die Freiheit der Rhodier« ist von Dionysios von Halikarnassos (ad Amm. 1, 4 p. 726, 1) in das Jahr 351/50 Ol. 107, 2 gesetzt worden, und diese Bestimmung hat auch in der Folge Geltung behalten; namentlich ist Schaefer, Demosthenes u. s. Zeit I² 481 besonders ausführlich für sie eingetreten. Dennoch ergeben sich aus der Rede selbst mehrere Anhaltspunkte, die berechtigte Zweifel an der Richtigkeit des Ansatzes begründen. Wir erfahren aus dem Text der Rede:

1) dass sie gehalten ist nicht lange nach Beendigung des Bundesgenossenkrieges 355/54 (§ 2), und nach Demosthenes' Rede von den Symmorien (XIV), die nach allgemeiner Annahme in das Jahr 354/53 (Schaefer a. O. 470 f.) fällt (§ 6);
2) dass sie gehalten ist nach dem Tode des Maussollos und vermutlich bald nach dem Regierungsantritt der Artemisia (§§ 11. 27);
3) dass sie gehalten ist während einer Periode unglücklicher Kriegführung der Perser in Aegypten (§ 12).

Unter diesen drei Anhaltspunkten ist der letzte bei weitem der wichtigste. Es fragt sich, von welchem Zug des Ochos gegen Aegypten hier die Rede ist. Schaefer a. O. 482 f. meint von dem zweiten, der 351 fallen und von Diodor (XV 40 ff.) mit der schliesslichen Eroberung Aegyptens »im Jahre 345« zusammengeworfen worden sein soll (vgl. Böckh, Manetho S. 125 f.). Ein bestimmter Grund für dieses Zusammenwerfen wird aber eigentlich nicht angeführt. Daraus, dass wir wissen, im Jahre 345, oder später habe Aegyptens Unterwerfung stattgefunden, folgt doch noch nicht, dass, wenn Diodor diese zum Jahre

350/49 erzählt, er von einer früheren Heerfahrt, der zweiten des Ochos berichtet.

Aus der Zeitbestimmung des Dionysios für Demosthenes Rede, die er doch erst prüfen und beweisen will, schliesst Schaefer (485) weiter, dass Diodor eine neue Verwirrung durch den Ansatz der Eroberung Aegyptens in Ol. 107, 3 350/49, statt Ol. 107, 2 351/50 angerichtet habe. Auch die karische Fürstenreihe soll falsch datiert sein (S. 486 f. vgl. III² 440): Idrieus soll erst 349 zur Regierung kommen. Damit entzieht sich aber Schaefer selbst den Boden und muss einen dritten Irrtum Diodors annehmen, denn wenn Idrieus erst 349 zur Regierung kam, so konnte er nicht schon vor dem Feldzuge gegen Aegypten (i. J. 351/50 nach Schaefer) gegen Kypros Truppen schicken (vgl. S. 172).

Diese verwickelte Verwirrung bei Diodor anzunehmen, nur um das Zeugniss eines gut unterrichteten, aber auch nicht unfehlbaren Rhetors zu retten, ist doch von vornherein nicht empfehlenswert. Diodor irrt öfter, aber gewöhnlich so harmlos, dass man seinen Irrtum leicht durchschauen kann (vgl. S. 64 A.).

Die durch die vorausgehenden Untersuchungen (S. 164 ff.) gewonnenen Resultate führen vielmehr zu einer anderen Ansicht.

Ochos ist das erste Mal im Jahre 361 als Prinz gegen Aegypten gezogen, ohne dass er schliesslich mit den Aegyptern selbst in Kampf kam (vgl. S. 166 ff.), Ochos hat persönlich, wie auch Schaefer (483) zugiebt, Aegypten erobert (i. J. 343): so kann, da wir nur von drei Feldzügen des Ochos wissen (Schaefer 482), der zweite Feldzug allein der von Ochos' Feldherrn geführte sein, dessen Verwechslung mit dem dritten eben aus diesem Grunde nicht möglich ist. Diodor XVI 40—51 berichtet deshalb mit kurzer Erwähnung des zweiten Zuges (40, 3. 4[1]).

1) Mit der Angabe von mehreren Kämpfen persischer Feldherrn gegen Aegypten (πολλάκις) hat Diodor offenbar die gesammten früheren Kämpfe seit der Befreiung Aegyptens im Auge, sonst ist stets nur von einem abgeschlagenen Angriff die Rede und das mit Recht, denn Ochos' erster Zug führte wie gesagt zu keinem Kampfe.

44, 1. 48, 1. 2) an dieser Stelle sicher von dem letzten, der zur Bezwingung Aegyptens führt. Sein Fehler besteht lediglich darin, dass er die Ereignisse in sein chronologisches Schema presst (vgl. S. 64). Auch das Jahr des Anfangs der letzten phoinikisch-aegyptischen Erhebung ist richtig (vgl. S. 171 A. 1), und somit haben wir die Frage, ob auf Ochos' letzen Aegypterzug Demosthenes' Angabe XV 12 sich beziehen kann, zu verneinen.

Die Vermutung, dass Demosthenes' Worte auf die Verluste des Königs in den »Barathra« (Diod. 46, 5 vgl. Böckh Manetho 126) zu deuten seien, wird schon durch Diodors Chronologie, der diesen Zug immer noch zu früh (vgl. S. 172 ff.) in das Jahr 350/49 setzt, ausgeschlossen. Andere Gründe kommen hinzu. Vor allem widerspricht der karische Fürstenkanon, der durchaus glaubwürdig und an dem ohne Not nicht zu rütteln ist (vgl. Kap. VI 1). Artemisia, die in der Rede noch als lebend erwähnt wird, stirbt 351 und ganz, mit Diodors Kriegserzählung übereinstimmend, vor dem Ausbruch des Aufstandes in Kypros, also vor der Einnahme von Sidon (Diod. XVI 42, 6. 45, 7. 43, 1).

Nach alledem kann wie gesagt, wenn wir nicht ganz willkürlich verfahren wollen, an die Verknüpfung der in der Rede § 12 erwähnten Niederlage Persiens in Aegypten mit der bei Diodor XVI 40 ff. erzählten dritten Heerfahrt des Ochos nicht gedacht werden. Auch Schaefer vermutete ja den zweiten Zug, nur dass er diesen zeitlich falsch ansetzte: und der zweite Zug, »der Krieg der Feldherrn«, der unglücklich verlief (vgl. S. 170), ist tatsächlich gemeint.

Die Erwähnung von Artemisias Regierung, die wie es scheint eben begonnen hat (Schaefer 485 A. 3), giebt uns dafür die genaueste Datierung. Artemisia kommt in der zweiten Hälfte 353 auf den Thron (Kap. VI 1), also wird damals die Rede gehalten sein und Anfang 353 etwa der aegyptische Krieg begonnen haben. Er ist die unmittelbare Verwirklichung der drohenden Kriegsgefahr, der Demosthenes seine Rede von den Symmorien widmet. Die Rede lässt erraten, dass der Angriff nahe bevorsteht und die Rüstungen des Perserkönigs zu Ende sind (Dem. XIV 7. 25. 27 Hypoth. d. Liban. vgl. Diod

XVI 40, 3). Aegypten und den aufständischen Satrapen gilt er, wie Demosthenes (§ 31) selbst zu vermuten scheint. Die kriegslustige, perserfresserische Partei, gegen die Demosthenes in der Rede von den Symmorien eifert, erhebt auch zur Zeit der Rede über die Freiheit der Rhodier ihr Haupt (vgl. S. 217 u. Kap. VII 3). Da Ochos gegen Griechenland nicht Ernst machte, wollte man wenigstens die bedrohten Aegypter unterstützen (Dem. XV 5), und hat sie auch unterstützt, während man bei Ochos drittem Zuge strenge Neutralität beobachtete (vgl. S. 176): Diophantos von Athen und Lamios von Sparta[1]) hatte Nektanebos seinen Sieg über des Grosskönigs Feldherrn vor allen verdankt (Diod. XVI 48, 1. 2 vgl. 44, 1).

Kurz, der enge innere Zusammenhang der beiden Reden des Demosthenes, den man längst erkannt hat (Schaefer 471 Weil, harangues de Dém. S. 51), ist auch ein äusserlicher, zeitlicher, den die unmittelbare Folge der Reden in der demosthenischen Sammlung (XIV. XV) nur bestätigen kann.

Auch dem Einwand, den man vielleicht machen könnte, dass bei Demosthenes (XV 11 f.) von einer persönlichen Teilnahme des Königs an dem Kriege die Rede sei, lässt sich begegnen. Ganz abgesehen davon, dass es sich an der betreffenden Stelle um Gerüchte und eine tendenziöse Auslegung von Artemisias Verhalten in dieser Zeit handelt, ist der Aufenthalt des Königs in der Nähe der Artemisia damals nicht nur möglich, sondern durch Ochos' Feldzug gegen Orontes sogar wahrscheinlich (vgl. S. 218).

---

1) Gutschmid Philol. XI (1856) S. 149 setzt in Ochos' zweiten Aegypterkrieg die Taten des Spartaners Gastron (Polyain. II 16 Front. strat. II 3, 13), der nach Agesilaos das Kommando übernommen haben soll. Wiedemann Gesch. Aeg. 294 f. hat sich ihm angeschlossen. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit ist dafür sicher zuzugeben, Sicherheit zu erhalten unmöglich.

FÜNFTES KAPITEL.

DIE SATRAPENAUFSTÄNDE.

1. DIE VORLÄUFER DES GROSSEN AUFSTANDES.

Der Zug des jüngeren Kyros, der berühmte Rückzug seiner zehntausend Griechen stellt schon ein Vorbild, eine Vordeutung des Alexanderzuges dar: die Schwäche und Vermorschung des grossen persischen Reiches war auf einmal vor aller Augen offenbar geworden, und es hat seitdem wie von aussen so von innen nicht an Bewegungen und Unternehmungen gefehlt, um diesen Zustand auszubeuten. Für den mächtigsten und bedeutendsten unter den Empörern bildet geradezu die ausserordentliche Stellung des jüngeren Kyros, welche diesem seine selbständige und eigenmächtige Politik ermöglicht hatte, das nächste Ziel und Herrschaftsideal (vgl. d. Anhg.).

Der erste dieser Aufstandsversuche fällt, wenn wir absehen von kleineren Erhebungen (S. 71 A. 1) und von Euagoras' Empörung, die doch nicht eigentlich ein Satrapenaufstand genannt werden kann, in das Ende des Kampfes gegen Euagoras.

Im Jahre 384, nachdem Tiribazos durch Orontes' Umtriebe vom Kommando entfernt war (vgl. S. 128 ff.), hielt sich sein Schwiegersohn Glos, der Befehlshaber der persischen Flotte vor Kypros, auch nicht mehr für sicher und entschloss sich mit seiner gesammten Macht zum Abfall. Bei Akoris von Aegypten und bei Sparta fand er für sein Unternehmen bereitwillige Unterstützung (Diod. XV 9, 3. 4), aber sein Plan kam nicht zur Ausführung, denn Glos fiel durch Mörderhand etwa im Jahre 383 (Diod. XV 18, 1 u. J. 383/82 Ol. 99,2). Nach ihm übernahm den Befehl Tachos, der sich an der ionischen Küste in der von ihm neu gegründeten Stadt Leukai [1]) festsetzte (Diod.

1) Ueber die Lage vgl. Ps. Skyl. 81. Strab. XIV 646 Plin. n. h. V 119 Pomp. Mela I 89 S. 25 Parthey.

18, 2), doch auch ihn verliess das Glück bald, er starb nach kurzer Zeit, vermutlich noch 382[1]), in Kämpfen, die er mit den persischen Reichstruppen um den Besitz von Leukai führen musste; seine Stadt wurde nach längeren Streitigkeiten zwischen Kyme und Klazomenai von den Klazomeniern besetzt (Diod. 18, 2—4).

Es ist eine hübsche und durchaus glaubwürdige Vermutung von Rehdantz vitae 77 ff., dass auf die Kämpfe zwischen Tachos und den Persern, von denen wir sonst nichts wissen, die aber als wahrscheinlich sich voraussetzen lassen, eine Stelle (2, 1) in Cornelius Nepos' Leben des Datames zu beziehen sei. Datames, der später mit Ariobarzanes die Seele des grossen Aufstandes gegen Artaxerxes bildet (vgl. u.), hatte sich zuerst im Kriege gegen die Kadusier (um 384 vgl. S. 129) ausgezeichnet und, da in diesen Kämpfen sein Vater Kamisares gefallen war, danach die väterliche Provinz im südlichen Kappadokien überkommen (Corn. Nep. Dat. 1, 2 vgl. Diod. XV 91, 2 Strab. XVI 534 Waddington, Rev. numism. 1860 S. 441 Ed. Meyer, Gesch. d. Königr. Pontos 1879 S. 26 ff.). Daran anschliessend erzählt Cornelius Nepos: *pari se virtute postea praebuit* (Datames), *cum Autophradates iussu regis bello persequeretur eos qui defecerant* etc. Dann folgt die Schilderung von der Gefangennahme des Paphlagonierkönigs Thuys, die wahrscheinlich in den Beginn der siebziger Jahre fällt (vgl. S. 192): wir kommen deshalb für den Kampf gegen die Aufständischen gerade in den Ausgang der achtziger Jahre. Ausserdem war Autophradates, der seit 390 spätestens die lydische Satrapie inne hatte (vgl. S. 119 A. 1), zu einem Angriff auf Leukai am ersten berufen.

Auch weiterhin bewährte sich Datames als treuen Diener des Grosskönigs[2]). Zunächst wird er gegen den widerspenstigen

1) Dieser Zeitpunkt ergiebt sich mit einiger Bestimmtheit daraus, dass im Jahre 381 Sparta, das nach Tachos' Tod seine asiatische Politik wieder aufgegeben hat (Diod. XV 19, 1), in den besten Beziehungen zu Tiribazos und damit zu Persien sich befindet (vgl. S. 131).

2) Vielleicht ist ihm als Belohnung für seine Dienste damals die ganze Satrapie Kappadokien übergeben worden, als deren Statthalter wir

Paphlagonerkönig Thuys geschickt, den er in kurzer Zeit besiegte und selbst gefangen zu Artaxerxes brachte (Corn. Nep. Dat. 2, 2—3. 4 Theop. b. Athen. IV 144 f. vgl. X 415 d. Ael. var. hist. I 27); dann ging er zu dem Heere ab, das sich in Phoinikien unter Pharnabazos' Oberbefehl zu einem Kriege gegen die Aegypter sammelte[1]). Als später Pharnabazos abberufen wurde, übernahm um 375 Datames die Führung, erhielt aber ausserdem den Befehl, den Fürsten Aspis von Kataonien, der seiner Provinz benachbart war und sich gleichfalls empört hatte, zum Gehorsam zu bringen. Datames entledigte sich rasch zur grössten Zufriedenheit seines Herrn des Auftrages und kehrte zum Heere zurück (Corn. Nep. Dat. 4. 5, 1. 2), auch jetzt nur für kurze Zeit. Denn bald verliess er es ohne Abberufung auf immer, angeblich weil ihn ein Freund vor den Umtrieben seiner Gegner am Hofe (Pharnabazos'?) gewarnt hatte, für den Fall, dass der aegyptische Feldzug irgendwie unglücklich abliefe (vgl. S. 162). Damals soll er sich schon mit Aufstandsgedanken getragen haben (Corn. Nep. Dat. 5, 3—5). Allerdings begann Datames nun von seiner Provinz Kappadokien aus eigenmächtig Politik zu treiben: er besetzte Paphlagonien

---

ihn später antreffen (Diod. XV 91, 2) und deren Besitz sein Vorgehen gegen Thuys von Paphlagonien allein verständlich macht, vgl. Nöldeke Gött. gel. Anz. 1884 S. 293. Bestätigend tritt hier die Angabe Strabons XII 534 ein, dass die Makedonen von den Persern Kappadokien in zwei Provinzen *Καππαδοκία* und *Πόντος* geteilt übernommen hätten. Diese Tatsache kann sehr wohl bestehen bleiben, auch wenn die Notiz Strabons darin anfechtbar ist, dass er schon von einem Königreiche Pontos in dieser Zeit zu reden scheint (vgl. Ed. Meyer, Gesch. d. Königr. Pontos S. 31 ff. P. Krumbholz, de discriptione regni Achaemenidarum Progr. Eisenach 1891 S. 17).

1) Corn. Nep. Dat. 5, 5. Diese letzte Tätigkeit lässt sich datieren; sie gehört in die erste Hälfte der siebziger Jahre (S. 160 ff.) und damit bleibt für Thuys' Unterwerfung nur der Anfang der siebziger Jahre. Die anekdotenhafte Erzählung bei Cornelius Nepos a. O. lässt leider keinen bestimmten Schluss auf Pharnabazos' Anwesenheit am Hofe, aus der man Weiteres folgern könnte, zu. — Uebrigens scheint Datames Paphlagonien, das während Agesilaos' Feldzügen noch selbständig ist (vgl. S. 70), zuerst wieder unterworfen zu haben.

und machte sich an die Belagerung von Sinope [1]), doch hat Datames eine offene Empörung jetzt noch nicht gewagt: er fügte sich den Befehlen, die vom Grosskönig kamen und stand vorläufig von seinem Angriff auf Sinope ab (Polyain. VII 21, 5).

2. DER GROSSE AUFSTAND UM 368 BIS UM 358.

Die einzige Quellenstelle, welche uns für die Entwickelung und Chronologie der weit verzweigten Empörung, die man gewöhnlich als den Satrapenaufstand schlechthin zu bezeichnen pflegt, einen gewissen Anhalt giebt, ist ein Satz aus dem Prologus zum X. Buche des Trogus (Rühl): *ut Artaxerxes Mnemon pacificatus cum Euagora rege Cyprio bellum Aegyptium in urbe Acc compararit, ipse in Cadusis victus, defectores in Asia purpuratos suos persecutus primum Dotamen praefectum [Paphlagoniae]: Paphlagonon origo repetita: deinde praefectum Hellesponti Ariobarzanen, deinde in Syria praefectum Armeniae Oronten, omnibusque victis decesserit filio successore Ocho.*

Aus diesen Worten ergiebt sich zunächst, dass der ganze Aufstand vor dem Tode des Artaxerxes Mnemon, also vor dem Jahre 358 bezw. 357 [2]) niedergeworfen gewesen sein muss und dass, wenn wir unter Ochos Herrschaft Spuren aufständischer Bewegungen finden, diese einer neuen Verbindung aufständischer Elemente angehören, wenn auch ein innerer Zusammenhang mit der grossen Empörung wahrscheinlich ist. Weiter erfahren wir, dass Datames der erste gewesen ist, gegen den der Grosskönig kämpft, also wol auch der erste, der sich empört hat.

---

1) Corn. Nep. Dat. 5, 6 vgl. Polyain. VII 21, 2. Die erste Belagerung von Sinope kann nur in diese Zeit (Ausgang der 70er Jahre) fallen, dass eine andere Belagerung oder wenigstens eine Erneuerung des Angriffs gefolgt sein muss, beweist die schliessliche Eroberung (vgl. S. 194 A. 2). Ob die bei Aeneas dem Taktiker 40 erzählte Geschichte von der Not der belagerten Stadt und der Kriegslist die Weiber in Männerkleider zu stecken in diese oder in eine spätere Zeit gehört, lässt sich nicht entscheiden.

2) Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich bei Trogus' Angabe um den öffentlich erklärten Tod Artaxerxes II. im Jahre 357 und nicht um den tatsächlich zehn Monate früher, also im Jahre 358 erfolgten Tod (Polyain. VII 17 vgl. S. 230 f.).

Und hier schliesst, was vorher über Datames' Vorleben erzählt ist, unmittelbar an: seine offene Empörung muss ganz an das Ende der siebziger Jahre oder wahrscheinlicher erst an den Anfang der sechziger Jahre fallen, denn sein Freund und Bundesgenosse Ariobarzanes (Corn. Nep. Dat. 5, 6), den Artaxerxes nach Datames mit aller Macht bekämpft, erhebt sich in der zweiten Hälfte des Jahres 367 (vgl. S. 200 A. 1).

Ueber den Krieg zwischen Datames und dem Grosskönig sind einige lose Notizen erhalten, aus denen wir nur entnehmen können, dass sich Datames eine Zeit lang in der Verteidigung befand, dann aber zum Angriff übergegangen ist.

Den Verteidigungskrieg führte er gegen Autophradates von Lydien (vgl. S. 195), und da dieser seit dem Jahre 367 mit Ariobarzanes beschäftigt war (vgl. S. 197), gehört diese Periode wahrscheinlich an den Anfang von Datames' Erhebung, wo auch Cornelius Nepos (Dat. 7. 8) der einzige, der im Zusammenhang von Datames' Taten erzählt, die Kämpfe berichtet. Sysinas, Datames' ältester Sohn, soll selbst den Grosskönig von den Plänen seines Vaters in Kenntniss gesetzt haben (Corn. Nep. 7, 1), und vielleicht ist dadurch Datames früher als er wollte, ehe er und sein Bundesgenosse Ariobarzanes fertig war, zum Losschlagen gezwungen worden [1]), Vorher fallen Datames ausgedehnte Rüstungen und die Sicherung des eigenen Landes: damals muss auch die Besetzung von Sinope, Amisos und anderen Städten erfolgt sein [2]).

---

1) Wenigstens ist er bei dem Angriff des Autophradates noch keineswegs fertig (Corn. Nep. 7, 3).

2) Corn. Nep. 5, 6 (*urbes munitas suis tuendas tradit*). Auch Polyainos VII 21, 1 (vgl. Ps. Arist. Oecon. II p. 1350 b, wo der Perser Didales heisst), ist wol hierher zu ziehen: Datames rüstet und sucht mit allen Mitteln die Söldner, die er hat, an sich zu fesseln. Den Marsch nach Amisos (Polyain.) lässt er die Leute wahrscheinlich nur machen, weil er dort nicht allein auf sie angewiesen und möglichst weit von Feindesland entfernt ist. Ausserdem liegt es sehr nahe, die Erwähnung des Winters, während dessen die Truppen sich hinhalten lassen, bei Polyainos mit der Nennung des Winters, während dessen die Rüstungen nur langsam vorwärts gehen, bei Cornelius Nepos 6, 1 in Verbindung zu bringen. Amisos, wo Datames Münzen

Autophradates fiel von Süden her durch die kilikischen Pässe in Kappadokien ein und brachte zunächst Datames in arge Bedrängniss (Corn. Nep. 7, 2—8, 3; Polyain. VII 21, 6), Datames' Anhänger wankten, und sein eigener Schwiegervater Mithrobarzanes, der Führer der Reiterei, entschloss sich zum Grosskönig überzugehen. Um diesem Schlag zuvorzukommen, scheint Datames dann zu einem raschen, verzweifelten Angriff gedrängt worden zu sein, und er gelang wider Erwarten. Die Ueberläufer fanden mit ihrem Führer fast alle den Tod: Datames und die Königlichen, denen das Ueberlaufen und Datames' gleichzeitiger Angriff als ein abgekartetes Spiel erschien, hieben auf sie ein: die Königlichen selbst wurden mit hartem Verlust geschlagen [1]).

---

schlagen will (Polyain a. O.) und Sinope, wo er Münzen geschlagen hat (Waddington, Rev. numism. 1861 S. 1 f. J. P. Six, Numism. Chron. 1885 S. 24 ff. Head Hist. num. S. 434), müssen demnach in seiner Gewalt gewesen sein. Amisos war auch früher schon einmal in den Händen der kappadokischen Fürsten gewesen, vgl. Strabon XII 547: *φησὶ δ' αὐτὴν* (Amisos) *Θεόπομπος πρώτους Μιλησίους κτίσαι .... Καππαδόκων ἄρχοντα, τρίτον δ' ὑπ' Ἀθηνοκλέους καὶ Ἀθηναίων ἐποικισθεῖσαν Πειραιᾶ μετονομασθῆναι.*

Ueber das Münzrecht der Satrapen vgl. Brandis, Münzwesen von Vorderasien 1866 S. 236 ff. J. P. Six, Numism. Chron. 1877 S. 88. 1884 S. 97 ff.

1) Corn. Nep. Dat. 8, 4. Dass die oft in verschiedenen Versionen wiederkehrende Erzählung, wie Datames geschickt dem Verrat seines Schwiegervaters Mithrobarzanes begegnete (Corn. Nep. Dat. 6 Diod. XV 91, 2—7 Polyain. VII 21, 7 Front. strateg. II 7, 9), in diesen Zusammenhang gehört, lässt sich sehr wahrscheinlich machen. Zunächst stammt der Bericht bei Cornelius Nepos und Diodor aus derselben Quelle (Ephoros?), wie die im Einzelnen übereinstimmenden Züge beweisen, vielleicht geht auf dieselbe auch Polyainos zurück: dann muss aber auch die Erzählung von Autophradates' Einmarsch in Kappadokien und seinen Kämpfen dort (Corn. Nep. 7. 8 Diod. a. O.) aus derselben Quelle geflossen sein, denn in diesen Stand der Ereignisse führt uns Diodor mit dem Verrat des Mithrobarzanes ein, nur dass er fälschlich Artabazos statt Autophradates nennt. Er beging diesen Irrtum wahrscheinlich einerseits, weil er eben vorher Autophradates als Theilnehmer am grossen Aufstande genannt hatte und ihn nun hier als Feldherrn des Grosskönigs nennen sollte, andererseits weil vielleicht wirklich Kämpfe zwischen Artabazos und Datames stattgefunden haben (vgl. S. 204) Bei Diodor rächt sich eben die Methode alle Ereignisse in ein chronologisches

Nach der Schlacht scheint sich Datames wieder auf einen Verteidigungskrieg in dem dazu besonders geeigneten Berglande des südlichen Kappadokien beschränkt und dadurch Autophradates ermüdet zu haben, bis dieser schliesslich in Unterhandlungen sich einliess und sich mit dem Versprechen des Datames, dass er mit dem Grosskönig seinen Frieden machen wolle, begnügte (Corn. Nep. Dat. 8, 4—6).

Zu diesem faulen Frieden mag Autophradates nicht nur die Langwierigkeit und der Misserfolg seines Kampfes mit Datames veranlasst haben, sondern noch etwas anderes, eine neue Gefahr, die sich plötzlich in unmittelbarer Nähe seiner eigenen Provinz zeigte: der Aufstand des Satrapen im hellespontischen Phrygien Ariobarzanes; nach Phrygien rückte Autophradates von Kappadokien aus ab [1]).

System zu pressen und so zeitlich weit von einander abliegende scheinbar ganz nahe zu rücken. Aber auch Cornelius Nepos hat, wir wissen nicht aus welchem Grunde, einen Fehler begangen dadurch, dass er den Verrat des Mithrobarzanes in Kämpfe zwischen Datames und die Pisider setzte, wo derselbe schon an sich nicht recht verständlich ist. — Die so gewonnene Vermutung über den wirklichen Zusammenhang, in dem der Verrat erfolgte, bestätigt Frontin, der einen anderen Gewährsmann vor sich gehabt zu haben scheint, wenn auch seine Darstellung auf dasselbe Ereigniss sich beziehen muss, und der mit dürren Worten sagt, der Verrat gehöre in die Kämpfe des Datames mit Autophradates. Unter diesen Umständen ist es aber wieder nur natürlich den Verrat mit der einzigen Schlacht, bei der Datames aus der Defensive herausgetreten ist, bei der angeblich viele Tausende gefallen sind und die seinen Ruhm begründet hat, in Verbindung zu bringen.

Ob die ganz ähnliche Geschichte, die Polyainos VII 28, 2 von einem gewissen Arsames (dem späteren Satrapen von Kilikien? Krumbholz, de As. min. satr. 77 f. discr. regni Achaem. 7) erzählt (*Ἀρσάμης ἀποστὰς βασιλέως Φρυγίας τῆς μεγάλης κρατῶν κτλ.*), nicht auch hierhergehört, d. h. für *Ἀρσάμης* einfach *Δατάμης* einzusetzen ist, lässt sich mit vollständiger Sicherheit nicht entscheiden, ist aber recht glaublich (vgl. Wachsmuth Rh. Mus. XXXIV 186).

1) Corn. Nep. Dat. 8, 6. Ob Cornelius Nepos' Angabe heissen soll, dass Autophradates direkt nach dem hellespontischen Phrygien marschierte, oder dass er durch das innere (Gross-) Phrygien seine Provinz (Lydien) nur erreichen wollte, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls muss die Richtung des Abmarsches nach dem Anmarsch von Süden her auffallen; sie ist eben

Auch Ariobarzanes' Empörung war langer Hand vorbereitet. Nachdem er sich wahrscheinlich schon mit Datames im Geheimen verständigt hatte, sandte er im Frühjahr 368 (vielleicht auch schon im Winter) seinen Vertrauten Philiskos von Abydos nach Griechenland unter dem Vorwand, dass Artaxerxes die Hellenen zu einem allgemeinen Frieden auffordern lasse. Der Friedenskongress von Delphi kam zu keiner Entscheidung, aber seinen Hauptzweck, Söldner zu werben und mit einzelnen Staaten, namentlich mit Sparta und Athen Beziehungen anzuknüpfen, erreichte Philiskos vollständig [1]). Ende des Sommers schiffte er sich wieder nach Asien ein; vielleicht begleitet von dem Spartaner Euthykles, den wir wenig später beim Grosskönig finden [1]).

Welchen Auftrag Euthykles hatte, wissen wir nicht; vielleicht sollte er einen letzten Versuch machen, die Anerkennung der eben mit Thebens Hülfe begründeten Unabhängigkeit Messeniens zu hintertreiben. Jedenfalls fürchtete man in Griechenland, dass er Artaxerxes ganz auf Spartas Seite hin-

---

nur dadurch zu begreifen, dass das Heer im Westen nötig war, und weshalb es dort nötig war, erklärt die unmittelbare Aufeinanderfolge der Ereignisse: wir müssen Autophradates Anfang der sechziger Jahre im Kampf mit Datames voraussetzen und finden ihn 367 oder 366 im Kampf mit Ariobarzanes. Uebrigens scheint Autophradates den Krieg gegen Datames nicht als Satrap, sondern als eigens bestellter Feldherr (Karanos?) geführt zu haben, daher erklärt sich auch seine Anmarschrichtung.

1) Diod. XV 70, 1. 2, Xen. Hell. VII 1, 27 vgl. 20. Philiskos trifft ein nach dem Abzug des ersten von Dionysios an Sparta gestellten Hülfscorps (Ende Sommers 369).

2) Xen. a. O § 33 (die Thebaner schicken Gesandte *ἐπὶ προφάσει ὅτι καὶ Εὐθυκλῆς ὁ Λακεδαιμόνιος εἴη παρὰ βασιλεῖ*) vgl. Plut. Pelop. 30, 1. Die Zeit der Abreise des Philiskos lässt sich dadurch bestimmen, dass sie wahrscheinlich gleich nach dem sogen. thränenlosen Siege (Sievers Gesch. Gr. 284) erfolgte, der Ende Sommers 368 fallen muss. Der Sieg steht in Verbindung mit dem Abmarsch des zweiten von Dionysios gestellten Hülfscorps (Xen. a. O. 28—32 Diod. XV 72, 3 Plut. Ages. 33, 3—5), das nur für eine bestimmte Zeit bewilligt war (Xen. 28) und aller Wahrscheinlichkeit nach wie das erste (vgl. o.) Ende des Sommers abzog. Die 2000 Söldner, welche Philiskos den Spartanern zurücklässt (Diod. 70, 2) sollten die 2000 Mann des Dionysios (soviel sind es wenigstens bei der ersten Sendung vgl. Diod. 70, 1) ersetzen.

überziehen möchte, und suchte seiner Sendung durch andere Gesandtschaften zu begegnen: von Theben, Athen, Arkadien, Elis gingen wol noch Ende des Jahres 368 Bevollmächtigte an den persischen Hof ab. In den darauf folgenden Verhandlungen, bei denen die Vertreter der einzelnen Staaten meist in wenig würdiger Weise um die Gunst des Grosskönigs wetteiferten, gelang es bald Pelopidas von Theben den ersten Platz sich zu sichern. Ihm wurde alles bewilligt: Messene unabhängig erklärt, Athen der Verzicht auf seine überseeische Politik auferlegt, Theben als führende Macht anerkannt. Sparta und Athen gingen leer aus; nur für letzteres fügte man dem königlichen Erlasse auf die drohenden Worte eines der Gesandten die höfliche Phrase bei, dass neue athenische Forderungen Berücksichtigung finden würden [1]).

Auf diese Entscheidung des Perserkönigs haben die Beziehungen, welche Philiskos mit Sparta und Athen angeknüpft

1) Xen. a. O. 33—38 Plut. Pelop. 30 Artox. 22, 4—6 vgl. Ael. var. hist. I 21, V 5 Dem. Gesandtsch. (XIX) 137. 191. Sehr möglich dass, wie Schaefer Dem. I² 94 f. angenommen hat, auf diese Zeit die Unterstützung athenischer Gesandter durch König Straton von Sidon (CIA. II 63 = Hicks. man. 87 = Dittenb. Syll. 93) sich bezieht. — Die Nachricht des Plutarch Pelop. 30, 1, dass ebenso wie Euthykles athenische Gesandte schon früher an den persischen Hof gegangen sind, lässt sich mit der bereits von Grote Gesch. Gr. V² 480 A. 80 richtig verwerteten Angabe des Demosthenes a. O. 190 combinieren, dass Timagoras vier Jahre lang mit Leon zusammen Gesandter gewesen, also bald nach der Schlacht von Leuktra (371) nach Persien abgereist sei. Damals sollten sich die Gesandten die Erneuerung des Antalkidasfriedens im athenischen Sinne bestätigen lassen (vgl. Xen. Hell. VI 5, 1—3); im Jahre 367 wären sie dann auf die Nachricht von Pelopidas' Abreise noch einmal ausgeschickt worden. — Die verunglückte Gesandtschaftsreise des Antalkidas nach der Schlacht von Leuktra (Plut. Artox. 22, 3) muss gleichfalls in diesen Zusammenhang gehören, in dem sie auch Plutarch erzählt. Seit dem Jahre 367 steht Sparta Persien feindlich gegenüber und befasst sich nicht mehr mit Gesandtschaften. Die Reise des Antalkidas mit Grote V² 478 und Hertzberg L. d. Kgs. Ages. S. 360 A. 188 vor die des Euthykles zu setzen, haben wir keine Veranlassung: wahrscheinlich wurde Antalkidas, der einst am Perserhofe so beliebt und geehrt war, als die thebanischen und athenischen Gesandten abgingen, nachgeschickt, vgl. o.

hatte und die schwerlich ganz geheim geblieben sind, sicher eingewirkt. Der König wusste, dass Ariobarzanes' Empörung sich vorbereitete, und wenig später Ende des Jahres 367 oder Anfang 366 brach sie auch wirklich los[1]).

In Griechenland hatte man wol die Rückkehr der Gesandten erst abgewartet, ehe man weitere Schritte tat: die Stellung Spartas und auch Athens war freilich durch Artaxerxes' Antwort vorgezeichnet. Mit Frühlingsbeginn des Jahres 366 spätestens lief Timotheos mit 30 Schiffen aus, um in staatlichem Auftrage Ariobarzanes Hülfe zu leisten. Allerdings war seiner Instruktion die Bestimmung zugefügt, dass er die bestehenden Verträge mit dem Grosskönig zu achten habe: Athen wollte es eben nicht ganz mit Persien verderben. Und obgleich man den einen Gesandten Timagoras wegen Bestechlichkeit und wegen seiner Parteinahme für Theben hinrichten liess, muss ungefähr gleichzeitig mit Timotheos' Ausfahrt eine neue Gesandtschaft an den Perserhof gegangen sein, die für die Eroberung von Amphipolis Artaxerxes' Zustimmung erlangte, ja vielleicht die Zurücknahme des ganzen Athens Seepolitik beschränkenden Paragraphen aus dem königlichen Erlass vom Jahre 367 (*Ἀθηναίους ἀνέλκειν τὰς ναῦς*) durchsetzte[2]).

Als Timotheos an Ort und Stelle eintraf, fand er Ariobarzanes in offener Empörung und wagte deshalb nicht, gegen seine Instruktion ganz unmittelbar für ihn einzutreten. Mittelbar aber brachte er ihm Unterstützung dadurch, dass er

1) Die Worte des athenischen Gesandten Leon: *νὴ Δία, ὦ Ἀθηναῖοι, ὥρα γε ὑμῖν, ὡς ἔοικεν, ἄλλον τινὰ φίλον ἀντὶ βασιλέως ζητεῖν*, welche den Perserkönig sofort umstimmen (Xen. VII 1, 37), spielen offenbar auf den kommenden Aufstand an. Ueber den Zeitpunkt des Aufstandes vgl. S. 200 A. 1. — Sievers Gesch. Gr. 371 hat vermutet, dass die erste Spur von Ariobarzanes' Aufstandsplänen in der Nichtunterstützung des Datames gegen Thuys von Paphlagonien zu finden sei; das ist möglich, aber für einen unmittelbaren Zusammenhang mit dem späteren Aufstande ist der zeitliche Abstand zu gross.

2) Dem. Gesandtsch. (XIX) 137. 253, (Dem.) Halon. (VII) 29. Den richtigen Schluss daraus hat zuerst Grote V^2 490 A. 105 vgl. Schaefer Dem. I^2 96 A. 3 gezogen.

sich gegen Samos wandte, das widerrechtlich durch die Perser besetzt worden war, und so einen Teil der gegen Ariobarzanes aufgebotenen Macht abzog. Nach zehnmonatlicher Belagerung gelang es im Jahre 365 die Stadt zu erobern und ihren Besitz für Athen zu sichern[1]). In gleicher Weise scheint Timotheos

---

1) Dem. Rhod. (XV) 9 Isokr. Antid. (XV) 111 Corn. Nep. Timoth. 1, 2 vgl. Dein. Philokl. (III) 17 Dem. (I) 14 Polyain. III 10, 9. 10. 5. 11 vgl. 1. 2 Ps. Aristot. Oecon. II p. 1350b Strab. XIV 638 Cic. de deor. nat. I 72 Plut. Pelop. 2, 3 apophth. reg. et imp. Timoth. 2 Ps. Plut. X Redn. 4, 9 Diodor (XVIII 18, 9) berichtet, dass die Samier, welche nach der Eroberung der Insel durch Timotheos von attischen Kleruchen vertrieben wurden, 43 Jahre in der Verbannung zugebracht haben. Sie erhielten Erlaubniss zurückzukehren Ende 322 oder Anfang 321 Ol. 114, 3 (Schaefer Demosth. III² 28 A. 1. 389 vgl. 320 Droysen, Gesch. d. Hell. II² 322 A. 4, der mit Unrecht Diodors Angabe anficht), demnach hat die Besitzergreifung der Kleruchen begonnen im Jahre 365/64 Ol. 103, 4, wie Grote Gesch. Gr. V² 492 A. 114 und Schaefer a. O. I² 99 A. 1 schon ganz mit Recht behauptet haben vgl. C. Curtius, Urkunden z. Gesch. von Samos Progr. Wesel 1873 S. 2, Busolt, d. zweite athen. Bund 1874. 804 f. E. Curtius, Gr. Gesch. III⁶ 771. Die Einnahme von Samos muss der Kleruchensendung natürlich geraume Zeit vorhergehen, wird also, da die Belagerung zur Erntezeit (Mai) begann (Polyain. Ps. Aristot. a. O.) und zehn Monate währte (Isokr. a. O.), wahrscheinlich Anfang 364 erfolgt sein. Der Beginn der Belagerung wird erste Hälfte 366 fallen.

Höher hinauf dürfen wir nicht gehen, da hier, wo es sich um die Besetzung eines militärisch wichtigen Punktes handelt, sicher nicht mit der Absendung von Kleruchen gezögert worden ist (Rehdantz vitae 125 kommt, weil er fälschlich die Rückkehr der Verbannten 323/22 Ol. 114, 2 ansetzt, auf das Jahr 366 für die Eroberung), aber auch nicht tiefer, da wie gesagt, zwischen der Eroberung und der in Athen beschlossenen Vertreibung der antiathenischen Partei (Schaefer I a. O., wo auch das hierher gehörige Sprichwort Ἀττικὸς πάροικος und seine Erklärung besprochen ist), doch einige Zeit liegen muss. Man wird deshalb der Annahme von Beloch Att Polit. S. 317, dass die Einnahme von Samos erst in das Frühjahr 364 zu setzen sei, schwerlich zustimmen können.

Eine Bestätigung der vorher begründeten Ansätze liefert ein aus dem Winter 366/65 stammender Beschluss der Athener für Erythrai (CIA. II 53 A. Wilhelm, Hermes XXIV 117 f.), der durch Timotheos vermittelt und doch wol eher an das Ende als an den Anfang von Timotheos' Operationen an der kleinasiatischen Küste zu setzen ist.

Mit dem Frühjahr 366 wird also Timotheos spätestens zu Ariobarzanes abgefahren sein, der unterdessen d. h. ebenfalls mit Frühlings-

nachdem er die samischen Verhältnisse vorläufig geordnet hatte, auch weiterhin für Ariobarzanes und das athenische Interesse zugleich tätig gewesen zu sein und die durch Kotys von Thrakien bedrohten Städte Sestos und Krithote, welche damals in Ariobarzanes' Besitz sich befanden, von der Belagerung befreit und besetzt zu haben [1]).

beginn, oder schon Ende 367 sich offen empört hat. Schaefer Dem. I² 92 f. nimmt an, dass Timotheos, ehe er nach Samos ging, während des Jahres 367 einige Zeit für Ariobarzanes tätig war und seine Instruktion, nichts gegen die Verträge mit Persien zu unternehmen, erst nachträglich erhalten hat, doch widerspricht das Demosthenes' Angabe (a. O.): die Instruktion war vielmehr die ursprüngliche, und die Belagerung von Samos fällt bald nach Timotheos' Eintreffen bei Ariobarzanes. Dass dieser offen abgefallen war, erkannte wahrscheinlich Timotheos daraus, dass Autophradates bereits den Kampf gegen Ariobarzanes eröffnet hatte.

1) Isokr. a. O. 112. 108 Corn. Nep. Timoth. 1, 3 vgl. Ps. Xen. Ages. 2, 26. Die Besetzung fällt frühestens in das Jahr 365, vielleicht erst 364, aber nicht später, da im Jahre 364/63 Ol. 104, 1 Laches in den kleinasiatischen Gewässern befehligt (Diod. XV 79, 1) und Timotheos in Thrakien beschäftigt ist (Diod. XV 81, 5 Isokr. a. O. 108. 113 Corn. Nep. Timoth. 1, 2 Ps. Aristot. Oec. II p. 1350 a Demosth. Aristokr. (XXIII) 149 ff. Schol. Aesch. Ges. (II) 31 Deinarch Demosth. (I) 14 vgl. III 17 Polyain. III 10, 7. 8. 15 CIA. II 55 = Hicks man. 92 = Dittenberger Syll. 80 CIA. II 57 = Dittenbg. 82 vgl. Sievers a. O. 317 f. Schaefer Dem. I² 102. — In dieselbe Zeit gehört wol auch die Besoldung der athenischen Söldner in Perinthos durch Philiskos (Dem. Aristokr. (XXIII) 142). Ariobarzanes wird eben damals von Autophradates einerseits, von Kotys andererseits heftig bedrängt und sucht dem auf alle Weise zu begegnen.

Die Nachricht anzuzweifeln (Schaefer I² 101 A. 5), dass Ariobarzanes, nachdem er schliesslich obgesiegt hatte, Timotheos, als Vertreter Athens Krithote und Sestos geschenkt habe (Corn. Nep. Timoth. 1, 3), sehe ich keinen Grund. Es ist sicher, dass Sestos beim Ausbruch der Empörung in Ariobarzanes' Besitz war (Ps. Xen. Ages. 2, 26 vgl. Dem. Aristokr. (XXIII) 142), und somit hat, da Athen auf Ariobarzanes' Seite stand, die Abtretung des Platzes notwendig mit dessen Einverständniss erfolgen müssen. Dass athenische Kleruchen nach Sestos abgesendet wurden (Schaefer a. O.), verträgt sich ganz gut damit. Diese Abtretung konnte Ariobarzanes für den Augenblick sogar nur angenehm sein, da er scheinbar Athen ein grosses Geschenk machte und sich zugleich damit von den Kämpfen mit Kotys von Thrakien befreite. — Auch die Bürgerrechtsverleihung an Ariobarzanes, seine drei Söhne und seine Agenten Philiskos und Agauos von Abydos (Dem. a. O. 141. 202) steht vermutlich mit der Schenkung

Unterdessen war aber Ariobarzanes auch von Sparta noch unmittelbarere und kräftigere Hülfe geworden: Agesilaos war um dieselbe Zeit wie Timotheos nach Asien geeilt, und seine Ankunft tat not, da Ariobarzanes bereits mit den königlichen Truppen unter Autophradates an einander geraten war. Ariobarzanes hatte nicht mit Glück gekämpft und war an die Küste gedrängt worden: Assos und Adramytteion wurden belagert von der Landseite durch Autophradates, von der Seeseite durch Maussollos, der auch Schiffe gegen Sestos abgeordnet hatte, um Kotys bei seinem Angriff zu unterstützen [1]).

In welcher Weise nun Agesilaos für Ariobarzanes tätig gewesen ist, ob er mit einem Entsatzheere heranrückte, oder in der Verteidigung seine Kriegskunst verwertete, wissen wir nicht [2]). Jedenfalls trug seine Anwesenheit vorzüglich dazu bei, dass Autophradates die Belagerung aufgab. Auch Maussollos entschloss sich zum Abzuge, knüpfte aber schon damals die ersten Beziehungen mit den Aufständischen und mit Agesilaos an (Ps. Xen. Ages. 2, 26).

So hatte sich Ariobarzanes wie Datames den königlichen Truppen gegenüber zu behaupten vermocht, und lohnte jetzt

---

in Zusammenhang. Da von der Wiedergewinnung von Sestos und Krithote eine neue Periode in der Politik Athens gegenüber der thrakischen Chersones datiert, haben wir die Berechtigung, die ausserordentlichen Ehren, welche man Ariobarzanes, wie es scheint erst auf Timotheos' Verwendung, erweist, darauf zu beziehen. So lange wir keine weiteren Verdienste des Ariobarzanes um Athen kennen, ist eine andere Beziehung mindestens unnatürlich. Das Fragment CIA. II 98, welches vielleicht von Ariobarzanes handelt, gehört ebenfalls in diese Zeit. Vgl. Kap. VII 1.

1) Ps. Xen. Ages. 2, 26 Corn. Nep. Timoth. 1, 3 Ages. 7, 2 vgl. Polyain. VII 26. Freundliche Beziehungen zwischen Sparta und den kleinasiatischen Dynasten erwähnt Isokrates im Archidamos (VI) 63, der aus dem Jahre 366/65 stammt (vgl. S. 164): man wird dabei wol in erster Linie an Ariobarzanes zu denken haben.

2) Die Angabe Pseudoxenophons Ages. 2, 25 f., Agesilaos habe die Erfolge in Kleinasien als »Gesandter« errungen, ist wol nicht so wörtlich zu verstehen (man wüsste nicht, an wen er abgesendet sein könnte) sondern allgemeiner dahin, dass Agesilaos allein, ohne spartanische Truppen zu Ariobarzanes reiste.

seinen beiden Helfern Agesilaos und Timotheos reichlich die geleisteten Dienste, dem einen mit Gold, dem anderen mit der Ueberlassung von Sestos und Krithote an Athen (Corn. Nep. Timoth. 1, 3 vgl. S. 201 A. 1). Alle diese Ereignisse fallen wahrscheinlich in das Jahr 364[1]).

Agesilaos scheint danach noch einige Zeit bei Ariobarzanes geblieben und dann einer Einladung des Mausollos gefolgt zu sein, der ihm ebenfalls grosse Summen überwies und auch König Tachos von Aegypten, der zwischen Ende 364 und 363 (Nab. 385) den Thron bestiegen hatte, zu Geldsendungen veranlasste[2]). Man wünschte sich eben des berühmten Feldherrn für

---

1) Die Zeitbestimmung ergiebt sich aus der für Timotheos' Taten festgesetzten Folge (vgl. S. 201 A. 1). Es ist unwahrscheinlich, dass Timotheos den Kriegsschauplatz verliess, ehe die Verhältnisse dort zu einem bestimmten Abschluss gekommen waren: ausserdem wird ja Timotheos besonders als der genannt (Corn. Nep. Timoth. 1, 3), dem Ariobarzanes Sestos und Krithote abtritt.

2) So etwa werden wir die Worte Pseudoxenophons Ages. 2, 27: *Ταχὼς γε μὴν καὶ Μαύσωλος, διὰ τὴν πρόσθεν Ἀγησιλάου ξενίαν συμβαλόμενος καὶ οὗτος χρήματα τῇ Λακεδαίμονι, ἀπέπεμψαν αὐτὸν οἴκαδε προπομπὴν δόντες μεγαλοπρεπῆ.* zu verstehen haben. Die Conjectur *Ταχὼς* für das *ταχέως* der Handschriften ist kaum zu bezweifeln, doch braucht man bei der Verbindung, die hiernach Agesilaos mit Tachos angeknüpft hat, keineswegs notwendig an eine persönliche Begegnung oder gar an eine Fahrt nach Aegypten zu denken, wie das Hertzberg, L. d. Kgs. Ages. 362 f. Unger Chron. d. Man. 323 f. u. A. getan haben. Auch ist mit den Worten keineswegs gesagt, dass Tachos mit gegen Ariobarzanes gekämpft habe; man kann nach dem Vorausgehenden eher das Gegenteil annehmen (*οἵ τε γὰρ εὖ πεπονθέναι νομίζοντες ὑπ᾽ αὐτοῦ καὶ οἱ φεύγοντες αὐτὸν χρήματα ἀμφότεροι ἔδοσαν*), ganz abgesehen davon, dass Tachos erst 363 zur Regierung kam (vgl. S. 146) Unger a. O. vermutet eine Doppelgesandtschaft des Agesilaos nach Aegypten und des Antalkidas nach Persien für das Jahr 363: schwerlich mit Recht, denn die Gesandtschaft des Antalkidas gehört wahrscheinlich in einen anderen Zusammenhang (vgl. S. 198 A. 1), und mit der an der gleichen Stelle (Plut. Artox. 22) erwähnten angeblichen aegyptischen Gesandtschaft des Agesilaos ist einfach vorgreifend die Hülfeleistung an Tachos (362 vgl. S. 164 ff.) gemeint, wie Ley, fata et cond. Aeg. s. imp. Pers. S. 59 f. schon richtig hervorgehoben hat. — An diesen Aufenthalt des Agesilaos bei Maussollos knüpft vermutlich die Anekdote an, die von Verhandlungen zwischen Agesilaos

den grossen Aufstand, der im Geheimen immer weiter um sich griff, zu versichern. Allseitig hoch geehrt und reich beschenkt ist dann Agesilaos vermutlich noch im Jahre 363 nach Sparta zurückgekehrt, wo wir ihn bestimmt im Jahre 362 wiederfinden (vgl. Sievers a. O. 338 f. Hertzberg a. O. 202 ff.).

Während so an der Küste sich die Verhältnisse für Artaxerxes immer ungünstiger gestalteten, scheint auch im Inneren Kleinasiens bis in das eigentliche Asien hinein der Kampf nicht geruht zu haben. Datames Angriffskrieg, von dem schon vorher (S. 194) die Rede war, kann nur in diese Zeit fallen. Leider ist die Ueberlieferung so elend, dass wir nicht einmal in den gröbsten Zügen ein Bild von diesen Kämpfen gewinnen können. Datames hatte den Euphrat überschritten und war in Mesopotamien eingefallen, aber vor dem gegen ihn anrückenden Heere des Grosskönigs musste er sich wieder in sein Gebiet zurückziehen (Polyain. VII 21, 3). Ein andermal treffen wir Datames in Pamphylien, in der Ebene von Aspendos, wohin er also ebenfalls einen Vorstoss gemacht haben muss [1]). Ein Anschlag gegen sein Leben, welchen Artaxerxes unter Datames eigenen Truppen hatte anstiften lassen, ward hier vereitelt (Polyain. VII 21, 21, 4 Corn. Nep. Dat. 9).

In dieser Zeit mag Artabazos der Oberfeldherr des Grosskönigs gewesen sein [2]), viel ausgerichtet hat er aber jedenfalls nicht (vgl. Corn. Nep. Dat. 9).

---

und Maussollos' Bruder Idrieus wegen der Freilassung eines gewissen Nikias (Plut. Ages. 13, 4 apophth. reg. et imperat. Ages. 8 Lac. 16 vgl. Hertzberg a. O. 362 A. 198 e) berichtet. Auf Beziehungen des Agesilaos in Asien weist auch der Ausspruch bei Plutarch apophth. Lac. 54.

1) Vielleicht gehört in diesen Zusammenhang das von Autophradates überlieferte geschickte Manöver zur Erzwingung des Einmarsches nach Pisidien (Polyain. VII 27, 1 Front. I 4, 5).

2) Dass Artabazos ursprünglich auf des Königs Seite gestanden hat, wird dadurch recht glaublich, dass ihm, jedenfalls nach Datames' Tode, Paphlagonien und wahrscheinlich die ganze daskylitische Satrapie überwiesen wurde, in deren Besitz er im Jahre 360 erscheint, und die man ihm nach seiner ersten kurzen Erhebung nicht weiter streitig gemacht hat (vgl. u.). Gerade wenn ihm, worauf Nöldeke (Gött. gel. Anz. 1884

Durch Datames' und Ariobazanes' Erfolge fanden nach und nach immer mehr Dynasten und Städte den Mut, sich der allgemeinen aufständischen Bewegung anzuschliessen. Im Jahre 362/61 Ol. 104, 3 war sie endlich ausgereift: ganz Kleinasien, Phoinikien und Aegypten sollten sich mit einem Male erheben. An der Spitze standen die Statthalter der grossen Küstensatrapien Ariobarzanes von Phrygien, Maussollos von Karien, auch der bisher getreueste, Autophradates von Lydien; er hatte sich offenbar dem Druck seiner Untergebenen und seiner Nachbarn nicht entziehen können. Dazu kamen die Griechenstädte, so viele noch die Selbständigkeit sich gewahrt hatten, die Pisider, Pamphylier, Lykier, Kiliker und die phoinikischen Städte (Diod. XV 90). Den Oberbefehl über die kleinasiatischen Truppen sollte Orontes, der Statthalter von Mysien, übernehmen; sein Hass gegen den Grosskönig schien für seine Treue die wirksamste Bürgschaft abzugeben (vgl. den Anhang). Alles war trefflich vorbereitet, Geld und Mannschaft in Fülle vorhanden, Artaxerxes ohne genügende Mittel in schwierigster Lage: da brach das Gebäude,

---

S. 294 ff.) hingewiesen hat, eine Art Erbanspruch auf die daskylitische Satrapie, zu der Paphlagonien zeitweise gehört hat, zustand. musste er gegen Datames, der Paphlagonien widerrechtlich besetzt hielt, einerseits und gegen seinen Verwandten Ariobarzanes (Nöldeke a. O. 296) andererseits Stellung nehmen. Dass Artabazos später, als er sich im Besitz des Erstrebten sieht, sich ebenfalls empört, beweist nichts gegen diese Vermutung.

Die von Krumbholz, de As. min. satr. S. 69. 73 als möglich hingestellte Annahme, Diodor habe XV 90, 3 bei der Liste der aufständischen Satrapen und 91, 2 bei der Erzählung des Kampfes zwischen »Artabazos« und Datames die Namen von Autophradates »dem königstreuen Feldherrn« und Artabazos »dem späteren Empörer« vertauscht, ist schwerlich richtig. Von allem anderen abgesehen hebt Diodor 90, 1. 2 hervor, wie die Gesammtheit der Küstensatrapen sich empört und 91, 1, wie Orontes als Belohnung für seinen Verrat (vgl. S. 206) die gesammte Küste unter seinen Befehl zu bekommen hofft; dabei durfte die mächtige lydische Satrapie nicht fehlen, sie gab erst dem Aufstand Halt und Geschlossenheit. — Das Fehlen von Autophradates' Namen bei Trogus prol. X erklärt sich aus dem Verlauf des Aufstandes (vgl. S. 207); auch Maussollos ist dort nicht aufgeführt.

noch ehe es ganz aufgeführt war, schon wieder zusammen, weil die Stützen nichts taugten, auf die man es gebaut hatte. Schlag auf Schlag folgten sich die Hiobsposten. Zunächst verriet Orontes die seinem Befehl unterstellten Soldaten und Festungen an die vom König gesendeten Feldherrn. Er hoffte dafür auf grosse Belohnungen, auf die Verleihung der vereinigten Küstensatrapien, wie sie einst der jüngere Kyros besessen hatte (Diod. XV 91, 1). Zu gleicher Zeit gelang es Artaxerxes einen der gefährlichsten Gegner, Datames, durch Mord aus dem Wege zu schaffen (Diod. 91, 2. 7 Corn. Nep. Dat. 10. 11 Polyain. VII 29, 1). Zu gleicher Zeit übergab Rheomithres das ihm vom König Tachos für die Aufständischen eingehändigte Geld dem Grosskönige und mit dem Gelde eine Anzahl der Häupter des Aufstandes, die er nach Leukai in Ionien (vgl. S. 190 A.) gelockt hatte[1]). Zu gleicher Zeit endlich, oder doch wenig später muss Ariobarzanes durch den Verrat seines eigenen Sohnes Mithradates, der schon Datames heimtückisch ermordet hatte, dem Grosskönig in die Hände gefallen sein und den Kreuzestod erlitten haben[2]).

---

1) Diod. 92, 1 Xen. Cyrop. VIII 8, 4. Dass diese drei Ereignisse in der Hauptsache in dieselbe Zeit fallen müssen, ergiebt sich aus der Darstellung Diodors, der XV 91, 1. 7. 92, 1 sie als zeitlich gleichstehend aufführt, und diesen Synchronismus wahrscheinlich als Angelpunkt für seinen Ansatz des Satrapenauftandes gewählt hat (vgl. Rehdantz vitae 159). Ariobarzanes' Gefangennahme und Tod sind vielleicht mit Rheomithres' Verrat irgendwie verknüpft, jedenfalls stehen auch sie demselben zeitlich nahe, denn wir finden bereits im Jahre 360 seinen Nachfolger Artabazos (Krumbholz a. O. 73 ff. Nöldeke, Gött. gel. Anz. 1884 295 f.) in der Provinz, und zwar ist er damals schon in der Empörung begriffen (vgl. S. 207). Ausserdem beweist die zweite Maussollosurkunde (Lebas-Waddington Asie min. 378 = Hicks 101 = Dittenberger 76) vom Jahre 361/60 Ol. 104, 4 mit ihrer offiziellen Datierung, dass in dieser Zeit der Aufstand in Kleinasien zersprengt und Maussollos davon zurückgetreten ist (vgl. S. 238).

2) Harpokr. u. Ἀριοβαρζάνης Xen. a. O Aristot. Polit. VIII (V) p. 1312a. Die Zeit der Ermordung seines Unterfeldherrn und Vertrauten Philiskos durch zwei Lampsakener (Dem. Aristokr. (XXIII) 142) lässt sich nicht genauer bestimmen; vielleicht ist Philiskos schon vor seinem Herrn gefallen.

Damit war die Kraft und Einheit der Empörung in Kleinasien wenigstens gebrochen: die Führer, welche sich noch nicht so tief eingelassen hatten, Autophradates und Maussollos, suchten sich jetzt, so gut es ging, zurückzuziehen und ihre Treue nach Kräften zu bezeugen; sie blieben auch unbehelligt in ihren Provinzen[1]).

Dennoch erlebte die Empörung noch ein Nachspiel und zwar gerade durch den Mann, der in erster Linie zu ihrem Misserfolg beigetragen hatte, durch Orontes, sowie durch den vordem königstreuen Satrapen Artabazos. Die Belohnung, welche Orontes für seinen Verrat gehofft, das Oberkommando in den Küstensatrapien, war wie es scheint ausgeblieben oder wenigstens nicht in dem gewünschten Umfange gewährt worden (vgl. d. Anhang); er suchte nun sich mit Gewalt zu verschaffen, was ihm im Guten nicht gegeben worden war. Ausserdem hat die beiden Aufständischen bei ihrem Vorgehen vielleicht noch ein anderer Grund bestimmt: in jener Zeit müssen sich am Perserhofe die durch Ochos, den späteren Thronfolger, angestifteten Intrigen und Streitigkeiten abgespielt haben, welche mit der Beseitigung der meisten Thronberechtigten bis auf Ochos endigten. Orontes als Schwiegersohn des alten Königs und Artabazos als Enkel mussten auch für ihr Leben fürchten und zogen deshalb eine offene Empörung, die ihnen die Möglichkeit eines günstigen Friedens gewährte, der willenlosen Unterordnung vor[2]).

Orontes hat offenbar sehr bald losgeschlagen, denn Artabazos' ganz vorübergehende Erhebung, die sich von der seines Oheims kaum trennen lässt, ist im Jahre 360 bereits zu Ende (Dem. Aristokr. (XXIII) 154—156 vgl. Schaefer Dem. I² 155 f.): Autophradates hatte Artabazos gefangen genommen, später aber ihn

1) Polyain. VII 23, 1 Lebas-Wadd. Asie min. 378 Autophradates kämpft 360 gegen Artabazos (Dem. Aristokr. 154); auch seine Kämpfe gegen Ephesos sind wol hierher zu ziehen (Polyain. VII 27, 2), vielleicht auch die gegen Orontes (vgl. S. 208).

2) Plut. Artox. 26 ff. Ael. var. hist. IX 42. Ich verdanke die Anregung zu dieser Combination einem freundlichen Hinweise von J. P. Six.

wieder freigelassen[1]). Ob er sich danach gegen Orontes gewendet und schon damals gegen ihn in Lydien gefochten hat (Polyain. VII 14, 2—4), ist ungewiss. Wahrscheinlich fallen diese Kämpfe auf lydischem Boden erst in spätere Zeit (S. 212 f.). Denn jetzt musste es Orontes vor allem darauf ankommen, gleich Fühlung mit der stärksten aufständischen Macht, mit Aegypten zu gewinnen. Angestrebt hat er diese Verbindung jedenfalls, da sich in Syrien sein Geschick entscheidet (Trog. prol. X. vgl. u.). Es ist deshalb sehr möglich, dass Orontes sofort gegen Syrien vorgestossen ist. Anfang des Jahres 361 war er noch nicht an Ort und Stelle (vgl. S. 168 f.), doch ist seine Vereinigung mit Tachos von Aegypten, dem alten Genossen von den Anfängen des grossen Satrapenaufstandes her, wahrscheinlich nur an der Erhebung des Nektanebos gegen den legitimen König Tachos gescheitert: Nektanebos hatte Tachos entthront und sich selbst der Herrschaft bemächtigt. Aber trotzdem war eine Verständigung auch zwischen Orontes und Nektanebos nicht ausgeschlossen; sie zu hintertreiben musste vor allem die Aufgabe der persischen Politik sein, und dem Kronprinzen Ochos, der von Arabien her mit einem Heere heranzog, fiel die Lösung der Aufgabe zu. Wie es scheint, hat er sich ihrer mit grossem Geschick entledigt: er erkannte vermutlich Nektanebos an und wandte sich, wie wir weiter schliessen dürfen, gegen Orontes (vgl. S. 169). Nach längeren Kämpfen wird es dann, sicher vor Ochos' Thronbesteigung[2]), zu einem vorläufigen Frieden

---

1) In die etwas verwirrten Zustände, welche der Uebernahme der daskylitischen Statrapie durch Artabazos vorangehen und folgen, fällt wahrscheinlich, wie Böckh Kl. Schr. VI 185 ff. zuerst vermutet hat, die Begründung der Herrschaft des Eubulos von Bithynien in Assos und Atarneus (Strab. XIII 610); wol nur ein uns zufällig überliefertes Beispiel für viele aus dieser unruhigen Zeit. Eubulos hatte sich wie Artabazos gegen Autophradates zu wehren (Aristot. polit. II p. 1267a), doch zog dieser schliesslich ab und das neuerstandene kleine Reich blieb dem Namen nach wahrscheinlich unter Artabazos' Oberherrschaft bestehen.

2) Ob hier die tatsächliche oder die von Ochos öffentlich verkündigte gemeint ist (Polyain VII 17 vgl. S. 230 f.), lässt sich nicht be-

gekommen zu sein, in dem Orontes sich unterwarf (Trog. prol. X vgl. d. Anhang).

Dabei hat Ochos damals wol auch alle die anderen aufständischen Elemente in Syrien und Phoinikien zur Rechenschaft gezogen; wenigstens ist es sehr glaublich, dass der Tod des Königs Straton von Sidon hierhergehört. Straton fürchtet die Rache der gegen Sidon anrückenden Perser, weil er über des Aegypterkönigs Freundschaft (Tachos' vgl. S. 166) die persische vernachlässigt hatte, und wird, da er selbst nicht Hand an sich legen will, von seiner Gemahlin niedergestossen (Hieron. adv. Jovin. I 45 II 311 Vall. II 274 Migne Theop. XV b. Athen. XII 531 a—d vgl. Ael. var. hist. VII 2 Iustin. XVIII 3, 6 ff. Max. Tyr. XX 2). — Im Jahre 351 weilen persische Beamte in Sidon und Tennes ist König (vgl. S. 171).

Schliesslich wird in dieser Zeit auch der kilikische Fürst und Satrap Tarcmos, der eine Herrschaft in der Art des Maussollos begründet hatte, seiner Gewalt enthoben und die kilikische Satrapie dem Perser Mazaios übertragen worden sein (vgl. Six Num. Chron. 1884. S. 115 ff.).

3. DER AUFSTAND DES ORONTES UND ARTABAZOS.

Als der Grosskönig Artaxerxes III. Ochos im Jahre 357 öffentlich den Thron bestieg (Kap. VI 1), herrschte also im Perserreiche Frieden: alle Satrapen und Fürsten huldigten ohne Zögern ihrem neuen Oberherrn (Polyain. VII 17). Aber mit dieser Huldigung war keineswegs die Bürgschaft für eine dauernde Unterwerfung gegeben: die aufständischen Elemente waren nur eingeschüchtert oder durch eine Uebereinkunft gewonnen, aber nicht bezwungen; jeden Augenblick konnte irgend ein unzufriedener Grosser die Fahne der Empörung von neuem erheben. Dies musste verhindert und die Gelegenheit zu einer Erhebung nach Möglichkeit eingeschränkt werden.

---

stimmt entscheiden: allerdings spricht es sehr an, zu vermuten, dass Ochos nur deshalb den Tod seines Vaters so lange verheimlichte, weil er erst Frieden haben wollte, ehe er den Thronwechsel verkündigte.

Diese nächste Aufgabe seiner Politik hat Ochos auch voll erkannt und bei ihrer Lösung denselben Scharfsinn und dasselbe Geschick bewiesen wie im aegyptischen Kriege. Eine seiner ersten königlichen Botschaften befahl den Küstensatrapen, von denen am ehesten Gefahr drohte, ihre Söldnerscharen, die Hauptstützen ihrer Macht, zu entlassen; und die Satrapen gehorchten auch (Schol. z. Dem. 1. Phil. (IV) 19). Als aber Ochos mit dieser Entwaffnung nicht zufrieden, weiter ging und den Satrapen des hellespontischen Phrygien, Artabazos, für seine Beteiligung an der letzten Empörung zur Rechenschaft ziehen wollte, da wehrte sich dieser so gut er konnte [1], und mit ihm schlug sein alter Verbündeter Orontes los, mit dem Artabazos wahrscheinlich sofort wieder angeknüpft hatte: auch Orontes hatte für sich zu fürchten und konnte dem Frieden, den er kurz vorher mit Ochos geschlossen hatte, nicht mehr trauen.

Es war am Ausgang des Jahres 356, Chares, der viele von den entlassenen Satrapensöldnern in seinen Dienst genommen hatte, stand noch mit dem Kriege gegen die abgefallenen Bundesgenossen beschäftigt in der Gegend des Hellesponts (vgl. Kap. VII 2): da traf von Artabazos, den des Grosskönigs Feldherrn stark in die Enge getrieben hatten, ein dringendes Hülfegesuch ein. Chares selbst hätte diesem ohne weiteres wol schwerlich Folge gegeben, aber ihm fehlte der Sold für die Truppen und diese zwangen ihn Artabazos' Bitte zu willfahren, um so das Soldgeld für sie zu schaffen. So ging er und schlug in einer grossen Schlacht die königlichen Feldherrn; von den Namen derselben kennen wir nur den des Tithraustes [2]. Auf eigene Hand bemächtigte sich dann Chares damals wie es scheint der wichtigen Städte Lampsakos und

1) Unter dieser Annahme erklären sich erst Artabazos' mangelhafte Rüstungen (Diod. XVI 22, 1): auch er scheint seine Söldner nach des Königs Befehl entlassen zu haben und ist nun der Angegriffene.

2) Diod. XVI 22, 1 Dem. 1. Phil. (IV) 19. 24 Schol. z. 1. Phil. 19 u. 3. Olynth. (III) 31 Isokr. Fried. (VIII) 42—55 Plut Arat. 16, 3. — Die Vermutung Hahns Jahrb. f. cl. Phil. 1876 473 f., dass Chares erst nach einer Anfrage in Athen und nach einem Waffenstillstand mit den

Sigeion [1]). Ausserdem zeigte sich Artabazos für die geleistete Hülfe durch Geldzahlungen erkenntlich. Jetzt war der Jubel in Athen gross: man feierte Festschmäuse und wiegte sich in stolzem Selbstbewusstsein (Diod. a. O. 2, Schol z. Dem. 3. Olynth. (III) 31 vgl. Isokr. Areiopag. (VII) 10. 29 Schaefer Dem. I² 171 f.). Aber bald erfolgte ein Umschlag der Stimmung: es kamen Gerüchte von gewaltigen Rüstungen des Grosskönigs, die gegen Athen gerichtet seien, auch erschienen persische Gesandte, um über Chares' Verhalten Klage zu führen. Man beeilte sich deshalb mit den abgefallenen Bundesgenossen einen Frieden zu schliessen und gab Chares Befehl, Artabazos zu verlassen: in der zweiten Hälfte des Jahres 354 scheint Chares bereits wieder in Athen gewesen zu sein [2]).

Artabazos war jetzt abermals in schlimmer Lage, er musste sich nach neuen Bundesgenossen umsehen und wandte sich an Theben. Die Thebaner gingen wirklich auf seine Bitte ein: Pammenes mit 5000 Mann wurde ihm zu Hülfe geschickt (Diod. XVI 34, 1); wahrscheinlich im Frühjahr 353 brach er auf, um durch Makedonien und Thrakien seinen Bestimmungsort zu erreichen; Philipp von Makedonien, der ihm befreundet war, gab ihm das Geleite bis Maroneia [3]). Bei Artabazos scheint Pam-

---

Bundesgenossen sich in Artabazos' Dienste begeben habe, ist durch nichts begründet. — Ob der hier genannte Tithraustes der Grossvezier Artaxerxes II. (S. 66 A.) oder ein anderer ist, lässt sich nicht entscheiden.

1) Dem. 2. Olynth. (II) 28 Schol. z. 3. Olynth. (III) 31 Aristokr. (XXIII) 139 Theop. XIII b. Athen. XII 532 b (Corn. Nep. Chabr. 3, 4) Arr. Anab. I 12, 1 vgl. Schaefer Dem. II² 54 Beloch Att. Polit. 365. Lampsakos scheint damals schon nicht mehr in Orontes' Besitz gewesen zu sein, der dort gemünzt hat (S. 213 A.) also wol auch die Stadt besetzt hielt. Denn dass Chares einen dem Orontes, Artabazos' Genossen im Aufstand, gehörigen Platz angriff, ist von vornherein nicht wahrscheinlich: freilich wissen wir im Einzelnen zu wenig von diesen Aufständen.

2) Diod. XVI 22, 2. 34, 1 vgl. Isokr. Areiop. (VII) 8. 10. 81; über die Zeit vgl. Kap. VII 2.

3) Diod. a. O. Dem. Aristokr. (XXIII) 183. Pammenes ging jedenfalls erst ab nach Demosthenes' Rede von den Symmorien (354/53 vgl. S. 186), in welcher Demosthenes 33 f. erst die Möglichkeit, dass Theben gegen den Perserkönig sich wenden könne, erwähnt. Das Frühjahr 353 ver-

menes bald Arbeit gefunden zu haben: glücklicher noch als Chares siegte er in zwei grossen Schlachten über die königstreuen Satrapen (Diod. c. 34, 2 vgl. Polyain. V 16, 2 Front. II 3, 3). Wie lange er im Ganzen in Asien geblieben ist, wissen wir nicht, wahrscheinlich nicht allzulange: wir hören, dass Artabazos ihn wegen Verdacht des Verrates verhaften lässt (Polyain. VII 33, 2), und im Jahre 351/50 Ol. 107, 2 bitten und erhalten die Thebaner vom Perserkönige Hülfsgelder für den phokischen Krieg (Diod. XVI 40, 1. 2); vermutlich ist es trotz der Siege bereits im Jahre 352 mit Artabazos' Widerstand zu Ende gewesen (vgl. u.).

Die fabelhaften Rüstungen des Perserkönigs, von denen in der Mitte der fünfziger Jahre die Kunde nach Athen drang, waren keine Erfindung, nur galten sie nicht Griechenland, sondern den Satrapen und Fürsten, die sich gegen Persien empört hatten, in erster Linie Nektanebos von Aegypten, Artabazos und Orontes, gegen die ein grosser combinierter Angriff geplant und auch unternommen wurde: auf den Flügeln gegen Artabazos und Nektanebos kämpften die königlichen Feldherrn, im Centrum vielleicht König Ochos selbst gegen den gefährlichsten Gegner, Orontes.

Wahrscheinlich hatte schon, als Artabazos sich mit den königstreuen Satrapen herumschlug und bei Chares Hülfe suchte, auch Orontes sich wieder erhoben und sein altes Ziel, der Küstensatrapien des westlichen Kleinasiens im Guten oder im Bösen Herr zu werden, weiter verfolgt (vgl. S. 206 f.). In diese Zeit würden dann wol die gewaltsame Besetzung und Befestigung von Pergamon[1]) und Orontes' Kämpfe mit Autophradates in

---

muten für seinen Abmarsch mit Recht Böhnecke Forschg. I 243 A. 4 und Schaefer Dem. I² 442.

1) . . . . *Ὀρόντης δὲ Ἀρτασύ|ρου τὸ γέν]ος Βάκτριος, ἀποστὰς ἀπὸ Ἀρταξέρ|ξου τοῦ Περ]σῶν βασιλέως ἐκράτησεν τῶν Περγα|μηνῶν καὶ μ]ετώικισεν αὐτοὺς πάλιν ἐπὶ τὸν κο|λωνὸν εἰς] τὴν πα|λαι]ὰν πόλιν. εἶτα Ὀρόντης| τὴν πόλιν ἐ]πι[τρέψας Ἀρταξ]έρξηι ἀπέθανεν.* Berichte üb. d. Ausgrabungen von Pergamon 1883–1886 Jahrb. d. preuss. Kunstsammlg. 1888 S. 86.

Ionien und Lydien (Polyain. VII 14, 2—4) fallen [1]). Jedenfalls erscheint Orontes bereits im Jahre 354/53 Ol. 106, 3 als offener und gefährlicher Gegner des Perserkönigs, wie aus der in diesem Jahre gehaltenen Rede des Demosthenes von den Symmorien (XIV 31 vgl. S. 186) hervorgeht, und auf das folgende Jahr müssen wir höchst wahrscheinlich einen Teil der wichtigen uns erhaltenen Orontesurkunden (CIA. II 108) beziehen.

In diesen Urkunden oder besser Urkundenbruchstücken hat Bergk (Rh. M. XXXVII 355 ff.) richtig zwei inhaltlich und zeitlich getrennte Bestandteile unterschieden, während U. Köhler a. O., obwol er die sachliche Scheidung der einzelnen Urkundenbruchstücke schon hervorgehoben hatte, sie alle einem Stein und einer Zeit (349) zuweisen wollte. Das Bruchstück *a* gehört zu einem athenischen Ehrenbeschluss für Orontes, der nach dem erhaltenen Datum (Z. 11 vgl. U. Köhler z. CIA. a. O.) Ende des Jahres Ol. 107, 3 350/49, also Anfang 349, gefasst ist. Die Bruchstücke *b* und *c* sind Teile eines Bündnissvertrages zwischen Athen und Orontes: der Krieg ist bereits im Gange; die athenischen Strategen Chares, Charidemos und Phokion sind mit dem Befehl über die Hülfsflotte und die Hülfstruppen beauftragt. Bergk glaubte, die ältere Meinung von Böhnecke, Schaefer u. a. (vgl. Dittenberger, sat. Herm. Sauppio obl. 84) im Wesentlichen wiederaufnehmend, dass nach der Erzählung Diodors über Orontes' Abfall (XV 91, 1 u. J. 362/61 Ol. 104, 3 vgl. S. 205 ff.) dieser Vertrag wol Anfang des Jahres 360 geschlossen sei.

---

1) Man ist versucht in diesem Zeitraum auch die Prägung der Münzen unterzubringen, die Orontes in Klazomenai und Lampsakos hat schlagen lassen (Waddington Rev. numism. 1863 S. 235—239 Brandis, Münzwes. 257 Head Hist. num. 455 Six Numism. Chron. 1888 S. 110 ff.), doch scheint es, dass Lampsakos damals schon in Chares' Gewalt war (S. 210 f.), und man müsste, um an diesem Zeitpunkt für die Prägung festzuhalten, den von Krumbholz de As. min. satr. 75 A. 2 und Six a. O. vorgeschlagenen Ausweg annehmen, dass nur die Herstellung der Münzen für Orontes in Lampsakos erfolgt wäre. Six und wie es scheint auch Krumbholz a. O. meinen freilich, dass Lampsakos überhaupt nie in Orontes' Händen gewesen sei, weil es eigentlich zur Satrapie des Artabazos gehört habe, doch hat dieser Grund für die damalige Zeit der allgemeinen Empörung und Verwirrung kein grosses Gewicht.

Ueber die Zeit von Fragment *a* ist wie gesagt nicht zu streiten, wol aber erweckt die Deutung der Fragmente *b* und *c*, sowol die von Köhler, als die von Bergk verfochtene, begründeten Zweifel. Abgesehen davon, dass Bergk Köhlers vollwichtiges Zeugniss über den Schriftcharakter (»nicht älter als Ol. 107«) nicht gewürdigt hat, widerstrebt dem Ansatze Bergks das, was wir über den Lebensgang des Charidemos wissen [1]).

---

1) Charidemos ist bei der Belagerung vom Amphipolis durch Timotheos als Söldnerführer beteiligt (Dem. Aristokr. (XXIII) 149 ff.) und zwar bei der Belagerung vom Jahre 364/63 Ol. 104, 2 (vgl. S. 201 A. 1), die Anfang 362 noch fortdauerte (CIA. II 55 = Hicks man. 92 = Dittenberger Syll. 80 vgl. Böhnecke, Demosthenes, Lykurgos, Hypereides und ihr Zeitalter I 1864 S. 214 f. Sauppe Philol. XIX 1863 S. 247 ff. Foucart Rev. arch. XXXV 1878 S. 225 f. unten Kap. VII 1). Für seine Dienste erhält Charidemos das Bürgerrecht und andere Ehren, nicht die Strategie (Dem. a. O. 151 185 etc. vgl. Schaefer I² 419 A. 4). Seine Ablohnung und Abreise von Amphipolis, welche Demosthenes a. O. 154 dann erzählt, muss wie H. Weil (plaid. polit. II z. d. St.) richtig anmerkt, sich auf denselben Feldzug gegen Amphipolis beziehen, und ferner lässt sich aus dem Ausdruck des Demosthenes (vgl. S. 215) entnehmen, dass Charidemos erst nach dem Schluss der Belagerung von Amphipolis aufgebrochen ist und nicht etwa, als Timotheos mit der Hauptmacht der Athener im Jahre 363 für einige Zeit nach den hellespontischen Gewässern fuhr (Kap. VII 1), diesen begleitet hat. Dass es sich bei Demosthenes um die Belagerung der Jahre 364—362 handelt, lehrt eigentlich schon der Zusammenhang, ausserdem aber bleibt, wenn wir Timotheos' letzten unglücklichen Zug gegen Amphipolis vom Jahre 360/59 Ol. 105, 1 (Schol. z. Aesch. Ges. (II) 31 mit Corsinis zweifellos richtiger Conjectur ἐπὶ Καλλιμήδους ἄρχοντος für Καλαμίνος oder Καλαμίωνος) hierherziehen, nicht genug Zeit für die Masse von Ereignissen, die wir alle in ein Jahr oder nur ein halbes Jahr zusammenpressen müssten: Charidemos beteiligt sich an dem Zug gegen Amphipolis, geht nach Asien, tritt in den Dienst des Mentor und Memnon, besetzt für sich Skepsis, Kebren und Ilion, wird dort durch Artabazos belagert, schickt einen Brief an den athenischen Strategen Kephisodotos, der eben im Begriff ist nach dem Hellespont zu fahren, und bietet seine Dienste Athen von neuem an. Als ihm Artabazos, wol mittelbar oder unmittelbar unter dem Druck Athens, freien Abzug bewilligt, entflieht er freilich zu Kotys von Thrakien. Kephisodotos unternahm seinen Zug in demselben Jahre 360/59 und blieb sieben Monate in See; wenn er Charidemos' Schreiben vor der Abfahrt erhielt, so muss dieses noch im Laufe des Jahres 360 eingetroffen sein (Dem. a. O. 164 Schol. z.

Charidemos erscheint hier als athenischer Feldherr und wie es nach der Fassung der Urkunde nicht zweifelhaft sein kann, als Stratege (vgl. S. 213), es ist aber schlechterdings nicht möglich, in das Jahr 360 oder auch 361 eine offizielle Strategie des Charidemos zu setzen. Charidemos ist allerdings spätestens seit Anfang 360 in Asien tätig, aber zuerst im Dienste der Schwäger des aufständischen Artabazos, Mentor und Memnon, dann auf eigene Rechnung, alle seine Unternehmungen sind ganz privater Natur (vgl. d. Anm.). Es wäre auch gar nicht abzusehen, weshalb Demosthenes bei seiner Rede gegen Aristokrates (148 ff.), wo er eben Charidemos' Schicksale schildert, den Trumpf sich hätte entgehen lassen sollen, dass Charidemos als athenischer Stratege oder gewesener Stratege sich so wetterwendisch und treulos in Asien benahm, statt dessen knüpft er diese Taten einfach an mit den Worten: *ἐκεῖνος ὡς ἀπόμισθος, γίγνεται παρὰ τοῦ Τιμοθέου τότε, ἀπ' Ἀμφιπόλεως ἀναχωρῶν διαβὰς εἰς τὴν Ἀσίαν κτλ.* (§ 154). Endlich wissen wir gar nicht, ob in dieser Zeit Orontes schon losgeschlagen hat, da der Verrat seiner Genossen wahrscheinlich erst im Jahre 362/61 erfolgt war (vgl. S. 206 f.).

So fehlt für die Vermutung, das Bündniss zwischen Athen und Orontes in das Ende der sechziger Jahre zu rücken, jeder unmittelbare Anhalt, und nicht anders steht es mit dem Jahre 349. Bergk (a. O. 356) hat mit Recht betont, dass in dieser Zeit

Aesch. Ktes. (III) 51 vgl. Kap. VII 1). Auf die vorausgehenden Ereignisse müssen wir dann, wie gesagt, eine geraume Zeit rechnen, so dass im Frühjahr 360 spätestens Charidemos in den Dienst von Mentor und Memnon getreten ist. Die Strategie, welche man ihm schon für diese Zeit zuweisen will, könnte demnach nur in das Jahr 362/61 Ol. 104, 3 fallen, aber abgesehen davon, dass dieses Jahr nicht für Orontes' Empörung passen würde (vgl. o.) kreuzte damals ziemlich erfolglos ein athenisches Geschwader im Hellespont (Ps. Dem. Polykles (L) 4 ff. 12 ff. 29 ff. 53 ff. vgl. Beloch Att. Polit. 318 f. u. Kap. VII 1), und es ist höchst unwahrscheinlich, dass noch ein anderes athenisches Geschwader bei Lesbos aufgestellt war. Schliesslich muss man bedenken, dass der Vorschlag im Jahre 353, Charidemos zum Strategen zu wählen, damals offenbar als eine besonders hohe, bisher noch nicht verliehene Ehre aufgefasst wurde (vgl. S. 217).

eine kriegerische Aktion der Athener in Asien nicht möglich ist; Athen hatte damals bereits dem Grosskönig seine wohlwollende Neutralität zugesichert (vgl. S. 176).

Die Gründe, welche Bergk sonst gegen das Jahr 349 vorgebracht hat, damals hätten keine Einkünfte von Lesbos einlaufen können, damals seien die athenischen Finanzen nicht, wie zur Zeit der Urkunde, schlecht gewesen u. s. w., sind, wie Bergk zum Teil selbst zugiebt (ebd. A. 2) nicht zwingend.

Die Jahre 360 und 349 passen also zu der Urkunde nicht und wir sind genötigt, einen anderen Zeitpunkt zu suchen. Bis zum Ende des Bundesgenossenkrieges und zu Chares' Rückkehr nach Athen (354 vgl. S. 211) können wir die Urkunde auch nicht unterbringen; denn bis 357 bleibt Charidemos Athen feindlich (Schaefer Dem. I[2] 153 ff. 164. 420), dann folgt der Bundesgenossenkrieg: Chares' Eingreifen für Artabazos (S. 210) ist durchaus selbständig, wenn man in Athen sich auch schliesslich damit einverstanden erklärt. Daran schliessen sich die Rüstungen des Grosskönigs, seine Gesandtschaft nach Athen, Chares' Rückkehr (S. 211). Andererseits giebt Athen wie gesagt im Jahre 350 oder 349 spätestens an Persien die Versicherung einer wohlwollenden Neutralität (Diod. XIV 44, 1), und im Jahre 351 kämpft Phokion auf persischer Seite unter Idrieus von Karien (S. 134). Es bleibt somit nur die kurze Spanne Zeit zwischen Ende 354 und 350.

Von selbst bietet sich da das Jahr 353, in dem Athen auch in Aegypten gegen Persien eingreift (S. 189). Damals ist Chares in See [1]), Charidemos steht in höchster Gunst: gerade

1) Aesch. Ges. (II) 72. 73 Schaefer I[2] 443 A. 1 vgl. II[2] 178 f. hat im Anschluss an Thirlwall mit vollem Recht diese Stelle hierhergezogen: es herrscht grosse Angst in Athen, weil man den Vormarsch Philipps (mit Pammenes vgl. S. 211) gegen die thrakische Chersones fürchtet und nicht weiss, wo Chares mit seinem Geschwader weilt. Sehr hübsch ist auch die Combination Schaefers (I[2] 443 A. 3) von dem Sieg des Chares über eine allzukühn vorgedrungene Abteilung Makedonen bei Kypsela am Hebros; derselbe gehört wahrscheinlich in diese Zeit. Damals eroberte Chares Sestos (Diod. XVI 34. 3. 4. z. J. 353/52 Ol. 106, 4): es sieht fast aus, als ob er Pammenes' Bewegungen überwacht hätte. Dann ist

damals fällt ja der Vorschlag, ihn zum Strategen zu erwählen (Dem. Aristokr. (XXIII) 13 f. vgl. Schaefer Dem. I² 421): damals ist Orontes neben Aegypten der mächtigste Gegner des Perserkönigs (S. 213). In diesen Verhältnissen findet die zweite Orontesurkunde erst ihre volle Erklärung.

Wir werden uns die Entwickelung der Ereignisse etwa folgendermassen zu denken haben. Nachdem der erste Schrecken über des Grosskönigs Rüstungen und die Botschaft, die er geschickt hatte, überwunden war, nachdem man erfahren hatte, dass der Angriff den aufständischen Satrapen galt, wird die perserfeindliche Kriegspartei in Athen wieder die Oberhand bekommen haben. Man nährte die kühnsten Hoffnungen, aber zu ihrer Verwirklichung brauchte man Geld, und gönnte es den Thebanern nicht, dass sie allein das einträgliche Soldgeschäft bei den persischen Grossen betrieben. So kam das Bündnis mit Orontes, dem Feinde des Grosskönigs zu Stande: wer dieses vermittelte, ob vielleicht Chares auf seinen Fahrten, von denen man in Athen nichts wusste, den ersten Schritt dazu getan hat (vgl. d. Anm.), dem können wir leider nicht nachkommen. In das Ende des Jahres 353 werden wir aber die ersten Verhandlungen, in den Anfang des Jahres 352 den Volksbeschluss zu setzen haben, von dem zwei Fragmente (*b c*) uns vorliegen. Im Frühjahr 352 gingen die athenischen Feldherrn Chares, Charidemos und Phokion in See. Von dem letzteren werden Gefechte bei Atarneus gegen Athenodoros von Imbros, den Oberfeldherrn des Thrakerfürsten Berisades überliefert (Polyain. V 21) die wol in diesen Zusammenhang gehören und beweisen, dass eine Partei der thrakischen Teilfürsten gegen Philipp einerseits, gegen Athen und die anderen Teilfürsten anderseits damals Anlehnung beim Perserkönig suchte [1]). Dieser scheint wie gesagt auch selbst

---

Chares wie es scheint nach Athen zurückgekehrt, um im Frühjahr 352 wieder zur Hülfeleistung für Orontes auszufahren (Diod. XVI 35, 5 vgl. Schaefer I² 445, der aber Chares' Vorüberfahrt an der thessalischen Küste auf seine Heimkehr bezieht).

1) Möglich, dass bei dieser Politik des Athenodoros das προβούλευμα zum Schutz von Charidemos' Person, das Demosthenes in der Rede gegen

gegen Orontes, dessen Reich wir uns im mittleren Westkleinasien denken müssen (vgl. u.), gekämpft oder wenigstens ähnlich wie später in Aegypten (S. 177) die Oberleitung des grossen combinierten Angriffs gegen Aegypten, Orontes und Artabazos sich vorbehalten zu haben: dadurch kam er in die Nähe Artemisias von Karien und veranlasste diese, je nach den Erfolgen, die er errang, mehr oder weniger Aufmerksamkeiten ihm zu erweisen (Dem. Rhod. XV 11 f. vgl. Theopomp Phil. XIV b. Athen. IV 145a Ael. var. hist. I 31). Der Krieg mit Orontes muss jetzt ein Ende gefunden haben, denn im Jahre 351/50 Ol. 107, 2 weilt der Grosskönig bereits wieder in Babylon: der syrisch-aegyptische Aufstand beginnt (Diod. XVI 42, 1 vgl. S. 171) ausserdem ist Athens Stellung zu Orontes in den folgenden Jahren ohne einen Ausgleich zwischen Orontes und Artaxerxes kaum verständlich (vgl. unt. u. S. 219). Auch die pergamener Urkunde (S. 212 A. 1) deutet darauf hin.

Vielleicht war es Orontes, der nach dem schlimmsten Sturze immer wieder auf die Füsse gekommen war, auch diesmal gelungen einen vorteilhaften Frieden abzuschliessen; ja möglicherweise hatte gerade die athenische Unterstützung ihm dazu verholfen: so würde sich am besten die Fortsetzung seiner freundlichen Beziehungen zu Athen und das Ehrendekret vom Jahre 349 (Frgm. *a*) erklären. In diesem wird (Z. 14 vgl. Z. 12) die ἀρχή des Orontes erwähnt, also hatte er jetzt wol, was er einst gewünscht und gehofft, erreicht, die Herrschaft über einen grösseren Teil der Küstenländer Kleinasiens (vgl. S. 206 f. 212). Freilich über Vermutungen kommen wir hier nicht hinaus [1]. — Athen scheint sich beeilt zu haben, auch mit Persien

Aristokrates bekämpft und dessen Einfluss auf die thrakischen Verhältnisse er fürchtet (a. O. § 103) mitgewirkt hat. In diese Zeit mag das Ehren- und Schutzdekret für Athenodoros aus Kios (Lebas-Waddington Asie min. 1140 = Hicks man. 99) fallen. Auf wessen Seite Athenodoros im Jahre 360 kämpfte (Aen. Takt. 24, 14 vgl. S. 207 f.), ob auf der des Artabazos oder des Autophradates, ist unsicher.

1) Eine gewisse Bestätigung der Annahme kann man vielleicht aus der Nachricht herleiten, das der spätere König Dareios Kodomannos wegen seiner im Kriege gegen die Kadusier bewiesenen Tapferkeit von

wieder Fühlung zu gewinnen, und hat Phokion schon im Jahre 350 dem königstreuen Karerfürsten Idrieus für eine Expedition gegen die aufständischen Kyprier überlassen (S. 134).

Weniger glücklich als Orontes scheint Artabazos gewesen zu sein: wir finden ihn im Jahre 345 sammt seinem Schwager Memnon und seinem Harem in freiwilliger Verbannung bei König Philipp (Diod. XVI 52, 3 vgl. Athen. VI p. 256 d e), also hat er aus seiner Provinz flüchten müssen und zwar wahrscheinlich eben im Jahre 352; denn nach dem phoinikisch-kyprischen Aufstande im Jahre 351 sammelt sich die gesammte persische Macht dort (S. 171 f.), auch dient im Jahre 351 bereits Artabazos' Schwager Mentor in Aegypten als Söldnerführer (S. 175), wohin er wol auch schwerlich aus freien Stücken gegangen ist. Wer Artabazos so entscheidend geschlagen hat, ob des Königs Feldherrn, ob der König selbst, das wissen wir wieder nicht.

Jedenfalls ist um das Jahr 352 der letzte wirklich gefährliche Aufstand zu Ende gewesen. Geordnete Verhältnisse waren freilich damit noch nicht geschaffen, die Zuckungen dauern fort, aber es sind kleinere Tyrannen und Dynasten, welche die allgemeine Verwirrung benutzen, um sich eine Herrschaft zu schaffen. In deren Reihe gehört auch Hermias von Atarneus, wenngleich sein kleines Reich älter war (vgl. S. 208 A. 1) und er als Mensch seine Genossen weit überragte. Durch Bündnisse mit anderen Dynasten oder freien Städten suchte man sich gegenseitig in der einmal gewonnenen Stellung zu festigen, und so mag auch Hermias' Bündniss mit Erythrai in diese Zeit fallen [1]). Hermias, der bedeutendste und mächtigste, war auch der erste, gegen den Persien vorging, sobald in Aegypten der Sieg sich entschieden hatte. Im Jahre 345/44 Ol. 108, 4 erschien — vielleicht als Nachfolger des Orontes, von dem wir seit 349 nichts

---

Ochos mit Armenien, Orontes' alter Satrapie (vgl. d. Anhg.), belohnt wird und diese Satrapie bis zu seiner Thronbesteigung verwaltet (Iust. X 3, 2—4 Diod. XVII 6, 1).

1) Böckh Kl. Schr. VI 202 ff. Lebas-Wadd. Asie min. 1536 a = Hicks man. 100 = Dittenberger Syll. 97. Dittenberger gab zuerst eine der oben angeführten ähnliche Datirung; Hicks dachte, nicht sehr glücklich, an den Beginn des Bundesgenossenkrieges.

mehr hören — Mentor von Rhodos, dem Ochos zum Dank für seine Dienste in Aegypten (S. 177 f.) den Oberbefehl über die Küstensatrapien verliehen hatte mit der Weisung, dort Ordnung zu schaffen. Er lockte Hermias in eine Falle, nahm ihn gefangen und liess in kreuzigen [1]). Mit List und Gewalt gelang es ihm dann in kurzer Zeit auch die anderen unruhigen Elemente zu beseitigen (Diod. XVI 52, 8 vgl. Ps. Dem. 4. Phil. (X) 32), seinen geflüchteten Verwandten Artabazos und Memnon verschaffte er dagegen Begnadigung (Diod. ebd. 3. 4). — Im Jahre 341/40 Ol. 109, 4 bei der Belagerung von Perinthos ist alles ruhig, und die Statthalter gehorchen (vgl. Kap. VIII). — Früher noch als in Aegypten hatte in Kleinasien das persische Königtum unter Ochos' energischer Führung sich wieder uneingeschränkte Anerkennung verschafft und selbst über Ochos' Tod hinaus hat dieser Erfolg gewirkt. Auch in den Thronwirren der folgenden Jahre bleibt Kleinasien treu: gerade hier hat später Alexander den zähesten und hartnäckigsten Widerstand gefunden.

1) Diod. XVI 52, 5—7 Ps. Arist. Oecon. II 1351 a Apollod. b. Diog. Laert. V 1, 9 Strab. XIII 610 vgl. im übrigen die erschöpfende, lichtvolle Abhandlung Böckh's a. O., die nur in dem einen Punkt der Zeit des Todes von Hermias zu berichtigen und mehrfach berichtigt worden ist (Schaefer Dem. I² 485 Unger Chron. d. Man. 327—331 Bergk, Rh. M. XXXVII 359 ff. Dittenberger a. O.). Der Aufenthalt der Philosophen Aristoteles und Xenokrates bei Hermias von 348/47 Ol. 108, 1 bis 346/45 Ol. 108, 3 und ihre Flucht infolge von Hermias Gefangennahme sind zwei überlieferte Tatsachen, an deren Zusammenhang und Glaubwürdigkeit wir ohne Not nicht rütteln dürfen.

ANHANG.

ORONTES.

In den Satrapenaufständen tritt uns der Name Orontes dreimal entgegen, zuerst am Ausgang der sechziger Jahre (S. 205 ff.), dann Mitte der fünfziger Jahre (S. 212 ff.), endlich im Jahre 349 (S. 213. 218). An diese Erwähnungen knüpft sich die doppelte Frage: beziehen sie alle sich auf eine und dieselbe Person, und lässt sich diese Person mit einem Orontes, den wir sonst kennen, identificieren?

Der erste Orontes, den wir in der vorhellenistischen Zeit finden, spielt um die Wende des V. zum IV. Jahrhundert eine Rolle: er ist ein vornehmer Perser, der des heimlichen Umgangs mit Parysatis verdächtigt und durch Artaxerxes hingerichtet wird (Ktes. 57 Bähr). Ein anderer wird auf einem Anschlag gegen den jüngeren Kyros ertappt und von diesem hingerichtet (Xen. Anab. I 6, 9. 29). Zu der gleichen Zeit erscheint ein Orontes als Statthalter des östlichen Armenien und als Schwiegersohn des Königs Artaxerxes Mnemon (Xen. Anab. II 4, 8. 5, 40 III 4, 13. 5, 17 IV 3, 4 vgl. Plut. Artox. 27, 4): es ist derselbe, der um die Mitte der achtziger Jahre mit seinem Nachbarsatrapen Tiribazos im Krieg gegen Euagoras tätig ist, seinen Mitfeldherrn durch Intrigen aus dem Wege schafft und als diese aufgedeckt werden bei seinem Schwiegervater tief in Ungnade fällt (vgl. S. 130 Rehdantz vitae 157 A. 99). Welche Folgen die Ungnade gehabt hat, lässt sich aus den Worten Diodors (XV 11, 2): *ἔκ τε τῶν φίλων ἐξέκρινε* (Artaxerxes den Orontes) *καὶ ταῖς ἐσχάταις ἀτιμίαις περιέβαλε* nicht mit Bestimmtheit entnehmen, doch scheinen sie anzudeuten, dass die Strafe nicht nur in einer moralischen Demütigung bestand, und dasselbe bezeugt die dem Orontes zugeschriebene Aeusserung, dass, wie die Finger beim Rechnen bald Einheiten, bald Zehntausende anzeigen könnten,

auch des Königs Freunde bald nichts, bald alles bedeuten (Plut. apophth. reg. et imp. Oront. Aristeid. XLVI p. 257 J. Suid. u. Ἀρβαζάκιος). Es ist danach wenig glaublich, dass Orontes seine alte armenische Satrapie behalten hat.

Einen vierten Orontes finden wir als Befehlshaber armenischer Truppen d. h. wol als Satrapen von Armenien in Dareios' Heer, das dieser bei Gaugamela Alexander entgegenstellt (Arr. Anab. III 8, 5). Wahrscheinlich der gleiche Orontes ist noch im Jahre 316 Satrap von Armenien (Diod. XIX 29, 3 Polyain. IV 8, 3). Und endlich herrscht um die Wende zum III. Jahrhundert wieder ein Orontes, der Nachkomme eines der sieben Perser (Hydarnes), die sich gegen den Magier verschworen und Dareios I. zum Thron verholfen hatten, als der letzte Statthalter über Armenien, ehe dieses von Antiochos dem Grossen erobert wird (Strabon XII 531).

Aus dieser Reihe gleichnamiger Satrapen von Armenien konnte man schon mit Wahrscheinlichkeit für diese Provinz auf ein ähnliches Verhältniss zwischen Fürst und Land schliessen, wie es sich für die daskylitische Satrapie erweisen lässt: es herrscht hier wie dort eine Familie, die auf einen der berühmten Sieben zurückgeht [1]). Die kürzlich gefundenen Inschriften aus Pergamon (S. 212 A. 1) und aus dem Nemroud-Dagh in Nordsyrien haben wertvolles neues Material zur Bestätigung dieser Vermutung beigebracht (vgl. Puchstein b. Humann und Puchstein Reisen in Kleinasien und Nordsyrien 1890 S. 283 ff. 304 ff.).

Zu jener alten Herrscherfamilie gehört zweifellos auch der Empörer Orontes, den Trogus prol. X direkt als *praefectus Armeniae* bezeichnet, und der wieder, wie man mit Recht fast allgemein angenommen hat, derselbe ist wie der Verräter Orontes »τῆς Μυσίας σατράπης« bei Diodor (XV 90, 3 91, 1) [2]).

1) Vgl. Nöldeke Gött. gel. Anz. 1883 S. 296.

2) Den scheinbaren Widerspruch der beiden Angaben wird man nicht durch eine Textesänderung oder durch die Annahme eines Irrtums auf Seiten Diodors zu lösen haben, sondern aus den Ereignissen selbst erklären müssen (vgl. u.). Krumbholz de As. min. satr. S. 75 A. 2 will bei Diodor Ἀρμενίας für Μυσίας einsetzen und die alte Lesung aus einem

Von diesem letztern wissen wir nun jetzt mit Bestimmtheit aus den genannten Inschriften, dass er der Schwiegersohn des Königs Artaxerxes war, also identisch ist mit dem Satrapen von Armenien, der zur Zeit von Kyros' Zug und bei der Belagerung von Kypros erscheint (vgl. S. 123 ff.). Die uns bekannten Ereignisse passen vortrefflich zu dieser Zurückführung der verschiedenen Träger des Namens auf eine Person.

Von vornherein war anzunehmen, dass das Oberhaupt, welches die Aufständischen sich wählten, kein ganz unbekannter und unbedeutender Mann war, auch kein zu junger Mann und zugleich einer, für dessen Zuverlässigkeit man eine gewisse Bürgschaft haben musste. Alle diese Bedingungen erfüllte vollauf der Schwiegersohn des Artaxerxes, dem dieser, um ihn seine Ungnade fühlen zu lassen, die ererbte Satrapie genommen und fern vom Hofe ein kleines Gebiet angewiesen hatte, in unmittelbarerer Nachbarschaft und vielleicht unter der Oberaufsicht des treuesten aller Satrapen, Autophradates. Orontes brauchte damals nicht mehr als 60 Jahre zu zählen — er war wol ungefähr gleichalterig mit Autophradates und Tiribazos. Seine vornehme Herkunft, seine Verwandtschaft mit dem König empfahlen ihn zu der führenden Stellung, ausserdem durfte man bei ihm infolge seiner Zurücksetzung eines tief eingewurzelten Hasses gegen Artaxerxes sicher sein. Und schliesslich stimmt sein Benehmen im Satrapenaufstande trefflich zu seinem

---

Schreibfehler erklären, doch ist die Conjectur zu gewaltsam, ganz abgesehen davon, dass wir aus Diodors Worten XV 91, 1: *ὑπολαβὼν γὰρ παρὰ τοῦ βασιλέως . . . . τῆς παραθαλαττίου πάσης παραλήψεσθαι τὴν σατραπείαν* und aus der Bemerkung 90, 1. 3, dass vorzüglich die Küstenländer sich empören, darauf schliessen müssen, dass Orontes eine Küstensatrapie inne hatte (vgl. Rehdantz vitae 159). Wenn Mysien sonst nicht als eigene Satrapie genannt wird, so spricht das nicht gegen Diodors Angabe: Orontes war wahrscheinlich gar nicht *σατράπης*, sondern *ὕπαρχος* (vgl. u.); Ungers Vermutung Chron. d. Man. 318 A. 10, dass er Statthalter von Pergamon gewesen sei, widerlegt die pergamener Urkunde. Die Hypothese H. Droysens Numism. Zeitschr. II 1875 309 ff., dass Orontes Ariobarzanes' Nachfolger in der daskylitischen Satrapie gewesen sei, hat Krumbholz a. O. mit Recht zurückgewiesen.

Verhalten im kyprischen Kriege: dieselbe Herrschsucht und Hinterlist zeigt sich hier wie dort: Orontes verrät seine Genossen, weil er hofft, dass ihm Artaxerxes als Belohnung das gesammte Küstengebiet, d. h. im ganzen die Stellung des jüngeren Kyros oder die noch mächtigere von dessen Nachfolger Tissaphernes verleihen werde (Diod. XV 91, 1). Erhalten hat er das Gebiet freilich nicht, wie man bereits aus Diodors Worten, in denen nur von Hoffnungen, aber nicht von einer Erfüllung dieser Hoffnungen berichtet wird, schliessen konnte. Jetzt giebt die pergamener Orontesurkunde (S. 212 A. 1) dafür einen bestimmten Beweis: Orontes fällt vom Grosskönig ab, bemächtigt sich der Stadt Pergamon, hält sie fortdauernd besetzt, übergiebt sie endlich Artaxerxes und stirbt. Es kann sich also, da diese in sich geschlossene Episode mit Orontes' Tode endigt und Orontes sich mindestens zweimal hintereinander empört hat (S. 206 ff. 222), nur um die spätere Erhebung handeln; bei der ersten hat sich Orontes vermutlich gar nicht zu wirklichen Feindseligkeiten hinreissen lassen, sondern sofort seine Mitverschworenen verraten (vgl. S. 206); trotzdem ist er nicht mit den Küstensatrapien (Pergamon eingeschlossen) belehnt worden. Zu der zweiten Empörung hat dann Orontes ausser der Furcht, den Palastintrigen um die Thronfolge zum Opfer zu fallen (S. 207), eben wol vor allem die Absicht getrieben, die Stellung des jüngeren Kyros, die er erstrebte und die man ihm vorenthielt, sich aus eigener Machtvollkommenheit zu erringen. Und im Anschluss daran drängt sich die Vermutung auf, dass Orontes als Belohnung für seinen Verrat statt der gewünschten Küstensatrapien seine alte Satrapie Armenien, die er durch die Ungnade des Artaxerxes Mnemon am Beginn des IV. Jahrhunderts verloren hatte (S. 130), zurückempfing, dass er sich aber, damit nicht zufrieden, in den Küstensatrapien auch weiterhin mit Gewalt behauptete und u. a. Pergamon besetzte; man würde dadurch am leichtesten verstehen, weshalb Orontes, als der Aufstand ausbricht, bei Diodor *Μυσίας σατράπης*, als er sich von neuem empört, bei Trogus prol. X *Armeniae praefectus* genannt wird und der Schauplatz seiner Taten Vorderkleinasien und Syrien ist.

An Leib und Leben ist Orontes bei der zweiten Empörung wol ebensowenig als später zu Schaden gekommen. Wenn Trogus prol. X angiebt, dass Artaxerxes Mnemon vor seinem Tode sämtliche Empörer überwältigt habe, und wir von zwei der dort genannten, von Datames und Ariobarzanes wissen, dass ihr Aufstand erst mit ihrem Tode schloss, so könnte man das gleiche für den an dritter Stelle erwähnten Orontes voraussetzen, aber notwendig ist dies keineswegs. Orontes' Stellung als eines der vornehmsten Perser und Schwiegersohnes des alten Königs, die ihm ebenso gefährlich wie nützlich werden konnte, die Verwirrung und Parteiung, welche die persische Thronfolge damals hervorrief, seine treulose aber geschickte Politik können ihn recht wol auch diesmal gerettet haben. War doch gerade kurz vor dieser Zeit sein einstiger Nebenbuhler Tiribazos in einer Verschwörung zu Gunsten des Thronfolgers Dareios getötet worden (Plut. Art. 27—29). Ausserdem ist es schwer glaublich, dass wenige Jahre nach dem angeblichen Tode des einen Orontes sofort ein anderer mit den gleichen Zielen, den gleichen Bundesgenossen und der gleichen Bedeutung hervorgetreten sein sollte. Man wird deshalb wahrscheinlich die Frage, ob der Empörer Orontes vom Ende der sechziger und derjenige aus der Mitte der fünfziger und dem Anfang der vierziger Jahre dieselbe Person sind, zu bejahen haben (vgl. Rehdantz vitae 157 ff.). Dass wir es bei dieser Annahme mit einem Sechziger oder Siebziger zu tun haben, darf in einer Zeit, wo ein Agesilaos mit 84 Jahren noch am Kampfe sich beteiligte, ein Isokrates in dem gleichen Lebensalter als Publizist tätig war, ein Artaxerxes 46 Jahre lang regierte, nicht auffallen.

Der Orontes, welcher im Jahre 331 und vielleicht noch 316 als Satrap von Armenien auftritt, würde dann etwa der Enkel des Empörers Orontes sein: inzwischen hatte bis zu seiner Thronbesteigung als König Dareios III. (336) Kodomannos die armenische Satrapie verwaltet (S. 218 A. 1).

SECHSTES KAPITEL.

MAUSSOLLOS VON MYLASA.

1. DIE ZEITFOLGE DER KARISCHEN FÜRSTEN IM IV. JAHRHUNDERT.

Für die Regierungen der Satrapen, welche Karien während des IV. Jahrhunderts in erblicher ununterbrochener Folge verwalteten, besitzen wir in den Angaben Diodors im XVI. Buch ein wertvolles Zeugniss, und dazu kommen wichtige Notizen bei Strabon (XIV 656) und Arrian (Anab. I 23). Aber trotz dieser vorzüglichen Quellen herrscht über die Zeitfolge der karischen Fürsten immer noch kein Einverständniss, es sind vielmehr eine ganze Anzahl von einander abweichender Meinungen aufgestellt worden (vgl. Krumbholz, de As. min. satr. 83), da die übrige schriftstellerische wie die inschriftliche Ueberlieferung mit Diodors Angaben anscheinend nicht in Einklang zu bringen ist.

Prüfen wir die Angaben Diodors zunächst in ihrem Verhältniss zu einander, so ergiebt sich, von einem kleinen gleich zu erwähnenden Irrtum abgesehen, eine vollständige Uebereinstimmung. Den Regierungsantritt des ersten der karischen Satrapen Hekatomnos überliefert Diodor nicht — vermutlich wurde Hekatomnos am Ausgang der neunziger Jahre eingesetzt (vgl. S. 233) —, er beginnt mit Hekatomnos' Sohn und Nachfolger Maussollos und bietet dann die folgende Liste:

Name.	Regierungs-anfang.	Olympiaden.	Regierungs-dauer.	Zeugniss.
{ Maussollos	377/76	100,4	24	Diod. XVI 36, 2
{ Artemisia	353/52	106,4	2	45, 7
{ Idrieus	351/50	107,2	7	42, 6
{ Ada	344/43	109,1	4	69, 2
Pixodaros	341/40	109,4	5	74, 2

Diodor rechnete hier offenbar wie der persische Königskanon (vgl. u.) das Todesjahr des vorausgehenden als Anfangsjahr des folgenden Herrschers, und dass er genau rechnete, das beweist einmal die Verwendung der Fürstenreihe als Anhalt, einzelne Ereignisse zeitlich näher zu bestimmen (vgl. XVI 42, 6. 45, 7 u. S. 171 A. 1), das beweist ferner die Gesammtsumme der angeführten Regierungsjahre. Es sind deren 42; wir kommen also von 377/76 beginnend für Pixodaros letztes Regierungsjahr auf das Jahr 336/35 Ol. 111, 1, für sein Todesjahr auf das folgende 335/34. Die Richtigkeit dieser Rechnung wird bestätigt durch die Bemerkung Diodors (XVI 74, 2), Pixodaros habe regiert ἕως ἐπὶ τὴν Ἀλεξάνδρου διάβασιν εἰς τὴν Ἀσίαν, also bis zum Frühjahr 334 (vgl. Arrian. Anab. I 11, 3. 5—7). Diesem zeitlich geschlossenen Ganzen gegenüber kann es nicht schwer ins Gewicht fallen, wenn bei Adas Herrschaft der Anfang richtig in das Jahr 344/43, das Ende nach vierjähriger Regierung schon in das Jahr 341/40 gesetzt wird (vgl. o.), sei es nun, dass hier wirklich ein Rechenfehler Diodors vorliegt [1]), sei es — und das ist ebensogut möglich —, dass der Fehler sich aus der Vereinigung von karischen Fürstenjahren und Diodors Olympiadenjahren erklärt.

Die Einwände gegen die Zeitfolge von Diodors karischer Fürstenreihe hat man auch nicht dieser selbst entnommen, sondern auf anderwärts überlieferte Nachrichten gegründet, und zwar:

1) auf die von Dionysios von Halikarnassos gegebene Zeitbestimmung Ol. 107, 2 351/50 für Demosthenes' Rede über die Freiheit der Rhodier (XV), in der Artemisia noch als lebend erwähnt wird;

2) auf zwei Angaben des Plinius [2]), der Maussollos' Tod unter dem Jahre 351 erzählt;

---

1) So Jürgens, de rebus Halicarnassensium. Diss. Halle 1877 S. 56 ff., der Diodors Fürstenreihe ebenfalls mit ähnlicher Beweisführung anerkennt. Auch Schaefer Dem. II² 501 A. 1.

2) n. h. XXXVI 30 ... *Mausoleum. sepulchrum hoc est ab uxore Artemisia factum Mausolo Cariae regulo, qui* (*quo* Cod. Bamberg n. Sillig)

3) auf die Urkunde von Tralleis bei Lebas-Waddington Asie min. 1651 (CIGr. 2919) aus dem siebenten Monat des siebenten Jahres des Artaxerxes Ochos, in der bereits Idrieus als Satrap erscheint.

Die ersten beiden Gegengründe sind in keiner Weise zwingend. Wie wenig Dionysios' Ansatz für Demosthenes' rhodische Rede sich mit den gleichzeitigen Ereignissen verträgt, ist schon früher (S. 186 ff.) auseinandergesetzt worden. Aber auch Plinius' Bemerkungen erwecken berechtigten Zweifel. Zunächst sind die beiden Pliniusstellen auf eine einzuschränken, denn die zweite ist nichts anderes als eine Wiederholung der ersten. Ferner aber liegt es sehr nahe, da chronologische Irrtümer bei Plinius nicht allzu selten sind, hier an eine Verwechslung des Todesjahres der Artemisia mit dem des Maussollos zu denken [1]. Plinius' ganz alleinstehende Angabe muss jedenfalls der wohlgefügten Fürstenreihe Diodors gegenüber zurückstehen.

Mehr Schwierigkeiten bereitet es, die Urkunde von Tralleis, Lebas-Waddington a. O., welche nach der gewöhnlichen Annahme Idrieus bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 352 als Satrapen nennt (vgl. S. 230), mit Diodors Regierungskanon zu vereinigen. Die Inschrift enthält die Verleihung des Asylrechtes an ein Dionysosheiligtum und stammt dem Schriftcharakter nach aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. Waddington hat sie mit Recht in Beziehung gebracht mit der Regelung des Asylrechtes unter Tiberius (Tac. Ann. III 60 ff.): die

---

obiit olympiadis CVII anno secundo. Beschreibung des Mausoleums. .... *priusque quam peragerent regina obiit.* Dennoch von den Künstlern vollendet. 47. *secandi in crustas nescio an Cariae fuerit inventum. antiquissima, quod equidem inveniam, Halicarnasi domus Mausoli Proconnesio marmore exculta est latericiis parietibus. is obiit olympiadis CVII anno secundo, urbis Romae CDIII.*

1) Besonders wahrscheinlich wird das durch das *priusque quam peragerent* (d. Maussolleion) *regina obiit* am Schluss der ersten Stelle, welche scheinbar das *qui obiit* am Beginn wieder aufnimmt. Die Lesart des Codex Bambergensis *quo obiit*, welche Sillig angab, scheint sich nach Detlefsens Ausgabe nicht bewahrheitet zu haben. Man hätte sonst sogar an die Lesung *quae obiit* und an eine die falsche Lesung *qui obiit* aufnehmende Glosse an der zweiten Stelle denken können.

Urkunde ist wahrscheinlich zur Unterstützung der Forderung des Asyls für Tralleis verfertigt worden.

Auf der Tatsache einer so späten Aufzeichnung bzw. Wiederaufzeichnung der Inschrift und auf der seltsamen Schreibung der Zahl des Regierungsjahres (||||||||) fussend, hat man den Inhalt sammt der Datierung für eine wertlose Fälschung erklärt (Waddington a. O., Ed. Meyer, Karien in Ersch u. Grubers Encyclop. II. Sect. XXXIII S. 57 u. A.). Aber selbst wenn die Urkunde eine Fälschung ist, konnte und musste der Fälscher eines jedenfalls richtig angeben, eben die Datierung, die sich nachprüfen liess: wenn nichts anderes, waren doch jedenfalls echte Inschriften genug vorhanden, die einen Anhalt gewährten.

Andere wie Noeldeke (Gött. gel. Anz. 1884. 297), auch Krumbholz de As. min. satr. S. 79 f., Lenschau de reb. Prien. 151 A. 3 erkannten die Echtheit der Urkunde an, setzten aber das Original in die Zeit Artaxerxes' II. Mnemon, in das Jahr 398: damals sollte ein älterer Idrieus in Karien regiert haben. Doch dem ist entgegenzuhalten, dass wir von einem älteren Idrieus, und besonders von einem älteren Satrapen Idrieus nichts wissen (vgl. S. 232 f.). Die Berührung eines Idrieus mit Agesilaos, die Krumbholz veranlasst hat, diese Auffassung zu vertreten, lässt sich ganz gut auf den bekannten Träger des Namens beziehen (vgl. S. 203 A. 2. 235 A.).

Eine dritte namentlich von Boeckh z. CIGr. 2919 (vgl. Manetho und die Hundssternperiode S. 128 A. 2) verfochtene Ansicht weist dem bekannten Idrieus schon bei Lebzeiten Artemisias eine selbständige Satrapenstellung im Osten des karischen Reiches zu. Aber wenn auch Idrieus schon unter Maussollos als Feldherr tätig gewesen ist (Polyain. VII 23, 2), so war er doch damals nicht Satrap. Die von Diodor, Strabon und Arrian übereinstimmend überlieferte Fürstenfolge lässt eine solche Auffassung nicht zu (vgl. o.); sie ist auch bereits von Böhnecke, Forschungen I S. 726 und neuerdings von Bergk-Schaefer Rh. Mus. XXXVII S. 363 ff. zurückgewiesen worden.

Bergk und Schaefer (vgl. Dem. I² 456 A. 4) gehen in der Schätzung der Urkunde von Tralleis am weitesten; sie benutzen

die Inschrift, um den Beginn von Artaxerxes Ochos' Herrschaft in das 393. Jahr Nabonassars, Nov. 356 auf Nov. 355 Ol. 106, 1. 2 hinabzurücken. Aber dieser Ansatz widerspricht in gleicher Weise dem astronomischen Kanon der persischen Könige, der sich bisher stets als unfehlbare Quelle erwiesen hat und Ochos' Regierungsanfang in das 390. Jahr der Aera Nabonassars, Nov. 359 auf Nov. 358 setzt, wie Diodors karischer Fürstenreihe: so gewaltsam dürfen wir nicht vorgehen [1]). Dagegen ist der von Bergk S. 365 f. vgl. 370 betonte Grundsatz unbedingt richtig, dass der Königskanon das Antrittsjahr des Herrschers als voll und dann die Jahre der Aera Nabonassars astronomisch weiterrechnet, während die Steinurkunden von Antrittstermin zu Antrittstermin jedes Jahr voll zählen.

Ueber die Zeit, wann Ochos seinem Vater gefolgt ist, schwanken die Angaben stark, so bestimmt auch der Regierungsbeginn des Artaxerxes II. Mnemon für das Jahr 404 überliefert wird (vgl. Clinton F. H. II^3 App. S. 381 Bergk a. O. 366 A. 1): Diodor (XV 93, 1) setzt Artaxerxes' Tod in das Jahr 362/61 Ol. 104, 3, Plutarch (Artox. 30, 5 vgl. Luk. Makrob. 15 *βασιλεύσας δὲ δύο καὶ ἑξήκοντα* (*ἔτη*), wo wol *τεσσαράκοντα* zu schreiben sein wird), in das Jahr 363, Eusebios Chron. z. J. 1652 Abr. in das Jahr 364 Ol. 104, 1, das marmor Parium in das Jahr 357/56 Ol. 105, 4, aber gleichzeitig mit dem Regierungsanfang Philipps von Makedonien, der spätestens im Jahr 359 den Thron bestieg (vgl. Unger Philol. XLI 1882 S. 80 Schaefer Dem. II^2 16 A. 4).

Massgebend ist hier allein der Kanon: er lässt wie erwähnt Ochos im 390. Jahre Nabonassars, Nov. 359 / Nov. 358 seine Herrschaft antreten und zählt Ochos' Vater und Vorgänger 46 Regierungsjahre zu, eine Zahl, die durch die Urkunde bei Lebas-Waddington Asie min. 379 »aus dem 45. Jahre des Königs Artaxerxes« bestätigt wird. Immerhin beweisen die

---

1) Bergk und Schaefer sprechen von dem Gegensatz zwischen dem Kanon und den karischen Urkunden (CIGr. 2691 c—e = Lebas-Wadd. Asie min. 377—79 = Hicks 101 = Dittenbg. 76): ein Gegensatz besteht aber nur zwischen dem Kanon und der Urkunde von Tralleis.

vielen abweichenden Ansätze, dass man über den wirklichen Beginn von Ochos' Regierung schwanken konnte, und was wir über die Thronstreitigkeiten aus Artaxerxes' letzten Jahren erfahren (vgl. Bergk a. O. 368 u. o. S. 207) zeigt, dass für die Schwankungen auch ein tatsächlicher Anlass vorhanden war. Um so glaubwürdiger wird durch diese Wirren eine schon oft, aber nie entscheidend verwertete Nachricht des Polyainos VII 17, die wol den Schlüssel zu dem scheinbaren Widerstreit zwischen Kanon und Urkunde enthält, dass nämlich Artaxerxes Ochos nach Vereinbarung mit seinen Hofbeamten den Tod seines Vaters zehn Monate lang verheimlicht und dann erst öffentlich die Regierung übernommen habe. Die chaldäischen Hofastronomen, welche den Königskanon abfassten, waren als Hauptpersonen am persischen Hofe sicher in das Geheimniss mithineingezogen (vgl. Bergk 367) und waren daher in der Lage Ochos' Regierung richtig vom 390. Jahre Nabonassars, Nov. 359 auf Nov. 358, in dem Artaxerxes Mnemon wirklich verschieden war, zu rechnen; die Urkunden in den kleinasiatischen Provinzen aber und im persischen Reiche überhaupt konnten erst von dem offiziellen Regierungsbeginn, zehn Monate später, an zählen.

Starb somit Artaxerxes Mnemon etwa 1. Mai 358 — ich rechne der Uebersichtlichkeit halber mit unseren Monaten — so bestieg Ochos offiziell den Thron am 1. März 357, sein siebentes Regierungsjahr, das die Inschrift von Tralleis nennt, fällt nach Urkundenrechnung (vgl. S. 230) 1. März 351 bis 1. März 350, der siebente Monat auf den September 351. Da wir für Artaxerxes' II. Tod nach dem Kanon etwa die Grenzen zwischen December 359 und Oktober 358 haben, würde Ochos' öffentliche Thronbesteigung zwischen Oktober 358 und August 357 liegen, Idrieus' Regierung wird also durch die Urkunde nicht früher als etwa im März 351 gefordert, ihr Beginn könnte, falls wir die untere Grenze von Ochos' öffentlicher Thronbesteigung (August 357) annehmen, auch erst in den Februar 350 fallen. Das ist genau die von Diodor überlieferte Zeit (S. 226 f.).

Man wird im Allgemeinen richtig urteilen, wenn man

Artemisias Tod in die zweite Hälfte des Jahres 351 verlegt [1]), in dieselbe Zeit würde die Urkunde von Tralleis zu setzen sein. Die dritte Mylasaurkunde (Lebas-Waddington Asie min. 379) aus dem fünften Jahre des Artaxerxes Ochos endlich gehört dann ungefähr in das Olympiadenjahr 353/52, Ol. 106, 4. — So fügen sich, im Gegensatze zu den darin gefundenen Widersprüchen, der persische Königskanon, die karische Fürstenreihe und die karischen Inschriften zwanglos zu einem zeitlich festgeschlossenen Ganzen zusammen.

2. DIE HEKATOMNIDEN VON MYLASA.

Die Heimat des Fürstengeschlechtes, das Karien im IV. Jahrhundert beherrscht, ist Mylasa (Strabo XIV 659 Vitr. II 8, 11 vgl. Lebas-Waddington Asie min. 377, 8). Ob es dorthin erst verhältnissmässig spät eingewandert ist, oder ob es von Alters her in Mylasa ansässig und vielleicht mit den Dynasten, die dort im Beginn des V. Jahrhunderts auftreten (Herod. V 37. 121), verwandt war, lässt sich nicht entscheiden. Dass im ionischen Aufstande ein vornehmer Mann aus Kindya [2]), Namens Pixodaros Maussollos' Sohn erscheint (Herod. V 118), giebt uns noch kein Recht, eine Verwandtschaft mit den Hekatomniden von Mylasa vorauszusetzen [3]). Mit gleich geringer Wahrscheinlichkeit hat man eine Beziehung mit der älteren Artemisia von Halikarnassos und ihrer Dynastie herstellen wollen [4]).

1) Die von St. Croix Mém. de l'inst. de France classe d'histoire et litterat. anc. 1815 S. 519 angeführte Nachricht, Artemisia sei nach Wesseling z. Simson. chron. p. 892 *exeunte anno* (des Archontenjahres) gestorben, habe ich nicht finden können. Jedenfalls handelt es sich hier nur um eine Vermutung Wesselings.

2) Die bisher noch unbestimmte Stelle der Stadt ist nach einer Privatmitteilung von Paton an Franz Winter, neuerdings durch Paton wahrscheinlich zwei Stunden landeinwärts von Bargylia im iasischen Golf aufgefunden worden.

3) Eine Auswanderung der Kindyer nach Mylasa nehmen an Stark Eos 1864 S. 353, Jürgens de rebus Halicarn. S. 34. Wir kennen aber auch schon einen mythischen Maussollos (vgl. Stark a. O. 353 f.).

4) Pohla, de dynastis Caricis Diss. Breslau 1868 S. 6 f., der A. 6 die Ansichten seiner Vorgänger über diese Frage zusammenfasst. Suid. u. *Πίγρης. Κὰρ ἀπὸ Ἁλικαρνασσοῦ ἀδελφὸς Ἀρτεμισίας τῆς ἐν πολέμοις δια-*

Der Stammvater des Geschlechtes Hekatomnos erscheint zuerst im Jahre 390. Er ist damals bereits persischer Satrap von Karien und wird mit Autophradates von Lydien gegen den aufständischen kyprischen König Euagoras abgesandt (Diod. XIV 98, 3 Theop. b. Phot. cod. 176 vgl. S. 119). Gerade durch diese Stellung als Satrap und als Herrscher über ganz Karien unterscheidet er sich von den kleineren karischen Dynasten und Städtetyrannen, die wir aus dem V. Jahrhundert kennen. Karien hatte, wie aus den attischen Tributlisten klar hervorgeht (vgl. Köhler, Urkunden und Unters. z. Gesch. d. delisch-attischen Bundes. Abhdlg. d. berl. Akad. d. Wiss. 1869 S. 120) um die Mitte des V. Jahrhunderts zum grossen Teile sich vom attischen Bunde wieder losgelöst. Als dann der Bund während des peloponnesischen Krieges ganz auseinanderfiel, war Karien bald wieder vollständig unter persischen Einfluss gelangt. Nach dem Scheitern der Aufstände des Pissuthnes und Amorges gehört es zu Tissaphernes' Satrapie bis zu dessen Tode im Jahre 395 [1]). Da im Jahre 390 Hekatomnos bereits Satrap ist, muss seine Belehnung also zwischen die Jahre 395 und 390 fallen. Wie Artaxerxes dazu kam, gerade Hekatomnos einzusetzen, ist nicht überliefert. Wir finden auch sonst einheimische Fürsten in Satrapenstellungen, aber eines setzt die Belehnung als wahrscheinlich voraus, dass Hekatomnos' Machtgebiet bereits vorher Karien oder doch einen grossen Theil Kariens umfasste. Und da Karien vordem einen Bundesstaat gebildet hatte [2]), muss Hekatomnos diesen ver-

φανοῦς Μαυσώλου γυναικός κτλ. ist die einzige Grundlage für die Vermutung und genügt in keiner Weise, um dieselbe zu rechtfertigen.

1) Krumbholz de Asiae min. satr. 31 f. 37 ff. 79 vgl. o. S. 67 f. Dass Karien am Beginn des IV. Jahrhunderts bereits einen eigenen Satrapen gehabt hat (Lenschau de reb. Prien. 151. 153), lässt sich aus der Erwähnung einer Satrapie Karien in Xenophons Cyropaedie VIII 6, 7 allein nicht erweisen: der Idrieus I., den man dort einsetzt, hat nie existiert (vgl. S. 235 A.).

2) Die Erzählung über das Verhalten der Karer im ionischen Aufstande (Herod. V 117—121), in dem uns das Volk zuerst greifbarer entgegentritt, wie ihr geschlossenes Auftreten gegenüber Hekatomnos und seiner Dynastie (vgl. u.), scheinen mir notwendig einen karischen Bundes-

gewaltigt haben. Die deutlichsten Anzeichen dafür sind vorhanden einmal in dem Hass, den noch Maussollos Hekatomnos' Sohn bei der karischen Bundesgemeinde, die auch unter der Hekatomnidenherrschaft ihr Leben weiterfristete, fand (vgl. u.), und dann in der Nachricht von einem Kampfe des Hekatomnos gegen die Karer. Suidas u. *Δέξιππος* berichtet nämlich, dass Hekatomnos den berühmten Koer Arzt Dexippos habe herbeirufen lassen, um seine bereits aufgegebenen Kinder Maussollos und Pixodaros zu heilen. Das habe dieser auch getan, aber nur unter dem Versprechen, dass Hekatomnos von dem Kriege gegen die Karer ablassen wolle. Man hat an dieser Stelle ganz mit Unrecht *Κῴους* für *Κᾶρας*, das die Ueberlieferung übereinstimmend bietet, lesen wollen [1]). Wenn Dexippos sich hier zum Vertreter der Feinde des Königs aufwarf, so hatte er Grund genug dafür sowol als freier Bürger gegenüber dem Tyrannen, wie als Grieche, denn die griechischen Städte in Karien waren durch Hekatomnos' Herrschaftsgelüste in gleicher Weise gefährdet wie die Bundesgemeinde der Karer, ja einzelne wie Stratonikeia gehörten sogar zu dieser Gemeinschaft (Strabo XIV 660), und mussten sich in einem Kampfe gegen den Fürsten notwendig mit den Karern zusammenschliessen.

Hekatomnos hat seinen Willen durchgesetzt trotz des Widerstandes und er hat sich sogar Persiens Anerkennung zu verschaffen gewusst [2]). Freilich war es mit seiner Anlehnung an

staat mit dem gemeinsamen Heiligtum des Zeus Chrysaoreus bei Stratonikeia (vgl. Strab. XIV 660 f.) vorauszusetzen, nicht nur eine Tempelgenossenschaft (Ed. Meyer, Karien in Ersch u. Grubers Encyclop. II. Sect. XXXIII S. 54). Dass sich innerhalb des grossen Bundes kleinere Gruppen enger zusammenschlossen (Newton, a history of discoveries at Halicarnassus, Cnidus and Branchidae I S. 14, Stark a. O. 350), ist nur natürlich. Ueber das allgemein karische *σύστημα τῶν Χρυσαορέων* vgl. Waddington z. Lebas Asie min. 399, Diehl u. Cousin Bull. de corr. hell. IX 468.

1) Bernhardy z. d. St. Pohla, de dynastis Caricis S. 22 A. 20. Jürgens, de rebus Halicarnassensium S. 38. Krumbholz a. O. 80; richtiger Stark S. 390 A. 31. Es lag doch für einen Abschreiber viel näher *Κωιους* für *Καρας* einzusetzen, als umgekehrt *Καρας* für *Κωιους*.

2) Bei der kurzen Zeit, innerhalb deren Hekatomnos die karische Satrapie übernommen haben kann (S. 233), ist es höchst unwahrschein-

Persien nicht sehr ernst gemeint: in demselben Feldzuge, den Hekatomnos im Auftrage des Grosskönigs gegen Euagoras unternahm, hat er heimlich mit seinem Gegner Verbindungen angeknüpft; es war sein Werk, wenn die ersten Jahre des persisch-kyprischen Krieges ohne jeden Erfolg für Persien verstrichen. In dem weiteren Verlaufe unterstützte er Euagoras sogar mit Geld (Diod. XV 2, 2 vgl. Isokr. Paneg. (IV) 162).

Diese zweideutige Politik, die lediglich die Ausbreitung und Steigerung der eigenen Macht bezweckte, scheint Hekatomnos doch zum Vorteil ausgeschlagen zu sein; sie hat allen seinen Nachfolgern als Vorbild gedient. Im Einzelnen wissen wir nichts von seiner Regierung.

Durch den Antelkidasfrieden im Jahre 386 wurden die Griechenstädte Kariens, soweit sie nicht schon unter der Herrschaft der karischen Fürsten standen, diesen zugesprochen. Halikarnassos wird die Hauptstadt von Hekatomnos' ältestem Sohn und Nachfolger Maussollos, dem bedeutendsten Vertreter der Dynastie (Strab. XIV 656 Vitr. II 8, 11 Diod. XV 90, 3 XVII 23, 4), und damit verbindet sich eines der ersten, vielleicht das erste Beispiel einer nicht freiwilligen, sondern zwangsweisen Zusammensiedelung mehrerer Städte in eine Stadtgemeinde, wie sie in der hellenistischen Zeit so oft wiederkehrt: sechs Lelegerstädte wurden mit Halikarnassos vereinigt [1]). Wann dieses wichtige Ereigniss erfolgte, dafür fehlt leider jeder unmittelbare Anhalt. Im Jahre 362 scheint der Synoikismos bereits vollzogen gewesen zu sein (Diod. XV 90, 3), vermutlich

---

lich, dass wie man angenommen hat (Nöldeke Gött. gel. Anz. 1884. 296 f. u. A.), Idrieus, ein anderer Vertreter derselben Familie, Hekatomnos in der Satrapenstellung vorangegangen ist. Die zwei einzigen Stellen, aus denen man darauf geschlossen hat (Lebas-Waddington Asie min. 1651 Plut. Ages. 13) lassen sich einfacher und befriedigender anders erklären (vgl. S. 203 A. 2. 229 ff). Dass bei Lebas-Waddington Asie min. 377, 8 *πρόγονοι* des Maussollos und Hekatomnos als Wohltäter von Mylasa erwähnt werden, beweist nur, dass die Familie, was wir ohnedem wissen, in Mylasa sehr angesehen war, ja vielleicht die Fürstenwürde in der Stadt bekleidete. Aber Satrapen von Karien brauchten sie darum noch nicht zu sein.

1) Strab. XIII 611 vgl. Judeich, Athen. Mitth. XIII 339 f.

liegt er aber als ein Grundpfeiler von Maussollos' Politik dessen Regierungsanfang noch näher: eine Combination führt ungefähr auf das Jahr 367 (vgl. S. 237 f.).

Maussollos wird uns geschildert als ein grosser stattlicher Mann, als ein gewaltiger Heerführer (Luk. dial. mort. 24, 1 Vitr. II 8, 10); er ist griechischem Geiste zugänglich und verrät für griechisches Wesen und griechische Kultur ein feines Verständniss: der echte und grösste Vorläufer der hellenistischen Zeit (Diog. Laert. VIII 8, 2 vgl. Starke 363 unt. S. 247). Aber die Grundzüge seines Wesens sind eine zielbewusste vor nichts zurückschreckende Tatkraft gepaart mit der Schlauheit des Orientalen. Diese lassen sich in seiner Politik erkennen. Diese spiegelt auch sein uns erhaltenes Bildniss wieder [1]. Die Ueberlieferung wirft ihm Habgier vor [2]; vielleicht mit Recht, nur dass die Bereicherung ihm nicht Selbstzweck war.

Maussollos übernahm die Satrapie im Jahre 377/76 (Diod. XII 36, 2 vgl. S. 226 f.), aber erst nach einem Jahrzehnt taucht er wieder in der Ueberlieferung auf, und gleich diese erste Nachricht zeugt dann von dem immer noch fortdauernden heimlichen Kampf zwischen den Dynasten und dem karischen Bundesstaat. In das 39. Jahr des Artaxerxes Mnemon, in das Jahr 366 fällt die erste jener hochwichtigen Maussollosurkunden aus Mylasa (Lebas-Wadd. Asie min. 377 vgl. S. 230 A.): ein Gesandter der karischen Bundesgemeinde Arlissis des Thyssollos Sohn war zum Grosskönig abgegangen und hatte dort Maussollos verdächtigt. Dafür hatte er den Tod erlitten und die Gemeinde von Mylasa, in der er angesessen war, hatte seinen Besitz Maussollos zugesprochen [3].

---

1) Abgebildet bei Newton, a history of discov. at Halik. II 1 S. 104 vgl. Friederichs-Wolters, Bausteine 1885. S. 426 f.

2) Theop. b. Suid. u. Harpokr. unt. *Μαύσωλος* Ps. Aristot. Oec. II p. 1348 a vgl. unt. S. 239 f.

3) Von diesem missglückten Versuche Maussollos zu stürzen, der wahrscheinlich im Zusammenhange stand mit einer weitreichenden Bewegung, berichtet wie es scheint noch eine zweite Urkunde aus dem der Hafenstadt Mylasas (Patara) benachbarten Iasos (Bull. de corr. hell. V (1881) S. 493 ff. = Dittenberger Syll. 77). Die Eingangsformel, welche den Beschluss nur nach

Maussollos stand also fest in der Gunst seines Oberherrn, und warum er so fest stand, obwol die Karer mit ihren Anschuldigungen gegen ihn Recht hatten (vgl. u.), lehrt eine andere Nachricht, die in diese Zeit gehört. Gerade damals ist ja Maussollos damit beschäftigt, mit seiner gewaltigen Flotte den aufständischen Satrapen Ariobarzanes in dessen Städten Assos und Adramytteion zu belagern (Ps. Xen. Ages. 2, 26 vgl. S. 202), und Artaxerxes konnte in einer Zeit, in der er nur mit grosser Anstrengung sich selbst und die Einheit seines Reiches gegen die Aufstände mächtiger Vasallen verteidigte, einen so wertvollen Bundesgenossen in unmittelbarer Nähe des Heerdes der Empörung nicht entbehren. Und doch hat Maussollos in ebendieser Zeit die ersten Verbindungen mit den Aufständischen und mit deren tätigen Bundesgenossen Agesilaos angeknüpft, ja, wenige Jahre später ist Agesilaos sein Gast gewesen (Ps. Xen. a. O. 27 vgl. S. 203). Seitdem gehört Maussollos zu den Häuptern der Empörer. Der Druck, den er auf Autophradates von Lydien ausübte, hat wol vorzüglich dazu mitgewirkt, dass dieser getreueste aller Satrapen sich der Erhebung anschloss (vgl. S. 205).

Aber vorher bestanden anscheinend Verbindungen des Maussollos mit den Aufständischen nicht: was konnte Anlass geben, ihn zu verdächtigen? Die Antwort darauf können wir, so scheint mir, einem Ereigniss entnehmen, dessen Zeitpunkt ausnahmsweise einmal feststeht und mit dem der karischen Bundesgesandtschaft an Artaxerxes genau zusammenfällt: es ist der freiwillige Synoikismos der koischen Gemeinden (Diod. XV 76, 2 z. J. 366/65 Ol. 103, 3 Strab. XIV 657 Ps. Skylax 82 vgl. Aristot. pol. p. 1304 b). Als Grund dieser Zusammensiedlung werden uns

---

dem amtierenden Stephanephoros datiert, deutet auf die der äusseren Form nach unabhängige Stellung der Stadt, doch muss Iasos eng mit Maussollos verbündet gewesen sein, denn das Volk beschliesst *τ]ῶν ἀν-[δρ]ῶν | τῶν ἐπιβουλευσάντων Μαυσώλλωι καὶ τῆι Ἰασέων πόληι τὰ | κτή-ματα δημεῦσαι, καὶ τὰ τῶν φευγόντων ἐπὶ τῆι αἰτίηι ταύτ[ηι] | καὶ τὰ τούτων δημεῦσαι, καὶ φεύγειν αὐτοὺς καὶ ἐκγόνους [ἐς] | τὸν ἀΐδιον χρόνον.* Diesen Beschluss mit dem Beschluss von Mylasa in Beziehung zu setzen liegt sehr nahe, vgl. Bull. a. O. 502 f.

nur Streitigkeiten der Bürger untereinander (Strabon a. O.) angegeben, den tieferen Grund, der diese Streitigkeiten erst hervorrief, werden wir aber vermutlich in der Neugründung von Halikarnassos als Hauptstadt der karischen Satrapie zu suchen haben. Der Synoikismos von Kos war offenbar die Antwort auf den von Halikarnassos, der die Stellung und den Handel der Insel aufs Aeusserste gefährdete: gerade an die Nordseite, gegenüber von Halikarnassos wird die neue Stadt verlegt. Und wahrscheinist es die demokratische Partei gewesen, welche sich erhob und die Neugründung durchsetzte. Ob sie später durch Maussollos gewonnen und getäuscht wurde oder erst nach ihrem Sturz (Aristot. a. O.) Kos mit Maussollos freundlichere Beziehungen angeknüpft hat, lässt sich nicht entscheiden (vgl. S. 244 u. Kap. VII 2). — Von der Bedrohung der benachbarten Griechenstädte abgesehen, war der Synoikismos von Halikarnassos aber auch eine Vergewaltigung der karischen Bundesgemeinde: nicht nur weil Maussollos die alte, durch ihre uralten nationalen Zeuskulte geweihte Hauptstadt verliess, sondern weil eine Anzahl von Städten gezwungen wurde, ihre Einwohnerschaft nach Halikarnassos abzugeben (S. 235). Endlich lag in der Neugründung von Halikarnassos die Absicht, die karische Satrapie über ihre natürlichen Grenzen auszubreiten, deutlich ausgesprochen. Hier war neben der Klage und Beschwerde der Karer beim Grosskönig auch die Warnung am Platze, dass Maussollos eigenen, der Monarchie feindlichen Zielen nachstrebe.

Die fortschreitende Verfolgung der Pläne, welche der Synoikismos von Halikarnassos schon andeutete, hat dann wie gesagt Maussollos weiterhin auf die Seite der aufständischen Satrapen geführt. Als aber der Aufstand, noch ehe er recht zur Entfaltung gekommen war, schon wieder in sich zusammenfiel, hat es Maussollos mit einer wunderbaren Geschicklichkeit verstanden, sich der siegenden Partei d. h. dem Grosskönig von neuem zuzuwenden und für sich selbst aus den veränderten Verhältnissen Nutzen zu ziehen. In das Jahr 361 fällt der unglückliche Verlauf der Empörung (vgl. S. 205 f.), und schon im Jahre 360 datierte man wieder nach alter Weise in Maussollos'

Landen: »im 45. Jahre der Regierung des Königs Artaxerxes unter Maussollos' Satrapie« (Lebas-Wadd. Asie min. 378[1]).

Freilich war durch Maussollos offenen Abfall vom Grosskönig und die ungünstige Wendung, welche die Verhältnisse für die Aufständischen nahmen, der karischen Volkspartei wieder der Mut gewachsen: er äusserte sich gepaart mit dem Hass gegen die Hekatomnosdynastie in einer Verstümmelung von Hekatomnos' Standbild zu Mylasa. Aber Maussollos hatte auch jetzt noch die Zügel in der Hand und der gehorsame Demos von Mylasa ahndete wieder die Täter, die Söhne des Peldemos mit dem öffentlichen Verkauf ihres Grundbesitzes (Lebas-Wadd. Asie min. 378): die Schuldigen selbst waren vermutlich geflohen.

So stand auch nach der offenen Empörung seine Vater- und Hauptstadt treu zu Maussollos, der in rücksichtsloser zielbewusster Selbstsucht diese Ergebenheit für sich ausnutzte: zwei Anekdoten, die notwendig in diese Zeit gehören, sind dafür bezeichnend. Maussollos brauchte damals Geld, und liess das Gerücht verbreiten, der Grosskönig wolle ihm seine Herrschaft nehmen; nur mit grossen Geschenken könne er die Zurücknahme des Befehls erwirken. Zugleich liess er selbst alle seine Schätze herbeibringen, und seine Freunde, die mit ihm stehen oder fallen mussten, fügten schnell von den ihrigen zu. So ward der Zweck erreicht[2]).

---

1) Natürlich liegt in dieser Art der Datierung die vollständige Unterordnung unter den Grosskönig ausgesprochen. Die Zweifel, welche Rehdantz vitae S. 158 A. 101 dagegen geäussert hat, hat bereits Pohla a. O. S. 13 zurückgewiesen.

2) Polyain. VII 23, 1. Eine etwas abweichende Darstellung desselben Ereignisses scheint Pseudo-Aristoteles Oecon. II p. 1348a zu geben, wo erzählt wird, der Grosskönig habe Tribut einfordern lassen, und Maussollos die Reichsten seines Landes zu sich beschieden, um ihnen mitzuteilen, dass er aus eigenen Mitteln die Zahlung nicht leisten könne. Während der Versammlung sei dann auf Maussollos' Veranlassung verkündet worden, wieviel andere weniger reiche Leute zu dem Tribut beitragen würden, und daraufhin hätten die Berufenen von Scham und Furcht getrieben weit mehr gezeichnet.

Weiter verspricht er den Mylasern ihre bis dahin unbefestigte Stadt mit einer Mauer zu umgeben: der Perserkönig wolle gegen ihn zu Felde ziehen, nur wenn die Bürger viel Geld zusammenbrächten, würden sie den Rest ihrer Habe retten. — Das Geld kam zusammen, und Maussollos nahm es in Empfang, aber der Mauerbau blieb unausgeführt, angeblich weil der Gott ihn für die gegenwärtige Zeit untersagt habe (Ps. Aristot. Oecon. II p. 1348a).

Maussollos hat seine Herrschaft behalten, und Artaxerxes ist nicht gegen ihn zu Felde gezogen, aber ganz ohne Strafe scheint er doch nicht ausgegangen zu sein; nur können wir nicht sagen, welcher Art dieselbe war[1]). Sein Ziel, die Erweiterung seines Reiches und die Steigerung seiner Macht hat jedenfalls nicht darunter gelitten, nur die Politik hat er geändert und wieder unter dem Vorwande, für den Grosskönig zu kämpfen, seine eigenen Pläne gefördert.

Es kann bei dieser Voraussetzung kein Zweifel sein, dass vor allem in diese Zeit der Verwirrung und der Nachwehen des grossen Aufstandes Maussollos' Kämpfe gegen die Griechen-

---

1) Einen bestimmten Anhalt für diese Vermutung bietet Isokrates Phil. (V) 103, wo von Idrieus behauptet wird, dass er gern die Persermacht stürzen würde, *τὴν αἰκισαμένην μὲν τὸν ἀδελφόν, πολεμήσασαν δὲ πρὸς αὐτόν, ἅπαντα δὲ τὸν χρόνον ἐπιβουλεύουσαν καὶ βουλομένην τοῦ τε σώματος αὐτοῦ καὶ τῶν χρημάτων ἁπάντων γενέσθαι κυρίαν.* Unter dem *ἀδελφός* lässt sich schwerlich ein anderer als Maussollos verstehen. Vielleicht bestand die Strafe eben in der Tributforderung, die man bis dahin infolge von Maussollos' Königstreue unterlassen hatte.

Möglicherweise hängt übrigens mit dem Satrapenaufstande auch Idrieus' Gefangenschaft zusammen, auf die Androtion (bei Aristoteles Rhet. III 4 p. 1406b anspielt: *εἰσὶ δ' εἰκόνες, οἷον ἣ Ἀνδροτίων εἰς Ἰδριέα, ὅτι ὅμοιος τοῖς ἐκ τῶν δεσμῶν κυνιδίοις· ἐκεῖνά τε γὰρ προσπίπτοντα δάκνει, καὶ Ἰδριέα λυθέντα ἐκ τῶν δεσμῶν εἶναι χαλεπόν* (vgl. Isokr. a O.). Es ist recht wohl möglich, dass Idrieus eines von den Häuptern des Aufstandes war, die Rheomithres in Leukai gefangen nahm und zum Grosskönig schickte (Diod. XV 92, 1 vgl. S. 206). Er kann dann einige Zeit gefangen gehalten worden sein. — Den Ausspruch des Androtion bezieht man am wahrscheinlichsten auf den Bericht von seiner Gesandtschaft an Maussollos (im J. 355 vgl. Kap. VII 2. Pohla a. O. 15 A. 33).

städte seiner Nachbarschaft und gegen die Lykier fallen, über die uns ganz vereinzelte Nachrichten erhalten sind; gerade die griechischen Städte und die Lykier hatten sich ja der Empörung gegen Persien angeschlossen (Diod. XV 90, 3). Einzelne von diesen Kriegszügen mögen freilich nur die Fortsetzung von von früher unternommenen gewesen sein[1]). So hören wir von Kämpfen, die Maussollos' Bruder Idrieus gegen Herakleia am Latmos führt, von einer Kriegslist, durch welche Maussollos selbst die Stadt bezwingt, von dem Plane gegen das ephesische Pygela zu ziehen (Polyain. VII 23, 2 vgl. Theop. b. Harpokr. u. *Πύγελα*), von einem missglückten Handstreich gegen Milet den Maussollos' Feldherr Aigyptos versucht[2]), von einem anderen

1) Es ist nicht ausgeschlossen, dass mit Maussollos' Zügen Diodors Nachricht über die Verlegung des Festplatzes der ionischen Gemeinden in Kleinasien, des Panionion, vom Mykale in das ephesische Gebiet in Verbindung zu bringen ist. Diodor bemerkt XV 49, 1 z. J. 373/72 vgl. Strabon VII 384: *ὕστερον δὲ πολέμων γενομένων περὶ τούτους τοὺς τόπους οὐ δυνάμενοι ποιεῖν τὰ Πανιώνια, μετέθεσαν τὴν πανήγυριν εἰς ἀσφαλῆ τόπον, ὃς ἦν πλησίον τῆς Ἐφέσου.* Später finden wir Maussollos im Kampf mit Herophytos von Ephesos (vgl. u.). Sonst könnte man freilich auch den Anlass in dem alten Streit zwischen Samos und Priene über verschiedene Küstengebiete finden (vgl. Lenschau, de rebus Prienensium 126 ff. 201 ff.)

2) Polyain. VI 8 Luk. dial. mort. 24. Die Münzen mit der Aufschrift *EKA* und *MA*, welche 1853 nördlich von Budrun gefunden wurden und nach Prägung und Wahrzeichen auf Miletos zu weisen scheinen, sind mehrfach (neuerdings von Treuber, Geschichte der Lykier 1887 S. 105; Head Hist. num. S. 503) auf Hekatomnos und Maussollos bezogen worden. Dem gegenüber haben andere (Brandis Münzw. v. Vorderasien 328; Waddington Rev. num. 1856 S. 60 ff.; Newton, a history of discoveries at Halikarnass etc. II 1 S. 45 A. b) mit Recht betont, dass wir weder genötigt sind, die Aufschriften als *Ἑκα(τόμνως)* und *Μα(ύσσωλλος)* zu lesen, noch eine Herrschaft der beiden Fürsten über Miletos vorauszusetzen. Wir können nach den vorher angeführten Nachrichten nicht einmal mit Sicherheit voraussetzen, dass Maussollos sich wirklich Milets bemächtigt hat, und für Hekatomnos dürfen wir vollends nicht schon eine so weite Ausbreitung seiner Macht annehmen: erst Maussollos nimmt Herakleia am Latmos, das auf dem Wege nach Milet liegt. Man hat sich bisher damit geholfen, die Aufschriften auf Münzmeister von Miletos, etwa *Ἑκα(ταῖος) Μα(ιάνδριος)* zu deuten. Dagegen hat vor kurzem J. P. Six, Numism. Chron. 1890 S. 223 ff. dargetan, dass wir die Münzen

seiner Feldherrn Kondalos, der die Lykier damit ängstigt, dass Maussollos befohlen habe, ihnen ihr langes Haar abscheeren zu lassen, um es dem Grosskönig zu schicken, und sie dann einzeln sich loskaufen lässt [1]), endlich besitzen wir sogar eine Urkunde, die deutlich das Bestehen von Beziehungen zwischen Maussollos und Lykien erweist, einen Vertrag zwischen dem Dynasten und der Stadt Phaselis [2]).

So beherrschte Maussollos schliesslich ausser seinem Stammlande Karien, das er zugleich als persischer Beamter verwaltete, ein gutes Teil von Ionien und Lykien, ein Reich, dass etwa durch den Maiandros und den Xanthosfluss begrenzt wurde, südöstlich sich wahrscheinlich noch über den Xanthos hinaus ausdehnte [3]), und dem Gebiete, das sein Zeitgenosse Philipp

---

wahrscheinlich doch auf Maussollos und Hekatomnos beziehen müssen; nur haben wir nicht Prägungen aus Miletos, sondern Nachprägungen in milesischem Typus aus Mylasa vor uns.

1) Ps. Aristoteles Oecon. II S. 1348a vgl. Steph. Byz. u. *Σόλυμοι*, dazu Treuber a. O. 22 A. 1. 105 A. 1. Auch die Münzen von Xanthos scheinen auf die karische Herrschaft zu deuten, vgl. Six, monnaies Lyciennes Rev. num. 1886. 87 S. A. S. 54 f., der mit Michaelis Annali dell' istituto 1875 S. 170 A. 32 diese Herrschaft in die Jahre ca. 360—335 setzt. — Ueber Maussollos' Statthalter Kondalos vgl. Treuber a. O. 106, Sayce, Academy 1889 Nr. 888 S. 329, Six a. O. 80.

Ob der Inhalt der berühmten Stelle aus Xanthos sich wirklich auf die Kämpfe zwischen Maussollos und den Lykiern bezieht (Ed. Meyer Karien a. O. 57) muss vorläufig immer noch unentschieden bleiben (vgl. Six a. O. 90 Treuber a. O. 107 ff.).

2) Vgl. den Anhang Nr. 1. Möglich, dass mit Treuber a. O. 105 in den Krieg zwischen Maussollos und den Lykiern die Geschichte von der Flucht des Milesiers Charimenes, der in Phaselis durch König Perikles eingeschlossen wird (Polyain. V 42), zu verlegen ist.

3) Luk. dial. mort. 24, 1, wo man statt *Λυδῶν ἐνίων* wol zweifellos *Λυκίων ἐνίων* zu lesen hat. Die Herrschaft des Maussollos über Teile von Lykien ist sicher bezeugt (vgl. o.) und durfte bei so genauer Schilderung des Umfangs seines Reiches nicht fehlen. Von Eroberungen des M. in Lydien, das unmittelbar unter persischer Herrschaft stand, wissen wir sonst nichts; dieselben sind auch recht unwahrscheinlich. Ausserdem werden die Lykier viel passender mit dem Volks- und nicht mit dem Landesnamen aufgeführt, und es kommt in Lukians Aufzählung eine gewisse geographische Ordnung: Karien, Lykien, Inseln,

von Makedonien ererbte, an Grösse vollkommen gleichstand. Aber auch seewärts erstrebte Maussollos eine Erweiterung seines Machtgebietes über die Grenzen der karischen Satrapie hinaus; schon sein Vater hatte ein Hauptgewicht auf die Seemacht gelegt und war persischer Admiral gewesen (S. 119), er selbst hatte mit seiner mächtigen Flotte für den Grosskönig gekämpft und an der See, in Halikarnassos, seinen Herrschersitz aufgeschlagen.

Die einzige Macht, welche ihm bei diesen Plänen hindernd in den Weg treten konnte, war Athen und der unter Athens Führung vereinigte Seebund, dessen Abschluss mit Maussollos' Regierungsantritt nahezu zusammengefallen war. Dadurch war Maussollos eine feindliche Stellung Athen gegenüber vorgezeichnet: er musste suchen, dessen Bund zu sprengen, oder doch wenigstens die seinem Gebiet benachbarten Inseln, welche die Hauptstützen dieses Bundes abgaben, loszureissen, um dann, wenn sie vereinzelt waren, sie um so sicherer unter seine Herrschaft zu beugen. Er konnte dieses gewaltsame eigenmächtige Vorgehen um so eher wagen, weil er damit scheinbar auch für die Ausdehnung der Macht und des Einflusses seines Oberherrn tätig war. Die wenigen vereinzelten Notizen, welche uns die Ueberlieferung über diese Verhältnisse darbietet, genügen doch vollauf, um diesen Gedankengang zu bestätigen.

Maussollos hetzt, während die athenische Macht durch den Krieg mit Philipp von Makedonien schon stark in Anspruch genommen ist, die Rhodier und Chier gegen das Bundeshaupt auf und veranlasst sie, mit den unzufriedenen Byzantiern, mit ihm selbst und mit den Koern, die auf seine Seite getreten waren, sich zu verbünden. (Dem. Rhod. (XV) Hypoth. u. 3, Timokr. (XXIV) Hypoth. u. Schol. Anf. vgl. S. 244): während des darauf folgenden Kampfes greift er sogar selbst ein und leistet mit seiner Flotte tätige Hülfe (Diod. XVI 7, 3). — In dieser Zeit, als der athenische Angriff auf Chios abgeschlagen war (vgl. Kap. VII 2) wird wol

---

Ionien. Ueber Iasos' Verhältniss zu M. vgl. S. 236 A. 3, über die Beziehungen von M.'s Nachfolgern zu Lykien S. 252.

Maussollos auch die Beziehungen mit Erythrai angeknüpft haben, von denen ein Ehren- und Bekränzungsbeschluss der Erythraier für Maussollos und seine Gattin Artemisia Zeugniss ablegt [1]).

Aber kaum war unter dem Druck Persiens der Friede zwischen Athen und den abgefallenen Bundesgenossen geschlossen und deren Unabhängigkeit verbürgt, da liess Maussollos die Maske fallen. Mit seiner Unterstützung ward in Rhodos die Demokratie gestürzt und ein ihm ergebenes Aristokratenregiment eingesetzt (Dem. Rhod. (XV) Hypoth. 3. 19. 27 vgl. Synt. (XIII) 8 Theop. b. Athen. X 444 ef. Aristot. pol. V 1304 b. 1302 b Schaefer Dem. I² 472 f.); Kos, wo vielleicht schon vor dem Bündniss mit Maussollos eine Verfassungsumwälzung durch die Aristokraten stattgefunden hat, scheint jetzt unmittelbar durch Maussollos in Besitz genommen worden zu sein (Dem. a. O. 27 vgl. Fried. (V) 25 u. o. S. 238. 243). Chier und Byzantier, die früheren Bundesgenossen der vergewaltigten Städte wünschten oder wagten es nicht, sich dem zu widersetzen [2]), und Athen erhob vergebens Einspruch (vgl. Kap. VII 3).

---

1) Lebas-Waddington Asie min. 40. Waddington neigt dazu, die Urkunde in den Satrapenaufstand um's Jahr 362 zu setzen, doch damals dehnte sich M.'s Machtbereich schwerlich schon soweit aus, jedenfalls liegt es näher an den Bundesgenossenkrieg zu denken, in dem M.'s Aufenthalt vor Chios gegenüber von Erythrai bezeugt ist (vgl. Hicks man. 102 = Dittenberger Syll. 84). Die richtige Ergäuzung Z. 2 Anf. *Μυλασσ]έα* für *βασιλ]έα* gab zuerst Foucart Bull. de corr. hell. V 503, dann von ihm unabhängig Dittenberger a. O.

2) Dem. Rhod. (XV) 3. Damit ist wie Pohla S. 17 A. 8 schon richtig hervorhebt, erwiesen, dass zur Zeit der Rede, also 353 Ende (vgl. S. 188), Chios, das nach Demosthenes Fried. (V) 25 im Jahre 346 unter karischer Herrschaft stehend erscheint, noch nicht von Maussollos besetzt war. Der von Aeneas dem Taktiker 11, 3 erwähnte Handstreich gegen Chios, den Schaefer Dem. I² 473 A. 2 auf die Zeit unmittelbar nach dem Bundesgenossenkriege bezogen hat, wird, da er nach Aeneas' Erzählung nicht zu den gescheiterten Anschlägen (gleich denen in Argos § 7 ff., Herakleia § 10 ff., Sparta § 12 ff. – vgl § 2) gehört, mit grösserer Wahrscheinlichkeit wol auf die wirkliche Eroberung von Chios durch Artemisia oder Idrieus zu beziehen sein, wenngleich ein früherer Zeitpunkt nicht ausgeschlossen ist. Der Ausdruck *ἐπειδὴ εἰρήνη εἴη* braucht keineswegs den Frieden nach dem Bundesgenossenkriege anzudeuten. – Dass, wie R. Weil, Ath. Mitth.

Kurz nach diesen Ereignissen machte noch einmal die karische Nationalpartei den verzweifelten Versuch, sich des verhassten Herrschers zu entledigen. Als Maussollos im Jahre 353 das jährliche feierliche Opfer am Altar des Zeus von Labranda vollzog, stürzte sich Manitas des Paktyes Sohn auf ihn, um ihn niederzustossen. Doch die Lanzenträger des Satrapen sprangen dazwischen, Manitas fiel im Handgemenge, und Maussollos ward gerettet: die Güter des Getödteten sammt denen seines Mitschuldigen Thyssos, Sohnes des Syskos, wurden von der Gemeinde Mylasa wieder Maussollos zugesprochen (Lebas-Wadd. Asie. min. 379 vgl. S. 236). Dennoch ist es möglich, dass der Mordversuch nicht ganz ohne Folgen geblieben ist: Maussollos starb noch in demselben Jahre (Diod. XVI 36, 2 vgl. S. 226). Es war ihm nicht vergönnt gewesen, seine Pläne zu Ende zu führen, aber er hinterliess sein grosses Reich festgegründet seinen Nachfolgern, die es auch behauptet und sogar erweitert haben.

Die Herrschaft, welche Mausollos über seine Untertanen ausübte, scheint trotz des grossen tatsächlichen Einflusses in der Form nicht über die Satrapengewalt hinausgegangen zu sein. Das *κοινόν* der Karer besteht neben ihm fort, fasst selbständige Beschlüsse und schickt selbständig Gesandte (Lebas-Wadd. 377 vgl. S. 236). Der Grosskönig übt die Blutgerichtsbarkeit aus [1]); Maussollos prägt nur Silber wie die anderen Satrapen [2]).

I 342 f. vermutet hat, Maussollos' Herrschaft sich bis Amorgos ausgedehnt hat, ist sehr unwahrscheinlich. Die Eingangsformel der dort veröffentlichten Urkunde *ἐπὶ βασιλέως Μ[αυσσώλλου*? zeigt schon, dass hier nicht von M. die Rede sein kann, denn M. hat den Königstitel, soweit wir sehen können, nie geführt, auch ist bei einer ausserkarischen Stadt, die in M.'s Gewalt war, die Datierung nach seinen Regierungsjahren schwer glaublich, vgl. S. 246 A. 1. Ausserdem fehlt gerade das Jahr. Es wird also trotz Weils Bedenken hier von einem *βασιλεύς* als Beamten oder Priester die Rede sein.

1) Lebas-Wadd. Asie min. 377, 9 f. vgl. Böckh z. CIGr. 2919c. — Entscheidend für die Begrenzung von Maussollos' Amtsgewalt ist der in der Urkunde enthaltene Fall, dass der Perserkönig einen Gesandten der M. anzuschwärzen sucht, hinrichten lässt, allerdings nicht, vgl. Pohla a. O. 19.

2) Vgl. Brandis Münzw. 236 ff. 255 ff. Six Numism. Chron. 1884 S. 97 ff. 1890 S. 46 Head Hist. num. 533 C. G. Schmidt, Zur Geschichte der

Auch scheint den in seinem Gebiet liegenden Städten die innere Selbstverwaltung verblieben zu sein: nur Besatzungen, wie wir sie in den neugewonnenen ausserkarischen Städten finden, werden wir wol auch in den wichtigeren alten Städten voraussetzen dürfen[1]). Ausserdem scheinen alle karischen Städte tributpflichtig gewesen zu sein, sofern nicht Maussollos ihnen, oder einzelnen ihrer Bürger Steuerfreiheit gewährte[2]).

Eine Ausnahmestellung nahm wol die auf des Dynasten Befehl erst geschaffene Hauptstadt Halikarnassos ein, über deren Verhältniss zu Maussollos leider jede Andeutung fehlt. Jedenfalls hat Maussollos alles getan, seinen neuen Herrschersitz durch gewaltige Befestigungen zu sichern und mit Tempeln und öffentlichen Bauten glänzend auszuschmücken[3]). In den Einzelheiten herrscht allerdings auch hier grosse Unsicherheit: wir wissen nicht, ob mit der Neugründung von Halikarnassos eine Erweiterung der Stadt verbunden war, ob vielleicht erst

karischen Fürsten des vierten Jahrhunderts v. Chr. und ihrer Münzen Progr. Göttingen 1861 S. 9.

1) Die Selbstverwaltung war natürlich für die Maussollos unmittelbar untergebenen karischen und die in seinem weiteren Reiche liegenden karischen und ausserkarischen Städte eine mehr oder minder freie, worauf schon die Eingangsformeln der Beschlüsse von Mylasa (Lebas-Wadd. Asie min. 377—379) und Iasos (Bull. de corr. hell. V 493) hindeuten, vgl. auch d. Anhg. Nr. 2. Ueber Besatzungen in Kos und Rhodos vgl. Dem. Rhod. (XV) Hypoth. 3. 27 Fried. (V) 25 Aristot. pol. V (VIII Bk.) p. 1304 b.

2) Vgl. d. Urkunde im Anhang Nr. 2.

3) Vitr. II 8, 10 ff. vgl. Arr. I 20 ff. Newton a. O. 39. 265 ff. Stark a. O. 362 f. — Die Befestigungen von Halikarnassos würden sich bei genauerer Untersuchung des Materials und der Bauweise der einzelnen Mauerreste — Newton S. 268 betont selbst die Verschiedenheit im Material und in der Bauart — vielleicht noch bestimmter scheiden lassen in die, welche M. anlegte und die, welche vor M. vorhanden waren: auch der Umfang der älteren Stadt könnte dadurch deutlicher werden. Jedenfalls sind die Polygonmauern nördlich der Stadt, wie mich der eigene Augenschein gelehrt hat, älter als die aus hellenistischen kleineren Rustikaquadern bestehenden Mauern westlich oberhalb des Theaters (Judeich, Athen. Mitth. XV 142). Diese letzteren gehören wahrscheinlich M. zu. Zu weiteren Nachforschungen fehlte mir leider die Zeit. Wichtig wäre es namentlich, das Verhältniss der am nordöstlichen Ende der Stadt laufenden sogen. Aussenmauer zu der eigentlichen Stadtmauer zu untersuchen.

Maussollos die beiden ursprünglich selbständigen eng benachbarten Gemeinden von Halikarnassos auf der Osthälfte und Salmakis auf der Westhälfte des Hafenbeckens räumlich und politisch ganz verschmolz (vgl. S. 246 A. 3). Von den Bauten und Mauern sind heute nur noch geringe Reste vorhanden.

Die Palastbauten nahmen wie es scheint ein grosses abgeschlossenes Viertel ein, für das die dem Ostende von Halikarnassos vorgelagerte kleine Insel Zephyrion, wo die griechischen Einwanderer ehedem zuerst festen Fuss gefasst hatten, den Hauptstützpunkt abgab. Dort lag die Veste, das Schloss, während der damit verbundene Palast wahrscheinlich auf einer Höhe am Ufer gegenüber zu suchen ist (vgl. S. 249 A. Newton discoveries II 1 S. 265 ff.). Zwischen Veste und Palast dehnte sich, von aussen unsichtbar, östlich unter dem Palasthügel der königliche Privathafen aus (vgl. ebd.) Echt hellenistisch wie der ganze Synoikismos von Halikarnassos ist eben auch die Anlage und Ausdehnung der Königsburg: bis in die kleinsten Züge, die Schlossinsel, den Privathafen, erstrecken sich die Uebereinstimmungen mit den Residenzen des Dionysios in Syrakus und der Ptolemaeer in Alexandreia (vgl. Cavallari-Holm, die Stadt Syrakus im Altertum übers. v. Lupus, Strassburg 1887 S. 25 ff. 163 ff. u. Taf. I. II, Judeich, Caesar im Orient S. 84 f.) Griechische Baumeister und Künstler sind jedenfalls hier schon tätig gewesen. Echt hellenistisch und für die Folgezeit massgebend ist endlich das grossartige im Mittelpunkt der Stadt gelegene Bauwerk, welches das Altertum unter die sieben Weltwunder rechnete, das Maussollos' Namen für ewige Zeiten erhalten hat, sein Grabmal, das Maussolleion. Maussollos hat dieses wol sicher schon geplant, ob er es aber auch schon selbst begonnen hat, lässt sich nach den erhaltenen Nachrichten nicht entscheiden[1]. Die eigentliche Erbauerin des Wunderwerks griechischer Kunst ist seine älteste Schwester und treue Gattin Artemisia[2].

1) Vgl. Stark a. O. 363.

2) Vgl. Stark a. O. 391 A. 45. Dazu Strabo XIV 656. Luk. dial. mort. 24, 2 Vitr. II 8, 12 f. Plin. n. h. XXXVI 30.

Artemisia übernahm nach Maussollos' Tode die Regierung, die sie zwei Jahre lang, ihrer grossen Namensschwester aus der Zeit der Perserkriege und ihres Gemahls würdig, geführt hat [1]).

Gleich am Anfang wurde Artemisia genötigt, um den Besitz ihrer eigenen Hauptstadt zu kämpfen. Die Rhodier hatten den Thronwechsel benutzt, um die von den Hekatomniden unterstützte aristokratische Herrschaft zu stürzen; sie suchten bei Athen Schutz und Hülfe gegen erneute karische Eroberungsversuche (vgl. S. 292). Gleichzeitig muss ihnen aber der Mut gewachsen und der Entschluss gekommen sein, selbst zum Angriff gegen die karische Fürstin vorzugehen. Ganz plötzlich erschien ihre Flotte vor Halikarnassos und drang in den grossen Hafen zwischen der Höhe von Salmakis und der Schlossinsel ein; die Stadt schien verloren. Da bewährten sich die ausgezeichneten Befestigungen, welche Maussollos erbaut hatte. Artemisia liess in dem kleinen verborgenen Privathafen ihre Schiffe bemannen und die Rhodier durch Zeichen verständigen, dass man zur Ergebung geneigt sei. Nachdem jene daraufhin gelandet waren, brach sie selbst mit ihrem Geschwader hervor, nahm die feindlichen Schiffe und liess die Mannschaft niederhauen. Mit den eroberten und zur Siegesfeier bekränzten Schiffen steuerte sie dann gleich weiter nach Rhodos. Die Bürger glaubten ihre siegreiche Flotte heimkehren zu sehen und liessen die Schiffe ein. So ward Rhodos zurückerobert [2]).

---

1) Diod. XVI 45, 7 vgl. Dem. Rhod. (XV) 11 Vitr. II 8, 14 Gelzer Rh. Mus. XXXV S. 517. An der vollberechtigten Nachfolge Artemisias ist nach der Fürstenreihe nicht zu zweifeln; sie folgte, weil ein Sohn nicht vorhanden war (Strab. XIV 656). Dass keine Münzen von ihr und Ada vorhanden sind (Pohla 24 A. 42), ist bei der kurzen Regierungszeit der beiden Fürstinnen nicht zu verwundern. Vielleicht behielten sie auch die Stempel ihrer Gatten bei. Auch in dem stammverwandten Lykien folgt wie es scheint bisweilen die Frau vollberechtigt ihrem Mann in der Regierung: vgl. Six, monnaies Lyc. z. Nr. 132. 172 u. S. 80 ff.

2) Vitr. II 8, 14 f. Der verdeckte Hafen (Ps. Skyl. 82), welchem Artemisia das Gelingen ihres kühnen Streiches wesentlich verdankte, ist von Newton (a. O. 271 vgl. d. Plan I T. 1) nach erhaltenen Mauerresten in die innerste Nordostecke des jetzigen Hafens, des alten Haupthafens, verlegt worden. Diese Reste (grosse Quadern) sind noch an Ort und

Auch Herakleia am Latmos, das sich gleichwie Rhodos

Stelle vorhanden, aber, wenigstens gegenwärtig, so gering, dass wir in keiner Weise genötigt sind, in ihnen die Spuren von Maussollos' geschlossenem Hafen zu erkennen. Die Blöcke sind antik, aber ob die ganze Anlage, welche eigentlich die alte Zephyrion-Insel (Newton a. O. 10), auf der heute die Feste von St. Peter steht, schon als Halbinsel voraussetzt, dem Altertum angehört, kann man gar nicht mit Sicherheit behaupten; noch zur Zeit Alexanders des Grossen galt Zephyrion jedenfalls als Insel (Arr. Anab. I 23, 3 vgl. CIGr. 2656, 26). Zudem widerspricht die Ansetzung des Hafens an dieser Stelle dem einzigen genauen Zeugniss, das wir über seine Lage haben, Vitruv II 8, 14. Vitruv erzählt von Maussollos' Palast, den Newton a. O. 271 f. gewiss richtig auf das nördlich der »Insel« sich erhebende felsige Plateau verlegt, und fährt fort: *quam rex Mausolus ad suam rationem collocavit. conspicitur enim ex ea ad dextram partem forum et portus moeniumque tota finitio; sub sinistra secretus sub moenibus* (Ross, *montibus* Hdss.) *latens portus* etc. Wie das »rechts« und »links« zu verstehen ist, kann nicht zweifelhaft sein: zunächst jedenfalls wie das rechts und links, mit dem Vitruv vorher die Endpunkte des Hafens (auf einer Seite: Tempel der Venus und des Merkur mit der Salmakisquelle, auf der anderen königlicher Palast) bezeichnet, und das der Bodenverhältnisse wie des Vergleiches mit den Königsschlössern in Syrakus und Alexandreia wegen nicht anders gedeutet werden kann, als dies Newton getan hat (vgl. Ross, Reisen nach Kos, Halikarnass etc. Halle 1852 S. 40). Die Lage des Maussolleions und damit der Agora ist bestimmt durch die Ausgrabung. Liegen diese mit dem Hafen rechts von der Königsburg, so kann unmöglich der links davon befindliche geheime Hafen ein Teil des grossen Hafens sein. Wir haben ihn vielmehr östlich am Fusse des Palasthügels zu suchen: die Bodengestaltung ist hier, wie schon der vortreffliche Plan Newtons lehrt und wie es mir eine Untersuchung an Ort und Stelle bestätigt hat, ganz dafür geeignet. Es befindet sich dort jetzt nur angeschwemmtes Land. Auch H. Kiepert, Atlas v. Hellas Taf. VIII hat Newtons Lokalisierung des königlichen Privathafens nicht angenommen und ihn unmittelbar nördlich hinter die Insel Zephyrion verlegt, doch steht auch diese Ansetzung mit Vitruv nicht im Einklang. — Die sehr bestechende Vermutung von Ross a. O S. 38 A., welche auch Newton a. O. 267 A. angenommen hat, statt des überlieferten *montibus* bei Vitruv a. O. *moenibus* zu lesen, ist doch vielleicht nicht nötig: man könnte unter der *montes* möglicherweise den Palasthügel einerseits, den Inselhügel mit dem Schloss von S. Peter andererseits verstehen, die im Altertum noch weit beherrschender sich herausgehoben haben müssen als heute.

Der geheime Hafen des Maussollos muss natürlich, wenn er verwendbar sein sollte, mit dem Meer verbunden gewesen sein durch einen

nach Maussollos' Tode frei gemacht zu haben scheint, ward durch eine geschickte Kriegslist wieder gewonnen [1]).

Mit diesen beiden glänzenden Taten und, mit dem Bau des Maussolleions ist aber unsere Kunde von Artemisia nahezu erschöpft. Wie ihr Gemahl hat sie griechische Künstler und Dichter herangezogen; auch dem Grosskönig gegenüber hat sie dieselbe Stellung beibehalten, d. h. sie hat sich perserfreundlich gezeigt, ohne darum den eigenen Vorteil aus den Augen zu lassen (Dem. Rhod. (XV) 11). — Nach einer grossartigen Todtenfeier zu Maussollos' Ehren, aber noch ehe sein Grabmal ganz vollendet war [2]), starb Artemisia im Jahre 351, wie überliefert wird, hinsiechend an dem Schmerz über den Verlust ihres Gatten (Theop. b. Harpokr. u. *Ἀρτεμισία* Strab. XIV 656 Cic. Tusc. III 75 Val. Max. IV 6 ext. 1 vgl. Hieron. adv. Jovin. I 310 Vall. Gell. n. a. X 18, 3 u. ob. S. 231 f.).

Auf Artemisia folgte in der Herrschaft ihr Bruder Idrieus (Strab. a. O. Diod. XVI 45, 7 vgl. Harpokr. u. W.), der wieder mit seiner jüngeren Schwester Ada vermählt war (Strab. a. O. Arr. Anab. I 23, 7) und schon unter Maussollos im Krieg sich bewährt hatte (Polyain. VII 23, 2 vgl. S. 229). Sein Regierungsbeginn fiel in die kritische Zeit, als Syrien, Kypros und Aegypten sich von Neuem gegen das persische Joch auflehnten (vgl. S. 175), aber dem Grundsatz seiner Vorgänger getreu, hat

---

Kanal, der für gewöhnlich geschlossen war: diesen liess Artemisia, um ihren Ueberfall auszuführen, öffnen; so wird man das *fossa facta* bei Vitruv a. O zu erklären haben. Genaueren Aufschluss über den Gang dieses Kanals (Mündung in den grossen Hafen oder in das Meer östlich) und damit über Artemisias Manöver werden nur Ausgrabungen an der bezeichneten Stelle geben können. Am nächsten liegt die Annahme, dass der Kanal wenigstens mit einem Ausgange in das offene östliche Meer mündete und Artemisia diesen Ausgang benutzte; so musste sie die Palastinsel umfahrend der rhodischen Flotte ganz unerwartet in den Rücken kommen.

1) Die Eroberung von Herakleia am Latmos, welche Polyainos VIII 53, 4 von der älteren Artemisia erzählt, gehört wol zweifellos der jüngeren Artemisia zu.

2) Vgl. Stark a. O. 364 ff.

Idrieus seiner Vasallenpflicht genügt: er wurde mit der Niederwerfung des kyprischen Aufstandes betraut und hat diesen Auftrag mit grosser Schnelligkeit und grosser Machtentfaltung durchgeführt (Diod. XVI 42. 43 vgl. S. 134 f.). Ueber sein sonstiges Leben wissen wir nichts[1]): jedenfalls hat er den ihm überkommenen Machtbereich behauptet (Isokr. Phil. (V) 103), vielleicht sogar durch die Eroberung von Chios, das wir im Jahre 346 in seinem Besitz erwähnt finden[2]), erweitert; Tralleis aus dem die schon genannte (S. 228) Asylurkunde vom Jahre 351 stammt, gehörte sicher schon vordem zur karischen Satrapie.

Idrieus starb im Krankenbett, das Reich seiner Gattin Ada hinterlassend (Diod. XVI 69, 1 Strab. Arr. a. O.), die vier Jahre lang die Herrschaft geführt hat. Um das Jahr 340 bemächtigte sich aber ihr jüngster Bruder Pixodaros gewaltsam der Regierung: Ada musste flüchten und behauptete nur das feste Alinda im karischen Hinterlande (Diod. XVI 74, 2 Strab. XIV 656 f. Arr. a. O.).

In der äusseren Stellung der karischen Satrapie scheint sich auch durch diese Fehde nichts Wesentliches geändert zu haben. Es ist wahrscheinlich, dass Pixodaros mit unter den Satrapen war, welche der Grosskönig, damals noch Artaxerxes III. Ochos, in demselben Jahre 340 beauftragte, dem durch Philipp von Makedonien bedrohten Perinthos Hülfe

---

1) Die übertriebene und gefärbte Schilderung bei Isokrates im Philippos (V) 103, in der es als ganz unbegreiflich hingestellt werden soll, dass Idrieus die Persermacht, die seinen Bruder (Maussollos) beleidigt und gegen ihn selbst gekämpft habe etc., nicht stürzen helfen wolle, berechtigt in keiner Weise, wie das verschiedentlich geschehen ist (Jürgens a. O. 52 Krumbholz a. O. 82), einen Krieg zwischen Idrieus und Artaxerxes Ochos in der Zeit zwischen 350 (dem kyprischem Krieg) und 346 (der Abfassung des Philippos) anzunehmen; der grosse Satrapenaufstand ist hier vermutlich gemeint (vgl. S. 240 A.).

2) Dem. Fried. (V) 25. — Die Vermutung von Pohla a. O. 17, dass die Besetzung von Chios in unmittelbarem Einverständniss mit Philipp von Makedonien erfolgt sei, entbehrt jedes tatsächlichen Anhalts In der Demosthenesstelle bedeutet εἰρήνη nicht den philokrateischen Friedensvertrag, sondern überhaupt den Friedenszustand. Mittelbar hat natürlich die karische mit der makedonischen Macht zusammengewirkt.

zu leisten (Diod. XVI 75, 1. 2). Als dann Philipp Perinthos aufgiebt und Byzantion belagert, erscheinen wenigstens unter dessen Bundesgenossen die alten Chios, Kos, Rhodos (Diod. XVI 77, 2), bie im Jahre 346 noch sämmtlich unter karischer Herrschaft standen[1]). Auf die Fortdauer der karischen Herrschaft oder wenigstens des karischen Einflusses in Lykien weist eine in ihrem griechischen Text ganz verstümmelte, in ihrem lykischen Text vorläufig unlesbare Inschrift, die von einer Schenkung des Pixodaros an die lykischen Städte Xanthos, Tlos, Pinara berichtet[2]). Eine Aenderung in Pixodaros' Politik

---

1) Vgl. S. 244. Eine Befreiung in der Zwischenzeit ist möglich, (Chios? vgl. Kirchhoff, Monatsber. d. Berl. Akad. 1863. S. 265 ff.) aber für alle drei Städte zugleich nicht recht wahrscheinlich. Vgl. auch Arrian Anab. II 5, 7 Diodor XVII 27, 6 Droysen Hell. I² 273 A.: Orontobates, Pixodaros' Nachfolger, im Besitz von Kos. — Zu Athen, das ebenfalls am Entsatz von Byzantion beteiligt ist (Kap. VII 3), scheint Pixodaros aus früherer Zeit Beziehungen gehabt zu haben (Epigenes b. Athen. XI 472 f).

2) Pertsch bei M. Schmidt, neue lykische Studien 1869 S. 1 ff. Trotz der argen Zerstörung der Urkunde, darf man die Beziehung auf die drei genannten Städte wol als gesichert ansehen. Der Anfang von Z. 9 scheint derselbe wie bei Z 2 zu sein, so dass sich beide Zeilen in der Ergänzung stützen: die Buchstabenstellung entspricht sich genau. Der Eingang der Urkunde würde danach lauten: *ἔδωκεν Πιξώδαρος Ἑκατ[όμνω τοῖς Ξα]|ν[θ]ίο[ις], Τλωίτ[α]ις, (Π)[ιναρ]εῦ[σιν κτλ.*, Z. 9 *Ξα]|ν[θ]ίο[ις], Τ(λ)[ωίτ]ο(!)ις, Πιναρ[εῦσιν κτλ.* Pertsch hat zwar an Stelle des *Π* von *Πιναρεῦσιν* in Z. 2 ein *K* gelesen, doch kann der Buchstabe nicht sehr deutlich sein, denn Leake (vgl. Pertsch a. O. Taf. II) las ihn überhaupt nicht, und wenn nach dem lykischen Texte wie nach Z. 9 wahrscheinlich von Pinara die Rede ist, kann diese Stadt nur an dieser Stelle erwähnt worden sein. *εο* für *ευ* würde auf einen Steinmetzen aus Chios und Umgebung deuten (vgl. die zeitlich nahestehende erythraier Urkunde Lebas-Wadd. Asie min. 40 und Waddington zu Lebas 186). — *Τλωίτοις* in Z. 9 würde sich aus dem vorhergehenden *Ξανθίοις* als leichter Schreibfehler erklären. — Nicht unmöglich ist es übrigens, dass in dem *εοις* Z. 10 Anf. noch ein vierter Städtename steckt: weiterhin ist man versucht zu ergänzen *ἀνδράσιν καὶ γ[υναιξίν*, doch ist damit wenig gewonnen. — Z. 12 Anf. ist vielleicht zu lesen *Πιξωδ]άρου βω[μόν*? Dann würde die ganze Urkunde möglicherweise sich auf einen für Pixodoras errichteten Altar (bzw. eine Todtenfeier für P.) beziehen, für dessen Aufstellung die Eingangsworte den Grund (Verleihung irgend welcher

trat wol erst ein, als der tatkräftige Artaxerxes Ochos im Jahre 337 starb und wieder einmal die Thronstreitigkeiten jedes kraftvolle Eingreifen der Königsgewalt den Satrapen gegenüber unmöglich machten[1]). Mit scharfem Blick erkannte Pixodaros die Macht, der die Zukunft gehörte, mit der seine Vorgänger schon oft ohne ein ausgesprochenes Bündniss und von verschiedenen Beweggründen geleitet, übereinstimmende Zwecke verfolgt hatten, Makedonien.

Um dem Bündniss, dass er erstrebte, gleich den rechten Halt zu geben, trug Pixodaros seine älteste Tochter Philipps Sohn Arrhidaios an, und Philipp war geneigt, in die Verbindung zu willigen. Da zerstörte den ganzen Plan die Eifersucht des jungen Alexander, der von seiner Mutter und deren Partei aufgehetzt, sich durch diese Verbindung in seinem Erbrechte benachteiligt glaubte und Pixodaros sich selbst als Schwiegersohn empfahl. Dieser ging natürlich sofort darauf ein, aber Philipp warf sich dem hitzig entgegen, er schalt seinen Sohn, dass er sich so gering geachtet habe, eines Barbaren, eines Sklaven des Perserkönigs, Schwiegersohn werden zu wollen. Alexanders Freunde, die Philipp bei dem Plane beteiligt glaubte, wurden verbannt[2]).

Vorrechte) angeben würden. — Möglich, dass eine erneute Vergleichung des Originals in der Erklärung weiter führt.

Wie lange die Herrschaft der karischen Fürsten über Lykien gedauert hat, lässt sich genau nicht sagen, wahrscheinlich hat sie, wie auch Six a. O. 55 anzunehmen scheint, bis zum Erlöschen der Hekatomnosdynastie, vielleicht sogar bis zum Einmarsch Alexanders gewährt. Jedenfalls kann ich Michaelis Annali 1875 S. 170 A. 325 nicht beistimmen, der daraus, dass Pseudo-Skylax 83 Telmessos u. a. schon wieder zu den lykischen Städten zählt, die Unabhängigkeit Lykiens erschliesst. Arrian Anab. I 24, 4. 5, den er noch anführt, beweist nur für Alexanders Zeit. Ganz unwahrscheinlich ist die Annahme Treubers a. O. 106, dass, weil angeblich schon vor dem Jahre 346 der Grosskönig mehrfach eine feindliche Stellung gegen Idrieus eingenommen habe, eine Befreiung Lykiens vorauszusetzen sei (vgl. S. 251 A. 1). Von einem solchen Befreiungskampf wissen wir einfach nichts.

1) Diod. XVII 5, 3. 4 vgl. Nöldeke, Aufsätze z. pers. Gesch. 80 f.

2) Plut Alex. 10, 1–3 vgl. Arr. Anab. III 6, 5. Aus der Erzählung ergiebt sich, dass Pixodaros trotz seiner mächtigen Herrenstellung damals

So scheiterte auch das Bündniss: Pixodaros war jetzt darauf angewiesen, der Ueberlieferung seines Hauses getreu bei Persien Anhalt zu suchen. Er gab dieselbe Tochter, die er eben Philipps Sohn angeboten hatte, einem vornehmen Perser Orontobates zur Ehe und erhob diesen zu seinem Mitherrscher [1]).

Als dann Pixodaros um die Zeit von Alexanders Einmarsch in Asien (Frühjahr 334) starb, wurde Orontobates in dem Besitz der Satrapie bestätigt (Arr. Anab. I 23, 7 Strab. XIV 657 vgl. S. 227), doch konnte dieser nur eben sein Land und seine Hauptstadt in Verteidigungszustand setzen. Nach der Eroberung der Stadt Halikarnassos durch Alexander hielt Orontobates zwar noch die beiden Burgen in Salmakis und auf der Insel — in der Burg Salmakis hat er vielleicht sogar noch Münzen schlagen lassen (vgl. Six Num. Chron. 1890 S. 60) — und durch seine Besatzungen Myndos, Kaunos und andere Städte, musste sich aber nach dem Verluste einer grossen Schlacht im Laufe des Jahres 333 ergeben und verschwindet seitdem aus der Ueberlieferung (Arr. II 5, 7 Curt. III 7, 4 Strab. a. O. vgl. Droysen Hell. I^2 273).

Ueber seine Provinz war schon verfügt worden, noch ehe er dieselbe ganz geräumt hatte. Ada, die nach der Vertreibung in ihrer Bergfeste Alinda wol unbehelligt geblieben war und im Lande noch viele Sympathien besass, wurde,

---

immer noch Satrap war. Dass er Goldmünzen geprägt hat (Brandis Münzw. 475 vgl. Head Hist. num. S. 533 f.), ein Recht, das bis dahin in der Regel nur von selbständigen Vasallen des Perserkönigs wie den kyprischen Königen ausgeübt wurde (Head a. O. S. 621 ff.), ist wol nicht so sehr einer Aenderung in Pixodaros' Stellung, als dem allgemeinen Verfall des Reiches zuzuschreiben.

1) Strabon XIV 657. Dass es dieselbe Tochter (Ada die Jüngere) war, welche Pixodaros erst Philipp anbot und dann mit Orontobates verheiratete, ist nicht ausdrücklich bezeugt, doch liegt der Schluss nach den sonst überlieferten Tatsachen sehr nahe (vgl. Krumbholz a. O. 83). — Der Name des Orontobates, den man neuerdings gewöhnlich nach den Münzen Othontopates zu schreiben pflegt (Droysen a. O. I^2 210 A. 2 Nöldeke Gött. gel. Anz. 1884 S. 297), scheint doch jetzt auch auf den Münzen seine alte, bei den Schriftstellern überlieferte Form wiederzuerhalten: vgl. Six, Numism. Chron. 1885 S. 27. 1890 S. 60, Sayce Academy Nr. 888. 1889 S. 329.

nachdem sich ihr Bruder Pixodaros rückhaltlos Persien angeschlossen hatte, und Orontobates durch den Perserkönig als Pixodaros' Nachfolger bestätigt worden war, notwendig auf die makedonische Seite gedrängt. Sie zog Alexander bei seinem Einmarsch in Karien entgegen, übergab ihm ihre Stadt und begrüsste ihn als ihren Sohn. Alexander nahm den Gruss an und setzte Ada in ihre alte Herrschaft ein: er knüpfte schon hier wie später in Persien selbst seine Herrschaft unmittelbar an die des alteinheimischen Fürstenhauses an (Arr. I 23, 8 Strab. a. O. Diod. XVII 24, 2 Plut. Alex. 22, 4 vgl. de san. praec. 9 reg. et imp. apophthegm. Alex. 9 non posse suav. vivi 17). Wie lange Ada die Herrschaft noch geführt hat, lässt sich nicht bestimmen; spätestens gleich nach Alexanders Tode überkam Asander die karische Satrapie (Droysen II² 29 vgl. d. Anhg. Nr. 2).

ANHANG.

ZWEI MAUSSOLLOSURKUNDEN.

1.

Adalia (jetzt Berlin). Herausgegeben in Maiuskeln, aber unvollständig von G. Hirschfeld, Monatsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1874 S. 716, danach von Bezzenberger, Bezzenbergers Beitr. V (1880) S. 337; vollständig in Minuskeln von Bezzenberger bei Collitz, Griech. Dialekt-Inschr. I (1884) Nr. 1269, endlich Verzeichniss der antiken Skulpturen zu Berlin 1885 Nr. 1178. — Weiss. Marm. 0,32 br. 0,29 h.; rechts vollständig; Buchst. 0,015 Zeil. 0,012. Abschr. Abkl.

ΑΝΤΕΣΔΙΑΚΑΙΑΛΙΟΝΚΑΙΓΑΝΚΑΙΛ
ΙΕΙΝΤΟΙΣΩΜΟΛΟΓΗΜΕΝΟΙΣΠΟΤΙ
ΒΛΑΒΕΩΣΟΜΟΣΑΝΤΟΝΔΕΚΑΙΦΛ
ΑΥΣΣΩΛΛΟΣΓΡΑΨΗΤΑΙΚΑΤΑΤ/
5 ΙΜΕΝΟΙΣΕΞΑΙΡΩΝΤΕΣΤΟΒΑΣ'
ΑΤΑΔΙΚΑΣΜΑΥΣΣΩΛΛΟΣΦΑΣΗΛΙ'
ΙΤΑΝΕΙΤΙΝΕΣΟΦΕΙΛΟΝΤΙΕΜΜΗΣΙ
ΤΑΙΤΩΝΔΕΕΜΠΡΟΣΘΕΣΥΝ
ΣΙΑΝΚΑΤΑΛΑΦΘΗΜΕΙΝΔΙΚΑΣ
10 ΛΙΤΑΙΣΚΑΙΦΑΣΗΛΙΤΑΣΜΑΥ
ΙΚΑΙΜΑΥΣΣΩΛΛΟΣΟΜΟΛΟΓΗΣ

. . . . *ὀμόσ]αντες Δία καὶ Ἅλιον καὶ Γᾶν καὶ .*
. . . *καὶ* . . . *ἐμμεν]εῖν τοῖς ὡμολογημένοις ποτὶ*
Φασηλίτας καλῶς καὶ ἀ]βλαβέως. ὀμοσάντ[ω]ν δὲ καὶ Φα-
σηλῖται ὄκκα τὰ χωρία? Μ]αύσσωλλος γράψηται κατὰ τα[ὐ
5 *τὰ ἐμμενεῖν τοῖς ὡμολογη]μένοις ἐξαιρῶντες τὸ βασιλέ-*
ως. εἰ δέ κα μὴ ἐμμένωντι?, κ]αταδίκας Μαύσσωλλος Φασηλίτ-
αις ἐπιβαλέτω, . . . *Φασηλ]ιτᾶν εἴ τινες ὀφείλοντι ἐμ μησὶ*
. . . . *]ται. τῶν δὲ ἔμπροσθε συν.*
. . . . *]σίαν καταλαφθήμειν, δίκας*
10 *δοῦναι? καὶ Μαύσσωλλον Φαση]λίταις καὶ Φασηλίτας Μαυσ-*
σώλλωι . . . . *]καὶ Μαύσσωλλος ὁμολογησ* . . .

Die Ergänzungen durchgängig unsicher. Zeilenlänge annähernd bestimmbar nach Z. 3 u. 10. Z. 4 *ὄκκα τὰ χωρία*? R. Schoell. Z. 10 *καταλαφθήμειν, δίκας|δοῦναι*? R. Schoell.

2.

Aus der Umgebung von Lagina. Benndorf und Niemann, Reisen in Lykien und Karien I. 1884 S. 155 f. Nr. 135. Die Stele anscheinend vollständig, jetzt unten abgerundet; die Buchstaben sehr unregelmässig eingehauen.

.ΣΓ·ΡΩΤΟ.ΦΙΛΙΙ'Ι'ΥΙ
ΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣΑΣΑΝ
ΔΡΟΥΣΑΤΡΑΠΕΥΟΝΤΟΣ
ΕΔΟΞΕΝΚ⊃ΑΡΕΝΔΕΥΣΙΝΤ
5 ΗΝΑΤΕΛΓ.Ι ΝΗ ΕΔΩΚΕΝ
ΙΛΥΣ_ ΛΛ◡ ΕΙΑΤΟΜΝΟ
ΑΙΚΟΑΡΕΝΔΕ ΙΔΙΟ
· ΡΤΗΥΜΟΥΜ ΗΙΚΑΙΤC
¯ΓΓ◡ΝΟΙΣΤΩΝΓΕΩΡΓΗ
10 Ν ΩΝΚΑΙΤΩΝΛΛΛΩ
ΟΝΤΩΝΑΥΤΩΙΠΑ
/ΝΑΓΡΑΨΑΙΤ
¯ΑΓΙ'

ἔτου]ς πρώτο[υ] Φιλίππο[υ
β]ασιλεύοντος Ἀσάν-
δρου σατραπεύοντος
ἔδοξεν Κοαρενδεῦσιν τ
5 ὴ̣ν ἀτέλει[α]ν, ἣ̣[ν] ἔδωκεν
Μα]ύσσ[ω]λλο[ς] Ἑ[κ]ατόμν[ω
κ]αὶ Κοαρενδε[ῖς Λύσ?]ιδι Ὀ
ρτη̣ύμου Μ[. . . .]η̣ι καὶ το[ῖ
ς ἐ]γγόνοις τῶν γεωργ[ίων?
10 πά]ν[τ]ων καὶ τῶν ἄλλω[ν
τῶν] ὄντων αὐτῶι πά[ντ
ων, ἀ]ναγράψαι [τοὺς νε-
ωποιούς? ἐν Λ]αγί[νηι .....

Die Urkunde stammt aus dem Jahre 323 v. Chr. (Ptolem. Kanon ed. Halma 1820 S. 8; vgl. Droysen, Gesch. d. Hell. II^2 12 ff.). Koarenda bisher unbekannt. Die Ergänzungen verdanke ich zum grossen Teile Rudolf Schoell. Z. 8 *Μ . . . . ηι* wol ein Demotikon vgl. *Μαννίτη* Lebas-Wadd. Asie min. 327 ff. 401 ff., Bull. de corr. hell. XII 25.

SIEBENTES KAPITEL.

DIE KLEINASIATEN IM ZWEITEN ATTISCHEN SEEBUND.

1. GRÜNDUNG UND AUSBREITUNG DES BUNDES.

Der Königsfriede vom Jahre 386 hatte scharf geschieden zwischen den Festlands- und Inselgriechen Kleinasiens: während diesen volle Freiheit und Selbständigkeit gewährleistet war, wurden jene und mit ihnen die Inseln Kypros und Klazomenai dem Perserkönig preisgegeben, ohne dass es ihnen verstattet worden wäre, auch nur ein Wort bei der Gestaltung ihres Schicksals mitzusprechen. Das war hart und traurig; oft wird von den Publizisten und Rednern der Zeit über diese Auslieferung der Stammesgenossen an die Barbaren geklagt; aber zum guten Teile trugen jene selbst die Schuld, dass man so rücksichtslos über sie verfügte: die alte Kraft, der alte Trotz, das alte Freiheitsbewusstsein war aus den Bürgern von damals gewichen. Der Charakterzug einer gewissen Weichlichkeit, das Bedürfniss nach Wohlleben, die wir schon sehr früh an den kleinasiatischen Griechen wahrnehmen können, hatten in der Not der Zeit seit dem Ausgang des V. Jahrhunderts sich nur noch schärfer ausgeprägt: eine allgemeine Erschöpfung, ein allgemeines Ruhebedürfniss machte sich hier geltend schärfer noch als in der übrigen griechischen Welt. Man hatte sich daran gewöhnt, dass das Mutterland die Sorge und den Schutz gegen den mächtigen persischen Nachbar übernahm, und als dieses seine Hand abzog, stand man ratlos da: allein den Kampf mit dem Erbfeind plötzlich aufzunehmen, schien ein verzweifeltes aussichtsloses Beginnen.

Der Drang nach voller Freiheit und Selbständigkeit ist darum nicht ganz verschwunden: Freiheitsschwärmer und Frei-

heitsprediger hat es auch in diesen Jahrzehnten wol immer gegeben, aber es hat stets eines besonderen Anstosses bedurft, um die Griechenstädte des kleinasiatischen Festlands zu einem geschlossenen, kräftigen Vorgehen fortzureissen. Das erste Mal seit dem Abschluss des Antalkidasfriedens, dass wir von einer solchen gemeinsamen Erhebung hören, am Ende der sechziger Jahre, sind es die mächtigen persischen Statthalter selbst, welche die ihnen untergebenen Städte zum Kampf gegen den Grosskönig aufrufen und im Hellenentum gegen die persische Reichsmacht einen Rückhalt suchen. Diese Empörung ist missglückt, und einzelne Städte wie einzelne Satrapen haben für die anderen mitbüssen müssen.

Die zweite einmütige Erhebung der kleinasiatischen Festlandsgriechen veranlasst der Siegeszug Alexanders des Grossen, der ihnen auch die Freiheit früherer Zeiten in neuer Form zurückbringt.

Was wir sonst im Ganzen wie im Einzelnen von den Städten des kleinasiatischen Festlandes in der Zeit vom Antalkidasfrieden (386) bis zum Einmarsch Alexanders (334) hören, ist ausserordentlich dürftig. Von den Geschichtsschreibern und Rednern erfahren wir nur ganz gelegentlich ausser den allgemeinen Klagen über die Auslieferung an Persien irgendwelche unbedeutende Einzelheit: die Kleinasiaten sind dem Gesichtskreise oder wenigstens dem Interesse ihrer Stammesgenossen im Mutterlande entrückt, seit sie nicht mehr an den Parteiungen und Händeln dort Anteil nehmen können. Selbst Ephoros der Kymaier und Theopomp von Chios, soweit uns ihre Werke erhalten sind, machen von dieser allgemeinen Teilnahmlosigkeit keine Ausnahme; sie schreiben griechische und nicht kleinasiatische Geschichte; nur ihr gemeinsamer Lehrer Isokrates hat stets auch den kleinasiatischen Festlandsgriechen ein besonders warmes Gefühl bewahrt: ihr Schicksal ist zu eng mit seinem Lebensgedanken des Kampfes der vereinigten Griechen gegen den persischen Erbfeind verknüpft. So versiegen uns die schriftstellerischen Quellen fast ganz. Der Inschriften, der

Kunstwerke und baulichen Reste sind erst recht wenige; auch die Münzen geben nicht viel aus.

Die Griechenstädte des kleinasiatischen Festlands waren wie gesagt in ihrer Gesammtheit dem Perserkönig zuerkannt worden: gruppenweise wurden sie den Satrapen, in deren Gebiet sie lagen, unterstellt. Allen gemeinsam scheint von vornherein die Pflicht der Tributzahlung an diese Satrapen gewesen zu sein (vgl. Arr. Anab. I, 17,10. 18,2 u. ob. S. 246), die Stellung der einzelnen zur Reichsgewalt und zu den Satrapen war aber zu verschiedenen Zeiten ganz verschieden: die Zustände im Perserreiche, namentlich in den westlichen Küstensatrapien, sind damals zu schwankend und unsicher, als dass sie nicht auf das Verhältniss zwischen dem Perserkönig und den Griechenstädten in stetem Wechsel hätten zurückwirken sollen. Wenn wir deshalb aus Urkunden oder Schriftstellernotizen zu verschiedenen Zeiten die Freiheit oder wenigstens die innere Unabhängigkeit einzelner Gemeinden des kleinasiatischen Festlandes nachweisen können, so lässt sich daraus weder für die dauernde Stellung der betreffenden Städte, noch für die gleichzeitige Stellung der Nachbarstädte irgend etwas schliessen. Diese Freiheit bezw. innere Unabhängigkeit ist uns bezeugt von Phaselis um das Jahr 360 (S. 242. 256), von Iasos um das Jahr 366 (S. 236 A. 3), von Erythrai um die Jahre 365, 356 und 350 (S. 200 A. 219. 244 A. 1), von Kyme und Klazomenai um 382 (S. 191), von Abydos um 362 (vgl. S. 278), von Kios um das Jahr 352 (S. 218 A.), von Herakleia am Pontos um 364 (S. 274 f.); auch Aigai und Temnos mögen ihre Freiheit noch behauptet haben (vgl. Xen. Hell. IV 8,5).

Wie wenig sicher ein allgemeinerer Schluss aus diesen Angaben sein würde, beweisen die Nachrichten, die wir über das wechselnde Geschick anderer kleinasiatischer Festlandsstädte haben: Sinope und Amisos wahren ihre Freiheit bis an das Ende der siebziger Jahre, um dann in Datames' Hand zu fallen (S. 192 ff.); Lampsakos und Sigeion, zuerst persische Untertanenstädte, dann, wenigstens Lampsakos, wie es scheint frei (S. 278. 280) werden um 356 durch Chares aus Athen besetzt und gehalten (S. 210 f. 213 A. 1); ein ähnliches Schicksal erleben Ilion, Skepsis und

Kebren, von denen um das Jahr 360 der Söldnerführer Charidemos Besitz ergreift. Charidemos, weniger glücklich als Chares, hat freilich schnell seinen Raub wieder herausgeben müssen, und dabei scheint Ilion seine Freiheit wieder erlangt zu haben (S. 280). Assos und Adramytteion bilden um das Jahr 366 die Hauptstützpunkte des aufständischen Satrapen Ariobarzanes (S. 202); nach dessen Tode am Ende der sechziger Jahre entsteht dort und in Atarneus das kleine Reich des Eubulos und Hermias, und im Jahre 345 werden sie wieder persisch (S. 208 A. 1. 219 f.). Herakleia am Latmos, das um das Jahr 360 etwa frei ist, wird dann durch Maussollos erobert und, nachdem es sich für kurze Zeit am Ausgang der fünfziger Jahre abermals befreit hat, durch dessen Nachfolgerin Artemisia zurückgewonnen (S. 241. 249 f.). Ephesos hatte um die Mitte des Jahrhunderts durch einen seiner Bürger Herophytos seine Freiheit sich wieder errungen und sie zu behaupten gewusst (Arr. Anab. I 17,11 vgl. S. 241 A. 1); bei Alexanders Thronbesteigung herrscht aber dort eine oligarchische Partei unter Führung eines gewissen Syrphax, die von Persien abhängig ist und durch eine persische Besatzung gestützt wird: die Stadt zahlt ihren Tribut an Persien (Arr. Anab. I 17, 9—12 Suid. u. Σύρφαξ).

Aehnliche Verhältnisse wie in Ephesos: Tributpflichtigkeit, Oligarchie, persische Garnison, finden wir in der Zeit von Alexanders Einmarsch in den meisten Städten des westlichen Kleinasiens: ausser in den alten Satrapenresidenzen Daskyleion und Sardes, in Zeleia (Arr. Anab. I 17, 1—4) in vielen aiolischen und ionischen Städten an der Küste (ebd. 18, 1 vgl. 20, 2 u. unt. S. 303 ff.), in Magnesia am Maiandros und Tralleis (ebd. 18, 1), in Miletos, das sich am Ende der sechziger Jahre gegen Maussollos noch kräftig gewehrt hatte (ebd. 18, 3—19, 11 Diod. XVII 22, 1 vgl. S. 241), in Myndos (Arr. Anab. I 20, 5. 7 vgl. S. 254), Halikarnassos (ebd. 20, 2 ff. Diod. XVII 22, 4), Kaunos (S. 254); in den lykischen Städten Hyparna, Telmessos, Pinara, Xanthos und Phaselis [1]). Diese starke Sicherung Kleinasiens in der Mitte

1) Arr. Anab. I 24, 4-6. Vielleicht dürfen wir dieselben Verhältnisse in Kolophon voraussetzen, das jedenfalls nach der Befreiung durch

der dreissiger Jahre ist wol erst durch den ersten Einfall der Makedonen (336 vgl. 302 f.) und die drohende Wiederholung dieses Einfalls unter Alexanders persönlicher Führung veranlasst worden. Mentor und Memnon von Rhodos, denen diese gleichmässige Organisation offenbar verdankt wurde (S. 220. 303), scheinen etwas Aehnliches angestrebt und geschaffen zu haben, wie es um die Wende des V. Jahrhunderts bereits Lysandros plante (S. 7 f. 30 f.). Persische Besatzungen unter persischen Kommandanten haben aber natürlich schon früher einzelne wichtige Punkte festgehalten: gerade darüber klagt Isokrates wiederholt gleich nach dem Antalkidasfrieden [1]).

Auch was Isokrates in der Mitte des IV. Jahrhunders über die traurigen Verhältnisse, das Elend und die Unsicherheit in Kleinasien erzählt (Phil. (V) 100. 120 f.) verdient Glauben, da ja das Land eigentlich unausgesetzt seit dem Beginne des IV. Jahrhunderts als Kampfplatz gedient hatte: doch werden sich Isokrates' Worte wol vorzüglich auf die Verhältnisse des flachen Landes beziehen. In den Städten dagegen lebt und treibt die alte Cultur weiter. Die Prägung von Silbermünzen nimmt gerade jetzt einen mächtigen Aufschwung [2]). Gold wird zahlreich in Lampsakos und Klazomenai, Elektron in Phokaia geschlagen (Head Hist. num. 457. 491. 507): die Münzgerechtigkeit scheint demnach

---

Alexander nach Athen, wie es scheint dem Zeus Eleutherios, ein Weihegeschenk gesendet hat (vgl. U. Koehler z. CIA. II 164). Zu einem ähnlichen Zweck scheinen auch Gesandtschaften aus Klazomenai und Priene nach Athen abgegangen zu sein (CIA. II 165. 166).

Die von Kumanudes Ἐφ. ἀρχ. 1886 Sp. 217 veröffentlichte und nach dem Schriftcharakter der Mitte des IV. Jahrhunderts zugewiesene Urkunde, in der von einem Gesandtschaftsaustausch zwischen Priene und Athen die Rede ist (vgl. Lenschau de reb. Prien. 185 f.), gehört wol ebenfalls in diesen Zusammenhang: wir haben hier die Fortsetzung der vorher angeknüpften freundschaftlichen Beziehungen. Endlich wird vielleicht hierher zu ziehen sein ein das Verhältniss zwischen Milet und Athen berührender leider arg verstümmelter athenischer Volksbeschluss (Ἀρχ. δελτ. 1889 S. 88) aus der zweiten Hälfte des IV. Jahrhunderts

1) Paneg. (IV) 120, vgl. 117. 123. 133. 162 f. 166. 175. 178.

2) Head, Hist. Num. 466 f. 476 f. 518; vgl. auch die übersichtliche Zusammenstellung bei Holm Gr. Gesch. III 357 ff.

auch den unterworfenen Städten geblieben zu sein. Künstler, Dichter, Gelehrte gehen aus den Kleinasien dieser wie der Folgezeit hervor. Ein redendes Zeugniss aber von der hohen Culturblüte dieser Zeit geben vor allem die herrlichen Trümmer der Tempel von Priene [1]) und Ephesos [2]), deren Bau gerade in die Mitte des Jahrhunderts fällt. Der Tempelbrand von Ephesos im Jahre 356 ist eines der wenigen zeitlich fest bestimmbaren Ereignisse der kleinasiatischen Culturgeschichte des IV. Jahrhunderts (Strab. XIV 640 f. Val. Max. VIII 14, 5 Plut. Alex. 3, 3 Cic. de nat. deor. II 69 Synkell. S. 491 Bonn.). Bei der Ankunft Alexanders im Sommer 334 war der neue Tempel nahezu vollendet; Alexanders Wunsch den Bau zu weihen lehnten aber die Ephesier ab (Strab. 641). Bei dem Tempel von Priene dagegen hat wie uns die erhaltene Inschrift lehrt Alexander die Weihe vollzogen (Anc. Greek Inscr. of the Brit. Mus. III 399 = Hicks man. 124 = Dittenberger Syll. 117 vgl. Vitr. I 1, 12 VII 1, 12).

Etwas reichlicher und klarer als für die Geschichte der Griechen des kleinasiatischen Festlandes fliessen die Quellen für die Geschichte, wenigstens für die politische Geschichte der kleinasiatischen Inselgriechen. Dass diese Inselgriechen noch in unmittelbarem Verkehr mit dem Mutterlande bleiben, dass sie bei der Gestaltung der Machtverhältnisse des Mutterlandes mitwirken, dem haben wir diese ausführlichere Kunde zu danken.

Die Bewohner der kleinasiatischen Inseln mit Ausnahme derer von Kypros und Klazomenai hatten an der äusserlich so verheissungsvollen Neuordnung des Antalkidasfriedens, der ihnen volle Freiheit und Selbständigkeit zusicherte, teilgenommen, aber dennoch musste gerade ihnen wie den hellespontischen Griechen zuerst die Notwendigkeit klar werden, sich in ihrer Selbständigkeit nicht schroff abzuschliessen, sondern Schutz und Anlehnung

---

1) Rayet u. Thomas, Milet et le golfe Latmique 1877 ff. II 1 ff. Ionian Antiquities Bd. I² S. 11—24 Taf. I—X Bd. IV S. 21—34 Taf. I—XXI vgl. Lenschau, de reb. Prien. S. 116 ff. 165.

2) Friederichs-Wolters, Bausteine 1885 S. 429 ff.

zu suchen in der alten Heimat. Aus der Geschichte ihrer Väter im V. Jahrhundert, aus ihren eigenen Erfahrungen vom Beginn des IV. hatten sie lernen müssen. Sie standen der eben triumphierenden Persermacht gegenüber auf Vorposten; gar zu leicht konnte ihnen durch den Grosskönig selbst oder durch einen ehrgeizigen Satrapen das Geschick ihrer Brüder vom kleinasiatischen Festland bereitet werden. Und wenn dieses Geschick auch erträglich war, so blieb es doch nicht begehrenswert.

Für die Gewährung des Rückhaltes, dessen die Inselgriechen bedurften, kamen im zweiten Jahrzehnt des IV. Jahrhunderts nur zwei Mächte in Frage, die beiden Mächte, welche im peloponnesischen Kriege mit einander gerungen und im korinthischen den Kampf fortgesetzt hatten, Sparta und Athen. Sparta war im Augenblick unstreitig siegreich: sein Werk war der Königsfrieden, sein Wort vermochte bei Persien alles: aber gerade durch den Abschluss des Antalkidasfriedens hatte es wieder kundgegeben, wie wenig ihm an dem Schicksal der Kleinasiaten lag. Nach einer kurzen Unterbrechung am Ausgang der achtziger Jahre hat Sparta überhaupt auf jede aktive asiatische Politik verzichtet und die engste Fühlung mit Persien beibehalten (Diod. XV 19, 1 23, 5 vgl. S. 106. 128. 131. 190). In der folgenden Zeit schränkt die spartanische Staatsleitung ihren Wirkungskreis noch weiter ein; wenn wir noch um das Jahr 381 Sparta mit Athen um die Kykladen hadernd finden (Isokr. Paneg. (IV) 136 vgl. 133), so wird kurz darauf Spartas Interesse und Spartas Macht vollständig von den Verhältnissen auf dem griechischen Festlande in Anspruch genommen, bis durch die Schlacht von Leuktra (371) Sparta seine führende Stelle vollständig verliert.

Sparta also bot den kleinasiatischen Inselgriechen nicht den nötigen Rückhalt und die Bürgschaft eines dauernden Schutzes, sie wandten sich deshalb gleich von vornherein ganz natürlicherweise wieder an Athen, dessen nach der Schlacht von Knidos neu erstehender Seebund mit dem Antalkidasfrieden zerstört worden war, das aber doch seinen Ruf als die erste Seemacht

unter den Festlandsgriechen behauptet hatte, dessen Inselbesitz Skyros, Lemnos, Imbros gewissermassen die Brücke nach dem Hellespont und nach Kleinasien bildete, zu dem einzelne Gemeinden die alte Stammverwandtschaft hinzog, und zu dessen eleusinischen Mysterien viele Städte in Erinnerung an das frühere Bundesverhältniss noch immer ihre Jahresspende schickten (Isokr. Paneg. (IV) 31 vgl. Bull. d. corr. hell. IV 226 = Dittenberger 13). Athen als die grösste See- und Handelsmacht war ausserdem der einzige Staat, welcher ein unmittelbares Interesse daran besass, dass die Perser nicht über die vereinbarten Grenzen hinausgriffen, der einzige, in dem der Perserhass wirklich tiefe Wurzel geschlagen hatte (Isokr. Paneg. 157). So haben denn gleich nach dem Antalkidasfrieden gerade einige der grossen kleinasiatischen Inselstaaten, die Gemeinden von Chios, Mytilene, Methymna und ausser ihnen die Byzantier, mit den Athenern ein Bündniss geschlossen oder das früher geschlossene Bündniss auch weiter gelten lassen [1]).

---

1) Isokr. Plat. (XIV) 27. Dass es sich hierbei nicht um ein Wiederaufleben oder eine Fortdauer des ersten attischen Seebundes handelt, hat Busolt, der zweite Athenische Bund Jahrbb. f. cl. Phil. VII Supplem. 1874 S. 677 f. richtig betont gegenüber A. Schaefer, de sociis Atheniensium etc. 1856 S. 7, vgl. dess. Demosthenes I² 27, wenngleich Busolt den Wert der Isokratesstelle unterschätzt. Eine andere Stelle Paneg. (IV) 163, wo Isokrates zur Besetzung von Rhodos, Samos und Chios — ebd. 166 sogar von Ionien und Lydien — durch die Athener auffordert, um sie vor persischer Besitzergreifung zu hüten, tritt bestätigend hinzu. Von Lesbos, das man unter den Inseln *περὶ τὴν ἤπειρον* vermisst, oder Byzantion ist hier keine Rede; wenn Chios erscheint, so hat das möglicherweise darin seinen Grund, dass im Jahre 381 sich die Beziehungen zwischen Athen und Chios wieder etwas gelockert hatten, vgl. § 139, wo vielleicht nicht ohne Absicht den Chiern geschmeichelt wird.

Das erhaltene Verteidigungsbündniss zwischen Athen und Chios (Koehler Ath. Mitt. II 138 ff. = Hicks man. 80 = Dittenberger Syll. 59, vgl. CIA. II 15) wird aber jedenfalls richtiger von Koehler a. O. 140 ff. kurz nach den Antalkidasfrieden d. h. also etwa Mitte 386 (S. 106), als mit Hicks a. O. in die Vorverhandlungen zum Abschluss des zweiten Seebundes verlegt. Dass die anderen oben genannten Städte schon vor dem Abschluss des zweiten Seebundes in einem Vertrags- oder Freundschaftsverhältniss zu Athen standen, wird durch die Fassung der erhaltenen

Ein Jahrzehnt später erscheinen sie unter den ersten im zweiten attischen Seebund.

Athen hatte veranlasst durch Spartas gewaltsame, herrische Politik und durch die Steigerung von Spartas festländischer Macht Anfang des Jahres 378 neben den früheren Verträgen (mit Chios u.s.w.) eine Reihe neuer Einzelbündnisse geschlossen, die ihre Spitze nicht unmittelbar gegen Sparta richteten, sondern nur den Besitzstand der Verbündeten wie der Athener wechselseitig gewährleisten sollten: so mit dem eben befreiten Theben, später mit Chalkis auf Euboia [1]). Erst nachdem es im weiteren Verlaufe

---

Vertragsurkunden für den Seebund (vgl. die folgende Anm.) bestätigt. Namentlich waren die Methymnaier damals bereits σύμμαχοι Bull. d. corr. hell. XII 139, 5 f.

1) Dass Sonderbündnisse Athens mit verschiedenen Städten besonders mit Chios und Theben vor der Ausgestaltung des Bundes bestanden, geht zwingend aus der Bundesurkunde hervor (CIA. II 17, 23 f. = Hicks 81, = Dittenberger 63), denn Theben ist in der Urkunde bereits genannt, obwol es doch erst nach der Bildung des Bundes demselben beitritt (Diod. XV 29, 6 vgl. CIA. II 17, 72 ff.: nach Köhler z. d. Inschr. ist auch Θηβαῖοι nicht von der ersten Hand, die das Dekret und die Namen der Chier, Mytilenaier, Methymnaier, Rhodier, Byzantier aufzeichnete, sondern von einer zweiten gemeisselt). Das alte Bündniss Athens mit Chios aus der Zeit unmittelbar nach dem Antalkidasfrieden scheint uns erhalten zu sein (vgl. S. 265 A.), ebenso die Erneuerung des Bündnisses mit Mytilene auf veränderter Grundlage (CIA. II 18). Erhalten und inhaltlich mit dem chiischen Vertrage durchaus übereinstimmend ist endlich auch das Sonderbündniss mit Chalkis (CIA. II 176): die dort Z. 26 f. genannten σύμμαχοι sind allein die beiden Vertragschliessenden, nicht etwa die Bündnerschaft, die eben damals als geschlossene Gesammtheit noch nicht vorhanden ist.

Die zuletzt genannte datierte Urkunde wie die auf den Anfang des Jahres 377 datierte allgemeine Bundesurkunde zeigen eben, dass die Absicht Athens, die Einzelbündnisse zu einem grossen gegen Sparta gerichteten Bunde (CIA. II 17, 9 f.) zu verschmelzen, frühestens im Spätsommer 378 offen hervorgetreten ist, und Athen damals seine Boten zu diesem Zwecke ausgesandt hat, d. h. nach dem missglückten Handstreiche des Sphodrias gegen den Peiraieus (Xen. V 4, 20 ff. Diod. XV 29, 5 Plut. Pelop. 14, 2. 3), nach Sphodrias' Freisprechung und nach dem offenen Bruch mit Sparta (Xen. 4, 34 Diod. 29, 6 Plut. Pelop. 15, 1). — Der Beschluss der Athener die Kleruchien ihren früheren Besitzern zurückzugeben und keinen Grundbesitz ausserhalb Attikas zu erwerben (Diod. 29, 7 vgl. Isokr. Plat. (XIV) 44), der doch jedenfalls nur auf das im Entstehen begriffene Bundesgebiet zu beziehen ist (vgl. CIA. II 17, 25 ff.),

des Jahres zum offenen Bruch mit Sparta gekommen war, ist man im Winter des Jahres 378 auf 377 an die Bildung eines wirklichen unmittelbar gegen Sparta gekehrten Bundes gegangen, in dem nicht nur, wie bisher, einzelne Städte mit Athen, sondern alle Bundesglieder zugleich untereinander verbündet waren: gemeinsame Vertretung, gemeinsame Leistung, gemeinsamen Schutz sich sicherten.

Auf die Verfassung und den Charakter dieses neuen Bundes kann hier, wo nur von den äusseren Schicksalen eines Teiles seiner Mitglieder die Rede sein soll, nicht eingegangen werden; die Verfassung ist auch schon von anderen ausführlich dargelegt worden: es sei nur nochmals hervorgehoben, dass der neue Bund ein Verteidigungsbund war, während der erste See-

---

mag auch vorhergegangen sein, wenn anders in dieser Nachricht wirklich mehr als in der Bundesurkunde enthalten ist, und sie nicht vielmehr mittelbar aus letzterer hergeleitet ist.

Durch diese verschiedenen Gründe wird erwiesen, dass die Auffassung Busolts a. O. 679 ff., die Anfänge des zweiten Seebundes gingen bis in den Beginn des Jahres 378 zurück, nicht richtig ist, vielmehr A. Schaefers Vermutung (a. O. 7), die Vorverhandlungen zum Bunde hätten erst nach Mitte 378 begonnen, den Vorzug verdient. Diodors Bericht (XV 28. 29) über die Bundesstiftung ist von Schaefer und Busolt zeitlich, von Schaefer auch inhaltlich angefochten worden; beides mit Unrecht, denn der Angelpunkt für Diodors Datierung ist offenbar die vollendete Organisation des Bundes um Mitte 377, und sofern wir die dort erzählten Ereignisse: Aussendung athenischer Gesandten, um zur Bildung eines gegen Sparta gerichteten Bundes für den Schutz der gemeinsamen Freiheit aufzufordern u. s. w., in den Ausgang des Jahres 378 setzen, worauf die Betonung des Abfalls von Sparta unmittelbar hindeutet, entsteht gar kein Widerspruch weder mit der inschriftlichen noch mit der schriftstellerischen Ueberlieferung. Die Aufzählung der einzelnen Städte bezieht sich nicht auf die Einzelbündnisse oder die Vorverhandlungen zum Bunde, sondern auf die Constitution des Bundes selbst (vgl. u.). Dagegen wird man sich aber nicht, wie dies Busolt a. O. tut, für die Zeitfolge und Verknüpfung der verschiedenen Ereignissgruppen (Stiftung des zweiten attischen Seebundes, Chabrias in Aegypten, Sphodrias' Ueberfall, Krieg zwischen Athen und Sparta) ohne weiteres auf Diodor stützen können, wenigstens nicht, wenn er mit der sonstigen Ueberlieferung im Widerspruch steht. Xenophons nüchterner Bericht, dessen Gegensatz zu dem Diodors Busolt 682 vergeblich zu verwischen sucht, verdient hier den Vorzug.

bund aus dem V. Jahrhundert ein Angriffsbündniss gebildet hatte, und dass jetzt die Stellung Athens als Haupt des Bundes eine wesentlich andere, beschränktere war, als früher.

Die Stadt Athen wurde der Mittelpunkt und Sitz der obersten Bundesbehörde, des Bundesrats (*κοινὸν συνέδριον τῶν συμμάχων*), der Staat Athen hatte Vorsitz und Führung im Bunde. Dennoch konnten, eben weil die Vorrechte, die Athen als Bundeshaupt besass, mehr Ehrenrechte als eigentlich politische Rechte waren, die bestehenden Einzelverträge Athens mit verschiedenen Staaten nicht für die übrigen Bundesglieder gelten, hier waren neue Abmachungen nötig: und so sind gerade die längst mit Athen verbündeten hellespontischen und kleinasiatischen Städte Chios, Byzantion, Mytilene, Methymna und mit ihnen Rhodos, dessen Parteistellung vorher wir nicht kennen (S. 102), noch ehe man zur Aufzeichnung der grossen Stiftungsurkunde in der ersten Hälfte des Jahres 377 schritt, dem in der Bildung begriffenen zweiten Seebunde beigetreten, oder vielmehr die Gründung ist eigentlich mit durch sie erfolgt (Diod. XV 28, 3).

Der Königsfriede bildete für diesen Bund wie für die Einzelbündnisse die anerkannte Grundlage (vgl. CIA II 17, 18), aber der grosse Bund, obwol er zunächst gegen Lakedaimon gerichtet war, bot zugleich einen noch stärkeren Schutz auch gegen Persien.

Nach Ulrich Köhlers Beobachtungen sind in der Stiftungsurkunde allein die genannten fünf Städtenamen von derselben Hand eingemeisselt worden, die auch die Urkunde selbst aufgezeichnet hat (vgl. S. 266 A. 1). Dass innerhalb dieser geschlossenen Gruppe die Eintragung der einzelnen Staaten auf dem Stein genau nach der Zeitfolge des Eintritts in den noch in der Gründung begriffenen Bund erfolgt sei, wird durch nichts gefordert; die Folge, welche Diodor a. O. giebt: Chier, Byzantier, Rhodier, Mytilenaier, andere Inselgriechen, weicht sogar erheblich ab. Und gerade Diodors Folge wird durch die beiden erhaltenen Urkunden über den Eintritt von Byzantion und Methymna aus dem Bündniss mit Athen in den neuen Seebund ausdrücklich bestätigt. Die Abmachung mit Byzantion (CIA. II 19)

setzt, soweit wir nach den durchaus sicheren Ergänzungen sehen können, noch kein Synedrion der Bundesgenossen voraus: Athen unterhandelt, Athen schliesst ab, Athen schickt Gesandte zur Ratificierung des Vertrages durch die Byzantier zugleich mit im Namen der anderen Bundesgenossen. Als aber der Abschluss des Vertrages mit Methymna (S.-B. der Berl. Ak. 1888 S. 5 = Bull. d. corr. hell. XII 138 f.) erfolgt, da sind die Synedroi bereits vorhanden (Z. 14. 17), und statt der Gesandtschaft von Athenern begiebt sich eine, wie es scheint, ständige Commission der Synedroi unter Führung eines Atheners nach Methymna, um dort den Vertrag durch Abnahme des Schwures von den methymnaier Behörden rechtskräftig werden zu lassen [1]).

---

1) Z. 19 ff., wo wahrscheinlich zu lesen ist: . . . *ἐπιμεληθῆναι δὲ Αἴ[σι] | μον καὶ τοὺς συνέδρους τοὺς ἐπὶ τῶν [ὅρκ]|ων, ὅπως ἂν ὀμόσωσιν αἱ ἀρχαὶ αἱ Μηθ] | υμναίων καθάπερ οἱ ἄλλοι σύμμαχο[ι.* Den *Αἴσιμος* hat der Herausgeber (Mylonas) Bull. a. O. 141 wol richtig mit dem im Jahre 386 nach Chios geschickten athenischen Gesandten (Athen. Mitth. II 140, 2 f.) gleichgesetzt, für Z. 20 f. hat er aber keine bestimmte Ergänzung gewagt. Das von ihm vorgeschlagene *ἐπὶ τῶν [τόπ]|ων* giebt keinen rechten Sinn im Text; andererseits fehlt die nicht zu entbehrende Ratificationsgesandtschaft, deren Haupttätigkeit doch eben in genauer Ueberwachung der Eide besteht. Es ist deshalb, wie schon angedeutet worden ist, sehr wahrscheinlich, dass man in der Gründungszeit des Bundes, wo immer neue Beitrittserklärungen zu erwarten waren, einfach eine ständige Commission für die Ratificierung der Verträge niedersetzte. Den einen überzähligen Buchstaben von *ὅρκ* würde diese Zeile mit Zeile 22 teilen.

Ganz neuerdings hat Emil Szanto, der richtig auf die Entstehung des Bundes aus Einzelbündnissen hinweist, die Ergänzung *τοὺς συνέδρους τοὺς ἐπὶ τῶν [Χί]|ων* vorgeschlagen (Athen. Mitth. XVI 30 A. 2). Dieselbe genügt allerdings der Buchstabenzahl durchaus, bereitet aber wie Szanto selbst gesteht sprachlich grosse Schwierigkeiten, denn mit »die Abgeordneten von Chios«, wie S. meint, lassen sich die Worte nicht übersetzen, dann würde eben dastehen *τοὺς συνέδρους τοὺς τῶν Χίων* (vgl. CIA. II 52 Z. 26 f.). Andererseits darf man aber auch nicht übersetzen »die Abgeordneten für Chios«, denn Chios war die erste Gemeinde im Bunde und vor ihrem Beitritt gab es keine *σύνεδροι.* Danach ist die Ergänzung wenig wahrscheinlich. Lässt man dagegen die vorher begründete gelten, so erhält man zugleich damit eine genauere Zeitbestimmung für den Eintritt der Methymnaier in den Bund: da sie unter den ersten sind, die in der ersten Hälfte 377 auf der Stiftungsurkunde eingetragen

Unter den Inselgriechen, welche Diodor nennt, waren dann vermutlich auch die Tenedier, die nach Köhlers Beobachtung in der Stiftungsurkunde von der zweiten Hand, die auch die Thebaner u. A. einmeisselte, aufgezeichnet worden sind.

Zwei Jahre später, im Sommer 375, scheinen durch Chabrias zwei neue lesbische Städte Antissa und Eresos zum Anschluss an den Bund veranlasst worden zu sein [1]): länger hat es gedauert, bis Pyrrha, das kurz vor dem Königsfrieden vermutlich noch auf Seiten Spartas stand (S. 102), aber im Jahre 369/68 unter der athenischen Gefolgschaft, in dem Bündniss gegen Sparta erscheint (CIA. II S. 400 = Hicks man. 85, 29), dem Seebunde beitrat [2]). In derselben Zeit, also etwa zwischen 374 und 370, mag endlich Prokonnesos sich angeschlossen haben (Dem. Kranz (XVIII) 302 Ps. Dem. Polykles (L) 5): in dem bis zum Jahre 374 reichenden Mitgliederverzeichniss der Stiftungsurkunde (Busolt a. O. 767 f.) fehlen noch beide Städte.

Als Chabrias im Sommer 375 an die kleinasiatische Küste kam, scheint er auch den Versuch gemacht zu haben, die einzige unter den grossen Inseln, die sich noch nicht für Athen erklärt hatte, Samos, zu gewinnen. Die Samier weigerten ihm jedoch die Einfahrt in den Hafen. Zwar gelang es ihm durch eine Kriegslist, trotzdem einzudringen, aber der Stadt hat er sich nicht bemächtigen können [2]).

---

werden und nach der eben gegebenen Auseinandersetzung anscheinend unter den letzten, die an der Gründung des Bundes teilnehmen, so muss ihr Beitritt, also auch die erhaltene Urkunde in den Winter 378/77, spätestens in das Frühjahr 377 fallen.

Wenn Z. 8 ff. davon die Rede ist *ἀναγρ|άψαι αὐτοὺς τὸν γραμματέα τῆς βουλῆ|ς ὥσπερ καὶ οἱ ἄλλοι σύμμαχοι ἀναγεγραμμένοι εἰσίν*, so bezieht sich das auf die Aufzeichnung des vorliegenden Sondervertrages.

1) So richtig Busolt a. O. 767 f. gegen Schaefer de sociis Athen. 18. Letzterer hat auch Demosthenes I² 59 die Möglichkeit, dass Chabrias bei Gewinnung dieser Bundesgenossen wenigstens beteiligt war, zugegeben.

2) Front. strat. I 4, 14 vgl. Busolt a. O. 767 unt. S. 271 f. Ob auch die beiden von Polyainos III 11, 9. 10 erzählten Strategeme hierhergehören, ist nicht festzustellen. — Ebensowenig lässt sich mit dem Bruchstück eines Samos betreffenden athenischen Volksbeschlusses etwas anfangen.

Samos hatte derart seine Freiheit zunächst gewahrt, doch rings umgaben es die athenischen Bundesgenossen, und ein neuer Angriff der Athener stand jederzeit in Aussicht. Da scheint man denn nach einigem Schwanken sich entschlossen zu haben, beim Grosskönig eine Anlehnung zu suchen und von ihm Hülfe zu erbitten. — Es hängt unzweifelhaft damit zusammen, dass wir im Jahre 366 eine persische Besatzung unter Kyprothemis, die ein Untersatrap des Grosskönigs Tigranes eingeführt hat, in Samos finden[1]). Ja es lässt sich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit feststellen, wann diese Besetzung von Samos, die vom griechischen Standpunkte aus eine offenbare Verletzung des Antalkidasfriedens darstellte, erfolgt ist. Wir hören nämlich von einem Plünderungszug des Iphikrates auf Samos, der eben nur in diese Zeit, in das Jahr 369/68 Ol. 102, 4, passt[2]). Und trefflich stimmt dazu, was wir aus dem-

Lolling (Ἀρχ. δελτ. 1889 S. 87) weist diesen nach dem Schriftcharakter dem ersten Viertel des IV. Jahrhunderts zu. Dass Samos vor dem Angriff des Chabrias einmal eine Zeitlang in freundlichen Beziehungen zu Athen gestanden hat, ist ja nicht ausgeschlossen.

1) Dem. Rhod. (XV) 9 vgl. Harpokr. u. Suid. unt. Κυπρόθεμις. Der bei Demosthenes genannte ὕπαρχος Tigranes, der Kyprothemis in Samos einsetzt, ist vermutlich der Schwiegersohn des Struthas. Er war im Jahre 390 in die Hände der Lakedaimonier gefallen, hatte sich aber später wieder losgekauft (Xen. IV 8, 21 vgl. S. 100).

2) Polyain. III 9, 36. Ueber Iphikrates' Tätigkeit seit der Gründung des zweiten Seebundes vgl. im Allgemeinen Beloch, die attische Politik 316 f. Aber auch in der vorhergehenden Zeit lässt sich dieser Zug des Iphikrates schwer unterbringen: im korinthischen Kriege führt er die athenischen Truppen auf der Peloponnes (Beloch 314), überdies ist Samos nach der Schlacht von Knidos zu Athen übergetreten (S. 79 f.). Nachdem dann dort im Jahre 390 wieder die spartanische Partei die Oberhand bekommen hat (S. 91), wird Iph. zwar im Laufe des Jahres 388 nach dem Hellespont geschickt, hat aber dem Anschein nach selbst diese Gegend nicht verlassen und ist nicht über Delos (Polyainos) nach Athen zurückgekehrt (S. 99 f.). Es folgt der Antalkidasfriede, nach dem Athen, wie es im Sinne des Friedens lag, sich jeder grösseren Flottensendung enthält (S. 105 f.), vom Beginn der siebziger Jahre weilt Iph. in Syrien und Aegypten (S. 160 ff.), befehligt dann seit 372 bis zum Sommer 369 in Griechenland und im ionischen Meer (Beloch 316 f. vgl. S. 163) und hat vom Jahre 368 wieder

selben Jahre von einem Kriegszug der Athener erfahren, bei dem namentlich die Mytilenaier tatkräftig mitwirkten, sodass sie dafür durch die Athener belobt wurden [1]. Athen an der Spitze des damals auf der Höhe seiner Macht stehenden Seebundes durfte natürlich das Uebergreifen der persischen Satrapen nicht dulden. Ausserdem versteht man jetzt erst, warum die Mytilenaier sich so besonders in der Hülfeleistung hervorgetan haben: ihr eigenes Interesse war mitgefährdet. Aber Samos zu erobern ist damals Iphikrates ebensowenig gelungen, wie es Chabrias gelang; dieser Ruhm ist Timotheos vorbehalten geblieben.

Das gute Verhältniss zum Grosskönig, das Athen bisher so peinlich beobachtet hatte (vgl. S. 158. 268), musste durch diese Ereignisse etwas getrübt werden, wenn auch Athen hier in gewisser Beziehung im Rechte war und jede offene Verletzung des

---

ein dreijähriges Kommando in Thrakien (Beloch 317). Es bleibt somit nur das angegebene Jahr für den Handstreich, der durch Kyprothemis' Einsetzung eben erklärt wird, vgl. die folgende Anmerkung.

1) CIA. II 52c = Hicks man. 85 = Dittenberger Syll. 74. Gewöhnlich bezieht man Z. 38 ff. auf den Krieg mit Lakedaimon (378—371), was an sich gewiss möglich ist: allerdings kommt die Ehrung der Mytilenaier in diesem Falle reichlich spät und war in einer Zeit, da man mit Sparta verbündet war (Sievers Gesch. Gr. 275 f.) nicht gerade höflich. Es scheint mir deshalb nicht unmöglich, dass der Krieg, welcher hier erwähnt wird, eben jenen Zug gegen Samos und andere widerspenstige Städte bedeutet, die mit den persischen Satrapen Verbindungen angeknüpft hatten: man könnte noch an Kos und Maussollos von Karien denken (S. 238). Die Inschrift liesse sich dann etwa folgendermassen ergänzen Z. 37 ff.:

. . . ἐ π α] ι ν έ σ α ι μ ὲ ν τ ὸ ν δ ῆ μ ο ν τ μ ὸ Μ υ τ [ι λ
η ν α ί ω] ν, ὅ τ ι κ α λ ῶ ς κ α ὶ π ρ ο θ ύ μ ω ς σ υ [ν δ ι ε
π ο λ έ μ η] σ α [ν] τ ὸ μ π ό λ ε μ ο ν τ ὸ ν π α ρ ε λ θ ό [ν τ
40 α, ἀ π ο κ ρ ί ν α σ] θ α [ι] δ ὲ τ ο ῖ ς π ρ έ σ β ε σ ι [ν τ ο ῖ
ς ἥ κ ο υ σ ι ν, ὅ τ ι Ἀ] θ [η] ν α ῖ ο ι ἐ π ο λ έ μ η σ [α ν ὑ π
ὲ ρ τ ῆ ς ἐ λ ε υ θ ε ρ ί α] ς τ ῶ ν Ἑ λ λ ή ν ω ν κ α [τ ὰ Τ ι
γ ρ ά ν ο υ κ α ὶ Π ε ρ σ ῶ ν?] ο ἳ ἐ π ε σ τ ρ ά τ ε υ ο [ν τ ο ῖ
ς Σ α μ ί ο ι ς π α ρ ὰ τ] ο ὺ ς ὅ ρ κ ο υ ς κ α ὶ τ ὰ [ς σ π ο
45 ν δ ὰ ς κτλ.

Lesbos gehört auch weiterhin zu dem engsten bundesgenössischen Gebiet, vgl. S. 294.

Antalkidasfriedens noch immer vermied. Auch der Grosskönig, den zunächst der Krieg mit Euagoras, dann der aegyptische Krieg beschäftigte, hatte sich bis dahin jeder Einmischung in die griechischen Streitigkeiten enthalten (Isokr. Plat. (XIV) 41). Erst im Jahre 371 liess er durch eine Gesandtschaft die streitenden Mächte zum Vergleich auf dem Boden des Königsfriedens auffordern, und der Vergleich kam mit Ausschluss Thebens auch zu Stande (Diod. XV 50, 4 vgl. Unger Chron. d. Manetho 302 ff. Busolt a. O. 773 ff. Schaefer Demosthenes I² 52. 70).

Dass nach diesem Jahre die Stellung Athens dem Perserkönig gegenüber sich änderte, offenbart sich unmittelbar in den Verhandlungen, welche im Jahre 367 zwischen Persien und den einzelnen griechischen Staaten geführt werden (S. 197 ff.). Athen war auch unterdessen einen Schritt weiter gegangen und hatte dem aufständischen Satrapen Ariobarzanes Hülfe versprochen (S. 197). Die Aussendung der Hülfsflotte unter Timotheos führte zur Eroberung von Samos, die nach dem vorher Erzählten nicht mehr als ein ganz unvermittelter Angriff, sondern als die Wiederaufnahme eines länger gefassten Planes erscheint (S. 270 ff.). Diesmal glückte der Plan. Samos fiel im Jahre 365 und wurde mit attischen Kleruchen besetzt (S. 200 A. 1): die vorhandene Bevölkerung ward zum grossen Teile ausgetrieben (Heracl. Pont. 10, 7 FHG. II 216 vgl. Orat. att. Baiter u. Sauppe II S. 315. 318 C. Curtius a. O. 7 W. Vischer Rh. M. XXII 320 A. 8 ob. S. 200 A. 1). Das war eine harte, aber politisch wohl durchdachte Massregel: Athen konnte den eroberten wichtigen Posten vor der kleinasiatischen Küste nicht wieder preisgeben oder dessen Behauptung von dem Wunsch und Willen einer beliebigen Volksmehrheit abhängig machen, zumal jetzt nicht, wo seine eigenen Pläne weiterreichten. Die alte Hoffnung auf eine Wiederaufrichtung des kleinasiatischen Reiches scheint noch einmal aufgetaucht zu sein: ihr Träger war Timotheos. Er erobert Samos, er knüpft mit Erythrai an, er nimmt Sestos und Krithote, zwei der Hauptstützpunkte zur Beherrschung des Hellesponts am euro-

päischen Ufer (S. 201). Ein Gesuch des Rates von Herakleia am Pontos, in den inneren Zwist der Bürgerschaft einzugreifen, lehnte allerdings Timotheos ab (Iustin. XVI 4, 3), aber wol weniger, weil er ein Zerwürfniss mit Persien befürchtete, als weil er mit dem Führer der Volkspartei Klearchos, der später dort seine Tyrannis begründete, persönlich befreundet war (Dem. Lept. (XX) 84 vgl. u.).

Alle diese Ereignisse fallen in die Jahre 365 und 364 (S. 200 f.). Wol noch im Jahre 364 verliess Timotheos die kleinasiatischen Gewässer und begab sich nach der Chalkidike, wo seine Anwesenheit für die Niederwerfung einiger widerspenstiger Städte gefordert wurde. Die kleinasiatische Station scheint zunächst unbesetzt gelassen worden zu sein; der athenische Einfluss war gesichert, und neue Erwerbungen liessen sich im Augenblick nicht machen.

Da trat unvermutet eine andere Macht hervor und suchte Athen die eben begründete Stellung in Kleinasien streitig zu machen: das mächtig aufstrebende Theben, das wenige Jahre vorher Athen bereits beim Perserkönig den Rang abgelaufen hatte (S. 198). Wahrscheinlich als Timotheos von den kleinasiatischen Küsten eben abgefahren war, noch im Jahre 364, ging unter Epameinondas eigener Führung ein starkes thebanisches Geschwader nach Kleinasien ab. Der Stratege Laches, den man ihm mit einer Flotte von Athen aus rasch entgegensendete, musste weichen. Epameinondas erzwang die Durchfahrt durch den Hellespont und brachte Byzantion auf die thebanische Seite; auch mit Chios und Rhodos, die wie Byzantion dem athenischen Seebunde angehörten, knüpfte er Verbindungen an. Ob er aber auch hier an Ort und Stelle gewesen ist, wissen wir nicht[1]). Die Anwesenheit des Epameinondas in

1) Diod. XV 79, 1 u. J. 364/63 Ol. 104, 1 Isokr. Phil. (V) 53 Plut. Philop. 14. 2 Aesch. Ges. (II) 105 vergl. auch Koehler, Athen. Mitth. II 142 ff. = Hicks man. 93 = Dittenberger Syll. 79. Gewöhnlich wird dieser Zug des Epameinondas in den Beginn des Jahres 363 verlegt (vgl. Stern, Gesch. d. spart. u. theb. Hegemonie 222), da aber wahrscheinlich Timotheos' Eroberung von Byzantion und die Hülfeleistung an Kyzikos noch

Byzantion nutzte wieder der Rath von Herakleia am Pontos aus, um von ihm Hülfe zu erlangen, aber auch diesmal erhielt er einen abschlägigen Bescheid (Iust. a. O.). Epameinondas wollte wol dergleichen weitaussehende Unternehmungen, die keinen unmittelbaren Nutzen versprachen, vermeiden; er begnügte sich mit den rasch und mühelos errungenen Erfolgen und kehrte mit seiner Flotte nach Hause zurück.

Die Athener konnten dieser Ausbreitung der thebanischen Macht, welche ihre ganze Stellung im Osten gefährdete, nicht untätig zusehen. Da Laches' Geschwader sich als zu schwach erwiesen hatte, erhielt jetzt Timotheos von neuem den Auftrag, mit seiner stärkeren Flotte in die kleinasiatischen Gewässer zu segeln, um den athenischen Einfluss wiederherzustellen. Timotheos entledigte sich dieser Aufgabe mit dem gewohnten Geschick: nur ein Beobachtungscorps unter Alkimachos liess er vor Amphipolis, gegen das er eben den Angriff eröffnet hatte, und warf sich, sobald er im Hellespont eingetroffen war, sofort auf Byzantion. Rasch eroberte er dieses für Athen zurück. Ausserdem leistete er Kyzikos Hülfe, das wie Samos als Insel nach dem Antalkidasfrieden selbständig geblieben war (S. 106 A.), aber später wie es scheint durch die Perser bedroht wurde: vielleicht hatte es für den aufständischen Ariobarzanes Partei genommen und sollte von den königlichen Satrapen dafür gezüchtigt werden[1]. Jetzt, wenn dies nicht

---

in dasselbe Olympiadenjahr fallen (vgl. u.), so ist es viel glaublicher, Epameinondas' Fahrt in die zweite Hälfte des Jahres 364 zu verlegen. — Der Synoikismos von Kos aus dem Jahre 366/65, den Schaefer Dem. I² 118 f. mit der thebanischen Seepolitik in Verbindung bringt, hängt schon der Zeitfolge wegen schwerlich damit zusammen und ist wahrscheinlich anders zu erklären (vgl. S. 237 f.). Ueber ältere Beziehungen zwischen Rhodos und Theben vgl. Holm Gr. Gesch. III 55 u. S. 69.

1) Diod. XV 81, 5 u. J. 364/63 Corn. Nep. Timoth. 2, 2 vgl. S. 201 f. Dass Timotheos Byzantion erst bei seinem zweiten Aufenthalt im Hellespont erobert hat, lässt sich nicht bestimmt erweisen; Cornelius Nepos' Erzählung ist für die Folge der Ereignisse im Ganzen verwirrt (vgl. K. Nipperdey z. d. St.) und deshalb auch im Einzelnen nicht zuverlässig. Immerhin scheint doch Cornelius Nepos vorgeschwebt zu haben, dass die

schon früher geschehen war, wurden athenische Kleruchen nach Sestos geschickt (vgl. S. 201 A. 1 Schaefer Dem. I² 101 A. 5), und eine weitere Stärkung erfuhr Athens Machtstellung dadurch, dass zu derselben Zeit Klearchos, Timotheos' Freund, in Herakleia am Pontos sich der Alleinherrschaft bemächtigte und mit Athen fortan in ein freundschaftliches Verhältniss trat[1]).

Das Scheitern des grossen Aufstandes der Küstensatrapen im Jahre 362 (S. 206) ist weiterhin nicht ohne Einfluss auf Athens Stellung in Kleinasien geblieben: die unzufriedenen und Athen feindlichen Elemente dort liessen natürlich nicht die Gelegenheit vorüber, die Niederlage der von Athen begünstigten Empörer für sich auszunutzen. Ausserdem verlangten damals die Verhältnisse in Griechenland selbst, in Thessalien und Thrakien Athens ganze Aufmerksamkeit.

Einnahme von Byzantion nach der Belagerung von Olynthos erfolgt ist, denn er sagt a. O. *Olynthios et Byzantios bello subegit* (Timotheos). Zu dem zweiten Aufenthalt des Timotheos passt auch dieser Zug gegen Byzantion allein, er wird eben durch den unter Epameinondas' Einfluss erfolgten Abfall erklärt. Der Entsatz von Kyzikos fällt jedenfalls in diese Zeit, wie die ganz unverdächtige Datierung Diodors und die von ihm beobachtete Folge der Ereignisse — er wie Cornelius Nepos nennen die Befreiung von Kyzikos an letzter Stelle — erweisen. Timotheos hat dabei wie es scheint gegen ein persisches Belagerungsheer gekämpft (vgl. o.): die Vermutung, dass er sich mit Epameinondas' Flotte gemessen habe (vgl. Rehdantz vitae 135), ist durch nichts zu begründen und an sich wenig glaublich.

Perrot Rev. arch. 1875 S. 93 ff. bes. 105 setzt in diese Zeit eine Mauerbauinschrift aus Kyzikos, aber vermutlich ist die Mauer, die dort erwähnt wird, älter: Kyzikos hält jetzt bereits eine Belagerung aus. Auch war wie erwähnt die Stadt aller Wahrscheinlichkeit nach schon seit 386 frei (vgl. S. 106 A.).

1) Diod. XV 81, 4 Memnon FHG. III 526 Polyain. II 30, 1 Aen. Takt. 12, 5 vgl. Dem. Lept. (XX) 84 Schaefer Dem. I² 120 f. Herakleia hat auch schon vor dieser Zeit in engem Verkehr mit dem griechischen Festland und besonders mit Athen gestanden, wie das Vorkommen von Proxenoi der Herakleoten in Athen und Argos beweist (Ps. Dem. Kallipp. (LII) 9 f. geh. 369/68). Wann die Kämpfe zwischen den Herakleoten und Leukon von Bosporos (387—347) fallen (Polyain. V 9, 3. 4) lässt sich nicht genauer bestimmen.

In der zweiten Hälfte des Jahres 363, wie es scheint, fuhr Timotheos an der Spitze seiner siegreichen Flotte noch einmal nach Thrakien, um dort den Kampf gegen Amphipolis und die der Stadt verbündeten Thraker, durch die sein Unterfeldherr Alkimachos eben zu schimpflicher Ergebung gezwungen worden war, wieder aufzunehmen; aber auch ihn verliess hier das Glück: ohne den wichtigen Platz erobert zu haben, kehrte er im Beginn des Jahres 362 nach Athen zurück[1]).

Bereits im Sommer 362 sehen wir dann verschiedene von den wichtigsten Städten der Propontis im Gegensatz zu Athen ihre eigenen Ziele verfolgen. Byzantion, das eben erst durch Timotheos wieder zum Anschluss an Athen gezwungen war, das ihm benachbarte Kalchedon und Kyzikos, das athenischer Hülfe seine Befreiung von einem persischen Angriff verdankte, zwangen die für Athen bestimmten Getreideschiffe, welche aus dem Pontos kamen, ihre Ladung schon bei ihnen zu löschen. Ausserdem bedrängte Kyzikos die zum athenischen Bunde gehörigen Prokonnesier (Ps. Dem. Polykl. (L) 4 ff.).

1) Schol. z. Aesch. Ges. (II) 31 Polyain. III 10, 8 vgl. S. 214 A. 1 Schaefer Dem. I² 122. Timotheos' Feldzüge in Thrakien wie im Hellespont werden uns von Diodor XV 81, 5 durchaus glaubwürdig unter dem Jahre 364/63 Ol. 104, 1 überliefert (vgl. S. 201 A. 1); ebenso sicher geht aus der Urkunde CIA. II 55 hervor, dass der Krieg gegen Amphipolis in den ersten Monaten des Jahres 362 noch nicht zu Ende war (vgl. S. 214 A. 1); dazwischen fällt wieder nach einem höchst glaubwürdigen Zeugniss (Schol. z. Aesch. a. O.) die Kapitulation des Alkimachos, und zwar noch in das Jahr 364/63. Schon diese einfache Nebeneinanderstellung der Tatsachen führt zu der im Text (S. 274 ff.) gegebenen Anordnung; das Zeugniss Diodors, dass Timotheos 364/63 Kyzikos entsetzte und die Tatsache, dass 362 der Krieg gegen Amphipolis noch fortdauerte, brauchen sich gar nicht zu widersprechen, wie dies Foucart Rev. arch. XXXV 1878 S. 225, Dittenberger Syll. Nr. 80 A. 6 u. A. angenommen haben. Vielmehr ist zu beachten, dass es nicht Timotheos selbst, sondern sein Unterfeldherr ist, der vor Amphipolis die Schlappe erleidet: Timotheos hat eben auf die Nachricht von Epameinondas' Erfolgen im Hellespont Befehl erhalten dorthin sich zu wenden, hat Alkimachos zurückgelassen, der, weil ihm nicht genügend Truppen zur Verfügung standen, unterlag. Endlich ist Timotheos, nachdem er den athenischen Einfluss im Hellespont wiederhergestellt hat, nach Thrakien und von dort nach Athen zurückgekehrt (vgl. o.).

Dagegen empörte sich mit Recht die öffentliche Meinung in Athen: am 7. Metageitnion (im September) 362 wurde der Beschluss einer grösseren Flottenrüstung gefasst (Dem. a. O.). Die Flotte ist auch bald darauf abgegangen und hat nahezu anderthalb Jahre in den hellespontischen und thrakischen Gewässern gekreuzt (Schaefer Dem. III 2¹ B. 141). Sestos ist hier der Hauptstützpunkt (Dem. 18 ff.), ausserdem dient Lampsakos als Werbeplatz für Matrosen und scheint sogar eine engere Verbindung mit Athen eingegangen zu sein (ebd. vgl. Schol. z. Aesch. Ktes. (III) 51); Tenedos und Mytilene halten treu am Bunde mit Athen fest (Ps. Dem. Polykl. 53 f. vgl. Aristokr. (XXIII) 148): trotzdem aber hat dies athenische Geschwader recht wenig ausgerichtet und sich vorwiegend auf das Geleit der Getreideflotten beschränkt (Dem. Polykl. 17). Wichtiger war es, dass man gleichzeitig im Jahre 361/60 Ol. 104, 4, die Kleruchie von Samos durch einen Nachschub stärkte (Schol. z. Aesch. Tim. (I) 53 vgl. CIA. II 699 Z. 20 f.).

Dieses wenig energische Auftreten der Athener im Hellespont zog noch weitere Umgestaltungen in den dortigen Verhältnissen nach sich: die Kyzikener siegten über die Prokonnesier und nötigten sie zu einer Sympolitie (Paus. VIII 46, 4), Sestos wurde durch einen Handstreich von Abydos aus, das Athen stets feindlich geblieben war[1], genommen; König Kotys von Thrakien fasste auf der Chersones wieder festen Fuss (Schaefer Dem. I² 154).

Zu derselben Zeit vollzogen sich auch auf dem kleinsiaatischen Festland in der Troas allerhand Umwälzungen, die durch den Aufstand des Satrapen von Daskyleion Artabazos (S. 207) hervorgerufen waren. Charidemos von Oreos, der

1) Dem. Aristokr. (XXIII) 158 vgl. 176. 202 Hypereid. Euxen. (III) 18. H. Weil z. Dem. 176 schreibt diesen Ueberfall recht wahrscheinlich Iphiades von Abydos (Aristot. Pol. VIII p. 1306a) zu, der auch Parion eingenommen hat (Aen. Takt. 28, 6). Schaefers Vermutung (Dem. I² 155 A. 1), dass sich die Erzählung von dem Verrat der Stadt an die Abydener durch einen gewissen Kleon (Polyain. I 37) darauf beziehe, lässt sich damit ganz gut vereinigen.

zuerst im Jahre 363 den Athenern unter Timotheos vor Amphipolis als Söldnerführer gedient hatte (S. 214 A. 1), hatte sich nach seiner Entlassung mit seiner Söldnerschar in den Dienst der Schwäger des Artabazos Memnon und Mentor von Rhodos begeben, da Artabazos selbst damals von dem königstreuen Satrapen von Lydien Autophradates gefangen gehalten wurde. Dann benutzte er aber die herrschende Verwirrung, um für eigene Rechnung die Städte Skepsis, Kebren, Ilion in Besitz zu nehmen (Dem. Aristokr. (XXIII) 154 Polyain. III 14 Ps. Aristot. Oecon. II p. 1351 b Aen. Takt. 24, 3—14 Plut. Sert. 1, 3 vgl. Theopomp. B. XXIII b. Athen. X 436 b. c). Hier wurde er von Artabazos, der unterdessen seinen Frieden mit Autophradates gemacht hatte, belagert und hart bedrängt. Da entschloss sich Charidemos bei Athen Schutz zu suchen, er bot dem Strategen Kephisodotos, der im Jahre 360/59 Ol. 105, 1 ausgesendet wurde, um die Verhältnisse im Hellespont zu ordnen und Athens Machtstellung wiederherzustellen, von neuem seine Dienste an, diesmal gegen Kotys, unter der Bedingung, dass das athenische Heer ihn entsetzen oder doch freien Abzug für ihn erwirken sollte (Dem. a. O. 156 ff. Aesch. Ktes. (III) 51 mit Schol. Harpokr. u. *Κηφισόδοτος* Plut. X Redn. Dem. S. 851 b vgl. Weil z. Dem. a. O. 153 Schaefer Dem. I² 156 ff. bes. 158 A. 3 u. Jahrb. f. Phil. CXIII 1866 S. 27). Charidemos hatte, indem er gerade diesen Ausweg wählte, um sich zu retten, sich nicht verrechnet: obwol das Ansehen Athens im Hellespont einen argen Stoss erlitten hatte, so war die Furcht vor seiner Macht doch immer noch stark genug, um auf Artabazos, noch mehr auf dessen Schwäger Mnemon und Mentor einen Druck zu üben, zumal da eben eine neue athenische Flotte in den Hellespont einlaufen sollte. Deshalb entschloss sich Artabazos auf seiner Schwäger Rat Charidemos freien Abzug zu gestatten, der nun freilich auf das Anerbieten, das er Athen gemacht hatte, keine Rücksicht weiter nahm und zu Kotys, dem Feinde Athens überging (Dem. a. O. 157 ff.).

Inwieweit Athen bei dieser Befreiung des Charidemos unmittelbar beteiligt war, lässt sich nicht sicher feststellen; es

scheint, dass Menelaos, des Arrhabaios Sohn, der schon vorher sich den Athenern nützlich erwiesen und später das Bürgerrecht erhalten hatte, als Gesandter bei Artabazos war und dessen Frieden mit Charidemos vermittelte. Bei dieser Gelegenheit erwirkte er wol auch für Ilion, das eben noch in Charidemos' Händen gewesen war, Freiheit und Selbständigkeit [1]).

Was Kephisodotos selbst weiterhin leistete, entsprach allerdings in keiner Weise den Hoffnungen und Erwartungen, die man auf seinen Zug gesetzt hatte. Er wurde durch Charidemos, zu dessen Befreiung er eben erst beigetragen hatte, mehrfach geschlagen und arg in die Enge getrieben, bis er auf einen für Athen höchst ungünstigen Vertrag einging (Schaefer Dem. I² 158 ff. vgl. S. 216). Die Athener rächten sich an ihm durch Anklage und Verurteilung: unter den Vorwürfen, welche man dabei gegen ihn erhob, war auch der, dass er mit Absicht eine Seeschlacht verloren und die Lampsakener, die schon länger in einem freundlichen Verhältniss zu Athen standen (S. 278), verraten habe (Schol. z. Aesch. Ktes. (III) 51): Kephisodotos hatte also, offenbar mit Wissen und Willen seiner Regierung, auch auf dem asiatischen Ufer des Hellespont eingegriffen; gegen wen, wissen wir nicht.

Die Bestimmungen des Antalkidasfriedens, welche noch bei der Aussendung des Timotheos im Jahre 367 massgebend gewesen waren, hatten jetzt auch in Kleinasien, wie schon längst anderwärts ihre bindende Kraft verloren. Dass die Athener für diese kühnere Politik nicht unmittelbar büssen mussten,

1) Sehr scharfsinnig hat das W. Dittenberger in der Satura philologa Hermanno Sauppio obl. 1879 S. 43 ff. aus dem zuerst von H. Schliemann Archäol. Zeit. XXIX 1872 S. 170 (= Dittenberger Syll. 81) veröffentlichten Ehrendekret der Ilieer für Menelaos geschlossen, vgl. bes. S. 52 ff. Die andere Möglichkeit, welche D. freilässt, dass die Inschrift in Verbindung zu bringen sei mit dem Hülfszuge der Athener für den aufständischen Orontes im Jahre 352 (S. 213 ff.) — oder wie D. meint 349 —, ist zuzugeben, doch scheint mir der Rahmen der Ereignisse in jener Zeit nicht so gut dafür zu passen. — Die Angabe Strabons (XIII 593) aus ilieischer Lokaltradition, dass Ilion vor Alexander nur eine Ortschaft mit einem Athenaheiligtum gewesen sei, ist, wie die Inschrift erweist, unrichtig.

trotz der unbedeutenden oder eigentlich kläglichen Rolle, welche seit Timotheos' letzten Taten ihre Feldherrn im Hellespont gespielt hatten — auch als im folgenden Jahre 359 Chabrias dorthin geschickt wurde, blieb die athenische Machtstellung so schwach (Schaefer a. O. 161) —, das hatte es allein der Gunst der Verhältnisse zu danken: dem zweiten Aufstand des Orontes (S. 207 ff.), den Thronwirren in Persien (S. 207. 225) und Thrakien (Schaefer a. O.). So ist ihm Zeit geblieben, sich wieder emporzuraffen, und diese Zeit ist ausgenutzt worden. — Aber auch, als man sich in Athen zu einer stärkeren Machtentfaltung entschloss, nachdem in Persien die Königsgewalt vorläufig die Oberhand gewonnen hatte, richtete sich der nächste Krieg, den die Athener auf kleinasiatischem Gebiet führen mussten, nicht gegen den Grosskönig oder die Satrapen, sondern gegen die eigenen Bundesgenossen.

2. DER BUNDESGENOSSENKRIEG.

Die persischen Verhältnisse, welche bald fördernd, bald hemmend die Ausbreitung und Stellung der athenischen Macht im Osten beeinflussten, wirkten natürlich noch schärfer und unmittelbarer zurück auf die dem Perserreich benachbarten Griechenstädte; namentlich auf die grossen der Küste vorgelagerten Inseln. Die Furcht vor persischen Angriffen hatte die meisten zu dem Bündniss mit Athen veranlasst; andere hatten sich auf andere Weise zu schützen gesucht: so sehen wir im Jahre 366/65 die Gemeinden von Kos sich zu einer Stadt zusammenschliessen, als Maussollos' weitergehende Pläne für die Ausdehnung seines Reiches seewärts deutlicher hervortreten, und Maussollos noch als treuer Untertan des Grosskönigs gegen die aufständischen Satrapen kämpfte (S. 202. 267).

Als Orontes zum zweiten Male sich erhob, lag das Perserreich scheinbar in den letzten Zügen. Die Zeit einer neuen, selbständigen Blüte der kleinasiatischen Griechenstädte schien gekommen. Wozu brauchte man noch die Vormundschaft und den Schutz Athens, die doch eine ganz ungehinderte Freiheit

der Bewegung nicht zuliessen? Die Männer, welche den Athenern geradezu feindlich waren, und überall gab es solche, konnten darauf hinweisen, dass, nachdem Athen sich in Samos und Sestos auf eigene Füsse gestellt habe, es dort nicht Halt machen werde (Dem. Rhod. (XV) 3. 15 vgl. Schol. z. Dem. XIII S. 166, 1 Dind. 220, 10 ff.). Die Härte, mit der Athen nicht ohne Grund in Samos verfahren war, vereinzelte Uebergriffe attischer Strategen bei Eintreibung der Bundesbeiträge mögen den Heisspornen Gelegenheit gegeben haben, die Aufregung zu schüren (Isokr. Fried. (VIII) 29. 36. 42 ff. 125. 134. 142 Dem. Androt. (XXII) 65 Synt. (XIII) 6 vgl. XXIV 172 trier. Kr. (LI) 13 Rehdantz, vitae 204 Schaefer Dem. I² 165 Busolt athen. Bund 717).

Greifbar hatte sich die Misstimmung einiger der mächtigsten Bundesgenossen gerade in Kleinasien geäussert, schon als Epameinondas mit seinem Geschwader in den kleinasiatischen Gewässern weilte (S. 274 f.).

Schwerlich hätte aber diese Misstimmung allein zu einem offenen Zerwürfniss mit Athen und zum vollständigen Abfall vom Seebunde geführt wenn sich nicht die geeignete Persönlichkeit gefunden hätte, welche die Führung übernehmen und den Widerstand organisieren konnte. Diese Persönlichkeit fand sich in Maussollos von Mylasa, der geschickt die Lage für seine Zwecke ausbeutete (S. 243 f.). Ob auch Theben, das wie gesagt mit den jetzt abfallenden Städten früher Verbindungen angeknüpft hatte und eben in den Streit der euboiischen Städte gegen Athen eingriff (Schaefer Dem. I² 162 f.), im Osten seine Hand im Spiele gehabt hat, wissen wir nicht, doch ist dieses sehr wahrscheinlich. Vielleicht hat ferner noch Philipp von Makedonien mittelbar oder unmittelbar den Aufstand gefördert: auch er rüstete sich gerade in Athens Machtbereich einzubrechen und Amphipolis zu belagern (Schaefer 163 f. II² 21 f.). Endlich hat wol auch das gespannte Verhältniss, in welchem damals Athen zu dem Thrakerfürsten Kersobleptes stand, auf die Stellungnahme wenigstens von Byzantion zurückgewirkt. Es waren drei Staaten des Seebundes, die sich zu gemeinsamem Abfall in einem Sonderbund

zusammenschlossen, Rhodos, Chios und Byzantion; ausserdem traten Kos und Maussollos von Mylasa diesem Bündniss bei [1]). Der Zweck des Bundes war sicher zunächst rein defensiv: Anerkennung gegenseitiger Freiheit und Selbständigkeit und Schutz gegen die zu erwartende athenische Exekution; über die Abmachungen im Einzelnen ist uns nichts bekannt. Im Winter 358/57 mögen dieselben getroffen worden sein [2]), erst im Herbst 357 traten die Verbündeten offen mit ihrem Abfall hervor (vgl. u.).

---

1) Isokr. Fried. (VIII) 16 Antid. (XV) 63 Dem. Rhod. (XV) 3 vgl. d. Hypoth. Trog. prol. VI Diod. XVI 7, 3. 21, 1. 2. Wenn Diodor an der ersten Stelle die Koer mit unter den »abfallenden Bundesgenossen« aufzählt und 21, 1 noch einmal dieselbe Phrase aufnimmt, so wird man aus dieser einen Angabe schwerlich, wie das bisher gewöhnlich geschehen ist (vgl. u. a. Schaefer Dem. I² 166 f.), auf die Zugehörigkeit von Kos zum zweiten attischen Seebund, über die wir sonst nichts wissen, schliessen können. An der dritten Stelle 21, 2 werden von Diodor in Uebereinstimmung mit Isokrates, Demosthenes und Trogus ganz richtig genannt nur *Χῖοι καὶ Ῥόδιοι καὶ Βυζάντιοι μετὰ τῶν συμμάχων.*

2) Auch hier wieder können Diodors zeitliche Angaben (XVI 7, 3), wenn dieselben in der richtigen Weise erklärt werden, bestehen bleiben. Foucart (Rev. arch. XXXV 1878 227 ff.) hat als unzweifelhaft erwiesen, dass die von Diodor (XVI 7 f.) unter dem Jahre 358/7 Ol. 105, 3 erwähnten Ereignisse sich vorwiegend in dem folgenden Jahre (357/6) abspielen, aber damit ist noch nicht gesagt, dass die Vorbereitungen und Anfänge dieser Ereignisse, der Beginn des euboiischen Krieges, des Abfalls der Bundesgenossen und des Vorgehens Philipps gegen Amphipolis, in das Jahr 357/6 Ol. 105, 4 gehören. Wahrscheinlich ist vielmehr, dass die genannten Ereignisse, die nach allgemeiner Annahme (Schaefer Dem. I² 164 II 21 f. Beloch Att. Polit. 361 u. A.) in dem Beginn des Olympiadenjahres ihren Abschluss finden, bereits in dem vorhergehenden Olympiadenjahr sich vorbereitet und zu entwickeln begonnen haben. Diesen Anfangspunkt hat Diodor, der nicht ohne Grund die Ereignisse am Ende seines Olympiadenjahres erzählt, wie so oft als Angelpunkt für die Einordnung derselben in sein annalistisches Schema gewählt. Durchaus verständlich lässt er den Bundesgenossenkrieg nicht mit den eigentlichen Kriegsoperationen, sondern mit dem Abschluss des Sonderbundes anfangen: es kommt hinzu, dass es ein den Bundesgenossen nahestehender Geschichtsschreiber Ephoros von Kyme ist, auf dem Diodor hier fusst. — Die Bemerkung, der Krieg habe drei Jahre gedauert (Diod. 7, 3 22, 2), stammt wol von Diodor selbst. Für den Abschluss des Krieges 356/55 Ol. 106, 1 deckt sich seine Angabe mit der einzigen, die uns sonst erhalten ist: Dionys. v. Halik. Lys. 12, der den Krieg unter das Archontat des Agathokles (357/6) und Elpines (356/5) verlegt.

Und in der Tat war der Zeitpunkt dafür recht günstig gewählt. In Persien hatte der neue König Artaxerxes III. Ochos eben über die Aufständischen gesiegt, doch war der Sieg noch kein entscheidender, endgültiger gewesen: die Unsicherheit der Verhältnisse dauerte an (vgl. S. 209 f.). Auch Athen hatte eben in Euboia siegreich und rasch einen Feldzug zu Ende geführt, dann war ein Gesuch von Amphipolis um Hülfe gegen Philipp gekommen, das man ablehnte, weil Philipp ausdrücklich beruhigende Aufklärungen über sein Vorgehen gab, und die Verhältnisse auf der thrakischen Chersones vorerst um so dringender und schneller der Ordnung bedurften. Chares ward nach dem Hellespont entsandt und schloss einen für Athen günstigen Vertrag mit Kersobleptes ab, in dem die Chersones ausser Kardia an Athen abgetreten wurde[1]. Danach scheint man aber in Athen Philipps wahre Absichten gegenüber den athenischen Besitzungen in Thrakien und auf der Chalkidike durchschaut und Chares Befehl erteilt zu haben mit der einzigen

1) Dem. Aristokr. (XXIII) 173 ff. vgl. Schaefer Dem. I² 162 ff. vgl. II² 21 f. In die Anfänge des Bundesgenossenkrieges gehört auch die von Kumanudes Ἐφ. ἀρχ. 1886 Sp. 97 ff. veröffentlichte Vertragsurkunde zwischen Athen und den thrakischen Fürsten Kersobleptes, Amadokos, Berisades. Kersobleptes hatte sich nach seines Vaters Kotys Ermordung im Jahre 359 zunächst gegen die anderen beiden Thronprätendenten, seine Verwandten, allein in der Herrschaft behauptet; erst mit athenischer Hülfe war dann, eben durch Chares im Jahre 357, eine Einigung der drei Fürsten gelungen (Schaefer a. O. 157 ff.). Vielleicht steht die in Bruchstücken erhaltene Urkunde unmittelbar mit dieser Aussöhnung in Zusammenhang, und stellt den von Chares mit den drei Thrakerfürsten abgeschlossenen Vertrag dar (A. Höck, Hermes XXVI 104 f.), oder, was mir glaublicher erscheint, sie ist eine Erweiterung und Fortführung, oder eine Erneuerung des ersten Vertrages mit Rücksicht auf den Bundesgenossenkrieg: Athen wollte sich im Hellespont den Rücken frei halten. Von πόλεις ist hier die Rede (Z. 4. 13), von φόροι (Z. 6), von Unterlassung der Phoroszahlung an die Athener (Z. 7), wie es scheint sogar von Hülfeleistung der Thrakerfürsten, falls diese Städte von Athen abfallen sollten (Z. 18 ff.). Freilich sind die Ergänzungen sehr unsicher.

Der späteste Zeitpunkt für den Abschluss des Vertrages ist das Jahr 356/55 Ol. 105, 4, da in diesem der bei dem Vertrag noch mithandelnde Berisades stirbt (Schaefer a. O. 423).

für den Augenblick verfügbaren Kriegsmacht in Thrakien einzugreifen. Wie dies Sitte war (CIA. II 62, 11 ff. 108 b 12), hat dann jedenfalls Chares zur Bestreitung der mannigfachen Kosten der Soldzahlung u. s. w. die Bundesbeiträge der grossen asiatischen Inseln, namentlich von Chios, zugeteilt bekommen. Als er sie einforderte, trat der Abfall des Sonderbundes vom grossen Seebunde erst offen hervor. Chios weigerte die Zahlung und schloss Hafen und Stadt: gegen einen Angriff der Athener war alles vorbereitet. Dass daraufhin Chares wieder abgezogen wäre, hätte wenig seiner Art entsprochen, es war auch gewiss das Richtige, wenn er mit der vorhandenen Macht sofort die Aufständischen zu zwingen suchte. So kam es zur Blokade und zur Belagerung von Chios: der Bundesgenossenkrieg war jetzt wirklich entbrannt. Als bei dieser Belagerung Chares sich einmal auf dem Lande mit den ausfallenden Chiern herumschlug, versuchte die athenische Flotte in den Hafen einzudringen, aber der Angriff ward abgeschlagen und nur zu teuer bezahlt mit dem Leben des Chabrias, der als Trierarch tapfer auf einem der vordersten athenischen Schiffe focht [1]). Das geschah im Herbst des Jahres 357. —

Die hier gegebene Darstellung von dem Ausbruch des Bundesgenossenkrieges weicht von den sonst gebotenen fast durchgängig ab — Aehnliches vermutete nur H. Hahn Jahrb. f. d. Phil. CXIII 1876 S. 472 f. — ist aber mit den spärlichen Notizen, die wir darüber besitzen, wol am besten zu vereinigen. Ganz richtig hat Oncken (Isokrates und Athen, Heidelberg 1862 S. 137 ff.) auf den historischen Wert der Hypothesis zu Isokrates' Rede vom Frieden (VIII) hingewiesen. So ganz »oberflächlich« und »abgeschmackt« (Schaefer Dem. I^2 165 A.) ist dieselbe doch nicht; höchstens die Verknüpfung der verschiedenen Tatsachen könnte man so bezeichnen, die Tatsachen selbst werden uns zum grössten Teile bestätigt [2]). Chares soll

1) Diod. XVI 7, 3. 4 Corn. Nep. Chabr. 4 Plut. Phok. 6 vgl. Dem. Lept. (XX) 80 ff. Foucart Rev. arch. 1878 S. 229.

2) *πεμφθεὶς ὁ Χάρης καταδουλώσασθαι τὴν Ἀμφίπολιν, αὐτονομουμένην κατ᾽ ἐκεῖνον τὸν χρόνον καὶ καθ᾽ ἑαυτὴν γενομένην, ὡς τῶν Λακε-*

vom Hellespont aus gegen Amphipolis vorgehen, das damals noch unabhängig ist, oder eben gewesen ist (Dem. Aristokr. (XXIII) 173. 179 Corn. Nep. Tim. 3, 1 vgl. Aesch. Ges. (II) 70 Schaefer II² 21 f.). Das geschieht aber nicht, sondern Chares beginnt den Kampf mit den »Chiern, Rhodiern und den übrigen Bundesgenossen« d. h. den Sonderbündlern ohne Erfolge; die attischen Besitzungen sind bedroht (Diod. XVI 7, 3. 4. 21, 2 vgl. u.). Endlich erfolgt von Athen aus unter dem Druck Persiens der erste Schritt zum Frieden (vgl. S. 211). — Unrichtig ist dagegen die Vermutung von Oncken a. O., dass Chares eigenmächtig und wider die Verträge Chios habe zur Zahlung eines Bundesbeitrages zwingen wollen (vgl. Hahn a. O. Schaefer Dem. I² 35 ff.).

Die Zeit für den Ausbruch des Krieges (Herbst 357) ergiebt sich zwingend eigentlich schon aus der früheren Darstellung, sie lässt sich aber auch anderweit wahrscheinlich machen. Einmal erfahren wir aus der Inschrift CIA. II 62, dass im Frühjahr 356 ein Beschluss der Athener und ihrer Bundesgenossen gefasst wurde eine in Andros stehende Söldnerbesatzung aufrecht zu erhalten, was bereits eine Offensive der Sonderbündler voraussetzt (vgl. u.) Ferner hören wir von Apollodoros in der Rede gegen Euergos und Mnesibulos (Dem. XLVII), dass die eilige Sendung einer Hülfsflotte in Athen beschlossen und demgemäss alles rückständige Schiffsgerät eingefordert wurde (§ 20), dass aber diese Einforderung auf Schwierigkeiten stiess. Es verging eine geraume Zeit, es kam zu Streitigkeiten und in einem besonderen Falle zu einem Prozess, der noch unter dem Archontat des Agathokles (vor

---

δαιμονίων μὲν κακῶς διακειμένων μετὰ τὰ Λευκτρικά, τῶν Ἀθηναίων δ' ἀσθενῶν ὄντων, οὗτος νομίζων εὐχερῶς αὐτὴν ὅτι δή ποτε λαβεῖν, καὶ μᾶλλον βουλόμενος τὴν ἀρχαίαν δύναμιν περιποιῆσαι τοῖς Ἀθηναίοις, ἐπεχείρησε Χίοις καὶ Ῥοδίοις καὶ τοῖς λοιποῖς συμμάχοις. εἶτα ἐκεῖνοι ἀπέστησαν, καὶ ἡττήθη ὁ Χάρης οὕτως ὥστε λοιπὸν αὐτὸν ἀπορεῖν, τί δεῖ ποιῆσαι· καὶ γὰρ εἰ ἀνεχώρησεν ἐξ αὐτῶν καὶ ἦλθεν εἰς Ἀμφίπολιν, αὐτοὶ ἂν ἀμυνόμενοι ἤρχοντο εἰς τὴν Ἀττικήν. ταῦτα δὲ οἱ Ἀθηναῖοι ἀκούσαντες ᾔτησαν σπονδάς, καὶ εὐθὺς οἱ Χῖοι καὶ Ῥόδιοι σὺν τοῖς ἄλλοις συνέθεντο. καὶ οὗτός ἐστιν ὁ συμμαχικὸς πόλεμος.

Mitte 356) entschieden wurde (§ 21 ff. vgl. bes. 44 U. Koehler Athen. Mitth. VI 33). Diese Rüstung der Hülfsflotte lässt sich nur als eine Folge der Niederlage der Athener vor Chios denken und mit der bei Diodor (XVI 21, 1) eben für dieser Zeit erwähnten Rüstung gleichsetzen (vgl. u.), es würden also nur mit grosser Mühe die vorausliegenden Ereignisse in das Frühjahr 356 sich einpressen lassen; weit natürlicher setzen wir sie um das Ende 357. —

Was Chares während des Winters 357 auf 356 unternommen und wo er überhaupt überwintert hat, darüber wissen wir nichts, wahrscheinlich blieb er im Hellespont (vgl. u.) Im Frühjahr 356 gingen die Verbündeten mit einer Flotte von 100 Schiffen in See und ergriffen sofort die Offensive. Sehr geschickt richteten sie ihren Angriff vorwiegend gegen die athenischen Kleruchien: sie verwüsteten Imbros und Lemnos und belagerten Samos. Aber auch gegen verschiedene der Athen verbündeten Inseln unternahmen sie Streifzüge. Erst jetzt scheint man sich in Athen zu ausgedehnten Rüstungen entschlossen zu haben (Koehler a. O. 37). Alles noch verwendbare Schiffsmaterial wurde eingezogen und schliesslich eine zweite Flotte von 60 Trieren zusammengebracht (Diod. XVI 21, 1 Ps. Dem. Euerg. u. Mnesib. (XLVII) 20 ff. Seeurkunde Athen. Mitth. V Beil. z. S. 44 Col. c. 90 ff. vgl. U. Köhler Athen. Mitth. VI 30 ff. CIA. II 793g. 794a. 803b). Den Befehl über dieses neue Geschwader übernahmen Menestheus, Iphikrates und Timotheos (Diod. a. O. Corn. Nep. Tim. 3, 2), die vermutlich möglichst rasch gleich nach dem Antritt ihrer Strategie d. h. Sommer 356 ausliefen.

Chares war bis dahin der Uebermacht der Sonderbündler nicht gewachsen gewesen: er scheint sich darauf beschränkt zu haben, eine Vereinigung der Byzantier mit den übrigen Verbündeten zu hindern und den Hellespont zu sperren, gleichzeitig soviel als möglich feindliche Kauffahrteischiffe aufzubringen. Nach dem Hellespont begab sich auch jetzt die zweite athenische Flotte und griff vereinigt mit der des Chares Byzantion an. Die athenischen Feldherrn beabsichtigten und erreichten damit verschiedenerlei: einmal war Byzantion allein

auf seine Kräfte angewiesen und deshalb am leichtesten zu bekämpfen — zudem durfte man wie früher auch jetzt auf die Mitwirkung der athenischen Partei in der Stadt hoffen —, ferner wurde die grosse Getreidezufuhrstrasse nach dem Pontos wieder geöffnet, und endlich konnte man die Verbündeten so am bequemsten von der Belagerung von Samos abziehen. Das letzte gelang auch wirklich: die Hauptmacht des Sonderbundes näherte sich dem Hellespont. Dann scheint sie vor der athenischen Flotte, welche nun die Entscheidung in eine Seeschlacht suchte, wieder zurückgewichen zu sein. Die Athener folgten, wenigstens mit dem grössten Teile ihres Geschwaders und erreichten die feindliche Flotte bei Embata in der Meerenge zwischen Chios und der erythraischen Halbinsel: Chares drängte zur Schlacht, aber die anderen Feldherrn, namentlich Iphikrates und Timotheos, widersprachen wegen des hohen Seegangs. Als Chares dann eigensinnig auf eigene Hand vorzugehen versuchte, wurde er mit Verlust zurückgeschlagen.[1])

---

1) Diod. XVI 21, 3. 4 Corn. Nep. Tim. 3 Schol. z. Dem. 3. Olynth. (III) 28. — Embata: Polyain. III 9, 29 vgl. Thuk. III 29, 2 m. Schol. Steph. Byz. u. W. — Der kurze aber durchaus klare Bericht Diodors ist mit Unrecht von Schaefer Dem. I² 170 A. angefochten worden. er lässt sich ganz zwanglos mit dem des Cornelius Nepos (abgesehen von dessen Irrtum, Samos als von Athen abgefallen anzuführen) vereinigen. Dass die zweite athenische Flotte zunächst nach dem Hellespont ihren Kurs nahm und dort mit der des Chares zusammentraf, während das aegaeische Meer preisgegeben war (Diod. 21, 2), lässt Chares' Ueberwinterung in dieser Gegend vermuten. Ob ausser dem oben angeführten Grunde ihn vielleicht auch der Abfall anderer hellespontischer Städte (Corn. Nep. 3, 1 Sestos? vgl. S. 216. 294 A. 3 Chrysopolis? Ephor. B. XXIII b. Steph. Byz. u. W.) neben Byzantion dazu veranlasste, können wir nicht feststellen. Nicht unmöglich ist es übrigens, dass Chares damals bereits die entlassenen Söldner des Artabazos in Dienst genommen hat; vielleicht geschah es aber auch erst nach der Schlacht bei Embata (vgl. S. 211).

In diesen Aufenthalt des Chares oder in die folgende Zeit, wo die gesammte athenische Flotte in den hellespontischen Gewässern weilt, fällt wahrscheinlich die Kaperfahrt des Meidias auf der Paralos, bei der ein Fahrzeug des mit Athen befreundeten Kyzikos aufgebracht wurde (Dem. Meid. (XXI) 173 m. Schol.). Auch die Benachrichtigung der Athener von dem Nahen einer Flotte aus Byzantion (CIA. II 69 = Dittenberger

Chares beschuldigte nun mündlich vor dem Heer wie brieflich vor dem Athenischen Volk seine Mitfeldherrn des Verrats; sie sollten von den Sonderbündlern bestochen sein. Die Anschuldigungen fanden auch Glauben: Iphikrates, Timotheos und Menestheus wurden abberufen, und Chares der alleinige Oberbefehl über die gesammte Flotte übertragen (Diod. 21, 4. Corn. Nep. 3, 4. 5 Deinarch I 14. III 17 vgl. Isokr. Antid. (XV) 116. Fried. (VIII) 50. 55.

Wohin sich die athenische Macht nach dem Treffen gewendet hat, wird nicht überliefert: es ist am wahrscheinlichsten anzunehmen, dass sie wieder nach dem Hellespont, ihrer Operationsbasis, zurückgekehrt ist (vgl. Diod. a. O.), jedenfalls hören wir von keiner neuen Schlacht. Auch als Chares das Kommando allein übernommen hatte, ist es anscheinend nicht zu weiteren Zusammenstössen mit der feindlichen Flotte gekommen: der Herbst des Jahres 356 wird damals dem Seekriege ein Ziel gesetzt haben. Da wurde Chares wieder Erwarten in den um dieselbe Zeit neu ausbrechenden Aufstand der persischen Küstensatrapen verwickelt: er kämpfte geschickt und glücklich an Artabazos' Seite, aber durch seine Siege wurde der Grosskönig veranlasst in Athen Beschwerde zu führen und mit Krieg zu drohen. Gerüchte von fabelhaften Rüstungen der Perser verbreiteten sich (vgl. S. 211). Andererseits waren nachdem der Bundesgenossenkrieg über 1500 Talente verschlungen hatte, die Geldmittel des athenischen Staates vollkommen erschöpft

Syll. 91 vgl. H. Sauppe Götting. Nachr. 1867 S. 156) gehört hierher. Nach Cornelius Nepos' Bericht (3, 3) will es fast scheinen, als ob Chares die Aufgabe gehabt habe auch weiterhin den Hellespont zu sperren und ganz willkürlich der übrigen Flotte gefolgt sei.

Die Zeit des Treffens bei Embata ist wahrscheinlich der Spätsommer 356, denn die Hülfsflotte unter Iphikrates, Menestheus, Timotheos ist doch jedenfalls vor den Etesien (Juli vgl. S. 163) abgegangen und die Ereignisse bis zu dem Treffen können wir uns recht wol innerhalb zweier Monate, wenn nicht in weniger Zeit, sich abspielend denken, vgl. u. — Durch nichts zu erweisen ist die Vermutung von P. Jonas, vita Charetis Diss. Breslau 1870 S. 20 A. 2, den Ort Embata und die Schlacht nach dem Hellespont zu verlegen.

(Dem. 3. Olynth. (III) 28. Aesch. Ges. (II) 71 vgl. Isokr. Areiop. (VII) 10. 17. 83. Fried. (VIII) 19 ff. 69. 127 f.). So entschloss sich das athenische Volk zu Chares' Abberufung von Artabazos und zu Friedensunterhandlungen mit den abgefallenen Bundesgenossen. Auch für diese hatte sich die ganze Lage durch das kraftvolle Auftreten des Perserkönigs vollkommen verschoben. Die alte Furcht vor persischen Angriffen und Eingriffen, deren sich die Sonderbündler so leichtsinnig und kurzsichtig entäussert hatten, mochte bei den Einsichtigeren wieder aufsteigen. So kam der Friede noch im Laufe des Jahres 355 zu stande. Athen gewann nichts dabei: es kam nur zu einer Art Erneuerung des Antalkidasfriedens, dass alle abgefallenen Städte frei und selbständig bleiben sollten [1]).

1) Diod. XVI 22, 2 Schol. z. Dem. 3. Olynth. (III) 28 Aesch. Ges. (II) 70 Isokr. Fried. (VIII) Hypoth. vgl. Dem. Rhod. (XV) 26 Schol. z. 1 Kranz (XVIII) 234 Lept (XX) 81. Die Zeit des Friedensschlusses ergiebt sich aus Diodor, an dessen Angaben zu zweifeln wir keinen Grund haben (vgl. S. 64 A.): der Krieg beginnt, oder vielmehr die Verständigung der Bundesgenossen gemeinsam abzufallen erfolgt im Jahre 357; der Krieg dauert drei Jahre, muss also 355 zu Ende gewesen sein und zwar wahrscheinlich Mitte 355 Ol. 106, 1. Diodor wird in diesen Ansätzen wie gesagt genau bestätigt durch Dionysios von Halikarnassos Lys. 12. Den Schluss des Krieges etwa so zu deuten, dass damit die Einstellung der Feindseligkeiten gegenüber den Sonderbündlern gemeint sei (Chares' Uebertritt in Artabazos' Dienst), berechtigt uns nichts; dieser Deutung widerspricht sogar Diodor 22, 2, wo ausdrücklich auch nach Chares' Uebertritt die offizielle Fortdauer des Krieges bezeugt wird. Demnach ist die Vermutung Belochs (Att. Polit. 365), dass der Friede nicht vor dem Winter 355/54 geschlossen sein könnte, abzulehnen. Auch die Voraussetzung, auf welcher sie beruht, die Zeit bis Mitte 355 reiche für Chares' Taten in Asien nicht aus, trifft nicht zu. Beloch räumt selbst ein, dass Chares im Spätsommer (also schon August, September) 356 den alleinigen Oberbefehl übernommen habe; es hindert nichts, dass er dann gleich in Artabazos' Dienst getreten ist (Diod. 22, 1): dies ist sogar wahrscheinlich, weil für den nahenden Winter Sold nicht zu erwarten war, und die Plünderungen durch die Jahreszeit erschwert wurden. Unter dieser Annahme bleibt aber vom September 356 bis Juni 355 etwa ausreichende Zeit für Chares' Operationen. Ueberdies wissen wir gar nicht, wann Chares den Befehl erhalten hat, die Unterstützung des Artabazos aufzugeben, und ob er sich gleich diesem Befehl gefügt hat; das nächste,

3. DER ZERFALL DES SONDERBUNDES.

Der Friede vom Jahre 355 führte die abgefallenen Bundesgenossen nicht wieder in ihr Bundesverhältniss zu Athen zurück. Wegen der neuen Gefahr, die vom Perserkönig drohte, waren sie dem Frieden geneigt gewesen, aber sie hatten es doch nicht über sich gewinnen können, die so lockende schrankenlose

---

was die Athener auf die Drohungen des Grosskönigs hin beschliessen, ist jedenfalls die Unterhandlung mit den Bundesgenossen (Diod. 22, 2).

Was Chares, der unter dem Eindruck seiner Siegesnachrichten (S. 211) gewiss auch für das Jahr 355/54 Ol. 106, 2 zum Strategen gewählt oder vielmehr in der Fortführung des Amtes als στρατηγὸς αὐτοκράτωρ bestätigt worden ist, getan hat, nachdem er schliesslich Artabazos verlassen hatte (Diod. 22, 2), lässt sich nicht feststellen: möglich, dass auch erst in diese Zeit seine Plünderungszüge gegen Sigeion und Lampsakos fallen (S. 210 f.). In diesem Jahre sind ausserdem athenische Beamte im Hellespont tätig (CIA. II 69).

In unmittelbarem Anschluss an den Frieden mit den Bundesgenossen, also im Jahre 355, ist, wie dies neuerdings wieder richtig K. Euler (Ueber die Abfassungszeit der isokrateischen Friedensrede Progr. Corbach 1883) betont hat, Isokrates' Broschüre περὶ εἰρήνης verfasst und wahrscheinlich auch herausgegeben worden. Geraume Zeit nach dem Frieden, Mitte des Jahres 354 Ol. 106, 3, hat man endlich den Prozess gegen die Feldherrn des Jahres 356 geführt. Die bestimmte Datierung, welche Dionysios von Halikarnassos Dein. 13 für den Prozess giebt (unter dem Archon Diotimos 354/53), hat man sehr mit Unrecht angefochten (neuerdings H. Hahn Jahrb. f. cl. Phil. 1876 470 ff. und Beloch Att. Polit. 363 ff.). Schaefer Dem. I² 174 A. 4 hat dieselbe bereits mit Recht verteidigt. In der Tat können auch die allgemeinen Angaben, dass der Prozess in der Zeit des Bundesgenossenkrieges geführt sei (Dionys. Lys. 12 Corn. Nep. Iph. 3, 3), nichts dagegen beweisen. Eine Erklärung für diese späte Führung des Prozesses liegt darin, dass er sich an die Rechenschaftsablage der Feldherrn knüpfte (Isokr. Antid. (XV) 129 Dionys. Dein. 13): diese liess sich für Iphikrates, Timotheos und Menestheus nicht von der ihres damaligen Mitfeldherrn Chares trennen. Chares wird auch unmittelbar als Ankläger erwähnt (Polyain. III 9, 29): er ist kaum vor Ende 355, vielleicht nicht vor Ablauf der verlängerten Strategie nach Athen zurückgekehrt (vgl. o.). — Das bekannte Wort des Iphikrates aus dem Prozess: οἷα ποιεῖς, ὦ ἄνθρωπε, πολέμου περιεστῶτος τὴν πόλιν περὶ ἐμοῦ πείθων βουλεύεσθαι καὶ μὴ μετ' ἐμοῦ; (Plut. apophth. reg. et imp. Iphikr. 4) ist in diesem Zusammenhange gar nicht notwendig auf den Bundesgenossenkrieg zu beziehen; Beloch a. O. presst dasselbe zu sehr. Im Allgemeinen vgl. über den Prozess Schaefer Dem. I² 174 ff.

Freiheit, ohne Unterordnung unter ein grösseres Ganze wieder aufzugeben. Sie sollten bald darüber belehrt werden, wie töricht sie gehandelt hätten. Ihr eigener Verbündeter Maussollos von Karien erteilte ihnen diese Lehre zuerst. Kos und Rhodos brachte er unter seine Herrschaft. Vergebens sahen sich die Vergewaltigten nach der Unterstützung ihrer Genossen im Sonderbunde um (vgl. S. 244). In Chios war zu gleicher Zeit, wenn nicht schon früher wie in Kos und Rhodos die aristokratische Partei ans Ruder gekommen (Dem. Rhod. (XV) 19 vgl. S. 244), die Byzantier gingen ihre eigenen Wege: sie besetzten Kalchedon und Selymbria [1]) und unterstützen mit Geld ihre alten Freunde, die Thebaner, in Griechenland (Dittenberger Syll. 95). Der Sonderbund zerfiel eben, weil der Grund seines Entstehens, die Verteidigung der Selbständigkeit gegenüber dem alten Bundeshaupt Athen fortgefallen war. Nun, da es zu spät war, meinten die Empörer nur von dem bis dahin gehassten Athen Rettung erhoffen zu können: dorthin richteten sie ihre Bitte um Hülfe (2. Hypoth. z. Dem. Tim. (XXIV) Dem. Prooim. 24 vgl. S. 244).

Damals, es war im Jahre 353 (vgl. d. Anm.), standen die Athener noch immer unter dem Eindrucke der Perserfurcht, die ihnen den Frieden mit den Bundesgenossen diktiert hatte. Man schickte trotzdem wenigstens eine Gesandtschaft, welche Maussollos über sein den Antalkidasfrieden verletzendes Vorgehen zur Rede setzen sollte; doch scheint diese nicht viel ausgerichtet zu haben [2]). Dann starb Maussollos, ohne dass freilich

---

1) Dem. Rhod. 26. Vielleicht gehört auch in diesen Zusammenhang, was Aeneas der Taktiker 12, 3 über die Unterstützung und Vergewaltigung von Kalchedon durch Söldner aus Kyzikos berichtet. Vgl. auch Theopomp. Phil. VIII b. Athen. XII 526e Schaefer Dem. I² 446 f.

2) Die Hypothesis des Libanios und die Scholien zu § 1 von Demosthenes' Timokratea (XXIV) vgl. Timokr. § 12 versichern, dass die Gesandtschaft des Androtion, Melanopos und Glauketes abgegangen sei, um von Maussollos wegen Vergewaltigung der seinem Lande vorgelagerten Inseln Aufklärung zu fordern, und es besteht von vornherein nicht der geringste Grund daran zu zweifeln. Nur müssen wir mit Boehnecke Forschungen I 729 und Schaefer Dem. I² 365 die Gesandtschaft in die Zeit unmittelbar nach dem Bundesgenossenkrieg, also spätestens 354 oder

den Unterworfenen dadurch eine Besserung ihrer Lage erwachsen wäre. Zu einem bewaffneten Einschreiten für die Rhodier wollten die Athener sich auch, als bald ein vollkommener Umschwung in der Stimmung und Politik gegenüber Persien erfolgte, nicht aufraffen, obwol Demosthenes in der wahrscheinlich noch am Ausgang des Jahres 353 (S. 186 ff.) gehaltenen Rede, »über die Freiheit der Rhodier« (XV) kräftig dafür eintrat. Das Leid, das dieselben Bundesgenossen, welche jetzt um Schutz baten, vor wenig Jahren noch Athen zugefügt hatten, konnten die Athener wol noch nicht ganz vergessen; vielleicht sind sie aber auch zugleich durch ihr Eingreifen in die Satrapenaufstände (S. 213 ff.) an der Entfaltung ihrer Kriegsmacht im südwestlichen Klein-

---

Anfang 353 verlegen — wahrscheinlicher ist der Abfassungszeit von Demosthenes' Rede über die Freiheit der Rhodier halber (S. 186 ff.) der späte Termin: die Rede wird bald nach der Heimkehr gehalten seind (vgl. u.) — in der Folgezeit passt ihr Verhalten nicht mehr zu Athens Stellung gegenüber Persien. Weil (Dem. plaid. polit. II 55 A.) vermutet ohne Grund, dass die Ladung des Schiffes aus Naukratis, welches die Gesandten auf ihrer Fahrt aufbringen, für eine Athen feindliche Stadt bestimmt und deshalb in Beschlag genommen worden sei. Richtig ist aber die Annahme, dass, wenn man der von Weil vertretenen Ansicht nicht zustimmt, für jene Zeit notwendig ein freundliches Verhältniss zwischen Athen und Persien vorauszusetzen ist: es war eine Aufmerksamkeit für den Grosskönig, wenn man ein Schiff aus Aegypten, gegen das er eben rüstete (vgl. S. 170), als feindlich erklärte. So urteilten zunächst die Gesandten, aber das Volk von Athen bestätigte ausdrücklich ihre Auffassung (Dem. a. O. § 12). Man wollte eben wie gesagt damals Artaxerxes Ochos in keiner Weise reizen. Die Gesandtschaft, welche bei Maussollos Einspruch erhob, vertrug sich mit dieser Politik vollkommen, denn der Königsfriede bestand formell noch zu Recht. Andererseits ist die Gesandtschaft zu Gunsten der einstigen Gegner durchaus verständlich, weil Athen dadurch sein Bundesschutzrecht wieder geltend machte, sei es nun, dass es das aus freien Stücken tat, oder, was wahrscheinlicher und auch durch die Scholien bezeugt ist, weil es von den Inselbewohnern, die sich vereinzelt und verlassen sahen, darum angegangen worden war. — Dass die Gesandtschaft nichts ausrichtete, erweist Demosthenes' rhodische Rede (vgl. S. 186 ff.). — Gleichzeitig mit der Gesandtschaft sind Berührungen zwischen Athen und Halikarnassos inschriftlich bezeugt (vgl. Wilhelm Hermes XXIV 123 ff.): vielleicht gehen diese mittelbar oder unmittelbar auf die Anregung der Gesandten zurück.

asien verhindert worden. Zudem hatte Athen vor den Rhodiern noch für Näherstehende zu sorgen: die oligarchische Bewegung auf den kleinasiatischen Inseln scheint bei den Sonderbündlern nicht Halt gemacht zu haben, auch Lesbos wurde davon ergriffen [1]). Im Jahre 353 bestand in Mytilene eine wie es scheint Athen feindliche aristokratische Herrschaft [1]), auch gegen diese ist, wie bereits Schaefer (Dem. I² 480 A. 5) nach Demosthenes' 37. Prooimion vermutet hat, Demosthenes aufgetreten und offenbar mit mehr Erfolg: wenigstens erscheint im folgenden Jahre 352 Lesbos als zum athenischen Seebunde gehörig [2]) und in demselben Jahre werden dementsprechend die *συντάξεις* von Lesbos den an der kleinasiatischen Küste tätigen athenischen Feldherrn zugewiesen (CIA. II 108b 12).

Im Allgemeinen ist die Tätigkeit, welche die Athener damals im Osten entfalten, eine ausserordentlich rührige. Ausser der Hülfeleistung an Orontes wird eine dritte Kleruchensendung nach Samos geschickt (Philoch. bei Dionys. Dein. 13 Ende vgl. Schaefer 474. A. 2), nachdem vorher schon eine nach Sestos abgegangen war [3]). Als dann aber der Satrapenaufstand des Orontes und Artabazos zu Ende ging, und Athen wieder

1) Dem. Rhod. (XV) 19 vgl. Synt. (XIII) 8. Nach Isokrates' Friedensrede (VIII) 111. 142 aus dem Jahre 355 (vgl. S. 291 A.) scheinen übrigens die ersten Ansätze zu diesen oligarchischen und dynastischen Bewegungen noch in die Zeit des Krieges hineinzureichen, denn Is. sagt geradezu: 111 *ὁρᾶτε δὲ καὶ τὰς μοναρχίας τὰς ἐν ταῖς πόλεσι καθισταμένας κτλ.* Vgl. auch Isokr. Br. 9, 8 ff., der aus der Mitte der fünfziger Jahre stammt (vgl. ebd. 16.)

2) In Demosthenes' Aristokratea (XXIII) 143, die Schaefer Dem. I² 439 ff. mit Recht in den Sommer 352 setzt. Eigentümlich ist es, dass sowol an dieser Stelle wie in der Orontesurkunde (CIA. II 108b 12) stets von Lesbos als Ganzem, nicht von einzelnen lesbischen Städten die Rede ist.

3) Diod. XVI 34, 3 Dem. Aristokr. (XXIII) 103 CIA. II 795 Col. f 133 vgl. Koehler Ath. Mitth. VI 27 f. Die Sendung von Kleruchen im Jahre 353/52 Ol. 106, 4 steht nach diesen übereinstimmenden Zeugnissen fest, ebenso die von Diodor für die gleiche Zeit berichtete Einnahme von Sestos durch Chares. Ob Sestos nach der Abtretung an Athen (i. J. 357, vgl. S. 288) sich noch selbständig gewehrt (Schaefer Dem. I² 444), oder zunächst ergeben und dann wieder empört hat (S. 288 A.), ist nicht festzustellen.

mit dem Perserkönig Fühlung suchte (S. 218f.), als der Kampf mit Philipp die Kraft und das Interesse Athens immer steigend in Anspruch nahm, da blieben die kleinasiatischen Inselgriechen mehr und mehr sich selbst überlassen. Die oligarchisch-autonomistische Bewegung in den verschiedenen Staaten der kleinasiatischen Inseln nimmt deshalb ihren Fortgang: Athens Ansehen sinkt, der persische Einfluss gewinnt an Boden.

Im Jahre 347 finden wir in Mytilene einen Athen feindlich gesinnten Tyrannen Kammys, der sich nach 352 erhoben haben muss (Ps. Dem. Boiot. Mitg, (XL) 37 vgl. Schaefer Dem. III 2[1] B. 223 f. Sauppe, de duabus inscr. Lesbiacis Progr. Göttingen 1870 S. 5 A.). Allerdings ist seine Herrschaft nicht von langer Dauer gewesen (vgl. u.) Freundlicher scheint sich dagegen ein anderer Städtetyrann zu den Athenern gestellt zu haben, Kleomis von Methymna, der von Athen sogar mit einem Ehrendekret bedacht worden ist (CIA. II 141 vgl. Nikitzky Athen. Mitth. X 56 f.). Sonst wissen wir freilich kaum mehr von ihm, als dass er etwa in dieser Zeit emporgekommen ist (Isokr. Br. 7, 8 vgl. Theop. B. L bei Athen. X. 442 f. 443 a Schaefer Dem. I[2] 480 A. 6). Ob damals auch schon die bei Alexanders Einmarsch in Asien erwähnten Tyrannen von Antissa und Eresos (Ps. Dem. Alexand. Vertr. (XVII) 7) ihre Herrschaft begründet haben, lässt sich nicht feststellen. Methymna steht zu Alexanders Zeit ebenfalls noch unter einem Tyrannen Aristonymos oder Aristonikos (Polyain. V 44, 3 Arr. Anab. III 2, 4 vgl. Sauppe a. O. 6 f. 16 ff. Droysen Hell. I[2] 238 A. 2 Schaefer a. O.). In Kos und Rhodos behaupten sich die karischen Dynasten, und sie gewinnen vor dem Jahre 346 auch Chios dazu (S. 251).

Das einzige Gebiet, wo wir Athen seit dem Bundesgenossenkriege dauernd noch für die kleinasiatischen Inselgriechen eintreten sehen, ist das nördliche, dem Hellespont benachbarte, da wo die grosse Getreidezufuhrstrasse aus dem Pontos in das aegaeische Meer mündete: diese Strasse zu decken und zu behaupten, war für Athen eine Lebensfrage (vgl. Böckh, Staatshaush. I[3] 99 f. 106 ff.). So wird im Jahre

347/46 Ol. 108, 2 mit athenischer Hülfe in der alten Bundesstadt Mytilene die Demokratie wieder hergestellt und das Bündniss erneuert [1]). Der Bundesgesandte von Tenedos vertritt im Jahre 346 die Bundesgenossen bei den Friedensverhandlungen mit Philipp (Aesch. Tim. (I) 20 vgl. 97. 126). Zu derselben Zeit hält Chares, allerdings als eigenen Besitz, Sigeion besetzt (vgl. S. 210 f. 301 A.). Ausserdem werden damals von neuem Kleruchen in die Chersones gesandt (Dem. 3. Phil. (IX) 15. Cherson. (VIII) Hypoth. u. 6 vgl. CIA. II 116 = Hicks man. 114 Schaefer Dem. II^2 451 f.).

Das Gebiet der kleinasiatischen Inselgriechen gilt sonst wie das der kleinasiatischen Festlandsgriechen als freier Tummelplatz für attische Flottenführer, um wo sie können, Geld zu erpressen, teils für den Sold ihrer Truppen, zu dem sie nichts von Hause erhielten, teils für eigene Rechnung (Dem. Chers. (VIII) 21 ff. vgl. 9. Harpokr. u. *κατάγειν τὰ πλοῖα* Athen. Mitth. X 56 f.). Die Handelsbeziehungen zwischen Athen und den Kleinasiaten dauern dabei aber fort (vgl. u. a. Pseudo-Demosthenes Rede gegen Lakritos (XXXV). Auch das Verhältniss Athens zu Persien ist nicht unmittelbar dadurch beeinflusst worden. Seitdem Athen am Ende der fünfziger Jahre eine Verständigung mit dem Grosskönig gesucht hatte, ist es im Ganzen in diesem Kurs geblieben. Während des aegyptischen Krieges (350—340) scheint zwar noch einmal die kriegerische Begeisterung gegen den Erbfeind aufgeflammt zu sein (Ps. Dem. Phil. Br. (XII) 6 vgl. den Philippos des Isokrates), doch hat schnell wieder die ruhigere und vernünftigere Auffassung die Oberhand gewonnen, dass man in Artaxerxes den natürlichen Verbündeten suchen müsse gegen Philipp von Makedonien (Ps. Dem. 4. Phil. (X) 31 f. 54).

Die gemeinsame Gegnerschaft gegen Philipp erweckt auch die kleinasiatischen Inselgriechen zum letzten Male vor der

1) Hermes IV 426 = CIA. II 109 = Hicks man. 112 = Dittenberger Syll. 98. Aus demselben Jahre stammt ein Ehrendekret für die Söhne und Nachfolger König Leukons von Bosporos (Schaefer Rh. M. XXXIII 418 ff. = Hicks man. 111 = Dittenberger Syll. 101).

hellenistischen Zeit zu einem selbsttätigen kräftigeren Leben: bei der Belagerung von Perinthos und Byzantion durch Philipp im Jahre 340. Auch hier ist es das damals durch Demosthenes geleitete Athen, welches die Initiative ergreift. Es festigt von neuem seine Stellung in der thrakischen Chersones (CJA II 116 u. d. J. 341/40 Ol. 109, 4 = Hicks man. 114 = Dittenb. Syll. 107), dann geht schon im Jahre 341 Demosthenes selbst als Gesandter nach dem Hellespont, und es gelingt ihm, das früher mit Philipp verbündete und athenerfeindliche Byzantion, wie Abydos, das sich auch nach dem Antalkidasfrieden fortdauernd eine selbständige Stellung gewahrt zu haben scheint, zu einem gleichberechtigten Verteidigungsbündniss mit Athen zu gewinnen (Dem. Kranz (XIII) 302. 93. 230 vgl. Plut. Dem. 17, 2 Schaefer Dem. II² 482. 497 f.). Andere Gesandte wurden zum Perserkönig geschickt, auch nach Chios und Rhodos, denen also trotz der karischen Oberherrschaft eine gewisse Freiheit der Entschlüsse geblieben oder inzwischen wieder gegeben sein muss (Dem. 3. Phil. (IX) 71 vgl. S. 252. Schaefer Dem. II² 484 A. 2). Die alten Sonderbündler Kos, Rhodos, Chios sind neben Athen dann auch in erster Linie an dem Entsatz von Byzantion beteiligt (Diod. XVI 77, 2 Front. I 4, 13 vgl. Schaefer a. O. 507 ff.), dazu das treue Tenedos (CIA II 117 = Hicks 116 = Dittenberger 108 vgl. Wilhelm, Hermes XXIV 134 ff. Szanto, Athen. Mitth. XIV 145 ff. Ps. Dem. Theokr. (LVIII) 35).

Nach dieser Zeit ist es mit Athens Einfluss auf die kleinasiatischen Inselgriechen vollständig vorbei. Aber auch im Sonderbund hat sich der letzte Zusammenhalt gelöst. Persien setzt sich auf den Inseln wie im festländischen Kleinasien fest und rüstet sich gegen den von makedonischer Seite drohenden Vorstoss. Als dieser erfolgt und trotz heftiger Gegenwehr endlich zum Ziele führt, da sind mit dem Zusammenbruch des Perserreiches wie die Festlandsgriechen auch die Inselgriechen Kleinasiens wieder frei geworden.

ACHTES KAPITEL.

MAKEDONIEN UND PERSIEN.

Makedonien ist ein kleines, allein mit seiner Erhaltung und stetigen Erweiterung beschäftigtes Reich geblieben bis auf König Philipp II: seine Politik bewegt sich nur in seiner nächsten Umgebung und hält sich von den grossen, die griechische Welt bewegenden Fragen im Ganzen fern. So ist es nur natürlich, dass wir erst seit König Philipp von makedonisch-persischen Beziehungen reden können, denn die flüchtige Unterwerfung Makedoniens unter den Grosskönig in den Perserkriegen, bleibt nur eine Episode ohne irgendwelche weitere Nachwirkung.

Als Philipp in der Mitte der fünfziger Jahre seine grossen Eroberungspläne in Thrakien zu verwirklichen begann, da rüstete König Ochos von Persien gegen die aufständischen Küstensatrapen in Kleinasien. Ein starkes Persien, das der Ausführung seiner Gedanken hätte hindernd in den Weg treten, seinen Feinden einen Rückhalt bieten können, musste Philipp unbequem sein: schon suchte einer der thrakischen Teilfürsten dort Hülfe (vgl. S. 217). Deshalb war Philipps Stellung dem Perserreiche gegenüber von vornherein vorgezeichnet und entschieden. Wenn er auch noch nicht offen gegen den Grosskönig auftrat, so trug er doch mittelbar zur Unterstützung der Aufrührer, namentlich des Artabazos, bei: Artabazos fand, als er geschlagen und zur Flucht aus Persien gezwungen war, am makedonischen Königshofe Aufnahme und Unterstützung (S. 219), ferner soll Philipp mit dem Herrn von Atarneus Hermias Verbindungen angeknüpft haben (Ps. Dem. 4. Phil. (X) 32 vgl. Schol. z. 10); später ging Philipp auf den Wunsch des karischen Dynasten Pixodaros eine Weile lang bereitwillig ein, eine Familienverbindung des karischen und makedonischen Fürstenhauses zu stande zu bringen, wie sie sicher nicht im Interesse des Grosskönigs lag (S. 253).

Als es dann Artaxerxes Ochos gelungen war in Kleinasien und Aegypten die Empörer mit kräftiger Hand niederzuwerfen und den persischen Reichsverband zu festigen, als trotz aller Umtriebe ein mächtiges Persien wiedererstanden war, da konnte Philipp sich nicht mehr auf das heimliche Gegenspiel beschränken, er musste offen zur Persermacht Stellung nehmen. Zu einem Kriege hatte Philipp damals keine Veranlassung: ein Kampf wäre ihm im Augenblick, da in Griechenland und Thrakien noch nicht alles entschieden war, vielmehr höchst unbequem gewesen, er hätte ihn mit Aussicht auf Erfolg wol damals überhaupt noch nicht führen können. Aber an einen Zusammenstoss mit Persien, an ein Hinübergreifen der makedonischen Macht nach Asien hat Philipp wol sicher schon gedacht und deshalb den Weg eingeschlagen, der ihn auf anderen Gebieten zu so grossen Erfolgen geführt hatte: der Gegner wurde zuerst zum Freund und Verbündeten gemacht und in Sicherheit eingewiegt, bis es Zeit war, über ihn herzufallen. Philipps Politik gegenüber Persien zeigt eine auffallende Uebereinstimmung mit seinem Vorgehen gegen Olynthos und Athen (vgl. Nöldeke Aufs. z. pers. Gesch. 79).

So schloss Philipp, was ängstliche Leute in Athen schon längst gefürchtet hatten (Dem. 1. Phil. (IV) 48), jetzt einen Freundschafts- und Bündnissvertrag mit Ochos ab (Arr. Anab. II 14, 2), dessen nähere Bestimmungen wir nicht kennen, der aber höchst wahrscheinlich den Makedonen freie Hand in Griechenland und Thrakien liess: gegen beide ging Philipp gerade jetzt mit verstärkten Kräften vor. Jener Vertrag muss abgeschlossen sein nach der Zeit, da Artabazos als Flüchtling in Makedonien weilte, und nach dessen Frieden mit dem Grosskönig d. h. nach dem Jahre 345 oder 344 (S. 220), dagegen vor der Belagerung von Perinthos durch die Makedonen, deren Verhinderung mit persischer Hülfe als Bruch des Vertrages angesehen wird (Arr. a. O. 5), d. h. vor dem Jahre 340 (S. 297). So kommen wir in den Ausgang der vierziger Jahre, und es ist wahrscheinlich, dass Artabazos, nachdem ihm die königliche Gnade wieder erwirkt war, der Träger der Vermittlung wurde.

Ochos weilte während des Abschlusses dieses Vertrages vielleicht noch in Aegypten (S. 178 f.). Ueber die Gründe, die ihn bestimmten, auf denselben einzugehen, sind wir wieder nicht unterrichtet; verschiedene lassen sich denken: entweder liess er sich wirklich durch Philipp täuschen, oder glaubte er nicht, dass es jemand wagen würde, die neuerstarkte Persermacht anzugreifen, oder wollte er Ruhe haben, um im Innern seines Reiches noch weiter Ordnung zu schaffen u. a. m. Als Ochos im Jahre 343 nach Persien heimgekehrt war, wurde er freilich bald auch wider seinen Willen genötigt, der makedonischen Politik grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden: wenige Jahre später (340) liess Philipp seine Flotte in den Hellespont einlaufen und traf Anstalten das ihm widerstrebende Perinthos zu belagern (Schaefer Dem. II² 499 ff.). Jetzt lag es klar zu Tage, was Philipp im Grunde beabsichtigte, und dass, wenn die letzten Schranken, die bisher persisches und makedonisches Gebiet getrennt hatten, fallen würden, ein Zusammenstoss zwischen den beiden Mächten unvermeidlich war. Eine Gesandtschaft, welche aus Athen am Perserhofe eintraf und Hülfe gegen Philipp erbat, musste diese Gedanken bestätigen (Dem. 3. Phil. (IX) 71 Phil. Br. (XII) 6 vgl. Schaefer a. O. 483 Isokr. Panath. (XII) 162). Dennoch lehnte Ochos eine offene Parteinahme gegen Philipp und damit den Bruch des Bündnisses mit Makedonien noch einmal schroff ab: er war den Athenern nicht wohlgesinnt (Aesch. Ktes. (III) 238 vgl. Dem. Ges. (XIX) 137). Aber als von Philipps Fortschritten vor Perinthos immer bedrohlichere Nachrichten eintrafen, wies er die Küstensatrapen an, mit aller Macht den Perinthiern Hülfe zu leisten. Sie gehorchten ohne weiteres: Arsites von Kleinphrygien entsandte den athenischen Söldnerführer Apollodoros mit Truppen, Waffen, Getreide; so wurde das schon aufgegebene Perinthos noch in letzter Stunde gerettet [1]).

Auch sonst scheint Ochos die Gelegenheit benutzt zu haben, um Philipps Stellung in Thrakien zu schwächen. Er schickte dorthin, vermutlich nach Perinthos' glücklichem Entsatze,

1) Diod. XVI 75, 1. 2 Paus. I 29, 10 Dem. geg. Phil. Br. (XI) 5 f. Arr. Anab. II 14, 5. Schaefer Dem. II² 483. 502 glaubt nicht, dass Ochos

die verfügbare Truppenmacht (Arr. Anab. II 14, 5); ob diese aber die Athener nur mittelbar unterstützt hat (Schaefer Dem. II² 516) — man könnte an Plünderungszüge denken, unternommen, um die Makedonen von Byzantion abzuziehen oder ihnen die Zufuhr zu erschweren (vgl. Dem. geg. Phil. Br. (XI) 5 f. u. S. 297) —, oder unmittelbar gegen Philipp gekämpft hat, können wir wieder nicht sicher entscheiden.

Weiterhin erfahren wir so gut wie nichts über die persisch-makedonischen Beziehungen: unsere Kenntniss von den persischen Verhältnissen dieser Zeit ist gar zu jämmerlich. Wir können deshalb auch nicht erkennen, warum Ochos dem Entscheidungskampfe zwischen Hellas und Philipp wie es scheint ganz untätig gegenüberstand, nachdem er doch bereits, wenn auch ohne feierliche Kriegserklärung sich mit Philipp gemessen hatte. Nur von dem Wohlwollen und dem Interesse, das der Perserkönig — ob Ochos oder Dareios hier gemeint ist, lässt sich allerdings nicht mit Sicherheit bestimmen — Demosthenes, dem Haupt des Kampfes gegen Philipp, schenkte, wird uns berichtet (Plut. Dem. 12, 3. 20, 4 vgl. S. 297). Vielleicht hatte Ochos schon damals mit den Palastintrigen zu kämpfen, die der Eunuch Bagoas, sein alter Vertrauter (vgl. S. 177 f.), einfädelte, und denen der tatkräftige König im Jahre 337 zum Opfer fiel (Diod. XVII 5, 3 vgl. Königskanon z. 411. Jahre Nab., Nov. 338

selbst diese Hülfeleistung der Satrapen angeordnet hatte, wir haben aber gar keinen Grund Diodor (Ephoros), der das ausdrücklich erzählt, zu misstrauen. Den Auswärtigen, Athenern und Makedonen, erschien es und sollte es erscheinen, als ob die Satrapen auf eigene Hand handelten. Ausser Arsites, dem Satrapen von Kleinphrygien, ist wol auch der Satrap von Ionien und Lydien bei der Hülfeleistung beteiligt gewesen: ob noch Rhoisakes oder schon sein Bruder Spithridates lässt sich nicht sagen (vgl. Krumbholz de Asiae min. satr. 10 discr. regni Achaemen. 5). Diesem Spithridates gehören vermutlich die erhaltenen Satrapenmünzen aus Lampsakos (Head Hist. num. 512 vgl. H. Droysen Numism. Zeitschr. II 313) zu. Auch Pixodaros von Karien war vermutlich beteiligt (S. 252). Memnon dagegen, den wir später als Oberbefehlshaber in Vorderasien finden, kann ursprünglich höchstens Hyparch gewesen sein (Arr. I, 17, 8): zu seiner Herrschaft gehörte dann wahrscheinlich das Chares entrissene Lampsakos (Ps. Aristot. Oecon. II p. 1351). Auch eigene grosse Güter muss er in jener Gegend besessen haben (Polyain. IV 3, 15 Strab. XIII 587.)

auf Nov. 337). Erlebt und erfahren hat er jedenfalls noch die Schlacht von Chaironeia (Aug. 338), wahrscheinlich auch die Tagsatzung, welche Philipp gegen Ende 338 nach Korinth berief, auf welcher der Krieg von fast ganz Hellas gegen Persien beschlossen und Philipp der Oberbefehl übertragen wurde (vgl. Schaefer III² 56).

Philipp trat jetzt mit den Plänen, die er im Geheimen schon lange gehegt hatte, ohne Scheu hervor, er konnte auf eine grosse Partei in Griechenland rechnen, die dem alten Schlagwort des Kampfes gegen Persien begeistert folgte (vgl. Isokr. Br. 3, 3. 6). Von den allgemeinen Sympathien getragen konnte er ans Werk gehen und sich als Rächer des Hellenentums am persischen Erbfeind feiern lassen, während es im Grunde sein Eroberungsdrang war, der ihn leitete. Zunächst zog sich die Ausführung des beschlossenen Krieges noch etwas hin; Rüstungen, Kämpfe mit den Illyrern u. a. hielten den Angriff auf (Schaefer a. O. 63 ff.). Endlich im Frühjahr 336 wurden die drei Feldherrn Parmenion, Amyntas und Attalos, dessen Nichte Kleopatra Philipp eben heimgeführt hatte, mit Flotte und Truppen nach Asien hinübergesandt, mit dem Befehle, die Griechenstädte zu befreien, oder richtiger sich ihrer zu bemächtigen, und für das nachrückende Hauptheer den Weg zu bahnen (Diod. XVI 91, 1. 2. 93, 9 vgl. 1, 5 Trog. prol. IX Iust. IX 5, 5—9 Arr. Anab. II 14, 3 Curt. VII 1, 3).

In Persien war unterdessen die Palastrevolution ausgebrochen; Bagoas hatte wie gesagt den König Ochos und die meisten seiner Söhne umgebracht; nur den jüngsten Sohn Arses hatte er leben lassen und auf den Thron gehoben (Diod. XVII 5, 3. 4 vgl. Plut. de fort. Al. 5 S. 337 e Nöldeke Aufs. 81 A.): aber in Wahrheit führte er selbst das Regiment. Unter diesen Verhältnissen war an einen kräftigen Widerstand gegen den makedonischen Vorstoss nicht zu denken; man überliess es wol den Satrapen an der Küste sich selbst zu helfen. So sehen wir, wie die Makedonen mit einer Macht von 10000 Mann siegreich bis Magnesia am Maiandros vordringen; erst dort scheint sich ihnen der Rhodier Memnon,

Mentors Verwandter (vgl. S. 215), mit einer zusammengerafften Schar von 4000 Söldnern entgegengeworfen zu haben: er kämpfte geschickt und glücklich [1]. Gleichzeitig war die persische Diplomatie eifrig tätig, um auf bequemere Weise sich der Eindringlinge zu entledigen. Es entspricht durchaus dem Charakter und der Art des Bagoas, dass er mit den unzufriedenen Elementen in Makedonien selbst in Verbindung trat, um in Philipp den Anstifter und Träger des persischen Krieges aus dem Wege zu räumen (Arr. Anab. II 14, 5). Gerade, als dieser sich anschickte, dem Kampf gegen den Grosskönig eine religiöse Weihe zu geben, traf ihn der Stoss des Mörders. War auch Philipps Ermordung zunächst eine Tat persönlicher Rache, so ist es doch nahezu sicher, dass eine ganze Partei oder mehrere Parteien den Mörder als Werkzeug benutzten (vgl. Schaefer III² 67 ff. Droysen Gesch. d. Hell. I² 98).

Philipp fiel im Hochsommer 336; der Perserkönig Arses hat ihn nur um wenige Monate überlebt; wahrscheinlich noch am Ende des Jahres wurde er durch Bagoas, der ihn erhoben hatte, sammt seinen Kindern beseitigt, da er eben plante, den Eunuchen für Ochos', seines Vaters, Ermordung zu züchtigen. An seiner Stelle verhalf Bagoas einem entfernten Verwandten des Ochos aus dem Hause der Achaimeniden zum Thron, dem Kodomannos, der bis dahin Satrap von Armenien gewesen war

---

1) Polyain. V, 44, 4. Welches Magnesia hier gemeint ist, ob das am Sipylos oder am Maiandros, darüber kann man schwanken, wahrscheinlicher ist das letztere. Die Stadt Ephesos scheint starke makedonische Sympathien gehegt zu haben: sie war, bevor Memnon den Kampf in Kleinasien aufnahm, frei, und beim Sturz der Verfassung mit Hülfe Memnons richtet sich die Wut besonders gegen die Statue Philipps im Artemisheiligtum (Arr. I 17, 10. 11 vgl. Schaefer II² 62 A. 3). Auch haben ephesische Gesandte bei Philipp wie bei Alexander um das Eingreifen der makedonischen Macht in Asien gebeten (Philostr. vit. soph. I 4 Plut. adv. Col. p. 1126, 33 ff.). Es ist deshalb anzunehmen, dass die Makedonen, wie sechzig Jahre früher die Spartaner, Ephesos zum Ausgangspunkt ihrer Operationen machten und von hier aus das wichtige Magnesia am Maiandros besetzten. — Droysen I² 199 bezieht schwerlich richtig auf das Jahr 337 etwa Autophradates' Kämpfe gegen Ephesos (Polyain. VII 27, 2), was der angeführten Arrianstelle widerspricht. Diese Kämpfe gehören eben in eine andere Zeit, vgl. S. 212.

(S. 218 A. 1) und als König sich Dareios III. nannte [1]). Dareios war weder ein hervorragend begabter noch ein besonders tatkräftiger und kriegerischer Herrscher, wie er dem Reiche notgetan hätte, um den schon begonnenen makedonischen Einbruch zurückzuweisen, aber immerhin ein Mann in der Blüte der Jahre, voll ernsten Willens und schon dadurch ein Segen für das durch die Thronwirren der letzten Jahre wieder hart erschütterte Reich.

Dagegen hatte die Ermordung Philipps die inneren makedonischen Verhältnisse arg ins Wanken gebracht: mit inneren und äusseren Feinden hatte der junge Alexander zu kämpfen (Schaefer III² 68 ff. Droysen I² 99 ff.). Der eine der beiden Hauptfeldherrn in Asien — von Amyntas ist nicht weiter die Rede [2]) — Attalos war ein ausgesprochener Gegner Alexanders; er trat sofort zu gemeinsamem Handeln mit Demosthenes in Verbindung, um freilich, als er Alexander in Makedonien anerkannt sah, eben so rasch wieder diesen seiner Ergebenheit zu versichern (Diod. XVII 5, 1 Plut. Dem. 23, 2). Alexander liess sich aber durch diese scheinbare Unterwerfung nicht blenden; wol noch Ende 336 schickte er einen seiner Getreuen Hekataios von Kardia mit Verstärkungen für das makedonische Heer nach Asien und liess durch ihn Attalos ermorden. So hatte er wenigstens keinen unmittelbaren Abfall seiner Truppen zu fürchten, denn Parmenions war er sicher (Diod. 2, 3—6. 5, 2 Curt. VII 1, 3 vgl. VIII 7, 5. 1, 42). Dennoch wirkten natürlich diese Ereignisse auf die Machtstellung der Makedonen in Asien zurück. Es hängt wahrscheinlich mit Attalos' Plänen einer Erhebung gegen

1) Diod. XVI 5, 4. 6, 2 Iust. X 3, 4. 5 vgl. d. Kan. z. 413. Jahre Nab., Nov. 336 auf Nov. 335. Diodor XVI 7, 1 setzt Dareios' Regierungsantritt vor den Tod König Philipps, und die Chronographen stimmen ihm darin scheinbar bei (vgl. Schaefer III² 111 A.), massgebend kann aber hier nur die Rechnung des Königskanons sein. Auch wenn wir eine kurze Zwischenregierung zwischen Arses' Tod und Dareios' Anfang anzunehmen haben, so wird diese der Kanon vermutlich dem Dareios einfach zugezählt haben.

2) Diesen Amyntas wird man wahrscheinlicher mit Droysen I² 102 A. 199 A. 2 für Amyntas des Arrhabaios Sohn als für Amyntas des Antiochos Sohn (Schaefer III² 101 f.) halten.

Alexander zusammen, dass wir die makedonischen Truppen nicht mehr an ihrem alten Standplatz in Magnesia am Maiandros sondern viel nördlicher am Busen von Elaia finden, während Ephesos und Magnesia später in der Gewalt der Perser sind (Arr. I 17, 9—12. 18, 1).

Wir werden uns deshalb die Entwickelung der Ereignisse etwa so zu denken haben, dass sich Attalos auf die Nachricht von Philipps Ermordung, wahrscheinlich ohne Vorwissen seines Schwiegervaters Parmenion, mit Memnon heimlich verständigte und den Abzug des makedonischen Heeres nordwärts veranlasste. Memnon ergriff zunächst von Magnesia Besitz, dann wurde er durch die oligarchische Partei in Ephesos veranlasst, auch dorthin eine Besatzung zu legen und die Oligarchie wiederherzustellen [1]). Zugleich konnte er seine Truppenmacht verstärken, auch trafen von Dareios, seinem neuen Herrn, der nach Kräften gegen den jetzt unmittelbar drohenden makedonischen Angriff rüstete, bestimmtere Weisungen ein.

Attalos' Tod hatte das Bild in Asien von neuem geändert. Dazu kamen zahlreiche Hinrichtungen in Makedonien, mit denen Alexander seinen mühsam errungenen Thron sicherte, und welche verschiedene Makedonen, die den Zorn und die Rache des jungen Königs fürchteten, veranlasste, zu den Persern überzulaufen und beim Grosskönig Dienste gegen Alexander zu nehmen (Arr. I 17, 9. 20, 10 II 6, 3. 13, 23 Diod. XVII 25, 5. 48, 2 Curt. IV 1, 27—33 vgl. Schaefer III[2] 101 ff.). An Attalos' Stelle scheint Kalas den Befehl übernommen zu haben: die Feindseligkeiten wurden wieder eröffnet.

Memnon nahm jetzt die Offensive: er begann das Idagebirge quer durchschneidend mit einer Umgehung des makedonischen Heeres und rückte geradewegs gegen das wichtige Kyzikos vor. Der Handstreich auf die Stadt selbst misslang freilich, doch

1) Arr. I 17, 11. Schaefer III[2] 114 setzt diese Ereignisse erst nach die Vertreibung der Makedonen; es ist aber höchst unwahrscheinlich, dass Memnon, nachdem er in das nördliche Kleinasien gelangt war, wo das grosse Heer sich sammelte und wo ein erneutes Vordringen der Makedonen möglichst abgewehrt werden musste, wieder südwärts zog, um in einige Städte Besatzungen zu legen.

entschädigte sich Memnon durch Verwüstung und Plünderung des flachen Landes (Diod. XVII 7, 3 Polyain. V 44, 5). Unterdessen hatte Parmenion Gryneion am Golf von Elaia genommen und belagerte Pitane. Memnons unerwartetes Erscheinen von Kyzikos her zwang die Makedonen die Belagerung aufzuheben und zurückzugehen. Der eine der beiden Feldherrn, Kalas, stellte sich zwar noch einmal in der Troas zur Schlacht, wurde aber geschlagen und warf sich nach Rhoiteion, wo er sich gehalten zu haben scheint bis zu Alexanders Uebergang (Diod. 7, 9. 10). Auch Abydos muss in Händen der Makedonen geblieben sein (vgl. Droysen, Hermes XII 229). Parmenion kehrte bei diesem Stande des Krieges wie es scheint nach Makedonien zurück, wo wir ihm im Herbst des Jahres 335 begegnen (Diod. XVII 16, 2 vgl. Schaefer III² 114 A. 2).

Weniger Glück hatte der Grosskönig diesmal auf seinem diplomatischen Feldzug gegen Makedonien gehabt. Vermutlich gleichzeitig mit Memnons Vorstoss waren getreu dem oft mit Erfolg verwendeten Verfahren Dareios' Boten mit Briefen und Geld an die griechischen Staaten gegangen, um diese gegen Alexander aufzustacheln, doch war das zunächst nur in der Peloponnes einigermassen gelungen (Arr. II 14, 5. 6 Plut. de fort. Al. 33 p. 327d vgl. Schaefer III² 115). Später scheint sich allerdings auch Theben angeschlossen zu haben (Diod. XVII 9, 3. 14, 2). Die Athener lehnten öffentlich die Gelder ab, und wenn Dareios auch mit Alexanders unversöhnlichstem Gegner, Demosthenes, Verbindungen anknüpfte und ihm die Summen übergab, so konnte das im Augenblick wenig nützen (Aesch. Ktes. (III) 239 f. u. ö. Plut. Dem. 20, 4. 5 Schol. z. Dem. 1. Olynth. (I) 1 Hypereid. Demosth. (I) Frgm. VII 23 Blass Deinarch Dem. (I) 10. 15. 70 vgl. Schaefer III² 115 f.). Unaufhaltsam zog jetzt das Ungewitter, welches das Perserreich vernichten sollte, heran. Im Frühling 334 überschritt Alexander den Hellespont.

Damit schliesst die vorhellenistische Zeit in Kleinasien, die Zeit des Hellenismus beginnt.

BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE.

Seite 21 Zeile 10 v. o. statt: (349—340), lies: (353—343).

» 31[2] » 1 v. o. l. hinter »Paneg. IV 139«: Aristeid. 2. Symm. XXXIV p. 500 J.

» 59 » 12 v. o. l. hinter »Plut. Ages. 24, 2«: vgl. Aristot. b. Plut. Lys. 2, 3.

» 69[1] » 7—9 v. o. l.: Schon Sievers Gesch. Gr. 61 ff. und Clinton F. H. II[3] z. J. 395 haben den Zeitpunkt für die Anfänge des Krieges zwischen Lokris, Theben, Athen und Sparta, Phokis richtig bestimmt, doch hielten sie an der durch Xenophon überlieferten Folge der Ereignisse zu einseitig fest. Eine Bestätigung der vorher gegebenen Anordnung bietet u. s. w.

» 71[1] » 3 v. u. l. hinter »Sardes als Hyparchie«: oder Lydien als Satrapie (vgl. den Nachtrag z. S. 119).

» 105 » 3 v. o. st.: (Xen. IV 8, 30), l.: (Xen. V 1, 30).

» 115 » 11 v. o. l. hinter »haben«: (vgl. CIA. I 64).

» 119 » 9 v. u. st.: die beiden Küstensatrapen, den Karanos von Vorderasien Autophradates u. s. w., l.: die beiden Küstensatrapen Autophradates von Lydien und Hekatomnos u. s. w.

» 119[1] » 1—9 v. o. l.: Diod. 98, 3. 4 Theop. b. Phot. Cod. 176. Zu einer Verwerfung von Theopomps Angabe, dass Autophradates Satrap von Lydien gewesen sei (Krumbholz de As. min. satr. 66) ist kein Grund vorhanden. Th. Lenschau, de rebus Prien. 144 hat das schon richtig hervorgehoben und die Stellung des Autophradates neben der des Struthas auf die Trennung von Karanos- und Satrapenamt zurückgeführt, die er als ursprünglich üblich erwiesen hat (a. O. 137 ff.). An eine Folge des Struthas und Autophradates in der Satrapie und im Karanosamt zu denken, geht wegen der Zeitverhältnisse nicht an: Autophradates setzt schon Anfang 390 nach Kypros über (S. 121), und Struthas schlägt noch Mitte 390 Thibron (S. 87).

» 124 » 14 v. u. st.: die Glos, l.: die jetzt Glos.

» 125[1] » 10 v. o. st.: vgl. S. 12, l.: vgl. S. 127.

» 134[1] » 1 v. u. l. hinter »verwandt war«: Vielleicht war er übrigens auch verwandt mit dem vertriebenen Nikokreon (S. 132), dessen Sohn?; wenigstens heisst Pnytagoras' Sohn und Nachfolger Nikokreon (Lebas-Foucart, voyage arch. II (Pelop.) 122 = Hicks man. 136 vgl. Six Rev.

num. 1883 S. 297 ff. Holm Gr. Gesch. III 355 f.). Demnach gehörte schon Nikokreon zum Herrscherhause. Der Streit zwischen Euagoras II. und Pnytagoras ist nur eine Fortsetzung des älteren zwischen Euagoras I. und Nikokreon.

Seite 151[1] Zeile 1 v. u. statt: Xen. Anab. I 4,3 u. s. w. lies: Xen. Anab. I 3, 20. 4, 3 u. s. w.

» 156 » 3 v. o. st.: nicht Hülfe leisten, l.: nicht mit ganzer Macht Hülfe leisten.

» 176[1] » 12 v. o. st.: bis 340, l.: bis 343.

» 176[1] » 18 v. o. st.: im Jahre 340, l.: im Jahre 346.

» 191[1] » 4 v. u. l. hinter »Diod. XVI 9, 1«: vgl. 18, 2 *μετ' ὀλίγον δὲ χρόνον αὐτοῦ τελευτήσαντος.*

» 196 A. » 6 v. u. st.: Rh. Mus. XXXIV 186, l.: Rh. Mus. XXXIV 156.

» 196 » 13 v. u. l. hinter »hat«: (vgl. Diod. XXXI 19, 2).

» 200[1] » 18 v. o. st.: Anfang 364, l.: Anfang 365.

» 206 » 9 v. u. l. hinter »Polyain. VII 29, 1«: ; unrichtig Diod. XXXI 19, 2.

» 217 » 12 v. o l. hinter »bekommen haben.«: Philipp von Makedonien war eben durch den Phoker Onomarchos zurückgeschlagen worden (Schaefer Dem. I[2] 505 ff.).

» 234 » 6 v. u. st.: wie Stratonikeia, l.: wie später Stratonikeia.

» 234 Anm. Z. 5 v. o. st.: and Branchidae I S. 14, l.: II 1 1862 S. 14.

» 266[1] In dem soeben erschienenen Heft des Rheinischen Museums (XLVI 589–598) hat Ernst Fabricius bei Gelegenheit einer glücklichen und überzeugenden Ergänzung des im Mitgliederverzeichniss der Stiftungsurkunde des zweiten attischen Seebundes (Z. 15) schon bald nach der Aufzeichnung wieder gelöschten Namens (Iason von Pherai) sich über die verschiedenen Steinmetzen, welche die Namen des Verzeichnisses nacheinander eintrugen, ausgesprochen. Fabricius glaubt (596), dass auch der Name der Thebaner an der Spitze der zweiten Columne von der ersten Hand, die die Urkunde selbst wie die Namen der Chier, Mytilenaier, Methymaier, Rhodier, Byzantier aufzeichnete, eingetragen worden sei, nicht wie Ulrich Köhler (z. CIA. II 17) gemeint hatte, von der zweiten Hand. In diesem Punkte stehen sich also die Meinungen von Ulrich Köhler und von Fabricius direkt gegenüber. Ohne eine eigene Untersuchung des Steines ist es nicht möglich, in dieser Frage bestimmt Stellung zu nehmen, doch möchte ich vorläufig noch der Beobachtung Ulrich Köhlers, die die historischen Zeugnisse für sich hat, den Vorzug geben.

ZEITTAFEL.

JAHRE v. CHR.	OLYMPIADEN	ATHENISCHE ARCHONTEN	GRIECHENLAND (Balkanhalbinsel)	KLEINASIEN (persisches Reich)	AEGYPTEN (mit Kypros)
408					Aegypten befreit sich von der Perserherrschaft. Amyrtaios König (408—402) 13. 146. 149.
	93, 1	Euktemon			
407				Kyros Karanos von Vorderkleinasien (Xen. Hell. I 4, 3 Diod. XIII 70, 3).	
	93, 2	Antigenes		Lysandros siegt als spartanischer Nauarch über die Athener bei Notion; veranlasst die Bildung von Hetairien in d. kleinasiatischen Städten 24 f.	
406					
	93, 3	Kallias		Kallikratidas an Lysandros' Stelle; fällt bei den Arginusen. Lysandros von neuem Nauarch 25.	
405				Kyros reist mit Tissaphernes zu seinem sterbenden Vater 25. Lysandros sein Stellvertreter in Sardes. Sturz der Demokratie in Milet 7. 25.	
	93, 4	Alexias			

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
			Herbst Niederlage der Athener bei Aigospotamoi. Die thrakischen Städte durch Eteonikos für Lakedaimon gewonnen 25.	Vertreibung der Aristokraten aus Samos: neues Bündniss mit Athen. Lysandros abgewiesen 26.	Konon findet bei Euagoras von Salamis (411—374) Aufnahme 48. 115.
404			Lysandros erscheint vor Athen. Athen belagert; fällt am 16. Munych. (April). Friede zwischen Athen und Sparta. Peiraieus und lange Mauern geschleift 27.	Artaxerxes II. Mnemon König von Persien (404—358) 230.	
	94, 1	Pythodoros	Alkibiades verlässt seine Besitzungen am Hellespont 32.	Sommer Samos ergiebt sich Lysandros. Einsetzung der ersten Dekarchie. Thorax Harmost 7. 27.	
			Spätsommer Einsetzung der Dreissig in Athen. Lysandros kehrt nach Sparta zurück 28. 109.		
				Herbst Lysandros führt in Thrakien, Kleinasien und im Hellespont Oligarchien und Dekarchien ein. Härte gegen Thasos, Sestos, Chios. Durch die Kleinasiaten hochgeehrt 7 f. 30 f. 109.	
				Alkibiades' Tod 32.	
403				Anfang Lysandros' Konflikt mit	

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
			Vertreibung der Dreissig durch Thrasybulos (Xen. Hell. II, 4, 21).	Pharnabazos; abberufen 8. 32 ff. Auflösung der Dekarchien in Kleinasien 8. 35 f.	Lysandros' Wallfahrt nach Libyen 34.
			Frühsommer Lysandros kehrt nach Griechenland zurück 34[2] 36.		
	94, 2	Eukleides	Die Byzantier erbitten einen spartanischen Harmosten 30[2] 35. September Versöhnung d. Parteien in Athen (Plut. de de glor. Athen. 7 p. 349 f.)	Die ionischen Städte erklären sich für Kyros. Tissaphernes besetzt Milet 36. Streitigkeiten zwischen Kyros und Tissaphernes 36. Artaxerxes lässt in Syrien ein Heer gegen Aegypten rüsten 151.	
402				Kyros von den Lakedaimoniern unterstützt belagert Milet 36 f.	
	94, 3	Mikon		Kyros' Rüstungen 36 f. 109.	Nepherites I. König von Aegypten (402—396) 146. Psamut Nebenkönig 151 f.
401			Parteischwankungen in Sparta. Lysandros' Führerschaft 36 ff.	Frühjahr Kyros' Zug gegen Artaxerxes. Erneute Unterstützung durch die Lakedaimonier 37. 109. Mania Pharnabazos' Unterstatthalterin erobert (zwischen 403 und 400) Hamaxitos, Larisa und Kolonai 39.	
	94, 4	Xenainetos		Tamos Kyros' Statthalter in Ionien 38. Spätsommer Kyros unterliegt und fällt bei Kunaxa 40.	

v. Chr.	Ol.	Archonten	Griechenland	Kleinasien	Aegypten
400				Tissaphernes Karanos und Statthalter d. westlichen Kleinasiens 41. Widerstand der ionischen Städte gegen ihn und Hülfegesuch in Sparta 41.	Tamos' Flucht und Tod in Aegypten 41. 151 f.
	95, 1	Laches	Sparta schickt eine Gesandtschaft an Tissaphernes 42.	Rückzug der Zehntausend 40 ff. Tissaphernes belagert Kyme 42.	
			Spätsommer Thibron setzt nach Kleinasien über 42f.		
				Thibrons Streifzug in das Maiandrostal. Magnesia auf das Thoraxgebirge verlegt. Tissaphernes giebt die Belagerung von Kyme auf 43.	
399			*Winter* Der Rest der Zehntausend bei Seuthes von Thrakien 42[1]; durch Thibron angeworben 44.	Thibrons *Winter*quartiere in Ephesos, das weiterhin das lakedaimonische Hauptquartier bleibt 42[1] 43.	
			Frühjahr Beginn d. Krieges zwischen Sparta u. Elis 182[1].	*Frühjahr* Thibron vereinigt sich mit den Kyreiern in Pergamon. Die Städte-Dynasten von Pergamon und Umgebung schliessen sich an Sparta an 44.	
	95, 2	Aristokrates	Zweiter Einfall der Lakedaimonier in Elis 182[1].	Thibron belagert vergeblich Larisa; abberufen 44.	
				Spätsommer Derkylidas Thibrons Nachfolger schliesst mit Tissaphernes einen Waffenstillstand 45.	

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
				Mania durch Meidias ermordet 45. Derkylidas bricht in Pharnabazos' Satrapie ein und erobert innerhalb 8 Tagen die Troas 45 f. Waffenstillstand mit Pharnabazos. Streifzug nach Bithynien 46.	
398			Eine spartanische Gesandtschaft unter Arakos geht nach Asien ab 46. Friede zw. Sparta und Elis 182[1].	Frühjahr Zusammenkunft des Derkylidas und Arakos in Lampsakos. Derkylidas behält sein Kommando; verlängert den Waffenstillstand mit Pharnabazos und befestigt die thrakische Chersones 47. 50[1].	Euagoras u. Konon verhandeln durch Ktesias mit Artaxerxes über die Vertreibung der Lakedaimonier. Aussöhnung zwischen Artaxerxes u. Euagoras 48 f., 50[1] 117.
	95, 3	Ithykles	König Agis II. von Sparta (427—398) stirbt 180. 182[1]. Agesilaos durch Lysandros zum König erhoben (398—358) 8. 53. 182.	Pharnabazos reist an den Perserhof u. setzt eine kräftigere Kriegführung gegen die Lakedaimonier durch 48 f. Arakos, der gleichzeitig am Hofe weilt, durch Scheinverhandlungen zurückgehalten 49[1] 50. Derkylidas belagert Atarneus 47.	
			Eine Gesandtschaft der ionischen Städte bittet in Sparta einen Druck auf Tissaphernes auszuüben 48. 50[1].		
397			Verschwörung des Kinadon gegen den Adel in Sparta entdeckt und unterdrückt 53.	Ktesias nach Kypros und über Knidos nach Sparta. Pharnabazos über Kypros nach Sardes; vereinigt sich mit Tissaphernes. Ko-	

V. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
				non persischer Admiral 50.	
				Frühjahr Atarneus durch Derkylidas genommen. Drakon Harmost. Derkylidas kehrt nach Ephesos zurück und erhält Befehl mit dem Nauarchen Pharax gegen Karien vorzugehen 47 f.	
				Frühsommer Derkylidas trifft auf das vereinigte Heer des Tissaphernes u. Pharnabazos bei Magnesia am Maiandros. Waffenstillstand 52. Konon sammelt seine Flotte in Kilikien 52.	
	95, 4	Suniades	Nach Sparta gelangt Nachricht von den persischen Seerüstungen. Lysandros Führer der Kriegspartei; vermittelt Agesilaos den Oberbefehl des nach Asien bestimmten Heeres. Lysandros im Kriegsrat 53 f.		
				Herbst Pharax stört Konons Rüstungen. Beginn des ‚Krieges um Rhodos'. Rhodos Hauptstützpunkt der lakedaimonischen Flotte 54 f.	
396			Frühjahr Agesilaos setzt nach Ephesos über 55.		

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
				Tissaphernes und Agesilaos verlängern den Waffenstillstand um drei Monate. Rüstungen auf beiden Seiten 56.	
				Konflikt zwischen Agesilaos und Lysandros. Lysandros im Hellespont; macht Spithridates dem Pharnabazos abtrünnig 8. 56.	Eine lakedaimonische Gesandtschaft erbittet vom Aegypterkönig Nepherites Unterstützung 62. 152.
	96, 1	Phormion		Der Krieg gegen Tissaphernes beginnt. Tissaphernes erwartet Einbruch in Karien. Agesilaos in der Kaystrosebene, dann nordwärts bis Daskyleion; von Pharnabazos zurückgeworfen 57 f.	Nepherites I. stirbt 146. 152. Akoris König von Aegypten (396—383) 146. Nebenkönig Hercynion (Harnebcha?) 153.
				Herbst Rückkehr nach Ephesos. Rüstungen 58 f.	
				Konon durch Pharax in Kaunos belagert. Traurige Verhältnisse der persischen Flotte 62[1].	
395				Frühjahr Die neuen Mitglieder des spartanischen Kriegsrates treffen ein. Lysandros kehrt mit den alten zurück 9. 59.	
				Agesilaos bricht wieder in die Kaystrosebene ein. Tissaphernes folgt. Gefechte am Sipylos und bei Sardes.	

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
				Agesilaos' Sieg bei Thybarna. Rückmarsch nach Ephesos. Tissaphernes geht auf Sardes zurück 59 ff.	
				Frühjahr Konon durch Pharnabazos und Artaphernes entsetzt. Pharax nach Rhodos 63.	
				Rhodos fällt von Sparta ab 64.	
	96, 2	Diophantos	Krieg zwischen Lokris, Theben, Athen und Phokis, Sparta Schlacht bei Haliartos. Lysandros fällt (9. 68 f.).	Die von Aegypten kommendefürSparta bestimmte Getreide und Schiffsbauholzsendung durch Konon in Rhodos abgefangen 65. 152.	
			Pharax abberufen und Agesilaos die Wahl eines Nauarchen übertragen 69.	Mitte des Jahres Konon reist zum Grosskönig 63'.	
			König Pausanias verbannt. Agesipolis I. König von Sparta (394—380) (Sievers Gesch. Gr. 36).	Klagen gegen Tissaphernes. Tissaphernes' Sturz beschlossen. Tithraustes Karanos. Pharnabazos Konon beigeordnet 66 f.	
			Die Athener beginnen den Wiederaufbau der Peiraieusmauern 81. 82'.	Hinrichtung des Tissaphernes in Kelainai 67 f.	
				Tithraustes nach Sardes; schliesst einen sechsmonatlichen Waffenstillstand mit Agesilaos 68.	
				Timokrates nach Griechenland geschickt 68.	
				Spätsommer Agesilaos ernennt Peisandros zum	

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
				Nauarchen. Neue Flottenrüstung 69 f	
			Unter Timokrates' Einfluss kommt ein Angriffsbündniss gegen Sparta zwischen Athen, Theben, Korinth und Argos zu stande 9. 69.	Agesilaos plündert im hellespontischen Phrygien. Weitermarsch nach Paphlagonien. Freundschaft mit Otys; verlobt dess. Tochter mit Spithridates 70.	
				Ende des Jahres Konon kehrt zur Flotte zurück 66. 72.	
				Agesilaos überwintert bei Daskyleion. Zusammenkunft m. Pharnabazos 71 f.	
				Pharnabazos Karanos 72[1].	
394				Frühjahr Agesilaos in die Aiolis nach Thebes Pedion 72; heimberufen nach Sparta 9. 69. 72.	
			Agesilaos' Rückmarsch von Sestos durch Thrakien 73.	Der Seekrieg durch Konon wieder eröffnet 72.	
			Sieg der Lakedaimonier über die Verbündeten bei Nemea. (Sievers Gesch. Gr. 384).		
	96, 3	Eubulides		Anfang August Konon und Pharnabazos siegen entscheidend bei Knidos 10. 72 ff.	
			August Agesilaos siegt bei Koroneia (Sievers 385).	Die kleinasiatischen Insel- u. Festlandsstädte, denen Pharnabazos Freiheit u. Selbständigkeit gewährleistet, fallen	

v. Chr.	Ol.	Archonten	Griechenland	Kleinasien	Aegypten
				von Sparta ab; ausser Abydos 10. 79. Konon hochgefeiert. Anfänge eines neuen athenischen Seebundes 80. Konon und Pharnabazos belagern vergeblich Abydos 79. Rhodos, Samos, Ephesos, Knidos, Iasos schliessen einen Verteidigungsbund 10. 80.	
393			Frühjahr Pharnabazos und Konon brechen auf den Kykladen die lakedaimonische Herrschaft. Verwüstung der messenischen Küstenebene. Phoinikus auf Kythera genommen 10. 81. Bündniss zwischen Persien u. der antispartanischen Liga in Korinth. Pharnabazos kehrt nach Asien zurück 81.	Hekatomnos von Mylasa mit d. Satrapie Karien belehnt (zwischen 395 und 391) 233.	
	96, 4	Demostratos	Konon nach Athen; hochgeehrt zusammen mit Euagoras; vollendet den Wiederaufbau der langen und der Peiraieus-Mauern 81 f. Vergeblicher Versuch eine Familienverbindung zwisch. Dionysios I. von Syrakus und Euagoras zu vermitteln 82 f. 117. Konon veranlasst verschiedene Städte		

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
			zum Anschluss an Athen 10. 83 ff.		
			Der korinthische Krieg verläuft für Sparta ungünstig 83[a].	Tiribazos Karanos in Vorderkleinasien 83[a].	
				Die Lakedaimonier beschweren sich bei Tiribazos über Konons Tätigkeit: Antalkidas 83 f.	
				Gesandte v. Athen, Theben, Korinth, Argos zu Tiribazos 84.	
392				Winter: ergebnisslose Verhandlungen. Tiribazos lakonerfreundlich. Abreise der Gesandten. Konon nach Sardes gelockt und verhaftet. Tiribazos reist an den Hof 84.	
			Frühjahr Agesilaos erobert Lechaion 85.		
			Friedensverhandlungen zwischen Athen und Sparta (Andokides' Friedensrede) ohne Resultat 11. 85.	Konon entflieht zu Euagoras 11. 86. 89[1]. 117.	
			Frühsommer Iphikrates vernichtet bei Korinth eine spartanische Mora 85.	Struthas Karanos in Vorderkleinasien athenerfreundlich 85 ff.	
	97, 1	Philokles			
					Konon hetzt Euagoras gegen Persien 117 f.

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
391			Der korinthische Krieg bleibt ohne Entscheidung 87.	Sparta nimmt den Kampf gegen Persien wieder auf. Thibron landet in Ephesos und verschanzt sich 86.	
	97, 2	Nikoteles	Herbst Die athenische Flotte stationiert bei Oiniadai 87.	Parteikämpfe in Rhodos 88. 90.	Euagoras erobert einen grossen Teil von Kypros 14. 88. 117 f.
390	97, 3	Demostratos	Sommer Eine Gesandtschaft des Euagoras in Athen. Bündniss Athens mit Euagoras und Akoris v. Aegypten 11. 88 f. 120. In Sparta Gesandte der siegreichen Aristokraten aus Rhodos 89 f. Eine athenische Flotte unter Philokrates wird Euagoras zu Hülfe gesandt 91.	Priene, Magnesia a. M., Achilleion schliessen sich wieder an Sparta an 87. Knidos folgt 90. Thibron unternimmt Streifzüge im Maiandrostal; fällt im Kampf gegen Struthas 87. Die Demokraten in Rhodos gewinnen die Oberhand 90 f. Ekdikos an der Spitze eines lakedaimonischen Geschwaders soll die Aristokraten unterstützen. Mit ihm Diphridas Thibrons Nachfolger nach Asien 90. Teleutias m. einer zweit. spartanischen Flotte zur Verstärkung herangezogen; bringt Samos zum Abfall von Athen u. fängt das Geschwader des Philokrates ab 91. 120. Der Sonderbund zwischen Rhodos,	Hekatomnos von Karien und Autophradates v. Lydien gegen Euagoras geschickt 14. 88. 119. 233. 1. Periode des kyprischen Krieges (390—386) Euagoras bleibt im Vorteil: von Athen, Hekatomnos, Akoris unterstützt 122 f. 235.

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
				Samos, Ephesos, Iasos, Knidos löst sich auf 91[1].	
			Bestürzung u. Entrüstung in Athen, wegen Philokrates' Missgeschick 91.	Diphridas nimmt Struthas' Schwiegersohn Tigranes gefangen und lässt ihn gegen hohes Lösegeld frei 100.	
				Ekdikos kehrt nach Sparta zurück 91.	
389			Nikophemos und Aristophanes hingerichtet 91. 120[1].		Erster persischer Angriffskrieg gegen Aegypten (389—387) 11 f. 153 ff.
			Frühjahr Thrasybulos mit 40 Schiffen den Rhodiern zu Hülfe geschickt 11. 92.		
				Die rhodischen Demokraten behaupten die Herrschaft. Thrasybulos gründet einen neuen attischen Seebund. »Das Zwanzigstel des Thrasybulos« 12. 92 ff.	
	97,4	Antipater	Thrasybulos im Hellespont; versöhnt die Thrakerfürsten Medokos u. Seuthes und gewinnt sie für Athen; veranlasst die thrakischen und hellespontischen Städte (Thasos, Byzantion, Kalchedon) zum Anschluss an den Seebund 95 f.	Pharnabazos Athen wohlgesinnt 96.	
			Abydos bleibt in Spartas Besitz 96[1].	Hierax Teleutias' Nachfolger vor Rhodos 97.	
			D. athenische Feldherr Pamphilos von dem lakedaimonischen Nauarchen Eteonikos in Aigina	D. lesbischen Städte auss. Mytilene wenden sich von Athen ab 96.	

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
			belagert. Teleutias unternimmt Beutezüge auf den Inseln 97[1]. Klagen einiger der neuen Bundesgenossen in Athen 12. 94.	Ein Sturm vernichtet einen Teil von Thrasybulos' Flotte vor Lesbos. Der lakedaimonische Harmost von Methymna Therimachos fällt im Kampfe gegen Thrasybulos. Das Gebiet v. Methymna und der anderen widerspenstigen Städte verwüstet. Antissa u. Eresos schliessen sich wieder an Athen an. Winterquartiere 96 f. 98[2].	
			Thrasybulos' Mitfeldherrn zur Berichterstattung nach Athen berufen 96.	Anaxibios löst Derkylidas als Harmost von Abydos ab. Raubkrieg 99.	
388			Prozess gegen Pamphilos 97[1].	Frühjahr Thrasybulos über Chios und Rhodos nach d. kleinasiatischen Südküste. Handelsvertrag mit Phaselis. Thrasybulos' Tod in Aspendos 98. Sieg der Aristokraten in Rhodos. Die athenische Flotte tritt für die Demokraten ein. Agyrrhios Thrasybulos' Nachfolger 98 f.	
			Prozess und Verurteilung von Thrasybulos' Mitfeldherrn: Ergokles 12. 96.		
	98, 1	Pyrrhion	Iphikrates gegen Anaxibios in d. Hellespont geschickt 99.		

v. Chr.	Ol.	Archonten	Griechenland	Kleinasien	Aegypten
				Iphikrates überfällt Anaxibios auf dem Rückmarsche von Antandros. Anaxibios fällt 99 f.	
				Streifzüge des Iphikrates an der Nordwestküste Kleinasiens 100.	
			D. athenische Flotte sammelt bei Thasos u. Samothrake 100.	Umschwung in der persischen Politik. Tiribazos Karanos 100.	
			Antalkidas spartanischer Nauarch 100.		
			Der Krieg zwischen Sparta und Athen um Aigina mit wechselndem Erfolg geführt 101.	*Herbst* Antalkidas landet in Ephesos und reist zu Tiribazos 100.	
				Sein Epistoleus Nikolochos nach Abydos; plündert auf der Fahrt dorthin in Tenedos 100 f.	
				D. athenische Flotte blokirt Nikolochos in Abydos 101.	
				Tiribazos an den Perserhof, wo er gnädig empfangen wird 101. 103.	
387					
			Frühjahr Chabrias mit 10 athenischen Schiffen Euagoras zu Hülfe geschickt 101. 123.	Streifzüge d. Atheners Diotimos 101.	
				Sommer Klazomenai, das eine Zeit lang sich von Athen gelöst hat, schliesst sich wieder an den athenischen Bund an 101.	Euagoras und Chabrias erobern Amathus 122 f. Der aegypt. Krieg endigt ungünstig für Persien 156 f.
	98, 2	Theodotos		Die Athener halten die Blokade von	

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
				Abydos aufrecht u. sperren mit zwei weiteren Geschwadern die Strasse des Hellespont und Bosporos 103.	
				Antalkidas kehrt m. einem Bündnissvertrag von Artaxerxes zurück u. schleicht sich nach Abydos durch 103.	
				Er bricht die Blokade, fängt das von Tenedos herankommende athenische Geschwader ab und erhält durch syrakusische und persische Schiffe Verstärkung. Die athenische Flotte vom aegaeischen Meere ausgesperrt 103 ff.	
				Tiribazos ladet zu einem Kongress nach Sardes ein 105.	König Rhoikos von Amathus sendet d. Athenern Getreide 123[1].
386			Abschluss des Friedens in Sparta 12. 105 f.	Bei Phokaia und Kyme sammelt unter Tiribazos' und Orontes' Befehl ein persisches Heer gegen Aegypten.	
				Chios, Mytilene, Methymna, Byzantion bleiben im Bündniss mit Athen 265.	2. Periode des kyprischen Krieges (386—385).
					Chabrias, von Euagoras wegberufen, geht nach Aegypten 124. 158.
					Frühling Tiribazos und Orontes über Kilikien nach Kypros 123.
	98, 3	Mystichides			Euagoras fängt die persischen Zufuhren ab: Hungersnot.

v. Chr.	Ol.	Archonten	Griechenland	Kleinasien	Aegypten
					Euag. durch Akoris v. Aegypten unterstützt verstärkt seine Flotte; verliert die Entscheidungsschlacht bei Kition 124 f. 157.
					Die Perser belagern vergeblich Idalion und schliessen Salamis ein 125. Tiribazos zum Grosskönig; Euagoras nach Aegypten 126.
385	98, 4	Dexitheos	Sparta vergewaltigt Mantineia (Sievers Gesch. Gr. 390) 17. Abfassung von Isokrates' Busiris 156[2].		Frühjahr Rückkehr beider. Erfolglose Unterhandlungen. Euagoras u. Orontes im Einverständniss: Tiribazos gestürzt 128.
384					3. Periode des kyprischen Krieges (384—383).
	99, 1	Diitrephes		Artaxerxes kämpft unglücklich gegen die Kadusier; durch Tiribazos gerettet 129 f.	Orontes wortbrüchig; setzt die Belagerung fort. Meuterei sein. Truppen. Friede m. Euagoras 128 f.
383				Datames erhält die väterliche Provinz in Südkappadokien 191.	Glos, Tiribazos' Schwiegersohn, bereitet den Abfall v. Grosskönig vor. Bündnisse mit Aegypten und Sparta; ermordet 130. 158. 190.
	99, 2	Phanostratos		Tiribazos' Prozess: Freisprechung und Rechtfertigung. Orontes' Friede mit Euagoras verworfen. Orontes in Ungnade: nach Mysien verbannt 130. 221 ff.	Chabrias' grossartige Befestigungsanlagen in Aegypten 158 f.
				Tachos Glos' Nachfolger in der Führung der Aufständischen gründet	Akoris stirbt. Psamut König von Aegypten (383—382) 146. 159.

v. Chr.	Ol.	Archonten	Griechenland	Kleinasien	Aegypten
382			Winter Gesandte aus Akanthos und Apollonia bitten in Sparta um Hülfe gegen Olynthos 137. 139. Frühjahr Eudamidas rückt nach Olynth ab. Sommer Sein Bruder Phoibidas folgt.	Leukai in Ionien. Kämpfe mit den persischen Reichstruppen; stirbt 191.	4. Periode des kyprischen Krieges (382—381). Tiribazos übernimmt das Kommando vor Salamis 131. Psamut stirbt. Muthes König von Aegypten (382—381) 146. 159.
	99, 3	Euandros	August Einnahme der Kadmeia 139. Herbst Teleutias Befehlshaber vor Olynth 139.	Datames erhält ganz Kappadokien als Provinz 191?	
381			Teleutias fällt 139 f. Streitigkeiten zwischen Athen und Sparta über die Kykladen 17. 264.		Muthes stirbt. Nepherites II. König von Aegypten (381) 146. 159. Nepherites II. stirbt. Nektanebos I. König von Aegypten (381—363) 146. 160.
	99, 4	Demophilos	Sommer König Agesipolis nach Olynth geschickt 138. Herbst Agesilaos schliesst Phlius ein 141. Abschluss von Isokrates' Panegyrikos 137 ff.		Euagoras in grösster Bedrängniss bittet Sparta um Vermittlung 15. 131. Frieden zwischen Euagoras und Persien 121. 131.
380				Persien verlangt Chabrias' Abberufung aus Aegypten 158.	
	100, 1	Pytheas	Agesipolis I. stirbt 138. Kleombrotos I. König von Sparta (380—371). Polybiades übernimmt das Kommando vor Olynth 139 f.		

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
379			Chabrias kehrt aus Aegypten zurück 158.		
			Phlius ergiebt sich 141. Olynth fällt 140.	Unter Pharnabazos ein persisches Heer gegen Aegypten in Ake gerüstet 158. 160 ff.	
	100, 2	Nikon	Chabrias Stratege 158.		
			Iphikrates heiratet eine thrakische Prinzessin 160.		
			December Befreiung Thebens.		
378			Sphodrias' Einfall in Attika 266[1].	Datames unterwirft (Anfang der 70er Jahre) den Paphlagonerkönig Thuys und begiebt sich darauf zum Heere nach Ake 192.	
	100, 3	Nausinikos	Bündnisse Athens mit Theben und Chalkis 266.		
			Herbst Athen bricht mit Sparta und bereitet ein grosses gegen Sparta gerichtetes Bündniss vor 266 ff.		
377			Iphikrates reist nach Syrien zum persischen Heere 160.		
			Gründung d. zweiten attischen Seebunds: Chios, Byzantion, Rhodos, Mytilene, Methymna 17. 266 ff.		
	100, 4	Kallias	Theben, Tenedos u. a. treten dem Bunde bei 270.	Hekatomnos v. Karien stirbt. Maussollos Satrap (377—353) 226. 236.	

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
376					
	101, 1	Charisandros	September Chabrias' Sieg über die Lakedaimonier bei Naxos (Schaefer Dem. I^2 41).		
				Antissa und Eresos treten in den athenischen Seebund ein 270.	
				Chabrias' Angriff auf Samos abgeschlagen 270.	
375				Pharnabazos wird d. Oberbefehls über das gegen Aegypten bestimmte Heer enthoben u. durch Datames ersetzt 160 f. 192.	
	101, 2	Hippodamas	Die Kerkyraier, Akarnanen, Kephallenier, Alketas, Neoptolemos, Iason Mitglieder des athenischen Seebundes (Schaefer I^2 47 ff. Fabricius Rh. Mus. XLVI 589 ff.)	Datames unterwirft Aspis v. Kataonien; kehrt zum Heere zurück; entflieht in seine Satrapie 162 192.	
				Pharnabazos wieder im Kommando 160[1] 162.	
374				Frühjahr Das persische Heer tritt d. Vormarsch gegen Aegypten an 162.	
				Straton I. König v. Sidon (374—358?) 174[2].	Kämpfe an der mendesischen Nilmündung 162. Streitigkeiten zwischen Pharnabazos und Iphikrates 163.
	101, 3	Sokratides	Kurzer Friede zwischen Athen und Sparta (Schaefer I^2 51 ff.).	Datames besetzt (Ausgang der 70er Jahre) eigenmächtig Paphlagonien u. belagert Sinope, giebt aber auf Befehl d. Grosskönigs die Belagerung auf 192 f.	Rückzug des persischen Heeres nach Phoinikien 15. 163. Euagoras von Salamis u. sein Sohn Pnytagoras ermor-

v. Chr.	Ol.	Archonten	Griechenland	Kleinasien	Aegypten
				Iphikrates entflieht nach Athen 163.	det 131 f. Nikokles König (374—358?) 132.
373					
			Frühjahr Timotheos läuft aus um Kerkyra zu unterstützen 163. Grösste Ausdehnung des zweiten attischen Seebundes (Schaefer I[2] 58).		
	101, 4	Asteios	Iphikrates Stratege 163.		
			Winter Timotheos durch Iphikrates u. Kallistratos angeklagt 163.		
372					
			Frühjahr Timotheos begiebt sich mit Genehmigung des Volkes zu Pharnabazos.		
	102, 1	Alkisthenes			
371					
			Juni Friedenskongress in Sparta. Nur Theben tritt dem Frieden nicht bei 160[3] 273.		
	102, 2	Phrasikleides	Juli Schlacht bei Leuktra (Schaefer I[2] 77) 18.		
			Kleombrotos I. fällt. Agesipolis II. König von Sparta (371—370) Diod. XV 60, 4.		
			Eine athenische Gesandtschaft unter Leon u. Timagoras geht nach Persien 198[1].		

v. Chr.	Ol.	Archonten	Griechenland	Kleinasien	Aegypten
370			Zusammenbruch d. peloponnesischen Symmachie (Schaefer I^2 80).		
	102, 3	Dyskinetos	Agesipolis II. stirbt. Kleombrotos II. König von Sparta (370—309) Diod. XV 60, 4 XX 29, 2.		
			Einfall der Thebaner in die Peloponnes.		
369			Messene und Megalopolis gegründet (Schaefer I^2 81 f.).	Samos sucht bei Persien Hülfe: durch Kyprothemis besetzt 271.	
	102, 4	Lysistratos		Datames empört sich (Anfang der 60er Jahre) gegen Artaxerxes. Sinope und Amisos besetzt 193 f. Autophradates kämpft gegen ihn. Datames siegt 195.	
			Das erste von Dionysios von Syrakus an Sparta gestellte Hülfscorps zieht ab 197[1].	Vergeblicher Angriff des Iphikrates auf Samos 271 f.	
368				Ariobarzanes entsendet Philiskos v. Abydos nach Griechenland 197.	
			Friedenskongress in Delphi ohne Resultat 197.		
	103, 1	Nausigenes	Philiskos knüpft mit Athen u. Sparta Verbindungen an 197.		

v. Chr.	Ol.	Archonten	Griechenland	Kleinasien	Aegypten
			Der »thränenlose Sieg« der Lakedaimonier über die Arkader. Das zweite Hülfscorps des Dionysios von Syrakus verlässt Sparta 197. Philiskos reist nach Asien zurück. Der Spartaner Euthykles begiebt sich z. Grosskönig 197. Gesandte aus Theben, Athen, Arkadien und Elis folgen 197 f. 273.	Straton von Sidon unterstützt d. athenischen Gesandten 198[1].	
367				Pelopidas erreicht beim Grosskönig die Anerkennung Thebens als führender Macht 198. Antalkidas' verunglückte Gesandtschaft 198[1].	
	103, 2	Polyzelos	Rückkehr der Gesandten aus Persien. Der Athener Timagoras hingerichtet.	Maussollos synoikisirt Halikarnassos 16. 235 ff. Ariobarzanes empört sich 199.	
366			Eine neue athenische Gesandtschaft erreicht günstigere Bedingungen (Anerkennung d. athenischen Ansprüche auf Amphipolis) 199. Kotys v. Thrakien greift durch Maussollos unterstützt Sestos u. Krithote an 202.	Ariob. durch Autophradates u. Maussollos in Adramytteion und Assos belagert 202. 237. Die karische Bundesgemeinde sucht vergeblich Maussollos beim Grosskönig zuverdächtigen 236. Frühling Timotheos kommt mit einem athenischen Geschwader Ariobarzanes zu Hülfe 18. 199. Mai Tim. wendet sich zur Be-	

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
				lagerung v. Samos 200. Agesilaos begiebt sich zu Ariobarzanes 202.	
	103, 3	Kephisodoros	Isokrates' Archidamos abgefasst 164[1]. Winter Beschluss Athens für Erythrai 200[1].	Datames' Angriffskrieg gegen Persien 204. Synoikismos von Kos 237. 281.	
365					
	103, 4	Chion	Timotheos entsetzt Sestos und Krithote 201[1]. Ein Gesuch des Rates von Herakleia am Pontos abgewiesen 274.	Frühjahr Timotheos erobert Samos. Die Insel athenisch: ein Teil der Bewohner vertrieben 18. 200 f. 273. Athenische Kleruchen nach Samos abgeschickt 200[1].	
364					
	104, 1	Timokrates	Athenische Söldner in Perinthos durch Philiskos besoldet. Athenische Kleruchen gehen nach Sestos ab 201. 276. Ehren in Athen für Ariobarzanes, dessen Söhne und für Philiskos u. Agauos 201[1].	Autophradates und Maussollos geben die Belagerung von Assos und Adramytteion auf 202. Ariobarzanes überlässt Sestos u. Krithote den Athenern 201. 203. Agesilaos reich beschenkt 202[1]. 203. Agesilaos von Maussollos eingeladen 203. Agesilaos und Idrieus 203[2]. 237.	

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
			Timotheos nach der Chalkidike; belagert Amphipolis 214' 274.		
			Epameinondas' Expedition nach dem Hellespont. Der Athener Laches geschlagen. Byzantion, Chios und Rhodos für Theben gewonnen. Ein Gesuch des Rates von Herakleia am Pontos abgewiesen 18. 274 f.		
363					Nektanebos I. stirbt. Tachos König v. Aegypten (363—361) 146.
				Agesilaos erhält auch von Tachos v. Aegypten Geldgeschenke u. kehrt nach Sparta zurück 204.	
			Timotheos wieder im Hellespont: erobert Byzantion zurück 275.	Kyzikos durch Timotheos entsetzt 275.	
				Klearchos Tyrann in Herakleia am Pontos 276.	
			Timotheos' Unterfeldherr Alkimachos vor Amphipolis zur Kapitulation gezwungen 277.		
	104,2	Charikleides			
			Chabrias Stratege 164 f.	D. Aufstand d. kleinasiatischen Küstensatrapen greift weiter um sich. Orontes Oberfeldherr 205.	
			Timotheos nimmt den Kampf gegen Amphipolis wieder auf 277.		

v. Chr.	Ol.	Archonten	Griechenland	Kleinasien	Aegypten
362			Tachos' Gesandte in Athen 165¹. Timotheos giebt die Belagerung v. Amphipolis auf 214¹. 277.	Orontes verrät seine Genossen, ebenso Rheomithres. Datames ermordet. Ariobarzanes gefangen und gekreuzigt 15. 164. 206.	Tachos rüstet gegen Persien 165.
	104, 3	Molon	Schlacht bei Mantineia 18. 164.		
			September D. Athener beschliessen eine grosse Flottenrüstung 278.	Artabazos Satrap v. Daskyleion 206¹. Orontes in seine Erbsatrapie Armenien wiedereingesetzt 207. 224.	Chabrias und nach ihm Agesilaos treffen bei Tachos ein 165.
			Das athenische Geschwader kreuzt (bis Anfang 360) im Hellespont 214¹ 278.	Autophradates und Maussollos ziehen sich vom Aufstande zurück. Thronstreitigkeiten am Perserhofe durch Ochos angestiftet. Der Thronfolger Dareios u. Tiribazos hingerichtet 16. 207. 225. 231.	
361			Die Athener durch Alexander v. Pherai bei Peparethos geschlagen (Schaefer I² 132).	Artabazos empört sich; mit ihm Orontes, der in Vorderasien geblieben ist 16. 207. 223 f. Tachos bricht in Phoinikien ein 166.	Zwistigkeiten zwischen Tachos und Agesilaos 165 f.
	104, 4	Nikophemos		Erster Nachschub athenischer Kleruchen nach Samos 278. Die Truppen fallen vom König Tachos ab. Tachos flieht zu Straton von Sidon. Auch Agesilaos geht über 166.	Empörung d. Statthalters Tachos in Aegypten. Dessen Sohn Nektanebos zum König ausgerufen 166. 208. Persien unterstützt die Revolution 168 f.

V. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
				Tachos flieht weiter; von Ochos gefangen (Ochos' »erster Aegypterzug«) 167 f.	Nektanebos II. König von Aegypten (361—343) 146. 149 f. 184 f.
				Verstümmelung v. Hekatomnos Standbild in Mylasa 239.	
				Artabazos durch Autophradates gefangen 207.	
360				Eubulos von Bithynien gründet eine Herrschaft in Assos und Atarneus 208.	
			Kotys fasst auf der Chersones festen Fuss (Schaefer I² 154).	Charidemos v. Oreos nimmt bei Mentor und Memnon, Artabazos' Schwägern Dienste 214¹ 279.	
				Orontes erscheint in Syrien. Ochos erkennt Nektanebos als König an 169. 208.	Nektanebos muss gegen einen Empörer aus der mendesischen Dynastie kämpfen 169.
	105, 1	Kallimedes	Sestos durch die Abydener genommen 278.	Artabazos freigelassen 207. 279.	
				Kyzikos erobert Prokonnesos 278.	
			Timotheos belagert Amphipolis 214¹.	Charidemos besetzt Skepsis, Kebren u. Ilion; von Artabazos belagert; unter dem Druck Athens freigelassen 214¹ 278 ff.	
			Kephisodotos nach dem Hellespont 214 279.		
				Ilion frei 280.	
359			Charidemos bei Kotys; kämpft gegen Athen 279 f.	Maussollos' Streifzüge gegen d. Griechenstädte und die Lykier 240 ff.	
			Philipp II. König v. Makedonien (359—336) Schaefer II² 15 ff.		
			Kotys ermordet. Thronwirren in		

v. Chr.	Ol.	Archonten	Griechenland	Kleinasien	Aegypten
			Thrakien (Schaefer I^2 157 ff.).		
	105, 2	Eucharistos	Kephisodotos zu einem schimpflichen Vertrag gezwungen 280.		
358				Artaxerxes II. Mnemon stirbt. Artaxerxes III. Ochos König von Persien (358–337) 230 ff. Kampf zwischen Ochos und Orontes. Friede 208 f. 225.	
	105, 3	Kephisodotos		Tod König Stratons von Sidon 209. Tarcamos Fürst von Kilikien entsetzt. Mazaios erhält die kilikische Satrapie 209.	Nikokles von Salamis stirbt im Gefängniss. Euagoras II. König von Salamis (358—350?) 133 f. Nektanebos siegt über die Empörer 169. Winter Agesilaos stirbt auf der Heimkehr in der Kyrenaika 169. 180 ff.
			Archidamos III. König von Sparta (358—337) 181.	Misstimmung unter den kleinasiat. Bundesgenossen Athens 281 f.	
357			Einführung d. trierarchischen Symmorien in Athen (Schaefer I^2 167).	Ochos erklärt öffentl. seine Thronbesteigung 209. 231. 284.	
			Siegreicher Kampf der Athener in Euboia 283[2].	Maussollos hetzt gegen Athen: Sonderbund zw. Rhodos, Chios, Kos u. Mauss. 243. 282 f.	
	105, 4	Agathokles	Athen weist ein Hülfegesuch d. Amphipoliten gegen Philipp ab 284.		

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
			Chares im Hellespont: Vertrag mit den Trakerfürsten; soll gegen Philipp vorgehen 284 f. Philipp erobert Amphipolis. Erster Krieg zw. Philipp und Athen (357—346) Schaefer I^{2} 146 II^{2} 22.	Ausbruch des Bundesgenossenkrieges (357—355) 18. 283ff. Herbst Chares geschlagen; Chabrias fällt vor Chios 285. Ehrenbeschluss für Maussollos u. Artemisia in Erythrai 244.	
356			Rüstungen in Athen. Chares überwintert im Hellespont 286 ff.	Ochos befiehlt den Küstensatrapen ihre Söldner zu entlassen: sie gehorchen 210.	
			Athenische Garnison in Andros 286.	Frühjahr D. Sonderbündler in der Offensive: Samos belagert 287.	
	106, 1	Elpines	Eine athenische Hülfsflotte unter Iphikrates, Timotheos, Menestheus läuft aus; greift mit Chares vereint Byzantion an 287 f.	Brand des Artemistempels in Ephesos 263. Neue Empörung d. Artabazos u. Orontes 19. 210. 212. Orontes besetzt und befestigt Pergamon 212. Die Sonderbündler verlassen Samos. Niederlage der Athener bei Embata 287 f. Spätsommer Iphikrates, Timotheos u. Menestheus abberufen. Chares Oberbefehlshaber 289; tritt in den Dienst des Artabazos 210. 289.	

v. Chr.	Ol.	Archonten	Griechenland	Kleinasien	Aegypten
355			Ausbruch des phokischen (heiligen) Krieges (355—346) Schaefer I² 493 ff.	Chares siegt über d. königlichen Feldherrn (Tithraustes) 210.	
			Jubel in Athen über Chares Erfolge 211. Klagen und Drohungen des Grosskönigs 211. Chares abberufen. Friede Athens mit den Sonderbündlern 19. 211. 290.	Rüstungen d. Grosskönigs 19. 211. 289.	
				Ephesos durch Herophytos befreit 241¹. 261. 303¹.	
				Orontes' Kämpfe mit Autophradates 212. 303¹.	
	106, 2	Kallistratos	Isokrates' Friedensrede vollendet 291 A.	Maussollos lässt in Rhodos die Demokratie stürzen und besetzt Kos 244. 292. Oligarchie in Chios 292.	
354				Athen erhebt vergebens Einspruch 244. 292.	
	106, 3	Diotimos	Artabazos bittet Theben um Hülfe 211.	Kämpfe der Perser gegen die aufsässigen Juden: Iericho erobert 170.	
			Demosthenes' Rede von den Symmorien 186.		
			Prozess gegen Iphikrates, Timotheos, Menestheus 291 A.		
			Die Byzantier erobern Kalchedon und Selymbria.		Einfall der Perser in Aegypten (Ochos' »zweiter Aegypterzug«) 170. 188.
353			Frühjahr Pammenes von Theben Artabazos zu Hülfe geschickt. Philipp begleitet ihn bis Maroneia 211 f.	Attentat auf Maussollos 232. 275.	
			Athen unterstützt die aufständischen Aegypter 189. 216.	Pammenes siegt in zwei Schlachten üb. d. königlichen Feldherrn 212.	Der Angriff abgeschlagen 20. 170.

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
	106, 4	Thudemos	Charidemos Stratege 214[1]. 217.	Oligarchie in Lesbos 294.	
			Chares siegt über eine makedonische Abteilung bei Kypsela am Hebros und erobert Sestos 216[1]. 294[2]. Verschollen 216 f.	Maussollos stirbt. Seine Nachfolgerin Artemisia (353—351) 186 ff. 226. 245. 247.	
			Philipp von Onomarchos entscheidend geschlagen (Schaefer 1[2] 506 f.)	Ochos wendet sich persönlich gegen Orontes 189. 218.	
			D. perserfeindliche Partei gewinnt in Athen d. Oberhand 19. 217. 292 f.		
			Demosthenes' Rede »über die Freiheit der Rhodier« 186 ff.	Die Rhodier machen sich selbst frei. Ihr Angriff auf Halikarnassos abgeschlagen. Artemisia erobert Rhodos zurück, ebenso Herakleia am Latmos 248 ff.	
			Demosth. tritt für Lesbos ein 294.		
			Erster Nachschub athenischer Kleruchen nach Sestos 294[2].		
				Die Oligarchie in Mytilene gestürzt 294.	
352			Anfang Bündniss Athens mit Orontes. E. athenische Flotte unter Phokion, Chares und Charidemos eilt Orontes zu Hülfe 19. 213 ff.	Erbauung d. Mausolleions 250.	
				Phokion kämpft gegen Athenodoros von Imbros bei Atarneus 217. Ehren- u. Schutzdekret von Kios für Athenodoros 217[1].	
	107, 1	Aristodemos		Zerwürfniss zwisch. Artabazos u. Pammenes. Artabazos flieht nach Makedonien 212. 219.	

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
				Zweiter Nachschub athenischer Kleruchen nach Samos 394.	
				Friede zw. Artaxerxes und Orontes. Orontes erhält die Herrschaft über Westkleinasien 218.	
				Kodomannos mit Armenien belehnt 218[1]. 225.	
				Hermias' von Atarneus Bündniss mit Erythrai 219.	
351				Ochos' Rüstungen gegen Aegypten 171.	
	107, 2	Theellos			
				In Sidon bricht ein ein Aufstand gegen Persien aus. Das übrige Phoinikien folgt. Bündniss m. Aegypten 171 f.	In Kypros empört sich ebenfalls das phoinikische Element. Euagoras II. von Salamis vertrieben. Pnytagoras König 133 f. 171.
				Artemisia v. Karien stirbt. Idrieus Satrap (351—344) 231 f. 250.	
				Mazaios von Kilikien und Belesys von Syrien mit der Bekämpfung des Aufstandes in Phoinikien betraut; geschlagen 172.	
				Idrieus erhält Befehl in Kypros einzugreifen 134. 250 f.	
350					Frühjahr Phokion u. Euagoras II. landen in Kypros. Vergebliche Belagerung v. Salamis 21. 134.

v. Chr.	Ol.	Archonten	Griechenland	Kleinasien	Aegypten
	107, 3	Apollodoros		Ochos erbittet von den Festlandsgriechen Unterstützung 174 f.	Die übrige Insel schnell beruhigt 134 f. 172.
349			Ehrenbeschluss der Athener für Orontes 213.		
			Frühjahr Phokion befehligt die Athener in Euboia 135.		
	107, 4	Kallimachos	Athen und Sparta versichern Ochos ihrer wohlwollenden Neutralität, Theben und Argos senden Hülfstruppen 176.		
			Philipp beginnt d. Kampf geg. Olynth (Schaefer II^2 124 ff.)		Pnytagoras v. Persien als König von Salamis anerkannt 135.
348				Artaxerxes trifft in Syrien ein. Verrat und Zerstörung Sidons 149. 174 f.	
				Phoinikien unterwirft sich 175 f.	
	108, 1	Theophilos	Philipp erobert Olynth (Schaefer II^2 152 ff.)	Euagoras II. Statthalter in Sidon 135. 174.	
				Idrieus besetzt Chios 251. 244[1]. 295.	
				Zwistigkeiten der Juden untereinander: Bagoas, Ochos' Vertrauter, greift ein. Bedrückung 176[1].	
347			Aristoteles begiebt sich zu Hermias v. Atarneus 220[1].	Kammys Tyrann v. Mytilene. Kleomis Tyrann v. Methymna 295.	

v. Chr.	Ol.	Archonten	Griechenland	Kleinasien	Aegypten
	108, 2	Themistokles		In Mytilene mit athenischer Hülfe d. Demokratie hergestellt 295 f.	
346			Isokrates' Philippos abgefasst 173.	Vereinzelte, kleinere Aufstände in Phoinikien und Kilikien 136.	Frühjahr Ochos' erster Vorstoss gegen Aegypten misslingt 176. Euagoras II. kehrt nach Kypros zurück: erneuter Streit mit Pnytagoras 135 f.
	108, 3	Archias	Juli Der philokrateische Friede (Schaefer II² 238 ff.) Zweiter Nachschub athenischer Kleruchen nach Sestos 296.		
345					Ochos wiederholt d. Angriff gegen Aegypten 176. Der Einmarsch gelingt: Nektanebos flieht nach Memphis, Pelusion genommen, das Delta erobert 177 f. Mentor erhält den Befehl gegen den Rest der Aufständischen in Kleinasien.
	108, 4	Eubulos		Hermias von Atarneus durch Mentor gefangen und hingerichtet. Aristoteles flieht. Die letzten Empörer in Kleinasien unterworfen. Artabazos und Memnon begnadigt 21. 220.	
344	109, 1	Lykiskos	Bündniss zwischen Philipp und Ochos 21. 299.	Idrieus stirbt. Ada Herrscherin in Karien (344—340) 226. 251.	

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
343				Chios befreit sich? 252[1].	Abschluss der Eroberung Aegyptens 146 ff. 178 f. Nektanebos flieht nach Aethiopien 149. 178. Pherendates Satrap. Ochos kehrt nach Persien zurück 179.
	109, 2	Pythodotos			
342			Philipp dringt siegreich in Griechenland und Thrakien vor (Schaefer II[2] 417 ff.).		
	109, 3	Sosigenes			
341					
	109, 4	Nikomachos	Demosthenes Gesandter im Hellespont: vermittelt ein Bündniss Athens mit Byzantion und Abydos. Andere athenische Gesandtschaften nach Chios, Rhodos u. Persien. Athen festigt seine Stellung auf der thrakischen Chersones 297.		
340			Ochos weist ein Bündniss m. Athen gegen Philipp ab 300.		
	110, 1	Theophrastos	Perinthos von Philipp belagert 200. 297; mit persischer Hülfe entsetzt 22. 251.	Pixodaros bemächtigt sich in Karien der Herrschaft (340—334). Ada flieht nach Alinda 251.	
			Philipp wendet sich gegen Byzantion (Schaefer II[2] 507 ff.)		
339			Persische Truppen kämpfen gegen die Makedonen in Thrakien 301.		Nektanebos II., der v. Aethiopien noch protestierend weiterregiert hat, stirbt 148 ff. 178. 184 f.
			Byzantion durch Athen, Rhodos, Kos, Chios, Tenedos u. a. befreit 297.		

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
	110, 2	Lysimachides			
338	110, 3	Chairondas	*August* Schlacht bei Chaironeia (Schaefer II^2 561 ff.) Friede zw. Philipp u. Athen (Schaefer III^2 27 ff.). Tagsatzung in Korinth: Philipp Oberfeldherr der Hellenen geg. Persien (Schaefer III^2 49 ff.) 362.		
337				Artaxerxes III. Ochos ermordet. *Arses* König von Persien (337—335) 22. 302.	
	110, 4	Phrynichos		Pixodaros bietet seine Tochter Philipps Sohn Arrhidaios zur Ehe an. Die Verbindung kommt nicht zu stande 253. Pixodaros' Tochter mit Orontobates vermählt 254. Ephesos bittet Philipp um Unterstützung 261. 303[1].	
336				Erster Krieg der Makedonen gegen Persien: siegreicher Vorstoss bis Magnesia a. M. 22. 302 f. Bagoas tritt mit den Unzufriedenen in Makedonien in Verbindung 303.	
	111, 1	Pythodelos	Philipp ermordet *Alexander* König v. Makedonien (336—323) 303 f.		

v. CHR.	OL.	ARCHONTEN	GRIECHENLAND	KLEINASIEN	AEGYPTEN
335			Hinrichtungen der Gegner Alexanders in Makedonien 305.	Arses ermordet. Dareios III. König v. Persien (335—331) 304.	
				Attalos' Umtriebe gegen Alexander; Tod 304 f.	
				Vordringen Memnons. Ephesos genommen: Oligarchie 261. 303[1] 305.	
			Durch persisches Gold Unruhen in der Peloponnes hervorgerufen 306.	Kalas an Attalos' Stelle: erobert mit Parmenion Gryneion und belagert Pitane. Memnon stösst auf Kyzikos vor; entsetzt Pitane. Kalas geschlagen; hält Rhoiteion u. Abydos 306.	
	111, 2	Eumenetos			
			Herbst Alexander zerstört Theben (Schaefer III 1² 19ff.)	Trannenherrschaft in Antissa u. Eresos.	
			Parmenion in Makedonien 306.	Aristonymos Tyrann v. Methymna 295.	
334				Pixodaros stirbt. Orontobates Satrap v. Karien 254.	
				Frühjahr Alexander marschiert in Asien ein 306.	

REGISTER.

B.

G.

H.

L.

R.

X.

Z.

Marburg. Universitäts-Buchdruckerei (R. Friedrich).